

Leben ist mehr

Dieses Buch wurde Ihnen überreicht von:



***Jesus spricht zu ihm:
Ich bin der Weg
und die Wahrheit
und das Leben.
Niemand kommt zum Vater
als nur durch mich.***

Johannes 14,6

***Ich bin gekommen,
damit sie Leben haben
und es in Überfluss haben.***

Johannes 10,10

2010

**LEBEN
IST
MEHR**

Impulse für
jeden Tag



Schaun Sie mal rein:
www.lebenistmehr.de

Leben ist mehr ist auch als digitaler Kalender
(Windows) erhältlich.

Download: www.lebenistmehr.de

Außerdem erhältlich:
Leben ist mehr CD-Rom
mit 10 Jahrgängen (1999–2008)
Best.-Nr. 272.500.008

© 2009 by CLV Bielefeld • www.clv.de
und CV Dillenburg • www.cv-dillenburg.de
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Innengestaltung: Eberhard Platte, Wuppertal

Satz: CLV

Lektorat: Hermann Grabe, Peter Lüling und Joachim Pletsch

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Anschrift der Redaktion:

»Leben ist mehr« • Moltkestr. 1 • 35683 Dillenburg
www.lebenistmehr.de • E-Mail: info@lebenistmehr.de

ISBN 978-3-86699-218-4	Best.-Nr.: 256.218	(CLV-Paperback)
ISBN 978-3-89436-660-5	Best.-Nr.: 272.706.010	(CV-Paperback)
ISBN 978-3-86699-301-3	Best.-Nr.: 256.301	(CLV-Hardcover)
ISBN 978-3-89436-661-2	Best.-Nr.: 272.707.010	(CV-Hardcover)

.....

Zum Gebrauch

Zum Gebrauch des Kalenders sind einige Hinweise zu beachten. Auf jedem Tagesblatt befinden sich insgesamt fünf Symbole, die folgende Bedeutung haben:



Der tägliche Leitvers aus der Bibel, der in der Regel durch den Begleittext erklärt wird. Eine Übersicht sämtlicher Verse befindet sich am Ende des Buches.



Dem Haupttext ist immer ein Symbol vorangestellt. Es stellt einen Themenbereich dar, dem der jeweilige Text zugeordnet ist. Am Ende des Buches sind alle Tage nach Themen und Symbolen geordnet aufgelistet. Das ermöglicht das gezielte Heraussuchen von Beiträgen zu einem bestimmten Themenbereich. Der Haupttext schließt jeweils mit einem Namenskürzel, das auf den Schreiber des Beitrags verweist. Sämtliche Mitarbeiter und ihre Namenskürzel sind am Ende des Buches aufgelistet.



Die Frage zum Nachdenken



Der Tipp fürs Leben



Die tägliche Bibellese

Im **Anhang** finden Sie außerdem: *Fünf Schritte zu einem Leben mit Gott* (S. 372) und eine *Bibellese* (S. 382/383), nach der Sie in einem Jahr das komplette Neue Testament lesen können.

Vorgehensweise:

Es empfiehlt sich, zuerst den Tagesvers aus der Bibel zu lesen und anschließend den Haupttext. Frage und Tipp dienen zur Anregung, über das Gelesene weiter nachzudenken, müssen aber nicht unbedingt mitgelesen werden (zum Beispiel beim Vorlesen).

Vorwort

Kennen Sie Murphys Gesetz? Kapitän Murphy arbeitete an der Verbesserung der Sicherheit von Piloten und hatte im Ärger über einen Techniker gesagt: »Wenn etwas falsch zu machen geht, dann macht er es!« Daraus konstruierten andere »sein Gesetz«: »Wenn etwas schief gehen kann, dann tut es das auch.« Und so ist es weltberühmt geworden. Und doch gibt es nur die pessimistische Weltsicht von Menschen wieder, die sich letztlich hilflos dem Zufall als oberstem Wirkungsprinzip in unserer Welt ausgesetzt fühlen, was dann zu dem traurigen Schluss führt, man müsse nur lange genug leben, um jeden erdenklichen Unfall mitzumachen.

Manche Franzosen scheinen dies Gesetz gut verinnerlicht zu haben; denn sie haben das größte Atomkraftwerk der Welt nahe an die deutsche Grenze gebaut. Im Fall, dass Murphy Recht hat ..., so hoffen sie, dass die beständigen Westwinde nicht auch gerade nach »Murphy« funktionieren ... Stimmt das so, wäre die ganze Weltgeschichte nur ein riesiges Lotteriespiel, bei dem die zufälligen »Nieten« unvermeidlich sind.

Die Kalendermacher erwarten nicht vom Zufall, sondern von Gott das letzte Wort, nicht nur in der großen Weltgeschichte, sondern auch in ihrem ganz privaten kleinen Leben. Mögen die Ereignisse auch über längere Zeit Murphys Gesetz Recht zu geben scheinen, so liegt das nur daran, dass Gottes Uhren anders laufen als die unseren.

Auch für 2010 wollen wir unser Vertrauen auf diesen großen Gott setzen, der die Menschen liebt und entgegen allen Wahrscheinlichkeiten Ihr und unser aller Leben bis zu diesem Augenblick erhalten hat. Er hat sogar für uns Menschen einen völlig zufallsfreien Plan entwickelt, dem wir uns nur anzuvertrauen brauchen, um ewig in Sicherheit zu sein. Davon soll auch in diesem Kalender wieder vieles gesagt werden.

Und so wünschen wir allen Lesern, dass sie im vor uns liegenden Jahr diesen großen Gott kennenlernen!

Die Herausgeber



*Alles nun, was ihr wollt, das euch die Menschen tun sollen,
das tut ihr ihnen auch!*

Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten.

Matthäus 7,12



Worauf kommt es im neuen Jahr an?

1. Es kommt nicht darauf an, glücklich zu sein, sondern andere glücklich zu machen.
2. Es kommt nicht darauf an, geliebt zu werden, sondern zu lieben und anderen zum Segen zu sein.
3. Es kommt nicht darauf an, sich selbst durchzusetzen, sondern anderen rücksichtsvoll zu begegnen.
4. Es kommt nicht darauf an, dass Gott unseren Willen tut, sondern dass wir seinen Willen tun.
5. Es kommt nicht darauf an, ob wir lange leben, sondern dass unser Leben den rechten Inhalt hat.
6. Es kommt nicht darauf an, was die Menschen von uns denken und sagen, sondern was wir vor Gott sind.
7. Es kommt nicht darauf an, was wir tun, sondern wie und warum wir es tun.
8. Es kommt nicht darauf an, was wir sind, sondern wie wir sind.
9. Es kommt nicht darauf an, ob wir viel Erkenntnis haben, sondern ob wir das Erkannte in die Tat umsetzen.
10. Es kommt nicht darauf an, wann wir sterben, sondern, ob wir bereit sind, Gott zu begegnen.

Als ich diese 10 Tipps für das neue Jahr las, wurde ich herausgefordert. Ja, das stimmt, dass für andere dazusein froh macht. Genauso hat Jesus Christus gelebt. Hätte er anders gelebt, was wäre dann aus uns geworden? kr



Was würde passieren, wenn wir alle 2010 uns bemühen, diese Regeln zu beachten und mit Leben zu füllen?



Liebe ist, die wahren Bedürfnisse des anderen zu erforschen und zu stillen suchen!



2. Samuel 23,13-17



Jesus Christus sagt:
 »Glücklich ist, wer sich nicht an mir ärgern wird!«
 Matthäus 11,6



Mensch ärgere dich nicht!

Als 1914 die ersten Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiele auftauchten, ahnte wohl keiner, dass nur sechs Jahre später bereits eine Million und bis heute weit über 70 Millionen Exemplare dieses beliebten Gesellschaftsspiels verkauft worden sind. 1910, also vor 100 Jahren, erschien das Würfelspiel erstmalig und hat seither Generationen von Kindern und Erwachsenen begleitet und findet sich wohl in fast jedem Haushalt unseres Landes. Das ist erstaunlich, spiegelt der Titel dieses Spiels doch einen Bereich unserer Gefühlswelt wieder, den wir nur zu gern ausschalten würden, das Ärgern nämlich. Wie oft habe ich als Kind vor Ärger fast in die Tischkante gebissen, weil ein Mitspieler eine meiner Figuren durch Rauswurf zurück ins Startfeld befördert hatte und ich von Neuem beginnen musste. Was in diesem Spiel immer wieder möglich ist, bleibt im echten Leben zunächst nur Wunschdenken, denn ein Neubeginn, auch wenn sehnlich gewünscht, scheint meist unmöglich. Doch gerade um einem Menschen einen Neubeginn zu ermöglichen, hat Gott seinen Sohn, Jesus Christus, in die Welt gesandt. Viele haben sich seither darüber geärgert, dass es allein der Sohn Gottes sein soll, der ihnen zu einem mit Sinn erfüllten und froh machenden Leben verhilft.

Ist Ihr Leben mit Fehlschlägen angefüllt und mit Schuld beladen? Kommen Sie sich wie eine rausgeworfene Figur im Spiel des Lebens vor? Dann macht Jesus Christus Ihnen folgendes Angebot: Komm her zu mir, der du mit deinen Mühen im Tiefsten deines Inneren froh werden willst und doch mit Schuld beladen bist, ich will dir Ruhe geben (nach Matthäus 11,28). Froh wird nur, wer sich an Jesus nicht ärgert, sondern zu ihm kommt und von Neuem beginnt. *ad*



Ist Jesus Christus für Sie Ärgernis oder Chance?



Das Angebot Jesu gilt auch Ihnen.



Jesaja 44,21-28



Was nennt ihr mich aber Herr, Herr!

Lukas 6,40



Schilder sagen mehr

Schon von Weitem kann man es lesen, wenn man sich auf der Bundesstraße nähert. Und so mancher Autofahrer mag schon darüber nachgedacht haben. »HERR IST JESUS CHRISTUS« steht groß auf einem von einer christlichen Gemeinde genutzten Gebäude. Nachdenklich macht auch ein Vergleich mit einem anderen Leuchttransparent am selben Haus, das über Gebäudefunktion und Gemeindebenennung informiert. Denn während das Schild mit dem Christus-Bekenntnis fast wie neu wirkt, ist bei dem mit dem Gemeindebezug genau das Gegenteil der Fall: Die Buchstaben sind teilweise verblasst, das Plexiglas ist verfärbt, das Ganze verunreinigt und die Nachtbeleuchtung lässt einen Teil im Dunkeln. Dabei wurden beide Textträger – kaum zu glauben – einstmals zur gleichen Zeit angefertigt.

Das heruntergekommene Transparent könnte Symbol für so manche christliche Gemeinschaft sein, wo gewisse Strömungen und Einflüsse die Strahlkraft und das Zeugnis beeinträchtigen. Das intakte Schild dagegen strahlt seine Botschaft unvermindert in die Dunkelheit. Will sagen: Jesus Christus bleibt HERR, trotz all den negativen Tendenzen und Auflösungserscheinungen im »Christentum«.

Er ist das Haupt der wahren Gemeinde, nämlich all derer, die sich durch den Glauben an ihn, den Erlöser, haben retten lassen und so seinen Leib darstellen. Solche sollen sich nicht Lehrer, Meister oder dergleichen nennen lassen, denn sie sind eins in Christus (Matthäus 23,8-10). Und da, wo der Herr aller Herren uneingeschränkt HERR sein darf, werden Bekenntnis und Zeugnis zur Kraftwirkung in einer Welt, die orientierungslos, weil von Gott entfremdet, im Argen liegt. *ify*



Wie stehen Sie zu diesem Herrn?



Lassen wir ihn die Mitte sein. Nicht nur in unserem Leben, sondern auch uneingeschränkt in den Gemeinden und Kirchen.



Kolosser 2,6-15

4. Jan. 10

Montag



Wenn es auch sogenannte Götter gibt –
wie es ja viele Götter und viele Herren gibt –,
so ist doch für uns ... ein Herr, Jesus Christus.

1. Korinther 8,5-6



Wer ist hier Herr!

War das aufregend vor einem Jahr, als es in Amerika in die Endphase des Präsidentschafts-Wahlkampfes ging! Bis man am 4. Januar 2008 endlich bestätigt fand, was man eigentlich schon wusste. Die Begeisterung über den Sieger schwappte über, und die Medien überschlugen sich mit Superlativen. Von einem Superstar war die Rede, von Charisma und einer »ungeheuren Ausstrahlungskraft«, ja, sogar von »Heilserwartungen«! Eine Reporterin hat immerhin das »Messianische genervt«. Mich auch. Ich kriege immer eine Gänsehaut, wenn fehlbare Menschen als Lichtgestalten und Heilsbringer gefeiert werden.

Alle staatliche Gewalt ist zwar von Gott verordnet, so steht es in der Bibel (Römer 13,1). Aber das macht sterbliche Menschen noch lange nicht zu Göttern! Und Heilsbringer gibt es nur einen: Jesus Christus, den Sohn Gottes. Aber ihn hatte man als unerwünscht beseitigt, und bis heute wollen ihn die meisten nicht. Dafür ist man offen für mancherlei Verführung, bis man schließlich auf einen mit teuflischen Vollmachten ausgestatteten Schein-Messias hereinfallen wird. Er wird die Massen in seinen Bann schlagen und sich als der sehnlichst erwartete Supermann empfehlen. Unfassbar, aber so stehts geschrieben!

Doch der wirkliche Messias Jesus Christus wird einmal die Machtverhältnisse klären. Er hat das letzte Wort und wird all das in vollkommener Weise ausführen, was uns in menschlicher Vermessenheit stümperhaft misslungen ist. Und er wird ein gerechter Richter sein! Darauf sollten sich alle einstellen: solche, die nach hohen Ämtern streben, genauso wie die Bürger an der Wahlurne. – Ein Volk mit dem Höchsten im Bunde, das wäre nach Gottes Gedanken. Und sein Segen bleibe nicht aus! *ify*



Wen kennen Sie, auf den man große Erwartungen setzte?



Lieber gleich DEN Sieger wählen!



Daniel 7,7-14



Und zu diesem allen ist zwischen uns und euch eine große Kluft festgelegt, damit die, welche von hier zu euch hinübergehen wollen, es nicht können, noch die, welche von dort zu uns herüberkommen wollen.

Lukas 16,26



Die Brücke zum Leben

Heute vor zehn Jahren starb der Schauspieler und Regisseur Bernhard Wicki. Er ist einem breiten Publikum vor allem durch seinen Antikriegsfilm »Die Brücke« bekannt geworden. Er handelt von einer Gruppe von sieben 16-jährigen Jugendlichen, die in den letzten Kriegstagen mit dem Auftrag zum Volkssturm eingezogen werden, eine strategisch bedeutungslose Brücke gegen die heranrückenden Amerikaner zu verteidigen. Dabei kommen sechs der sieben Jugendlichen ums Leben. Der letzte Jugendliche kehrt voller Verzweiflung nach Hause zurück.

Lange vor modernen Kindersoldaten machte der Film von Bernhard Wicki dem Zuschauer klar, wie sinnlos das Sterben im Krieg ist, welche Seelenschäden diese Erlebnisse hervorrufen und wozu fehlgeleitete Menschen in der Lage sind. Damit hat Wicki die Gesellschaft der 60er-Jahre der Bundesrepublik beeinflusst. Aber auch er hat mit seinem Werk keinen der inneren und äußeren Konflikte verhindern können, in die wir geraten sind.

Der Film kann aber eine Bedeutung für unser persönliches Leben gewinnen. In unserem Leben kämpfen wir oft auf verlorenem Posten, weil wir den falschen Auftraggeber haben. Wir beschäftigen uns mit Nichtigem und verfehlen damit das, was für unser Leben eigentlich wichtig ist. Und das ist unsere Stellung zu Gott, als dem Herrn und Schöpfer des Lebens. Am Ende unseres Lebens wird Gott jeden Einzelnen von uns fragen, ob er mit ihm versöhnt wurde. Und nur dann kann die Brücke zum Leben in die Gemeinschaft mit Gott überschritten werden. Alles andere zählt am Ende nicht. *hsk*



Wofür setzen Sie sich ein?



Suchen Sie im Neuen Testament nach dem Weg zum Leben!



Lukas 16,19-31



*Denn was wird es einem Menschen nützen,
wenn er die ganz Welt gewönne, aber sein Leben einbüßte?*

Matthäus 16,26



Milliardär begeht Selbstmord

»Tragisches Ende des hoch verschuldeten Unternehmers Adolf Merckle« titelte die Financial Times Deutschland heute vor einem Jahr. Der 74-jährige Industrielle hatte sich am Vorabend in der Nähe seines Heimatortes Blaubeuren-Weiler bei Ulm vor einen Zug geworfen und war auf der Stelle tot. Er hatte sich mit Aktien verspekuliert und stand bei den Banken tief in der Kreide. Der von »Forbes« zuletzt als fünftreichster Deutscher geführte Unternehmer hatte ein riesiges Firmenimperium aufgebaut (u.a. Ratiopharm, Heidelberg Zement) und insgesamt rund 100.000 Mitarbeiter beschäftigt.

Nach Angaben seiner Angehörigen zerbrach er an den wirtschaftlichen Problemen. »Die durch die Finanzkrise verursachte wirtschaftliche Notlage seiner Firmen und die damit verbundenen Unsicherheiten der letzten Wochen sowie die Ohnmacht, nicht mehr handeln zu können, haben den leidenschaftlichen Familienunternehmer gebrochen.« Jahrzehntlang hatte er fleißig gearbeitet und war erfolgreich gewesen. Sehr erfolgreich hatte er es sogar bis in die Spitze der Reichen geschafft. »Mir ist fremd, etwas aufzugeben«, lautete ein viel zitiertes Motto Merckles. Nicht aufgeben, immer weitermachen.

Wenn auch in sehr viel bescheidenerem Umfang versuchen sehr viele Leute so »ihr Glück zu machen«. Was bleibt aber übrig, was zählt am Ende, wenn plötzlich sicher geglaubte Stützen wegbrechen? Wenn die Altersvorsorge auf einmal nichts mehr wert ist, wenn der Arbeitsplatz wegfällt, wenn der Partner nicht mehr da ist, wenn ...? Gott bietet uns unverlierbare Werte an, die alle Krisen dieser Welt überdauern. Um die sollten wir uns kümmern. md



Worauf setzen Sie Ihr Vertrauen?



Lesen Sie einmal Matthäus 11,28!



Matthäus 6,24-34



Die Menschen haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Denn jeder, der Arges tut, hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht bloßgestellt werden.

Johannes 3,19-20



Licht unerwünscht!

Letztes Jahr fiel plötzlich das Licht über dem Spülbecken in unserer Küche aus. Anfangs war ich genervt, da ich beim Abwaschen nahezu ohne Licht auskommen musste, aber mit der Zeit fand ich diesen Umstand ganz praktisch. Beim Spülen brauchte ich es nicht mehr so genau zu nehmen, kleinere Unreinheiten konnte man bei diesem schlechten Licht ohnehin nicht sehen. Der Abwasch ging von jetzt an viel flotter!

Die Ernüchterung folgte dann jeweils am Tag darauf. Bei Tageslicht sah man die »kleinen Unreinheiten« nämlich sehr wohl, sie waren deutlich zu erkennen. Meine Gläser hatten Schlieren, die Töpfe Krusten, und ich musste vieles noch einmal spülen. Bis zum Abend war dieser Mehraufwand meistens wieder verdrängt, und ich war froh, dass das Licht immer noch nicht ausgetauscht war. So würde ich mit dem Abwasch wieder im Handumdrehen fertig sein. Ziemlich dumm von mir war diese bequeme Haltung, wie man zu Recht urteilen muss. Ich habe aus dieser banalen Erfahrung gelernt und schätze seither ausreichendes Licht beim Spülen sehr.

Viele Menschen zeigen eine ganz ähnliche Einstellung wie ich damals, doch in einem weitaus ernsteren Bereich. Vielen ist es nur recht, dass kein Licht auf die dunklen Seiten ihres Lebens fällt. Wir möchten oft gar nicht genau wissen, was Gott über uns und unser Verhalten denkt, weil wir wissen, dass vieles falsch läuft. Indem wir uns vor Gott verstecken, werden unsere »Unreinheiten« aber nicht weniger, ganz im Gegenteil. Wir werden es bereuen, wenn wir nach unserem Tod vor Gott stehen, ohne jemals unsere Vergehen vor ihm ans Licht gebracht zu haben. *se*



Welche »Unreinheiten« in Ihrem Leben hindern Sie daran, jetzt an Gottes Licht zu kommen?



Wer vor seinem Tod ohne Gottes Licht leben wollte, muss auch die Ewigkeit in Finsternis zubringen.



Johannes 8,12-20



*Wenn möglich, soviel an euch liegt,
lebt mit allen Menschen in Frieden!*

Römer 12,18



Recht behalten oder nachgeben?

Neulich kam ich um halb zwölf von einem Hauskreis heim. Als ich aufschließen wollte, hakte der Schlüssel, und ich kam trotz aller Bemühungen nicht ins Haus. Zum Glück stand eins meiner Fenster »auf Kipp«, da war es leicht, durch den schrägen Spalt zu greifen und den Hebel umzulegen. Das Fenster war offen, und ich konnte bei mir selbst einbrechen. (Hoffentlich liest das kein angehender Gangster! Na, wer den Kalender bis hier gelesen hat, ist hoffentlich keiner mehr!).

Am nächsten Morgen wollte ich das Schloss auswechseln, versuchte es aber vorher noch einmal mit ein paar Tropfen Öl. Und siehe da! Der Schlüssel drehte sich anstandslos. Es heißt ja: »Öl wirkt Wunder«, und ich hatte es wieder einmal praktisch erfahren.

Da dachte ich an so manche Beziehungen zwischen uns Menschen, wo auch »nichts mehr geht«. Da gibt es Verletzungen auf beiden Seiten und Rechthaberei und Streit und sogar Magengeschwüre, und von allen Seiten hört man den Rat: »Das hat doch keinen Zweck mehr. Trennt euch doch einfach!«

In der Bibel wird der Heilige Geist oft mit Öl verglichen. Wenn wir nun Gott um seinen Geist bitten würden, dass er uns zeigt, was wir bei uns selbst ändern müssten, und auch um Kraft, das dann zu tun, wäre ein großer Teil der Schwierigkeiten beseitigt. Ein offenes Schuldeingeständnis unsererseits bringt auch auf der anderen Seite oftmals die Verteidigungsmauern zum Einsturz, und man kann sich wieder die Hand reichen. Wäre das nicht, was wir alle gern wollen? Ja, aber wo bleibt unser Recht? Die Sache können wir getrost Gott überlassen. Wenn er auf unserer Seite ist, können wir auf seine Durchhilfe vertrauen. *gr*



Wo klemmt es bei Ihren Beziehungen?



Gott kann alles wieder in Bewegung bringen, wenn wir ihn darum bitten.



2. Chronik 10,1-7



Warum hast du das Wort des HERRN verachtet,
indem du tatest, was übel ist in seinen Augen?

2. Samuel 12,9



Aus der Spur

Ein Mann steht mit seinem Wagen in der Schlange vor einer Waschanlage. Er hat nicht gemerkt, dass das linke Vorderrad nicht auf der Transportspur steht. Als es weitergeht, rückt sein Wagen nicht vor. Beim Versuch, das zu korrigieren, zieht er zu schnell nach links. Jetzt hopst der Wagen über das Transportband. Nun steht er da und kann nicht vor und zurück. Hinter ihm wird die Schlange immer länger, vor ihm verschwinden die Wagen ihm Wassernebel. Schließlich kommen Arbeiter und helfen ihm in die Spur.

So geht es schon mal zu, auch im richtigen Leben. Eine kleine Ursache bringt uns aus der Spur, mit unangenehmen Folgen. Für den König David reichte dazu die zufällige Beobachtung von Batseba. Er verlor die Beherrschung und sein ganzes Leben geriet aus den Fugen. Er beging Ehebruch und sorgte dafür, dass der Ehemann Batsebas, ein treuer Offizier seines Königs, nicht mehr lebend aus dem Krieg heimkehrte. Was brach da plötzlich aus dem König hervor?

Wie der Mann in der Waschstraße war er nicht mehr imstande, aus eigener Kraft zurück in die Spur zu kommen. Hilfe war dringend nötig. Die nahte in der Gestalt des Propheten Nathan. Er übernahm es, David wieder auf den richtigen Weg zu bringen, das heißt hier, ihn zu der Einsicht zu bewegen, dass er in Sünde gefallen war und Buße tun musste. Er wurde so etwas wie ein geistlicher Lebensretter. Solche Leute gehen oft große Risiken ein. Sie tun es aus Verantwortung vor Gott und weil ihnen das Wohl der Menschen am Herzen liegt. Auch wir sollten uns zur Buße leiten lassen, sei es um unseres Seelenheiles willen oder, um als Christen wieder zurechtzukommen. *koh*



Haben Sie einen »Lebensretter«, wenn Sie aus der Lebensspur kommen?



Bitten Sie den Herrn Jesus Christus um Hilfe, wenn ihr Leben aus der Spur gelaufen ist.



Psalm 51

10. Jan. 10

Sonntag



*In der Welt habt ihr Drangsal;
aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden.*

Johannes 16,33



Mut für heute

Wer von uns ist schon frei von Nöten und Sorgen? Da sind so viele Dinge, die uns mutlos machen wollen. Unser Tagesvers kommt aus den Abschiedsreden Jesu kurz vor seinem Tod. Er macht seinen Leuten nichts vor. Nöte, Ängste, Sorgen und unlösbare Probleme gehören zu einem Leben in dieser Welt. Jesus ist Realist. Er weiß, wovon er spricht. Aber dabei bleibt er nicht stehen. Jesus macht Mut. Neben der Bilanz zeigt er auch die Chance. Und die liegt im Vertrauen auf ihn. Viele meinen, das sei Theorie. Aber so ist es nicht! Jesus Christus gibt dem Leben eine neue Perspektive.

Der russische Literaturnobelpreisträger Alexander Solschenizyn wurde einmal gefragt, woran letztlich der Kommunismus gescheitert sei, und er erwiderte: »Weil er keine Antwort geben konnte und kann auf die Fragen nach Schuld, Leid und Tod.«

Diese ungelösten Fragen brennen bis heute »unter den Nägeln«. Die gute Nachricht ist: Jesus hat sie beantwortet. Für meine Schuld hat Jesus Christus bezahlt. Dafür gab er sein Leben. Ich weiß, wohin mit meiner Schuld. Ich darf sie ihm im Gebet bekennen! Leid hat Jesus selbst erlebt. Er litt am Kreuz. Er starb. Aber sein Tod ist der Anfang eines neuen Lebens. Seine Auferstehung ist die Garantie des ewigen Lebens für jeden, der an ihn glaubt. Und das ist für mich kein billiger Trost.

So ist der Tod für mich nicht das Ende, sondern die Durchgangsstation zum Leben in der ungetrübten Gemeinschaft mit meinem Herrn Jesus Christus. Das ist christliche Hoffnung! Das macht mir auch heute Mut. Ich wünsche jedem von Herzen, dass er Jesus Christus persönlich als seinen Heiland und Herrn kennen und lieben lernt. *hj*



Leben Sie bewusst mit Jesus Christus?



Wer mit dem Herrn Jesus lebt, hat Antworten auf die Fragen nach Schuld, Leid und Tod!



Johannes 11,32-44



*Ich werde wandeln in weitem Raum,
denn nach deinen Vorschriften habe ich geforscht.*

Psalm 119,45



Freiraum

Zuerst kam eine Fusion, dann eine Auslagerung und wieder eine Fusion. In unserem Unternehmen kehrte keine Ruhe ein. Mit jedem Ereignis mussten die Arbeitsabläufe umgestellt werden, Zuständigkeiten geklärt und Aufgaben neu verteilt werden. Nach der letzten Fusion hieß es von den Vorgesetzten zunächst: »Jeder erledigt seine Arbeit wie bisher.« Das ging häufig aber nicht mehr, da mehrere Leute diese Aufgaben auf unterschiedliche Weise bearbeitet hatten und eine einheitliche Lösung gefunden werden musste. Ohne eine Regelung wäre immer mehr Sand ins Getriebe gekommen und hätte schließlich alles zum Stehen gebracht. Eine gute Regelung der Zuständigkeiten dagegen gab jedem Mitarbeiter den Freiraum, seine Aufgaben gut abzuwickeln.

Regelungen, Verordnungen, Anweisungen stehen nicht gerade im Ruf, Freiraum zu geben. An dem Erlebten stelle ich jedoch fest, dass Freiheit ohne Vorschriften und Übereinkünfte nicht zu haben ist. Nicht nur im Arbeitsleben. Überall brauchen wir Ordnung, um Freiheit genießen zu können. Daher hat Gott den Menschen von Anfang an Regeln mit auf den Weg gegeben, Gebote und Verbote, die das Miteinander zwischen uns Menschen regeln. Sie sind nicht immer auf den ersten Blick als das Beste zu erkennen. Wer sich jedoch die Mühe macht, nach Gottes Anweisungen für die jeweilige Lebenssituation zu forschen und zu leben, wird erfahren, dass dies zu mehr Freiraum führt. Wenn wir das Miteinander mit Gott auf ein neues Fundament stellen und wenn wir uns bereit erklären, »in seinem Wort zu bleiben«, dann »werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen« (Johannes 8,31-32). *kim*



Wo möchten Sie etwas mehr Freiraum haben?



Dann lassen Sie Ihr Leben von Gott neu regeln!



Johannes 8,31-36



Die aber reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstrick und in viele unvernünftige und schädliche Begierden, welche die Menschen in Verderben und Untergang versenken.

1. Timotheus 6,9



Wie gewonnen, so zerronnen

Im letzten und vorletzten Jahr war ein Schlagwort allgegenwärtig: Finanzkrise. »Billionen Vermögensverluste«, »Schlimmste Rezession aller Zeiten«, »Pleitewelle erfasst Deutschland«, »Arbeitslosenzahlen steigen kräftig«, »Sparer bangen um ihre Guthaben« – solche Schlagzeilen waren fast täglich zu lesen. Die Ursachen dieser Katastrophe waren letztlich maßlose Geldgier und bodenloser Leichtsin. Es wurden scheinbare Vermögenswerte aufgehäuft, die auf einer immer größer werdenden Schuldenblase beruhten, welche zwangsläufig einmal platzen musste.

Der Apostel Paulus warnte in unserem Tagesvers schon vor 2000 Jahren vor der Gier nach Reichtum und bezeichnet an anderer Stelle die Habsucht als Götzendienst. Und Jesus Christus stellte eindeutig klar: »Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon« (Matthäus 6,24). Tatsächlich ist bei vielen Geld und Reichtum derart wichtig, dass Gott daneben keinen Platz mehr hat. Leider wissen nur wenige, dass Gott uns unsagbar reich machen möchte. Er möchte uns mit Gütern beschenken, die an Wert alles übersteigen, was Menschen hier je erreichen könnten. Er bietet uns ewiges Leben an, das um alles Geld dieser Welt nicht zu kaufen ist. Er will uns für ewig zu sich nehmen in seine für uns noch unvorstellbare himmlischen Herrlichkeit. Diese beschreibt die Bibel bildhaft als eine Stadt, deren Mauern mit riesigen Edelsteinen und Perlen durchsetzt und deren Straßen aus Gold sind. In dieser ewigen Welt gibt es kein Leid mehr, und Trauer, Tränen, Schmerz und Tod sind dort nicht mehr zu finden. Zugang zu ihr bekommt jeder, der hier Jesus Christus als den größten Schatz seines Lebens aufnimmt. *wi*



Was sind für Sie die höchsten Werte?



Der Glaube an Jesus Christus bringt die höchsten Zinsen.



Markus 10,17-27



*Siehe, er kommt mit den Wolken,
und jedes Auge wird ihn sehen,
auch die, welche ihn durchstochen haben.*

Offenbarung 1,7



Weltweit beachteter Amtsantritt

Heute vor einem Jahr trat Barack Obama die amerikanische Präsidentschaft an und übernahm damit das höchste Amt der Welt. Sein Amtsantritt brach alle Rekorde. Nicht nur kam es in Washington zur größten Menschenmenge, die jemals eine Amtseinführung bezeugt hat, auch weltweit wurde dieses Ereignis mit einem nie dagewesenen Interesse verfolgt. Das Bild, wie Obama seine Hand auf die alte Bibel Abraham Lincolns legte und den Amtseid ablegte, ging millionenfach um die Welt.

Der Apostel Johannes berichtet von einem zukünftigen Amtsantritt, der ebenfalls weltweite Beachtung finden wird. Jesus Christus, so sagt die Bibel deutlich, wird eines Tages wiederkommen um als König und Richter seine Macht anzutreten. Alle Menschen werden ihn sehen, sogar diejenigen, die ihn vor 2000 Jahren umgebracht haben. In dem entscheidenden Verhör vor den Hohen Rat, dem höchsten jüdischen Gremium der damaligen Zeit, wurde Jesus gefragt, ob er in Wahrheit der Sohn Gottes sei. Er hat diese Frage eindeutig bejaht und ergänzt: »Ich sage euch: Von nun an werdet ihr den Sohn des Menschen sitzen sehen zur Rechten der Macht und Kommen auf den Wolken des Himmels« (Matthäus 26,64).

Was für ein Augenblick wird das sein, wenn seine Mörder sehen werden, dass Jesus von Nazareth tatsächlich der Sohn Gottes war und seine Aussagen eingetroffen sind. Doch nicht nur für sie wird es ein überraschender Augenblick sein. Auch für die, die ihm in ihrem Leben keine Beachtung geschenkt haben und ihn und seinen Machtanspruch abgelehnt haben wird es eine erschreckende Begegnung sein. *ka*



Können Sie dem zukünftigen Amtsantritt erwartungsvoll entgegensehen?



Nur wer heute schon Jesus als Herrn anerkennt kann diesem großartigen Moment mit Freude entgegensehen.



Römer 12,9-21

14. Jan. 10

Donnerstag



*Daher, wenn jemand in Christus ist,
so ist er eine neue Schöpfung;
das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.*
2. Korinther 5,17



»Tohuwabohu«

Vor genau fünf Jahren setzte auf dem Saturnmond Titan die Raumsonde Huygens auf, um Bilder von dessen Oberfläche zu machen und Messungen vorzunehmen. Auf Titan ist es mit -180°C bitterkalt. Die Bilder zeigen Seen und Flüsse, die jedoch nicht aus Wasser, sondern aus flüssigem Methan bestehen. Seine Oberfläche besteht aus einem dicken Panzer von Wassereis. Stickstoff bildet den Hauptbestandteil seiner dichten und wolkenreichen Atmosphäre, die fast das gesamte Sonnenlicht schluckt, so dass es auf diesem Mond finster ist.

Beim Betrachten der von Titan gemachten Bilder musste ich an die Worte »Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis war über der Tiefe« aus 1. Mose 1,2 denken. Im Anschluss an diese Worte beschreibt uns die Bibel, wie Gott allein durch sein gesprochenes Wort aus diesem wüsten, leeren und finsternen Brocken Erde einen idealen Lebensraum erschaffen hat. In der hebräischen Ursprache des Alten Testaments steht für »wüst und leer« das Wort »Tohuwabohu«, das wir heute eher für ein wüstes Durcheinander benutzen.

Als sinnleeres und wüstes Durcheinander – so würde ich auch den Zustand meines Lebens vor 24 Jahren beschreiben. Dann sprach Gott durch sein Wort mitten hinein in diesen Zustand. Ich durfte den Sohn Gottes als denjenigen erkennen und erfahren, der meinem Leben statt Leere eine bis dahin mir unbekannte Fülle an Freude und Sinn gegeben hat. Nach und nach regelte der Sohn Gottes das Durcheinander meines Lebens, indem sein Wort mir zum Wegweiser und zur ordnenden Richtschnur wurde. Im Gegensatz zum Saturnmond Titan kann ein Menschenleben durch Gottes Sohn und sein Wort von Grund auf neu werden. *ad*



Was muss noch geschehen, dass Sie Gottes heilendes Wort annehmen?



Gott will auch in Ihrem Leben Neues schaffen.



Psalm 104,1-28



*Der HERR hat Gefallen an denen, die ihn fürchten,
an denen, die auf seine Gnade harren.*

Psalm 147,11



Das Wunder auf dem Hudson

So titelte die Presse, nachdem »Sully«, der US-Airways-Pilot Chesley B. Sullenberger, am 15. Januar 2009 den mit 155 Insassen besetzten Airbus A 320 sicher auf dem Hudson in New York landete. Was war passiert? Die Kollision eines Vogelschwarms hatte beide Triebwerke ausfallen lassen. Sully, der Ex-Kampfpilot mit über 40 Jahren Flugerfahrung und außerdem gefragter Experte für Flugsicherheit, musste blitzschnell reagieren. Und er legte eine erfolgreiche Wasserlandung hin. Während es bei solchen Notwasserungen bislang immer wieder viele Tote gegeben hatte, überlebten heute vor einem Jahr wie durch ein Wunder alle Passagiere die unsanfte Landung. »Der richtige Mann am richtigen Ort« kommentierten die Zeitungen euphorisch. Sullenberger wurde als großer Held gefeiert und für die phänomenale Leistung geehrt.

Was ist, wenn wir in eine ähnlich brenzlige Situation kommen? Wenn plötzlich »Triebwerke« ausfallen, wenn wir das Gefühl bekommen, dass sich trotz aller Lenk- und Bremsmanöver auf einmal nichts mehr tut, wenn wir nicht mehr wie bisher eingreifen können und unser Leben ins Trudeln gerät? Wohl dem, der genau dann »den richtigen Mann am richtigen Ort« hat – wie die Passagiere des A 320. Auch solche, die ein Leben mit Jesus Christus führen, geraten in »Vogelschwärme«, d.h. in Schwierigkeiten aller Art, aber mit ihm als Verantwortlichem am »Steuerknüppel des Lebens« ist die sichere Landung garantiert! Sully ging zuletzt sicherheitshalber noch zweimal durch die Reihen, damit ja keiner umkam, wenn das Flugzeug unterging. »Unser Retter-Gott will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen« (1. Timotheus 2,4). md



Wer steuert Ihr Leben?



Wer sein Leben Jesus Christus anvertraut, mag zwar auch in Turbulenzen geraten, darf sich aber der absolut sicheren Landung gewiss sein.



Psalm 107,1-9

16. Jan. 10

Samstag



*Und Gott machte die zwei großen Lichter:
das große Licht zur Beherrschung des Tages,
und das kleine Licht zur Beherrschung der Nacht.*

1. Mose 1,16



Sonnenuntergang

Es war ein kalter Nachmittag mitten im Winter. Der Himmel war blau. Die Luft war klar. Es war windstill. Das Meer war völlig glatt – wie ein Spiegel. Es war fast halb fünf, als ich in Scheveningen (Holland) diese wunderbare Aussicht auf das Meer hatte.

Weil der Himmel blau war, sah ich einen blauen Spiegel vor mir. Die Sonne war gerade dabei unterzugehen. Dieser große orangene Ball sackte ganz, ganz langsam »ins Meer«, einen riesigen orangen Streifen auf dem Spiegel hinterlassend. Ich war schon tausende Male am Meer gewesen, weil ich viele Jahre dort gewohnt habe. Aber so hatte ich das noch nie gesehen. Es war ein wunderbares Naturereignis. Als ich dann in die andere Richtung schaute, sah ich den Mond. Weil die Luft so klar war, strahlte er ganz fantastisch. Es war Vollmond. Nach ein paar Minuten konnte ich die Sonne nicht mehr sehen. Genau 16.50 Uhr, dann war sie ganz weg. Aber diese wunderbare Sonne schien noch immer auf den Vollmond. Ich konnte nur staunen, dass Gott seine Welt nicht nur großartig, sondern auch für uns Menschen bewundernswert schön gemacht hat.

Als ich abends die Zeitung aufschlug, konnte ich dort lesen: 5. Januar, Sonnenuntergang 16.50 Uhr. »Interessant«, dachte ich: »Das habe ich gerade festgestellt. Die Uhr unseres Sonnensystems ist so genau, dass man schon lange vorher, die Zeit des Sonnenuntergangs errechnen kann!« Natürlich, das wusste ich auch schon längst. Aber trotzdem: Ist das kein Wunder? Dass es Vollmond war, las ich auch in der Zeitung. Auch das hatten sie im Voraus gewusst. Staunen wir noch über diese großen Wunder Gottes? Und dieser große Gott hat an Ihnen Interesse! *wh*



Welches Naturereignis hat Ihnen etwas Besonderes bedeutet?



Gott hat zwei Prediger: die gewaltige Natur und sein Wort, die Bibel.



Psalm 19



*Wenn jemand dich zwingt, eine Meile zu gehen,
mit dem geh zwei.*

Matthäus 5,41



Gesagt, getan!

Jesus stellte uns Menschen gegenüber keine Forderungen auf, die er nicht selbst bereit war zu erfüllen. In der Bergpredigt sagte er: »Wenn jemand dich auf die rechte Wange schlagen wird, dem biete auch die andere dar; und dem, der mit dir vor Gericht gehen und dein Untergewand nehmen will, dem lass auch den Mantel. Und wenn jemand dich zwingt, eine Meile zu gehen, mit dem geh zwei. Liebt eure Feinde, segnet, die euch fluchen« (Matthäus 5,40-44). Genügte Jesus selbst diesen hohen Ansprüchen? – Ja, er erfüllte buchstäblich jede Einzelheit. Nach seiner Verhaftung, im Palast des Hohenpriesters, kam es zu ersten Gewaltexzessen gegen Jesus. Die Diener des Hohenpriesters misshandelten ihn. »Sie spuckten ihm ins Angesicht und schlugen ihn mit Fäusten; einige aber gaben ihm Ohrfeigen« (Matthäus 26,67). Und wie reagierte Jesus? Er hielt still – und wenig später hielt er den römischen Soldaten seine andere Wange hin: »Und sie spuckten ihn an ... und schlugen ihn auf das Haupt« (Matthäus 27,30). Man zwang ihn, eine Meile zu gehen: Sie führten ihn vom Garten Gethsemane ab, um ihm auf dem Richtplatz Gabbatha, den Prozess zu machen. Aber Jesus ging eine zweite Meile mit. Er trug sein Kreuz von Gabbatha bis hinauf zur Hinrichtungsstätte Golgatha. Man zog ihm seine Kleider aus, um ihn zu foltern: »Dann nahmen die Kriegsknechte des Landpflegers Jesus ... und sie zogen ihn aus« (Matthäus 27,27). Er ließ es geschehen. Kurz darauf gab er sogar sein letztes Hemd. Im Todeskampf, unter rasenden Schmerzen, betete er für seine Feinde. Jesus lebte vor, was er von seinen Nachfolgern verlangte. Alles, was Jesus lehrte, hat er zunächst selbst getan! fe



Was haben Religionsstifter und Philosophen nicht alles erklärt – aber wirklich geändert?



Jesus Christus kam und hat wenig erklärt und doch alles geändert!



1. Petrus 2,20-25

18. Jan. 10

Montag



*Zu dir, HERR, erhebe ich meine Seele.
Mein Gott, auf dich vertraue ich.*

Psalm 25,1-2



Anblinken

Da sitze ich im Auto und fahre durch die Stadt. Was wollen die Leute alle von mir? Die blinken ja wie wild. Worüber ärgern sie sich? Sie zeigen immer wieder auf mein Auto und blinken. Jetzt merke ich es: Ich habe vergessen, die Scheinwerfer anzuschalten, dabei ist es doch schon ziemlich dunkel. Da wollen mich meine lieben Mit-Verkehrsteilnehmer auf meinen Fehler aufmerksam machen. Schnell schalte ich das Licht ein. Nun blinkt keiner mehr!

Es ist immer gut, wenn uns andere auf freundliche Weise auf einen Fehler aufmerksam machen wollen, den wir selbst noch gar nicht als solchen erkannt haben, der ihnen aber vielleicht schon lange auf die Nerven geht. Wir sollten deshalb nicht eingeschnappt reagieren, sondern dankbar für solche Hilfe sein; denn wenn sie es mit uns nicht gut meinten, würden sie sich ja nicht Mühe geben, ihre Beschwerden so sanft wie möglich zu verpacken. Leider sind wir erst einmal geneigt, das »Anblinken« als Scherz oder als »Marotte« des anderen anzusehen, oder uns sogar darüber zu ärgern. Kleinlich und wichtigtuerisch kommt er uns dann vor, bis wir endlich merken, dass die Ursache bei uns lag. Dann schadet es nichts, wenn wir uns gründlich schämen, weil wir nur dadurch vor dem Fehler bewahrt werden, beim nächsten Mal wieder so dumm auf das »Anblinken« zu reagieren. – Auch seine Leute will Gott dadurch erziehen, dass er sie »anblinkt«, indem ihnen etwas schiefeht, oder sie in ein »Fettnäpfchen« treten. Dann ist auch nicht Meckern und Klagen angesagt, sondern Einkehr und Umkehr. Auf diese Weise werden sie dann nicht nur Gott wohlgefälliger, sondern ihre Mitmenschen können es ebenfalls besser mit ihnen aushalten. *hpg*



Wo wurden Sie in letzter Zeit »angeblinkt«?



Es schadet nie, wenn man als Erstes die Möglichkeit bedenkt, dass »die Blinker« Ursache dazu hatten.



Psalm 25



Deshalb beten wir auch allezeit für euch ...

2. Thessalonicher 1,11



»Oma betest du für mich?«

Morgen wird die Mathe-Arbeit geschrieben. Nach der großen Pause, um 10 Uhr, ist es so weit. Klaus erzählt seiner Oma, wie wichtig eine gute Note in dieser Arbeit für das Zeugnis und die Versetzung ist. »Klaus, du kannst Gott bitten, dir Gelingen zu schenken. Du hast ja geübt und hast dafür getan, was du konntest.«

»Oma bete du für mich.« – »Gott hört das Gebet eines Kindes genauso wie das Beten einer älteren Frau«, entgegnet die Oma. »Du sprichst aber viel besser hochdeutsch. Wenn ich schwäbisch schwätze, dann versteht Gott mich nicht. Oder versteht Gott auch Schwäbisch?« Die Oma lacht und ist sich sicher: Gott versteht auch die schwäbische Mundart.

Sprachforscher gehen davon aus, dass zwischen 2.500 und 3.500 verschiedene Sprachen auf der Welt gesprochen werden. Wenn wir noch die unterschiedlichen Mundarten hinzurechnen, vervielfacht sich die Summe. Menschen, die zum Beispiel sechs verschiedene Sprachen reden und verstehen, bewundern wir und geben ihnen den Titel »Sprachgenie«. Wie viel größer ist Gott, der alle Sprachen und Mundarten der Welt versteht? Gott versteht nicht nur alle Sprachen. Er weiß auch in jedem Fall, was mit dem Seufzer: »Herr, hilf!« im konkreten Fall gemeint ist, und zwar viel besser als der Beter selbst. So erhört er manche Bitte nicht, gibt dafür aber das wirklich Notwendige.

Gott sieht das Herz an; ihm sind nicht schöne Worte und Formulierungen wichtig. Er freut sich, wenn wir ihm vertrauen und zu ihm beten. Wir dürfen ihn im Gebet mit eigener und fremder Not aufsuchen. So kann die Oma für die Klausur des Enkels beten, und der Enkel Gott für solch eine liebe Oma danken. kr



Wann haben Sie zuletzt wirklich Gott um etwas gebeten?



Gott interessiert sich für alle Bereiche unseres Lebens!



Lukas 18,1-8



*Das ist dein Los, spricht der HERR,
weil du mich vergessen und auf Lüge vertraut hast.*

Jeremia 13,25

Und Gott trifft doch



Fein hatte Ahab, der König von Israel, sich das ausgedacht, als er seinen jüdischen Kollegen Joschafat für einen Feldzug gegen die Syrer gewonnen hatte. Und geradezu nobel war sein Vorschlag, den er diesem machte: »Ich will mich verkleiden. Du aber lege deine königlichen Kleider an.« Für den arglosen Joschafat als Blickfang hätte dies beinahe das Ende bedeutet. Sicher ist sicher, hatte Ahab gedacht, aber Gott hatte sein Verderben längst beschlossen. Der Prophet Micha hatte ihn zwar gewarnt, aber der gottlose König hörte lieber auf ein Heer von Lügenpropheten, die ihm nach dem Munde redeten. Und den verhassten Querkopf Micha warf er kurzerhand ins Gefängnis (nachzulesen in 1. Könige 22). Doch letztlich genügte ein verirrter Pfeil eines feindlichen Bogenschützen, um das göttliche Urteil zu vollstrecken. Der schoss einfach drauf los und traf den König Israels genau da, wo seine Rüstung eine Lücke bot. Dumm gelaufen, Ahab; Gott missachtet, auf Lügner gehört und dafür mit dem Leben bezahlt!

Wer die Wahrheit ablehnt, ist eben offen für jeden Irrtum. Der heutige Mensch kann anscheinend alles glauben, wenn es nur nicht in der Bibel steht. So lebt man ohne Beziehung zum Schöpfer und umwelt- und gesundheitsbewusst dahin, ist gegen alles versichert und doch von tausend Ängsten umgetrieben. Man hört auf Welterklärer, Berufsoptimisten und Positvdenker, geht zum Kartenleger, liest Horoskope und bedient sich spiritistisch-okkulten Praktiken. Was für eine jämmerlich zusammengeschusterte »Rüstung«! Ahabs Geschichte lehrt zum einen: Frevelhafte Vermessenheit fordert Gott heraus. Zweitens: Gottes »Pfeil trifft«. Drittens: Wenn mans am wenigsten meint. *ifv*



Auf welche Versicherung(en) verlassen Sie sich?



Gott kann jede menschliche Versicherung unwirksam machen.



1. Könige 22,1-38



*Lieber ist mir das Gesetz deines Mundes
als Tausende von Gold- und Silberstücken.*

Psalm 119,72



Die Bibel – Altpapier oder Wertpapier?

Der junge Musikstudent schätzt die alte Violine, die er von seinem Großvater geerbt hat. Eines Tages – auf dem Weg zur Uni – sieht er, wie ein Busfahrer wegen eines Hindernisses nicht nahe genug an den Randstein heranfahren kann. Er legt Violine und Bücher beiseite und entfernt das Hindernis. Der Busfahrer parkt sein Fahrzeug, übersieht jedoch das Instrument mitsamt den Büchern – und fährt darüber! »Die Bücher sind ersetzbar«, sagt sich der junge Mann, nachdem er sich von dem ersten Schrecken erholt hat. »Und die alte Violine eigentlich auch, obwohl sie ein nettes Andenken an meinen Opa war.« Als er das zersplitterte Instrument jedoch genauer inspiziert, findet er auf der Innenseite die Signatur des größten Geigenbauers aller Zeiten, Antonio Stradivari! Aus seiner Werkstatt sind weltweit nur noch etwa 650 Instrumente erhalten. Wenn es nicht eine der vielen Nachbauten war, wäre die alte Violine ein unersetzbares Meisterstück mit einem Wert von ca. 700.000 Euro gewesen!

Vielleicht ergeht es unserer alten Familienbibel ähnlich wie dieser Violine. Wir schätzen sie als Andenken oder kostbare Antiquität, aber ihren tatsächlichen Wert erkennen wir nicht. Das Wertvollste an der Bibel ist nämlich nicht ihr Goldschnitt, sondern ihr Inhalt. Sie trägt die Handschrift Gottes. Über die Jahrhunderte hinweg sind Christen bereit gewesen, Folter und Tod zu erdulden, wenn sie nur die Bibel lesen konnten. Für den Psalmschreiber ist das Wort Gottes weitaus wertvoller als materieller Reichtum: »Lieber ist mir das Gesetz deines Mundes als Tausende von Gold- und Silberstücken«, sagt er in Psalm 119,72. Die Bibel ist nicht »Altpapier«, sondern »Wertpapier«. Schon entdeckt? *pg*



Was hindert Sie, die Bibel zu lesen?



Lesen Sie doch heute einmal ein Kapitel in der Bibel.



Apostelgeschichte 8,26-40



*Im Anfang war das Wort ...
Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht,
ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.*
Johannes 1,1.3

Kein Leben ohne Information



In der Wissenschaft argumentieren wir mit Theorien, Hypothesen und Naturgesetzen, wobei letztere die höchste Aussagekraft besitzen. Sie sind sie für jeden Anwendungsfall gültig. Früher gab es Erfinder und Tüftler, die eine Maschine bauen wollten, die ohne Energiezufuhr ständig läuft. In die heutige Zeit übertragen wäre das ein Auto, das keinen Kraftstoff oder Strom benötigt. Diese sogenannten »Perpetuum-Mobilisten« haben viel Zeit, Gedanken und Geld investiert, aber ihre Maschinen funktionierten nur in ihren Köpfen und niemals in der Realität. Seitdem wir den Energiesatz der Physik, also ein Naturgesetz, kennen, versucht niemand mehr, eine solche Maschine zu erfinden, da sie prinzipiell unmöglich ist.

In allen Lebewesen finden wir eine geradezu unvorstellbare Menge an Information. Alle Baupläne der Individuen und alle komplexen Vorgänge in den Zellen laufen informationsgesteuert ab. Nähmen wir die Information aus den Lebewesen heraus, würde nichts mehr funktionieren: Kein Herz könnte schlagen, kein Vogel fliegen, kein Blatt wachsen und kein Pferd laufen. Unsere Welt wäre ein absolut totes System.

Das Gedankensystem Evolution könnte überhaupt nur funktionieren, wenn in der Materie durch Zufallsprozesse Information von alleine entstehen würde. Nach den Naturgesetzen der Information ist das aber unmöglich. Jede Information in den Lebewesen benötigt eine intelligente Quelle, also einen Schöpfer. Da es diesen aber nach der Evolutionslehre nicht geben darf, erweist sich der Darwinismus als ein »Perpetuum mobile der Information«, also als eine nicht funktionierende Lehre zur Herkunft des Lebens. gi



Womit fährt Ihr Auto?



Wie das Auto nur mit Kraftstoff oder Strom fährt, so funktioniert alles Leben letztlich nur auf der Basis von (göttlicher) Information.



Hebräer 11,1-3.6



Was nützt es einem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen,
und sein Leben einzubüßen?

Markus 8,36



Gescheitert – und doch am Ziel

Für die kostspielige Prachtentfaltung seiner Herrschaft benötigte der sächsische Kurfürst August der Starke (1670-1733) viel Geld und beauftragte den Alchimisten J. F. Böttger mit der Herstellung von Gold, glaubten doch die Alchimisten damals, Gold mit chemischen Mitteln herstellen zu können, allerdings stets ein vergebliches Unterfangen, auch für Böttger. Aber zusammen mit dem Grafen Tschirnhaus, der nach vielen keramischen Versuchen das Porzellan erfunden hatte (wie schon die Chinesen Jahrhunderte vor ihm), gelang es, das begehrte »weiße Porzellan«, das »weiße Gold«, herzustellen, sodass der Kurfürst, wenn er nun schon kein Gold erhielt, am 23. Januar 1710, heute vor 300 Jahren, die Errichtung einer Porzellanmanufaktur in Meißen anordnete. Meißener Porzellan ist seitdem mit seinem Markenzeichen der gekreuzten Schwerter ein Begriff für höchste Qualität edler Tischkultur. Andere Fürsten folgten dem Beispiel Augusts; 1751 entstand auf Befehl Friedrichs des Großen die Berliner Porzellanmanufaktur.

So hatte man zwar nicht das allseits begehrte edle Metall, aber dennoch ein kostbares und schönes Produkt gewonnen, das dem Menschen zwar nicht unendlichen Reichtum, aber doch viel Freude schenkt, weil es seinem Schönheitssinn entgegenkommt. Ist es nicht ähnlich mit dem ewigen Leben? Was setzt der Mensch nicht alles daran, sein irdisches Leben zu erhalten und zu genießen! Und doch scheitern wir letztlich alle an diesem Ziel. Krankheit und Tod sitzen uns immer im Nacken und lassen auch den Reichsten nicht wirklich glücklich sein. Das wahre Glück ewigen Lebens bei Gott können wir aber im Glauben an Jesus Christus erlangen. jo



Was wäre Ihnen das ewige Leben wert?



Im Lukas-Evangelium finden wir zu diesem Thema eine sehr treffende Geschichte (Lukas 12,16-21).



Lukas 12,16-21



Es ist ein Gespenst! Und sie schrien vor Furcht.

Matthäus 14,26



Begleiter gegen Angst

Es trampelt auf der Kellertreppe, die Wohnungstür wird aufgestoßen und unsere Jüngste stürzt völlig außer Atem durch den Gang ins Wohnzimmer. Hat sie ein Gespenst gesehen? Nein, gesehen hat sie nichts, doch so groß das Mädchen sonst schon ist, die Angst vor dem dunklen Kellergang hat sie noch nicht überwunden. Lieber geht sie in Begleitung durch das dunkle Treppenhaus. Sonst ist man zu groß für die Hand vom Papa, aber da nimmt man sie doch noch gerne.

Nicht nur Kinder, auch Erwachsene können durchaus in Situationen kommen, die ihnen Angst machen. Unser Tagesvers handelt von gestandenen Männern! Doch bei dem, was sie sahen, sträubten sich ihnen die Haare und sie schrien vor Furcht. Angst ist eine normale Schutzfunktion, die sich einstellt, wenn wir selbst keinen Ausweg für ein Problem sehen. Sie beschleicht in wirtschaftlich schlechten Zeiten jeden von uns. Ob es um den Arbeitsplatz geht, die immer höheren Lebenshaltungskosten oder um Beziehungsprobleme. Der ganze Berg von Problemen kann Sorge und Angst vor der Zukunft machen.

Gut, wenn wir dann wissen, wo wir hinfliehen können: zu dem, der so stark ist, dass wir wissen, wenn er da ist, dann wird alles gut. Er lacht nicht über uns, sondern nimmt uns mit unseren Ängsten ernst, und wie damals zu seinen Anhängern sagt er auch zu uns: »Seid guten Mutes! Ich bin es. Fürchtet euch nicht!« (Matthäus 14,27). Jesus Christus, als der Schöpfer des Himmels und der Erde, er hat alle Macht, uns zu schützen, und kann uns durch tosendes Wasser heil hindurchbringen. Sogar durchs Todestal trägt er seine Leute bis in die Herrlichkeit des Himmels.

kim



Wie gehen Sie mit Ihrer Angst um?



Mit Gottes Hilfe geht vieles leichter.



Psalm 16



*Und um dies bitte ich,
dass eure Liebe noch mehr und mehr überströme
in Erkenntnis und aller Einsicht.*

Philipper 1,9



Gott lässt nicht locker

In der Firma, für die ich arbeite, gibt es ein Programm mit dem Namen »Mitarbeiter-KVP«. Die Buchstaben »KVP« stehen für den Begriff »kontinuierlicher Verbesserungsprozess«. Er entstand aus der Erkenntnis heraus, dass es entscheidend für den Fortbestand eines Betriebes ist, sich ständig zu verbessern. Sobald ein Prozess optimiert ist, stößt man auch schon auf andere Probleme, an deren Behebung man arbeiten kann. Darum spricht man von einem »kontinuierlichen« Verbesserungsprozess. Die Optimierungsmaßnahmen werden erst eingestellt, wenn eine Prozessverbesserung auch tatsächlich nachweisbar ist und das Optimum erreicht wurde.

Auch das Leben eines Christen soll ein »kontinuierlicher Prozess« des Wachsens sein. Der wird erst aufhören, wenn »das Optimum erreicht ist«. Dahin werden wir auf Erden aber nicht kommen. Wir werden immer Lehrlinge bleiben und auch manches zweimal lernen müssen, was wir schon einmal gewusst und sogar in unsere Lebensführung eingebaut hatten.

Dazu kommt, dass jeder auf einem anderen Gebiet besonders begriffsstutzig ist und »Nachhilfestunden« nötig hat. Wenn es dem einen wie von selbst gelingt, mit allen Menschen gut auszukommen, hat er vielleicht Probleme damit, eine unbequeme Wahrheit aufrecht zu halten. Ein anderer kennt keine Menschenfurcht, benimmt sich aber oft wie ein Elefant im Porzellanladen.

Wenn wir Gott aufrichtig um ein gehorsames Herz bitten, wird er jedem den Unterricht zukommen lassen, durch den der »KVP« vorangetrieben wird.

pg



Was müsste bei Ihnen besser werden?



Widerspenstige lernen nichts.



2. Timotheus 3,10-17



*Und dies ist die Zuversicht, die wir zu ihm haben,
dass er uns hört, wenn wir etwas nach seinem Willen bitten.*

1. Johannes 5,14

Erfolgreiches Beten



Ist das nicht eine starke Zusage? Gott erhört unsere Gebete! Der folgende Vers geht noch einen Schritt weiter: »Und wenn wir wissen, dass er uns bei allem erhört, was wir erbitten, können wir auch sicher sein, dass er uns das Erbetene gibt – so, als hätten wir es schon erhalten« (1. Johannes 5,15). »Warum werden dann meine Gebete nicht erhört?«, wird mancher fragen.

Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, weil er weiß, dass uns manches Erbetene schaden würde. Kein Vater würde seinem Kind immer nur Gummibärchen zum Essen geben, auch wenn es ihn noch so sehr darum bitten würde.

Beim aufmerksamen Lesen der Bibel fällt auf, dass die Verheißungen Gottes an Bedingungen geknüpft sind: »Und was immer wir bitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und das vor ihm Wohlgefällige tun. Und dies ist sein Gebot, dass wir an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben, wie er es uns als Gebot gegeben hat« (1. Johannes 3,22-23). Siehe auch 1. Petrus 3,7: »... damit eure Gebete nicht verhindert werden.«

Ein schwerwiegendes Gebetshindernis ist Unglaube. Jakobus sagt in seinem Brief, dass, wenn einer ohne Glauben bittet, wenn er also daran zweifelt, dass Gott hört, er einer Meereswoge gleicht und nicht zu hoffen braucht, erhört zu werden.

Und wir heute? Was trauen wir unserem Gott noch zu? Gott tut auch heute noch Wunder. Man kann ihn im kindlichen Vertrauen bitten. »Wer Gott (im Gebet) naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird« (Hebräer 11,6). sg



Warum gehen Sie nicht mit Ihren Anliegen zu ihm und erleben, dass er da ist und antwortet?



Überprüfen Sie Ihre Wünsche oder Ihren Glauben!



Lukas 18,1-8



Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus!
In seinem großen Erbarmen hat er uns wiedergeboren und uns
mit einer lebendigen Hoffnung erfüllt. Sie gründet sich darauf,
dass Jesus Christus von den Toten auferstanden ist. 1. Petrus 1,3



Hoffnungsvoll – weil Jesus lebt!

»Hoffnung tröstet uns schon heute in diesem Leben« – das soll heute mein Gedanke zur Hoffnung auf Jesus sein. Wer keine Zuversicht für morgen hat, ist im Heute unsicher oder kann sogar depressiv werden. Deshalb ist Hoffnung nötig, aber auch möglich! Hoffnung ist das Bindeglied zwischen unserer Gegenwart und der Zukunft. Meine Hoffnung sagt mir: Der lebendige Gott hat mein Lebenssteuerad in der Hand und bringt mich zum Ziel – zu sich! Dinge, die mich aus dem Gleichgewicht bringen möchten, können ihn überhaupt nicht überraschen. Alles, was zu meinem Leben auf der Erde gehört, ist unter seiner Kontrolle – ihm entgeht nichts.

Er sieht genau, wenn ich z.B. ungerecht behandelt werde oder wenn sich an der Kasse jemand vordrängelt. Dann kann ich zu Gott sagen: »Danke, dass du alles mitbekommst.« Dann darf ich erleben, wie ich innerlich ruhig werde, weil ich weiß, dass auch diese Kleinigkeit von Gott so gewollt war. Meine Hoffnung prägt und bestimmt meinen heutigen Alltag. Deshalb muss ich nicht verzweifeln, wenn mich Krankheitsnöte treffen oder Schwachheit mich oft ausbremst, weil ich weiß, das gegenwärtig Unbegreifliche und Schwere ist nicht unendlich.

Das erlebte auch meine Schwester. Sie erhielt im Alter von 25 Jahren die erschütternde Diagnose »Multiple Sklerose«. 15 Jahre später erlitt sie einen Herzinfarkt. Auf der einen Seite kommt es ihr oft so vor, als ziehe dies Leid ihr den Boden unter den Füßen weg. Andererseits erfährt sie, wie sie in ihrem »Krankheitsalltag« von Gott getragen wird. Menschen, die Hoffnung haben, können heute befreit leben, weil sie Zukunft haben. Jesus gibt Hoffnung! Auf was hoffen Sie? *keh*



Wie gehen Sie mit Leid um? Können Sie aus der Hoffnung Kraft schöpfen?



Erwarten Sie alles von Gott!



1. Johannes 3,1-6



Habt nun Geduld, Brüder, bis zur Ankunft des Herrn!

Jakobus 5,7



Geduld! Woher nehmen und nicht stehlen?

Ärgerlich! Schon wieder hält der schokoladenbraune UPS-Wagen vor meiner Tür, und ich soll ein Paket für die Nachbarin abnehmen, weil die nicht da ist oder einfach nicht aufmachen will!

So habe ich oftmals gedacht; aber dann kam mir unser Tagespruch in den Sinn. Geduld sollen wir haben und nicht ärgerlich werden, wenn uns etwas »dazwischenkommt«. Und plötzlich wurde mir klar, dass Gott auf diese Weise mein Gebet für die Nachbarin erhören wollte, nämlich dass ich mit ihr über den Glauben ins Gespräch kommen könnte. Wie dumm man doch manchmal ist! So brachte ich ihr freundlich das Paket hinüber und hatte Gelegenheit zu einer Unterhaltung. Sie bedankte sich für meine Hilfsbereitschaft, und ich konnte an mein Angebot erinnern, mit ihr in der Bibel zu lesen, was sie nun auch gern annahm.

Selbst unsere Hühner gaben einen nächsten Anlass zu einem guten Gespräch, weil sie – wie wir Menschen auch oft – meinten, in Nachbars Garten sei alles besser. Wer weiß, wie die Nachbarin reagiert hätte, wenn ich nicht schon eine freundschaftliche Verbindung aufgebaut hätte!

Ja, wenn man aber immer nur geduldig ist, wie unser Spruch fordert, wo bleibt man da? In dieser Welt zählen doch Tatkraft und Durchsetzungswille! Zum Glück fordert der Spruch nicht endlose Geduld, sondern sagt auch, zu welchem Ziel sie führt: Einmal kommt der Herr Jesus Christus wieder, und dann hat er versprochen, seinen Lohn mitzubringen, für alles, was wir seinetwegen getan haben, einerlei ob es etwas Großartiges ist, oder ob wir nur mit den Schwächen unserer Mitmenschen Geduld bewiesen haben. sa



Wie sieht es mit Ihrer Geduld aus?



Wer auf eine Belohnung hoffen darf, hat es leichter.



Jakobus 5,7-11



*Ich schäme mich des Evangeliums nicht,
ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden.*

Römer 1,16



Ein ganzer Kerl und ganzer Christ

Er war wirklich ein ganzer Kerl, dieser Ernst Moritz Arndt (1769-1860), von bäuerlicher Herkunft auf der Insel Rügen; abgehärtet erzogen, schwamm er oft bis in den November hinein in der Ostsee und später im Rhein, war andererseits Geschichtspräsident in Greifswald und Bonn. Als Napoleon Europa beherrschte, mahnte er die Deutschen, sich auf ihr Vaterland zu besinnen, mit dem Lied: »Was ist des Deutschen Vaterland?« Am Sieg über Napoleon war er beteiligt, wobei ihm auch die Einheit des in Einzelstaaten zersplitterten Deutschlands am Herzen lag, wofür er noch als 79-Jähriger in der Frankfurter Nationalversammlung eintrat (1848/49). Aber die Teilhabe an den politischen Ereignissen ließ ihn nicht übersehen, dass der Mensch letztlich vom Bezug zur Ewigkeit, von der Gemeinschaft mit Gott lebt. Der Glaube an Jesus Christus war für ihn durchaus eines Mannes würdig. »Wer ist ein Mann, der beten kann«, dichtete er, und »die Freiheit und das Himmelreich gewinnen keine Halben«. Als er wegen seines Eintretens für die Freiheit seines Amtes enthoben wurde, bedeutete dies für ihn, dass der Glaubende alles aufgeben könne, »nur nicht Wahrheit und Recht«. »Ich weiß, woran ich glaube«, wurde eines seiner bekanntesten Lieder, und in diesem Glauben starb er im 91. Lebensjahr, bis zuletzt körperlich und geistig rüstig, heute vor 150 Jahren.

Das Wohl des Volkes hing für Arndt davon ab, ob sich eine Regierung von der Weisheit Gottes leiten lässt. Leider hat es daran stets gemangelt, damals wie heute. Aber es gilt auch für uns ganz persönlich und für unsere Familien: Unser Glück für Zeit und Ewigkeit hängt davon ab, ob wir Gott durch Jesus Christus in unser Leben hineinnehmen. *jo*



Wie beurteilen Sie unsere Politiker nach dem Maßstab Ernst Moritz Arndts?



Die Bibel fordert auf, für diese Leute zu beten, sicherlich nicht ohne Grund.



1. Timotheus 2,1-7



*So ist auch die Zunge ein kleines Glied
und rühmt sich großer Dinge.*

Siehe, welch kleines Feuer, welch einen großen Wald zündet es an!

Jakobus 3,5



Kleine Ursache – große Wirkung

Ich hatte mich so sehr auf die Tortellini gefreut, die uns bei einem gemeinsamen Mittagessen in einer befreundeten Gemeinde im Norden Italiens serviert wurden. Ganze zwei Stück konnte ich genießen, dann machte es »Krack!« und ein großer Schmerz zog sich schlagartig über meine linke Gesichtshälfte. Was war passiert? In einer der Tortellini war ein ganz kleines Steinchen. Dieses Steinchen traf unglücklicherweise auf einen Zahn mit Füllung. Die Füllung wirkte dann wie ein Keil und sprengte den Zahn buchstäblich auseinander. Die darauf folgenden Zahnarztbehandlungen waren schmerzhaft, dauerten lange und waren teuer. Alles nur wegen eines kleinen Steinchens. Kleine Ursache, große Wirkung.

Dieses Prinzip beschreibt auch Jakobus in seinem Brief. Wie schnell kann ein kleines Wort großen Schaden anrichten. Wie schnell können wir mit unsrer Zunge, die ja unsere Worte repräsentiert, ein Feuer entfachen, das schwer wieder zu löschen ist. Eine unkontrollierte Redeweise ist schnell vom Teufel beeinflusst. Dann kommt es dazu, dass wir schlecht über jemanden reden und ihn lieblos kritisieren. Ja, wir lügen sogar, um zu verletzen. Wir danken nicht oder benutzen beleidigende Schimpfworte, um nur einige Beispiele zu nennen.

Im Zorn ist schon viel »Prozellan« zerschlagen worden. Was aber tun, wenn man so maßlos erregt ist? Die Bibel hält viel vom Schweigen in solchen Fällen, und Christen können und sollen um den Beistand des göttlichen Geistes bitten. Der erinnert uns an Gottes vergebende Freundlichkeit. Dann können auch wir so reden, dass der Weg zum Frieden nicht versperrt wird. tk



Was hat Ihre Zunge schon angesteckt?



Den Gebrauch der Zunge an den Empfehlungen von Gottes Wort, der Bibel, ausrichten!



Jakobus 3,1-12



*Und Gott, der Herr, rief den Menschen
und sprach zu ihm: Wo bist du?*

1. Mose 3,9

Gott fragt nach uns!



»Wo bist du?«, fragte Gott den Menschen. Hatte der große Schöpfer die Übersicht verloren, dass er solch eine Frage stellte? War das Versteck so gut ausgewählt, dass Gott den Menschen aus den Augen verlor? Das ist bei der Allwissenheit Gottes nicht anzunehmen. Weshalb aber dann der Ruf Gottes: »Wo bist du?« Er wollte den ersten beiden Menschen klarmachen, was sie angerichtet hatten.

Wenn ein Lehrer seinen Schülern eine Frage stellt, dann in der Regel nicht, weil er das Ergebnis nicht weiß. Er will helfen, dass die Schüler sich mit dem Inhalt beschäftigen und die richtigen Schlüsse ziehen. Genau das Ziel verfolgt Gott. Er weiß, wo wir uns aufhalten. Vor ihm können wir uns nicht verstecken. Unser Verhalten gleicht dem eines kleinen Kindes, das sich die Hände vor die Augen hält und sagt: »Papa, such mich.« Wegen der zugedeckten Augen sieht das Kind nichts mehr und nimmt an, der Vater befindet sich in der gleichen Situation.

Gott möchte mit seiner Frage erreichen, dass wir das Versteck-Spiel beenden. Sein Interesse an uns ist nicht das eines Kontrolleurs, sondern das eines Schöpfers, der sein Geschöpf liebt. Er hat uns zur Gemeinschaft erschaffen. Wir haben diese Gemeinschaft durch unsere Schuld leichtfertig verloren. Der Ruf Gottes will uns helfen, diesen Verlust zu erkennen. Der uns so reich begabt und zur Liebe befähigt hat, lädt uns ein, zu ihm umzukehren. Sein Interesse an uns ist echt und für uns lebenswichtig. Wir können ihm grenzenlos vertrauen.

Ein Gott, der seinen Sohn für die Menschen auf diese Welt gesandt hat und ihn stellvertretend für uns Menschen strafte, liebt ohne Bedingungen, außer der einen, dass wir zu unserer Schuld stehen. *kr*



Hören Sie seinen Ruf: »Wo bist du?«?



Wir können Gott im Gebet begegnen und ihm antworten.



1. Mose 3,1-19

Montag



*Und ich sah die Toten,
die Großen und die Kleinen, vor dem Thron stehen.*

Offenbarung 20,12



»An Jesus kommt keiner vorbei!«

Das hat der alte Evangelist Werner Heukelbach oft gesagt. Und das erinnert mich an meine Schule. Um 9 Uhr läutete die Schulglocke, damit jeder wusste, dass der Schultag angefangen hat. Alle Schüler hatten die Pflicht, pünktlich an der Schule zu erscheinen. Wer noch nicht da war, hatte gegen die Schulregeln verstoßen. Kurz nach 9 Uhr wartete ein bestimmter Lehrer, Mr. Pilkington, auf die zu spät kommenden Schüler. Deren Namen wurden in seinem Notizblock festgehalten. Wer mehrmals notiert wurde, musste als Strafe am Samstagmorgen zur Schule kommen. Eine Begegnung mit Mr. Pilkington war auf jeden Fall zu vermeiden. Das Problem war, dass Mr. Pilkington an dem einzigen Eingang der Schule stand. Einen anderen Weg dorthin gab es nicht. Wer zu spät kam, musste mit Mr. Pilkington rechnen. Man begegnete ihm, ob man das wollte oder nicht.

Der Weg zum Himmel hat auch nur eine Tür, einerlei, was schlaue Menschen anderes behaupten mögen. Der Herr Jesus hat sich selbst als Tür zu Gott bezeichnet. Nun, er zwingt keinen Menschen, durch ihn in den Himmel einzugehen. Und viele, viele Menschen halten sich für aufgeklärt genug, über diese Tür zu lächeln oder aber ärgerlich zu werden, wenn sie daraufhin angesprochen werden. Welch Erschrecken wird sie aber durchfahren, wenn sie erleben, was unser Tagesspruch sagt; denn dann stehen sie alle vor dem Thron, auf dem der von ihnen Belächelte und Gehasste sitzt. Wirklich, an ihm kommt keiner vorbei. Und er wird über jeden ein gerechtes Urteil sprechen und jeden nach seinen Werken richten. Da ist es gut, jetzt, in diesem Leben, mit ihm Freundschaft geschlossen zu haben. ha



Versuchen Sie an Jesus vorbeizukommen?



Es wird nicht klappen!



Psalm 2



Denn ich kenne ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch Zukunft und Hoffnung zu gewähren.

Jeremia 29,11



Außer Kontrolle

Der Betonpfeiler des Gartenzauns kam langsam auf mich zu, und genau in diesem Moment musste ich erkennen, dass ich ihm nicht mehr entkommen konnte. Mein Auto war ins Rutschen gekommen, und ich konnte an dem Geräusch, das der Betonpfeiler bei dem Zusammenstoß mit meinem Kotflügel machte, nur daran denken, dass ich mir den Schaden lieber nicht ansehen wollte.

Als ich dann zu Hause in meinem Zimmer saß und den Unfall in Gedanken noch mal durchging, musste ich daran denken, dass ich versucht hatte, gegenzulenken. Ich war auf die Bremse getreten, dennoch konnte ich den Ausgang nicht mehr ändern. Mir fiel ein, dass es auch in unserem Leben manchmal Umstände gibt, in denen wir die Kontrolle verlieren. Umstände, deren Ausgang wir vielleicht kennen, den wir aber nicht ändern können. Solche Situationen rauben uns den Verstand, wir sehen nicht ein, dass wir machtlos sind. Irgendetwas muss man doch tun können. Doch genau in solchen Situationen offenbart sich uns Gott mit all seiner Herrlichkeit und Macht. Er möchte uns aus unserer Hilflosigkeit reißen und uns wissen und erkennen lassen, dass er alles in seiner mächtigen Hand hat. Vielleicht sieht es manchmal so aus, als ob Gott uns vergessen hätte. Als ob er sich nicht um unsere Probleme kümmert. Als ob ..., ja, als ob ihm ein »Ausrutscher« passiert wäre. Doch wir können sicher sein: Nichts gerät bei ihm außer Kontrolle! Gott will nie unser Unglück, sondern mit uns gemeinsam durch diese schwierigen Zeiten gehen. Hoffnungsvoll und mit Zukunftsperspektive. Er kennt unsere Ohnmacht, unsere Tränen und hat ganz und gar »Gedanken des Friedens« mit uns. ef



Welche schwere Lasten schleppen Sie in Ihrem Leben noch mit sich herum?



Kommen Sie mit Ihrer Not zu Gott, er möchte Sie gerne befreien.



Psalm 124



*Barmherzig und gnädig ist der HERR,
langsam zum Zorn und groß an Gnade!*

Psalm 103,8



Ich und schuldig?

10 Minuten später als vereinbart war ich am Treffpunkt. In Eile stellte ich meinen Wagen am Gehweg ab. Park-Verbotsschilder? – Nein – ok! Dann rannte ich los. Als ich nach einigen Stunden zurückkam, war das Auto weg. Bei der Polizei wurde mir gesagt, das Auto hätte abgeschleppt werden müssen. Weswegen wusste dort keiner. Nach zwei Wochen kam dann auch noch die unvermeidliche Zahlungsaufforderung, und ich fühlte mich an allem völlig unschuldig. »Mit uns Kleinen können sie es ja machen«, schimpfte ich im Stillen, oder auch mal laut, wenn ich Freunden von der »Sturheit« der Polizei erzählte.

Später erfuhr ich, dass ich vergessen hatte, einen Gang einzulegen. Da hatte sich das Auto irgendwie selbständig gemacht und war mitten auf die Straße gerollt, noch dazu nahe einer Kurve. Viele Beinaheunfälle hatte es gegeben, bis die Polizei eingriff!

Wie viele ich zu Unrecht beschuldigt hatte, auf wen ich meinen Zorn gerichtet und wem ich die Polizei auf den Hals gewünscht habe, weiß ich nicht mehr, und ich hatte doch nur allen Grund, Gott von Herzen zu danken, dass ich nicht schuldig an einem großem Unglück bis hin zu Todesfällen geworden war! Die Geschichte will ich mir zur Lehre dienen lassen und bei solchen Gelegenheiten immer die Möglichkeit, selbst versagt zu haben, einkalkulieren. Und Gott? Er hatte in der ganzen Sache so wunderbar über mir gewacht, dass rein gar nichts passiert ist. Leider habe ich ihm erst spät gedankt. Doch nun erzähle ich diese Geschichte, damit möglichst noch viele diesen Gott als ihren Vater kennenlernen. Er hat ja seinen Sohn für uns auf diese Erde gesandt und nimmt alle an, die ihn darum bitten. ls



Wo haben Sie mal »Glück gehabt«?



Es war in Wirklichkeit Gott, der Sie bewahrte!



Hiob 42,1-6



... Jesus Christus, durch den wir im Glauben auch Zugang erhalten haben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns aufgrund der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.

Römer 5,2



Beziehungen

Er hat mir die spannendste Phase meines beruflichen Lebens ermöglicht. Der Vorstandsvorsitzende unseres Unternehmens war bundesweit in mehreren Gremien tätig. Als sein Assistent begleitete ich ihn, protokollierte Sitzungen und organisierte Veranstaltungen im In- und Ausland. Durch die Tätigkeit erhielt ich Informationen, bevor sie in den Medien verbreitet wurden. Ich traf Personen, die ich sonst nur aus der Zeitung gekannt hätte. In den Genuss dieser Vorrechte kam ich aber nicht aufgrund meiner eigenen Leistungen. Es waren die Verdienste meines Chefs, die ihn in diese Ämter geführt hatten. Meine eigene Zugangsberechtigung bestand alleine darin, dass die entscheidende Schlüsselperson mich als Assistent beschäftigt hatte. Inzwischen wurde mein Vorgesetzter in den Ruhestand verabschiedet. Ein Vorstandsmitglied eines anderen Unternehmens trat in diese überörtlichen Funktionen ein. Mit dem Tag der Amtsübergabe stand mein Name nicht mehr auf der Verteilerübersicht der interessanten Informationen. Zu den Veranstaltungen wurde ich nicht mehr eingeladen.

Auch der heutige Bibelvers erläutert eine Zugangsberechtigung, die uns Menschen nur über die Beziehung zu einer Schlüsselperson offensteht. Durch den Glauben an Jesus Christus haben wir Zugang zum Himmel. Nicht unsere guten Werke und Leistungen berechtigen uns, in die Gegenwart Gottes zu kommen. Es ist der Verdienst des Herrn Jesus Christus, dass wir Frieden mit Gott haben können. Er hat am Kreuz unsere Schuld bezahlt. Wer durch den Glauben zu ihm gehört, ist in Gottes Reich willkommen. Weil also die Beziehung zu Jesus Christus ewig bestehen bleibt, kann mir dieses Vorrecht niemand rauben. *dr*



Was hat bei Ihnen Priorität in Bezug auf Ihr Leben?



Eine schöne Verheißung: »Wo ich bin, da wird auch mein Diener sein!« (Johannes 12,26)



Johannes 15,1-8

Freitag



Was habt ihr unterwegs besprochen?

Markus 9,33



Gott fragt uns nach unseren Gesprächen

»Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten, sie fliehen vorbei wie nächtliche Schatten. Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger erschießen. Es bleibet dabei: Die Gedanken sind frei«, so heißt es in einem Volkslied. Der Dichter hat recht: Kein Mensch kann unsere Gedanken wissen. Wie steht es mit Gott?

Der König David formuliert es so: »Denn das Wort ist noch nicht auf meiner Zunge (also noch ein Gedanke), siehe, Herr, du weißt es genau« (Psalm 139,4). Gott kennt also unsere Gedanken, unsere unausgesprochenen Worte. Warum interessiert er sich dafür? Weil wir ihm wichtig sind und er großes Interesse an uns hat. Als unser Schöpfer sind wir ihm nicht gleichgültig. Sein Ziel ist es, dass auch in unseren Gedanken die Richtung stimmt. So hat Jesus seine Jünger korrigiert, wenn sie falsche Gedanken und Überlegungen hatten. Er fragte einmal seine engsten Mitarbeiter: »Was habt ihr unterwegs besprochen?« Sie aber schwiegen. Es war ihnen peinlich. Denn sie hatten sich auf dem Weg untereinander besprochen, wer der Größte sei. Weil Jesus ihre Gedanken und Gespräche kannte, knüpfte er dort an. In ihre Situation hinein erklärt er ihnen seine Maßstäbe:

»Wenn jemand der Erste sein will, soll er der Letzte von allen und aller Diener sein. Und er nahm ein Kind und stellte es in ihre Mitte; und er nahm es in seine Arme und sprach zu ihnen: Wer eins von solchen Kindern aufnehmen wird in meinem Namen, nimmt mich auf; und wer mich aufnehmen wird, nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat (Gott, den Vater). Wer der Kleinste ist unter euch allen, der ist groß.« *kr*



Was würden Sie in Ihrem Reden und Denken ändern, wenn Sie glaubten, dass Gott allezeit mithört?



Wirkliche Größe sieht nach Gottes Maßstäben also völlig anders aus.



Markus 9,30-37



*Jesus sagt: Ich bin die Tür.
Wenn jemand durch mich hineingeht, wird er gerettet werden.*
Johannes 10,9



Eintritt frei?

Neulich lud mich ein Freund ein, mit ihm ins Fußballstadion zu gehen. Ich war ca. 2 Stunden vor Spielanpfiff da und wartete auf ihn. Er hatte die Karten bei sich. Wir wollten uns schon ein wenig vorher treffen, um Zeit miteinander zu verbringen. Die Zeit verging und er kam nicht. Es war eiskalt und ich froh. Ich wartete vor dem Einlass, aber niemand kam. Immer mehr Menschen kamen und gingen durch den Eingang. Sie hatten eine Eintrittskarte. Obwohl ich länger als sie wartete, kam ich nicht rein, weil ich keine Karte aufweisen konnte. Ich hatte alle möglichen Ausweise dabei, aber keine Eintrittskarte! Es gab nur diese eine Möglichkeit ins Stadion zu kommen, alles andere wurde nicht als »Eintrittskarte« akzeptiert! Endlich kam mein Freund und gab mir die Karte. Sein Zug hatte Verspätung gehabt. Wir kamen noch gerade pünktlich zum Spielbeginn. Mich hatte die Eintrittskarte nichts gekostet. Sie wurde mir geschenkt. Mein Freund hat allerdings einiges für diese Karte bezahlt.

Vielen Menschen wird es einmal genauso gehen! Sie denken, sie kommen in den Himmel, wenn sie getauft sind, in die Kirche gehen oder irgendwelche gute Werke tun. Aber diese »Eintrittskarte« wird bei Gott nicht akzeptiert! Gott nimmt nur diejenigen an, die verstanden haben, dass sie selbst bankrott sind und vor ihm nichts vorzuweisen haben. Die ihr ganzes Vertrauen allein auf Jesus Christus setzen, der am Kreuz unsere Schuld auf sich genommen hat. Wer das verstanden hat, der hat die Eintrittskarte zum ewigen Leben! Mich hat das nichts gekostet, aber es kostete den Herrn Jesus das Leben! Er ist die Tür zum Leben! Welch ein Geschenk!

za



Haben Sie diese »Eintrittskarte«?



Um nicht einmal bei Gott vor verschlossenen Türen zu stehen, brauchen Sie Jesus Christus. Wer an ihn glaubt, dem wird Gott Einlass in den Himmel gewähren!



Römer 3,9-24



*Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten;
und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.*

2. Korinther 9,6



Gottes Saat und unser Säen

Für den Transport der Pflanzensamen werden drei Mittel benutzt: Wind, Wasser und Tiere. Viele Samen sind für das Fliegen besonders gut ausgestattet, wie etwa die staubfeinen Orchideensamen, die nur 1 Millionstel (= 0,000001) Gramm wiegen und darum vom Wind weithin getrieben werden. Erst 30.000 von ihnen entsprechen dem Gewicht eines Reiskorns. Der uns bekannteste Windflieger ist der Löwenzahn, dessen Samen irgendwo als Fallschirme landen. Die Samen der Ahornbäume hingegen haben Drehflügel. Die Kokosnuss wiederum kann monatelang auf dem Ozean schwimmen, um endlich an einer fernen Insel zu landen. Eine andere Methode der Samenausbreitung ist die Passage durch den Darm von Tieren. Vögel und Säugetiere fressen die Früchte der Pflanzen und scheiden die Samen später gut gedüngt wieder aus. Des Schöpfers Ideen der Säetechnik sind bei den ca. 250.000 Arten von Samenpflanzen schier endlos.

Jesus vergleicht das Wort Gottes mit Samen. Dieses sollen wir großzügig und erfinderisch austeilen. Es wird ebenso Frucht bringen zu seiner Zeit wie es jeder gute Baum tut. Jeder Bauer weiß, dass die Menge der Saat einmal in direktem Verhältnis zur eingebrachten Ernte stehen wird. Im Geistlichen ist das nach unserem Tagesvers nicht anders.

Während einer Polenreise lernte ich eine Frau kennen, die sich erst vor kurzem bekehrt hatte. Sie hatte gleich eine gute Säe-Idee: Sie ließ ein vier Meter langes Schild mit der Aufschrift »Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus gerettet« (Apg 16,31) auf ihrem Stück Land an einer stark befahrenen Straße aufstellen. Sie missioniert damit praktisch »rund um die Uhr«.

gi



Welche besondere Idee des Säens haben Sie schon entwickelt?



Das Wort Gottes kommt nicht leer zurück.



Jesaja 55,6-13



Jesus spricht: Glaubst du nicht ... ? Glaubst mir doch ... !

Johannes 14,10.11

Credo, quia absurdum



»Ich glaube, weil es widersinnig ist«, ein Zitat, das dem römischen Schriftsteller Tertullian (150-230 n.Chr.) zugeschrieben wird. Man möchte meinen, Tertullian habe unsere Zeit gekannt und gemeint. Seit Jahren überfluten unzählige Bücher den Markt, die ihren Lesern die absurdesten Theorien und Gedankenspiele glaubhaft machen wollen. 13 Kristallschädel sollen nach südamerikanischer Indianerlegende die Lebensrätsel entschlüsseln und die Zukunft der Erde offenbaren. Ägyptische Pyramiden sind Sternentore ins All zu verlorenem Wissen und verborgenen Wahrheiten. Ouija-Boards, Messing-Pendel, Transformationsenergien, wissende Spiegel. Konspirationstheorien, Geheimbünde, Illuminaten, Schattenmächte. Je verrückter, je utopischer, desto besser. Geglaubt wird, was unglaublich ist. »Ich glaube, weil es widersinnig ist.«

Wenn es allerdings um Gott und sein Wort geht, scheinen sich die Glaubensmöglichkeiten bei vielen schnell erschöpft zu haben. Der Bibel zu glauben ist eher naiv, an Gott festzuhalten, realitätsfern. Kann es sein, dass man deshalb lieber dem Absurden und Widersinnigen glaubt, weil man hofft, so an Gott vorbeikommen zu können? Sich einem persönlichen Gott und seinem Wort stellen zu müssen, würde zwangsläufig eine Entscheidung erfordern. Da sind Mythen und Legenden doch sehr viel beliebiger und weniger festgelegt. Gott hingegen ist messbar und überprüfbar an seinem Wort. Er verlangt keinen Glauben ins Unlogische hinein, keine Gedankenakrobatik. Wer ihm und seinem Wort vertraut, hat auf sicheren und in alle Zeiten tragfähigen Grund gebaut. vdm



Was hindert Sie, Gott zu glauben?



»Das Gefährliche an Halbwahrheiten ist, dass immer die falsche Hälfte geglaubt wird« (Hans Krailsheimer).



Psalm 119,97-112

Dienstag



*... indem ihr alle eure Sorgen auf ihn werft!
Denn er ist besorgt für euch.
1. Petrus 5,7*



Hilflos

Frischer Schnee war gefallen, auch auf den Parkplatz, auf dem mein Auto stand. Als ich versuchte, mit meinem Auto aus dem Parkplatz zu kommen, musste ich feststellen, dass dies ohne fremde Hilfe nicht mehr möglich war. Was war das Problem? Als ich mein Auto am Morgen einparkte, war bereits eine Schneeschicht vorhanden, und der zusätzliche Neuschnee, der während des Tages gefallen war, hatte mein Auto buchstäblich »vergraben«.

Ist es nicht in unserem Leben genauso? Wir »parken« auf einem großen Haufen von Problemen, die sich von selbst nicht auflösen. Im Gegenteil, es kommen immer mehr dazu. Ohne fremde Hilfe können wir uns nicht aus dieser Übermacht von Sorgen, Ängsten und Nöten befreien, aber Gott streckt uns seine Hand liebevoll entgegen. Er möchte nicht, dass wir verzweifeln, er möchte uns »freigraben«. Wie?

Vor über 2000 Jahren sandte er seinen Sohn Jesus Christus, der für unsere Schuld am Kreuz starb. Damit hat er das größte Problem unseres Lebens grundsätzlich und für immer gelöst, nämlich unsere zerstörte Beziehung zu ihm. Sobald wir das einsehen und ihm unseren Aufstand gegen ihn bekennen, wird er uns von dieser Last befreien.

Und ist es dann nicht überaus tröstlich zu wissen, dass dieser große Gott nicht nur das größte Problem löst, sondern auch Anteil nimmt an allen unseren Sorgen? Er kennt alle diese Sorgen aus eigenem Erleben, denn er wurde Mensch und lebte hier mit allen Herausforderungen des Lebens. Auf ihn sollen wir alle unsere Sorgen werfen. Er will sich darum kümmern und uns helfen, das Leben zu meistern. Was für ein bewundernswerter Gott!

ef



Versuchen Sie auch, sich selbst »freizugraben«?



Übergeben Sie Jesus die Führung in Ihrem Leben und lassen Sie sich befreien!



Johannes 21,1-14



*Seid aber Täter des Wortes und nicht allein Hörer,
die sich selbst betrügen!*

Jakobus 1,22



Die Bibel – »Arznei« ohne Nebenwirkungen

Viele Patienten nehmen die Medikamente, die sie vom Arzt verschrieben bekommen, nicht ein; das belegen zahlreiche Statistiken und Umfragen. Die Leute besuchen zwar die Sprechstunde und lassen sich ein Rezept ausstellen; oft gehen sie auch noch zur Apotheke und besorgen sich das Arzneimittel; aber dann heißt es: »Ach, ich fühle mich schon bedeutend besser! Ich denke, ich versuche es erst einmal ohne Pillen. Die haben ohnehin nur Nebenwirkungen!«

Ein ähnliches Phänomen lässt sich bei manchen Bibellesern beobachten. Die Bibel ist – im Bild gesprochen – Gottes »Rezept« für ein glückliches und erfolgreiches Leben. Er »verschreibt« es allen »Mühseligen und Beladenen«, die zu ihm kommen, um bei ihm »Ruhe« zu finden (Matthäus 11,28). Doch es reicht nicht aus, wenn wir uns dieses »Rezept« nur ausstellen lassen; wir müssen das verschriebene »Medikament« auch einnehmen! In Josua 1,8 schärft Gott seinem Diener Josua ein: »Dieses Buch des Gesetzes soll nicht von deinem Mund weichen, und du sollst Tag und Nacht darüber nachsinnen, damit du darauf achtest, nach alledem zu handeln, was darin geschrieben ist; denn dann wirst du auf deinen Wegen zum Ziel gelangen, und dann wirst du Erfolg haben.« Tun wir nun, was Gott uns sagt, drücken wir dadurch unsere Achtung ihm gegenüber aus. Er ist ja unser Schöpfer, der genau weiß, wo es klemmt, und uns helfen möchte.

In Lukas 6,46 fragt der Herr Jesus die religiösen Führer seiner Zeit: »Was nennt ihr mich aber: Herr, Herr! und tut nicht, was ich sage?« Wenn wir uns rühmen, die Bibel zu lesen und zu kennen, und doch nicht tun, was sie uns aufträgt, leben wir im Selbstbetrug. pg



Wann gehen Sie zum »Arzt« Jesus Christus?



Gott will Ihnen wirklich helfen. Lassen Sie sich von ihm helfen!



Johannes 5,1-9

Donnerstag



*Denn der Lohn der Sünde ist der Tod,
die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus.*

Römer 6,23



»Wir kommen alle, alle in den Himmel ...

... weil wir so brav sind, weil wir so brav sind. Das sieht selbst der Petrus ein, er sagt: Ich lass gern euch rein, ihr ward auf Erden schon die reinsten Engelein!« Dieser Ohrwurm von Kurt Feltz (Text) und Jupp Schmitz (Musik) wird einem in diesen Tagen wieder öfters begegnen. Im Radio, in Kaufhäusern und nicht zuletzt bei den Übertragungen aus den Karnevalshochburgen. In feucht-fröhlicher Runde schmetterten aktive Karnevalisten alljährlich dieses leicht eingängige Lied. Okay, man schmunzelt über die Zeile mit den »reinsten Engelein auf Erden«. Wer etwas ehrlich zu sich selbst ist, schmunzelt nicht nur, wenn er an Schwiegermütter denkt. Aber für die sich öfters wiederholende Zeile »wir kommen alle, alle in den Himmel« ist man doch irgendwie dankbar. Weil das so beruhigend wirkt. Und wenn auch selbst Petrus das so sagt ...

Zu der Begründung »weil wir so brav sind« stellt die Bibel jedoch in Römer 3,23 unmissverständlich fest: »Alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes«, d.h. den Himmel. Gott schaut also – gerade auch in diesen Karnevalstagen – nicht durch die Finger! Das hat – mit Verlaub – nichts mit »Spaßbremse« zu tun. Als heiliger und gerechter Gott richtet er Sünde. Aber er bietet auch die Alternativlösung, die Erlösung an, »die in Christus Jesus ist« (Römer 3,24). Wer Jesus Christus im Gebet seine Schuld und Sünde schonungslos bekennt, das Leben unter seine Herrschaft stellt und ihm nachfolgt, der kommt garantiert in den Himmel. Nicht, weil er »so brav« war, sondern weil er durch das stellvertretende Opfer Jesu Christi gerecht gesprochen ist. md



Was für ein Gottesbild steht hinter einem solchen Lied?



Lassen Sie sich nicht in falscher Sicherheit wiegen!



Römer 5,1-11



*Nicht ein Mensch ist Gott, dass er lüge,
noch der Sohn eines Menschen, dass er bereue.*

4. Mose 23,19



Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser

Vielleicht gehöre ich zu den Menschen, die schnell als leichtgläubig und naiv eingestuft werden. Das mag sicher daher kommen, dass ich es nur selten in meiner Kindheit erlebt habe, dass man mir Lügen aufsticht. Selbst konnte ich auch nur schlecht lügen, wie meine Mutter mir oft genug deutlich machte. Angeblich konnte sie mir das immer »an der Nase ansehen«. Als wir dann vor mehr als sechs Jahren nach Zentralasien aufbrachen, hatten wir keine Ahnung, was für eine Art von Menschen hier lebt. Sehr schnell mussten wir feststellen, dass man uns ausnutzte, ja sogar für dumm verkaufte und betrog. Überhaupt haben wir in der ganzen Zeit nur sehr wenige kennengelernt, von denen wir sicher sagen können, dass sie uns die Wahrheit erzählen. Wie kann man so ein Leben in Lüge und Betrug führen und dabei noch so tun, als ob alles in Ordnung sei? Auf diese Frage habe ich bis heute keine Antwort. Doch was uns noch viel mehr erschreckt, ist, dass sie in Selbstbetrug leben. Viele sind Knechte des Alkohols oder der Faulheit, wobei die beiden sich sehr gut ergänzen.

Bei all diesen Gedanken kann ich aber nicht umhin, auch mir den Spiegel vorzuhalten und zu fragen: Lebst du in der Wahrheit? Bist du der Kerl, den du vorgibst zu sein, oder ist das auch nur eine Maske? In so einer Situation wird es mir immer groß, um Gott zu wissen, der mir in aller Deutlichkeit die Wahrheit ins Gesicht sagt: Alle Menschen sind Lügner. Also zählt jeder mit dazu, auch ich. Doch seine Liebe und die Bereitschaft, meinen Schmutz der Lüge wegzunehmen, wenn ich sie ihm offen bekenne, macht es mir leicht, ihn um Vergebung zu bitten. So wird das Herz wieder froh und frei. kü



Wem kann man heute noch vertrauen?



Gott kann nicht lügen!



Titus 1,1-3



*So auch ihr: Haltet euch der Sünde für tot,
Gott aber lebend in Christus Jesus!*

Römer 6,11



Vom alten in neues Fahrwasser

Meine Frau und ich durften vor einem halben Jahr unsere unvergessliche Hochzeit feiern. Zu meiner Freude hat sie sich entschieden, ihren bisherigen Nachnamen »Meyer« aufzugeben und statt dessen meinen Nachnamen »Bauer« zu tragen.

Die Flitterwochen waren vorbei und der Alltag war eingeleitet. Meine Frau befand sich mit einer Klientin gerade auf einem Amt, als sie von einem Beamten gefragt wurde: »Sind sie die Frau Meyer?« Prompt kam die Antwort: »Ja, die bin ich.« Als meine Frau mir das erzählte, fühlte ich mich in meiner Rolle als frischgebackener Haushaltsvorstand zunächst ein bisschen beleidigt. Sie hieß doch jetzt wie ich! Aber ich kam glücklicherweise schnell wieder zur Besinnung. Was muss es für sie bedeutet haben, ihren Namen aufzugeben! Außerdem fiel mir der Vers aus Römer 2,1 ein: »Du, der du richtest, tust dasselbe« (Römer 2,1). Ich stellte traurig fest: Ich strauchle in demselben Punkt tagtäglich immer wieder, denn seit meiner Bekehrung habe auch ich eine andere Identität. Ich bin nun »in Christus« und werde nach seinem Namen genannt. Ich bin Christ oder, wie unser Tagesvers sagt, der Sünde gegenüber »tot, Gott aber lebend in Christus.« Doch oft genug, wenn die Sünde sich meldet und meine alte Identität anspricht (beispielsweise meinen Jähzorn), vergesse ich meine neue Identität und gebe der Sünde Raum, als wäre ich noch der Alte.

Vielmehr sollten wir doch nur noch unsere neue Identität im Kopf haben und uns das Vorrecht, nach Christus benannt zu sein, immer vor Augen halten. db



In welchen Situationen vergessen Sie Ihre neue Identität als Christ und lassen sich von der Sünde über den Tisch ziehen?



Wenn heute die Sünde an Ihrem Herzen anklopft, dann öffnen sie einfach nicht.



Römer 8,1-7



Die Liebe sei ungeheuchelt.

Römer 12,9



Etwas Größeres als die Liebe

Es sind oft die kleinen Dinge, die Sand im Ehegetriebe andeuten: Die berüchtigte Klobrille, die hochgeklappt bleibt, oder die nicht verschlossene Zahnpastatube. Wer sich plötzlich an solchen Details stört, der weiß, die Flitterwochen sind vorbei, in der Ehe ist der Alltag eingeleitet. So mancher wird sich bange fragen: Kündigt sich hier nur eine kleine Krise an, oder ist es noch viel schlimmer?

In den letzten Jahren entdecken in den Vereinigten Staaten immer mehr Eheleute, dass es etwas gibt, das noch viel mehr verbindet als eine vielleicht schon verblühende Liebe oder lange zurückliegende Treueschwüre, nämlich gemeinsame Hypotheken. Im Zeichen der Finanzkrise lassen sie den eben noch eher kritisch gesehenen Partner oft in einem neuen, besseren Licht erscheinen. Denn eine drohende doppelte Haushaltsführung sowie Anwalts- und Unterhaltskosten können dann die eine oder andere Marotte schon wieder ganz liebenswert erscheinen lassen. Und zur Not dreht man die Zahnpastatube halt selbst wieder zu.

Eine andere Untersuchung stammt ebenfalls aus Amerika. Während laut einer Längsschnittstudie etwa jede zweite nur standesamtlich und nicht kirchlich geschlossene Ehe wieder geschieden wurde, kam es unter 1429 Ehepaaren, die regelmäßig miteinander beteten, lediglich zu einer Scheidung. Sollte es wirklich so sein, dass wir in allem auf Gott und seine Hilfe angewiesen sind? Ist das Bewusstsein der Abhängigkeit von Gott und die regelmäßige und aufrichtige Bitte um seinen Beistand und seine Vergebung eine bessere Garantie für das Gelingen einer Ehe als Verliebtsein und eine gemeinsame Hypothek? *ga*



Wer hat bei Ihnen schon begonnen, die Zahnpastatube selbst zuzuschrauben?



Sind Sie verheiratet? Beten Sie doch heute zusammen.



Römer 12,9-21



*Weise mir, Herr, deinen Weg:
ich will wandeln in deiner Wahrheit!*

Psalm 86,11



Nach 100 Meter bitte rechts abbiegen!

Nie vergesse ich diese Dienstreise nach Köln. Wir mussten zu einer bestimmten Uhrzeit bei einer Fortbildungsveranstaltung im Hotel sein und kurvten nun schon zum x-ten Mal am Rheinufer entlang. Hätte es damals doch schon ein Navi gegeben! Heute finden sich selbst in den betagtesten Fahrzeugen voll funktionstüchtige Navigationsgeräte. Das Internet-Lexikon Wikipedia nennt drei wesentliche Aufgaben für so ein nützliches Teil: »Geographische Positionsbestimmung, optimalen Weg zum Ziel berechnen und Führen zum Ziel – dabei vor allem das Halten des optimalen Kurses.« Die ganz modernen funktionieren sogar sprachgesteuert und berücksichtigen Staus.

Wer wünscht sich das nicht auch öfters für den Dschungel des Lebens? So vieles ist heutzutage im Fluss. Werte verändern sich mit zunehmender Geschwindigkeit. Die Anonymität und Unverbindlichkeit in der Gesellschaft steigt. Wie viele fühlen sich wie der Hamster im Rad. Wer braucht da nicht hin und wieder »Positionsbestimmung«? Und vor allem den »optimalen Weg zum Ziel«? Schule, anschließend Ausbildung oder Studium, bis 67 schufteten, mit etwas Glück noch ein bisschen Rente genießen, dann »abtreten« ... Das kann doch wohl nicht alles sein!

Positionsbestimmung, Zielfestlegung, Zielführung. Genau das will uns Gott für unser Leben geben. Er will unser »Navi« sein, mit dem wir unser Ziel erreichen, das weit über das Alltägliche hinausgeht. Darum sollten wir beten, wie es der Psalmdichter in unserem Tagesvers tut. Dann wird Gott uns sicher ans große Ziel unseres Lebens bringen – garantiert und unter »Einhaltung des optimalen Kurses«. md



Warum wollen Sie allein navigieren?



Wenn man das richtige Ziel erreichen will, kommt alles darauf an, dass man auch den richtigen Weg kennt.



Johannes 10,1-9



*Jeder von uns gefalle dem Nächsten zum Guten,
zur Erbauung!*
Römer 15,2

Sei wie du bist! Lebe wie du willst!



Diese Überschrift zierte den Deckel eines Katalogs, der preiswerte Möbel aus Schweden anbot. Na, das ist doch was! Endlich nicht mehr auf verstaubte Formen Rücksicht nehmen, endlich sein eigener Herr sein und tun und lassen können, was man will! Und alles, was man dazu braucht, sind knallig gefärbte Baumwollstoffe, helle Lampen und Möbel, die man in Einzelteile zerlegt geliefert bekommt und zu Hause zusammenbauen darf. Aber wenn die Einrichtung steht, haben Sie dann die große Freiheit gewonnen? Nein. Nicht einmal wenn Sie Single sind; und wer eine Familie hat, weiß sowieso, dass es nur harmonisch zugeht, wenn einer auf den anderen Rücksicht nimmt und nicht »lebt wie er will«.

Die Katalog-Designer kannten natürlich den Wunsch der Menschen, völlig unabhängig zu sein und nutzten dies für ihre Zwecke aus, obwohl wahre »Freiheit die Freiheit des anderen ist«, wie Rosa Luxemburg einmal sagte, vielleicht ohne zu wissen, welche christliche Weisheit sie damit aussprach. Wir egoistischen Menschen zeigen es leider immer wieder durch kleine Streitereien und große Kriege, dass wir nicht auf die Freiheit der anderen, sondern nur auf unsere eigene bedacht sind. Alle Appelle an unsere Mitmenschlichkeit bewirken nicht mehr, als der berühmte Tropfen auf den heißen Stein. Die Schere zwischen denen, die leben können, wie sie wollen, und denen, die nicht wissen, wie sie überhaupt leben sollen, wird immer weiter.

Weil die Sache so hoffnungslos ist, sandte Gott seinen Sohn auf die Erde, der seine ganz große Freiheit aufgab, um alle die anderen frei zu machen, die ihre Hoffnung auf ihn setzen. gr



Wovon erhoffen Sie mehr Freiheit?



Denken Sie mal über den Spruch von Rosa Luxemburg nach!



Römer 15,1-7



... und das Unedle der Welt
und das Verachtete hat Gott auserwählt.

1. Korinther 1,28

»Das Unkraut hat überlebt!«



Die verheerende Sturmflut am 17. Februar 1962 hatte Hamburg schwer getroffen. Viele Deiche waren gebrochen, ganze Stadtteile überflutet, und allein in Hamburg waren mehr als 330 Menschen ertrunken. Als dann bekannt wurde, dass von den Hamburger Sinti, die an einem extrem gefährdeten Platz an der »alten Fähre« ihr Lager hatten, niemand zu Schaden gekommen, kein einziger Wohnwagen beschädigt war, da ist er einem Betroffenen herausgerutscht, eben dieser scheußliche Satz, der heute Überschrift ist. Und doch war genau diese wunderbare Errettung aus höchster Todesgefahr der Anfang einer großen Erweckung unter eben diesem Volk der Sinti. Neun Jahre hatte Gertrud Wehl um dieses Volk gearbeitet, gebetet und gekämpft, und jetzt begann die reiche Ernte, weil Gott eingegriffen hatte.

Im Gleichnis vom Unkraut im Acker in Matthäus 13 bietet sich jemand an, ein Weizenfeld vom Unkraut zu befreien. Er sollte es jedoch nicht tun, weil Weizen und viele Unkräuter erst bei der Ernte sicher zu unterscheiden sind. Der eifrige Knecht wird sich bei der Ernte sehr gewundert haben, wie viele prächtige Pflänzchen sich zu wucherndem Unkraut entwickelt hatten und was alles guter Weizen war – ganz anders als er gedacht hätte. Gott – hier im Gleichnis der Ackerbauer – er allein entscheidet, was einmal verbrannt und was in seinen Scheunen eingesammelt wird. Jesus schickte seine Jünger zu den sozial Schwachen, den Diskriminierten, den Gehandicapten dieser Welt, weil die meisten Ablehnungen aus dem gutbürgerlichen Lager kamen. Im Himmel dabei sein werden ausschließlich diejenigen, die der Einladung Gottes gefolgt sind. Da werden wir uns sicher auch wundern. *ek*



Wie wichtig ist es Ihnen, wie die Menschen Sie einschätzen, und wie wichtig, wie Gott über Sie denkt?



Nach der durchgängigen Lehre des Neuen Testaments lassen sich diese beiden Fragen nicht harmonisieren.



Jakobus 4,4-6



*Als aber einer von denen, die mit Jesus zu Tisch lagen,
dies hörte, sprach er zu ihm:*

Glücklich ist, wer Brot essen wird im Reich Gottes!

Lukas 14,15



Glücklich im Reich Gottes?

Jesus war eingeladen bei einem angesehenen Mann. Menschen waren von seinem Worten oft stark bewegt. Jemand, der mit zu Tisch war, reagierte mit diesem Ausspruch aus dem Tagesvers auf das, was er hörte. Jesus kommentiert es nicht, sondern spricht vielmehr darüber, wer wohl in den Genuss kommen würde, das Glück im Reich Gottes zu erleben. Dazu erzählt er die Geschichte vom großen Gastmahl, über das wir in den nächsten Tagen nachdenken wollen.

Was sollen wir unter »Reich Gottes« verstehen? Das Reich Gottes ist da, wo Gott regiert. Wo sein Einfluss gilt. Wo er die Hauptperson ist. Man kann es auch Himmel nennen. Ein Haus ist besonders durch die Leute, die darin wohnen. Der Himmel ist besonders durch den, der ihn ausmacht: Gott! Der Himmel ist nicht zuerst ein Ort, sondern eine Person. Die Bibel spricht vom Himmel genauso real, wie von der sichtbaren Welt. Man kann ihn nicht messen und beweisen, sondern nur glauben. Tragen wir nicht ein Ahnen in uns herum, dass es mehr geben muss, als was diese Erde bietet?

Christen in Nordkorea müssen wegen ihres Glaubens leiden. Sie kommen in Straflager, werden gefoltert und gedemütigt. Sie wählen lieber den Tod, statt den Himmel aufzugeben. Für sie ist der Himmel eine Realität, für die es sich lohnt zu sterben.

»Glücklich« ruft der Mensch bei diesem Mahl. Es bedeutet selig vor Glück. Er hatte recht. Zum Reich Gottes zu gehören ist das Beste, was einem Menschen passieren kann. Das ist eine Erfahrung, die jetzt schon möglich ist. Und es ist ein Glück, das über den Tod hinaus reicht. Das möchte Gott uns schenken. *ht*



Wie denke ich über den Himmel?



»Hätten wir gelernt, richtig in unseren Herzen zu lesen, so würden wir wissen, dass wir in uns ein Verlangen tragen, das in dieser Welt nie gestillt werden kann.« (C.S. Lewis)



Matthäus 22,1-13 / Bibelpaket »Reich Gottes«



*Und sie fingen alle ohne Ausnahme an,
sich zu entschuldigen.*

Lukas 14,18



Kann man so dumm sein?

Gott lädt uns zu sich in seinen Himmel ein. Das ist das Beste, was uns passieren kann. Wie reagieren die Menschen aber? Sie fangen an sich zu entschuldigen: »Ich habe einen Acker gekauft.« – »Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft.« – »Ich habe gerade geheiratet.« Alle haben einen Vorwand. Sie lehnen die Einladung ab. Heute würden wir sagen: Ich habe eine neue Arbeitsstelle angenommen. Ich habe ein neues Auto gekauft. Ich habe einen neuen Partner kennengelernt.

Sind wir Menschen wirklich so dumm? Offenbar immer dann, wenn es um Gott und seine Einladung geht. Was ist das Problem? Wir halten die Dinge, die wir jetzt haben, für wichtiger: Beruf, Besitz, Beziehungen. Dabei vergessen wir, dass alle angenehmen Dinge in unserem Leben jetzt auch schon Geschenke Gottes sind. Warum sind wir so, dass wir uns durch sie abhalten lassen, das Größte und Beste, das Gott für uns hat, anzunehmen?

Man könnte meinen, es ginge uns hier auf Erden zu gut. Aber die Erfahrung lehrt, dass auch arme und benachteiligte Menschen wenig nach Gott und nach seinen großen Gaben verlangen. Alles bleibt uns unverständlich, solange wir nicht begreifen, dass diese Erde seit dem Sündenfall vom Bösen, vom Teufel, regiert wird. Der hält den Menschen die Augen zu, so dass sie Gottes gute Angebote nicht wahrnehmen können. Es bedarf einer besonderen Gnade, dass Gott den Menschen die Augen für die Wirklichkeit öffnet. Dann erkennen sie plötzlich, dass sie Gott täglich durch ihr Verhalten beleidigen und er ihnen doch den Himmel schenken will, wenn sie ihr Fehlverhalten einsehen und ihn um Vergebung bitten. Ja, so wunderbar gnädig ist Gott! *ht*



Was hält Sie davon ab, Gottes Einladung anzunehmen?



Das Gute darf mich nicht vom Besten abhalten!



Lukas 14,16-24 / Bibelpaket »Reich Gottes«



*Und der Herr sprach zu seinem Knecht:
Geh hinaus auf die Wege und Zäune und nötige sie
hereinzukommen, dass mein Haus voll werde.*

Lukas 14,23



Das Haus wird trotzdem voll

Die Geladenen hatten kein Interesse, der Einladung zum großen Festmahl zu folgen. Sie werden das Mahl nicht schmecken. Sie haben es so gewollt. Der Gastgeber in der Geschichte vom großen Gastmahl gibt trotzdem sein großes Mahl nicht auf. Wenn die Geladenen nicht kommen, wird er eben andere finden. Und er findet sie an Zäunen und Wegen.

So zieht sich auch Gott mit seiner Einladung nicht zurück, wenn er merkt, dass die anfangs gemeinten Menschen kein Interesse haben. Er wird sicher andere finden, die kommen. Hier bei uns, im sogenannten christlichen Abendland, wird Gottes Einladung kaum noch wahrgenommen und gehört. Die Menschen scheinen zufrieden zu sein mit dem, was sie haben. Aber in anderen Ecken der Erde ist es anders.

In China mit seinen 1,3 Mrd. Einwohnern nehmen täglich Tausende von Menschen die Einladung an. Sie beginnen ein Leben mit Jesus und finden gleichzeitig den Himmel. Und das, obwohl dort Christen seit über 50 Jahren verfolgt werden. In Afrika gibt es schon lange prozentual mehr Christen als in Europa. Da, wo die Einladung noch nicht gehört wurde, wird sie mit großer Freude aufgenommen. In Nordkorea breitet sich der Glaube an Jesus aus, obwohl das dort Straflager oder Tod mit sich bringen kann. Das sollte uns zu denken geben. Noch können wir reagieren und kommen. Erinnern wir uns: Gott lädt uns ein. Er hat alles vorbereitet. Wir müssen nur die Einladung annehmen. Wir können zu ihm beten und zugeben, dass wir bis jetzt nicht gewollt haben. Wir können heute beginnen, mit Jesus zu leben. Gott wird sein Haus füllen, aber werden Sie dabei sein? *ht*



Warum festhalten, was doch am Ende verloren geht, und dafür verlieren, was ewig Bestand hat?



Wenn Sie die Einladung verpassen, kommen andere.



Apostelgeschichte 13,44-52 / Bibelpaket »Reich Gottes«



*Rufe mich an am Tag der Bedrängnis;
ich will dich erretten.*

Psalm 50,15



Festgefahren

Der Mann war dienstlich in Afrika unterwegs. Seiner Frau hatte er versprochen, sein Handy immer dabei zu haben, damit sie ihn jederzeit erreichen konnte. Er hatte sie natürlich gebeten, nur in echten Notsituationen anzurufen, weil es sonst zu teuer wäre. Gott sei Dank passierte nichts Schwerwiegendes.

Kaum war er zwischengelandet, rief ihn seine Frau schon an. Es hatte richtig viel geschneit, und nach dem Einkaufen war sie auf einer geraden Straße wegen der Schneemassen stecken geblieben. Was jetzt? Ein Anruf am »Tag der Bedrängnis«! Der Mann versuchte zu trösten, gab noch ein paar Ratschläge. Doch er spürte auch seine Ohnmacht. Wäre er doch schon zu Hause, dann könnte er sich darum kümmern. Aber er war eben ein paar tausend Kilometer von zu Hause weg.

Es gibt sie, diese »Tage der Bedrängnis«. Vielfach verläuft unser Leben in geregelten Bahnen, doch plötzlich tritt Not auf. Und wenn die Nöte existentiell werden? Wer kann dann wirklich helfen, an wen wenden wir uns dann? Nicht selten lehrt die Not eben doch beten.

Gott fordert uns in unserem Tagesvers auf, ihn anzurufen. Er steht bereit und bietet uns seine Hilfe an. Seine Hilfe kommt nicht immer zu der Zeit, die wir uns vorstellen. Sie ist auch nicht immer so, wie wir es uns wünschen. Aber Gott lässt die nicht im Stich, die ihn anrufen.

In der Bibel kann man viele Geschichten über Menschen in Not lesen, die zu Gott riefen und denen er half. Natürlich möchte Gott nicht nur in der Not angerufen werden. Muss aber vielleicht erst Not aufkommen, damit wir ihn wieder suchen und anrufen? Gott ist ein Helfer in Not, aber er ist viel mehr – er möchte unser Vater sein. *lüt*



Wann haben Sie das letzte Mal Gott angerufen?



Nehmen Sie den Aufruf Gottes zum Anruf doch in Anspruch.



Psalm 107,12-15



*Den HERRN will ich preisen allezeit,
beständig soll sein Lob in meinem Munde sein.*

Psalm 34,2



Heute schon gelobt?

»Zahlen Sie jeden Tag etwas auf das Motivationskonto Ihrer Mitarbeiter ein«, forderte uns der Trainer im Seminar auf. Seine These war einfach: »Wer mit Freude arbeitet, ist effektiver für das Unternehmen. Darum soll eine Führungskraft durch Lob das Positive in den Vordergrund stellen. Wenn Abteilungsleiter durch Kritik nur die Fehler betonten, bleibt das Motivationskonto leer.«

Bei seiner Aufforderung ging es dem Trainer nicht um Heuchelei. Ein Lob, das nicht von Herzen kommt, wird von Mitarbeitern sehr schnell enttarnt. Vielmehr wollte der Trainer uns vor Augen führen, wie oft man als Führungskraft gute Leistungen der Mitarbeiter als selbstverständlich voraussetzt. Es gibt jeden Tag mehr als genug Anlässe, einen ehrlichen Dank oder ein begründetes Lob auszusprechen – und damit einen Mitarbeiter darin zu bestärken, seine Arbeit weiter in dieser Qualität zu gestalten. Obwohl diese Gedanken nicht neu sind, ertappe ich mich dabei, dass ich tatsächlich viel Gutes kommentarlos hinnehme. Ob Mitarbeiter oder Familie – sie bekommen zu selten ein Lob zu hören. Auch Gott gegenüber verhalten wir Menschen uns oft ähnlich. Wie oft nehmen wir es als selbstverständlich hin, dass unser Herz mehr als 100.000 Mal täglich schlägt und wir in vieler Weise mehr haben, als wir brauchen. Es ist Gott, der uns dieses Leben geschenkt hat. Ihn dürfen wir dafür loben. Und das ohne jede Berechnung. Denn wir müssen ihn nicht motivieren, uns noch mehr Gutes zu tun. Als er Jesus Christus auf diese Erde sandte, hat er bereits das Beste für uns hingegeben. Eine noch größere Liebe gibt es nicht. Sein Handeln für uns ist es wert, dass ich ihn täglich dafür lobe. *dr*



Woran merkt Gott, dass Sie seine Liebe zu Ihnen nicht als selbstverständlich ansehen?



Loben Sie Gott – es macht Ihnen bewusst, wie wichtig Sie Gott sind!



Philipper 1,3-8



*Den ganzen Tag habe ich meine Hand ausgestreckt
zu einem ungehorsamen und widersprechenden Volk.*

Römer 10,21



Nicht zu trösten!

Nach einem plötzlichen Fieberkrampf wurde unsere kleine Tochter Dorothea mit dem Notarztwagen ins Krankenhaus eingeliefert. Noch in derselben Nacht musste sie zahlreiche Untersuchungen über sich ergehen lassen, bevor sie schließlich völlig erschöpft in einen unruhigen Schlaf fiel. Noch drei weitere Tage verbrachten wir im Krankenhaus, bis Dorothea kein Fieber mehr hatte und wir wieder entlassen wurden. Die darauffolgenden Nächte zu Hause waren turbulent. Sie schlief sehr unruhig, hatte Alpträume und schrie im Schlaf deswegen oft jäh auf. Wenn ich zu ihr lief, um sie zu beruhigen, stieß sie meine Hand wütend weg. Ihr Schreien wurde fast panisch, und ich erkannte, dass sie große Angst haben musste. Es war eine besonders schmerzvolle Erfahrung, dass sich meine Tochter nicht von mir trösten lassen wollte. Sie verwarf meine ausgestreckten Hände, und meine beruhigenden Worte regten sie nur noch mehr auf. Was konnte ich noch tun? Oft stand ich ratlos neben ihrem Bettchen und konnte nur tatenlos abwarten, bis sie vom Schreien völlig erschöpft wieder einschlief.

In diesen Momenten begann ich ein wenig besser zu verstehen, wie es Gott dabei gehen muss, wenn er liebevoll um Menschen wirbt, aber dabei nur Ablehnung erfährt. Wie oft streckt Gott jedem von uns seine Hand entgegen und möchte uns in seine Nähe ziehen? Wie oft lehnen wir dieses Angebot der liebenden Gemeinschaft ab und stoßen Gottes Hand zornig zurück? Nichts liegt Gott mehr am Herzen, als dass wir seine Kinder werden. Er war sogar bereit, sein Liebstes dafür zu opfern: Er sandte seinen Sohn, um unsere Sündenschuld auf sich zu nehmen, damit nichts mehr uns von Gott trennen muss. se



Wenn wir die große Liebe sehen, mit der Gott um uns wirbt, wie können wir noch zögern, sein Angebot anzunehmen?



»Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, [...] ewiges Leben habe« (Johannes 3,16).



Johannes 10,11-15



*Herr, du hast mich erforscht und erkannt.
Du kennst mein Sitzen und mein Aufstehen,
du verstehst mein Trachten von fern.*

Psalm 139,1-2



Was weiß denn Gott schon über mich?

»Hast du irgendwo eine Schraube in dieser Größe gesehen?«, fragte mein Mann und zeigte auf den Bauplan unseres neuen Küchenregals. Wir waren gerade dabei, eigenhändig unser Regal zusammenzubauen, das wir eben erst im Möbelhaus gekauft hatten. Wir hatten richtig Spaß dabei, die passenden Teile zu suchen und Laden und Regalböden einzubauen. Bei einer Lade vergaßen wir, Stopper anzuschrauben, die verhinderten, dass man die Lade völlig herausziehen konnte. Einer der vier Sockel, auf dem das Regal stand, ließ sich nicht so gut befestigen und wackelte ein bisschen. Nach mehreren Stunden hatten wir »unser Werk« schließlich vollendet und bestaunten es nicht ohne Stolz!

Tags darauf kamen einige junge Freunde zu Besuch und begutachteten unser Regal. Einer wollte mit vollem Schwung die Lade herausziehen, die wegen unseres kleinen Missgeschicks nicht mehr dazu geeignet war. »Stopp, lass das lieber«, unterbrach ich ihn, »die Lade fällt dir sonst auf die Zehen!« Ein anderer setzte gerade dazu an, sich genüsslich auf unser Regal zu setzen. Da war mein Mann es, der ihn daran hinderte: »Der Sockel unter dir ist ganz schön wackelig, setz dich doch bitte nicht dorthin!« Man merkte, dass wir unser »Werk« gut kannten, schließlich hatten wir es ja auch zusammengebaut.

Und genau aus diesem Grund kennt Gott uns so genau. Er als unser Schöpfer weiß, wie wir beschaffen sind, wo unsere Stärken und Schwachpunkte liegen. Er möchte uns liebevoll versorgen, führen und bewahren. Weil er uns so sehr liebt, möchte er viel mehr sein als der Schöpfer seiner Geschöpfe. Gott will, dass Sie sein Kind werden und er Ihr Vater werden kann!

se



Wie wird man Ihrer Meinung nach ein Kind Gottes?



»So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben« (Johannes 1,12).



Jeremia 31,18-20

25. Febr. 10

Donnerstag



*Und ich gebe ihnen ewiges Leben,
und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit,
und niemand wird sie aus meiner Hand rauben.*

Johannes 10,28



Was ist schon sicher?

»Das ist so sicher wie das Amen in der Kirche!« Wenn wir so formulieren, dann wollen wir damit aussagen: Darauf ist Verlass, das ist unangreifbar und gewiss. Soll überhaupt kein Zweifel bestehen, dann erklären wir die Sache für »todsicher«.

Sicherheit hat für uns einen hohen Stellenwert. Unmittelbar nach den Grundbedürfnissen wie Essen, Trinken und Schlafen folgt das Bedürfnis nach Sicherheit. Deshalb werden zwischen den Tarifparteien Arbeitsplatzgarantien ausgehandelt. Der sichere Arbeitsplatz steht hoch im Kurs. Beim Autokauf oder beim Kauf technischer Geräte gibt es Garantien. Wir wollen auf Nummer sicher gehen, falls etwas schief läuft. So gibt es Ehe- und Treueversprechen: »Bis der Tod uns scheidet!«

Mittlerweile gewinnen wir den Eindruck: Mit dem Amen in der Kirche ist das nicht mehr so sicher. Was helfen Arbeitsplatzgarantien, wenn das Unternehmen vom Markt verschwindet? Was nützt das Treueversprechen, wenn es nicht eingehalten wird?

Wenn alles so unsicher ist, worauf können wir uns dann noch verlassen? Todsicher kommt der Tod. Daran zweifeln wir nicht. Aber das Thema verdrängen wir oft. Wenn uns etwas todsicher treffen wird, dann können und sollten wir vorsorgen und uns vorbereiten.

Kürzlich nahm ich an zwei Beerdigungen teil. Beide Personen hatten eine persönliche Beziehung zu Gott durch Jesus Christus, den Sohn Gottes. Für sie galt das Versprechen Jesu: »Ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen ewiges Leben und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit.« kr



Woher wissen Sie, dass sie in den Himmel kommen, wenn Sie heute sterben müssten?



Machen Sie heute alles mit Gott klar, um »todsicher« für immer am richtigen Ort zu sein!



Lukas 12,16-12



*Die Anmut ist Trug, und die Schönheit Eitelkeit;
eine Frau, die den Herrn fürchtet, sie wird gepriesen werden.*
Sprüche 31,30



Hässliches Entlein oder stolzer Schwan?

Meine junge 16-jährige Freundin saß mir gegenüber. Ihr hübsches Gesicht war missmutig verzogen, ihre Augen blickten düster. Trotz stieß sie hervor: »Guck dir doch meine unmögliche Nase an! Sobald ich das Abi habe, will ich dafür eine Nasenkorrektur machen lassen, meine Eltern werden das schon zahlen. Im Ernst, du musst doch auch zugeben, wie schrecklich ich damit aussehe!« Nun, ich schaute sie aufmerksam an und sah eine feine, gerade Nase, die perfekt zu ihr passte. Aber meine positive Meinung zählte in dem Moment nicht, kein Trost kam an, sie war einfach nur unzufrieden mit ihrem Aussehen. – Einige Zeit danach las ich in unserer Tageszeitung, dass sich zwischen 1990 und 2002 die Anzahl der Schönheits-OPs versechsfacht habe, und jede vierte Patientin zwischen 15 und 25 Jahre alt sei. Auf dem Wunschzettel zum bestandenen Abi stünde immer häufiger der Wunsch nach einer Korrektur oder einem Implantat. Dahinter stecke aber in den meisten Fällen keine medizinische Notwendigkeit, sondern eine gestörte Selbstwahrnehmung, die durch das Massenphänomen »Schönheitskult« verursacht und verstärkt würde.

Mit der ersehnten äußeren Veränderung meint der Mensch, Zufriedenheit und echtes Glück zu pachten. Doch das ist ein Trugschluss, denn Schönheit vergeht sehr schnell. Die gewünschten Resultate bekommt man deshalb nur durch eine innere Erneuerung. Sie ist unendlich teuer, aber bereits bezahlt. Bezahlt mit dem Leben des Sohnes Gottes am Kreuz. Vor Gott ist jeder Mensch gleich kostbar, wertvoll und schön, wenn dieser seinen Sohn als Erlöser angenommen hat. Und bei Gott und Menschen zählt am Ende nur die Schönheit der Seele. *iv*



Wie versuchen Sie, mit sich zufrieden zu werden?



Dauerhaftes Glück kann man sich nicht erkaufen, sondern es ist ein Geschenk durch Gottes Gnade.



2. Korinther 5,17; Sprüche 31,30

Samstag



*Kein Geschöpf ist vor ihm (Gott) unsichtbar,
sondern alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen,
mit dem wir es zu tun haben.*

Hebräer 4,13

**Schneesmelze**

Diesen Winter haben wir sehr früh Schnee bekommen. Eine Woche lang hatte es jede Nacht geschneit. Am nächsten Morgen war ich dann öfters mies gelaunt, wenn es wieder ans Schneeräumen ging. Ich habe nichts gegen die weiße Pracht – im Gegenteil; durch sie wird die ganze Landschaft völlig verwandelt. Bei uns kommt noch dazu, dass dann die Müllberge an der Straße und die sonstigen Abfälle, die herumliegen, zugedeckt werden. Hier in Zentralasien haben wir keine Müllabfuhr, die mit Deutschland vergleichbar wäre. Immerhin konnten in den letzten Jahren ein paar Abfallbehälter und Container aufgestellt werden, doch trotzdem haben wir keine saubere Stadt. Die Winter sind sehr lange und meistens hält sich der Schnee über vier Monate. Aber wenn er geschmolzen ist, kommt aller Dreck und Müll wieder zum Vorschein.

So geht es mir auch manchmal in meinem Leben. Man denkt nicht mehr an die schmutzigen Stellen, die im Laufe der Jahre entstanden sind. Sie werden wie mit einer weißen Puderschicht überzogen, bis ein Ereignis diese dann wieder wegbläst. Dies kann durch einen Traum geschehen, der einen an die Vergangenheit erinnert, oder durch Nachrichten über Menschen, die man einmal kannte. Plötzlich ist das Alte wieder da. Alles Zudecken hilft nicht, weil das Gewissen sich nicht mehr so leicht einschläfern lässt. Wie gut habe ich es da doch, dass ich mit dem Verpatzten und Vermurksten meiner Vergangenheit einen Schuttabladeplatz habe bei meinem Gott. Er hat die Stelle mit seinem Kreuz markiert, damit ich sie nicht wieder vergesse, und reinigt mein Gewissen, wenn ich ihm alles sage, was einst war. Wie glücklich darf ich sein! *kü*



Welche »Altlasten« plagen Sie?



Lassen Sie mal Ihren Müll von Gott entsorgen!



Psalm 51



*Gott ist Geist und die ihn anbeten,
müssen in Geist und in Wahrheit anbeten.*

Johannes 4,24



Wenn ihr aber betet ...

»Unser Vater, der du bist im Himmel«, murmelt Herr Quengelmann, während er schaut, wer alles da ist. Sein Blick wandert über die Trauergemeinde, bleibt am Hut von Schulfreundin Berta hängen, mustert dann die Handtasche von Schwägerin Emilie und verfängt sich schließlich im Geäst einer Linde, wo ein Wildtaubenpärchen ihn daran erinnert, dass abends beim Rasetauben-Züchterverein noch etwas geboten wird. »Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden«, betet er weiter, während er überlegt, was er wohl anziehen wird. »Und führe uns nicht in Versuchung«, – er schaut verstohlen auf seine Uhr – »sondern erlöse uns von dem Bösen«. Ja, das Böse. Seufzend denkt er an seinen unausstehlichen Nachbarn. »... und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen«, sagt er mit besonderem Nachdruck, froh, dass es gleich was zu Trinken gibt.

»Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden«, hatte der Herr Jesus Christus seine Jünger gelehrt, bevor er ihnen das, was man »Vaterunser« nennt, auf sagte. Es war nicht als liturgische Litanei gedacht, sondern sollte ein Mustergebet, so etwas wie eine Prioritätenliste, sein. So sollen zum Beispiel Anbetung und Ehrfurcht vor Gott Vorrang vor unseren persönlichen Anliegen haben. – Ob Herrn Quengelmann bewusst ist, was er da routinemäßig abspult? »Vater«, so nennt er Gott. Die Bibel sagt uns, dass wir erst durch eine geistliche Neugeburt, nämlich durch den Glauben an den Erlöser Jesus Christus, zu Kindern Gottes werden. Dann erst sind wir wahre, Gott wohlgefällige Anbeter. Überlassen wir das Schlusswort Martin Luther: »Das Vaterunser ist der größte Märtyrer, weil es so viel gedankenlos gebetet wird.« *ify*



Wie ist Ihre Beziehung zu Gott?



Nur »wer den Sohn bekennt, hat auch den Vater« (1. Johannes 2,23) – und den Heiligen Geist als »rechten Beter«.



Matthäus 6,1-15

Montag



*Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört,
jetzt aber hat mein Auge dich gesehen.*

Hiob 42,5

Hautnah erlebt!



»Bäh! Bäh!«, ruft unsere einjährige Tochter immer wieder mit strahlenden Augen. Sie sieht zum ersten Mal in ihrem Leben echte Schafe. Was ihre Begeisterung noch mehr steigert, sind die entzückenden neugeborenen Lämmchen, die sie in der Herde entdeckt. Ihre Freude ist unglaublich groß, sie weiß gar nicht, wo sie zuerst hinsehen soll. Aufgeregt zeigt sie immer wieder auf die Tiere und strahlt mich an. Sie möchte die Schafe anfassen, am liebsten alle auf einmal, und mitten unter ihnen sein.

Wenn wir jetzt nach diesem Erlebnis Bilderbücher ansehen und sie Schafe entdeckt, zeigt sie sofort begeistert darauf und sieht mich an, als wollte sie sagen: »Die hier kenn' ich schon, ich hab sie schon in »echt« gesehen!« Schon vorher gefielen ihr die Bilder von Schafen in ihren Büchern. Doch seit ihrem »Schaferlebnis« ist sie die größte Schafliebhaberin! Auch ein Schaf aus Plüsch, das sie zuvor nicht sonderlich beachtet hatte, trägt sie jetzt andauernd mit sich herum. Man merkt, dass es einen großen Unterschied macht, ob man etwas nur vom Hörensagen und von Bildern kennt, oder ob man es selbst erlebt hat.

So ist es auch mit dem Glauben an Jesus Christus. Man kann vieles über Jesus hören, sogar vieles über ihn in der Bibel lesen, ohne davon berührt zu sein. Ganze Bücher wurden über die Person von Jesus Christus geschrieben, ohne dass die Autoren persönliche Konsequenzen aus seinen Ansprüchen gezogen hätten. Wenn man von Jesus liest, ohne die ernsthafte Motivation, dem zu gehorchen, was man liest, bleiben die Worte der Bibel trocken und leblos. Lässt man sich aber persönlich ein auf Jesus Christus, wird man sein Wirken hautnah erleben! *se*



Wie haben Sie Jesus Christus bisher erlebt?



Glauben und tun Sie das, was Jesus Ihnen in der Bibel sagt, und das Ergebnis wird Sie zum Staunen bringen!



Hiob 42,1-8



Und er (Jesus) berief zwölf, damit sie bei ihm seien ... und Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, den Bruder des Jakobus, und er gab ihnen den Beinamen Boanerges, das ist Söhne des Donners.

Markus 3,14.17



Ein gefährlicher Posten

Nach jeder Regierungswahl ist es eine spannende Prozedur, bis die Ministermannschaft aufgestellt ist. Wer sind die Favoriten? Wer bekommt welches Ressort? Auch Jesus Christus berief Vertrauensleute, die ständig bei ihm sein sollten und die er mit wichtigen Aufgaben betraute – die zwölf Jünger oder Apostel. Während aber bei der Berufung von Ministern die Kandidaten schon mit besonderen Leistungen hervorgetreten sind und zur Führungsschicht des Volkes zählen, erwählte Jesus ganz andere Männer. Es waren einfache Leute aus dem Volk – Fischer, Handwerker, ein Zöllner, der mit den römischen Besatzern kooperiert hatte, und auch einige Heißsporne, die gegen die Römer rebellierten. Auch der oben genannte Jakobus war Fischer und offensichtlich sehr temperamentvoll, da Jesus Christus ihn und seinen Bruder Johannes als Donnersöhne bezeichnet. Ihr Eifer zeigte sich z.B., als sie auf ihrem Weg nach Jerusalem in einem Dorf nicht für die Nacht aufgenommen wurden und sie am liebsten diesen Ort mit Feuer vom Himmel ausgelöscht hätten, was Jesus Christus aber entschieden abwies.

Jakobus war dann der erste Apostel, der wegen seines Glaubens unter dem jüdischen Herrscher Herodes Agrippa I. hingerichtet wurde. Sein Bruder Johannes ist vermutlich der einzige Apostel, der im hohen Alter eines natürlichen Todes starb; die anderen zehn sind soweit bekannt als Märtyrer gestorben. Und heute werden weltweit über 200 Millionen Christen wegen ihres Glaubens unterdrückt und verfolgt. Jährlich werden schätzungsweise bis zu 200.000 umgebracht, nur weil sie Christen sind. Wie wertvoll muss dieser Glaube sein, dass Menschen lieber sterben als ihrem Glauben absagen!

wi



Wie viel Gefahr für Leib und Leben wären Sie bereit, für Ihre Überzeugung auf sich zu nehmen?



Der ist kein Tor, der hingibt, was er nicht halten kann, um zu gewinnen, was er nicht verlieren kann (Jim Elliot, 1956 getöteter Missionar).



Apostelgeschichte 5,33-42 / Bibelpaket »Die Jünger Jesu«

Mittwoch



Andreas findet zuerst seinen eigenen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden – was übersetzt ist: Christus. Und er führte ihn zu Jesus.

Johannes 1,41-42



Woher das Andreaskreuz seinen Namen hat

Unterwegs kann man manchmal sog. Andreaskreuze sehen, deren Balken sich nicht waagrecht und senkrecht, sondern diagonal kreuzen – an Straßenkreuzungen, an Bahnübergängen als unbeliebtes Halteverbotsschild und als Markierung von Wanderwegen. Zurückgeführt wird der Name dieses Zeichens auf Andreas, einen der zwölf Jünger Jesu Christi. Schauen wir uns kurz an, was die Bibel über ihn berichtet und weshalb das ungewöhnliche Kreuz seinen Namen trägt.

Andreas war ein Fischer am See Genesareth in Israel. Durch die Predigten Johannes des Täuflers wurde er dessen Anhänger, doch dann begegnete Johannes Jesus Christus und wies seine Jünger darauf hin, dass Jesus derjenige sei, der Menschen von ihrer Sünde erlösen werde. Daraufhin folgte Andreas Jesus nach, lernte ihn näher kennen und sah in ihm den von Gott verheißenen Gesalbten (griechisch Christus, hebräisch Messias). Diese Erkenntnis behielt er nicht für sich, suchte seinen Bruder Simon auf, der später Petrus genannt wurde, erzählte ihm, wer Jesus wirklich ist, und führte ihn zu Jesus, der auch ihn in den Jüngerkreis aufnahm. In Johannes 6 und 12 wird Andreas erneut erwähnt. Nach Berichten der ersten Kirchenväter missionierte er später in Kleinasien, Griechenland und bis hin nach Georgien. Ferner wird berichtet, dass er zur Zeit Neros in Griechenland gekreuzigt wurde, und zwar an einem Kreuz mit schrägen Balken, das heute deshalb als Andreaskreuz bezeichnet wird. Andreas wurde grausam umgebracht, weil er mit brennendem Herzen Menschen zu Christus führen wollte, damit auch sie ewig bei Gott im Himmel sein könnten. *wi*



Für wen oder was wären Sie bereit, ihr Leben zu opfern?



Jesus Christus jedenfalls opferte auch für Sie sein Leben, damit Sie zu Gott kommen können.



Römer 9,1-5; 10,1-4 / Bibelpaket »Die Jünger Jesu«



Und als Jesus von dort weiterging, sah er einen Menschen mit Namen Matthäus am Zollhaus sitzen, und er spricht zu ihm: Folge mir nach! Und er stand auf und folgte ihm nach.

Matthäus 9,9



Wer passt zu Jesus?

»Rekordfund im Kieler Hafen – Zöllner entdeckten auf einem LKW 10,5 Millionen Schmuggelzigaretten. Es konnte ein Steuerschaden von 1,8 Millionen Euro verhindert werden.« So die dürre Meldung der Zollbehörde vor einiger Zeit. Ja, Zöllner haben viel zu tun. Der Schmuggel im großen Stil blüht üppig, und gäbe es nicht die Zöllner, hätte unser Staat deutlich weniger Zolleinnahmen.

Zur Zeit Jesu gab es auch Zöllner. Damals in Israel waren Zöllner bei der ganzen Bevölkerung verhasst und verachtet. Denn es waren Juden, die die von der römischen Besatzungsmacht festgesetzten und als viel zu hoch empfundenen Steuern einkassierten und ablieferten. Diesen Zöllnern stand es zudem auch frei, ihren Lohn selbst zu bestimmen und von den Juden zu erheben. So waren diese Zöllner zwar oft reich, wurden aber von fast allen angefeindet.

Ausgerechnet solch einen Mann rief Jesus Christus in seine Nachfolge. Und dieser verließ sein einträgliches Geschäft und folgte dem Ruf. Zuvor aber lud er seine Kollegen zu einem üppigen »Ausstand« ein, und Jesus Christus war auch dabei. Wieder einmal regten sich die Pharisäer darüber auf, dass ein frommer Mann wie Jesus sich in eine solche Gesellschaft begab. Doch dieser entgegnete ihnen: »Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Buße.« Matthäus wurde einer der Biographen von Jesus Christus und schrieb das Matthäus-Evangelium des Neuen Testaments. Man spürt beim Lesen, wie sehr er von Jesus beeindruckt war, wie er über ihn staunte, ihn bewunderte und es nie bereut hat, Jesus nachzufolgen. So wird es auch uns ergehen, wenn wir uns auf Jesus Christus einlassen. wi



Wie würden Sie sich persönlich einschätzen, als Gerechten oder als Sünder?



Lassen Sie sich auch berufen!



Matthäus 9,9-13 / Bibelpaket »Die Jünger Jesu«

Freitag



*Jesus wurde im Geist erschüttert, und er bezeugte und sprach:
Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:
Einer von euch wird mich verraten!*

Johannes 13,21

Der Verräter



Durch Verrat sind Freundschaften zerbrochen, Familien zerstört, Betriebe in den Konkurs, Menschen in den Tod getrieben und Kriege verloren worden. Auch der Tod Jesu Christi beruhte vordergründig auf Verrat. Wer verraten wird, für den stürzt eine Welt zusammen, da der Verräter niederträchtig das Vertrauen des Verratenen missbraucht. So war auch Jesus Christus über den Verrat durch seinen Jünger Judas erschüttert. Im Gegensatz zu allen anderen Verrätenen wusste Jesus von dieser Untreue aber noch früher als der Verräter selbst. Denn schon als er vor gut drei Jahren Judas in den Kreis der zwölf Jünger aufnahm, war ihm bekannt, was dieser tun würde.

Dennoch ließ ihn Jesus sogar die gemeinsame Kasse verwalten, wonach Judas sich wohl gedrängt haben dürfte, denn er wird als geldgierig und als Dieb bezeichnet und veruntreute Spendengelder. Als bei ihm aus unerklärlichen Gründen der Gedanke an den Verrat aufkam, ging er zu den jüdischen Führern, die Jesus unbedingt beseitigen wollten, und fragte sie, wie viel sie ihm zahlen würden, wenn er Jesus an sie auslieferte. Sie einigten sich auf dreißig Silberstücke. Das war der Preis für einen Sklaven. Und in der vereinbarten Nacht führte er die Juden in einen Garten, in dem Jesus sich aufhielt, und küsste ihn zum Zeichen, dass er der Gesuchte ist.

Es war der Plan Gottes, dass Jesus als Unschuldiger für die Schuld der Menschen sterben sollte. Dennoch war Judas für seine Heimtücke voll verantwortlich. Er bereute seine Tat, als es zu spät war, und erhängte sich. Welch eine traurige Karriere: Heuchler, Dieb, Verräter, Selbstmörder!

wi



Wie viele »Christen« mag es heute wohl geben, die bereit wären, ihren »Glauben« zu verraten, wenn es für sie Vorteile bringt?



Man kann sich wie Judas äußerlich zu Christus halten, ohne ihm jedoch zu gehören, und bleibt dabei verloren.



Psalm 55,13-15 / Bibelpaket »Die Jünger Jesu«



Jesus spricht zu ihm: Weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt. Glückselig sind, die nicht gesehen und doch geglaubt haben!

Johannes 20,29



Der ungläubige Thomas

Einer der zwölf Jünger Jesu ist weithin als der ungläubige Thomas bekannt, eine Bezeichnung, die aus Kapitel 20 des Johannesevangeliums herrührt. Jesus Christus war aus den Toten auferstanden, seinen Jüngern erschienen und hatte mit ihnen gesprochen. Doch Thomas war nicht dabei. Später kam Thomas zu ihnen, und sie erzählten ihm aufgeregt, dass Jesus bei ihnen gewesen sei. Doch Thomas meinte sinngemäß: »Ihr könnt mir viel erzählen, ich glaube euch nicht. Wenn unser Herr mir erschiene, würde ich seine Kreuzigungswunden genau untersuchen, ob er es wirklich ist.« Eine Woche später saßen die Jünger wieder zusammen, auch Thomas war dabei. Und plötzlich war Jesus Christus bei ihnen im Raum und sprach zuerst Thomas an: »Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!« Völlig überwältigt von der Erscheinung des Auferstandenen rief Thomas nur aus: »Mein Herr und mein Gott!« Jesus Christus antwortete ihm mit unserem Tagesvers und machte damit deutlich, dass die Zeit seiner sichtbaren Erscheinungen nun zu Ende ging und jetzt vertrauender Glaube nötig sei. – »Ich glaube nur, was ich sehe«, sagt auch heute mancher und schummelt dabei mächtig. Denn er glaubt blindlings vieles, ohne es nachgeprüft zu haben – so der Diagnose seines Arztes, der Wirksamkeit von Medikamenten oder auch einem simplen Flaschenetikett über den Inhalt der Flasche. Solch ein Glaube stützt sich einfach auf Erfahrungen. So ist es auch mit dem Glauben an Jesus Christus, dessen Kraft und Wirklichkeit seit Jahrtausenden Millionen Menschen erfahren und davon anderen weitergesagt haben. *wi*



Überlegen Sie einmal, was Sie alles glauben, ohne Beweise dafür zu haben.



Der Glaube an Jesus Christus wird keinen enttäuschen.



Johannes 20,19-29 / Bibelpaket »Die Jünger Jesu«



Forscht im Buch des HERRN und lest!

Jesaja 34,16

Mensch, was liest du da?!



Wer mit den Augen allzu flott über Geschriebenes huscht, weiß am Ende nichts Genaues. Wer z.B. in der Zeitung nur »Deutschland hinkt« liest, hat »... bei der Bildung hinterher« einfach übersehen. Mag ja sein, dass unser Land momentan wirklich ein bisschen lahmt, aber hier geht es eben speziell um Wissensvermittlung. Und aus der Nachricht: »Karl Lagerfeld wird 80 Luxusvillen für Isla Moda in Dubai entwerfen«, wird beim Überfliegen unversehens »Lagerfeld wird 80«.

Leider gehen viele mit der Bibel ähnlich um. Man liest sie oberflächlich und sucht sich solche Stellen, die der eigenen Denkweise und Lebenshaltung entgegenkommen. So stellt man sich über das Wort Gottes statt darunter und nimmt sich die Freiheit, zu werten und zu erwägen. »Alles ist mir erlaubt«, steht in 1. Korinther 6,12. Na toll, denkt einer und vergisst vor lauter Freude das folgende »Aber ...«. Der lebensfrohe junge Mensch nimmt gern Prediger 11,9 zur Kenntnis, übersieht aber, dass es mit »doch wisse ...« weitergeht. Und wer gerne »einen hebt«, dem kommt Psalm 104,15 gerade recht.

Gewisse religiöse Gruppierungen machen sich des Volkes nachlässigen Umgang mit der Heiligen Schrift gern zunutze, um ihre Lehren zu verkaufen. Sie manipulieren das Wort Gottes nach Bedarf und sind Meister im Überbetonen von Sekundäraussagen. Andere erdreisten sich, aus Gottes geistgehauchtem Werk ein flippiges Lesebuch in Gossensprache zu machen. Schlimmer geht's nimmer, könnte man sagen. Möchte bloß wissen, wie man da Offenbarung 22,18.19 ausgedrückt hat!

ifv



Wie halten Sie es mit der Bibel und ihrer Botschaft?



Spätestens beim letzten Atemzug wird es von entscheidender Bedeutung sein!



Jeremia 23,23-32



*Betet ihr nun so: Unser Vater, der du bist in den Himmeln,
geheiligt werde dein Name.*

Matthäus 6,9



Die richtige Anrede

Einen König redet man mit dem Titel »Majestät« an. Wer der englischen Queen schreibt, lernt, sein Schreiben immer »an den Privatsekretär Ihrer Majestät, der Queen« zu richten. Eine Gräfin wird nicht als »Frau Gräfin Blaustein«, sondern als »Gräfin Blaustein« angesprochen. Bei einem Freiherrn verwendet man die Anrede »Baron«. Solche und ähnliche Tipps zur treffenden Anrede wichtiger Persönlichkeiten enthielt ein Seminar zu Stil und Etikette im Berufsleben, das ich kürzlich besuchen durfte.

Als Jesus Christus seinen Nachfolgern erklärte, wie sie ein Gespräch mit Gott beginnen könnten, nannte er ihnen diese Anrede: Unser Vater! – Was bedeutet das? Statt vieler Regeln, die den Standesunterschied hervorheben und Distanz schaffen, betont der Herr Jesus die Nähe, die Gott zu uns Menschen sucht. Allen anderen wichtigen Aussagen voran geht es um die Beziehung zu Gott, in die der Herr Jesus uns durch den Glauben hineinstellen will: Wir dürfen Kinder Gottes werden, die jederzeit freien Zugang zum Vater haben. Dann ist er uns der liebende Vater, der sich darüber freut, wenn seine Kinder zu ihm kommen. Er legt keinen Wert auf die Wahrung von Formalitäten oder auf besondere Formulierungen. Wichtiger als alle Form ist ihm der Inhalt. Darüber können wir im sogenannten Vater-unser viel lernen. Zum Beispiel, dass es wichtig ist zu beachten, mit wem wir es zu tun haben. Er ist der allmächtige Gott, dessen Name – und damit Persönlichkeit – aufrichtig verehrt werden soll. Oder wir lernen, dass unsere Bitten der Verwirklichung seines Willens untergeordnet werden müssen. Dass er für uns sorgen will. Dass wir Vergebung brauchen ... dr



Wie drücken Sie sich aus, wenn Sie mit Gott reden?



Ein Kind weiß genau, wie es mit seinem Vater reden kann.



Johannes 17

Dienstag



*Wer den Sohn hat, hat das Leben;
wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht.*

1. Johannes 5,12



Echt oder unecht?

Es gibt Materialien, die man kaum voneinander unterscheiden kann, so sehr ähneln sie sich. Nur ein Beispiel: Eis und Kristall können sich frappierend ähneln. Aber ein einfacher Test genügt, um festzustellen, was es wirklich ist. Setzt man beides der Sonne oder dem Feuer aus, dann schmilzt das Eis, das Kristall dagegen nicht. Das Eis mag den äußeren Anschein haben, Kristall zu sein, besteht die Probe aber nicht. Die Wärme lässt es schmelzen.

Eine Frau war in ihrer Umgebung als äußerst fromm bekannt. Nie fehlte sie in der Kirche, täglich las sie in der Bibel und betete. Sie tat Gutes, wo sie nur konnte – und sie bildete sich eine Menge darauf ein. Als ihr von einem Christen erklärt wurde, nur Jesus Christus könne sie retten, reagierte sie ziemlich empört: »Meiner Meinung nach habe ich doch alles getan, um in den Himmel zu kommen! Glauben Sie etwa, dies alles sei nichts wert?« Worauf sie die Antwort bekam: »Sie müssen wählen, wem Sie vertrauen. Entweder Sie vertrauen auf Ihre guten Werke oder auf den Herrn Jesus Christus. Beides zusammen verträgt sich nicht!«

Scheinchristentum kann echtem Christentum äußerst ähnlich sein. Man kann eins kaum vom andern unterscheiden. Äußerer Schein trägt. Und wenn das Feuer des Gerichts einmal die Wahrheit an den Tag bringt, dann ist es zu spät! Daher ist es nötig, hier und heute zu prüfen, ob unser Glaube echt ist. Den Maßstab gibt uns unser Tagesvers. Entweder ich habe den Sohn Gottes und bin gerettet, oder ich habe ihn nicht – und bin verloren! Eine dritte Möglichkeit gibt es nicht. *hb*



Auf wen setzen Sie Ihr Vertrauen?



Es gibt nur ein tragfähiges Fundament: Jesus Christus!



Matthäus 7,21-27



*Eine beständige Traufe am Tage des strömenden Regens
und eine zänksische Frau gleichen sich.*

Sprüche 27,15



Das Xanthippe-Syndrom

Männer haben viele Schwächen, die sich belastend auf die Ehe auswirken können. Nach einer Untersuchung der Universität Mannheim wird von Männern das sogenannte Xanthippe-Syndrom als eines der belastendsten Faktoren für eine Ehe eingestuft. Xanthippe war die Frau von Sokrates und sprichwörtlich für Streitsucht, Nörgelei an ihrem Mann und Übellaunigkeit.

Eine Anekdote berichtet, dass Sokrates das Haus noch nicht erreicht hatte, als seine Frau bereits anfang zu schimpfen: »Du Nichtsnutz, was gibst du dich wieder mit deinem philosophischen Gerede ab, statt dich um dein Handwerk als Steinmetz zu kümmern!« Sie redete sich so in Rage, dass sie einen Putzeimer nahm und den Inhalt über Sokrates ausschüttete. Sokrates wischte sich bedächtig das Dreckwasser aus dem Gesicht und meinte: »Ich wusste es gleich: Nach Donner und Blitz kommt ein plötzlicher Platzregen.«

Eine Traufe ist die Tropfkante eines Daches, wo das Regenwasser sich ansammelt und abfließt. Wer genau dort steht, hat den ungünstigsten Platz erwischt. Statt Schutz vor dem Regen zu finden, bekommt er die geballte Ladung ab. So kann auch die Ehe, die Gott zum Segen und zur Freude des Menschen eingerichtet hat, durch sündige Haltung und zerstörerisches Verhalten zu einer Art Folterkammer werden.

Das Problem ist oft, dass wir die Ursache bei dem anderen bzw. der anderen sehen und nicht bei uns selbst. Die treffenden Diagnosen und drastischen Vergleiche in der Bibel wollen uns helfen, das Problem zu erkennen und mit Gottes Hilfe abzustellen, und da sollten wir bei uns selbst anfangen. ga



Wie würden sich Ihre Lieben verhalten, wenn Sie lieber wären?



Man kann nur bei sich selbst etwas ändern!



Epheser 5,21-33

Donnerstag



*In der Welt habt ihr Angst; aber seid guten Mutes,
ich habe die Welt überwunden.*

Johannes 16,33



Wenn die Angst die Überhand gewinnt

Wenn der Himmel blau ist und die Sonne scheint, lasse ich mich von meiner Familie gerne zu einem Spaziergang überreden. Während solch eines Familienspaziergangs sauste plötzlich ein Hund um die Ecke. Unsere Kinder rannten schreiend auf uns zu und wollten, dass wir sie auf den Arm nehmen. Ganz Ähnliches kenne ich aus meinem Alltag. Unerwartete Ereignisse machen mir Angst. Kennen Sie dieses beklemmende Gefühl auch, das plötzlich Besitz von uns ergreift und immer stärker wird, ja uns sogar zu beherrschen droht? Dieses Gefühl der Angst, die unseren Blick trübt und uns an nichts anderes mehr denken lässt? Da haben wir plötzlich ziehende Schmerzen im linken Oberarm, und sofort kriecht die Angst in uns hoch: Sind das etwa Vorboten eines Herzinfarktes?

Angst gehört allerdings auch im guten Sinn zu unserem Leben, denn oft ist sie ein lebenswichtiger Schutzmechanismus, der uns vor Gefahren warnt und schützt, und solange wir leben, werden wir Angst haben. Ich suche in solchen Situationen nach Schutz und Geborgenheit – so wie Kinder das in intakten Familien bei ihren Eltern tun. Auf den Armen der Mama oder des Papas lacht das Kind auf einmal den Hund an. Was vorher Angst auslöste, wird nun zum interessanten Abenteuer. Das Kind fühlt sich sicher und geborgen.

Jesus Christus streckt uns die Hand entgegen, um uns im Leben zu begleiten. Das ist nur möglich, weil er durch seinen Tod alles Böse und Belastende für die Glaubenden getragen hat. Er ist der Sieger auch über unsere Ängste. Darum kann er uns in eine vertrauensvolle Beziehung zu ihm einladen.

keh



Wo suchen Sie nach Schutz und Geborgenheit?



Leugnen Sie nie die Angst, sondern lassen Sie sich in Gottes Arme fallen!



2. Könige 6,14-17



... von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du, Gott!

Psalm 90,2



Wenn man wurzellos wird ...

Der Entwicklungshelfer auf einer Südseeinsel erklärt den Leuten, dass sie die Sonne und den Mond nicht als Götter zu verehren brauchen, weil sie nur nahe Sterne sind, die am Tag oder in der Nacht die Erde beleuchten. Und wenn sie die Sonnenstrahlen in einem Parabolspiegel einfangen, können sie damit kochen und brauchen nicht die letzten Bäume zu fällen, um ihren Reis zu garen. Das ist praktische Entwicklungshilfe.

Zwanzig Meter weiter steht eine einfache Hütte, die ein Missionar als »Kirche« benutzt. Wenn er sich dort hinstellt und genau das Gleiche sagt, heißt es in Europa, er wolle den Menschen dort ihre Religion nehmen und sie ihrer ethnisch-religiösen Wurzeln berauben. Wie kommt das?

Die meisten Europäer haben sich durch die »Aufklärung« selbst ihrer christlichen Wurzeln beraubt und wissen es nicht einmal. Durch diese Wurzeln wurden sie von Götter- und Dämonenfurcht befreit und konnten sachlich mit den Gegebenheiten der Schöpfung umgehen, was zu dem unvergleichlichen Aufschwung und Wohlstand der westlichen Welt führte. Jetzt, wurzellos geworden, leben wir noch einigermaßen vergnügt, aber wie ein Blumenstrauß in der Vase, der allerdings bereits zu welken beginnt. Anstatt zu den Wurzeln zurückzukehren, versuchen wir nun, auch in anderen Weltgegenden unsere Wurzellosigkeit einzuführen. Darum die ärgerliche Reaktion vieler auf die Arbeit der Missionare, die den Leuten viel Entwicklungshilfe geben, aber ihnen auch sagen, dass Gott die Quelle alles Lebens ist und auch ihr Erhalter sein will.

gr



Auf wen oder was haben Sie Ihr Weltbild gebaut?



Die einzige Hoffnung für uns besteht darin, zu unseren Wurzeln, zu Gott, umzukehren und unsere Hoffnung auf ihn zu setzen.



Psalm 90

Samstag



*Denn wie durch des einen Menschen Ungehorsam die vielen
in die Stellung von Sündern gesetzt worden sind,
so werden auch durch den Gehorsam des einen die vielen
in die Stellung von Gerechten gesetzt werden. Römer 5,19*



Unschuldig die Folgen tragen?

Wir kamen gerade mit unserer Tochter aus dem Krankenhaus und jetzt das: Unfall mit Stau und Vollsperrung der Autobahn. Der Verkehrsfunk meldete, ein LKW habe die Leitplanke durchbrochen. Dreißig Kilometer Stau! Wie unangenehm!

Zu Hause angekommen, zog ich mir die Details aus dem Internet: Ein PKW-Fahrer war beim Überholen des LKW ins Schleudern gekommen und rechts vor diesem in die Leitplanken gerutscht. Der Fahrer des Lkws wollte ausweichen, wodurch er seinerseits ins Schleudern geriet. Er durchbrach dabei die Mittelleitplanke und kam auf der Gegenfahrbahn zum Stillstand. Ein immenser Schaden entstand – aber zum Glück wurde niemand verletzt. Wegen des Fehlverhaltens eines anderen mussten wir im Stau stehen und warten.

Dieses Beispiel macht mir unser Problem in Bezug auf Gott deutlich. Der erste Mensch, Adam, hatte gesündigt. Wir leiden jetzt aufgrund seines Fehlverhaltens an den Folgen. So wie alle Fahrzeuge auf der Autobahn stehen bleiben mussten, weil ein Fahrzeugführer versagte, so sind alle Menschen durch die Sünde »blockiert« und kommen nicht am für sie vorgesehenen Ziel an.

Aber – es gibt eine Lösung. Ich bleibe im Bild des Unfalls: Ein Unschuldiger (der LKW-Fahrer) wurde in den Unfall verwickelt. Zwar konnte er den Unfall nicht verhindern, tat aber alles dafür, dass niemand weiteres dadurch zu Schaden kam. Das erinnert mich an Jesus Christus, der keiner Sünde schuldig war und sein Leben einsetzte, um uns zu retten. Er starb sogar für uns am Kreuz, damit wir leben können. Alle, die an ihn glauben, werden versöhnt mit Gott und bekommen ewiges Leben. *///*



Wie werden Sie in die Ewigkeit eingehen? Als durch den Glauben für gerecht erklärt oder als Ungehorsamer?



Nehmen Sie das Rettungswerk Jesu an!



Jesaja 53,3-12



*Sei still dem HERRN und harre auf ihn!
Entrüste dich nicht über den, dessen Weg gelingt,
über den Mann, der böse Pläne ausführt!*

Psalm 37,7



Sicher ist sicher

Für Hasael, den Hofbeamten des syrischen Königs Benhadad, war es ein guter Tag. Gerade hatte ihm der Prophet Elisa die Nachricht überbracht, dass er seinen Herrn, den König, beerben und sein Nachfolger werden sollte. Nach außen wirkte er ganz cool, während er vielleicht innerlich vor Erregung bebte. Aber konnte er dieser Botschaft wirklich glauben? Und war da nicht ein Widerspruch? Denn der Seher hatte gesagt, dass sein Herr, der krank darniederlag, wieder auf die Beine käme, aber auch, dass er sterben würde. Was nun?! Am besten ist, man hilft ein bisschen nach, wird er gedacht haben. Sicher ist sicher. So nahm er eine Decke, tauchte sie ins Wasser und erstickte den König damit in seinem Bett. »Hoffen und Harren«, das war nicht seine Sache.

Ganz anders verhielt sich David. Er wurde während der Herrschaft des israelitischen Königs Saul von Gott zu dessen Nachfolger bestimmt. Doch er blieb ein Schafhirte, bis Saul ihn in seinen Dienst nahm. Als David unverschuldet in Ungnade fiel, floh er und führte forthin ein unstetes Leben. Zweimal hatte er eine glasklare Möglichkeit, den König aus dem Weg zu räumen. Aber er widerstand der Versuchung, obwohl seine Begleiter ihn dazu drängten. Er zog es vor, auf Gottes Stunde zu warten, bis er seine Verheißung wahr machen würde. »Sicher ist sicher.«

Hasael wollte sicher gehen und legte selbst Hand an. »Hilf dir selbst, so hilft dir Gott«; Ärmel hoch und durch. So denken und handeln viele – ohne Rücksicht auf Verluste. Wer dagegen Gott vertraut, kann warten, denn er weiß: »In deiner Hand sind meine Zeiten« (Psalm 31,16). *iff*



Welcher der ungleichen Thronanwärter imponiert Ihnen?



Psalm 37 (s. Tagesspruch) vermittelt heilsame Einsichten!



Psalm 37,1-22



Du bist mein Herr; es gibt kein Glück für mich außer dir.

Psalm 16,2



Denn wer sich Allianz versichert ...

..., der ist voll und ganz gesichert, der schließt vom ersten Augenblick ein festes Bündnis mit dem Glück. Eine Allianz fürs Leben!« Diese Werbung war intensiv und eingängig. Aber keine Sorge, in diesem Kalender wird nicht für diese Versicherung geworben. Und es wird auch keine verkauft. Aber diese Werbung fasst treffend zusammen, was viele Anbieter heute gerne »gegen einen kleinen Obolus« vermitteln wollen: Sicherheit, Unbesorgtheit, Glück! Hier sogar »ein festes Bündnis mit dem Glück«. Vom ersten Augenblick an. »Voll und ganz gesichert« kann nichts mehr schief gehen! Man lächelt.

Aber mal ehrlich: das ist doch genau das, wonach man heute in einer durch Finanz- und Wirtschaftskrise veränderten Zeit strebt, weil plötzlich nichts mehr sicher und zuverlässig ist, nicht einmal mehr das mühsam Ersparte. Wir leben in einer Zeit, in der mancher schon von »Glück« reden kann, wenn die Ersparnisse nicht »flöten« gegangen sind. »Glück« hat heutzutage auch, wer z.B. Arbeit hat, wer gesund sein darf, wer intakte Beziehungen hat. Nichts von alledem ist aber heute noch selbstverständlich! Demgegenüber bedeutet Glück im Sinne der Bibel, wenn jemand die Nähe Gottes empfindet, sein ganzes Vertrauen auf ihn setzt und seine Stärke von ihm holt (Psalm 84,5.6.13). Wer sich eine Allianz (ein festes Bündnis) mit Gott sichert, der ist – in der Tat – voll und ganz gesichert (Psalm 16,8). Der schließt vom ersten Augenblick ein festes Bündnis mit wahren Glück (Psalm 16,2), eine Allianz, ein unverbrüchliches Bündnis, fürs Leben (Johannes 10,28). Da findet man in einem sich stets ändernden Umfeld endlich jemand, auf den wirklich Verlass ist! md



Was hält Sie ab, sich so abzusichern?



Studieren Sie Gottes Lebens- (Johannes 11,25), Diebstahl- (Johannes 10,28b), Feuer-/Wasser- (Jesaja 43,2ff.) und Gebäudeversicherung (2. Korinther 5,1)!



Lukas 5,1-11



*Und wenn er es gefunden hat,
so legt er es mit Freuden auf seine Schultern.*

Lukas 15,5

Von Gott getragen



Für viele ist das Leben in unserem vergleichsweise reichen Land unerträglich schwer geworden. Immer mehr Menschen bangen um ihren Arbeitsplatz, und unter denen, die eine Arbeit haben, gibt es nicht wenige, deren Lohn nicht ausreicht, um damit ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. In vielen deutschen Wohnungen ist die Existenzangst heimisch geworden. Aber auch die Hast und die Geschwindigkeit des Lebens macht Angst. Das Tempo des ständigen Wandels lässt viele hinter sich zurück. Nichts hat mehr lange Bestand, alles ist im Fluss und zwingt den Menschen immer wieder Veränderungen auf. Die Menschheit hat ein Angst machendes Wissen angehäuft und für viele verfügbar gemacht. Eine gewaltige Informationsflut ergießt sich täglich durch die Massenmedien und überfordert die Menschen oder stumpft sie ab. Mancher wirft das Leben einfach von sich, weil er nicht weiß, warum er sich quälen soll. Immer häufiger zerbrechen Beziehungen und erweisen sich in Krisenzeiten als nicht tragfähig.

All diesen Menschen wendet Gott sich zu, und ihnen gilt die Geschichte vom verlorenen Schaf, die Jesus erzählte. Sobald der Hirte bemerkte, dass es nicht mehr bei der Herde war, ließ er sie zurück und suchte das eine. So kam auch der Sohn Gottes in die trostlose Wüste unserer Welt, um die Verlorenen, Verirrten, Verzweifelten, Verlassenen, die Gequälten und Überlasteten zu suchen und zu retten. Aber er zwingt keinen, seine Hilfe anzunehmen. Er streckt seine Hand aus, er ruft ihren Namen und wartet auf ihre Antwort.

Die sich von Jesus Christus finden und retten lassen, die legt er mit Freuden auf seine Schultern und trägt sie heim. pi



Wann werden Sie sich von Jesus Christus finden und retten lassen?



Vertrauen Sie Ihr Leben Gottes starken Schultern an.



Lukas 15,1-7



Das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit, uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft.

1. Korinther 1,18



»Endlich verstehe ich!«

Auf einer großen Messe hatte ein fleißiger Schriftenmissionar bei seinem Stand zwei Säulen aufgebaut. Auf einer stand »Gott«, und auf der anderen »Menschen«. Wenn Leute vorbeigingen, sprach er sie an und hielt ein Brettchen zwischen die beiden Säulen, auf dem »Gute Werke« stand. Ließ er es los, fiel es zwischen den Säulen hinunter, weil es den Zwischenraum nicht überbrücken konnte. Es war zu kurz. Genauso erging es mit dem Brettchen »Eigene Bemühungen« wie auch mit dem Brettchen »Zu einer Kirche gehören«. Dann nahm der Missionar ein Kreuz, das beim Loslassen aber auf den Säulen hängen blieb, weil die Arme lang genug waren.

»Na«, denkt vielleicht mancher jetzt, »nicht besonders originell! So etwas hat man doch schon hundertmal gehört.« Aber einmal stand ein vornehm wirkender Herr dabei, und der faltete plötzlich die Hände und sagte laut: »Endlich verstehe ich!«

Ja, manche Leute haben es hundertmal gehört, dass Christi Kreuz allein die tiefe Schlucht zwischen dem heiligen Gott und uns sündigen Menschen überbrücken konnte. Denn Christus hat die Schuld für uns bezahlt. Aber Welch ein Glück für jeden, der es einmal auf sich selbst anwendet und dann auch sagen kann: »Endlich verstehe ich es!« Im Kopf ist es bei vielen längst klar; aber im Herzen nicht, weil man zu stolz für eine Bankrotterklärung vor Gott ist.

Gott weiß besser als Sie selbst, wie bankrott Ihr Anständigkeitskonto ist. Er will nur, dass Sie sich dazu stellen. Dann ist alles gut. So lieb hat er jeden Menschen. Er will nicht, dass irgendjemand ewig verloren geht, darum auch heute diese Kalenderseite!

gr



Wie oft haben Sie schon das Evangelium gehört?



Nur wer es annimmt, dem hilft es!



Apostelgeschichte 8,26-40



Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden.

Apostelgeschichte 16,31



»... dann verloh ick mir lieba!«

Sie ist von Kopf bis Fuß ganz Dame. Der kleine Junge will von ihr wissen: »Wie komme ich zum Alex-Platz?« Madam zu dem Jungen: »Setz erst einmal die Mütze gerade auf deinen Kopf, dann putze dir die Nase, stell dich aufrecht hin und jetzt frag noch einmal: Können Sie mir bitte erklären, wie ich zum Alexanderplatz komme?« Daraufhin der Junge: »Wenn dat so kompliziert is, denn verloh ick mir lieba!«

So können uns auch hoch theologische Erörterungen verwirren oder gar Angst einjagen. Die Geschichte, aus der unser Tagesspruch entnommen ist, macht aber klar, dass die Sache mit dem Christwerden von jedem begriffen werden kann. Als der Gefängnisaufseher von Paulus und Silas wissen will: »Meine Herren, was muss ich tun, um gerettet zu werden (um in den Himmel zu kommen)?«, dann antworten sie ihm nicht: »Zuerst müssen Sie der Kirche beitreten, alle Gebote einhalten, gute Werke tun und ...« Die Antwort von Paulus und Silas ist klar und unmissverständlich: »Glaube an den Herrn Jesus und du wirst errettet werden!«

So einfach ist das? Für den Gefängnisaufseher und für uns ist das so einfach! Gott und sein Sohn Jesus Christus haben dafür alles, ihre ganze Liebe, eingesetzt. So sehr hat Gott die Welt (uns Menschen) geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt (sich ihm anvertraut), nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat (Johannes 3,16). Gott ist zwar »unbegreiflich«, aber er neigt sich so weit zu uns Menschen herab, dass ihn jeder verstehen kann, der verstehen will. Er verbirgt sich allerdings auch völlig vor allen, die ihn nicht verstehen wollen. Solche Leute finden ihn nicht. *kr*



Womit hat man Ihnen den Weg zu Jesus Christus unnötig schwierig gemacht?



Die Wegbeschreibung des Paulus ist konkret, erprobt und führt absolut sicher zum Ziel!



Apostelgeschichte 16,19-34

Freitag



Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Lukas 16,13



Finanzkrise – Wirtschaftskrise – Lebenskrise

Während ich diese Zeilen schreibe, fällt der DAX unter 4000 Punkte, die Bundesregierung denkt über die Verstaatlichung von Banken nach, Rettungspakete für von Insolvenz bedrohte Unternehmen werden geschnürt, Arbeitsplätze sind in Gefahr und ein erfolgreicher Unternehmer steht vor dem Scherbenhaufen seines Konzerns, sieht keinen Ausweg mehr und wählt den Freitod.

Da denke ich an eine Begebenheit, die schon mehr als 200 Jahre zurückliegt: Der Berliner Arzt und Helfer vieler Armen, Dr. Heim, hatte eine sehr bedeutende Summe einem Bankhaus anvertraut, das Bankrott machte, so dass er die ganze Summe verlor. Sein Kollege Hufeland traf ihn eines Tages, bezeugte ihm sein Mitleid, erhielt aber zur Antwort, dass er nicht daran erinnert werden möchte. Seine Familie und seine Patienten hatten mit ihm gelitten. Dr. Heim war froh, die Angelegenheit überstanden zu haben. Wie er schilderte, hatte er mit dem Geld zunächst das höchste Gut seines Lebens verloren: die Zufriedenheit. Als Sohn eines Predigers suchte er aber Zuflucht bei Gott. Danach berichtete er, wie Gott zu seinem Herzen gesprochen hat: »Heim, ich habe dich gesegnet in deinem Beruf, sodass du ein gemachter Mann bist. Eine Zeit lang habe ich dich spielen lassen mit dem Geld, das nun verloren ist. Nun sei kein dummer Junge, hör auf zu winseln, – sonst komme ich dir noch ganz anders! Sei wieder guten Mutes und versprich, dass du wieder fröhlich sein und deinem Berufe leben willst.«

Durch den Glauben an den Herrn und Retter dieser Welt, Jesus Christus, zieht Frieden in unsere Herzen ein. Diesen Frieden gibt es auch in Zeiten fehlender Zufriedenheit. jb



Welche Schätze sammeln Sie?



Eigentum darf nicht zum Götzen werden. Wer das Geld zur letzten Instanz erklärt, der lebt an seiner eigentlichen Bestimmung vorbei. (Stephan Holthaus)



Lukas 16,19-31



Gebt dem HERRN, eurem Gott, Ehre,
 bevor er es finster macht ... und ihr auf Licht wartet
 und er es in Finsternis verwandelt und zur Dunkelheit macht.

Jeremia 13,16



Entscheidende Momente

»Zur rechten Zeit am rechten Ort«, hätte man sagen können. Fotografenherz, was willst du mehr?! Da war ein alter, schön strukturierter Baumstumpf, an dem ein kleines Pflänzchen aufsprusste. Ein eindrucksvolles Sinnbild für Werden und Vergehen. Durch eine Lücke zwischen den Baumkronen drang ein Sonnenstrahl und erhellte für zwei, drei Minuten die Szene. Doch es fehlte Entscheidendes: die Kamera! Die lag im Auto am fernen Waldesrand. Da half nur eines: sich die Uhrzeit merken und nochmals entsprechend gerüstet zur Stelle sein. Als tags darauf der Apparat in Position und das Motiv im Sucher war, galt es nur zu warten, bis der über den Boden wandernde Lichtfleck auf die Minute genau wie am Vortag den Baumstumpf erreichte, und – klick – das Bild war im Kasten. Nach zwei hastig ausgelösten Belichtungsvarianten lag das Motiv schon wieder im Schatten. Toll, wie präzise und zuverlässig unsere »Sonnenuhr« funktioniert!

Man kommt dabei ins Sinnieren: Leben und Tod, Werden und Vergehen – wie kurz ist doch die Spanne dazwischen. »Wie ein Schatten sind unsere Tage auf Erden« (1. Chronik 29,15). Deshalb gilt es, unsere knapp bemessene Frist zu nutzen. Denn ebenso zuverlässig wie die Naturgesetze ist Gottes Wort, sind seine Verheißungen und Warnhinweise. Wenn Gott uns zum Beispiel sagt: »Jetzt ist der Tag des Heils« (2. Korinther 6,2), dann ist dies eine Mahnung, keine Zeit zu verlieren! Die entscheidenden Momente, in denen Gott uns »ins Licht stellt«, sind vielleicht nie wiederkehrende Gelegenheiten, um sein Heilsangebot in Jesus Christus anzunehmen! Da ist zupackendes Handeln angesagt – viel dringlicher als dort, wo es nur um ein Bild ging! *ify*



Wie oft – meinen Sie – gibt Gott Ihnen die Chance, zu ihm zu kommen?



Ergreifen Sie die Chance, die er Ihnen jetzt gerade bietet!



1. Mose 7,1-16



Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?

Matthäus 20,22

Der Rothenburger Meistertrunk



Es war im Jahr 1631. Damals, im 30-jährigen Krieg, belagerten katholische Truppen das protestantische Rothenburg. Durch den heftigen Beschuss explodierte ein Pulverturm, und eine Bresche klaffte in der Stadtmauer. Eilig wurde die Fahne der Kapitulation gehisst. General Tilly, Befehlshaber der Angreifer, marschierte in die reiche Stadt ein und drohte mit der Plünderung. Aus einer Laune heraus machte er jedoch den bizarren Vorschlag: »Die Stadt wird verschont, wenn ein Ratsherr einen Kelch, gefüllt mit 13 Schoppen Wein (3¼ Liter) in einem Zug leeren kann.« Altbürgermeister Nusch stellte sich zur Verfügung. Er setzte den Pokal an seine Lippen, stürzte atemlos den Wein hinunter und rettete damit seine Stadt. Wie ihm der Trunk bekam, ist nicht überliefert. Doch noch heute feiern die Rothenburger jedes Jahr diese Meisterleistung mit einem Festspiel.

Als ich in Rothenburg vor jenem Ratssaal stand, wurde ich an den Obersaal des Evangeliums erinnert. Dort feierte Jesus mit seinen Jüngern ein letztes Abendessen. Dabei sprach er von dem »Kelch«, der einen »neuen Bund in seinem Blut« beinhalte. Etwas später betete er: »Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst« (Matthäus 26,39.42). Schließlich finden wir seinen Ausspruch: »Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken?« (Johannes 18,11). Für Jesus war es »der Kelch des Weins des Grimmes des Zornes Gottes« (Offenbarung 16,19). Er hat ihn ebenfalls zu unserer Rettung ganz geleert. Aber bei ihm ging es nicht nur um eine Plünderung, sondern um die Errettung vom ewigen Verderben. fe



Was hat den alten Bürgermeister, was hat Jesus Christus bewegt, den Kelch zu trinken?



An das Opfer Christi sollten wir so oft wie möglich denken!



2. Mose 32,7-14



Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit; sondern das Wasser, ... wird in ihm eine Quelle Wassers werden, das ins ewige Leben quillt.

Johannes 4,14



Wassermangel

Letztes Jahr gab es hier in Italien wieder einige sehr starke Überschwemmungen. In manchen der betroffenen Gebiete war es so schlimm, dass über 40.000 Menschen tagelang kein Trinkwasser hatten, weil die Brunnen mit Abwasser verunreinigt waren. Auch wir hatten einen Tag lang kein Wasser, da die Hauptleitung zu unserer Stadt durch die Unwetter unterbrochen war. So gab es zwar in den Flüssen und auf den Straßen Wasser im Überfluss, aber keins, das man trinken konnte. Wasser ist wichtig, es ist lebenswichtig. Und wer mal so richtig Durst gehabt hat, weiß es wirklich zu schätzen. Aber es muss sauberes Wasser sein, nicht verunreinigtes oder sogar vergiftetes.

In unserem Tagesvers benutzt Jesus Christus das Bild vom Wasser für alles, was zum ewigen Leben gehört, das er jedem schenken will, der es glaubend annimmt. Dies »Wasser« stillt nicht nur den Durst nach Liebe und Geborgenheit in diesem Leben, sondern bringt uns am Ende in die Herrlichkeit des Himmels. Wir brauchen die Verbindung zu diesem ewigen Leben nicht selbst herzustellen. Jesus bietet es uns an. Wir könnten es nicht erwerben, es wäre viel zu teuer. Nur durch den Glauben erhalten wir es.

Leider versuchen viele Menschen ihren Lebensdurst mit oberflächlichen Vergnügungen zu stillen. Das hat Unzähligen schon bittere Enttäuschungen eingebracht; aber wenn sie dadurch zu Jesus gekommen sind, haben sich diese schlechten Erfahrungen doch allemal gelohnt. Schlimmer ist es, wenn man sich bis zu seinem Ende betrügen konnte, um dann ewig verloren zu gehen. Wäre nicht heute ein guter Tag, sich dies »Wasser« schenken zu lassen? tk



Wo haben Sie schon nach diesem »Wasser« gesucht?



Machen Sie es wie die Frau in unserer Bibellese!



Johannes 4,28-42



Heile mich, Herr, so werde ich geheilt!

Jeremia 17,14

Wo fehlt's denn?



Ach ja, die Gesundheit. Mancher horcht ständig auf die Signale seines Körpers und verbringt einen guten Teil seines Lebens in ärztlichen Wartezimmern. Oft sind die Befürchtungen unbegründet wie im folgenden Fall: Der zerstreute Professor kann nicht mehr aufrecht gehen. Der ihn untersuchende Arzt meint: »Ein Rat: Lösen Sie den obersten Hosenkнопf aus dem dritten Knopfloch Ihrer Weste.« Damit sind wir nach dieser Anleihe aus dem Bereich Humor bereits mitten im Thema. Ich denke an jene Frau, von der im 13. Kapitel des Lukas-Evangeliums berichtet wird. Sie war seit achtzehn Jahren zusammengekrümmt und völlig unfähig, sich aufzurichten. »Als aber Jesus sie sah, rief er ihr zu und sprach zu ihr: Frau, du bist gelöst von deiner Schwäche. Und er legte ihr die Hände auf, und sofort wurde sie gerade und verherrlichte Gott.« So der biblische Bericht. Ihr Leiden war echt gewesen und die Heilung hundertprozentig.

Jesus Christus kann auch heute noch »Krummes gerade machen«. Doch ihm liegt nicht daran, uns zu kurieren, damit wir unsere Gottlosigkeit ausleben, sondern er möchte uns im Kern unseres Wesens verändern. Leider gibt es nicht nur eingebildete Kranke so wie den Professor, der sich »verknöpft« hatte, sondern es gibt auch eingebildete Gesunde. »Ich bin mit mir im Lot, ich tue Recht und scheue niemand«, ist eine weit verbreitete »Fehlhaltung«. Durch nicht eingestandene Schuld und Selbstgerechtigkeit, was Selbsttäuschung ist, ist man innerlich verkrümmt, obwohl man trotzigt den aufrechten Gang probt. Lassen wir es nicht zu »Haltungsschäden« kommen, die in Ewigkeit nicht zu reparieren sind!

ifv



Warum ist eingebildete Gesundheit so gefährlich?



Am besten noch heute zum »Arzt« (siehe Tagesvers) gehen!



Lukas 13,10-17



Jesus hat außerhalb des Tores gelitten. Deshalb lasst uns zu ihm hinausgehen und seine Schmach tragen.

Hebräer 13,13



Die Promenade der Prominenten

Wer kennt ihn nicht, den riesigen Schriftzug aus Lettern so hoch wie ein 5-stöckiges Haus – das Wahrzeichen der Film-Metropole HOLLYWOOD? Mitten durch Hollywood führt ein berühmter Gehweg, ein Trottoire der Eitelkeiten: der »Walk of Fame«. Alle paar Meter sind dort Messing-Sterne mit Namensgravuren eingelassen. Es heißt: »Wer hier eingetragen ist, wird damit unsterblich gemacht!« Es ist die Ruhmes-Meile der Berühmtheiten, der Gehweg der ganz Großen. Über 2500 Stars aus dem Showgeschäft sind hier zur Milchstaße der Medien-Millionäre vereinigt: Marlene Dietrich, Walt Disney, Arnold Schwarzenegger, Britney Spears, Tom Hanks, Robbi Williams u.v.a. Der »Walk of Fame« führt mitten durch Hollywood.

Aber kennen Sie auch den »Walk of Shame« nicht weit vom Oilywood? Oilywood (aramäisch = Gethsemane) ist ein kleiner Stadtpark in der Nähe von Jerusalem. Ganz in der Nähe verläuft auch ein berühmter Gehweg: die Via Dolorosa, die Straße der Schmerzen. Kein »Walk of Fame«, sondern der »Walk of Shame« – der Weg der Schmach. Dort findet man statt blinkenden Messing-Sternen längst verblichene Blutspritzer auf rauem Pflaster. Hier peitschte man den ehemaligen Publikumsliebbling zu seiner Hinrichtung. Der heidnische Seher Bileam hatte ihn Jahrhunderte zuvor als aufgehenden STAR vorausgesehen: »Es tritt hervor ein Stern aus Jakob« (4. Mose 24,17). Aber sein Stern war jäh gesunken und allen schien das schnuppe. Er ließ sich unseretwegen diese schmachvolle Straße entlangprügeln, damit unser Name »im Himmel angeschrieben« werden kann (Lukas 10,20) – im Buch des Lebens. Wer da eingetragen ist, wird tatsächlich unsterblich! *fe*



Was hat Christus denen versprochen, die ihm auf dem »Walk of Shame« gefolgt sind?



Jeder irdische Ruhm wird verblassen, aber sein »Stern« geht auf – bald!



Psalm 126

Donnerstag



*Genieße das Leben mit der Frau, die du liebst,
alle Tage deines nichtigen Lebens.*

Prediger 9,9



Lebenslänglich

»Warum heiraten, wenn Leasen so billig ist?« – Der Aufkleber auf dem Auto vor mir war hoffentlich als Scherz gemeint. Aber vielleicht ist das ja kein Witz, sondern bitterer Ernst. Geht in der Ehe nicht die ganze, heißgeliebte Selbstverwirklichung den Bach runter? Wer verkauft schon seine persönliche Freiheit für ein Stück Papier aus dem Rathaus? Die Heiratsurkunde garantiert ja auch nicht unbedingt Eheglück. Wenn schon Ehe, dann auf sieben Jahre begrenzen wie bei der »Ehe auf Zeit«-Idee der Fürther Landrätin Gabriele Pauli. Eine Beziehung auf Abruf, sozusagen mit Kündigungsrecht, oft sogar fristlos: Ich haue ab; mach mich auf und davon. Grund: »Ich empfinde nichts mehr für dich!« Der Seitensprung ist zum »Trendsport« geworden.

Aber die Ehe ist keine Erfindung der Menschen, sondern ein Geschenk Gottes. Gott hat die Ehe als dauerhafte Einrichtung gewollt, ohne Hintertür. Treue ist nicht nur bei der Ehe die Grundordnung jedes menschlichen Zusammenlebens. Wo man sich nicht mehr die Treue hält, wird dem menschlichen Zusammenleben die Basis entzogen. Nur eine solche Partnerschaft ist erfüllend, in der man sich vertraut und einander treu ist. Dazu gehört, dass sie ohne zeitliche Begrenzung ist. Erst das macht geborgen, sicher und froh.

Wenn sich auch jeder wünscht, geliebt zu werden um seiner selbst willen, so kann er das doch nicht einfordern oder gar erzwingen. Was jeder kann, ist, den anderen lieben wollen, dass der sich verstanden und angenommen fühlt. Gott hat diese Liebe geboten. Darum dürfen wir auch darauf vertrauen, dass er sie jedem gibt, der ihn wirklich darum bittet. Vielleicht führt das beide wieder zusammen. *kr*



Was unternehmen Sie zum Erhalt Ihrer Ehe?



Lieben heißt, Herz und Verstand in die Beziehung zu investieren!



Epheser 5,28-33



*Und dient einander, ein jeder mit der Gabe,
die er empfangen hat,
als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.*

1. Petrus 4,10



Geben Sie Ihr Bestes!

Antonio Stradivari war ein berühmter Geigenbauer des 17. Jahrhunderts. Seine Geigen zählen zu den begehrtesten und wertvollsten Instrumenten überhaupt, weil Sie sich durch ihren wunderschönen unnachahmlichen Klang auszeichnen. Er sagte einmal, er würde Gott bestehlen, wenn er eine Geige herstellen würde, ohne sein Bestes zu geben, weil Gott ohne ihn keine Stradivari-Geige herstellen könne.

Gott hat jedem Menschen Gaben geschenkt. Davon ist niemand ausgenommen! Jeder Einzelne wurde von Gott begabt, und darum möchte er uns zu »Instrumentenbauern« machen, die wunderschöne »Geigen« bauen. Vielleicht denken Sie jetzt, das träfe auf Sie nicht zu und fühlen sich weniger begabt als andere und denken, Sie könnten das nie erreichen, was andere geschafft haben. Aber Gott vergleicht uns mit niemandem! Er verlangt nicht von jedem das Gleiche! Er möchte einfach nur, dass jeder sein Bestes gibt. Tun Sie darum Ihr Bestes! Lieben Sie unermüdlich, geben und dienen Sie unermüdlich. Vielleicht gibt es niemanden, der andere so ermutigen kann, wie Sie es können. Vielleicht kann keiner so herzlich lachen wie Sie. Vielleicht kann keiner so gut zuhören wie Sie! Eins ist sicher: Sie können etwas auf einzigartige unnachahmliche Weise!

Behalten Sie Ihre Gaben nicht für sich, und lassen Sie andere daran teilhaben. Dienen Sie heute Ihren Mitmenschen und geben Sie Ihr Bestes! Und vergessen Sie nicht, dass Gott Sie wunderbar gemacht hat (Psalm 139,14). Sie werden staunen, was Jesus Ihnen einmal sagen wird: »Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan« (Matthäus 25,40). jk



Was können Sie am besten? Wäre das vielleicht Ihre Aufgabe?



Gott hat Ihnen Gaben geschenkt, die nur Sie auf Ihre unvergleichliche einzigartige Weise ausüben können! Lassen Sie andere Menschen daran teilhaben!



1. Petrus 4,7-11

Samstag



*Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten,
und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen
und Wohnung bei ihm machen.*

Johannes 14,23



»Komm Herr Jesus, sei du unser Gast ...«

Der Urlaub bei der Großtante war jedes Mal ein tolles Erlebnis. Mit dem Zug ging es nach Hermannsburg in die Lüneburger Heide. Als achtjähriger Junge empfand ich die Fahrt wie eine halbe Weltreise. Die Tante hatte eine Pension für Schüler. Die Schüler kamen von den Bauernhöfen aus den umliegenden Dörfern. Sie besuchten in Hermannsburg die weiterbildenden Schulen. In der Woche wohnten sie in der Pension und wurden dort auch gepflegt. Am Wochenende ging es dann wieder nach Hause zu den Eltern. Bei gutem Wetter wurde draußen in der großen Laube auf der Wiese gegessen. Abwechselnd hatte einer der Schüler aus dem Andachtsbuch zu lesen und ein anderer das Tischgebet zu sprechen: »Komm Herr Jesus, sei du unser Gast, und segne, was du uns bescheret hast. Amen.«

Das hat mich berührt: Der Sohn Gottes Ehrengast in der Laube, wenn auch nicht sichtbar, aber anwesend. So real anwesend, dass ihm für das Essen gedankt wurde. Es wurde zwar in der Küche zubereitet, aber Gott war der Geber dieser guten Gaben. Er hatte die Kartoffeln, den Salat und die Früchte wachsen lassen. Den Schülern war das bewusst, sie kamen aus der Landwirtschaft.

Wir sollten Jesus Christus den Ehrenplatz anbieten, ihm steht nicht nur der Gaststatus zu. Als der Geber aller Gaben wollen wir ihn bitten, der Chef/Herr unseres Hauses und unseres Lebens zu werden. Er und sein Vater wollen Wohnung bei uns machen. Voraussetzung ist, dass wir ihn lieben. Liebe zu Gott drückt sich darin aus, dass ich sein Wort, die Bibel, lese und tue, was er sagt. Ich möchte ihm von Herzen gehorsam sein. kr



Was hindert Sie, Jesus in Ihr Leben einzuladen?



Wenn wir ihm den Ehrenplatz in unserem Leben geben, dann ordnen sich viele Lebensbereiche zum Guten.



1. Mose 18,1-19



*Die nicht aus Geblüt, auch nicht aus dem Willen des Fleisches,
auch nicht aus dem Willen des Mannes,
sondern aus Gott geboren sind.*

Johannes 1,13



Fortpflanzung

Ich fragte einen jungen Mann, ob er ein Kind Gottes sei. »Ja!«, antwortete er. »Sie kennen doch meine Eltern als überzeugte Christen.« Tatsächlich, seine Eltern hatten diesen Ruf. Ihr Leben war geprägt von einer lebendigen Beziehung zu Gott. Aber war dieser junge Mann deshalb automatisch auch Christ, weil seine Eltern gläubig sind? Sicherlich hatte ihn das Vorbild seiner Eltern geprägt und ihm das Evangelium bekannt gemacht. Aber Glaube ist nicht Sache einer Erbmasse und Erziehung, sondern einer persönlichen Entscheidung.

In unserer Welt gilt das Reproduktionsgesetz. Im biblischen Schöpfungsbericht heißt es immer wieder: »nach seiner Art«. Generation um Generation zeugten Eltern Kinder nach ihrer Art. Leider aber tragen alle ihre Nachkommen die Wurzel des Bösen in sich. Denn sie wurden durch den Ungehorsam des ersten Menschenpaares mit der Sünde durchsetzt. Von da an konnten wir alle nur sündige Kinder hervorbringen. Jeder, der aus dem Willen des natürlichen Menschen (Fleisch) geboren wird, befindet sich außerhalb der Gemeinschaft mit Gott. Er ist zwar ein Geschöpf Gottes, aber damit nicht automatisch sein Kind.

Um ein Kind Gottes zu werden, muss ein anderer, ein neuer Schöpfungsakt durch Gott erfolgen: eine Neugeburt. Gott bewirkt sie, wenn ein Mensch seine Sünde und Verlorenheit erkennt und sich vor Gott als schuldig bekennt. Wer sich dann entscheidet und das unverdiente Geschenk Gottes, den Herrn Jesus Christus, als einzigen Weg zu seiner Rettung dankbar annimmt, erfährt das größte Wunder seines Lebens: die Neugeburt. Er wird Gottes Kind und darf Gott seinen Vater nennen. la



Was hindert Sie, von Neuem geboren zu werden?



Nutzen Sie heute die Möglichkeit, in eine persönliche Beziehung zu Gott zu treten.



Johannes 6,60-71

Montag



... Gott, mein Schöpfer, der Lobgesänge gibt in der Nacht.

Hiob 35,10



Wenn Wonne sich auf Trübsal reimt

Also, für seinen 400. Geburtstag bin ich hoffnungslos verspätet, denn der war schon am 12.3.2007. Und für den fünfhundertsten fehlt mir einfach die Geduld, zumal mir dieser Tage dieses entzückende Verslein in die Hände fiel: »Denn wie von treuen Müttern / in schweren Ungewittern / die Kindlein hier auf Erden / mit Fleiß bewahret werden, / also auch und nicht minder / lässt Gott uns, seine Kinder, / wenn Not und Trübsal blitzen / in seinem Schoße sitzen.«

Vielleicht haben Sie den Reim schon dem richtigen Dichter zugeordnet. Der Stil ist jedenfalls unverkennbar und typisch für den genialen Schöpfer geistlicher Lieder. Paul Gerhardt wurde von »Not- und Trübsalsblitzen« reichlich heimgesucht. Das begann schon mit dem Tod seines Vaters, als Paul erst 12 Jahre alt war. Es folgten die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges. Dann verlor er in kurzer Zeit vier seiner fünf Kinder und bald darauf nach nur 13-jähriger Ehe auch seine Frau. Als Pfarrer und Seelsorger war er Repressalien vonseiten der Obrigkeit ausgesetzt, wurde in konfessionelle Kämpfe hineingezogen, und dergleichen mehr. – Was befähigte einen derart Gebeutelten zu solch dichterischen Höhenflügen? Sicher war es auch der Leidensdruck, der ihn zum bedeutenden Dichter reifen ließ. Seine Hingabe an Jesus Christus vermittelte ihm eine tiefe Einsicht in Gottes Wesen, Werk und Wege. Wenn Paul Gerhardt oben von »uns, (Gottes) Kindern« spricht, darf man das aber nicht verallgemeinern. Denn Kinder Gottes werden wir erst durch den Glauben an den Erlöser. Dann aber muss auch uns – so wie dem Liederdichter – alle »Not und Trübsal« gemäß Römer 8,28 zum Besten dienen. *ifv*



Was hält Sie, wenn »Not und Trübsal blitzen«?



Der vom Dichter bildhaft beschriebene Ort ist letztlich der einzig sichere.



Psalm 40,12-18



*Christus ist den Juden ein Anstoß
und den Nationen eine Torheit,
den Berufenen selbst aber Gottes Kraft und Gottes Weisheit.*

1. Korinther 1,24

Der Gott von Alexamenos



Im Jahre 1856 machten Forscher auf dem Hügel Palatin in Rom eine interessante Entdeckung. Als sie den Trümmerschutt aus einer alten römischen Kadetten-Anstalt entfernt hatten, fanden sie an der Wand ein Kreuz. Es war mit einem Nagel oder einem Messer primitiv in den Wandverputz eingeritzt. Ein Junge erhebt grüßend und betend seine Hand zum Kreuz hin. Am Kreuz hängt ein Mann. Aber sein Kopf ist ein Eselskopf. Darunter steht in ungelernen Buchstaben: Alexamenos sebete theon – Alexamenos betet (seinen) Gott an!

Eine Karikatur, ein Spott-Kruzifix. Die Forscher datieren die Entstehung auf die Zeit von 123 bis 126 n.Chr. Eines der frühesten Bilder des Kreuzes. Aber ein Spott-Bild. Gott am Kreuz? Dieser Gott ist ein Esel, und wer ihn anbetet, ist es auch!

Die Vorstellung, dass Gott elend am Kreuz verendet, passte nicht in die Vorstellung der Römer. Ebenso wenig passt sie in unsere Zeit. Sie ist skandalös geblieben. Für Alexamenos und für jeden Christen ist sie jedoch Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Gott geht uns nach bis in die tiefste Verlorenheit und stirbt an unserer Stelle am Kreuz.

Der Herr Jesus Christus am Kreuz – man kann ihn verachten oder an ihn glauben. Dass er dort hing, war nicht seine Schuld, sondern unsere. Gott kann seine Liebe zu uns nicht deutlicher unter Beweis stellen. Wir sollten nicht die »Eselei«, die Dummheit begehen, uns dieser Liebe zu verschließen. ga



Wie kommt es, dass Jesus Christus von so vielen geliebt und von noch viel mehr Leuten gehasst wird?



Er hat gesagt, dass sein Reich nicht von dieser Welt ist.



1. Korinther 1,18-31



*Sei getreu bis zum Tod,
und ich werde dir die Krone des Lebens geben.*

Offenbarung 2,10

Alexamenos bleibt treu



Alexamenos wird ein junger Offiziersschüler gewesen sein. Er hat aus seinem Glauben an Jesus Christus keinen Hehl gemacht. Zu seiner Zeit herrschte der Kaiser Hadrian (117-138 n.Chr.). Er ist in die Geschichte durch die Niederschlagung des jüdischen Bar Kochba-Aufstandes eingegangen. Auf dem Jerusalemer Tempelberg ließ er einen Jupitertempel errichten und stellte dort Statuen von Jupiter und von sich selbst auf und ließ sich als Gott verehren. Das waren die Götter von Alexamenos' Kollegen. Und natürlich der Kriegsgott Mars. Was hatte ein armer Jude, der am Kreuz einen schmachvollen Tod erlitt, dagegen schon aufzuweisen?

Alexamenos hat jedoch in diesem Jesus von Nazareth den Erlöser und kommenden Herrscher der Welt gesehen. Der Spott an der Kasernenwand hat ihn nicht davon abhalten können, ihn zu lieben und zu ehren. Was für den Spötter der Grund für Verachtung war, war für Alexamenos der Grund für Treue und Hingabe: Jesus starb für mich am Kreuz. Dadurch hat er mir seine ganze Liebe und sein Erbarmen gezeigt.

1870 entdeckten Forscher in einem anderen Raum des Gebäudes eine weitere Inschrift. Auf dem Sockel unter dem Standbild des Kriegsgottes Mars stand, mit einem Nagel eingeritzt: Alexamenos fidelis – Alexamenos bleibt treu. Hat Alexamenos selber dieses Bekenntnis dort eingeritzt? Hat einer seiner Kollegen in heimlicher Bewunderung dieses Zeugnis über ihn dort eingraviert? Wir wissen es nicht. Jedenfalls scheinen Spott und Hohn den jungen Offiziersanwärter nicht davon abgehalten zu haben, seinem verachteten Herrn und Retter treu zu bleiben.

ga



Was ist Ihnen dieser Jesus wert?



Die Herren dieser Welt kommen und gehen – der Herr Jesus Christus kommt und bleibt ewig.



Offenbarung 2,8-11



So schicke dich an ... deinem Gott zu begegnen.

Amos 4,12



Eine Botschaft aus dem vorletzten Jahrhundert

Auf einem Spaziergang in Saas Grund (Schweiz) wurden wir unerwartet mit folgendem Text konfrontiert: »Ach lieber Freund! Halt hier ein wenig still. / Hier fanden 19 Personen ihr Endes Ziel. / Um 11 Uhr in der Nacht / wurden ihre Seelen vor das strenge Gottes Gericht gebracht. / In diesem Haus sicher zu sein, das haben alle geglaubt. / Da hat der Tod durch die Lawine ihr Leben beraubt. / O Mensch sei allezeit bereit, denn niemand weiß die Stunde und Zeit, / wann Gott uns beruft zur Ewigkeit. Den 3. April 1849.«

Das Wetter war schön sonnig. Wir machten einen herrlichen Spaziergang. Und dann plötzlich ein solcher Text. Er rüttelt auf, und man kommt ins Nachdenken. Aber so etwas verdirbt doch die Stimmung! Ja, es mag keine so liebliche Botschaft sein, trotzdem kann sie auch für uns zur Realität werden; ganz plötzlich kann unser Leben zu Ende sein. Und die Frage ist, ob wir darauf vorbereitet sind.

Damals, an diesem 3. April 1849, erlebten die Menschen einen ganz gewöhnlichen Tag. Abends gingen sie ins Bett, um morgens wieder aufzustehen. Aber für sie gab es keinen Morgen mehr. Ob in der Zeitung oder in der Tagesschau: Ständig begegnen uns solche Nachrichten: ein Unfall hier, ein Unglück dort. Durch diese Dinge will Gott zu uns reden, Tag für Tag. Und wir sollten nicht schwerhörig sein; denn er möchte, dass wir vorbereitet sind, ihm zu begegnen, indem wir uns ihm zuwenden und unser Leben in seine Hand geben. Vielleicht hat er deshalb diesen Menschen aus Saas Grund damals die Idee gegeben, dieses Schild hinzustellen, damit wir heute noch einmal darauf hingewiesen würden.

wh



Was war schon einmal für Sie wie ein »Schuss vor den Bug?«



Das sollte man nicht leicht nehmen.



Amos 4,6-13



Und sie kreuzigten ihn.
Lukas 23,33

Ohne Nägel am Kreuz



1951 schuf Salvador Dali ein über zwei Meter hohes Gemälde, das Jesus am Kreuz hängend zeigt. Auf dem Bild sind das Kreuz und der leidende Christus in einem eher ungewöhnlichen Blickwinkel dargestellt. Der Betrachter nimmt eine Perspektive oberhalb des Kreuzes ein, von der aus er nach unten auf den hängenden Kopf Jesu und seine weit ausgebreiteten Arme blickt. Schon nach nur wenigen Augenblicken fällt auf, dass in die Hände und Füße keine Nägel gemalt sind. Man hat das Gefühl, Christus wird von unsichtbarer Hand am Kreuz gehalten. – Ob bewusst oder unbewusst, das Bild vermittelt durch die fehlenden Nägel eine gewaltige Botschaft. Es waren nicht die Nägel, die Jesus am Kreuz hielten. Der Aufforderung seiner Spötter, vom Kreuz herabzusteigen, hätte er leicht folgen können. Aber Jesus wusste, dass in dem Augenblick, wo er dem Tod am Kreuz entfliehen würde, die Menschheit mit ihrer Sündenlast allein bleiben würde. Der Einsatz seines Lebens, das stellvertretende Tragen des Gerichtes Gottes für die Sünden aller Menschen am Kreuz, waren ein Muss, sollte der Mensch je Vergebung und Erlösung finden. Jederzeit hätte Jesus seine göttliche Macht nutzen und vom Kreuze herabsteigen können. Nein, die Nägel hielten ihn wahrlich nicht. Es war die Liebe zu den ohne seinen Opfertod auf ewig verlorenen Menschen; die Liebe zu Ihnen und zu mir. »Größere Liebe«, so sagte Jesus einmal zu seinen Jüngern im Schatten des sich abzeichnenden Kreuzes, »hat niemand als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde« (Johannes 15,13). Er blieb hängen, freiwillig leidend und grenzenlos liebend, bis er am Ende laut ausrufen konnte: »Es ist vollbracht!« *vdm*



Wie wollen Sie auf Jesu Liebe reagieren?



Sehen Sie auf Jesus, den Gekreuzigten!



Hebräer 9,11-17



Wenn ... ich keine Liebe habe, so nützt es mir nichts.

1. Korinther 13,3



Heirat ohne Liebe

Er liebte sie wirklich sehr, seine Gattin Josephine, der Kaiser der Franzosen, Napoleon (1769-1821). Sie war dem mächtigsten Mann Europas der Zufluchtsort seiner Seele. Aber nun, 1809, auf dem Höhepunkt seiner Macht, wollte der korsische Emporkömmling eine Dynastie gründen, und den ersehnten Thronfolger konnte ihm Josephine anscheinend nicht schenken. Die Trennung fiel beiden schwer, aber eine junge Fürstentochter sollte nun den gewünschten Zweck erfüllen. Um endlich den anderen Monarchen auf Augenhöhe begegnen zu können, musste es die am höchsten angesehene Fürstenfamilie, die der Habsburger, sein, die für eine Verbindung in Frage kam, und so heiratete er am 2. April 1810, gestern vor 200 Jahren, die 18-jährige Marie-Louise von Habsburg, deren Vater, der österreichische Kaiser, sich auch politische Vorteile von dieser Ehe versprach.

Wirklich schenkte ihm die junge Kaiserin ein Jahr später einen Sohn, den er abgöttisch liebte, aber fünf Jahre später war Europa von seiner Zwangsherrschaft befreit und sein Kaisertum am Ende. Marie-Louise kehrte mit ihrem Sohn nach Wien zur väterlichen Familie zurück, und Napoleon sah beide nie wieder. Er hatte nicht die von ihm beherrschten Menschen geliebt, auch nicht die Soldaten, die für ihn starben, und schon gar nicht die Prinzessin, die nur Mittel zum Zweck war wie alle anderen auch. Er hinterließ unsagbares Leid.

Der eine aber, Jesus Christus, der aus Liebe zu uns für uns am Kreuz litt und starb, hat ungezählten Menschen unendliches Glück geschenkt, ewiges Leben in der Gemeinschaft mit Gott und heute schon die Gewissheit, von Gott geliebt zu werden. jo



Wo wäre Ihnen das gelungen, zu lieben ohne an sich selbst zu denken?



In einer Welt, die eher von Hass als von Liebe gesteuert wird, sollten wir die Liebe Gottes persönlich sehr ernst nehmen!



1. Korinther 13,1-13



Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus ... hat ... uns wiedergeboren und uns mit einer lebendigen Hoffnung erfüllt. Sie gründet sich darauf, dass Jesus Christus von den Toten auferstanden ist. 1. Petrus 1,3



Hoffnungsvoll – weil Jesus lebt!

»Hoffentlich wird Deutschland Fußball-Weltmeister 2010!« Solche oder ähnliche Aussagen hat sicherlich jeder schon einmal gehört. Auf was oder wen hoffen Sie? Vielleicht wurde Ihre Hoffnung schon öfter enttäuscht? Vielleicht haben Sie auch schon einmal voller Bitterkeit gesagt: »Hoffen und harren hält manchen zum Narren.« Weil ich Christ bin und an Jesus glaube, habe ich durch Jesus begründete Hoffnung, dass Gott einen guten Plan für mein Leben hat. Dabei gibt es eine Menge Dinge, die mir die Hoffnung rauben könnten. Das Leben ist oft so hart und unfair. Dennoch glaube ich, dass man als Christ in allen Lebensumständen Hoffnung haben kann.

Meine Hoffnung ist begründet, weil Jesus auferstanden ist. Daran werden wir mindestens einmal im Jahr, nämlich an Ostern, erinnert. Jesus Christus ist von den Toten auferstanden! Gott bringt durch die Auferstehung zum Ausdruck, dass er ihn für immer als Retter anerkennt. So wie der Kassenbeleg beweist, dass ich meine Ware bezahlt habe, so ist die Auferstehung von Jesus die Bestätigung, dass jeder, der an ihn glaubt, gerettet wird! Ohne die Auferstehung Jesu gäbe es keine Hoffnung, weil die Bestätigung fehlen würde, dass unsere Sünde wirklich gesühnt und der Tod überwunden wurde.

Viele Menschen durften schon erleben, dass Jesus wirklich lebt und ihr Leben mit neuer Hoffnung erfüllt hat. Ob es Menschen sind, die süchtig nach Alkohol oder Drogen waren, oder deren Ehe nur noch ein Scherbenhaufen war: Jesus schenkte Befreiung und Heilung. Das ist möglich, weil der auferstandene, lebendige Jesus in ihr Leben eingegriffen hat. Jesus lebt!

keh



Worauf hoffen Sie?



Jesus kann auch ihr Leben verändern!



Matthäus 28,1-10



Fürchtet euch nicht, denn ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier (im Grab), denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat.

Matthäus 28,5.6



Die Auferstehung: Faktum oder Fabel?

Prof. Josh McDowell schreibt: »Nach mehr als 700 Stunden Studiums zu diesem Thema bin ich zu dem Schluss gekommen, dass die Auferstehung Jesu Christi entweder eine der bösesten, übelsten, herzlosesten Lügen ist, die je den Menschen aufgehalst wurde, oder die phantastischste Tatsache der Geschichte!«

Können wir den Berichten über die Auferstehung glauben? Wenn ja, warum? Oft hat man in späteren Jahrhunderten die Auferstehung Christi angezweifelt, nie aber zur Zeit der Apostel. Auch die schlimmsten Feinde Jesu bezahlten lieber Bestechungsgelder, als dass sie die Zeugen der Auferstehung reden ließen. Auch findet man aus der Zeit niemand, der die Apostel der Lüge überführte. Eher hat man sie totgeschlagen, um sie zum Schweigen zu bringen. So können wir getrost den zahlreichen Augenzeugen glauben. Hier eine kleine Übersicht von glaubhaften Augenzeugen seiner Auferstehung mit Quellenangabe: Maria von Magdala (Johannes 20,14); vom Grab kommende Frauen (Matthäus 28,9.10); Petrus (Lukas 24,34); die Emmausjünger (Lukas 24,13-35); die Apostel außer Thomas (Johannes 20,19-24); die Apostel mit dem anwesenden Thomas (Johannes 20,26-29); eine Menge von über 500 Gläubigen (1. Korinther 15,6). Zu welchem Ergebnis käme eine Jury, wenn sie diese Fakten prüfte?

Nach einer solchen juristischen Überprüfung kam Lord Darling, der ehemalige oberste Richter von England, zu dem Ergebnis: »Dafür, dass sie eine lebendige Wahrheit ist, sprechen so überwältigende Indizien, ... dass kein intelligentes Schwurgericht der Welt umhin könnte, das Urteil zu fällen, dass der Bericht über die Auferstehung wahr ist.« *kr*



Wie wirkt sich die Tatsache, dass Jesus auferstanden ist, auf Ihr Leben aus?



Die Fakten müssten jeden überzeugen!



1. Korinther 15,1-11

Dienstag



*Jesus Christus hat gesagt:
»Der Himmel und die Erde werden vergehen;
meine Worte aber sollen nicht vergehen.*

Markus 13,31



Nur elf Zeilen!

Vor einigen Jahren machte ein gewisser Edgar Pusch von sich reden. Er war Archäologe und hatte seinen Kopf 25 Jahre lang in den Nilschlamm gesteckt, weil er etwas suchte, nämlich etwas Schriftliches von dem berühmten Pharao Ramses II. Ihm machte es nichts aus, dass seine Kollegen ihn belächelten, weil er so hartnäckig hinter etwas her war – nein, sein gesamtes Leben richtete er auf den erhofften Fund aus. Und schließlich war sein Bemühen von Erfolg gekrönt: Er grub eine handtellergroße Tonscherbe mit elf Zeilen voller Hieroglyphen aus, die über den alten Pharao berichteten. Nun kam er ins Fernsehen und war vor lauter Freude kaum zu einem zusammenhängenden Bericht fähig. Und alles, was er hatte, war doch nur eine Tonscherbe, die von einem Herrscher Kunde gab, der schon mehr als 3000 Jahre tot ist.

Und wir? Wir besitzen ein ganzes, dickes Buch, das von Gott, dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde redet, die Bibel – und was bedeutet sie uns? Anstatt dass wir unsere Nasen in dies Buch stecken, wie Herr Pusch die seine in den Nilschlamm, lässt es uns meistens völlig kalt, was Gott zu sagen hat.

Nun mag mancher fragen, woher man denn weiß, dass die Bibel wirklich die Wahrheit über Gott redet. Solchen Leuten kann man sagen, dass schon Millionen durch dies Buch zu glücklichen Menschen geworden sind, und dass Hunderte völlig unwahrscheinlicher Prophezeiungen darin stehen, die sich zum größten Teil schon erfüllt haben. Vor allem aber weist die Bibel auf den Sohn Gottes hin, der gekommen ist, um Leute mit Gott zu versöhnen, die eigentlich seine Feinde und darum ewig verloren waren.

gm



Was bedeutet Gottes Wort Ihnen?



Am Ende werden alle Menschen mit dem göttlichen Wort konfrontiert.



Psalm 119,49-64



*Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz muss er sterben,
weil er sich selbst zu Gottes Sohn gemacht hat.*

Johannes 19,7

Wer mag da noch helfen?



200 Ärzte fuhren in einem amerikanischen Jumbo Jet zu einem Kongress nach New York. Plötzlich hieß es über Lautsprecher: Falls ein Arzt an Bord sei, möge er sich doch einer eben erkrankten Frau annehmen. Keine Reaktion. Niemand stand auf, um zu helfen. Schließlich konnte es ein junger Arzt nicht mehr aushalten, ging nach vorn und versorgte die Frau. Nach der Landung kamen die Kollegen erregt auf ihn zu und sagten, er habe einen gefährlichen Fehler begangen, denn in den USA gebe es ein Gesetz, nach dem außerhalb der Krankenhäuser sogar eine Leben erhaltende Spritze als Körperverletzung angezeigt werden kann. Käme es bei der Spritze noch zu einem Bluterguss, könnte der Patient den Arzt um 1,5 Millionen Dollar Schmerzensgeld verklagen. Schon mancher hilfsbereite Mensch habe sich auf diese Weise lebenslang unglücklich gemacht.

Das Gesetz war zum Schutz der Persönlichkeit der Bürger erlassen worden, hatte sich aber ins Gegenteil verkehrt; denn wer möchte ein solches Risiko auf sich nehmen, horrenden Strafen zu zahlen, wenn er doch nur helfen wollte? – Gottes Gesetze waren den Menschen zu ihrem Heil gegeben worden. Doch wie wir in unserem Tagesspruch sehen, wurden sie benutzt, um den ans Kreuz zu bringen, der gekommen war, uns Menschen vom ewigen Untergang, vor dem ewigen Verlorensein, zu retten. Dass Christus, der Sohn Gottes, trotz dieser haarsträubenden Undankbarkeit zu uns auf die Erde kam, zeigt zwei Dinge. 1. wie lieb er uns, seine Geschöpfe, hat, und 2. wie nötig wir seine Hilfe brauchen. Denn das sieht jeder: Hier geht es nicht um ein wenig moralische Kosmetik, sondern um Sein oder Nichtsein. gr



Wie reagieren Sie auf so viel Freundlichkeit?



Gottes Langmut ist groß; aber nicht endlos.



Johannes 19,1-16

Donnerstag



*Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben,
alle Dinge zum Guten mitwirken.*

Römer 8,28



Dynamit-Explosion

Es ist Samstagmorgen. Das Frühstück war lecker; aber bis zum Losfahren ist noch etwas Zeit. Frau und Kinder sind noch im Bett. Bei der Dyna, so nennen viele das alteingesessene Werk Würgendorf der Dynamit-Nobel AG, gibt es viele Aufträge. Deshalb wird heute noch eine Sonderschicht gefahren, bevor die Woche endgültig geschafft ist. Mit aufgestütztem Kopf am Tisch sitzend, denkt unser Vater über dieses und jenes nach. Völlig entgegen seinen sonstigen Gewohnheiten muss er darüber schließlich fest eingeschlafen sein. Ein ohrenbetäubender Knall, wackelnde Wände, klirrende Scheiben reißen Vater aus dem Schlaf. Erschreckt stellt er fest, dass er total verschlafen hat! Erstmals. Auf dem am Berg gegenüber gelegenen Werksgelände steigt Rauch auf. Während Vater losrennt, heulen die ersten Sirenen. Endlich angekommen, lähmt ihn blankes Entsetzen: Nur noch ein rauchender Krater ist genau an der Stelle zu sehen, wo er eigentlich zum Zeitpunkt der Explosion gearbeitet hätte, wenn er denn pünktlich gewesen wäre. Und wie hatte er sich als dienstbeflissener Mitarbeiter im ersten Moment aufgeregt, doch glatt den Schichtbeginn verschlafen zu haben!

Das alles war für Vater und die Familie weder »einfach Glück gehabt« noch »reiner Zufall«! Für ihn hatte ganz offensichtlich derjenige, unter dessen Herrschaft sein Leben stand, einen ungewöhnlich tiefen Schlaf bewirkt, um ihm das Leben zu retten. Noch viele Jahre durfte er Jesus Christus nachfolgen. Bei denen, die mit Jesus Christus leben, passieren mitunter ungewöhnliche Dinge, die dann aber letztlich alle zu ihrem Besten dienen!

md



Von welchen Bewahrungen könnten Sie berichten?



Auch wenn's vordergründig so aussieht: Aber Gott entgleitet nichts.



Matthäus 14,22-33



Hütet euch, dass euer Herz nicht verführt werde.

5. Mose 11,16



Na, ich doch nicht!

Ja, ja, das sollen sich alle mal hinter die Ohren schreiben, die sich den ganzen Tag von den verschiedensten Medien voll dudeln lassen! So dachte ich heute Morgen beim Lesen des Textes, in dem auch unser Tagesspruch steht. Ich selbst fühlte mich auf der sicheren Seite, weil ich nun schon so lange Christ bin und in »sehr geordneten Verhältnissen« lebe. Dann schaltete ich das Radio an, und das Erste, was ich hörte, war ein blöder Schlager, der von Daisy handelte, die unbedingt drei Männer brauchte. Man soll es nicht glauben, die Melodie und vor allem der Text gingen mir lange Zeit nicht aus dem Kopf, und ich konnte mir so richtig vorstellen, was solch ein Lied in einem einsamen Herzen in der richtigen Stimmung und Umgebung anrichten könnte, noch dazu, wenn Alkohol im Spiel ist.

Heutzutage ist die ganze Welt durchtränkt von Botschaften, die völlig anders lauten als Gottes gute und froh machende Gebote für uns Menschen. Eines seiner schönsten Geschenke an die Menschen ist die treue Liebe zwischen zwei Eheleuten, eine Liebe, die lebenslang hält und durch gemeinsam bestandene Stürme nur noch fester wird. Und was wird alles unternommen, um solch eine Liebe als altmodisch, zwanghaft und gar nicht artgerecht hinzustellen! Doch kommen für die dadurch Verführten im besseren Fall nur Einsamkeit, Schuldgefühle und Traurigkeit heraus, während es noch weit schlimmer ist, dazu beizutragen, dass möglichst viele den gleichen Weg gehen. Zum Glück gibt es für alle die wunderbare Möglichkeit, wieder in die Spur zu gelangen, die der Schöpfer uns vorgezeichnet hat, indem wir ihm unser Fehlverhalten bekennen und seine Vergebung annehmen. *sa*



Woher beziehen Sie Ihre Zielvorgaben fürs Leben?



Der Schöpfer weiß am besten, was für seine Geschöpfe gut ist.



2. Mose 20,1-17

Samstag



*Wer ist nun der Mann, der den HERRN fürchtet?
Ihn wird er unterweisen in dem Weg, den er wählen soll.*

Psalm 25,12



Ratatouille

Kennen Sie Remy? Die junge Ratte spielt die Hauptrolle im Zeichentrickfilm »Ratatouille«. Remy ist ein Naturtalent, wenn es ums Kochen geht. In der sehenswerten Disney-Komödie trifft er auf Linguini – einen ungeschickten Tellerwäscher, dem es gelingt, eine Stelle als Kochlehrling in einem Gourmetrestaurant zu bekommen. Die beiden tun sich zusammen. Remy sitzt von da an unter der weißen Haube Linguinis und steuert seinen menschlichen Freund, indem er ihn an den Haaren zieht. Gemeinsam gelingt es den ungleichen Gefährten, die vorzüglichsten Menüs zusammenzustellen.

In dem Disneyfilm ergeben sich viele lustige Szenen, wenn Linguini etwas völlig anderes tun will, als Remy durch sein Steuern vorgibt. Denn nicht immer ist Linguini bereit, den Hinweisen Remys zu folgen. Dem Zuschauer ist jedoch klar: Wenn das Gericht gelingen soll, lässt der Lehrling besser den Meisterkoch unter seiner Mütze entscheiden, welche Zutaten hineinkommen. Wenn Linguini nicht freiwillig so handelt, versucht Remy, sich mit Gewalt durchzusetzen und zieht umso fester an seinen Haaren.

Viele Menschen wünschen sich so einen Gott, der versteckt im Hintergrund die Fäden so zieht, dass unser Lebensmenü gelingt. Doch Gott zwingt uns seinen Willen nicht mit Gewalt auf. Es ist ein Kennzeichen seiner Liebe, dass wir uns frei entscheiden und selbst Verantwortung tragen dürfen. Trotzdem lässt er uns nicht allein. Denn wenn wir aufrichtig nach seinem Willen fragen, zeigt er uns, welcher Weg zum Ziel führt. Wenn wir ihm folgen, wird unser Leben schmackhaft – für uns selbst, für andere und für Gott. *dr*



Auf wessen Rat hören Sie, wenn Sie sich an den Weggabelungen des Lebens entscheiden müssen?



Gott kennt das Rezept, wie Ihr Leben gelingt. Bitten Sie ihn, Ihr Leben zu führen.



Psalm 25



*Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen
und den glimmenden Docht nicht auslöschen.*

Jesaja 42,3



Für Gott gibt es keine hoffnungslosen Fälle!

Beim Spazierengehen entdeckte ich in einem angelegten Beet meine Lieblingsblumen. Eine der kleinen hellgelben Narzissen war abgeknickt, und ihr Köpfchen lag fast auf der Erde. Mir würde es bestimmt niemand übel nehmen, wenn ich diese eine Blume mitnehme. Sie würde ohnehin nicht mehr weiterwachsen und wahrscheinlich würde sie der Gärtner bei seinem nächsten Rundgang abschneiden. Geknickte Blumen sind nun mal hoffnungslose Fälle.

Wie sieht das bei uns Menschen aus? Sind wir, sobald wir einen »Knick« haben, ein hoffnungsloser Fall? Wie viele von uns sind tatsächlich »geknickt«! Schuld, Versagen, Misserfolg, Verlust, Schicksalsschläge: Das alles kann einen Menschen so sehr knicken, dass man meint, er sei tatsächlich ausweglos verloren und nichts könnte ihn wiederherstellen. Wie schön ist es doch zu sehen, dass es für Gott keine hoffnungslosen Fälle gibt. Er möchte das »geknickte Rohr« nicht zerbrechen, sondern Rettung und Heilung anbieten! Ein Mensch kann gar nicht so tief sinken, dass Gott ihn nicht mehr mit seiner Liebe und Gnade erreichen könnte. Nicht einmal Sünde, die Gott zutiefst hasst, kann zu Lebzeiten eines Menschen eine endgültige Trennung zwischen Gott und ihm bewirken.

Wie kann das möglich sein? Gott selbst wurde in Jesus Christus Mensch und nahm jede Sünde, die Menschen je begangen haben, auf sich. Er bezahlte dafür mit seinem grausamen Tod am Kreuz. Keine noch so große Schuld kann einen deshalb so sehr von Gott trennen, dass es keine Umkehr mehr gibt. Solange ein Mensch noch atmet, kann er seine Zuflucht und seine Rettung bei Gott suchen und finden! *se*



Was hat in Ihrem Leben schon so manchen »Knick« verursacht?



Bei Gott haben alle »geknickten Rohre« und »glimmenden Döchte« eine Chance.



Johannes 8,2-11

Montag



... sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie wurden verheiratet,
bis zu dem Tage, da Noah in die Arche ging,
und die Flut kam und alle umbrachte.

Lukas 17,27



Die Realität des Unwahrscheinlichen

Ein Kapitän schrieb 1907 in seiner Bewerbung: »In meiner ganzen Berufserfahrung habe ich niemals einen Unfall irgendeiner nennenswerten Art gesehen. Ich habe ein einziges Mal auf See ein Schiff in Seenot gesehen. Niemals habe ich ein Wrack gesehen, niemals bin ich schiffbrüchig gewesen, und niemals war ich in einer Situation, die drohte, in irgendeiner Art von Desaster zu enden.« Der Name des Seemanns war E.J. Smith, Kapitän zur See. Er übernahm fünf Jahre später das Kommando der »Titanic«.

Wir leben alle mehr oder weniger so, als könnte uns nie etwas passieren. Wäre es anders, würden wir uns nie in ein Auto setzen oder etwas tun, das mit Risiken behaftet ist. Diese Zuversicht brauchen wir nun einmal zum Leben. Andererseits kennen wir alle die jungen Leute, die tödlich verunglücken, weil sie sich nicht vorstellen konnten, dass das Leben ganz schnell vorbei sein kann. Wir Menschen versuchen im Allgemeinen, uns auf die Wechselfälle des Lebens einzustellen. Doch eigentlich wissen wir, dass man sich nicht gegen alles Unglück versichern kann. Gerade das völlig unwahrscheinliche Unglück, das jedoch sehr wohl Wirklichkeit werden kann, liegt wie ein Schatten über unser aller Leben. Das mahnt uns leise, aber beharrlich, an unsere Endlichkeit.

Es ist ein Irrtum, wie der Kapitän zu glauben, man könne von den Erfahrungen der Vergangenheit her die Zukunft in den Griff bekommen. Nicht nur müssen wir uns bewusst sein, dass wir jeden Augenblick sterben können. Wir müssen uns auch darüber klar werden, dass wir uns dann vor Gott verantworten müssen. Wie wollen wir da bestehen ohne Jesus, der sich hingab zu unserer Rettung? *koh*



Sind Sie auf »das völlig unwahrscheinliche Unglück« vorbereitet?



Beziehen Sie den Herrn Jesus Christus als Ihren Retter und Fürsprecher in Ihre Lebensplanung mit ein.



Lukas 13,2-9



Was ist euer Leben?

Ein Dampf ist es ja, der eine kleine Zeit sichtbar ist
und dann verschwindet.

Jakobus 4,14



Keine Zeit?

Der Schreibtisch am Arbeitsplatz ist voll mit unerledigter Post, die E-Mail-Liste lang und ständig klingelt das Telefon. Wo soll man nur die Zeit hernehmen, alles zu erledigen? Nach der Arbeit geht's schnell nach Hause, dort warten die Familie, das Haus, der Garten. Der Tag müsste mehr Stunden haben, die Zeit reicht einfach nicht.

Vielleicht sind auch nur unsere Prioritäten falsch gesetzt, und wir sollten unsere Zeit neu verwalten lernen? Statt immer mehr Aufgaben in die vorhandene Zeit zu pressen, sollten wir uns vielleicht besser immer mehr Zeit für weniger Aufgaben nehmen. Das ist allerdings leichter gesagt als getan. Manchmal muss erst der Paukenschlag einer Katastrophe kommen, damit wir aufwachen und umdenken.

Als im letzten Jahr meine Mutter einen Schlaganfall erlitt und wir im Krankenhaus um ihr Bett standen, kam ich ins Nachdenken. Plötzlich war vieles unwichtig geworden. Von da an kümmerten wir uns um die Menschen, die wir in den letzten Jahren zu wenig gesehen und vernachlässigt hatten. Wir erkannten, dass für eine geliebte Person der Einschnitt noch viel ernster war. Ihre Lebensuhr war kurz vor dem Stillstand.

Angesichts meiner hilflosen Mutter wurde mir die menschliche Vergänglichkeit bewusst. Es gilt, den Alltag zu bewältigen, aber über dem Alltäglichen nicht die Richtung auf das ewige Ziel zu vergessen. Wer hier auf Erden auf ewige Werte setzt, wird Schätze im Himmel haben. Nicht das Rackern für materielle Werte zählt am Ende, sondern das Gute, das wir tun können und leider oft aufschieben. Dazu gehört vor allem die Entscheidung, ganze Sache mit Gott zu machen. *kim*



Wie haben Sie Ihre Prioritätenliste geordnet?



Wer für die Ewigkeit alles klargemacht hat, kann die Zukunft gelassen angehen.



Jakobus 4,13-5,8



Der Größte aber unter euch soll euer Diener sein.

Matthäus 23,11



Der größte Dienst

In der Stadt Zeist in Holland gibt es eine Schule seltener Art – dort kann man das Dienen lernen. Die Ausbildung in der Internationalen Butlerakademie dauert zwar nur acht Wochen, aber um sie durchzuhalten, sind besonderer Ehrgeiz und reichlich Ausdauer nötig. Es gibt kein freies Wochenende, die Theorie- und Praxiseinheiten sind lang und anstrengend. Und das Schulgeld für die acht Wochen beträgt 12.500 Euro. Doch nach erfolgreichem Abschluss steht dem frischgebackenen Butler die Welt offen. Er kann sich seine »Herrschaft« aus internationalen Stellenangeboten aussuchen – Jahresgehalt ab 50.000 Euro. Dafür gibt er aber seine Persönlichkeit und seine Interessen weitgehend auf. Ein deutscher Teilnehmer der Akademie sagte: »Mir macht es nichts aus, wenig eigene Freiheit und keine Familie zu haben, ich wünsche mir, mein Leben für einen anderen Menschen einzusetzen.«

Solche Einstellung ist heute nur noch selten zu finden. Zwar werden wir zunehmend eine Dienstleistungsgesellschaft, aber die Dienste – auch die des oben beschriebenen Butlers – werden eben als entlohnte Leistung und nicht aus freiwilliger Hingabe erbracht. In unserem Tagesvers stellt Jesus Christus jedoch heraus, dass selbstloser Dienst an anderen die wahre menschliche Größe ausmacht. Und von sich selbst sagt er, dass er gekommen sei, um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für viele zu geben (Matthäus 20,28). Doch gerade bei diesem Dienst Jesu Christi gibt es leider die stolze Reaktion von Menschen: »Ich brauche seine Erlösung nicht!« Dabei kann ein Mensch nur durch diesen Dienst des Sohnes Gottes – seinen Opfertod am Kreuz – vor Gott bestehen und in den Himmel kommen. wi



In welchen Situationen waren Sie dankbar, dass andere Ihnen »gedient« haben?



Zu freiwilligem Dienst gehört innere Größe.



Johannes 13,1-17



Warum seid ihr furchtsam? Habt ihr keinen Glauben?

Markus 4,40



Gott fragt uns nach unserem Vertrauen

Den zwölf Männern stand das Wasser zwar nicht bis zum Halse, aber es war nicht weit davon entfernt. Der Sturm war heftig. Er peitschte die Wellen hoch, und das Wasser füllte das Boot. Ihr Leben war in akuter Gefahr. Zwölf Männer kämpften um ihr Leben. Kann man bei solch einem Unwetter schlafen? Der 13. Mann lag im hinteren Boot auf dem Kopfkissen (es war Abend) und schlief. Es ist ihr Meister, ihr Herr und Lehrer, Jesus, der Sohn Gottes, der nach einem anstrengenden Tag müde und eingeschlafen war.

Sie weckten ihn auf und fragten: »Lehrer kümmert es dich nicht, dass wir umkommen?« Er wachte auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem See: »Schweig und verstummel!« Und der Wind legte sich und es entstand eine große Stille. Die Männer bewegte die Frage: »Wer ist dieser, dass auch der Wind und der See ihm gehorchen?«

Kennen Sie solche Situationen? Der Arzt nennt die Diagnose, und man weiß: Nichts ist mehr, wie es einmal war. Der Sturm des Lebens hat unser Lebensschiff erreicht. Und wir fragen: Kümmert es Jesus Christus, dass wir umkommen? Wir fühlen uns allein gelassen und hilflos dem Sturm ausgeliefert. – Wenn der Herr Jesus in unserem Lebensschiff ist, dürfen wir ihm unsere Not sagen. Er hört unser Gebet. Er kümmert sich um uns. Als Herr über den Wind und die Wellen kann er auch unserem Lebenssturm gebieten, und es tritt Stille ein. Wir dürfen ihm vertrauen! Das bedeutet nicht, dass eventuell die Diagnose »Krebs« damit hinfällig würde. Gott kann natürlich auch den heilen; aber sicher versprochen hat er, dass er bei uns ist und uns durch alles Leid für die große, herrliche Ewigkeit zubereiten will. *kr*



Zu wem gehen Sie mit Ihrer Furcht und Ihren Lebensängsten?



Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist die richtige Adresse.



Markus 4,35-41



*Jeder, der den Namen des Herrn anruft,
wird gerettet werden.*

Römer 10,13



Schrei aus der Tiefe

Mit 12 Jahren wurde Manasse (697-642 v. Chr.) König von Juda. Er war ein echtes Wunder. Sein Vater, Hiskia, wurde durch Gott von einer schweren Krankheit geheilt. Nach diesem Wunder wurde Manasse geboren. Sein Name bedeutet »der vergessen macht«. Hiskia dachte bei der Namensgebung an die Größe Gottes, der alles Schwere in seinem Leben vergessen machte. Aber Manasse lernte nichts daraus. Anstatt Gott zu dienen, machte er, was er wollte. Er diente fremden Göttern, befragte Wahrsager, trieb Zauberei und opferte sogar einige seiner Kinder den Götzen der Nachbarvölker. Er war der schlimmste König, der jemals in Juda regierte. Gott schickte Propheten, um Manasse zu warnen, aber Manasse hörte nicht auf sie. Er ließ sie sogar töten. Doch eines Tages kam der König von Assyrien und brachte Manasse als Gefangenen nach Babylon. Im Gefängnis rief er voller Angst seine Götter an, doch die halfen nicht. Da erinnerte er sich an die Worte der Propheten Gottes: »Sucht den Herrn, solange er zu finden ist, ruft ihn an ... der Gottlose verlasse seinen Weg und der Übeltäter seine Gedanken und er kehre um zu dem Herrn, so wird er sich erbarmen, und zu unserem Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung« (Jesaja 54,6-7). Galt dies auch ihm, er hatte doch so viel Böses getan? Er flehte zu Gott, und Gott erhörte Manasses Gebet. Er brachte ihn sogar nach Juda zurück! Da erkannte Manasse, dass der Herr allein Gott ist! Er erinnerte sich an die Worte Gottes und nahm sie ernst! Gott vergab Manasse alles Böse! Vielleicht denken Sie auch, dass es für Sie keine Hoffnung gibt. Gott hörte auf Manasses Schrei aus der Tiefe – sollte er Ihr Gebet nicht erhören?

za



Manasse ignorierte lange Zeit das Reden Gottes. Wie reagieren Sie auf Gottes Reden?



Not lehrt Beten. Manasses Rettung war allein Gottes Gnade! Gott begnadigt nur die, welche ihn auch darum bitten!



2. Chronik 33



*Als Jesus aber die Volksmengen sah ...
die keinen Hirten haben.*

Matthäus 9,36



Erschöpft!

Was drücken wir alles mit unseren Augen aus? Wir kennen den liebenden, mitfühlenden, verstehenden, suchenden, freudigen, traurigen, enttäuschten und zornigen Blick. Augen sprechen oft mehr und besser als Worte.

Als Jesus, der Sohn Gottes, die Volksmenge sah, wurde er innerlich bewegt über sie. Jesus sah erschöpfte und verschmachtende Menschen. Es stellt sich die Frage: Haben die Menschen ihre Situation auch so empfunden? Vermutlich nicht. Der Sohn Gottes kommt zu dem Schluss: Sie sind wie Schafe, die keinen Hirten haben. Schafe auf freiem Feld brauchen einen Hirten, weil sie völlig orientierungslos sind. Ist der Hirte nicht da, haben sie auch keinen Schutz vor wilden Tieren. Die Herde wird sich zerstreuen, und die einzelnen Schafe werden sich verirren. Das verletzte Schaf hat keine Schultern, auf denen es getragen wird. So sah Jesus diese Menschen. – »Menschen, die suchen, was sie nicht finden, in Liebe, in Ehre und Glück. Sie kommen belastet mit Sünden und unbefriedigt zurück«, so heißt es in einem alten Kirchenlied.

Gibt es einen Ausweg? Wo finden wir erschöpften und ausgebrannten Menschen Ruhe und Frieden? Bleiben wir bei dem Bild der Schafherde. Sie muss in Kontakt zu dem Hirten kommen, wenn sie Nahrung und Ruhe finden will. Jesus Christus sagt von sich selbst: »Ich bin der gute Hirte, der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe!«

Wenn wir uns nicht weiter wie ein Kreisel um uns selbst drehen wollen, dann müssen wir in Kontakt zu Jesus Christus treten. Der war bereit, für uns sein Leben einzusetzen. Das ist Liebe und echtes Interesse. kr



Haben Sie schon Kontakt aufgenommen zu Jesus Christus, dem guten Hirten?



Bei ihm sind Sie in Sicherheit.



Psalm 121



Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.

Jesaja 43,1



Und wie heißen Sie?

Wer Geburtsanzeigen studiert, wird sicher schnell auf einige Namen stoßen, bei denen er sich fragt, wie die wohl ausgesprochen werden. In den letzten Jahren hat die Zahl der außergewöhnlichen Namen stark zugenommen und so manche Großeltern haben Mühe, den Namen der Enkel korrekt auszusprechen. Es gibt viele Gründe, warum Eltern einen bestimmten Namen für ihr Kind wählen. Leider ist die Bedeutung oft nebensächlich. Zur Zeit der Bibel war es anders: Bei Namen der dort auftretenden Personen war die Bedeutung des Namens wesentlich und viel entscheidender als der Klang. Da hieß z. B. einer: Gotthilf (Josua) oder Friedrich (Salomo) oder auch Wildziege (Jael).

Auch wenn heutzutage die Bedeutung meist in den Hintergrund gerückt ist, so ist der Name doch mehr als ein paar Buchstaben auf dem Personalausweis. Wir identifizieren uns mit unserem Namen. Der Name steht für unsere Person. Niemand möchte nur eine Nummer sein. Wie schön ist es da zu wissen, dass wir bei Gott tatsächlich nicht einfach irgendeiner von knapp sieben Milliarden Menschen sind, sondern dass Gott uns ganz persönlich mit Namen kennt. Wenn wir in der Bibel davon lesen, dass Gott mit Menschen spricht, dann redet er sie oftmals gleich mit ihrem Namen an. Er muss nicht erst fragen, wen er vor sich hat. Nein, er kennt jeden Menschen mit Namen und das schon vor dessen Geburt! Gott begründet sein Interesse mit den Worten: »Weil du teuer bist in meinen Augen (und) wertvoll bist und ich dich lieb habe«. Wie teuer wir ihm sind, können wir daran sehen, dass er »seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat«. Ist das nicht großartig? dg



Wie reagieren Sie darauf, dass Gott Sie kennt?



Wenn Gott so viel an einer Beziehung zu uns liegt, dann sollten auch wir versuchen, ihn (besser) kennenzulernen!



2. Mose 28,9-14



*Gedenkt eurer Führer,
die das Wort Gottes zu euch geredet haben.*

Hebräer 13,7



»Bruder Leisetrift«

Spricht man von Martin Luther und der Reformation, muss auch der Name von Philipp Melanchthon (1497-1560) genannt werden. Er war 14 Jahre jünger als Luther und starb 14 Jahre nach dessen Tod. Der kleine, schwächliche, hochgelehrte Pfälzer, schon mit zwölf Jahren auf der Universität Heidelberg und mit 21 Lehrer für Griechisch und Hebräisch an der Universität Wittenberg, war von Anfang an der engste Mitarbeiter Luthers. Die reformatorischen Bekenntnisschriften hat er verfasst und in vielen Disputationen mit katholischen und calvinistischen Vertretern die evangelische Lehre verteidigt; das Wort Gottes galt ihm als unantastbar. Dabei war er von zartem Wesenszug, in seinen Reden behutsam und stets auf Frieden und Ausgleich bedacht, weshalb Luther ihn scherzhaft »Bruder Leisetrift« nannte, aber doch zugab: »Wo ich zu heftig wurde, hat er mir immer den Zügel gehalten und Frieden und Freundschaft nicht sinken lassen.« Die Organisation des Universitäts- und Schulwesens hat im 16. Jahrhundert keiner so intensiv gefördert wie er, so dass er den Ehrentitel »Præceptor Germaniæ« (= Lehrer Deutschlands) erhielt. Die Universität Marburg hat er gegründet. Den humanistischen Grundsatz »Ad fontes!« (= Zu den Quellen!) hat er auf die Bibel angewandt: »Wenn wir unseren Geist zu den Quellen lenken, so lernen wir Christus verstehen!« Heute vor 450 Jahren starb er.

Melanchthon wusste um das Ziel eines jeden Menschen in der Ewigkeit, und er glaubte der Bibel, dass Gott in seiner Liebe zu seinen Geschöpfen uns ewiges Glück in der Gemeinschaft mit ihm schenken will. Es kommt nur darauf an, dieses Geschenk anzunehmen. *jo*



Was hindert Sie, die Bibel als Gottes Wort an Sie persönlich so ernst zu nehmen, wie es Melanchthon getan hat?



Eine Botschaft Gottes an uns muss man erst gelesen haben, ehe man sie beurteilen kann.



Apostelgeschichte 20,17-38



*So lehre uns denn zählen unsere Tage,
damit wir ein weises Herz erlangen!*

Psalm 90,12

... doch der Wal hat keine Wahl ...



»Was wird das Morgen bringen?«, fragt sich wohl jeder dann und wann. Ephemerida muss diese Frage nicht beschäftigen, denn Ephemerida (zu Deutsch: Eintagsfliege) hat, mal abgesehen von ihrem früheren, rund zweijährigen Larvendasein, eine äußerst geringe Lebenserwartung. »Carpe diem – nütze den Tag« wäre für sie kein schlechtes Lebensmotto. Ein anderes Insekt, die Stubenfliege, darf immerhin zwanzigmal länger leben. Die Bienenkönigin wird fünf Jahre alt, und die Vogelspinne erreicht gar das Alter einer Kuh: 20 Jahre. Der Hecht und der Delfin werden mit 30 Jahren etwas älter als ein Pferd. Und während dem putzigen Meerschweinchen nur sieben Jahre beschieden sind, bringt es ein weniger schmusiges Tier, das Krokodil, auf fünfzig.

Sage und schreibe 75 Lenze erlebt der Ara, ein Papagei, fünf Jahre mehr als ein Elefant. Ein anderer Säuger, der »Homo sapiens« schafft 80-90 Jahre. Die Riesenschildkröte wird 150 und mehr Jahre alt und der Grönlandwal hat an seinem Lebensende 200 Jahre auf dem Buckel und gilt somit als das langlebteste Säugetier der Welt.

Der Mensch (siehe »Homo«) hat nach unserer Aufzählung also nur eine »mittlere« Lebenserwartung. Zudem sind seine Jahre »mit Unruhe gesättigt« (Hiob 14,1), sind »Mühe und Nichtigkeit« (Psalm 90,10). Gleichwohl ist er mit Eigenschaften ausgestattet, die das Tier nicht aufweist. Außerdem weiß er um seine Begrenztheit und Vergänglichkeit, und er hat ein Gottes- und Ewigkeitsbewusstsein. Die Ewigkeit – wo werden wir sie zubringen? Behandeln wir diese Frage ein Leben lang nachlässig und missachten wir Gottes Rettungsangebot in Jesus Christus, ist Ephemerida am Ende ungleich besser dran! *ify*



Wie wäre es mit einem Reim zum Nachdenken – quasi als Tagesbegleiter?



Gar nichts zu wählen, hat der Wal
nicht Himmelsglück, nicht Höllenqual.
Der Mensch jedoch, der hat die Wahl!



Psalm 90



*Selbst der Storch am Himmel kennt seine bestimmten Zeiten,
und Turteltaube, Schwalbe und Drossel halten die Zeit ihres
Kommens ein; aber mein Volk kennt das Recht des HERRN nicht.*

Jeremia 8,7



Die Rotschwänze wissen Bescheid

Pünktlich zum Frühjahr erscheint in unserem Garten ein lebhaftes Vogelpärchen: der Gartenrotschwanz. Sie zittern bei ihrem Hochzeitstanz mit dem Schwanz und machen dabei Verbeugungen. Doch für mich ist es, als ob sie mir sagen wollten: »Hallo, wir sind wieder da!« Sofort beginnen sie, auf unserer Terrasse ein Nest zu bauen. Unermüdlich schleppen sie Baumaterial heran. In wenigen Tagen ist ihr neues Heim fertig. Kurz darauf liegen Eier im Nest, die liebevoll ausgebrütet werden, bis bald das helle Gezwitscher der Jungen zu hören ist. Wo waren sie eigentlich während der frostigen Wintertage? In Afrika!, so las ich kürzlich. Merkwürdig! Wie konnten sie diese weite Reise – ohne Navigationsgerät und Begleitfahrzeuge – zielgerichtet bis auf unsere Terrasse bewältigen? Woher haben sie das perfekte Timing?

Ich kann nur staunend sagen: »So weiß ich, von Bewunderung voll, nicht, wie ich dich erheben soll: mein Gott, mein HERR und Vater«. Wenn Gott schon die Tiere mit solch wirkungsvollen Systemen ausgestattet hat, wie viel mehr hat er dem Menschen gegeben: einen Geist und Verstand, der nach Gott fragen kann.

Doch dann kommt in unserem Tagesvers die traurige Feststellung Gottes: »Mein Volk will meinen Weisungen nicht folgen!« Der von der Sünde verdorbene Wille wurde ihm zum Verhängnis. Der Mensch entschied sich, autonom und losgelöst von Gott seinen Weg zu gehen. Dabei sackte er ab in das Chaos der Sündenverstrickung.

Doch Gott bietet uns in seiner Liebe eine Chance zu einem Neuanfang an: Durch Jesus Christus, seinen Sohn, öffnete er uns den Zugang in seine Lebensgemeinschaft, die zum ersehnten Ziel führt. *la*



Wohin geht Ihre Lebensreise?



Gottes Kompass ist die Bibel.



Jeremia 8,4-9



Das Blut Jesu reinigt uns von jeder Sünde.

1. Johannes 1,7



Müllabfuhr

Wer kennt sie nicht, die fleißigen Leute, die – oft schon zu nacht-schlafender Zeit – durch die Straße kommen, um unseren Müll abzutransportieren? Selten sieht, aber meist hört man sie, wenn sie ihren Knochenjob ausüben und bei Wind und Wetter schwere Mülltonnen wuchten. Wie muss es gewesen sein, als es diese heutzutage meist gut organisierte Dienstleistung noch nicht gab? Müll wurde einfach auf die Straße oder ins nächstgelegene Gewässer gekippt. Das gab Unrat, Dreck, Gestank – ganz zu schweigen von Ratten und Krankheitserregern. Das war auf Dauer keine Lösung. Deshalb wurde das Ganze im Lauf der Zeit zunehmend besser organisiert. Wie großartig komfortabel ist es doch, dass wir heute all unseren Müll (bitte artgerecht sortiert!) einfach nach draußen in die Tonnen geben und entsorgen lassen können. Ohne uns weiter Sorgen darum machen zu müssen, weil die Müllwerker sich ja um den Rest kümmern!

Genauso darf mit all dem lästigen Sorgen- und Sündenmüll des alltäglichen Lebens verfahren werden. Mehr noch: Gott will es sogar so haben! Er will, dass keiner sich länger selbst damit herumschlägt. Dazu hat er ein geniales Entsorgungs- und Reinigungskonzept entwickelt: »Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit« (1. Johannes 1,9). Alles – auch den »Sondermüll«! – nimmt er entgegen, sogar unsortiert. Er entsorgt alles »artgerecht«, und Gottes »Endlagerung« ist absolut sicher. Seine Leute können außer ihren Sünden auch all ihre Sorgen ihm zur Entsorgung geben, denn er ist an unserem Wohlergehen interessiert (1. Petrus 5,7). md



Wohin könnte man sonst mit Schuld und Sorgen gehen?



Nutzen Sie Gottes Entsorgungskonzept, indem Sie sich mit all dem »Müll« vertrauensvoll an ihn wenden.



1. Johannes 1,5-10



... und Bücher wurden geöffnet,
und ein anderes Buch wurde geöffnet,
welches das Buch des Lebens ist.

Offenbarung 20,12



»... bevor das Leben vorbei ist.«

So ein bisschen Stöbern in der Buchhandlung ist manchmal ganz nett. Was da alles geboten wird! Welch eine Ballung schriftlicher Äußerungen menschlichen Geistes! Ja, es stimmt: »Des Bücher-machens ist kein Ende« (Prediger 12,12). Seit der technischen Revolution auf dem Drucksektor gibt es kein Halten mehr. So drängt, was sich alljährlich auf der Messe präsentiert, in die Regale der Buchhändler. Titel über Titel, darunter auch dieser: »1001 Bücher, die sie lesen sollten, bevor das Leben vorbei ist«. Der Blick ins Register zeigt ein Sammelsurium von Bänden »von Achebe bis Zola«; Christliches fehlt natürlich ganz – die Bibel sowieso.

»... bevor das Leben vorbei ist«. So was bringt mich auf die Palme! Was hätte man denn davon, hätte man die tausend Bücher wirklich alle gelesen? Ein Augenleiden vielleicht. Mann, was nützen mir Goethe, Hölderlin und Kafka, wenn ich die Schwelle zur Ewigkeit überschreite?! Was hilft mir ein Lastwagen voller literarischer Ergüsse, wenn es nur noch darum geht, ob ich mit Gott, meinem Schöpfer, versöhnt bin und was ich mit meinem Leben gemacht habe? – Was!

Natürlich, Bücher sind unentbehrlich. Sie können unser Leben bereichern, und kein anderes Medium kann sie ganz ersetzen. Sie können uns prägen und uns sogar die Sicht vernebeln. Wenn sie uns gar davon abhalten, im Buch der Bücher, dem Wort Gottes, das zu finden, was kein anderes Buch zu bieten hat, dann sind wir am Ende die Ge-lackmeierten. Denn »wenn das Leben vorbei ist«, fängt die Ewigkeit an! Wehe, wenn dann unser Name im »Buch des Lebens« (Tagesvers) gesucht und nicht gefunden wird ...!

ifv



Welche Bücher sind noch wichtig, wenn's ans Sterben geht?



Lesen Sie, was dann noch gilt!



Matthäus 5,14-20



*Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.
Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.*

Johannes 14,6



Religion oder Jesus Christus?

Krisen erschüttern das Leben. Und immer mehr Menschen fragen nach dem Sinn ihres Lebens. Albert Einstein hat einmal gesagt: »Wer nach Sinn und Wert des Lebens fragt, wird religiös.« Und so erleben wir in der Verzweiflung immer auch eine neue Suche nach dem »ewigen Paradies«. Religion ist in, auch wenn sie sich heute ganz anders darstellt als gestern. Da alle Religionen vom selben Grundproblem ausgehen, haben sie trotz aller Unterschiedlichkeit gemeinsame Grundprinzipien. Der Mensch muss Leistung bringen, um die Gottheit zufriedenzustellen und das ersehnte Ziel zu erreichen. Religion ist der vergebliche Versuch, eine Rückverbindung zu Gott zu knüpfen.

Also liegt die Lösung nicht in irgendeiner Religion. Religionen werfen neue Fragen auf. Vor allen Dingen bleibt die Unsicherheit, weil kein religiöser Mensch weiß, ob er genug geleistet hat, um dann irgendwann im Paradies anzukommen. Jesus Christus hat den Menschen keine Religion gebracht. Er legt keinen Leistungskatalog vor. Er gibt sich selbst. Religionen versuchen, Menschen einen Weg zu Gott zu zeigen. Jesus sagt: Ich bin der Weg. Religionen stellen Menschen in den Mittelpunkt, die gerne Götter sein wollen. Jesus ist Gott und wurde Mensch. Religionen lassen letzte Fragen offen. Jesus ist die Wahrheit. Religionen fordern viel von den Menschen. Jesus gibt alles im Überfluss. Er hat sich um einzelne Menschen gekümmert und sie verändert. Er hat in seiner Umgebung Frieden gelebt, und damit hat er die positivste Bewegung aller Zeiten ins Leben gerufen.

Ich bin so dankbar, dass ich keiner Religion anhänge, sondern mit Jesus Christus leben darf. Jesus allein ist die Antwort! hj



Was ist der Sinn Ihres Lebens?



Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist die rettende Antwort!



Johannes 4,5-29



*Und Gott sprach – es wimmeln die Wasser
vom Gewimmel lebendiger Wesen!*

1. Mose 1,20



200 Jahre dosierter Genuss

Napoleon Bonaparte setzte 1795 einen Preis von 12.000 Goldfranc aus »für die Kunst, alle animalischen und vegetabilischen Substanzen in voller Frische zu erhalten«. Angespornt von der hohen Geldsumme entwickelte der Pariser Zuckerbäcker François Nicolas ein Sterilisationsverfahren für Lebensmittel. Er erhitzte sie auf 100°C und verschloss sie luftdicht in Gläser. Der britische Kaufmann Peter Durand kam dann auf die Idee, dieses Verfahren mit Blechkanistern durchzuführen, und ließ sich das am 25. April 1810 patentieren. Damit begann der Siegeszug der Konservendose, die heute aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken ist. Nicht nur kann der Inhalt nicht »ausbüchsen«, es können vor allem keine Bakterien oder Schadstoffe eindringen – und so bleiben Lebensmittel über Jahre hinweg haltbar.

Doch kaum einer denkt daran, dass mit jedem Öffnen einer Konservendose ein biochemisches Experiment beendet wird. Denn jedesmal stellen wir fest, dass in der Dose kein Leben entstanden ist, keine Bakterien, keine Pilze oder irgendwelche anderen Mikroorganismen, die die Lebensmittel verderben würden. Da durch das Erhitzen vor dem Verschließen alles Leben abgetötet wurde, ist lediglich tote Materie in der Dose, und doch herrschen eigentlich ideale Bedingungen für die Neuentstehung von Leben. Alle notwendigen Bausteine sind vorhanden, und auch die erforderliche Energie kann gut in Form von Wärme über die Blechwände in das System gelangen. Buchstäblich milliardenfache Experimente haben gezeigt, dass zur Entstehung von Leben mehr notwendig ist als tote Materie und Energie. Nur durch die schöpferische Autorität Gottes kann es plötzlich von Leben wimmeln. *ka*



Wenn das Leben in der Ursuppe entstand – warum dann nicht in jeder Gulaschdose?



Suchen Sie den Schöpfer in der Bibel – dem über Jahre hinweg konservierten und doch lebendigen Wort Gottes!



Psalm 33

Montag



*Ich bin nicht gekommen,
Gerechte zu rufen, sondern Sünder.*
Markus 2,17



Keiner ist zu schlecht

Vor mir liegt ein Bild aus der Zeitung. Es zeigt einen gealterten Mann. Sein stumpfer, leicht wirrer Blick hat etwas abgründig Drohendes. Schlaffe Tränensäcke, ein vernachlässigter Schnauzer und ebensolche Brauen über wässrig eisblauen Augen verstärken den Gesamteindruck. Der Text unter dem Foto lautet: »Ein Blick, der einem das Blut in den Adern gefrieren lässt: Inzest-Monster Josef Fritzl.«

Der Mann hatte 24 Jahre lang seine Tochter im Keller seines Hauses gefangen gehalten und missbraucht. Jedem mit unverbogenem Rechtsempfinden war klar: So einer gehört eingelocht, möglichst für immer. Dieser Meinung war auch das Gericht und verhängte lebenslange Haft. – Klar, solch ein Verbrechen muss angemessen bestraft, dafür muss »gebüßt« werden. Selbst der Verurteilte zeigte Einsicht, als er sagte: »Ich habe es verdient, im Gefängnis zu sterben.« Und doch, Josef Fritzl ist, auch wenn er sich wie ein »Monster« aufgeführt hat, – ein Mensch. Ein Mensch, den der Retter Jesus Christus meint, wenn er sagt: »Der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist« (Lukas 19,10 und Tagesvers).

Der Sohn Gottes ekelt sich vor keinem; er schreibt niemanden ab, vielmehr ist, »wo das Maß der Sünde voll geworden ist, die Gnade überreich geworden« (Römer 5,20). Ja, so ist es: Der Heiland und der Sünder; der Heilige, Reine und der Heruntergekommene, Gescheiterte und Verachtete müssen sich begegnen. Wie gut, dass es für Gott keine hoffnungslosen Fälle gibt. Deshalb dürfen wir auch und gerade für solche Menschen im Gebet vor Gott eintreten, die wie Josef Fritzl »am Ende« sind und aus menschlicher Sicht nichts mehr zu hoffen haben. *ify*



Aber wir sind doch in Ordnung, oder?



Klar doch, wenn man nicht zu denen in Römer 3,10-12 zählt.



Römer 3,10-19



Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele erkennt es sehr wohl.

Psalm 139,14



Von Flugzeugen und Menschen

Er ist über 72 Meter lang, hat eine Höhe von über 24 Metern, was einem achtstöckigen Hochhaus entspricht. Seine Flügel breitet er über fast 80 Meter aus und besteht aus mehr als 3,5 Millionen Einzelteilen. In ihm finden bis zu 853 Menschen Platz, um sich von einem Ort der Welt bis zu 15.000 km an einen anderen bringen zu lassen. Vor genau fünf Jahren hatte er seinen Erstflug, der Airbus A380, das derzeit größte in Serie gebaute Passagierflugzeug der Welt. Ein wahrer Gigant der Lüfte und dabei recht leise und sparsam im Verbrauch. Anfang der 1990er Jahre begannen die Planungen und die Entwicklung dieses Luftriesen. Es brauchte schließlich drei Jahre für den Bau des Prototyps und nochmals fast zweieinhalb Jahre bis zur Auslieferung der ersten Maschine an Singapore Airlines Ende 2007.

Niemand würde auf die Idee kommen, dass ein solches Wunder der Technik von selbst und ohne Planung entstanden sei. Jedoch genau dies wird durch die Verfechter der Evolutionstheorie im Hinblick auf die Entstehung der Lebewesen und damit auch des Menschen geglaubt und gelehrt. Der Mensch sei letztlich die Folge von Zufällen, Auswahl und Höherentwicklung. Die Lehre der Evolution kennt keinen Schöpfergott, der das Universum, dazu die Erde mit ihrer Tier- und Pflanzenwelt und dann auch den Menschen in einer Weise geschaffen hat, die uns nur staunen lässt. In Wirklichkeit aber sind Sie und ich von Gott gewollt, geplant und geschaffen. Wie der A380 geschaffen wurde, um zu fliegen und zu transportieren, so ist die eigentliche Bestimmung des Menschen, das Leben in einer persönlichen Beziehung und in Abhängigkeit von seinem Schöpfer zu führen. *ad*



Zufall oder geplante Schöpfung, was glauben Sie?



Werden Sie noch heute Ihrer Bestimmung gerecht, indem Sie sich Gott als Ihrem Schöpfer und Erhalter anvertrauen.



Apostelgeschichte 17,24-30



Meine Schafe hören meine Stimme, und sie folgen mir.

Johannes 10,27



Sensibel bleiben!

Neulich wurden für 120 Euro 10 CDs angeboten, mit denen man Katzen »desensibilisieren« kann, um sie also völlig furchtlos zu machen. Darauf schrieb jemand, er sei noch ganz froh, dass seine Katze wegläuft, wenn ein großer Hund bellt, und dass sie vom Küchentisch springt, wenn er kräftig draufhaut und laut schimpft. Täte sie das einmal nicht mehr, wollte er sie nicht länger im Haus haben.

Wenn man hört, mit welcher Lautstärke sich junge Menschen heute von »moderner« Musik beschallen lassen, hat man auch den Eindruck, man wolle sie ebenfalls desensibilisieren, damit sie von irgendwelchen »leisen Tönen« nicht mehr berührt werden. Und die Texte sind auch oft dazu angetan, die Hörer »abgebrüht« zu machen, dass sie sich nicht mehr schämen, wenn sie etwas getan haben, wodurch andere verletzt oder geschädigt wurden. Moderne »Künstler« versuchen, sich zu diesem Zweck im Brechen aller Tabus zu übertreffen. Sie wollen ihren »Fans« eine Welt der ganz großen Freiheit suggerieren, in der man alles darf, in der niemand Rechenschaft fordert und in der man aus dem Leben herausholen kann, was nur irgend möglich ist.

Guckt man hinter die Kulissen, so sind gerade die lautesten Helden ganz arm dran. Die meisten kommen ohne den privaten Psychotherapeuten, ohne Drogen oder Pillen gegen die Traurigkeit ihrer Seele nicht aus. Da blickt man in das wahre Gesicht dieser Schein- und Glitzerwelt – es ist zum Weinen. Wir sollten auf die leisen Töne hören und auf das; was Gott uns durch seinen Geist und sein Wort sagen will. Das gibt wahre Freude und tiefen Frieden und erhält uns die Sensibilität, die wir brauchen, um Gott und unseren Nächsten zu gefallen. *gr*



Was tun Sie, um sensibel zu bleiben?



Gott hört man meistens nur, wenn es still wird.



Philipper 4,1-9



... den Ungläubigen, bei denen der Gott dieser Welt (Satan) den Sinn verblendet hat, damit sie den Lichtglanz des Evangeliums ... nicht sehen.

2. Korinther 4,4

Alles, nur das nicht!



»Danke, das ist nichts für mich«, sagt die perfekt gestylte Dame und stöckelt davon. Der alte Herr, der vorbeitrottet, hat nur ein unverständliches Brummen und eine wegwerfende Handbewegung für mich. Der Nächste, ein stattlicher Mann mit Kinnbart, ist ein alter Bekannter. Er kreuzt regelmäßig bei uns auf und möchte nur diskutieren. Er ist gebildet und beredt, weiß alles besser und ist dabei so glatt wie ein Stück Seife im Wasser – einfach nicht zu fassen.

Missionarischer Einsatz in der Fußgängerzone. Die Menschen schlendern, bummeln, hasten, rennen ... Man steht etwas verloren am Bücherstand und hat schon frühmorgens das Gefühl, dass es kein besonders guter Tag werden wird. Da, das Pärchen, die werden doch ... Aber da fassen sie sich auch schon fester an den Händen und schwenken ab, er ihr etwas erklärend, sie kichernd. Tja, die sind sich selbst genug. Was kann man glücklichen Menschen schon bieten?

Ein richtiges Dorado für Verhaltensstudien ist so ein Jahrmarkt der Eitelkeiten. Wie wird sich der junge Mann dort verhalten, wenn er näherkommt? Er wirkt recht weltoffen; doch als er mich mit meinen Blättern sieht, verengt sich sein Blick. Mit einer Art Körpertäuschung stellt er mich aufs falsche Bein, und wie ein düpiertes Abwehrspieler habe ich das Nachsehen. Reingrätschen darf man leider nicht.

Warum sind Menschen nur so grausam gegen sich selbst? Man ist ein Leben lang hinter Dingen her, die den Durst der Seele niemals stillen können. Dabei hält man sich konsequent und trickreich das Beste, was man kriegen kann, vom Leibe: Vergebung der Sünden, Gemeinschaft mit Gott, ewiges Leben ... Unser Tagesvers lässt uns wissen, warum. *iffy*



Was kann man dann aber tun?



Nicht länger hinters Licht führen lassen und Gott um Erleuchtung bitten.



2. Korinther 4,1-6



*Viele aber von denen, die Zauberei getrieben hatten,
trugen die Bücher zusammen und verbrannten sie vor allen ...*

Apostelgeschichte 19,19

Zauberei ist keine Spielerei!



Auf Kuba lebt Yarmi, ein junger Christ, den ich hier zu Wort kommen lassen möchte: »Meine Mutter ist eine Zauberin, die die Zukunft voraussagt und mit Voodoo vertraut ist. Schon von klein auf weihte sie mich in ihre okkulten Fähigkeiten ein, ich war von Götzen und Fetischen umgeben und sollte in ihre Fußstapfen treten. Doch ich war unzufrieden und fühlte mich leer. Da lud mich eine Bekannte in ihre christliche Gemeinde ein. Ich war neugierig und ging heimlich mit, denn meine Mutter durfte das natürlich nicht wissen.

An diesem Abend hörte ich das erste Mal von Jesus Christus, der für Sünder starb, aber auch wieder auferstanden ist. Ich erkannte, wie ich in seinen Augen war und wie sehr ich gesündigt hatte. Es kam Glaube in mein Herz, und ich wusste sicher, dass es Wahrheit ist, was die Bibel sagt. Noch am selben Abend nahm ich den Sohn Gottes in mein Leben auf und bekannte vor ihm meine Schuld. Da kam ein Friede in mein Herz, wie ich es noch nie erlebt habe, denn nur Jesus Christus kann ein Herz so erfüllen! Götzen machen nur Angst.

In den nächsten drei Wochen brach ich mit allen okkulten Praktiken, ich vernichtete Geräte und Statuen, denn nichts, gar nichts durfte übrig bleiben! Meine Mutter tobte, als ich ihr alles erzählte. In unserem kleinen Haus zog sie eine Trennungslinie, die ich nicht überschreiten darf. Sie bleibt auf ihrer, ich auf meiner Seite. Im Alten Testament musste eine Zauberin sterben, aber Jesus Christus brachte die Gnade Gottes, als er auf die Erde kam. Wenn meine Mutter an ihn glaubt und ihm ihre Schuld bekennt, dann wird sie ein geliebtes Kind Gottes. Dafür bete ich, und darauf hoffe ich!« III



Wie sehen Sie okkulte Praktiken an?



Zauberei ist eine schwere Sünde in den Augen Gottes. Doch auch dafür gibt es Vergebung, wenn man Jesus Christus als Erlöser annimmt.



Markus 5,1-20



Jesus sprach: »Kommt her zu mir, ...
Und ich werde euch Ruhe geben.«
Matthäus 11,28



Wer schneller lebt, ist früher fertig

Wer kennt nicht solche Tage, an denen man sich wie der Hamster im Rad fühlt? Der Wecker klingelt. Man fühlt sich trotz der wieder mal viel zu kurzen Nacht noch wie gerädert, da schießt einem schon das Tagesprogramm durch den Kopf. Im Bad geht man die Highlights des Tages gedanklich durch, während das Radio eigentlich die ganze Aufmerksamkeit fordert und zwei Minuten später der Nächste bereits gestresst gegen die Badezimmertür klopft. Das werden dann Tage ohne Pause, ohne innere Ruhezeiten. Trotz Time-Management-System wird man von einem Termin zum nächsten gehetzt und durch die Medien-Vielfalt mit sehr vielen Informationen überschüttet, um dann abends kopfschüttelnd festzustellen, was trotzdem alles liegen geblieben ist. Das schlechte Gewissen wegen der vernachlässigten Beziehungen, sei nur zur Vollständigkeit erwähnt.

Wie oft purzelt man abends todmüde aus diesem »Hamsterrad« – letztlich, um das Ganze bloß für ein paar Nachtstunden zu unterbrechen!? Wie viele leiden am Burnout-Syndrom! In Markus 6,31 verordnete Jesus Christus seinen stressgeplagten Jüngern: »Kommt, ruht ein wenig aus!« Mal mittendrin »entschleunigen!« Relaxen ist unbedingt wichtig. Wie viele schaffen das leider oft selbst im lang ersehnten Urlaub nicht, weil sie einfach nicht abschalten können. Der Herr Jesus ergänzt: »ihr selbst allein an einen öden Ort«. Einfach mittendrin mal ganz raus! Durchatmen. Runterfahren. Ruhe. Dabei geht es Jesus nicht ausschließlich um Erholung, sondern darum, mit ihm zusammen auszuruhen! Eine gute Möglichkeit ist die fest eingeplane Zeit fürs Beten, Bibellesen und Hören auf Gott!

md



Wie lange hält ein Mensch solch ein Hamsterrad-Leben durch?



Planen Sie täglich feste Zeiten mit Gott ein!



Prediger 4,4-8

Sonntag



*Wer sein Ackerland bebaut, wird sich satt essen können an Brot,
wer aber nichtigen Dingen nachjagt,
wird sich an der Armut satt essen.*

Sprüche 28,19



Schnelles Geld oder harte Arbeit?

In diesen Zeiten der finanziellen Krisen, wo jeder auf staatliche Hilfen hofft, hatte ich zwei »Begegnungen«. Die erste hatte ich bei einer Autobahnfahrt. An einem Lastwagen hing ein selbstgezeichnetes Plakat: »Nicht jammern – arbeiten!« Die zweite »Begegnung« kam in Form eines Artikels in unserem Stadtanzeiger. Ein Inder in unserem Ort hatte ein Studium absolviert und war nach der Heirat mit einer Deutschen hierher gekommen. Doch er fand keine seiner Ausbildung entsprechende Arbeit. Unermüdlich suchte er kleine Arbeiten, trug Anzeigenblätter aus, half bei Gartenarbeiten usw. und verdiente sich damit einen nicht geringen Betrag. Diesen verwendete er zum großen Teil nicht für sich, sondern flog damit nach Indien, um dort seinen Landsleuten zu helfen, indem er sie ausbildete.

Mir wurde durch diese beiden Begegnungen bewusst, dass Gott die meisten von uns in die Lage versetzt hat, ihr Brot selbst zu verdienen. Auch wenn dazu gezielte Arbeit unter erschwerten Bedingungen notwendig ist. Das selbst verdiente Brot schmeckt gut und macht zufrieden.

Die Gier nach dem »schnellen Geld« hat bei allzu vielen den Blick auf das eigentliche Lebensziel von uns Menschen verdeckt. Jetzt zeigt sich immer deutlicher, wie brüchig die Hoffnungen der meisten waren. Wer klug ist, sollte nicht hinter verlorenem Geld herjammern, sondern nach einem besseren Fundament für seine Hoffnungen Ausschau halten. Gott hat versprochen, seine Leute durch diese Welt zu bringen und ihnen danach einen Platz in seinem Himmelreich zu sichern. Was wollen wir mehr?

kim



Worin sehen Sie den Sinn Ihres Lebens?



Des Lebens Sinn liegt in der Heimkehr zu Gott.



Psalm 73,21-28



Einer ist Gott, und einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld für alle gab.

1. Timotheus 2,5-6



Streit um die Blumenwiese

Am Rande einer Kleinstadt liegt eine Blumenwiese. Ein Maler liebt diese Wiese wegen ihrer schönen Farben und bringt diese kunstvoll in Öl auf die Leinwand. Tags darauf streitet sich ein Biologe, der auf dieser Wiese eine besondere Artenvielfalt entdeckt hat und diese erhalten will, mit einem Geologen, der die Bodenschätze unter der Grasnarbe ausbeuten will. Ein Grundstücksmakler betrachtet die Wiese als idealen Bauplatz für eine Freizeitanlage. Der Eigentümer der Wiese, ein Bauer, würde die Wiese zwar gerne behalten, aber mit dem Verkauf könnte er in neue Landmaschinen investieren. Ein kleines Mädchen, das für seine Mutter gerade einen Strauß Blumen pflückt, weiß von alledem nichts.

In einer ähnlichen Situation wie die Blumenwiese sind auch wir Menschen manchmal: Da hat einer 20.000 Euro geerbt. Bausparkassen, Lebensversicherungen, Banken, alle möchten diesen Kunden gewinnen. Wenn er aber ein Auto für das Geld kauft, gehen alle anderen leer aus. Selbst von den Autohändlern kann nur einer zu dem Geld kommen, während alle anderen nichts davon bekommen.

Aus der Bibel erfahren wir, dass auch in der jenseitigen Welt um jeden einzelnen Menschen gekämpft wird: Da ist zum einen der Satan, der unser Verderben will. Auf der anderen Seite ist Gott, unser Schöpfer, der in Jesus Christus Mensch wurde, und am Kreuz unter schrecklichen Qualen mit seinem Leben bezahlte, damit wir dadurch dem Anspruch des Satans entrissen und in den Himmel kommen können. Wir dürfen (anders als die Blumenwiese) selbst entscheiden, wem wir gehören wollen.

sg



Was machen Sie aus Ihrer »Blumenwiese«?



Wer sich nicht entscheidet, hat schon entschieden.



Matthäus 7,13-14

Dienstag



*Ertraget einander und vergebt euch gegenseitig,
wenn einer Klage gegen den anderen hat,
wie auch der Herr euch vergeben hat, so auch ihr.*

Kolosser 3,13



Entferne das Steinchen aus dem Schuh!

Kennen wir die Situation? Ein kleines Steinchen ist überraschend in unseren Schuh gelangt. Es drückt beim Gehen und macht sich unangenehm bemerkbar. Oft nehmen wir uns nicht die Zeit, das Steinchen zu entfernen. Wir schütteln es in eine Ecke des Schuhs und können kurze Zeit beschwerdefrei laufen. Aber das Steinchen kommt von Zeit zu Zeit wieder zum Vorschein. Unser Wohlbe- finden ist dahin. Schmerzhaftes Blasen sind die Folgen.

Was ist notwendig? Anhalten und den Schuh ausleeren und nicht länger das Steinchen verdrängen. So kleine Steinchen können in un- serem Leben

- verletzende Worte,
- unangenehme Erinnerungen,
- Streit (unbewältigte Konflikte),
- Neid,
- Unwahres in unserem Leben oder
- Sünde und unvergebene Schuld sein.

Wenn wir unseren Weg ohne Schaden fortsetzen wollen, muss das »Steinchen« aus dem Dunkel des Schuhs und ans Licht gebracht werden. Wir schleppen hin und wieder ein Leben lang solch ein Stein- chen mit uns herum. Fast immer leidet nicht nur unser eigenes Befin- den darunter, sondern uns nahestehende Menschen sind mit betref- fen. Wir stehen in der Gefahr, es immer wieder zu verdrängen, obwohl es uns fertig macht. Die Lösung: Aufeinander zugehen und sich gegen- seitig vergeben! Dann können wir geheilt und froh unsere Lebenswan- derung fortsetzen. kr



Welches Steinchen befindet sich noch in Ihrem Schuh?



Nehmen wir uns die Zeit, aufeinander zuzugehen und uns ge- genseitig zu vergeben!



Kolosser 3,1-17



Die Soldaten nun nahmen, als sie Jesus gekreuzigt hatten, seine Kleider und machten vier Teile, einem jeden Soldaten einen Teil – und das Untergewand. ... Lasst ... uns ... darum losen, wessen es sein soll! Johannes 19,23.24



Ein bedeutungsvolles Los

»Gewonnen!« Felix hat Glück, er hat das richtige Los gezogen. »Wenigstens ein kleiner Erfolg an diesem schweißtreibenden Arbeitstag«, denkt er sich, als er das Gewand an sich reißt. Er und seine drei Kameraden waren heute dem Hinrichtungskommando zugeteilt. Drei Männer sollten gekreuzigt werden, und das bedeutete für die römischen Soldaten Schwerstarbeit. Bei zweien war der Fall klar, es waren berüchtigte Verbrecher. Aber der Mann in der Mitte schien anders zu sein. Warum er getötet werden musste, hatte Felix nicht begriffen. Als Schulterschrift hatte der Statthalter Pilatus lediglich »der König der Juden« oben an seinem Kreuz befestigen lassen – wenig aussagekräftig und schon gar kein Hinrichtungsgrund fand Felix. Während die jüdische Elite den Mann in der Mitte mit Spott überschüttete, hatte einer der anderen Gekreuzigten gerufen: »Wir bekommen, was wir verdient haben, aber dieser hat nichts Schlechtes getan.« Sollte das stimmen? Hatte dieser Jesus von Nazareth tatsächlich eine weiße Weste? Hatte man ihn zu Unrecht verurteilt? Noch erstaunlicher fand Felix die Aussage seines Vorgesetzten, dem Hauptmann: »Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn!« Sollte das wahr sein? War er, Felix, zum Mörder eines schuldlosen Menschen geworden? Hatte er tatsächlich den Sohn Gottes getötet? Hatte er es verdient, jetzt das weiße Gewand dieses schuldlosen Mannes tragen zu dürfen?

Ob der Soldat, der das Gewand Jesu zugelos bekam, sich dieses Privilegs bewusst war, weiß ich nicht. Aber dass jeder, der an den Gekreuzigten glaubt, nun völlig unverdient mit einer weißen Weste vor Gott stehen kann, ist sicher. Und das ist echtes Glück. *ka*



Haben Sie schon die weiße Weste des Gekreuzigten angezogen?



Freuen will ich mich in dem Herrn, denn er hat mich bekleidet mit Kleidern des Heils, den Mantel der Gerechtigkeit mir umgetan!



Johannes 19,1-30



*Ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten
werde ich nie mehr gedenken.*

Hebräer 10,17



Vergeben und Vergessen

Jill Price ist Amerikanerin, eine Frau wie Millionen andere. Was sie jedoch von anderen unterscheidet, ist ihr Gedächtnis. Seit 1974 kann sich Jill an jeden Tag ihres Lebens lückenlos und auf Abruf erinnern. Irgendetwas muss damals, sie war gerade elf Jahre alt, mit ihr passiert sein, niemand weiß, was es war. Seit der Zeit vergisst sie nichts mehr. Alles wird unterschiedslos registriert. Wissenschaftler stehen vor einem Rätsel. Inzwischen hat sie ein Buch über ihre Erfahrungen verfasst. Darin beschreibt sie das, was in ihrem Kopf vorgeht, als eine geteilte Leinwand. Auf der einen Seite läuft ein Film mit den Bildern des Hier und Jetzt, auf der anderen mit der gleichen Intensität, an was sie sich gerade erinnert.

Ist die Frau glücklicher als wir? Manchmal schon, wenn sie an etwas Schönes denkt, oft aber auch nicht, wenn sie sich zum Beispiel an das Sterben ihres Mannes erinnert. Viel öfter beneidet sie Menschen, die vergessen können, denen nicht ständig das ganze Leben nachläuft. Es gibt ein gnädiges Vergessen. Das hat sie nicht. Sie muss die schwere Last eines kompletten Erinnerns tragen.

Auch wir wünschen uns oft zu vergessen und können es nicht. So werden wir manches ein Leben lang nicht los und nehmen es mit ins Grab. Vollkommenes, heilsames, gnädiges Vergessen aber gibt es bei Gott, der dem Sünder vergibt. Wenn er verspricht, nie mehr an unsere Sünden denken zu wollen, dann tut er es. Er tut es gerne, weil sein Sohn die Sünden der Welt gesühnt hat. Und Gott vergisst endgültig, definitiv. Das ist die Grundlage einer herrlichen und unverbrüchlichen Kindschaftsbeziehung zu ihm. *koh*



Welche Ihrer Sünden konnte Gott noch nicht vergessen?



Gott vergibt die Sünden, die wir ihm bekennen.



1. Johannes 1,5-2,2



Jesus antwortete und sprach zu ihr: Jeden, der von diesem Wasser trinkt wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit.

Johannes 14,13-14



Vertrocknet und verloren

Jedes Jahr im Frühling bin ich aufs Neue begeistert über die Schönheit von blühenden Obstzweigen. Gerne liege ich dann in der Wiese unter einem Baum und bewundere die kunstvollen, zarten Blüten. Meistens kann ich es mir nicht verkneifen, und ich muss mir einen kleinen, besonders schönen Zweig mit nach Hause nehmen und ihn als Erinnerung in eine Vase stellen. Doch schon nach wenigen Tagen beginnen die ersten Blütenblätter abzufallen, die restlichen Blüten vertrocknen immer mehr, und mein prächtiger Zweig wird rasch zu einem traurig anzusehenden, dünnen Zweiglein.

Dieser Anblick stimmt mich nachdenklich. Er zeigt so eindrücklich, was passiert, wenn man etwas Lebendiges von dort wegnimmt, wo es eigentlich hingehört; wenn man es von seiner Lebensquelle entfernt, von dem, der es versorgt mit allem, was es nötig hat. In dem Moment, wo ich einen Zweig von seinem Baum abschneide, ist er verloren.

Genauso trostlos ist es auch, wenn Menschen getrennt von dem Einen leben wollen, der der Ursprung ihres Lebens ist. Menschen – getrennt von ihrem Schöpfer und Erhalter – sind verloren und gehen hoffnungslos dem ewigen Tod entgegen. Viele Menschen sind am »Verdursten«, sie leiden unter Depressionen, Burn-out oder Süchten. Anderen ist äußerlich nichts anzumerken, sie versuchen ihren Durst nach Gott anderswo zu stillen. Doch so wie das Wasser einer Vase einen Zweig nicht am Leben erhalten kann, können auch andere Quellen als Gott einen Menschen nicht dauerhaft versorgen. Gott möchte uns nicht beim Verdursten zusehen, sondern uns Leben im Überfluss geben in liebevoller Gemeinschaft mit ihm!

se



Welche »Durstanzeichen« machen sich in Ihrem Leben bereits bemerkbar?



Machen Sie sich auf den Weg zurück zu Gott, zur Quelle Ihres Lebens! Er wartet schon auf Sie und möchte Sie bestens versorgen!



Johannes 7,37-39

Samstag



*Was sollen wir nun hierzu sagen?
Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns?*

Römer 8,31



Gott ist für mich!

Die Fußballmannschaft unseres Sohnes Lukas spielt gegen ein anderes Team. Meine Frau und ich stehen am Spielfeldrand und feuern die Jungs an. Nach dem Schlusspfiff fragt neben uns eine Mutter ihren Sohn, der ebenfalls mitgespielt hat: »Hörst du mich eigentlich, wenn ich dir während des Spiels zurufe?« »Nein«, erwidert ihr Sohn. Worauf die Mutter sagt: »Gut, dann kann ich ja weiterrufen!«

Diese Mutter ist der größte Fan ihres Sohnes, und doch hat sie keinen Einfluss auf das Ergebnis des Spiels – nicht nur, weil er ihr nicht zuhört! So geht es auch uns, wenn wir »für« den FC Bayern München, den Hamburger SV oder den 1. FC Nürnberg sind. Wir sind »unserer« Mannschaft wohlgesonnen; wir freuen uns, wenn sie siegt, und trauern, wenn sie verliert. Doch wenn wir vor dem Fernsehgerät sitzen, haben wir keinerlei Einfluss auf den Spielverlauf.

Auch Gott ist – im Bild gesprochen – ein »Fan«. In unserem Text heißt es, dass er »für« seine Kinder ist. Er meint es – wie die Mutter des jungen Spielers – gut mit ihnen. Doch im Gegensatz zu einem Fußballfan schaut er nicht hilflos und unbeteiligt zu; sein aktives Eingreifen hat einen gewaltigen, positiven Einfluss auf das Leben seiner Kinder. Der größte Beweis seiner Liebe ist, dass er »seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat«. Alle weiteren Gaben sind in diesem größten aller Geschenke beinhaltet. »Wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?« (Römer 8,32). – Alles hängt also von unserer Beziehung zu ihm ab. »So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden« (Johannes 1,12). – Haben Sie Jesus Christus schon aufgenommen? pg



Was wäre Ihnen das wert, dass Gott »für Sie ist«?



Er weiß, was das Beste für uns ist.



Psalm 107,23-30



Solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott.

2. Korinther 3,4



Vertrauen will verdient sein

Alle Mütter können nonstop Episoden aus dem Leben mit ihren Kindern erzählen, da geht es mir nicht anders. Daraus eine kleine Begebenheit, die mich bis heute rührt: Ich stand im Gespräch mit einem Bekannten, mein gerade anderthalbjähriger Sohn lief zu mir. Der Bekannte fragte ihn, indem er auf mich deutete: »Sag mal, wer ist das denn?« Da umfasste mein kleiner Sohn meine Knie, guckte zu mir auf und sagte, über das ganze Gesicht strahlend, nur ein Wort: »MAMA«. Darin lag ein tiefes bedingungsloses Vertrauen ohne wenn und aber.

Vertrauen – es wird nicht in die Wiege gelegt, sondern es muss von den Eltern verdient werden. Das Kind bekommt ein Gefühl dafür, welchen Menschen es vertrauen kann, es beruht auf seiner Erfahrung mit einer sorgenden Mutter, einem sorgenden Vater. Wird diese Bindung gestört, weil das Kind verlassen oder mit einer fremden Umgebung konfrontiert wird, bekommt es Angst. Wird es gar misshandelt, zieht dies schlimmste Folgen wie Depressionen, Aggressionen und Misstrauen nach sich. Wird ein Kind dagegen angstfrei durch eine vertraute Bindung groß, wird es auch in Krisensituationen seines Lebens Fuß fassen können. Noch umfassender aber wird das Vertrauen, wenn Menschen an einen liebenden Gott glauben, einen himmlischen Vater, der ihnen mit Güte und Schutz begegnet, und noch intensiver, wenn der Glaube an Jesus Christus, an seinen Tod, seine Auferstehung und an die Vergebung ihrer Sünden für sie Realität geworden ist. Dieses Gottvertrauen führt durch das Leben und bewahrt vor der tiefen Angst der Verdammnis und des Untergangs. iv



Wen kennen Sie, dem Sie sich wirklich anvertrauen können?



Menschen können Vertrauen enttäuschen, aber Jesus Christus nie!



Psalm 27,10; Sprüche 14,26



Weisheit erwerben – wie viel besser ist es als Gold!

Sprüche 16,16



Durch Irrtum zur Weisheit

Heute vor 250 Jahren wurde der beliebteste deutsche Volkschriftsteller seiner Zeit geboren, Johann Peter Hebel (1760-1826). Er stammte aus einfachen Verhältnissen im Schwarzwald und wurde doch Pfarrer und Gymnasialdirektor in Karlsruhe, evangelischer Prälat und Ehrendoktor der Universität Heidelberg. Am bekanntesten wurde Hebel durch seine Kalendergeschichten in dem Buchkalender »Rheinischer Hausfreund«, die er später in dem Buch »Schatzkästlein des rheinischen Hausfreunds« herausgab. Ereignisse, von denen er hörte und las, wusste er in kurzen Erzählungen als ein Meister des Wortes wiederzugeben, wobei er die in ihnen enthaltene Lebensweisheit auf den Punkt brachte.

So in der Erzählung »Kannitverstan«, in der ein armer schwäbischer Handwerksbursche in Amsterdam durch Missverständnisse zur Weisheit gelangt. Seine Fragen nach dem glücklichen Besitzer eines großen Hauses und eines reich beladenen Schiffes im Hafen und schließlich nach dem Namen eines Verstorbenen bei einem Trauerzug werden von den der schwäbischen Sprache unkundigen Holländern mit »Kannitverstan« beantwortet, was der Schwabe für den Namen ein und desselben Mannes nimmt. War er zunächst neidisch gewesen, so konnte er sich zuletzt wieder seines Lebens freuen und auf diese Weise zur Zufriedenheit mit seinem Schicksal gelangen. So verstand es Hebel, seine Mitmenschen mit hintergründigem Humor und weisem Lächeln auf die wahren Güter des Lebens aufmerksam zu machen. Nicht in der Gier nach Reichtum liegt der Sinn des Lebens, sondern in der Zufriedenheit, die aus der Beziehung zu Gott herrührt. jo



Wo suchen wir das Glück für unser Leben?



Unser Glück bei Gott zu suchen, ist echte Weisheit.



Sprüche 3,13-26



Christus hat unsere Sünden an seinem Leib selbst an das Holz hinaufgetragen, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch dessen Striemen ihr geheilt worden seid.

1. Petrus 2,24



Die »Bad Bank« als Retter

Kurz nachdem die Ausmaße der letzten Bankenkrise deutlich wurden, forderten bereits die ersten Manager die Schaffung einer »Bad Bank«. Dabei handelt es sich um eine Auffanggesellschaft, auf die Geschäftsbanken ihre riskanten Wertpapiere übertragen können. Hintergrund sind Fehlspekulationen der Banken mit Geldern, die sie nicht für Kunden, sondern im Eigeninteresse in riskanten Wertpapiergeschäften investiert hatten. Durch die Krise an den Finanzmärkten ist der Wert dieser Geldanlagen deutlich im Kurs gefallen. Bleiben sie in der Bilanz der Geschäftsbank, muss diese dafür zu Lasten ihres Eigenkapitals hohe Abschreibungen vornehmen. Bei großen Summen kann die Wirtschaftskraft der Bank dadurch so stark angegriffen werden, dass sie nicht weiter existenzfähig ist. Ausgestattet mit einer staatlichen Garantie oder hohem Kapital wird eine »Bad Bank« zum Retter, der alle belasteten Eigenanlagen der Kreditinstitute in seine Bilanz übernimmt. Sie trägt damit die Folgen aus den Fehlspekulationen der Geschäftsbanken.

Das System der »Bad Bank« erinnert mich an Gott. Vor ihm haben wir Menschen uns hoffnungslos verspekuliert. Wir haben mit Taten, Worten und Gedanken Schuld auf uns geladen. Das belastet uns selbst und andere und trennt uns gleichzeitig von der Gemeinschaft mit Gott. Als sündige Menschen sind wir bei ihm nicht existenzfähig. Um uns trotzdem das ewige Leben anbieten zu können, tat Gott weit mehr, als eine neue Gesellschaft oder Kirche zu gründen. Er selbst wurde Mensch. In der Person des Herrn Jesus Christus kam er, um sich unsere Sünde aufbürden zu lassen und dafür zu bezahlen. *dr*



Was müssten Sie dringend zu Gottes »Bad Bank« bringen?



Übergeben Sie Jesus Christus Ihre Schuld – nur er ist in der Lage, Ihnen diese Last abzunehmen.



1. Petrus 1,17-21

Mittwoch



Es geschah aber, als sich die Tage seiner Aufnahme erfüllten, da richtete er sein Angesicht fest darauf, nach Jerusalem zu gehen.

Lukas 9,51

Die Reise nach Jerusalem



»Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen.« (Matthias Claudius) – Der Urlaub ist für viele Bundesbürger die wichtigste Zeit des Jahres. Meistens wird dabei Zerstreuung gesucht. Man will sich einfach vom gewöhnlichen Trott des Alltags ablenken und die Sorgen des Alltags vergessen oder einfach ausruhen.

Mit einer Reise nach Jerusalem verbinden die meisten wohl eher nur ein altbekanntes Kinderspiel, denn aufgrund der politisch angespannten Lage käme eine Reise dorthin nur für eingefleischte Israel-Interessierte infrage. Auch die Kreuzzüge als ein Schandfleck der mittelalterlichen Geschichte hatten mit Reisen nach Jerusalem zu tun. Die Kreuzfahrer wollten die »Heiligen Stätten« erobern – letztlich erfolglos.

Ebenso war für Jesus Christus die Reise nach Jerusalem nichts Angenehmes. Wenn er auch öfter in seinem Leben dort war, so schildert das Lukasevangelium sein Leben auf dieser Erde als einen einzigen Gang nach Jerusalem. Der heutige Text meint nicht seinen triumphalen Einzug auf einem Esel, sondern seinen Tod am Kreuz außerhalb der Stadt, der ihn dort erwartete.

Dabei handelte es sich nicht um eine Verkettung unglücklicher Umstände, sondern um Gottes Plan. Für Jesus Christus war er mit Schmerzen verbunden, und das wusste er. Deswegen richtete er sein Angesicht fest darauf, um das zu tun, was für ihn unendlich schwer war. Er war geboren, um für uns zu sterben. Er litt am Kreuz, damit uns die Reise ins ewige Verderben erspart bleibt und wir die Ewigkeit mit Gott verbringen können, wenn wir unsere Schuld bei ihm abgeladen haben. *sf*



Eine Frage nach dem Ist-Zustand: Wo bringen Sie Ihre Ewigkeit zu, wenn Ihr Leben heute enden würde?



Der Soll-Zustand: Die Bibel berichtet an ihrem Ende von einem neuen Jerusalem. Auch Sie können dort dabei sein.



Johannes 19,17-30



*Siehe, ein Erbe vom HERRN sind Söhne,
eine Belohnung die Leibesfrucht.*

Psalm 127,3



Gottgewollte Freude – verschuldetes Leid

»Es war so wundervoll, wie ich nach vielen Stunden Wehen und Kampf endlich dieses kleine unbekannte und doch so geliebte Wesen auf meinem Bauch spürte. Nie zuvor habe ich solch ein überwältigendes Gefühl erlebt!« – »Die vielleicht schönste von allen trügerischen Menschenfreuden ist die: Ein Kind am Herzen oder auf dem Schoß zu haben, ein Kind, von dem du weißt, dass es von dir abstammt, ein Kind, das dich anlacht und dich lallend Mama oder Papa nennt.« – »An diesem Morgen werde ich lächeln, wenn ich dein Gesicht sehe, auch wenn mir nach Weinen zumute ist ... An diesem Abend, wenn ich mit meinen Händen über dein Haar streiche, während du betest, werde ich einfach nur dankbar sein für das größte Geschenk, das Gott mir gemacht hat.«

Das sind einige Zitate aus Internetforen von Eltern über ihre Kinder. Leider gibt es auch die andere Seite: »Als ich vor zwei Jahren zur Abtreibung gedrängt wurde, sagten alle, es sei das Beste für mich und für mein Kind! Nun ist mein Kind tot, und ich bin so verzweifelt! Ich kann nicht mehr schlafen und auch nicht mehr lachen.« – »Bei jeder Menstruation wurde ich an das Kind erinnert, und das ganze Theater wiederholt sich: Migräne, Angst, Schmerzen, endloses Weinen! Ich krieg es einfach nicht in den Griff!« – »Nach meiner Abtreibung hatte ich vier Selbstmordversuche.« – »Seit dem Abbruch ist es, als wäre ich in Ketten gelegt! Ich habe schreckliche Angstzustände.

Gewiss – Kinder bereiten nicht nur Freude. Sie werden krank und frech, kosten Geld und Zeit. Doch wer Kinder leichtthin »wegmachen« lässt, handelt sich statt Lebenserfüllung Schuld und Schaden ein. *wi*



Welchen Wert haben Kinder in Ihren Augen?



Früher gab es ein Sprichwort: Gibt Gott Jungs, gibt er auch Hosen!



Markus 10,13-16

Freitag



*Meinen Frieden gebe ich euch,
nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch.*

Johannes 14,27



Brüchige Sicherheit

Jahrzehntelang hatten die Glaubenskriege zwischen Katholiken und Hugenotten im Frankreich des 16. Jahrhunderts gewütet, auf deren Höhepunkt, der sog. »Pariser Bluthochzeit« 1572, Tausende hugenottischer Gläubiger ermordet wurden. Nun aber, 1589, war der französische Königsthron vakant, und der blutsmäßig nächste Thronanwärter war der Führer der Hugenotten, Heinrich von Navarra (1553-1610). Wirklich konnte er die Königskrone erlangen, allerdings nur um den Preis des Übertritts zum katholischen Glauben, denn in Frankreich, in dem die 1,2 Millionen Hugenotten nur ein Zwölftel der Bevölkerung ausmachten, konnte man sich einen nicht-katholischen König nicht vorstellen. Aber Heinrich IV. vergaß seine ehemaligen Glaubensgenossen nicht. Im Edikt von Nantes (1598) erhielten die Hugenotten vollständige Glaubensfreiheit und den Zugang zu allen Ämtern und Würden des Staates. Heinrich hatte beide Bekenntnisse zum Frieden verpflichtet. Alles schien gut zu werden. Doch zwölf Jahre später, am 14. Mai 1610, heute vor 400 Jahren, wurde »le bon roi« (= der gute König), wie er genannt wurde, von einem katholischen Fanatiker ermordet, so dass die Verfolgung der Hugenotten bald wieder einsetzte. – Letzte Sicherheit ist in dieser Welt des Unfriedens nicht zu erlangen. Allein Gott bietet uns durch Jesus Christus Frieden an, allerdings »nur« den Frieden mit ihm selbst. Dieser Friede ist wichtiger als jeder brüchige Friede, den Menschen mühselig zusammenbasteln. Er verspricht ewiges Leben bei Gott und Frieden der Seele schon heute, mit dem wir unsere unfriedliche Welt ertragen und ein wenig friedlicher gestalten können.

jo



Was wäre Ihnen wichtiger: Frieden mit Gott oder Frieden in dieser Welt?



Zu Letzterem kommt man nur, wenn man den zuerst Genannten erreicht hat.



1. Mose 41, 37-57



Hurerei, Wein und Most nehmen den Verstand weg.

Hosea 4,11

Einladung zum Feiern



Wenn unsere größeren Kinder von Freunden zu einer Feier eingeladen werden, dann ruft das sowohl beim Kind als auch bei uns nicht mehr uneingeschränkte Freude hervor. Wurde das in früheren Jahren als Bestätigung der guten Beziehung angesehen, und freute man sich auf das gemeinsame Spielen und Toben, so hat sich das mit dem Älterwerden und dem ungewissen Ausgang der Feiern gewandelt. Statt der uneingeschränkten Freude über die Einladung machen sich auch die Kinder Gedanken, ob die Feier durch übermäßigen Alkoholgenuss nach kurzer Zeit zum Saufgelage entartet, oder ob man unbedenklich der Einladung folgen kann. Als Eltern freut es uns, dass wir uns auf unsere Großen verlassen können. Erscheint es kritisch, haben sie den Mut eine Einladung auszuschlagen. Haben sie die Einladung angenommen und die Feier entgleist, verlassen sie das Fest.

Feiern und sich freuen über alles Gute, das uns Gott geschenkt hat, ist ganz natürlich. Das gemeinsam zu tun, fördert den Zusammenhalt und das Miteinander bei unseren jungen Erwachsenen. Da übermäßiger Alkoholgenuss bis hin zum Komasaufen leider zur Selbstverständlichkeit geworden ist, sollten wir unseren Kindern Mut machen, anders zu sein und die Gesellschaft solcher zu suchen, die auch Gott kennen und ihm in fröhlicher Gemeinsamkeit gefallen wollen. Dazu muss man Gott als Geber der guten Gaben anerkennen und seine Beziehung zu ihm in Ordnung halten. Wenn wir unseren Widerstand ihm gegenüber aufgeben und zugeben, dass wir ihn als Retter brauchen, dann werden sogar unsere Feste eine neue Qualität erhalten, wenn wir nicht nur an uns selbst denken, sondern die anderen froh machen wollen.

kim



Welche Qualität haben Ihre Feste?



Die Fröhlichkeit muss aus dem Herzen und nicht aus der Flasche kommen.



Sprüche 23,29-35

Sonntag



*Meinen Bogen setze ich in die Wolken,
und er soll das Zeichen des Bundes sein
zwischen mir und der Erde.*

1. Mose 9,16



»Am farbigen Abglanz haben wir das Leben«

Johann Wolfgang von Goethe war einer der ganz großen universell interessierten Deutschen. Als Augenmensch bewegte ihn auch die Frage, wieso es Farben gibt und wie sie entstehen. Doch war schon längst Newtons Theorie etabliert, nach der Farben als Bestandteile des Lichts verstanden wurden und durch Brechung entstehen. Goethe konnte sich nicht damit abfinden, dass das Licht »zusammengesetzt« sein sollte, für ihn waren die Farben »Trübungen« des weißen Lichts. Obwohl sich Goethe natürlich mit seiner Theorie nicht durchsetzte, hat seine Art, die Farben zu verstehen, großen Einfluss auf die Entwicklung einer Farbenlehre für die Malerei und Farbenpsychologie gehabt. Er war jemand, der Natur und Mensch ganzheitlich zu erfassen suchte. So bewahrte er sich den Blick für Erscheinungen, für die der Naturwissenschaftler kein Interesse hatte. Die Entstehung eines materialistischen Weltbildes konnte aber auch Goethe nicht verhindern. Es begann gerade seinen Siegeszug in Europa anzutreten.

Goethe ahnte, dass die moderne Naturwissenschaft nicht nur die Schöpfung, sondern auch den Menschen auf das Materielle seiner Existenz reduzierte. Was das bedeutete, ist in Europa im 20. Jh. durchexerziert worden. Hitler mit Auschwitz und Stalins Gulag stehen für diesen Irrweg. Der Mensch ist eben mehr als die Summe seiner Moleküle, er ist ein Geschöpf Gottes. Im Bilde Gottes geschaffen, hat er eine Würde, die von seinesgleichen sorgfältig zu achten ist. Der Regenbogen ist deshalb für Christen mehr als eine physikalisch erklärbare Erscheinung. Er ist ein Hinweis darauf, dass das Gericht Gottes am Menschen nicht sein letztes Wort ist, sondern seine Gnade. *koh*



Worin besteht für Sie der Wert eines Menschen?



Der Mensch ist mehr als eine Kerze, die angezündet wird und erlöscht, wenn sie niedergebrannt ist.



1. Mose 9,8-17



So wahr ich lebe, spricht Jahwe, der Herr: Mir gefällt es nicht, wenn ein Schuldiger stirbt! Im Gegenteil: Ich freue mich, wenn er von seinem falschen Weg umkehrt und am Leben bleibt!

Hesekiel 33,11 (nach NeÜ bibel.heute)

Abwrackprämie



Die Finanz- und Wirtschaftskrise ließ durch den drastisch einbrechenden Neuwagen-Verkauf plötzlich viele Arbeitsplätze in der Automobilbranche unsicher werden. Die deutsche Bundesregierung reagierte mit einem Konjunkturpaket. Es gab u.a. auf Antrag 2.500 Euro für jeden, der ein mindestens 9 Jahre altes Auto ein Jahr auf sich zugelassen hatte, dieses verschrotten ließ und sich einen neuen, umweltfreundlichen Wagen anschaffte.

Eine Idee, um die Wirtschaft anzukurbeln. Sehr verlockend. Nur, selbst wenn alle Voraussetzungen für die Prämie gegeben waren: was mit den treuen »Schätzchen« tun, an denen man hing und um die es jammerschade war, sie einfach deshalb in die Schrottpresse zu stecken, damit man die Prämie ergatterte? Es waren zwar Autos mit niedrigem Wert, die aber immer noch zuverlässig fuhren. Die gesamtwirtschaftlich eigentlich unsinnige Lösung: verschrotten, 2.500 Euro kassieren und in etwas Neues investieren machten ja alle mit!

Wie gut, dass Gott in Bezug auf uns Menschen so nicht agiert. Er investiert nicht in etwas Nützlichem, sondern genau in die, die ihn von Natur ablehnen (Epheser 2,3b), eigentlich unbrauchbar sind; in solche, bei denen es nachvollziehbar wäre, wenn er sie fallen ließe und zum »Abwracken« freigäbe. Aber genau das Nachvollziehbare tut Gott nicht. Und er holt sich erst recht keine Prämie. Im Gegenteil: Er zahlte noch drauf! Und wie. Anstatt einer vergleichsweise billigen Prämie zahlte er den Höchstpreis – das Leben Seines Sohnes. *md*



Wann wollen Sie Ihr altes Leben in ein neues eintauschen?



Gott wartet noch heute auf uns Menschen!



1. Timotheus 2,4-6

Dienstag



*Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise
ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten ...*

Hebräer 1,1



Gott reist in der Economy-Class

Auf den meisten Flugreisen erlebt man es, dass sich die Mitreisenden hinter ihrer Zeitung verstecken oder durch ihre Kopfhörer signalisieren, dass sie nicht ansprechbar sind. Wer es sich leisten kann, verschaut sich im VIP-Bereich bzw. der Ersten Klasse.

Stellen Sie sich vor, Ihr Platznachbar würde Kontakt zu Ihnen suchen und im Verlauf des Gesprächs aufrichtiges Interesse an Ihrer Situation bekunden. Da Sie sich gerade in einer Krise befinden, würde er Sie feinfühlig beraten, ohne Sie taktlos auszuquetschen und ohne sich wichtig zu machen. Stellen Sie sich vor, nach der Landung würde er Ihnen in einem Etui verdeckt seine Visitenkarte reichen mit der Anmerkung, er würde sich über weiteren Kontakt freuen, und versprechen, alles in seiner Macht stehende zur Lösung Ihres Problems zu unternehmen. Irgendwann zu Hause würden Sie beim Öffnen des Etuis feststellen, dass Sie soeben mit einer für Sie unerreicht geglaubten Persönlichkeit geredet haben (Politiker, Sportler, Autor ...).

Der Tagesvers macht deutlich, dass Gott im Verlauf der Geschichte »auf vielerlei Weise geredet hat«. Dass Gott mit den Menschen redet, ist weit gewaltiger, als die oben geschilderte Situation! Gott reist in der Economy-Class und sitzt direkt neben Ihnen. Der Schöpfer sucht das Gespräch mit dem Geschöpf. Er macht heute noch auf »viele Weise« auf sich aufmerksam, z.B. durch die Schöpfung, durch das Zeugnis anderer Menschen, durch die Bibel. Unaufdringlich spielt er uns den Ball zu und überlässt uns die Reaktion. Achten Sie doch heute und in Zukunft darauf, wo Gott Sie auf sich aufmerksam machen möchte. Lassen Sie sich ein in die Unterhaltung Ihres Lebens. *bu*



Was bedeutet Ihnen der Gedanke, dass Gott mit Ihnen Kontakt aufnehmen will?



Je lauter sich uns die alltäglichen vergänglichen Dinge aufdrängen, umso leiser werden wir das Reden Gottes wahrnehmen.



Hiob 33,13-18 / Themenserie »Gott«



Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn ...

Hebräer 1,1-2



Gott bezahlt die Gesprächskosten

Während meiner Verlobungszeit verbrachte ich drei Monate in Südamerika. Meine Verlobte studierte in Deutschland. An den Tagen ihrer Prüfungen wollte ich Sie morgens kurz grüßen, was mir aber einiges abverlangte. Ich musste nachts um drei Uhr aufstehen, um oft bei Regen und Kälte zum nicht überdachten öffentlichen Telefon zu huschen. All das nur, um sie für drei Minuten zu sprechen. Dazu kostete der ganze Spaß eine Menge. Meiner Verlobten bedeutete mein Einsatz für so ein Gespräch aber sehr viel, mehr als das bloße Hören meiner Stimme.

Gottes Reden mit uns Menschen ist Ausdruck seiner Liebe zu uns. Er beauftragte nicht nur Propheten, um anderen Menschen von sich zu erzählen. Nein, er machte es ganz persönlich und investierte seinen Sohn in diese Kommunikation. Ich musste immer nur drei Minuten in der Kälte ausharren, um meine Liebe neu unter Beweis zu stellen. Die Rede Gottes durch seinen Sohn dauerte ca. 33 Jahre und kostete diesen das Leben. Seine Gesprächspartner schlugen Jesus ans Kreuz. Gott war trotzdem bereit, die Gesprächskosten zu bezahlen!

Da wir vor 2000 Jahren nicht persönlich anwesend waren, hinterließ Gott uns eine Nachricht »auf Band«, in Form von Schriftrollen. Dort protokollierten Augenzeugen, was uns Gott durch seinen Sohn sagen lässt. Ein Schüler Jesu hörte ihm lange zu und sagt über den Wert seiner Aussagen: »... Du hast Worte ewigen Lebens« (Johannes 6,68). Die Aufzeichnungen seiner Reden sind das Interessanteste, was ich je »abgehört« habe. Sie nicht abzuhören heißt, den wichtigsten Anruf des Lebens zu verpassen. *bu*



Wer hätte jemals ernsthafter als Gott das Gespräch mit Ihnen gesucht?



Der Inhalt seiner Nachricht ist noch größer als die bloße Tatsache, dass Gott ein Gespräch mit Ihnen sucht.



Johannes 14,23-25 / Themenserie »Gott«

Donnerstag



... dieser (Jesus) ist die Ausstrahlung seiner (Gottes) Herrlichkeit
und der Ausdruck seines Wesens ...

Hebräer 1,3



Gott ist transparent

In einem Buch über unterschiedliche Kulturen las ich, dass alle Menschen mit einer aus vielen Schalen bestehenden Zwiebel verglichen werden können. Bei den Menschen einiger Kulturen hat man gleich am Anfang den Eindruck, sie seien kühl und reserviert – die harte Schale befindet sich weit außen. Anderen sagt man nach, sie seien sehr offenherzig und kontaktfreudig. Die harte Schale befindet sich bei ihnen erst tiefer, denn auch bei diesen Menschen braucht es seine Zeit, bis man zum Inneren ihres Wesens durchdringt. Fast alle verstecken ihr wahres Gesicht. Auf den Kern ihrer Seele kann man erst nach langer Bekanntschaft stoßen. Manche gewähren einem nie wirklich Einblick in das, was sie bewegt, und in das, was sie sind. Verzweifelt sucht man ihre Nähe und ist ihnen doch sehr fern.

Gott spielte von Anfang an mit offenen Karten. Er sandte Jesus zu uns Menschen. Laut obigem Vers ist Jesus der »Ausdruck seines Wesens«. Gott wollte den Menschen nicht nur irgendwelche göttlichen Vorschriften geben. Er wollte sich selbst vermitteln, sein Wesen. Einer der Biographen Jesu sagt über ihn: »Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit« (Johannes 1,14). Etwas später sagt er: »Der eingeborene Sohn, der im Schoße des Vaters ist, der hat uns Aufschluss über ihn gegeben« (V. 18). Um an Gott heranzukommen, muss man nicht erst verschiedene Schalen durchdringen. Er hat keine zwei Gesichter. Wer Gottes Wesen kennenlernen möchte, muss sich nicht mit theoretischen Abhandlungen über ihn beschäftigen. Sein Wesen wird sichtbar im Leben seines Sohnes. Es gibt Aufschluss über ihn. bu



Was steckt dahinter, dass Gott sich uns mitteilen möchte?



Auch das Handeln Gottes im Alten Testament gibt Aufschluss über sein Wesen.



Sprüche 8,1-11 / Themenserie »Gott«



Und als Jesus ausstieg, sah er eine große Volksmenge und hatte Erbarmen mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben; und er fing an, sie vieles zu lehren.

Markus 6,34



Gott beherrscht jede Situation

Jeder kennt diese Augenblicke, in denen man sich überlastet fühlt und nicht gestört werden möchte. Dann überhört man das Klingeln des Telefons und verschwindet schnell in einem anderen Gang, wenn man im Kaufhaus ein bekanntes Gesicht erblickt.

Der Herr Jesus Christus war tagelang von Menschen belagert worden, die alle etwas von ihm wollten. Dann kam auch noch seine siebzig Mann starke Jüngerschar begeistert von ihrem ersten Einsatz zurück und überschüttete ihn mit Berichten. Damit sich seine Jünger ein wenig beruhigten und auch lernten, wer der eigentlich Handelnde bei »ihrem« Wundertun und Predigen war, fuhr er mit ihnen an einen öden Ort jenseits des Sees Genezareth. Doch als sie ausstiegen, stellten sie fest, dass 5000 Männer an dem »einsamen Ort« auf sie warteten, die auch noch ihre Frauen und Kinder mitgebracht hatten. Nicht gerade die beste Voraussetzung zum Ausruhen!

Genau dieser Situation ist der Tagesvers entnommen. Sogleich nahm sich Jesus dieser Leute an, weil sie ihm herzlich leid taten. Jesus schien alle Müdigkeit vergessen zu haben und sah nur die Not der Leute. Er wusste, wie orientierungslos sie waren, und half ihnen mit seiner Weisheit und seinem guten Rat. Danach zeigte er den Jüngern bei der Massenspeisung, dass er der eigentliche Wundertäter war, während die Jünger höchstens die Arbeit eines Kellners taten.

Wenn, wie es heißt, Jesus »das Wesen Gottes« zeigte, was können wir dann aus dieser Situation über Gott erfahren? Er sieht unsere Not und erbarmt sich unser, wenn wir uns zu ihm wenden. Gottes Liebe ist opferbereit. Sie drängt ihn zu gezielter und effektiver Hilfe. *bu*



Welchen weiteren Wesenszug Gottes haben Sie schon bei Jesus entdeckt?



Gott ist immer für uns da, wenn wir uns ihm anvertrauen.



Markus 6,30-44 / Themenserie »Gott«

Samstag



Er sah aber auch eine arme Witwe zwei Scherflein dort einlegen.

*Und er sprach: In Wahrheit sage ich euch,
dass diese arme Witwe mehr eingelegt hat als alle.*

Lukas 21,2-3

Gott sieht das anders



Ob in der Arbeit oder im Verein, überall wird man danach gemessen, was man leistet. Wer coole Sprüche klopft, findet Beachtung. Wer Leistung bringt, zu dem schaut man auf. Wer gut aussieht, ist beliebt. Wie oft sitzt man daneben und fühlt sich unwichtig und überflüssig. »Wann sieht endlich mal jemand, wie sehr ich mich anstrenge?«, denkt man, aber das zählt eben nicht, wenn nichts dabei rauskommt. – Jesus beobachtete, wie die religiösen Menschen der damaligen Zeit Geld in den Opferkasten legten. Da kam eine Frau herbei, der man an den Kleidern ansah, dass sie eine Witwe war. Ohne Mann und Versorger blieb ihr nur ein Leben in bitterer Armut. Ihre Gabe fiel – wie zu erwarten war – bescheiden aus. Den Umstehenden war es schon fast peinlich, dass sie sich überhaupt hier blicken ließ. Doch Jesus sah das anders. Er lobte sie sogar mit den Worten: »Wahrlich, ich sage euch, diese arme Witwe hat mehr als alle eingelegt ... sie hat aus ihrer Armut heraus alles eingelegt, was sie zum Lebensunterhalt besaß! Wie rechnete der Herr? Er zählte nicht, um wie viel sie den Opferkasten bereichert hatte, sondern auf wie viel sie verzichten musste. Deswegen bedeutete sie ihm viel. – Auch diese Situation erlaubt es wieder, Schlüsse über das Wesen Gottes zu ziehen. Gott sieht Sie und auch mich mit genau diesen Augen. Weil er unsere Situation kennt, tritt er uns nicht mit überhöhten Erwartungen entgegen, die wir nie erfüllen können. Obwohl wir im Vergleich zu anderen vielleicht weniger leisten, sind wir ihm wertvoll. Er sieht nicht nur den Endeffekt unserer Bemühungen, sondern kennt die Voraussetzungen, die wir mitbringen. Danach beurteilt er unsere Arbeit und unsere Gaben. *bu*



Wo wäre Ihnen Gottes Sichtweise einmal tröstlich gewesen?



Wenn man sich mit den Gedanken und Sichtweisen Gottes beschäftigt, kommt man oft ins Staunen.



Apostelgeschichte 10,34-35 / Themenserie »Gott«



*Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist,
wird er euch in die ganze Wahrheit leiten.*

Johannes 16,13



Was ist Wahrheit?

Diese Frage hat der Mensch immer wieder gestellt. Als Pilatusfrage ist sie in die Geschichte eingegangen. Im Alten Testament wird bezeugt: »Die Summe deines Wortes ist Wahrheit« (Psalm 119,160). Was Gott sagt, stimmt. Das Neue Testament zeigt, wie die Wahrheit als Person in unsere Welt gekommen ist: »Die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden« (Johannes 1,17). Jesus sagte dann selbst: »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben« (Johannes 14,6). Kurz bevor er sich von dieser Welt verabschiedete, kündigte er seinen Jüngern den Geist der Wahrheit an. So lebt seit Pfingsten dieser Geist in jedem, den Gott zu seinem Kind gemacht hat.

Eine seiner Aufgaben ist es, die Jünger an alles zu erinnern, was der Sohn Gottes ihnen gesagt hat. Der »Geist der Wahrheit« macht Zusammenhänge klar. Er schenkt Verständnis. Er soll die Lehre des Herrn Jesus lebendig erhalten und entfalten. Unter seiner Leitung werden die Jünger zu mutigen Zeugen, die die großen Zusammenhänge des Heilsplans Gottes mit dem Menschen darstellen können. Wenn wir die Pfingstpredigt des Petrus in Apostelgeschichte 2 lesen, gewinnen wir einen ersten Eindruck, wie der Geist Gottes einen einfachen Fischer »in die ganze Wahrheit leitete«.

Mit Hilfe des Geistes Gottes kann jeder Mensch Einblick in die ganze Wahrheit bekommen. Was ist zu tun? Jeder, der sein Leben Jesus Christus anvertraut, bekommt den Geist Gottes. Wenn wir betend die Bibel lesen, bekommen wir Einblick in seine Gedanken und lernen Stück um Stück das »Wort der Wahrheit« kennen. Der Geist Gottes hilft uns, nach Gottes Wort und Willen im Alltag zu leben. *hj*



Welche Aufgaben hat der Geist Gottes?



Leitung durch den Geist Gottes hat immer zu tun mit Gehorsam gegenüber Gottes Wort.



Johannes 16,5-15



Und Jesus ... sprach: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. / Fürchtet den, der nach dem Töten Macht hat, in die Hölle zu werfen!

Matthäus 28,18 / Lukas 12,5

Wie ist das eigentlich mit dem Himmel?



Ja, das möchten manche frommen Leute gerne wissen. Doch wer nicht fromm ist, sucht lieber nach Beweisen, dass es den Himmel gar nicht gibt. Denn es ist nach Ansicht von Kennern dieses Themas durchaus nicht so sicher, dass jeder automatisch hineinkommt. Und da wäre es für einige das Beste, jemand könnte garantiert 100%ige Beweise liefern, dass es weder den Himmel, noch die dann auch unvermeidbare Hölle gibt. Denn wer an den Himmel glaubt, an die Hölle aber nicht, der sieht doch verdächtig nach einem Träumer aus.

Anstatt mich auf menschliche Beweisführungen zu verlassen, würde ich lieber mit dem Schlimmsten rechnen und mich darauf einstellen und vorbereiten; denn man kann ja nie wissen ...

Jesus Christus sagt, er sei der Einzige, der über alles Bescheid weiß, weil er selbst im Himmel war, bevor er auf unsere Erde kam. Und weil er weiß, wie rein und heilig dort alles zugeht, hat er auch viel von dem Ort gesprochen, wohin die gehen, die nicht in Gottes Gegenwart passen, eben von der Hölle. Das ist keine Angstmacherei, genauso wenig, wie wenn der Förster sagt, sein Gewehr sei kein Spielzeug für kleine Kinder. Nein, das ist eine todernste Angelegenheit.

Die gute Botschaft ist nun die, dass Jesus Christus ausdrücklich deswegen gekommen ist, damit kein Mensch ewig verloren zu gehen braucht. Er selbst hat die Sünden aller Menschen getragen, als er am Kreuz gestorben ist. Angerechnet wird sein Rettungswerk allerdings nur denen, die es dankbar annehmen, weil sie merken, wie nötig sie es brauchen. Und die das annehmen, werden dann auch für ewig bei ihm im Himmel sein.

gr



Wie halten Sie es mit dem Himmel?



Nichts kommt von nichts, auch nicht die Sehnsucht nach Unsterblichkeit.



Offenbarung 21



Da rief ihm Gott ... zu und sprach: »Mose, Mose! ... tritt nicht näher heran! Zieh deine Sandalen von deinen Füßen; denn die Stätte, auf der du stehst, ist heiliger Boden!«

2. Mose 3,4-5



Wie groß und wie heilig!

Wenn ich abends mit meinem Hund noch eine Runde drehe, sehe ich mir oft den Sternenhimmel an. Dann denke ich daran, dass er fast unendlich groß ist; denn was ich sehen kann, ist ja nur das allerwenigste davon. Wie groß muss doch Gott sein, der das nicht nur alles geschaffen hat, sondern auch aufrechterhält! Und wie klein komme ich mir dagegen vor. Aber ich bin ihm trotzdem so wertvoll, dass er seinen Sohn für mich hat sterben lassen, damit ich ewig bei ihm sein darf. Wenn ich das bedenke, dann erscheint mir Gott noch um vieles größer. Aber die Bibel sagt auch, dass Gott heilig ist. Wenn er nun genauso heilig ist, wie er groß ist, wie heilig muss er dann sein! Heilig sein heißt, dass man ganz und gar von allem Bösen getrennt ist. Bei Gott gibt es gar nichts Böses, keine Lüge, keinen Betrug, keinen Hass, keine Hinterhältigkeit. Da kann man verstehen, dass er Mose befahl, die Sandalen auszuziehen, bevor er näher herantrat, wie unser Tagesvers uns heute sagt.

So wie an seinen Sandalen noch der Dreck von allen Wegen hing, die Mose durch diese Welt gelaufen war, so hängt an uns auch viel von dem Dreck, den wir im Lauf der Zeit fabriziert und durch den wir gewandert sind. Das kann einem heiligen Gott nicht gefallen. Die Bibel sagt nun nicht, dass wir die Schuhe ausziehen sollen, wenn wir zu ihm kommen wollen, aber sie sagt, wir sollen ihn bitten, dass er uns unsere Schuld vergibt. Dann – so sagt die Bibel – vergibt er uns alles und reinigt uns, so dass wir in seine heilige Nähe kommen dürfen. So können Menschen wie wir es wagen, in seine Gegenwart zu kommen und er nimmt uns auch noch gnädig an.

schn



Wann ist Ihnen Gottes Größe einmal richtig bewusst geworden?



Nehmen Sie sich Zeit, darüber nachzudenken!



2. Mose 3



*Deswegen erkennt uns die Welt nicht,
weil sie ihn nicht erkannt hat.*

1. Johannes 3,1



Ganz der Vater

Am 26. Mai 2006 brach Edouard Michelin zu einer Angeltour in Nordfrankreich auf. Doch von dieser Bootstour ist der sympathische Chef des gleichnamigen Reifenkonzerns nie wieder zurückgekehrt. Er erkrankte bei Nebel aus ungeklärter Ursache. Der 42-jährige Reifenboss hinterließ eine Frau und sechs Kinder. In einem Nachruf war folgende Episode aus seinem Leben zu lesen: Nach einer Firmentradition wurde der damals 16-jährige Edouard als einfacher Lehrling in das Familienunternehmen geschleust. Der Konzern-Erbe sollte unerkannt seinen späteren Betrieb kennenlernen. Im einfachen Blaumann betrat er die Fabrikhalle. Doch aus dem geplanten Inkognito-Praktikum wurde nichts: Edouard war seinem Vater – dem Firmenchef – so ähnlich, dass sein Aussehen ihn sofort entlarvte. Er glich dem Vater zu sehr! Daher begegneten alle Fabrikarbeiter dem Junior-Chef so zuvorkommend, dass die Tarnung ihren Sinn verfehlte.

Ist Jesus nicht das Ebenbild des unsichtbaren Gottes? Wurde er bei seinem Besuch erkannt? Von den wenigsten – obwohl er so dem Vater glich! Wieso? Die Antwort ist bitter. Kaum einer hatte eine Vorstellung von Gott, dem Vater. Jesus betete: »Gerechter Vater! Die Welt hat dich nicht erkannt; ich aber habe dich erkannt, und diese (seine Jünger) haben erkannt, dass du mich gesandt hast« (Johannes 17,25). Jesu Zeitgenossen erkannten nicht einmal, wenn er von dem Vater zu ihnen sprach (vgl. Johannes 8,25-26). Unsere geistliche Blindheit, unsere innere Ablehnung und Unempfänglichkeit für Jesus offenbart unsere Gottesferne. Deshalb sagte Jesus: »Wenn ihr mich erkannt hättet, so würdet ihr auch meinen Vater erkannt haben« (Johannes 14,8). *fe*



Wie ist Ihre Vorstellung von Gott?



Gott zeigt sich uns im »Blaumann« der Demut und Niedrigkeit.



Markus 8,27-31



Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen.

Johannes 5,24

Die Welt von übermorgen



In seinem Film »The Day After Tomorrow« zeigt der Regisseur Roland Emmerich seine Vision der Welt von übermorgen: Die globale Erwärmung bringt das Klima zum Kippen und bewirkt so paradoxerweise eine neue Eiszeit. Damit berührt der Film eine der menschlichen Urängste: den Tod aufgrund von Katastrophen.

Als jemand der die Bibel ernst nimmt, kann ich allerdings der Zukunft relativ gelassen ins Auge blicken, da ich weiß, dass Gott alles in der Hand hält und ihm nichts entgleitet – auch nicht das Klima. Trotzdem berichtet uns auch die Bibel von Umweltkatastrophen. So wird z. B. in 1. Mose 6-9 von der großen Flut berichtet. Der Grund für diese Katastrophe war die Bosheit des Menschen. Weil Gott gerecht ist, muss er eine Menschheit, die mit ihm und seinen Maßstäben nichts zu tun haben will, strafen.

Allerdings ist Gott nicht nur gerecht, sondern auch gnädig. So bot er den Menschen eine Möglichkeit an, dies Gericht unbeschadet zu überstehen: durch die Arche. Ein riesiges Holz-Schiff mit einem einzigen Zugang. Nur wer durch diese Tür hineinging, überlebte die Katastrophe. Damals wurden nur acht Menschen gerettet. Das sollte uns heute daran erinnern, dass Gottes Geduld wohl groß, aber nicht endlos ist.

Auch wir leben heute in einer Welt, die Gottes Gericht verdient hat, und die einzige Möglichkeit, den Zorn Gottes zu »überleben« ist Jesus Christus. Genauso wie die eine Tür in der Arche die einzige Möglichkeit war, die Flut zu überleben, ist Jesus Christus der einzige Weg zu Gott (Johannes 14,6). Wer ihm vertraut, kann – trotz Klimadebatte – getrost in die Zukunft blicken. dg



Wie reagieren Sie auf Gottes Angebot der Gnade?



Es gibt einen Zeitpunkt, da ist es zu spät – die Tür ist verschlossen (1. Mose 7,16).



Matthäus 25,1-13

Freitag



*Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat,
Armen gute Botschaft zu verkündigen; er hat mich gesandt,
Gefangenen Freiheit auszurufen ...*

Lukas 4,18

Befreiung für die Seele



Kennen sie Bautzen? Im Mai 2008 hatte ich die Gelegenheit dieses kleine malerische Städtchen in Ostdeutschland in der Nähe der tschechischen Grenze zu besuchen. Neben einem Stadtrundgang besuchte ich das berühmte ehemalige Gefängnis der Staatssicherheit. Es ist heute ein Museum und ein Mahnmal für die Unterdrückung und Mundtot-Machung regierungskritischer Bürger in der damaligen DDR. Noch heute befinden sich hier auf verschiedenen Stockwerken Gefängniszellen. In solch eine Zelle ließ ich mich auch für einen Moment einsperren, um nachzuempfinden, wie es den dortigen politischen Gefangenen ergangen sein muss.

Als mir nach kurzer Zeit die Zellentüre wieder geöffnet wurde, kam ein Gefühl der Erleichterung in mir auf. So einfach hatten es die Häftlinge nicht. Sie mussten in ihrer beklemmenden Zelle aushalten und auf den Tag warten, an dem die Strafe verbüßt war. Diesen Termin konnte die damalige Willkür-Justiz jedoch beliebig hinausschieben.

Spontan fiel mir der heutige Tagesvers ein. In gewissem Sinne ist jeder von uns ein Gefangener. Wir sind gefangen in unserer eigenen einsamen kleinen Welt. Durch unsere Vorurteile, unsere Prägungen und charakterlichen Schwächen und nicht zuletzt durch unseren Egoismus werden wir tagtäglich schuldig aneinander. Und nicht nur das, wir schleppen diesen immer größer werdenden Berg an Schuld überall mit hin.

Aber es gibt jemanden, der uns befreien kann von all dieser Schuld. Jesus Christus möchte uns Befreiung ausrufen und uns von den Ketten unseres egoistischen Lebens befreien, damit wir nicht mehr für uns selbst leben, sondern für ihn.

db



An welchen Fesseln hängen Sie noch?



Der Tagesspruch redet von dem Befreier, Jesus Christus.



Jesaja 61,1-3



Gott ist es, der Stärke und Kraft gibt dem Volk!

Psalm 68,36



»Yes, we can!«

Es ist Barack Obama, der diese Worte im letzten Teil seiner Rede nach dem ersten großen Vorwahlsieg in New Hampshire den Zuhörern förmlich einhämmert. Immer wieder wiederholt er sie: »Yes, we can!« »Ja, wir schaffen das! Gerechtigkeit, Chancengleichheit und Wohlstand. Ja, wir schaffen es, diese Nation zu heilen, diese Welt in Ordnung zu bringen. Ja, wir schaffen es!« Yes We Can – das wurde Obamas Wahlkampf-Slogan. Sogar der Musiker will.i.am lässt sich inspirieren, daraus das wohl populärste, politische Musikvideo zu machen, das innerhalb einer Woche über 9 Millionen Internet-Zugriffe hat.

Und die Botschaft trifft den Nerv. In einer krisengeschüttelten Zeit, die durch hohe wirtschaftliche Unsicherheit geprägt ist, endlich jemand, der nicht einfach mit den Wölfen heult, sondern Perspektive und Zuversicht vermittelt. Anstrengen, Ärmel hochkrepeln, anpacken, dann schaffen wirs. Sich nicht einfach hängen lassen, das ist schon richtig und man wünscht, dass nicht nur die amerikanische Nation geheilt und dass diese Welt in Ordnung gebracht wird. Die berechtigte Frage bleibt, inwieweit solch erstrebenswerte Ziele durch eigenes Engagement zu erreichen sind.

Nicht Slogans, nicht gut gemeinte Durchhalteparolen, sondern allein nachgewiesene Kompetenz schafft Vertrauen und berechtigte Zuversicht! Und wer ist kompetenter, im Persönlichen und in der Welt, – als deren Erfinder –, der Erschaffer selbst? Der Allmächtige, die Vertrauenskompetenz in Person, kennt unsere Sorge, unsere Angst, und als solcher gibt er seinen Nachfolgern Zuversicht, Sicherheit und Perspektive: »Seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden.« Yes He Can! *md*



Sind Sie der Meinung, durch starkes, eigenes Engagement die Höhen und Tiefen des Lebens auf Dauer alleine bewältigen zu können?



»Befehl dem Herrn deinen Weg und vertraue auf ihn, so wird er handeln« (Psalm 37,5).



Sprüche 3,1-10

Sonntag



*Meinen Bogen setze ich in die Wolken,
und er soll das Zeichen des Bundes sein
zwischen mir und der Erde.*

1. Mose 9,13

Schau hin! Gott tut es auch



Lässt auch Sie der Anblick eines Regenbogens staunen? Doch sein prächtiges Farbenspiel zeigt sich nicht allzu oft. Nur wenn sich das Sonnenlicht in dunklen Regenwolken bricht. »Wenn ich Wolken über die Erde führe«, kündigte Gott an, »dann soll der Bogen in den Wolken erscheinen – und ich werde ihn ansehen« (1. Mose 9,16). Auch jede Kummerwolke, die über uns hinwegzieht, wird letztlich von Gott herbeigeführt! Wir dürfen sicher sein: Gerade in eingetrübten Stunden möchte Gott uns ein Stück seiner Herrlichkeit sichtbar werden lassen! Aber das ist nicht alles. Gott lässt den Regenbogen nicht nur unseretwegen erscheinen. Er selbst will ihn dann betrachten. Er will gedenken. Er erinnert sich an seinen Bund. Ist das nicht bemerkenswert?

Das dichteste Gewölk braute sich über Golgatha zusammen. Aber in diesem Dunkel entfaltete Gott schließlich seine größte Herrlichkeit. In Jesus brach sich das gleißende Licht der Unbestechlichkeit Gottes und wurde zu dem schönsten Bogen der Gnade. In Jesus zeigt sich das ganze Spektrum der Liebe Gottes. Sein unzugängliches Licht wurde für uns also zu einem Regenbogen der Güte und Geduld. Dort wird dem Glaubenden Gottes Herrlichkeit am deutlichsten offenbar.

Gott legte am Kreuz seinen »Bogen« auf Jesus an. Er wurde förmlich zur Zielscheibe seines Zorns (Hiob 16,12). »Der Herr hat ihn treffen lassen unser aller Ungerechtigkeit« (Jesaja 53,6). Doch dann hat der gerechte Richter seinen »Kriegsbogen« aus der Hand gelegt und in den Himmel gehängt. Nun spannt er sich wie eine Brücke zwischen Himmel und Erde. fe



Wieso ist nur »gebrochenes« Sonnenlicht für unsere Augen erträglich?



Nur durch Jesus können wir dem heiligen Gott nahekommen (Hebräer 7,25).



1. Mose 8,13-22



Ich weiß: Mein Erlöser lebt!

Hiob 19,25



Auf in den Himmel!

Schon seit einiger Zeit hatten sich Herz- und Atembeschwerden bemerkbar gemacht. Deshalb hatte der Arzt auch bereits vor Monaten eine Herzkatheder-Untersuchung dringend empfohlen. Jetzt ist ein noch längeres Hinausschieben nicht mehr möglich. Zwar scheint unseren Vater hin und wieder bei dem Gedanken an den Eingriff ein etwas mulmiges Gefühl zu beschleichen, aber Angst hat er keine, obwohl er für sich mit allem rechnet. In den meisten Fällen ist eine solche Untersuchung unproblematisch. Von seinen Freunden verabschiedet er sich jedoch »wie für immer«. Auf dem Weg zum Krankenhaus erzählt er, dass sich in der Nacht ein tiefer, innerer Friede auf ihn gelegt habe. Eine Liedzeile gehe ihm ständig durch den Kopf: »Der Heiland sorgt für mich.« Daran klammere er sich in kindlichem Vertrauen. Früher war er schon mal aus der Ruhe zu bringen, doch ausgerechnet jetzt bleibt er erstaunlich entspannt. Er muss eine Vorahnung gehabt haben: Bei dem Eingriff löst sich ein Gerinnsel, im bereitstehenden Helikopter kommt es zum Herzinfarkt. Unterwegs Reanimation. Dann Herzspezialklinik Bad Oeynhausen. Als er nach wenigen Tagen auf der Intensivstation spürt, dass die Kraft zu Ende geht, gibt er sich mitten in die Stille hinein mit deutlicher Stimme den Marschbefehl: »Auf in den Himmel!« Bald darauf ist er da.

Abgedreht oder abgeklärt? Nein. Aber sicher! Absolut sicher und zuversichtlich. Er hatte die Gewissheit, dass der Glaube an Jesus Christus Sünder vor der Hölle rettet und eine göttlich verbrieftete Zukunft im Himmel verheißt. Durch dieses Wissen kann man selbst im Hinblick auf das Ende schon fast beneidenswert gelassen sein. *md*



Wie gelassen können Sie im Hinblick auf das Unausweichliche, den Tod, sein?



Stellen Sie Ihr Leben heute noch unter Gottes Herrschaft.



Hiob 19,25-29



Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt.

Johannes 13,34



Liebloses Christentum

Um ihres christlichen Glaubens willen hatten die Puritaner (= die Reinen) England verlassen und sich seit 1620 in Amerika (im Nordwesten der heutigen USA) niedergelassen, wo sie ein gesetzliches und recht freudloses Christentum lebten. Gott sollte in ihrem Gemeinwesen herrschen, es herrschte aber eine gnadenlose Intoleranz, ob nun den Indianern oder den Vertretern anderer Glaubensrichtungen gegenüber. 1658 erließ man sogar ein Gesetz zur Vertreibung Andersgläubiger; die Rückkehr aus der Verbannung sollte sogar mit dem Tod bestraft werden. Dieses Gesetz traf mit voller Härte die Quäkerin Mary Dyer, deren christlich-pazifistische Überzeugung auch in England verfolgt wurde. Die Quäker pflegten zu den Indianern ein freundschaftliches Verhältnis, während die Puritaner sie auszurotten suchten. Ausgewiesen, kehrte Mary Dyer in ihre Heimat, nach Boston, zurück, doch die Puritaner kannten keine Gnade. Die Frau wurde am 1. Juni 1660, heute vor 350 Jahren, öffentlich gehängt.

Das Ereignis zeigt, wie weit sich Menschen, die mit Ernst Christen sein wollen, von der Art und dem Gebot ihres Erlösers Jesus Christus entfernen können. Während er die Liebe seines Vaters verkündete und am Kreuz bewies und den an ihn Glaubenden gebot, kannten die Puritaner nur ihr Gesetz und härteste Strafen. Aber Inquisition und Gewalt sind nicht die Mittel, um das Evangelium, die frohe Botschaft vom Heil in Jesus Christus, weiterzugeben. Mögen wir Christen auch »intolerant« bezeugen, dass der Sohn Gottes der einzige Weg zu Gott ist – unserem Nächsten, ob gläubig oder ungläubig, dürfen und werden wir nur mit Liebe begegnen. jo



Ist Ihnen die christliche Gemeinde auch schon gesetzlich und lieblos begegnet?



Man sollte nie vergessen, dass sich auch Christen nicht immer christlich verhalten.



1. Korinther 13,1-8



Mein Gott, ich schäme mich und scheue mich, mein Gesicht zu dir, mein Gott zu erheben! Denn unsere Sünden sind uns über den Kopf gewachsen, und unsere Schuld ist groß geworden bis an den Himmel.

Esra 9,6



Müllverbrennung

Gestern vor fünf Jahren trat das Deponierungsverbot für unbehandelte Siedlungsabfälle in Deutschland in Kraft. Damit soll erreicht werden, dass Abfälle erst dann abgelagert werden, wenn sie nicht in irgendeiner Form noch verwendet werden können, z.B. um durch Verbrennung noch Wärme und Strom zu liefern. Unbehandelt würde sich unser Abfall in kurzer Zeit zu riesigen Bergen aufhäufen, die uns über den Kopf wachsen und zudem von Ungeziefer und Krankheitskeimen wimmeln würden. Gut, dass es bei uns die Wiederverwertung gibt und als letzte Stufe die Müllverbrennungsanlage. Sie reduziert das Volumen des Abfalls auf wenige Prozent, gleichzeitig wird er keimfrei und uninteressant für Schädlinge.

Nur wenige von uns machen sich Gedanken über unseren Hausmüll. Wären nicht andere da, die dafür gesorgt hätten, dass er nicht nur abgelagert wird, dann wäre uns das Müllproblem längst über den Kopf gewachsen. Unbemerkt wuchs uns noch ein anderer Müll über den Kopf, lebensgefährlich und hoch ansteckend: die Sünde. Alles Böse unseres Lebens hat sich heimlich still und leise zu einem großen Berg angesammelt, den wir nicht mehr abtragen können. Wir brauchen Hilfe bei der Entsorgung. Gut, dass sich auch hier ein anderer schon Gedanken um unser Problem gemacht hat. Er weiß, wie unser Sündenmüll zu behandeln ist. Jesus Christus hat das Feuer des Gerichtes Gottes über sich ergehen lassen, damit die riesige Last unseres Müllbergs uns nicht erdrücken muss. Wir brauchen nur seiner Aufforderung zu folgen: »Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben« (Matthäus 11,28). *kim*



Warum verdrängen so viele ihr »Müllproblem«?



Je schneller wir Hilfe bei unlösbaren Problemen annehmen, umso schneller sind sie gelöst.



Psalm 107,17-22



Dieser Elende rief und der HERR hörte.

Psalm 34,7



Der vereitelte Kirchgang

Charles Haddon Spurgeon (1834-1892), der englische Prediger und Evangelist, war ein echtes Original. Seine Redeweise war überaus packend. Ungeschminkt verkündete er unbequeme Wahrheiten und hatte trotzdem jeden Sonntag bis zu 7000 Zuhörer. In jungen Jahren war er, getrieben vom Verlangen nach Sündenvergebung, von einer Kirche zur anderen gelaufen, bis er schließlich als 16-Jähriger ein entscheidendes Erlebnis hatte. Hören wir ihn selbst:

»Ich glaube, ich würde noch heute in Finsternis und Verzweiflung sitzen, wenn nicht Gottes Barmherzigkeit, als ich zur Kirche unterwegs war, einen fürchterlichen Schneesturm gesandt hätte. Unfähig, weiter dagegen anzukämpfen, bog ich in ein Seitengässchen und stand vor einer kleinen Kapelle. Ich ging hinein und setzte mich. Es waren nur 12-15 Leute anwesend. Der Prediger war ein armer, unstudierter Mann aus dem Volk, der nicht einmal richtiges Englisch sprach. Er schlug die Bibel auf und las die Worte: »Blickt auf mich, so werdet ihr leben, aller Welt Enden!« Nachdem er einiges dazu gesagt hatte, richtete er seinen Blick auf mich und sagte: »Junger Mann, du siehst sehr elend aus. Junger Mann, blicke auf Christus und tue es jetzt!« Ich fuhr auf meinem Sitz zusammen. Zugleich schenkte ich Jesus mein Vertrauen – und war gerettet. Es war das Werk eines Augenblicks.«

Ein vereiteter Kirchenbesuch erweist sich als gesegnetes Malheur! Da kommt man richtig ins Grübeln. Ist denn nicht die Kirche für die Dinge da, die mit Gott und Erlösung und Ewigkeit zu tun haben? Jedenfalls erlebte der junge Charles so seine »Sternstunde«. Was hätte er wohl bei uns in den Kirchen gefunden? *ifv*



Was lehrt uns Spurgeons »Odyssee«?



»Blicke nur auf Jesus, wende dich ihm zu. Der für dich gelitten, gibt dir Fried und Ruh.«



Psalm 34



*Ich sage von dem HERRN: Meine Zuflucht und meine Burg;
mein Gott, auf ihn will ich vertrauen.*

Psalm 91,2



In Sicherheit

Ich war im Auto unterwegs. Während ich auf der Autobahn Kilometer um Kilometer dahinfuhr, bemerkte ich, wie sich der Himmel mit Wolken bezog. Es wurde immer dunkler, die ersten Tropfen fielen. Dann brach ein furchtbares Gewitter los. Die Blitze zuckten, und das Getöse des Donners übertönte das Geräusch des Motors. Und ich saß im Wagen und hatte gar keine Furcht. Wie kam es, dass ich keine Angst hatte?

Ganz einfach: Ich hatte irgendwann einmal in der Schule aufgepasst, als uns der Lehrer vom Faradayschen Käfig erzählte, und mit dem hat es folgende Bewandnis: Wenn ein Mensch in einem metallischen Gehäuse sitzt und es schlagen von außen elektrische Funken (auch Blitze) darauf, dann bleibt die Ladung an der Oberfläche, und der Mensch bleibt unversehrt. Darum fuhr ich durch das Gewitter und fühlte mich völlig sicher (geborgen im Faradayschen Käfig), weil ich den Worten irgendeines Lehrers vertraute. Hinterher, als ich darüber nachdachte, habe ich mich etwas geschämt; denn wie oft fürchte ich mich in den »Gewittern« des Lebens, obwohl ich das Wort meines Gottes habe: »Du bist geborgen in meinem Sohn Jesus Christus! Und niemand kann dich aus seiner Hand reißen!« Mein Lehrer hat mir damals sicher manches erzählt, was inzwischen längst von der Wissenschaft als falsch erkannt wurde, und Gott, der alles weiß und niemals lügt, dem habe ich so manches Mal nicht vertraut, obwohl sein Wort in Ewigkeit bestehen bleibt. Er will doch für alle, die seine Vergebung annehmen und sich seiner Führung unterstellen, ein besserer Schutz vor allen Gefahren sein, als es ein Faradayscher Käfig ist. *hpg*



Auf was verlassen Sie sich im Ernstfall?



Gott, der Schöpfer, ist der einzige völlig krisensichere Schutz.



Psalm 91

Samstag

*Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es wurde Licht.*

1. Mose 1,3

**Stromabschaltungen in unserem Leben**

Im Laufe unserer »zentralasiatischen« Jahre haben wir uns schon daran gewöhnt, dass der Strom immer wieder plötzlich abgeschaltet wird. Auch jetzt, wo ich diese Zeilen schreibe, flackert die Glühbirne unaufhörlich. Ich weiß gar nicht mehr, wie viele Netzteile, Elektrogeräte oder sogar Computerteile wegen Überspannung kaputtgegangen sind. Auch eine Überspannungsleiste konnte nicht verhindern, dass manches Gerät unbrauchbar wurde. Hier wird der Strom ausschließlich mit Wasserkraft erzeugt, was in regenarmen Zeiten und heißen Sommern die Energieversorgung problematisch macht. Für dieses Jahr sind drastische Sparmaßnahmen angekündigt. Das trifft – wie immer – die Ärmsten am schlimmsten. Viele müssen im Winter mit Strom heizen und können sich die teure Kohle nicht leisten. Auch meine älteste Tochter musste in der Hauptstadt diese Stromausfälle hinnehmen und litt oft darunter, dass sie wichtige Aufgaben für ihr Studienfach des nächsten Tages nicht abschließen konnte. Manchmal genießen es die Menschen, bei Kerzenschein beieinander zu sitzen, aber wenn man Strom braucht, kann die Dunkelheit ganz schön auf das Gemüt drücken. Wenn dann noch die Tage zusätzlich grau und bewölkt sind, ist so manche Depression vorprogrammiert. Dann braucht man einen, der innerlich wieder Licht macht!

Wie gut, dass es genau den gibt, der von sich sagte: »Ich bin das Licht der Welt ...« Das Wort, das man hier für »Strom« verwendet, heißt wörtlich übersetzt »Licht«. Der Herr Jesus Christus weiß um unsere lichtlosen Zeiten und verspricht uns, unser Leben hell zu machen. Nur müssen wir bereit sein, aus dem Dunkel in sein Licht zu treten. *kü*



Wie haben Sie es in Ihrem Leben erfahren, dass Gott Licht ist?



Lassen Sie Gottes Licht nicht ungenutzt!



Psalm 19,1-11



*Und er sandte seinen Knecht zur Stunde des Gastmahls,
um den Eingeladenen zu sagen: Kommt!
Denn schon ist alles bereit.*

Lukas 14,17



Tausche Frau und Kind gegen Rutsche

Auf den Kauf einer Rutsche hatten sich die Kinder schon lange gefreut. Mit der ganzen Familie fuhren wir in unserem Kombi die 50 Kilometer zu dem Spielzeugmarkt. Es dauerte nicht lange, da hatten wir das geeignete Modell gefunden. Als wir nach dem Bezahlen zur Warenausgabe gingen, sah uns der Mitarbeiter neugierig an. Mit einem Blick hatte er erfasst, dass eine fünfköpfige Familie und die Rutsche nicht zusammen in das Auto passen würden. Weil ein Teil der Rückbank umgeklappt werden musste, blieb kein Platz für alle Mitfahrer. Kurz darauf saßen meine Frau und unser Sohn in einem Zug, während die beiden Mädchen und ich samt Rutsche mit dem Auto nach Hause fuhren.

Das Erlebnis ist uns zu einem Sinnbild geworden: Wie oft füllen wir unseren Alltag mit Dingen, die uns Raum und Zeit für Wichtiges rauben? Manchmal sind es berufliche Ziele, für die wir unzählige Überstunden auf uns nehmen, und merken erst viel später, dass wir im übertragenen Sinn einen Teil unseres Familienlebens mit einem zweit-rangigen Spielzeug eingetauscht haben. Oder wir streben so sehr nach materiellem Wohlstand oder Selbstverwirklichung in unseren Hobbys, dass wir den Kopf nicht mehr frei haben, um persönliche Beziehungen zu pflegen. Und bleibt nicht oft auch für Gott kein Platz mehr in unserem Alltag, weil wir unser Leben schon mit anderen Inhalten vollgestopft haben? Dabei ist die Gemeinschaft mit Gott lebenswichtig für uns. Jeden Tag will er durch sein Wort zu uns reden und wartet auf unser Beten. Quartieren wir ihn aus – oder räumen wir ihm bewusst einen Platz auf unserer Fahrt durch unser Leben ein? *dr*



Wie viel Zeit bleibt Ihnen im Alltag für Gott?



Schaffen Sie in Ihrem Leben (mehr) Platz für Gott.



1. Mose 13,5-13



Nachdem nun Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen hat, gebietet er jetzt den Menschen, dass sie überall Buße tun sollen.

Apostelgeschichte 17,30



Fragen ohne Ende

Im Juni 2008 war ich zu einer Vortragsreise in Japan. In Sapporo (Nordinsel Hokkaido) kam es zu einem längeren Gespräch mit einem japanischen Intellektuellen. Man betrachtete ihn als den Unbekehrbaren, weil er viel Philosophisches gelesen hatte und immer neue Fragen hatte.

In diesem Gespräch stellte er auch mir Fragen um Fragen bezüglich Gott und der Bibel. Mit Hilfe einer japanisch/englischen Bibel versuchte ich zu antworten. Wir sprachen über die beiden Aufenthaltsorte in der Ewigkeit: Nur die eine Tür mit der Aufschrift Jesus führt zum Himmel, tausend andere Wege enden in der Hölle. Jesus ruft allen Menschen – ob Japaner, Deutsche oder Russen – zu: Kommt und lasst euch erretten! Als ich den Eindruck hatte, das Wesentliche des Evangeliums wäre gesagt, ermutigte ich ihn, den Schritt zu Jesus hin zu tun. Aber irgendetwas hielt ihn ab. Dann fiel das Stichwort »Ahnen«, und er fragte, was die wohl sagen mögen, wenn er zu Christus kommen würde. Sind die alle in der Hölle? Mir fiel das obige Wort von der »Zeit der Unwissenheit« ein. Auch die Leute, denen Paulus in Athen predigte, hatten zuvor viele Götter, aber nun gebot Gott ihnen, sich zu Christus zu bekehren. Ich sagte ihm, um die Ahnen müsse er sich nicht kümmern, denn Gott sei ein gerechter Richter, und darum werde er sie auch gerecht beurteilen. Ihm aber gilt – wie den Athenern –, die Entscheidung für Christus zu treffen. Nun war der Stein des Hindernisses beiseite geräumt. Er war bereit, über die Linie zu gehen, wenn auch seine Frau mitkommen würde. Sie hatte alles mit angehört und auch verstanden, darum nickte sie ihm zu. Im Gebet machten wir die Entscheidung fest. *gi*



Stehen Sie vielleicht in einer ähnlichen Situation und brauchen nur noch einen Schritt zu tun, um zu Jesus zu kommen?



Zögern Sie nicht länger, tun Sie den Schritt!



Matthäus 9,9-13



*Denn was bleibt dem Menschen von all seinem Mühen ...?
Denn all seine Tage sind Leiden, und Verdruss ist sein Geschäft;
selbst nachts findet sein Herz keine Ruhe. Auch das ist Nichtigkeit.*

Prediger 2,22-23



Wohin führt das Leben?

Heute vor 200 Jahren wurde Robert Schumann in Zwickau geboren. Er sollte eigentlich Jurist werden, entdeckte aber bald seine musische Begabung und schlug einen Weg als Musiker und Schriftsteller ein. Bei seinem Klavierlehrer lernte er seine spätere Frau Clara Wieck kennen, die er gegen den Widerstand ihres Vaters 1840 heiratete. Clara Schumann war selbst eine bekannte Pianistin. Robert Schumann war ein sehr empfindsamer Charakter, der als genialer Musiker erst spät voll gewürdigt werden sollte. Über Leipzig und Dresden führte sein Weg nach Düsseldorf. Seine letzten Lebensjahre wurden von einer Nervenerkrankung überschattet. Nach einem Selbstmordversuch, bei dem er aus dem Rhein gerettet wurde, verbrachte er seine letzten Jahre in einer Nervenheilanstalt bei Bonn, wo er 1856 starb.

Seine Begabung, sein musikalischer Erfolg, die Anerkennung des Publikums, seine glückliche Ehe haben ihn nicht davor bewahrt, ein solch trauriges Ende zu nehmen. Das wirft die Frage auf: Was macht ein Leben eigentlich zu einem gelungenen Leben? Wann ist ein Leben erfolgreich? Heute scheint sich vieles um materiellen Gewinn zu drehen: »Mein Haus, mein Auto, mein Boot, mein Aktienpaket ...« Nun hat die Finanzkrise 2008 gelehrt, dass schon König Salomo Recht hatte, wenn er dies letztlich für »Verdruss« und »Nichtigkeit« hielt. Was gibt dem Leben also Sinn? Die Bibel spricht davon, dass eine geordnete Beziehung zu Gott durch Jesus Christus die Garantie dafür ist, dass Menschen sich »Schätze im Himmel« erwerben, das ewige Leben bei Gott. Dazu bedarf es nicht irdischer Mühen und Anstrengungen, sondern nur des kindlichen Vertrauens zum Heilsangebot Gottes. *hsk*



Welches Ziel hat Ihr Leben?



Suchen Sie für Ihr Leben nach einem wirklich festen Grund!



Psalm 90



*Wer das Schwert umgürtet,
rühme sich nicht wie einer, der es wieder ablegt.*

1. Könige 20,11



... zweitens, als man denkt!

»Erstens kommt es anders, zweitens, als man denkt.« Im Sport ist das oft so, und auch sonst. Denn, wie schon Sepp Herberger feststellte, ist der Ball nun mal rund und darum tückisch. Und doch meinen Trainer, Spieler und Fans oft, schon zu wissen, wie es ausgeht, bevor die Kugel rollt. Da sieht der Coach der einen Mannschaft beste Chancen, ins Finale zu kommen; der des Gegners weiß sich gar schon auf dem Treppchen. Und dann die Fans! »Wir werden Meister!«, grölt der abgehobene Freak auf dem Weg ins Stadion. Später wird er mit hängendem Kopf und eingerolltem Fähnchen zum Bus trotten.

Der syrische König Ben-Hadad war auch sehr siegessicher, als er mit 32 Vasallen-Königen gegen Samaria, die damalige Hauptstadt Israels, anrannte. In seinem vermessenen Übermut stellte er an die Belagerten die unverschämtesten Forderungen, während er den Sieg vorab schon mal ausgiebig feierte. Daraufhin ließ ihm König Ahab von Israel eine schnippische Antwort zukommen (Tagesvers). Das war für den überheblichen Syrer das Signal. »Zum Angriff!«, befahl der Angesäuselte mit schwappendem Becher. Doch der Angriff kam von der anderen Seite und wurde für ihn zu einer verheerenden Niederlage. Der stolze Eroberer hatte den Mund und Schlund zu voll genommen, und mit dem Gott Israels hatte er schon gleich gar nicht gerechnet.

Christen kann das nicht passieren, wenn sie ihre Gewissheit mit dem Wort Gottes begründen. Sie nehmen den Mund nicht zu voll, wenn sie sich zu den Gewinnern zählen, weil sie mit dem Sieger Jesus Christus verbunden sind. Und, einmal auf der Siegerseite, bleiben sie es für ewig. Keinerlei Ungewissheit! Das ist 'ne Sache! *ifv*



Wo begegnen Ihnen Fälle von Selbstüberschätzung?



Niemand darf den Mund zu voll nehmen!



1. Könige 20,1-21



Vom Lachen sprach ich: Es ist töricht!
Und von der Freude: Was bringt sie?
Prediger 2,2



Was macht das Leben lebenswert?

»Freunde, das Leben ist lebenswert ...!«, sang einer aus markiger Kehle. Ob er die »Freunde« davon überzeugen konnte? Ein anderer fand, das Leben sei das tägliche Aus- und Anziehen nicht wert. Was denn nun? Jetzt hatte eine Volksbefragung dies zum Thema. Solche Umfragen bieten immer wieder aufschlussreiche Einblicke in die Volksseele. Hier ging es also darum, wofür es sich lohnt, allmorgendlich aus dem Bett zu steigen. Für viele sind es demnach »die netten Arbeitskollegen«. Andere schätzen die »schönen Momente«, sich freuen, lachen, Spaß haben. Freizeit, Sport und »die Natur bewundern« wurden als weitere Gründe genannt. Und einige sehen des Lebens höchste Erfüllung gar darin, »sich zu entspannen und gut zu essen«.

Aber das alles sind ja nur Inhalte eines begrenzten Erdendaseins, keinesfalls dessen Sinn. Was aber macht das Leben wirklich lebenswert? Die Arbeit etwa, der gut bezahlte Job? Arbeitet man denn nicht, um Geld zu verdienen, um Essen zu kaufen, um bei Kräften zu bleiben, um zu arbeiten, um Essen zu kaufen, um bei Kräften zu bleiben, um zu arbeiten, um ...? Eine ermüdende Tretmühle, ein Drehen im Kreis! So leben viele Menschen ein Leben stiller Verzweiflung. Und mancher »steigt aus«, betrogen von der hoffnungslosen Suche nach Lebenswertem, wie die Selbstmordzahlen erschreckend belegen. Daran ändern auch »positive« Umfrageergebnisse nichts.

Jesus Christus hat gesagt: »Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben« (Johannes 14,6), und: »Ich bin gekommen, damit sie (die an ihn Glaubenden) Leben haben und es in Überfluss haben« (Johannes 10,10). Leben im Überfluss! – Das ist es doch, was wir wollen! *iffy*



Was macht Ihr Leben lebenswert?



Suchen Sie nicht länger an der falschen Stelle!



Philipper 3,7-14



*Da ist das Meer, groß und ausgedehnt nach allen Seiten.
Dort ist ein Gewimmel ohne Zahl: Tiere klein und groß.*

Psalm 104,25



Schönheit und Farbenpracht

Korallenriffe sind ein Unterwasserreich mit sagenhaften Farben und Formen, bewohnt von Fischen und anderen Meerestieren, deren Pracht und Vielfalt uns in tiefes Erstaunen versetzt. Als einer der Ersten hat dies Reich der französische Meeresforscher Jacques-Yves Cousteau, der heute vor hundert Jahren geboren wurde, der Menschheit durch eine Vielzahl von Filmen und Büchern erschlossen und nähergebracht. Für die Erforschung und Dokumentation der Welt unter Wasser leistete er in vielen Bereichen Pionierarbeit und entwickelte unter anderem den Lungenautomaten, der den Taucher in den Tiefen des Meeres mit Atemluft versorgt, diverse Geräte zur Fortbewegung unter Wasser sowie wasserdichte Gehäuse für Filmkameras.

Schon in jungen Jahren haben mich die Filme Cousteaus mit auf die Reise in bis dahin unbekannte Regionen des Meeres genommen. Mit Begeisterung habe ich einige seine Bücher gelesen und kam stets aus dem Bewundern dessen nicht heraus, was ich zu sehen und zu lesen bekam. Seitdem ich aber in Gott den Schöpfer dieser Unterwasserwelt erkannte, komme ich aus dem Staunen über Gott nicht heraus. Auch der Schreiber des 104. Psalms nicht, wenn er sagt: »Wie zahlreich sind deine Werke, o HERR! Du hast sie alle mit Weisheit gemacht« (Psalm 104,24). Das Wesen Gottes, seine ewige Kraft und Göttlichkeit, ist in dem Gemachten zu erkennen und wahrzunehmen. Jacques Cousteau sah in der Welt der Korallen ein »Zauberreich von Schönheit und Farbenpracht«. Ob er in ihr auch die Schönheit und Pracht Gottes oder dessen Weisheit erkannte, ist mir nicht bekannt. Ebenso wenig weiß ich von Ihnen, ob Sie Gott als Schöpfer erkannt haben. *ad*



Über welches Werk der Schöpfung kommen Sie ins Staunen?



Bitten Sie Gott, Ihnen die Augen für seine Größe und Allmacht zu öffnen.



Römer 1,18-21



*Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,
und des Menschen Sohn, dass du dich um ihn kümmerst?*

Psalm 8,5



Was ist ein Mensch wert?

Ja, was ist er wert? Berechnet man den Preis nach der Menge an Chemikalien, aus denen er zusammengesetzt ist, so soll heute ein erwachsener Mensch runde 40 Euro kosten. Allein die Brille auf seiner Nase ist etwa dreimal so teuer wie er selbst.

Das kann es ja wohl nicht sein, und jeder, der einen Menschen lieb hat, weiß das. Welchen Wert ein Mensch für uns hat, hängt also davon ab, welche Beziehung wir zu ihm haben. Diese Abhängigkeit von der inneren Beziehung wird deutlich, wenn wir zwei Menschen betrachten, die sich anfangs nicht aus den Augen lassen mochten und beide alles für den jeweils anderen getan hätten, weil sie sich so wertschätzten. Als aber die anfängliche Begeisterung abkühlte, konnten sie immer leichter ohne einander auskommen, bis sie sich sogar endgültig trennten, ohne Schmerzen dabei zu empfinden. Dann ist der Wert des einen für den anderen auf Null gesunken. Besonders tragisch ist die Sache, wenn dieser Verlust an Wertschätzung nur den einen betrifft, und der andere die Beziehung aufrecht halten möchte.

Gott ist in seiner Liebe nicht so wankelmütig wie wir Menschen. Für ihn haben alle Menschen einen so hohen Wert, dass er seinen Sohn für uns sterben ließ, damit wir die Möglichkeit bekämen, wieder eine liebende Beziehung zu dem heiligen Gott aufzunehmen. Und das bleibt auch so, bis zum letzten Tag dieser Weltzeit.

Das ist ein großer Trost für alle, die sich wertlos fühlen, weil keiner sich um sie kümmert. Aber auch wir sollten Gott immer wieder bitten, in der Wertschätzung unserer Nächsten beständig zu bleiben, dass man sich auf unsere Nächstenliebe verlassen kann. gr



Wie steht es um Ihre Wertschätzung für Ihre Nächsten?



Von Natur sind wir Egoisten; aber Gott kann uns Liebe schenken.



Jesaja 43,1-7

13. Juni 10

Sonntag



Wie viel mehr wird das Blut des Christus euch reinigen von toten Werken, damit ihr dem lebendigen Gott dient!

Hebräer 9,14



Blauzungenseuche

Das war ein fürchterliches Jahr für alle Schafhalter in Nord-West-Deutschland und in den Benelux-Ländern, das Jahr 2007. Eine mediterrane Mückenart breitete sich immer mehr in nördliche Regionen aus, eine Mückenart, die es hier sonst nie gegeben hatte. Sie verhielt sich wie jede andere Mücke auch, stach Mensch und Tier mit den gewohnten, relativ harmlosen Folgen. Viel weniger harmlos aber war ein ausschließlich durch diese Mücke übertragener Virus für Schafe!

Manchem Schafhalter ist der ganze Bestand qualvoll eingegangen. Bei den betroffenen Tieren schwellen Lippen, Nase und Augenlider stark an, sie bekamen Nasenausfluss und hohes Fieber, die Zunge wurde dick und blau, meistens starben diese Tiere bald. Mit allen nur erdenklichen chemischen und mechanischen Mitteln wurde versucht, die Tiere vor den Insekten zu schützen; antibiotische Behandlungen der befallenen Tiere wurden durchgeführt, um Begleiterscheinungen zu mildern – alles mit wenig Erfolg. Im Mai 2008 endlich stand der fieberhaft entwickelte und produzierte Impfstoff zur Verfügung, die Viehseuchenkasse finanzierte die flächendeckende Impfung, die Seuche war besiegt, die Schäfer atmeten auf!

Leider sind auch 2008 Schafe an der Blauzungenseuche verendet – trotz der allen Schafhaltern kostenfrei angebotenen Impfung. Warum? Sie hatten die Impfung abgelehnt, für überflüssig gehalten. Und leider sterben heute immer noch unzählige Menschen unversöhnt in ihren Sünden, obwohl es durch Christi Kreuzestod für jeden, der es haben will, ein ewig wirksames Mittel gegen die »Sündenseuche« gibt. Warum? Sie lehnen es ab! ek



Wie würden Sie das Verhalten der Impfvweigerer bezeichnen?



Gottes Angebot ist ebenfalls wirklich umsonst!



Hebräer 10,1-18



*Mein Gott, auf dich vertraue ich,
lass mich nicht zuschanden werden!*

Psalm 29,2



Einer, der allein auf Gott vertraute

Es ist wohl 3500 Jahre her, dass ein Mann loszog, ein großes Volk aus einer Gefangenschaft zu befreien, in die es im Lauf von 400 Jahren immer deutlicher geraten war. Das Erstaunliche an ihm war, dass ihm dafür nichts weiter zur Verfügung stand, als ein wankehmütiger Bruder, ein Wanderstab – und sein Gott, dem er allerdings eine ganze Menge zutraute. Dieser Mann hieß Mose.

Ich kenne keinen Fall in der Geschichte, in der sich einer, der sich zum Führer berufen fühlt, nicht zunächst eine schlagkräftige Truppe und viele Bodyguards zugelegt hätte. Auch weiß ich von keinem, der bei solchen Versuchen nicht eine breite Spur von Leichen, Schmerzen, Kummer und Ungerechtigkeit gezogen hätte. Mose verzichtete auf beides. Wenn jemand sich für ihn einsetzte, dann sollte es der Gott sein, an den er glaubte.

An den kommenden Tagen wollen wir ihm auf seinem einmaligen Lebensweg folgen, nicht damit wir sein »Rezept« kopieren können, auch demnächst »groß rauszukommen«, sondern um von ihm zu lernen, was Vertrauen und Glauben und Gehorsamsein bedeuten. Gott ist nämlich immer noch derselbe, und er hat versprochen, bei denen zu bleiben, die sich zu ihm halten. Das wäre doch wunderbar, wenn wir auf unserem – natürlich sehr viel bescheideneren – Lebensweg auch deutlich spüren könnten, dass Gott mit uns ist. Voraussetzung dafür wäre allerdings, dass Gott dann auch das Sagen hat. Und das gelingt uns erst, wenn wir begriffen haben, wie wenig wir sein Wohlwollen verdienen und dass er uns erst um seines Sohnes, Jesus Christus, willen alles vergeben muss, was zwischen ihm und uns steht. *gr*



Warum trauen die Menschen heute Gott so wenig zu?



Praktische Erfahrung mit Gott gewinnt man nur, wenn man seinem Wort gehorcht.



5. Mose 34 / Bibelpaket »Mose« (1)



*Erziehe den Knaben seinem Wege gemäß;
er wird nicht davon weichen, auch wenn er älter wird.*

Sprüche 22,6



Zufälle sind das, was Gott uns zufallen lässt!

Ja, was macht ein ägyptischer Pharaο, wenn er erschreckt feststellt, dass es mittlerweile mehr Israeliten als Ägypter in seinem Land gibt? Der damalige jedenfalls wusste sich zu helfen. Er befahl einfach, alle frisch geborenen Jungen des Sklavenvolkes im Nil zu ertränken. »Geburtenkontrolle« sieht zu allen Zeiten so aus, dass Kinder umgebracht werden, sei es vor oder nach der Geburt.

Nun aber wollte Gott den eben geborenen Mose erhalten. Der hatte fromme Eltern, die das Kind in einem wasserdichten Korb auf dem Nil schwimmen ließen. Dort kam – wie man so sagt – zufällig die Prinzessin mit ihren Gespielinnen vorbei, weil sie baden wollte. Die erblickte den Korb, ließ ihn herausholen, machte ihn auf und schaute in das Gesicht eines weinenden Babys. Das war zu viel für ihr sanftes Herz. Wie hätte sie es fertig gebracht, den Kleinen einfach ins Wasser zu schütten! Moses große Schwester kam herbeigelaufen und bot der Prinzessin an, eine Frau zu holen, die das Kind versorgen könnte. So kam der Kleine zu seiner Mutter zurück. Dort blieb er auch, bis er groß genug war, im Palast des Pharaο zu leben und in aller Weisheit der Ägypter unterrichtet zu werden. Vorher hatten aber seine richtigen Eltern die ihnen geschenkte Zeit gut genutzt, ihrem Kind es tief ins Herz zu senken, zu welchem Volk und Gott es wirklich gehörte.

Wie gut wäre es, wenn alle Eltern ihre große Verantwortung gegenüber ihren Kindern erkennen würden, ihnen schon sehr früh das Wichtigste mit auf den Lebensweg zu geben, nämlich dass wir Menschen dazu berufen sind, Gottes Kinder zu werden. Dann können die späteren Einflüsse das wohl verdecken, aber nicht dauernd verhindern. gr



Was gilt Ihnen als das Wichtigste für Ihre Kinder?



Wenn Vorbild und Belehrung zusammenpassen, kommt am meisten dabei heraus.



2. Mose 1,1 – 2,10 / Bibelpaket »Mose« (1)



Und (Mose) zog es vor, lieber zusammen mit dem Volk Gottes geplagt zu werden ... indem er die Schmach des Christus für größeren Reichtum hielt, als alle Schätze Ägyptens.

Hebräer 11,25-26



Übereifer schadet nur!

Mit vielleicht fünf Jahren kam Mose an den Hof des Pharaos, und gleich ging die Ausbildung los. Von den Sumerern knapp 3000 Jahre vor Christus bis ins 18. Jahrhundert unserer Zeitrechnung bestand weltweit die Erziehung zum »Gebildeten« vor allem darin, Weisheitssprüche bücherweise auswendig zu lernen. Auch für »Prinz« Mose war das nicht anders. Die Deutung der Hieroglyphen, die Sterndeuterei der alten Babylonier, die Weisheiten der ägyptischen Priester mit ihren okkulten Praktiken, dazu die Geheimnisse der Nilschwelle, der Landwirtschaft und der Kriegskunst – es war ein ausgedehnter Stoff, und alles musste gelernt, hergesagt, gelernt und wieder hergesagt werden. Doch all das konnte in seinem überaus wachen Geist nicht die Erinnerung an das verdrängen, was seine Eltern ihm beigebracht hatten.

So ging er einmal mit vierzig Jahren aus, um seine wahren Brüder zu besuchen. Da sah er, wie gerade ein Ägypter einen Israeliten schlug. Jäh entflammte Moses Zorn, er erschlug den Ägypter, den er dann im Sand verscharfte. Nun meinte er, seinen »Brüdern« gezeigt zu haben, dass der Retter bald einschreiten werde. Doch als er am nächsten Tag zwei Israeliten ermahnte, doch Frieden zu halten, schnauzte ihn der eine an, er wolle ihn wohl auch totschießen, wie gestern den Ägypter. Mose bekam einen gewaltigen Schrecken, ging gar nicht erst in den Palast zurück, sondern floh schnurstracks in die Wüste. Dabei wunderte er sich wohl die ganze Zeit über die Ungerechtigkeit der Welt und über die Dummheit seiner »Brüder«.

Gott wollte ihm aber zeigen, dass man in Gottes Sinn nichts aus eigener Kraft und Überlegung tun kann. Das gilt heute noch! gr



Welches Beispiel für »Undank ist der Welt Lohn« könnten Sie nennen?



In Gottes Reich gelten andere Gesetze als in der »Welt«.



2. Mose 2,11-15 / Bibelpaket »Mose« (1)

Donnerstag



*Harre (warte) Israel, auf den HERRN!
Denn bei dem HERRN ist die Gnade
und viel Erlösung bei ihm.*

Psalm 130,7



Warten gehört zu Gottes Schule

Abends kam Mose bei einem Brunnen an. Na, wenigstens nicht verdursten! Aber schon wieder musste er Bosheit erleben. Die Töchter des dortigen Priesters waren rechtzeitig erschienen, um ihre Schafe zu tränken, doch die Hirten drängten sich wie jeden Abend wieder vor. Das konnte Mose nicht ertragen, er griff ein und verhalf den Mädchen zu ihrem Recht. Ja, ja, er muss schon eine beachtliche Figur gemacht haben, dass die raubeinigen Hirten alle zusammen nicht wagten, ihn anzugreifen.

So früh waren die Mädchen lange nicht nach Haus gekommen. Sie erzählten dem erstaunten Vater von dem ägyptischen Edelmann, der ihnen geholfen und sogar für sie geschöpft hatte. Darauf schickte der Priester seine wohl etwas schüchternen Töchter los, den Retter zum Abendbrot einzuladen. Der willigte ein, blieb dort, heiratete eine von ihnen und wurde Schafhirte – nicht einen Monat, nicht ein Jahr, sondern sage und schreibe vierzig Jahre lang!

Warum ließ Gott einen solchen Abstieg zu? Warum lässt er uns manchmal Pleiten erleben und Durststrecken durchmachen? Weil jeder Fall anders liegt, gibt es sicher keine Pauschalantwort; aber eine Komponente ist wohl immer dieselbe: Wir sollen lernen, dass wir auf Gottes Stunde warten müssen. Das gefällt uns gar nicht; aber davon lässt Gott sich nicht beeindrucken. Er lässt uns warten, bis er in unserem Herzen sieht, dass wir uns nicht mehr selbst für die tüchtigen Macher halten, sondern ganz von Gott abhängig sind. Je eher wir das begreifen, umso eher kann Gott uns gebrauchen. gr



Was hätten Sie gedacht, wenn Sie vierzig Jahre »auf Eis gelegt« würden?



Gott stehen alle Möglichkeiten offen, auch für Sie!



2. Mose 2,15-25 / Bibelpaket »Mose« (1)



*Wen soll ich senden, und wer wird für uns gehen?
Da sprach ich: Hier bin ich, sende mich.*

Jesaja 6,8



Endlich klein genug, um groß sein zu können!

Kennen Sie die Serengeti, die afrikanische Steppe voller Großwild? So etwa müssen Sie sich Moses Weideland vorstellen, Heute ist alles zu Fels- und Sandwüste verkommen. Dort hütete er die Schafe seines Schwiegervaters und hatte Zeit zum Denken, viel Zeit. Und als er nach vierzig Jahren endlich begriff, was er falsch gemacht hatte, konnte Gott ihn in die zweite Klasse versetzen, wo ein anderes Lernprogramm für ihn bereitlag. Wenn wir nach unserer Meinung immer noch »auf der Stelle treten«, sollten wir einmal überlegen, ob es daran liegt, dass wir das Klassenziel des ersten Jahrgangs immer noch nicht erreicht haben.

Eines Tages blickte Mose auf und sah einen Dornstrauch brennen. Weil der Busch aber nicht verbrannte, ging er näher heran. Da hörte er Gottes Stimme aus dem Feuer, wie er sich als der große und heilige Gott Israels vorstellte, der das Elend seines Volkes gesehen und nun gekommen war, es zu retten.

Vor vierzig Jahren hätte Mose den Auftrag, den er nun bekam, sicher für selbstverständlich gehalten. War er nicht zum Führer vorherbestimmt als Prinz und als überaus intelligenter Mensch? Doch jetzt zeigte sich, dass er seine Lektion wirklich gelernt hatte. Er hatte gelernt, dass man in Gottes Reich mit dem Menschenverstand nicht weit kommt, einerlei, wie scharf er ist. Dafür braucht man einen Auftrag von Gott und die beständige Führung durch den Geist Gottes. Ja, jetzt musste Gott ihn direkt zwingen, den großen Auftrag anzunehmen – und er tat es schließlich. Dazu gab ihm Gott zwei Hilfen auf den Weg: einen Stab und seinen Bruder Aaron.

gr



Welche Vorstellung haben Sie von dem, was Gott aus Ihnen machen möchte?



Gott gibt zu jedem Auftrag auch die nötigen Mittel.



2. Mose 3,1-22 / Bibelpaket »Mose« (1)



Denn auch unser Passah(lamm), Christus ist geschlachtet!

1. Korinther 5,7



Die Rettung kommt!

Nun, wo Mose seinen Auftrag verstanden und angenommen hatte, ging er mutig ans Werk. Zunächst sprach er mit den Führern seines Volkes. Diesmal verstanden sie, dass Mose den göttlichen Auftrag hatte, sie zu befreien. Dann aber wurde es ernst, denn er musste zum Pharao, dem göttlich verehrten König Ägyptens, gehen und ihn auffordern, das Volk Israel ziehen zu lassen. Aber dass der seine billigen Arbeitssklaven nicht verlieren wollte, war klar. Darum zeigte Mose durch verschiedene Wunder, dass Gott ihn gesandt hatte. Zunächst heißt es, dass der Pharao trotz göttlicher Machterweise sein Herz verhärtete; später verhärtete Gott das Herz des Königs, weil er an diesem hochmütigen Menschen seine Macht erzeigen wollte.

Die »Ägyptischen Plagen« wurden immer ernster und bedrängender, bis hin zur zehnten, der letzten. Da starben alle erstgeborenen Söhne der Ägypter. Bevor das aber geschah, hatte Gott den Israeliten befohlen, ihre Sachen zu packen und aufbruchsbereit zu sein. Außerdem sollte jede israelitische Familie ein Lamm schlachten und das Blut an die Türen streichen. Dann würde der Engel an ihren Häusern vorübergehen, wenn er die Ägypter strafte. Das Lamm sollte dann gebraten und mit ungesäuerten Broten gegessen werden. In derselben Nacht ging der Engel aus, die ägyptischen Söhne umzubringen. Dann endlich war der Pharao bereit, das Volk ziehen zu lassen.

Im Neuen Testament wird uns gesagt, das sei ein Bild von der Befreiung aller, die daran glauben, dass das »Lamm Gottes«, der Herr Jesus Christus, für sie hat sterben müssen, damit sie von der Macht des Teufels befreit würden.

gr



Was hatte das Volk zu seiner Befreiung tun können?



Auch wir können nichts tun, als an den glauben, der alles getan hat.



2. Mose 12 / Bibelpaket »Mose« (1)



*Da schrien sie zum HERRN in ihrer Not:
aus ihren Bedrängnissen errettete er sie.*

Psalm 107,6



Endlich völlig frei!

Das Volk Israel war in Ägypten sehr zahlreich geworden. Nun zogen sie mit ihren Habseligkeiten und Tieren dahin, bis sie ans Rote Meer kamen. Inzwischen hatte sich der Pharao von seinem Schreck erholt und raste hinter ihnen her, um seine Sklaven zurück-zuholen. Sie sahen ihn heranstürmen und schrieten vor Angst und ver-wünschten Mose; denn vor ihnen lag das Meer und hinter ihnen jagte das Heer des Feindes heran. Mose aber sagte: »Steht und seht die Ret-tung des HERRN!« Innerlich aber schrie er zu Gott um Hilfe.

Gott sagte ihm dann, er solle seinen Stab gegen das Meer recken und das Volk solle losmarschieren. Gott spaltete das Meer, so dass die Isra-eliten trockenen Fußes hindurchgehen konnten. Währenddessen war Gott in einer großen Wolke zwischen sein Volk und die Feinde getre-ten. Auf der Seite der Ägypter machte sie stockfinstere Nacht, wäh-rend sie auf der Seite der Israeliten leuchtete, so dass sie die ganze Nacht hindurch sehen und gehen konnten. Als alle am anderen Ufer angekommen waren, wich die Wolke, und die Ägypter sahen das Mee-resbett. Sie stürmten hinein, um die Verfolgten einzuholen. Da sollte Mose seinen Stab senken, und das Wasser kehrte mit solcher Wucht zurück, dass alle Ägypter ertranken. Jetzt erst waren die Israeliten wirk-lich frei und brauchten keine Angst mehr vor dem Pharao zu haben.

Im Neuen Testament wird gesagt, dass Gott die Gläubigen errettet hat aus der Macht der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe (Kolosser 1,13). Damals sangen Mose und das ganze Volk ein großes Jubellied. Das verstehen alle, die an ihrer Seele Gottes Ret-tung erfahren haben.

gr



Wann haben Sie Gott zuletzt mit ehrlichem Herzen ein Lob-lied gesungen?



Wer errettet ist, weiß das zu schätzen.



2. Mose 14 / Bibelpaket »Mose« (1) – Fortsetzung: 7. Juli



Jesus Christus spricht: Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, so wird er errettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.

Johannes 10,9



Informationen ohne Verfallsdatum

Enttäuscht standen zehn Mädchen vor der verschlossenen Tür. Der Besuch im beliebten Spaßbad sollte der Höhepunkt des Kindergeburtstags unserer Tochter werden. Fast 40 km Fahrt lagen hinter uns, um den Kindern etwas Besonderes zu bieten. Um sicher zu gehen, dass das Schwimmbad an diesem Feiertag geöffnet war, hatten wir bewusst vorher im Internet die Öffnungszeiten nachgesehen. Doch statt dass die Mädchen ins Wasser springen konnten, fiel nun der geplante Programmpunkt ins Wasser. Das Bad war an diesem Tag geschlossen. Abends haben wir zuhause den Internetauftritt des Spaßbads noch einmal überprüft und festgestellt: Die veröffentlichten Daten waren bereits fünf Jahre alt – und wurden seitdem offensichtlich nicht mehr an erfolgte Änderungen angepasst. So wurde der weite Weg zur großen Enttäuschung.

Dies Erlebnis hat mich neu dankbar werden lassen, dass ich glauben darf, dass Gott uns mit der Bibel eine ewig gültige Informationsquelle zur Verfügung gestellt hat. Anstatt nur alte Geschichten zu erzählen und den längst überholten Stand des Wissens aus vergangenen Zeiten wiederzugeben, zeigt uns die Bibel unvergängliche Wahrheiten. Das durfte ich oft erfahren. Darum kann ich mich auf Gottes Aussagen in der Bibel verlassen und meinen Lebensweg danach ausrichten. So wie Gott selbst sich niemals ändert, bleiben auch seine Zusagen ewig gültig. Wenn Gott uns Menschen also in der Bibel auf eine offene Tür hinweist, dürfen wir darauf vertrauen, dass sie auch heute noch geöffnet ist. Diese Tür zu Gott ist Jesus Christus. Durch den Glauben an ihn erhalten wir Eintritt in Gottes Reich und Zugang zum ewigen Leben. *dr*



Woher holen Sie sich die Informationen für Ihren Lebensweg?



Gott allein weiß, was jeder nötig hat.



Psalm 119,89-94



... damit eure Freude völlig sei.

1. Johannes 1,4



Oranje

Können Sie sich noch daran erinnern, was im Jahr 2008 am 21. Juni geschah? Ich schon! Ich bin Holländer. An diesem Tag war die Schweiz – und ganz besonders die Stadt Basel – überfüllt mit siegesgewissen Holländern. Es war der große Tag, an dem Holland durch einen einfachen Sieg über Russland das Halbfinale der EM erreichen würde. Alles war »oranje«: die Leute, die Autos, die Stadt. Allen war klar: Das wird ein Sieg. In den Niederlanden selbst war auch alles oranje, wie das dort üblich ist. Oranje Fahnen, oranje Luftballons, oranje Kugelschreiber, oranje ... Alles oranje, und hier und da ein wenig rot, weiß, blau. Die Schweizer waren von diesen Szenen etwas überrascht und konnten das alles nicht so nachvollziehen. Aber sie waren sehr hilfsbereit und die Polizei war nicht allzu streng und ließ einiges durchgehen, was sie sonst nicht tun würde: Was kann man da machen, wenn über 100.000 feiernde Leute friedlich durch die Stadt ziehen?

Und dann kam es plötzlich ganz anders! Nach einer Viertelstunde wurde schon klar: Das wird nichts. Relativ schnell kam der erste Treffer. Und bevor man wusste was geschah, stand es 3: 1 für Russland. Es dauerte nicht lange und die oranje Fahnen, Bälle und Mützen wurden eingepackt. Die Feier war vorbei: Frust, Enttäuschung, bei manchen Wut. Erklärungsversuche. Wenn man es so gemacht hätte ... Jeder wusste, wie man es hätte besser tun können. Aber es war eben nicht so.

Dann wurde mir wieder ganz klar, wie froh ich sein darf, dass ich durch den Glauben an den Herrn Jesus Christus eine tiefe innere Freude habe, die ewig bleibt. Eine Freude, die niemand zerstören kann, die nicht von den Erfolgen und Niederlagen des Alltags abhängt. *wh*



Wovon hängt Ihr Wohlbefinden ab?



Bei Gott gibt es keine Stimmungsschwankungen.



Psalm 145



Erinnere sie,
staatlichen Gewalten und Mächten
untertan zu sein.

Titus 3,1



Unbequeme Hürden

Ich denke, dass jeder schon mehr oder weniger Erfahrungen mit Behörden gemacht hat. Ihre eigentliche Aufgabe ist, dem Wohl des Menschen und des Staates zu dienen. Seit wir in Zentralasien leben, sind wir auf diese Staatsdiener noch mehr angewiesen: Sie stellen das Visum aus, bei ihnen müssen wir die Arbeitserlaubnis beantragen und sie sind Anlaufstelle für sämtliche Fragen, die sich um unser Hiersein drehen. Auch wenn sie und dies Land nur Gutes durch uns erfahren haben, ist doch merkwürdigerweise das Misstrauen sehr groß. Dies führte dazu, dass ich schon mehrfach den staatlichen Geheimdienst aufsuchte, um Missverständnisse auszuräumen und Brücken zu schlagen. Manchmal scheint man ihrer Willkür ausgeliefert zu sein, und dieser Gedanke ließ in der Vergangenheit oftmals die Wut in mir aufsteigen.

Doch dann denke ich daran, dass in der Bibel auch für diese Lebenssituation die passende Hilfe zu finden ist. So heißt es, dass wir der Obrigkeit gehorsam sein sollen, weil sie von Gott eingesetzt wurde. Dieses antiquierte Wort »Obrigkeit« meint alle, die über einem stehen, und damit auch die Behörden. Nun weiß ich als einer, der an Gott glaubt, dass Gott sie lenkt und regiert. Dies macht mich innerlich wieder ruhig und sogar dankbar. Weiß ich doch damit, dass er alles so wirkt, wie es für seine Sache und auch uns am Besten ist. Jesus Christus hat sich einem Pilatus und seinem ungerechten Urteil gestellt. Er sagte: »Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre.« Dann gab er sein Leben freiwillig für mich, um mir durch seinen Gehorsam und Tod neues Leben zu schenken. kü



Wo und warum fällt es Ihnen schwer, den staatlichen Gewalten zu gehorchen?



Mit Gottes Hilfe lässt sich sogar Willkür ertragen.



Römer 13,1-7



*Denn euch ist heute ein Retter geboren,
der ist Christus, der Herr, in Davids Stadt.*

Lukas 2,11

(K)einer traut sich



Wenn es um Erste Hilfe geht, traut sich kaum jemand, ein anderes Leben zu retten. Das ist ein erschreckendes Ergebnis einer Studie der Berliner Charité. Wenn der Gegenüber plötzlich blau anläuft, über Brustschmerzen und Atemnot klagt, naht häufig ein Kreislaufstillstand. Jetzt müssten die Umstehenden handeln: Den Notruf alarmieren, den Betroffenen auf den Rücken legen und mit der Herzmassage beginnen. Doch kaum ein Mensch wagt es, eine Herzmassage durchzuführen. Die Mehrheit weiß nicht, wie sie sich verhalten soll. In der Praxis tut man lieber gar nichts, bevor man etwas Falsches macht. Dabei sinkt mit jeder Minute, die verstreicht, die Überlebenschance um zehn Prozent.

Aus Sicht der Ewigkeit gibt es etwas noch Dramatischeres als der leibliche Tod: Der Verlust des ewigen Lebens bei Gott, der mit der Konsequenz verbunden ist, für immer verloren und von Gott getrennt zu sein. Wie gut, dass Gott nicht tatenlos zugeschaut hat, wie wir Menschen uns immer weiter von ihm entfernt haben. In seiner grenzenlosen Liebe zu uns hat ihn nichts davon abgehalten, uns retten zu wollen. Während uns Erste-Hilfe-Maßnahmen nur etwas Überwindung kosten würden, musste Gott bis zum Äußersten gehen. Die einzige Möglichkeit, uns zu retten, bestand darin, dass ein Unschuldiger stellvertretend mit seinem Tod für unsere Sünde bezahlt. Nur Gottes Sohn Jesus Christus war dazu in der Lage. Ich bin dankbar, dass er sich nicht zu schade war, unter diesen Voraussetzungen die Herrlichkeit des Himmels zu verlassen, Mensch zu werden, grausam zu leiden und sich so als Retter zur Verfügung zu stellen. Sie auch? *dr*



Was bedeutet Ihnen Gottes Einsatz für die Welt?



Uns bleibt eigentlich nur Dankbarkeit.



Galater 4,3-7

Freitag



*Wenn du durchs Wasser gehst, bin ich bei dir,
und durch Ströme, sie werden dich nicht überfluten.*

Jesaja 43,2



Was wirklich trägt

Eine arme Bergbäuerin aus dem Osten kam zum Arzt, weil sie etwas gegen ihre hartnäckige Erkältung haben wollte. Dabei erzählte sie aus ihrer Geschichte: Wie ihr Dorf von den russischen Soldaten überfallen wurde, hatten die Bewohner die grausamsten Scheußlichkeiten zu erdulden. Die Frauen wurden auf schrecklichste Weise geschändet und viele Männer umgebracht. Man hat sogar Menschen aus 40 Meter Höhe aus dem Hubschrauber geworfen, um zu sehen, wie sie beim Aufschlag auf die Erde auseinanderplatzten. Die überlebenden Männer waren innerlich so verwundet, dass sie sich hinterher dauernd betranken und ihre Frauen weiterhin in ähnlicher Weise misshandelten. Nach der Bäuerin kam eine elegante Dame herein, der man ansah, dass es ihr gut gehen musste. Sie erzählte, ihr Mann habe eine angesehene, gut dotierte Stellung, ihre Kinder seien ausgezeichnet geraten und absolvierten die Schule mit Bravour.

Welche von beiden beklagte sich wohl, sie sei am Ende mit ihren Nerven, sie sehe keinen Sinn mehr im Leben und brauche nötig etwas gegen ihre starken Depressionen? Nun, wer diesen Kalender kennt, wird natürlich auf die zweite tippen, so unwahrscheinlich das auch aussieht. Und damit hätte er Recht; denn die alte Bäuerin lebte in innerem Frieden mit Gott. Wir sehen an diesem Beispiel, dass Zufriedenheit und innere Ruhe völlig unabhängig von den äußerlichen Umständen sein können. Wir sollten uns bei unseren meist kleinen Wehwechen also nicht in Selbstmitleid ergehen, sondern unser Verhältnis zu dem Gott hinterfragen, der versprochen hat, auch in den Fluten tiefsten Elends bei uns zu sein, dass sie uns nicht überwältigen. gr



Welcher der beiden Personen gleichen Sie?



Auf Gott ist in jeder Lage Verlass.



Jesaja 43,1-7



Wenn nun der Sohn euch frei machen wird,
so werdet ihr wirklich frei sein.

Johannes 8,36



Freiheit durch Loslassen

Ich las, dass es in Afrika eine grausame Methode gibt um kleine Affen zu fangen. Man stellt mit Mandelkernen gefüllte Tonkrüge auf und versteckt sich in der Nähe. Sobald ein Affe seine »Leibspeise« wittert, kommt er und greift mit seiner Pfote gierig in den Krug. Allerdings bekommt er die gefüllte Pfote nicht mehr heraus, weil der Krug an der Öffnung eng ist. Der Affe müsste »nur« die Mandeln loslassen, um Freiheit und Leben zu retten. Aber Affen fressen die süßen Mandeln nun einmal »fürs Leben gern«, und so kommt es, dass sich die Affen lieber totschiessen lassen, als die Mandeln loszulassen.

Das erinnert an viele suchtkranke Menschen, die nicht loslassen. Eigentlich wissen sie, dass das Festhalten ihren Tod bedeuten wird. Doch sie sind eben süchtig und können nicht loslassen. Vielleicht wollen auch manche nicht. Viele dachten anfangs, sie wären frei, etwas zu tun, und heute spüren sie, wie verklamt sie sind.

Ursprünglich schuf uns Gott als freie Menschen. Die ersten Menschen ließen sich leider verführen, indem sie ausgerechnet von der von Gott verbotenen Frucht aßen. Als Folge verloren sie ihre Freiheit, Gott schickte sie aus dem Paradies, aus seiner Gegenwart.

Dieses Nachgeben für einen kurzen zeitlichen Genuss beschert der Menschheit bis heute viel Not. Ein Leben unter der Fremdherrschaft des Bösen hat seinen Lauf genommen. Doch Gott möchte uns genau aus dieser »Falle« befreien. Loslassen ist möglich, weil Jesus uns von dem befreit hat, was uns ewig festhalten würde: Schuld und Tod. Gott möchte uns Vergebung und wieder echte Freiheit schenken. Loslassen erfordert Mut – garantiert aber wahre Freiheit! keh



Warum können Sie nicht loslassen? Wollen Sie vielleicht gar nicht loslassen?



Nehmen Sie die wahre Freiheit in Jesus an!



Römer 5,12-21

Sonntag



*Denn einer ist Gott, und einer ist Mittler
zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus,
der sich selbst als Lösegeld für alle gab.*

1. Timotheus 2,5

Wer bezahlt den Pier?



Swanage ist ein kleiner Ort an der Südküste Englands. Nach der Anreise war der Abendspaziergang am Strand ein erholsamer Ausklang für den hinter uns liegenden, langen Reisetag. Das Meer hatte sich beruhigt. Es waren nur noch wenige Menschen am Strand. Wir liefen entlang der Bucht bis zu einem kleinen Hafen, in dem die Boote von Fischern und Freizeitkapitänen sanft in der Abendsonne schaukelten. Am Ende des Hafens befand sich ein auf Holzpfählen errichteter Pier, an dem größere Schiffe anlegen konnten. Doch jetzt war der weit ins Meer hineinragende Anleger leer. Gerne würden wir noch bis zum Kopf des Piers gehen, dort auf einer Bank in aller Ruhe die Abendstimmung genießen und dann wieder umkehren. Als wir den Pier betraten, kam ein Mann, der soeben eine kleine Holzbude verlassen hatte, auf uns zu, sprach mich an und sagte: »Entschuldigung, mein Herr, Sie müssen für den Pier bezahlen.« – »Aber nein«, erwiderte ich, »wir gehen doch nur spazieren.« Als wir weitergehen wollten, stellte er mir eine Frage: »Bitteschön, sagen Sie mir: Wer bezahlt den Pier?« Ich war überrascht und antwortete mit einer Gegenfrage: »Möchten Sie, dass ich den Pier bezahle?« – »Nein«, antwortete er, »aber Sie sollten helfen, den Pier zu bezahlen.«

Wer bezahlt den Pier? Diese Frage ging mir nach. »Wie gut«, dachte ich, »dass man für den Himmel nichts bezahlen muss.« Der steht jedem Menschen offen und kostet nichts, denn der Preis dafür ist bereits völlig bezahlt, weil einer sich selbst als Lösegeld für alle gegeben hat. Wer hat dafür bezahlt, dass wir den »Pier« zu Gott betreten dürfen? Jesus Christus. Deshalb ist er allein der Weg zu Gott. bg



Wie erhält man das Recht zum Eintritt in den Himmel?



Nehmen Sie das Angebot Gottes an, der jedem Eintritt gewährt, der dem Erlöser, Jesus Christus, glaubt.



2. Mose 12,21-28



*Ich will dich mit meinen Augen leiten;
ich will dir den Weg zeigen, den du gehen sollst.*
Psalm 32,8



Sie haben das Ziel erreicht!

Es goss in Strömen. Der Scheibenwischer schaffte kaum die Wassermengen. Die Sicht war so schlecht, dass ich mich an dem weißen Randstreifen orientierte, um nicht von der Straße abzukommen und im Straßengraben zu landen. Wegen der miesen Sicht hatte ich die Autobahnauffahrt verpasst. Nun irrte ich durch die mir fremde Großstadt Köln. Ich war müde und wollte nur noch nach Hause. Doch es wurde eine Irrfahrt mit vielen Umwegen. Das Ereignis liegt einige Jahre zurück. Die negative Erinnerung ist geblieben.

Als ich kürzlich wieder spät abends in der selben Gegend war, freute ich mich, ein Navigationsgerät im Auto zu haben. Ich schaltete es ein und gab das Ziel ein. Die freundliche Stimme leitete mich sicher durch die regnerische Dunkelheit zur Autobahnauffahrt. Auch der Autobahnwechsel klappte reibungslos. Ich vertraute der Stimme in dem Gerät. Offensichtlich kannte sie den Weg zu meinem Zielort und wusste, wo ich mich gerade befand. Also folgte ich der Richtungsempfehlung. Als ich zu Hause angekommen war, hörte ich: »Sie haben das Ziel erreicht!« – Das Navigationsgerät erinnert mich an die Bibel. Sie ist Gottes Navigationshilfe für uns Menschen. Gott weiß, wo wir uns aufhalten, und kennt unser Lebensziel. Wichtig ist, dass wir uns für unsere Lebensreise auf ihn verlassen und seinen »Empfehlungen« folgen. Das erspart uns Irrfahrten und Landungen im Straßengraben. Wenn wir Gott bitten, uns durch die Bibel zu leiten, kommen wir sicher ans Ziel. Unser Ziel ist der Himmel, das Vaterhaus, Gott. Dort werden wir begrüßt: »Du hast das Ziel erreicht.« Das wird unsagbare Freude und ewige Ruhe bedeuten. *kr*



Wodurch lassen Sie sich leiten auf Ihrem Lebensweg?



Gott will uns gern »nach Hause« bringen.



Esra 8,21-23

Dienstag



Seht hin auf die Vögel des Himmels, dass sie weder säen noch ernten, noch in Scheunen sammeln, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel wertvoller als sie?

Matthäus 6,26

Aus der Finanzkrise lernen



Ein paar Bankmanager brachten die Ursache der jüngsten Finanzkrise selbstkritisch auf den Punkt: »Die Gier hat uns verleitet.« Vor der Krise haben amerikanische Banken viel Geld mit Immobilienkrediten verdient. Die Kreditwürdigkeit der Kunden spielte dabei oft keine Rolle. Die Spekulation lautete: Man kann die Immobilie jederzeit mit Gewinn verkaufen und daraus den Kredit zurückzahlen. In der nächsten Stufe wurden diese Kredite dann verbrieft – also in Form von Wertpapieren weiterverkauft. Die komplizierten Finanzprodukte waren weltweit gefragt. Auch deutsche Banken investierten in diese Geldanlagen, versprachen sie doch weitaus bessere Renditen als herkömmliche Anlageformen. Doch dann stiegen die Zinsen. Viele Amerikaner konnten sich nun ihre Kreditraten nicht mehr leisten. Ihre Häuser mussten zwangsweise verkauft werden, so dass die Immobilienpreise massiv einbrachen. Insbesondere die von der Kreditrückzahlung abhängigen Wertpapiere verloren durch die Zahlungsausfälle in kürzester Zeit ihren Wert. Weltweit mussten Banken erkennen, dass sie in falsche Werte investiert hatten – und dass es sogar die Existenz kosten kann, auf der Jagd nach mehr Ertrag der scheinbar erfolgreichen Masse zu folgen.

Bestimmt dieses Streben nach immer mehr Reichtum nicht auch unser Denken? Das Säen, Ernten und Sammeln ist bei uns oft so ausgeprägt, dass für Gott kein Platz in unserem Denken mehr frei ist. Doch das ist die größte Fehlinvestition. Denn das Einzige, was nie an Wert verlieren wird, ist eine lebendige Beziehung zu Gott. Seine Liebe ist der größere Reichtum – darauf will ich nicht verzichten! *dr*



In was investieren Sie Ihre Zeit, Kraft und Energie – und letztlich Ihre gesamte Persönlichkeit?



Ein Leben mit Gott macht ewig reich.



Psalm 104,1-24



*So wacht nun!
Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.
Matthäus 25,13*



Man weiß nie, wie lange es noch reicht

Um unser Mineralwasser nicht mehr mühsam vom Getränkemarkt nach Hause schleppen zu müssen, kauften wir einen »Soda-Maker«; mit dieser Apparatur können wir unser Sprudelwasser selbst herstellen. Man versicherte uns, dass wir mit dem Inhalt eines Kohlendioxidzylinders etwa 40 Liter Sprudelwasser erzeugen könnten. Häufig machen wir jedoch die Erfahrung, dass das nicht immer der Fall ist: Manchmal reicht das Gas tatsächlich für 40 Liter, ein anderes Mal aber auch nur für 30 oder weniger. Wir stellten fest: »Du weißt nie, wie lange es noch reicht!«

Ähnlich ist es mit unserer Lebenszeit. Mose schreibt in Psalm 90,10: »Die Tage unserer Jahre sind siebenzig Jahre, und, wenn in Kraft, achtzig Jahre.« Offensichtlich spricht Mose von einem »statistischen Mittelwert«. Tatsache ist, dass keiner mit Gewissheit sagen kann, wie viel seiner Lebenszeit bereits abgelaufen ist. Stunde für Stunde steuern wir auf den Tod zu, mit einer Geschwindigkeit von 60 Sekunden pro Minute. Viele denken ans Sterben als an ein Ereignis, das in ferner Zukunft stattfinden wird. Doch selbst dann, wenn wir ein stattliches Alter erreichen würden – mit »Gottes Uhr« gemessen ist unser Leben doch verblüffend kurz! »Siehe, handbreit hast du meine Tage gemacht, und meine Lebenszeit ist wie nichts vor dir; nur ein Hauch ist jeder Mensch.« (Psalm 39,6) Der Tod ist uns näher, als wir denken. »Er ist ein Schatten, der unseren Körper beständig verfolgt« (englisches Sprichwort). – Leben wir also in dem Bewusstsein, dass er auch für uns nicht mehr fern sein könnte; und leisten wir der Aufforderung in Amos 4,12 Folge: »Mach dich bereit, deinem Gott zu begegnen!« *pg*



Wie haben Sie Ihr Leben geplant? Haben Sie »die Rechnung mit dem Wirt« gemacht?



Kalkulieren Sie das Unausweichliche mit ein!



Matthäus 25,1-13

Donnerstag



*Das Fleisch aber sollen sie noch in derselben Nacht essen,
am Feuer gebraten, und dazu ungesäuertes Brot;
mit bitteren Kräutern sollen sie es essen.*

2. Mose 12,8



Grillsaison

Zum Ende des Schuljahres wird in der Schule regelmäßig ein Grillabend veranstaltet. Gemeinsam wird das Holz aufgeschichtet und dann angezündet. Während man zusieht, wie die Flammen langsam höher schlagen, und man auf die Glut zum Grillen wartet, kann man sich gut unterhalten. Dann wird der Dreifuß darüber gestellt und die Steaks werden auf den Rost gelegt. Die Kinder spießen ihre Würste auf Stecken und halten sie ans Feuer. Bald beginnt es zu duften. Einigen läuft schon das Wasser im Mund zusammen.

Nach dem Essen sitzt man noch gemütlich zusammen, die Kinder spielen am Feuer. Da werden die Stecken angezündet, und je mehr es qualmt, umso besser ist es. Schließlich wird abgebaut. Beim Abbauen des Dreifußes passiert es dann. Die Stäbe sind wider Erwarten noch heiß, und plötzlich ist das eigene Fleisch »gebraten«. Das schmerzt! Wie schlagartig wird einem da bewusst, dass Feuer für den »Braten« durchaus unangenehme Seiten hat.

Kein Wunder, dass Gott dieses Beispiel benutzt, um den Israeliten vor dem Auszug aus Ägypten bewusst zu machen, dass sich für ihre zukünftige Freiheit jemand opfern musste. Damit der älteste Sohn im Volk nicht wie bei den Ägyptern sterben musste, starb das Passahlamm und wurde gebraten. Auf dieser Seite das Feuer des Gerichts, auf der anderen Seite dadurch Erhalt des Lebens. Aber auch das Passah war nur ein Vorbild auf Jesus Christus, der sich für uns nicht nur »die Finger verbrannte«, indem er sich freiwillig für die Sünden von uns Menschen opferte und am Kreuz starb! Dadurch kann jeder, der sich im anvertraut, ewiges Leben und Freiheit von der Sklaverei der Sünde genießen. *kim*



Das Passahlamm ist gebraten, Jesus Christus ist gestorben. Auf was warten Sie noch?



Dieses Geschenk annehmen, nicht warten, bis es zu spät ist!



Lukas 22,7-20



*Hat Gott wirklich gesagt:
Von allen Bäumen des Gartens dürft ihr nicht essen?*
1. Mose 3,1



Das Prinzip Verunsicherung

Kennen Sie das? Sie fahren in den Urlaub und plötzlich kommen Fragen auf: Hatte ich die Haustür oder das leicht geöffnete Dachfenster wieder verschlossen, und ist der Gasherd tatsächlich aus? Was tut man in solch einer Situation? Manchmal bin ich schon umgekehrt, um festzustellen, dass die Haustür tatsächlich verschlossen war. Solche Fragen können ganz schön unsicher machen.

Ähnliche Fragen gehören zu den schärfsten Waffen des Gegenspielers Gottes. Und sie werden genau aus zwei Gründen immer wieder gestellt: Zuerst verunsichern sie, und dann führen sie auf falsche Wege. Die Menschen gehen darauf ein, weil sie meistens nicht über genaue Kenntnis und Erfahrung dessen verfügen, was Gott tatsächlich gesagt hat. Es gibt unendlich viele Filme, Zeitungsartikel oder Sendungen, die echte oder auch angebliche biblische Wahrheiten hinterfragen. Dabei wird häufig schon durch die Frage der Blick in die falsche Richtung gelenkt. Bei dem oben genannten Bibelvers wurde angeblich Gott zitiert. Aber dieser hatte in Wahrheit nur das Essen von *einem* Baum untersagt. Die Reaktion ist oft die gleiche. Nach der erreichten Verunsicherung schenkt man Gott kein Vertrauen mehr und wendet sich ab. »Sollte Gott wirklich so sein?«, fragt man sich. In solchen Fällen bringt es nichts, weiter darüber zu diskutieren. Man muss das Original prüfen. Im Falle der Unsicherheit über den Zustand der Haustür wird man nachforschen, ob sie tatsächlich verschlossen ist. Bei Gott muss man persönlich in seinem Wort, der Bibel, lesen und ihn um Aufklärung bitten. Die Wahrheit kann nur der überprüfen, der sich darauf einlässt, Gott tatsächlich selbst für sich reden zu lassen. *mn*



Was hält Sie davon ab, die Wahrheit der Bibel auszuprobieren?



Werden Sie Bibelkenner!



Apostelgeschichte 17,10-12



*Zwei sind besser daran als ein Einzelner,
weil sie einen guten Lohn für ihre Mühe haben.*

Prediger 4,9



Geh nie allein!

An diesem Tag starteten die Teilnehmer einer Wanderfreizeit schon im Dunkeln. Sie wollten hoch oben im Gebirge den Sonnenaufgang erleben. Doch daraus wurde nichts, weil inzwischen dichte Wolken aufgezogen waren. Trotzdem gingen wir weiter, erst durch Kiefernbestände, dann über Almen, bis wir die kahlen Felsen erreichten. Nachdem wir das Vesperbrot genussvoll verzehrt hatten, wurde der Rückweg angetreten. Erst beim Abendessen stellten wir fest: Karl fehlt! Karl war mit seinen 59 Jahren ein körperlich durchtrainierter »Bursche«. Ein Teilnehmer hatte aufgeschnappt, wie Karl mehr zu sich selbst sagte: »Die Felswand nehme ich mir vor. Die müden Krieger aus der Gruppe hole ich schon später wieder ein.« Was war passiert? Das Wetter war gänzlich umgeschlagen, und ein leichter Nieselregen hatte eingesetzt. Für Karl war das kein Grund, den Rückweg anzutreten. Das Gipfelkreuz vor Augen, hatte er weiter den Berg erklommen. Auf einem Geröllfeld geschah es dann. Sein Fuß geriet in eine Spalte, und Karl fiel sehr unglücklich. Er zog sich Prellungen und eine Platzwunde am Kopf zu. So fand ihn die Bergwacht, die eingeschaltet wurde, als Karl nicht zum Abendessen erschien.

Bei Bergtouren – aber auch bei unserer Lebenswanderung – gilt der Grundsatz: Geh nie allein. Die Bibel liefert im Buch der Prediger die Begründung: »Denn wenn sie fallen, so richtet der eine seinen Gefährten auf. Wehe aber dem Einzelnen, der fällt, ohne dass ein Zweiter da ist, ihn aufzurichten« (Prediger 4,10). Gemeinschaft ist für Christen ein Markenzeichen. Als der Sohn Gottes seine Jünger aussandte, schickte er sie zu zweit los. kr



Wen haben Sie als zuverlässigen Begleiter?



Wenn Gott der Dritte im Bunde ist, dann gleicht die Gemeinschaft einer dreifachen Schnur, die nicht so schnell zerreißt!



Prediger 4,7.12



*Kann ein Schwarzer seine Haut ändern,
ein Leopard seine Flecken?*

Jeremia 13,23

Da hilft alles nichts!



Früher oder später mussten sie es alle resigniert einsehen, zuerst die Dänen, 2006 der Bundesumweltminister und dieses Jahr (2008) schließlich auch die Nationalpark-Häuser Baltrum, Dornumersiel und Juist wie auch der niedersächsische Umweltminister: Man kann verölte Seevögel einfach nicht retten! Die Norddeicher Seehundstation musste als letzte ihre Pläne begraben: 500.000 Euro für die geplante Hilfsstation für verölte Seevögel wurden gestrichen. Wie viele Jahre lang wurden die Berichte über diverse Tankerunfälle mit anschließender Ölpest in allen möglichen Illustrierten mit den Bildern der vielen fleißigen Helfer und Tierfreunden versehen, die verölte, jämmerlich anzuschauende Seevögel »retten«, und heute wird zugegeben: Es hat fast kein einziger Vogel in all den Jahren die qualvolle »Reinigungsprozedur« überlebt.

Und wie viele Menschen haben es bis heute versucht, sich und die Welt zu verbessern, die Menschheit vom Bösen zu befreien. Hatten sie Erfolg? Nein, der Mensch ist nicht zu verbessern, selbst der Apostel Paulus klagt im 7. Kapitel des Römerbriefes, dass er das trotz aller Bemühungen bei sich selbst nie geschafft hat.

Ab 2008 lautet an unserer Nordseeküste die offizielle staatliche Anweisung in Bezug auf ölverschmutzte Seevögel: töten! Ab dem Sündenfall lautete Gottes Urteil über den Menschen: »Du wirst sterben!«

Doch ein einziger Punkt unterscheidet diesen Vergleich: Gott sandte seinen Sohn, der ohne Sünde war, damit er an unserer Stelle starb. Er hat alle Sünde auf sich genommen, damit jeder, der an ihn glaubt, frei davon wird und nicht den ewigen Tod erleiden muss! ek



Wann vertrauen Sie sich Jesus Christus an?



Glauben ist keine Spezialbegabung, sondern eine Willensentscheidung!



Matthäus 18,21-27

5. Juli 10

Montag



*Er heilt die zerbrochenen Herzen ...
Er zählt die Zahl der Sterne, er ruft sie alle mit Namen.*

Psalm 147,3-4

Gott hat alles im Griff



Es ist eine klare Sommernacht, und wir stehen draußen und bestaunen den mit Sternen übersäten Himmel. Immer wieder hat dieser Anblick ehrfürchtiges Staunen ausgelöst, so auch bei uns. Man soll mit bloßem Auge bis zu dreitausend Sterne zählen können; aber in Wirklichkeit sind es schätzungsweise 10 hoch 25. Das wäre eine Zahl vorn mit einer 1 und dann folgen 25 Nullen – unvorstellbar! Und diese Riesenanzahl befindet sich in hundert Milliarden Milchstraßen, die alle doch das Weltall tausendmal weniger füllen, als die Luft den Raum, in dem Sie sitzen. Lesen wir dazu unseren Tagespruch, so bleibt uns nur der Glaube an die Wahrheit des göttlichen Wortes. Begreifbar ist das alles lange nicht mehr. Gott hat nicht nur alle Sterne geschaffen, er hat sie einzeln gezählt und ihnen Namen gegeben, die er jederzeit parat hat. Nun könnten wir sagen: »Na ja, Gott ist eben groß und kümmert sich ums Große.« Aber genau vor dem Vers 4 steht, dass Gott die Armen heilt, deren Herz zerbrochen ist und die ihren dummen Stolz vor ihm aufgegeben haben.

Gott ist also nicht nur für das große Ganze da, sondern auch für jeden einzelnen Menschen, der seine Hoffnung auf eben diesen großen Gott setzt. Das erfüllt den Glaubenden mit tiefer Ruhe; denn wenn ein solcher Gott auf seiner Seite ist, was kann ihm noch Böses geschehen?

»Halt«, sagt der Zweifler, »das glaube ich nicht, ich habe gesehen, dass es frommen Leuten ganz schön dreckig gehen kann!« So redet er, weil er nicht versteht, dass Gott mit jedem seiner Leute einen Plan hat, der dazu dient, ihn für die große, ewige Seligkeit zuzubereiten, wie einen Edelstein, der poliert werden muss, bevor er brauchbar ist. *Is*



Was wäre einem solchen Gott unmöglich?



Ihn zum Freund zu haben, wäre nicht schlecht!



Psalm 147,1-11



*Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt,
dass er die Welt richte,
sondern dass die Welt durch ihn errettet werde.*

Johannes 3,17



Entschlossenes Eingreifen

Ohne ihr entschlossenes Eingreifen wäre unser Wirtschaftssystem in der Finanzkrise zusammengebrochen. Allein im Dezember 2007 stellten die Zentralbanken der Industriestaaten insgesamt 300 Milliarden Euro bereit. Hintergrund war das anhaltende Misstrauen der Banken untereinander. Aus Angst vor dem finanziellen Kollaps des Vertragspartners versorgten sich die Banken nicht mehr gegenseitig am Geldmarkt. Den Instituten fehlten somit Geldmittel, um sie im täglichen Geschäft als Kredite an Unternehmen auszuzahlen. Doch ohne Kredite hätten Unternehmen nicht investieren können, und die wirtschaftliche Entwicklung wäre durch eine sogenannte Kreditklemme massiv beeinträchtigt worden. Deshalb pumpeten die Notenbanken täglich Geld in Milliardenhöhe in den Geldmarkt. Sie stellten den Kreditinstituten die benötigten Mittel für ihr Kreditgeschäft zur Verfügung. Mit diesen und weiteren Maßnahmen wollten sie den wirtschaftlichen Abschwung, steigende Arbeitslosigkeit und sinkenden Wohlstand vermeiden.

Auch Gott hat einmal vor der Entscheidung gestanden, wie er dem Zustand der Welt begegnen wollte. Für ihn stand unser ewiges Wohlergehen im Vordergrund. Die Folge von Schuld und Sünde war Gott von Anfang an klar. Wir würden auf ewig verloren gehen. Doch weil Gott uns Menschen liebt, hat er entschlossen eingegriffen. Dafür reichte keine noch so große Geldsumme aus, sondern nur das Wertvollste, was er hatte: seinen einzigen Sohn, Jesus Christus. Ihn hat er auf diese Erde gesandt, um mit seinem Tod am Kreuz für unsere Schuld zu bezahlen. Durch den Glauben an ihn erhalten wir neues, ewiges Leben. *dr*



Was erwartet Gott nun von uns?



So wie die Banken die Mittel der Zentralbanken in Anspruch nehmen mussten, müssen wir Gottes Gesandten durch den Glauben persönlich annehmen.



Epheser 2,1-10



*Mit Himmelsbrot sättigte er sie.
Er öffnete Felsen, und es flossen Wasser heraus.*

Psalm 105,40-41



Gott hat seine Last mit seinen Leuten

Wie lange meinen Sie, hat die frohe Stimmung bei den Israeliten nach ihrer Befreiung aus Ägypten angehalten? Sie werden es nicht glauben: Ganze drei Tage! Allerdings gerieten sie auch in ziemliche Bedrängnis. Sie fanden kein Wasser, und als sie etwas fanden, war es bitter.

Gott schickt solche Proben, damit seine Leute erkennen, ob sie Gott nur lieben, wenn er es ihnen gut gehen lässt, oder ob sie ihn lieben, weil er sie errettet hat. Wir bilden uns oft ein, fromm und gottesfürchtig zu sein, wenn alles immer nach Wunsch verläuft. Darum zeigt er uns durch Schwierigkeiten, an was unser Glaube wirklich hängt, ob an glücklichen Umständen oder an Gott selbst. Dabei hat Gott sein Volk nie wirklich sitzen lassen, sondern kam ihm immer rechtzeitig zur Hilfe. In der »Wüste« war zwar genug Gras für das viele Vieh, aber weder Nahrung noch Wasser. So sorgte Gott, solange sie dort verweilten, täglich dafür, dass beides vorhanden war. Und das dauerte vierzig Jahre lang. Er öffnete Felsen, so dass Wasser herauskam, und er gab ihnen »Brot vom Himmel«, das Manna. Sie mussten es täglich neu aufsammeln, damit sie sich ihrer Abhängigkeit von Gott stets bewusst blieben, und es verdarb, wenn man es aufbewahren wollte. Aber sie hatten immer genug zu essen. Zweimal gab ihnen Gott auf ihr Murren hin auch Fleisch. Wachteln kamen in riesigen Schwärmen und fielen im Lager zu Boden. So gibt Gott auch heute manchem unzufriedenen Christen mehr als er braucht. Doch hat das dem Volk Israel so wenig wirklichen Segen gebracht, wie es irdischer Überfluss heute tut. Wir sollten mit dem zufrieden sein, was Gott uns gibt. *gr*



Warum fällt es uns so schwer, dankbar zu sein?



Wir dürfen nie vergessen, was Gott uns schon alles gegeben hat.



Psalm 106,1-15 / Bibelpaket »Mose« (2) – Fortsetzung vom 20. Juni



*Christus Jesus ist es, der gestorben, ja, noch mehr,
der auferweckt, der auch zur Rechten Gottes ist,
der sich auch für uns verwendet.*

Römer 8,34



Überall lauern Feinde

Gott hatte sein Volk nun mit allem Notwendigen versorgt. Das ließ die Feinde nicht ruhen. Die Amalekiter kamen und bekämpften es. Darum schickte Mose seinen Diener Josua los, den Feind zurückzuschlagen. Er selbst wollte sich auf den Berg stellen und für das Volk beten. Zum Glück waren die beiden Freunde Moses, sein Bruder Aaron und Hur, der Fürst des Stammes Juda, mit ihm hinaufgestiegen. Denn der Kampf dauerte lange, und als Moses Arme ermüdet sanken, bekamen die Amalekiter die Oberhand. Wenn er sie dann wieder hob, siegte Josua. Da ließen sie Mose sich auf einen Stein setzen und stützen rechts und links seine beiden Hände, bis die Amalekiter besiegt waren. Danach sagte Gott zu Mose, er solle es in ein Buch schreiben, dass Gott beständig gegen die Amalekiter kämpfen würde, bis sie ausgelöscht wären, weil sie sein Volk angegriffen hatten.

Heute hat das Volk Gottes auch beständig Krieg mit den Feinden Gottes, die vom Teufel aufgehetzt werden. Und auch heute sind unsere Feinde auch Gottes Feinde. Wir, die wir an Gott glauben, wären allerdings hoffnungslos verloren, wenn wir nicht aus unserem Tagesvers wüssten, dass einer da ist, der beständig für uns betet, wie damals Mose auf dem Berg. Aber unserem Fürsprecher werden die Arme nicht müde. Er sitzt auf Gottes Thron und bittet allezeit für uns, damit wir den Glaubenskampf siegreich beenden können. Er betet sogar für uns, wenn wir das ganz vergessen haben; aber ab heute wollen wir wieder daran denken. Auch wir sollen für die Bedrängten beten, und weil wir so leicht müde werden, hat Gott auch uns Freunde gegeben, die uns unterstützen können, wie bei Mose.

gr



Für wen beten Sie?



Wir brauchen einander sehr nötig!



2. Mose 17,8-16 / Bibelpaket »Mose« (2)

Freitag



Ich bin der HERR, dein Gott!

2. Mose 20,1

Die Zehn Gebote



Auf ihren Zügen kam das Volk bis an den Berg Sinai. Dort sollten sie lagern, und Mose musste auf den Berg steigen, weil Gott ihm zweierlei zeigen wollte: Erstens gab er ihm die Zehn Gebote, damit das Volk wusste, was sein Gott von ihm erwartete, und damit die Menschen es miteinander aushalten konnten. Zweitens zeigte ihm Gott, wie er verehrt und angebetet werden wollte, und wie das Volk wieder mit ihm ins Reine kommen konnte, wenn es gesündigt hatte.

Die Zehn Gebote betreffen zunächst das Verhältnis der Menschen zu Gott und dann das Verhältnis der Menschen untereinander. Sie werden im Neuen Testament so zusammengefasst: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstand – und deinen Nächsten wie dich selbst« (Lukas 10,27).

Damit die Israeliten erkannten, dass Mose sich diese Gebote da oben auf dem Berg nicht selbst ausgedacht hatte, kam Gott mit Donnern und Blitzen, mit einer schweren Wolke und gewaltigem, immer lauter werdendem Hörnerklang und mit Rauch und Erdbeben auf den Berg herab. Die Leute baten Mose voller Furcht, er möge allein mit Gott reden; sie hatten Angst zu sterben.

So stieg Mose zu Gott hinauf und erhielt die zwei Gesetzestafeln. Doch als er vierzig Tage dort oben blieb, verlor das Volk schon wieder alle Scheu und baute sich aus dem Gold, das die Ägypter ihnen gegeben hatten, das Bildnis eines Kalbes und sagte: »Das sind die Götter, Israel, die dich aus Ägypten geführt haben.« Hätte Mose nicht so inständig für sie gebeten, hätte Gott sie damals alle vernichtet. *gr*



Was hat sich bei Ihnen als »Goldenes Kalb« herausgestellt?



Weg damit!



2. Mose 32 / Bibelpaket »Mose« (2)



*Sie verschmähten das kostbare Land,
glaubten nicht seinen Worten.*

Psalm 106,24



Unglaube kommt teuer zu stehen

Nun hatte das Volk die göttlichen Gebote erhalten und sich ein Heiligtum gebaut, genauso, wie Gott es ihnen vorgeschrieben hatte. Aber das Ziel der Reise war noch lange nicht erreicht. Da ließ sie Gott zwölf Kundschafter in das ihnen ausdrücklich von Gott verheißene Land schicken. Sie sollten nachsehen, wie fruchtbar es war, und welchen Eindruck die Einwohner machten. Nach etlichen Tagen kamen sie zurück und brachten von den Früchten des Landes zum Beispiel eine Rebe mit einer einzigen Traube, die sie an einer Stange zu zweit trugen. Das gefiel dem Volk. Dann aber berichteten sie von den Bewohnern, die stark und mächtig waren und in Städten mit hohen Mauern wohnten. Ja, selbst Riesen hätten sie dort gesehen.

Das Volk begann zu murren; aber zwei der Kundschafter, Josua und Kaleb, versuchten, die Leute zu beruhigen. Doch die anderen zehn redeten umso mehr von den schrecklichen Gefahren, und das Volk hörte auf sie. »Wären wir doch im Land Ägypten oder in der Wüste gestorben!«, schrien sie. Andere riefen: »Lasst uns einen Hauptmann wählen, der uns wieder nach Ägypten bringt!« Wieder versuchten Josua und Kaleb, sie zu beruhigen. Da wollte man sie steinigen. Doch dann kam Gott seinen Dienern zu Hilfe. Er wollte das Volk auf der Stelle vernichten; aber Mose bat ihn inständig um Gnade. Gott erhörte ihn, doch sagte er, dass alle Erwachsenen, die gemurrt hatten, so lange in der Wüste hausen sollten, bis sie gestorben waren – insgesamt vierzig Jahre. Die Kinder erst sollten das wunderbare Land erben. Gott findet es gar nicht gut, wenn man seinen Verheißungen nicht glaubt, sondern murt und lieber wieder in die Gefangenschaft zurückgehen will. gr



Wie kommt es zu einer so unverständigen Haltung?



Oft ist es leider in Gefangenschaft leichter als in Freiheit zu leben.



4. Mose 13,17 – 14,25 / Bibelpaket »Mose« (2)



Eines Mannes Zorn wirkt nicht Gottes Gerechtigkeit.

Jakobus 1,20



Einmal nicht aufgepasst!

Wieder einmal hatte Gott das Volk dadurch geprüft, dass er ihm nicht sofort etwas zu trinken gab. Sonst hatte Gott sie Tag für Tag mit Wasser und Manna versorgt. Sogleich brach wieder die große Meckerei aus, die sich auch sehr feindlich gegen Mose und Aaron richtete. Da wandte sich Mose in seiner Not von ihnen ab und Gott zu. Und Gott sagte, er solle seinen Stab nehmen und zu dem Felsen reden, dann würde er für alle genügend Wasser geben. Aber Mose war sehr wütend auf dies undankbare Volk. Er wollte nicht glauben, dass Gott ihnen trotzdem Wasser geben würde. Er sagte: »Hört doch, ihr Widerspenstigen! Werden wir euch Wasser aus diesem Felsen hervorbringen?« Dann schlug er zornig zweimal auf den Felsen. Da kam viel Wasser heraus.

Wir würden Moses Verhalten sicher verständlich finden; aber Gott tat es nicht. Er bestrafte Mose und Aaron, indem er ihnen nicht erlaubte, das Volk in das gelobte Land zu bringen. Sie sollten vorher sterben. Ja, wenn Gottlose sündigen, hat Gott oft viel mehr Geduld, als mit seinen Leuten. Gläubige wissen, mit wem sie es zu tun haben, und so behandelt Gott sie auch. Das hat nichts damit zu tun, dass Gott den Mose und seinen Bruder nicht lieb hatte; aber durch sie war Gottes Güte in Zweifel geraten. Das durfte nicht sein.

Mose hat Gott später noch inständig gebeten, ihn doch in das Land zu lassen; aber Gott blieb bei seinem Nein. Sehen durfte er es; aber nicht hineinkommen. Wie sehr Gott seinen Diener Mose schätzte, sehen wir im Neuen Testament. Das kam Mose mit Elia zusammen auf den Berg, als der Herr Jesus Christus verklärt wurde. Wenn das keine Auszeichnung ist!

gr



Warum ist Gott zu seinen Leuten strenger als zu Gottlosen?



Besser Gott zum Vater, als zum Feind haben!



4. Mose 20,1-13 / Bibelpaket »Mose« (2)



Was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott.

Lukas 18,27

Unmögliches wird möglich



Der Leitvers ist einer Geschichte der Bibel entnommen, in der es um die Frage eines Reichen nach dem ewigen Leben geht. Jesus spricht nach damaligem Verständnis von dem größten Tier und der kleinsten Öffnung: »Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, als dass ein Reicher ins Reich Gottes kommt« (Lukas 18,25). Auch wir bezeichnen manches als »Ding der Unmöglichkeit«. Aber Jesus macht seinen Leuten Mut. Einerseits zeigt er ihnen, dass es Hindernisse gibt, die es unmöglich machen, ein Leben mit Gott zu führen. Andererseits verweist er auf die Möglichkeiten Gottes. Reichtum kann hindern, wenn der irdische Besitz als wichtiger angesehen wird als die Beziehung zu Gott. Armut kann ein Hindernis sein, wenn jemand ständig seine Situation beklagt und Neid ihn innerlich zerstört. Jesus bleibt nicht bei den Hindernissen, sondern verweist auf Gott. Was uns unmöglich erscheint, ist möglich bei Gott. Das Wort »möglich« wird vom Wortstamm »mögen« abgeleitet, das heißt »gern haben«. Weil Gott uns gern hat, macht er Unmögliches möglich. In dem Moment, wo ein Mensch erkennt, wie lieb ihn Gott hat, ändert er seine Einstellung. Da werden Menschen bereit, Gott an die erste Stelle zu setzen. Einer, der viel besitzt, ist auf einmal bereit, von seinem Besitz abzugeben. Einem Hoffnungslosen wird Hoffnung geschenkt.

Das ist nur ein Beispiel für viele, die Gott den ersten Platz im Leben einräumen wollen. Gleichzeitig wird deutlich, dass wir auf Gottes Hilfe angewiesen sind. Wenn Menschen ihre Grenzen erkennen und Gott ihre Not im Gebet bekennen, reagiert Gott und zeigt, wie wir mit seiner Hilfe Hindernisse überwinden können. hj



Welche Dinge in Ihrem Leben erscheinen Ihnen unmöglich lösbar?



Sagen Sie es Gott im Gebet, und suchen Sie nach Antworten in der Bibel.



Johannes 2,1-11



*Ich werde euch zu mir nehmen,
damit auch ihr seid, wo ich bin.*

Johannes 14,3



Ich komme in den Himmel – und das motiviert!

»Ich weiß, dass ich nach meinem leiblichen Tod bei meinem Gott und Vater im Himmel sein werde.« Bin ich überheblich, wenn ich von meiner Heilsgewissheit rede? Ist das falsche Selbstsicherheit? Nein! Das kann ich mit Gewissheit sagen. Und zwar nicht deshalb, weil ich das für einen schönen Gedanken halte, sondern weil Jesus mir das verspricht und ich ihm glaube. Ihm verdanke ich diese Gewissheit. Er ist jetzt schon beim Vater, um alles vorzubereiten. Er kommt wieder, um mich zu sich zu holen. Denn er will seine Leute bei sich haben. Und das darf ich jetzt schon wissen, weil ich hier und heute schon ewiges Leben habe. Im ersten Brief des Johannes (5,12.13) kann man Folgendes lesen: »Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht. Dies habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr ewiges Leben habt, die ihr an den Namen des Sohnes Gottes glaubt.« Also – der Glaube an Jesus Christus gibt Gewissheit. Da steht es schwarz auf weiß. Es ist so klar, so einfach und verständlich, dass selbst ein Kind diese Aussagen verstehen kann.

Der Herr Jesus macht keine leeren Versprechen. Er hat seinen Jüngern seinen Tod und seine Auferstehung angekündigt. Und so ist es auch geschehen. Jesus hält, was er verspricht. Der Glaube an ihn ist daher nichts Ungewisses. Der Glaube an ihn gibt Sicherheit in unsicheren Zeiten. Doch ist dieses Wissen auch nicht nur ein sanftes Ruhekitzen. Auf dieser Grundlage lässt sich arbeiten. Menschen, die wissen, wohin die Reise geht, haben eine ganz andere Motivation zum Dienst für Gott und für alle anderen Herausforderungen des täglichen Lebens. Und solche Menschen braucht die Welt! hj



Wissen Sie, ob Sie in den Himmel kommen?



Der Glaube an Jesus Christus schenkt Gewissheit!



1. Thessalonicher 4,13-18



*Wacht also, denn ihr wisst nicht,
an welchem Tag euer HERR kommt.*

Matthäus 24,42

Zeitenwende



Jonathan war Airbus-Pilot. Er stammte aus England, lebte aber ein paar Jahre in Singapur, da bei der Singapore Airline die Pilotenausbildung gut und preiswert war. Auch meine Frau und ich arbeiteten ein paar Jahre dort und lernten Jonathan in der dortigen Christengemeinde kennen. Er besuchte uns dort auch einmal zu Hause.

Eines Tages flog ich am Ende einer Geschäftsreise von Jakarta nach Singapur zurück, als der 1. Steward die Reisenden an Bord mit den Worten begrüßte: »Herzlich willkommen an Bord unseres Airbus A 320, unser Flugkapitän ist heute Jonathan T., unsere Reisezeit wird eine Stunde, 45 Minuten betragen«.

Da dachte ich unwillkürlich an die Endzeitrede des Herrn Jesus Christus in Matthäus 24: Der HERR wird wiederkommen, und der eine wird in den Himmel genommen, der andere aber wird zurückbleiben. Das erste Mal im Leben flog ich mit einem Piloten, von dem ich wusste, dass, wenn der HERR jetzt wiederkäme, er in einem Nu nicht mehr da sein, sondern in den Himmel entrückt würde. Auch ich würde dann beim HERRN sein. Aber die vielen anderen Passagiere alle? Stürzen alle ab und schlagen im Hades (Totenreich) ihre Augen auf?

Gerne wollte ich Jonathan im Cockpit begrüßen und mich u. a. hierüber mit ihm austauschen. Zunächst erlaubte es mir die Stewardess auch, dann aber ließen es die Turbulenzen eines tropischen Gewitters leider nicht mehr zu. Der Gedanke hat mich aber nie mehr losgelassen, was so ganz praktisch auf der Erde los sein wird bei dieser Zeitenwende, dem Ende der Gnadenzeit, wenn plötzlich Jesus Christus wiederkommt und Millionen Menschen in einem Nu von dieser Erde verschwinden. *Iuu*



Wo werden Sie sein, wenn Jesus Christus heute noch wiederkommt?



Seien Sie darauf vorbereitet, damit er für Sie nicht kommt, wie ein Dieb in der Nacht!



Matthäus 24,36-44

Donnerstag



*Das alles sah ich ... zur Zeit,
da der Mensch über den Menschen Gewalt hat
zu seinem Unglück.*

Prediger 8,9



Ein dauerndes Auf und Ab

Gewaltig hatte sich der Deutsche Ritterorden im 13. und 14. Jahrhundert in den baltischen Ländern ausgebreitet; von Danzig über Riga bis nach Estland reichte seine Macht. Zusammen mit der Hanse beherrschte er den gesamten Ostseeraum. Mit harter Hand regierten die Ordensritter ihr Land, unterdrückten nicht nur die baltische Urbevölkerung, sondern auch das ins Land gerufene deutsche Bürgertum, was mancherlei Unzufriedenheit hervorrief.

Unzufrieden waren aber auch die Herrscher des inzwischen entstandenen Großreiches Polen-Litauen, die sich von der Ostsee abgeschnitten sahen, während der Ordensstaat sich von ihnen bedroht fühlte. Und wie so oft in der Weltgeschichte meinte man, mit einem Krieg das Problem lösen zu können. Die Entscheidungsschlacht bei Tannenberg in Ostpreußen am 15. Juli 1410, heute vor 600 Jahren, wurde aber zu einer Katastrophe für den Ordensstaat und der Anfang von seinem Ende. 115 Jahre später war die einstige Großmacht nur noch ein kleines Herzogtum und ging schließlich im Preußen der Hohenzollern auf.

So besteht die Weltgeschichte aus einem dauernden Auf und Ab, meistens nicht ohne gewaltsame Auseinandersetzungen mit viel Not für die beherrschten Menschen. Stets hoffen sie auf bessere Zeiten, die aber nicht eintreten, und so leidet der Mensch an denen, die die Macht über ihn haben. Allein Gott ist der ewig Gleichbleibende, der den Menschen liebt und einmal mit Jesus Christus ein Friedensreich errichten wird, und schon heute dürfen wir im Vertrauen auf unseren Erlöser Jesus Christus den Frieden Gottes im Herzen haben und dem Auf und Ab der Politik mit Gelassenheit begegnen. jo



Hoffen Sie auch immer noch auf bessere Zeiten?



Mit der Bibel kann man getrost der harten Wirklichkeit ins Auge sehen.



Hiob 34, 10-30



Jesus spricht:

»Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.
Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.«

Johannes 14,6



Wo finden wir Halt?

Ein steiniger, schmaler Pfad verbindet die beiden Berggipfel. Meine Schwester trillert fröhlich ein Lied. Uns kommen Bergwanderer entgegen, die meinen: »Ihnen wird das Singen noch vergehen!« Tatsächlich wird der Weg so eng, dass wir nur noch hintereinander hergehen können. Rechts und links geht es ab in die Tiefe. Bei dem Blick in den Abgrund wird es uns schwindelig, und es droht die Gefahr, den Halt zu verlieren. Dankbar klammern wir uns an das Stahlseil, das die Bergwacht gespannt hat. Ein Fehltritt und wir stürzen in die Tiefe. Den Berggipfel vor Augen und das Seil fest in den Händen, erreichen wir das Ziel.

Kennen wir Situationen, in denen unser Leben solch einer Gratwanderung gleicht? Vor uns Geröll. Der Weg ist steinig und sehr beschwerlich. Die Kräfte schwinden durch Krankheitshitze, Arbeitslosigkeit, Trennungen und Überfordert-Sein. Wir sind müde. Uns ist schwindelig. Wir drohen abzustürzen. Vielleicht haben wir bislang Halt bei unserem Lebenspartner gefunden, der uns verlassen hat; sei es durch den Tod oder andere Umstände. Wir fühlen uns alleingelassen und haltlos. Das Singen ist uns schon lange vergangen.

Gott hat, wie die Bergwacht, ein starkes Seil gespannt, damit wir Halt finden und das Ziel nicht verfehlen. Jesus Christus, der Sohn Gottes, sagt von sich: »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zu Gott (dem Vater) als nur durch mich.« Wir ergreifen dieses Rettungsseil, indem wir uns an den Herrn Jesus klammern. Das geschieht im Gebet. Er schenkt uns Frieden, der über unseren Verstand hinaus geht, gibt Halt und führt uns zum Ziel. *kr*



Bei wem finden Sie den festen Halt?



Jesus Christus ist das Rettungsseil Gottes.



Psalm 91,14-16



Das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit; uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft.

1. Korinther 1,18



Wie gnädig ist Gott!

Komisch! Erst lief er zum Schwimmbecken und tauchte nur einen Zeh ein, und dann sprang er gleich vom höchsten Sprungbrett. Einmal darauf angesprochen, erzählte er:

Ich bin Bademeister. Eines Nachts – ich konnte nicht schlafen – ging ich in die Halle und wollte vom Turm springen. Als ich mit ausgestreckten Armen oben stand, malte der Mond meine Silhouette an die gegenüberliegende Wand als ein großes Kreuz. Obwohl ich kein Christ war, stand ich lange in Gedanken versunken da, und mir fiel ein altes Lied ein, das ich früher lernen musste:

Er starb, damit wir könnten leben, Er starb zu unserm ewgen Heil.

Wir gehn zum Himmel frohgemut, gerettet durch sein kostbar Blut.

Ich weiß nicht, wie lange ich so mit ausgestreckten Armen dastand und warum ich nicht hinuntersprang. Aber schließlich ging ich über das Brett zurück und stieg hinab. Unten wollte ich vom Beckenrand aus ins Wasser tauchen. Auf der Leiter merkte ich bald, dass überhaupt kein Wasser da war. Man hatte es am Abend zuvor abgelassen. Wäre ich nun gesprungen ... Das Kreuzeszeichen hatte mich davon abgehalten. Es hatte mich gerettet. Ich war so dankbar, dass ich am Beckenrand niederkniete. Mir wurde bewusst, dass außer meinem natürlichen Leben auch meine Seele gerettet werden musste. So bekannte ich Gott alle meine Schuld und übergab mich ihm mit Haut und Haar.

In jener Nacht wurde ich zweimal gerettet. Ich habe immer noch einen gesunden Körper, aber was viel wichtiger ist: Meine Seele ist für alle Ewigkeit gerettet. Vielleicht verstehen Sie jetzt, warum ich immer erst die große Zehe eintauche, ehe ich hineinspringe. gr



Welche Geschichte könnten Sie erzählen?



Wer wirklich gläubig ist, weiß etwas darüber zu berichten.



Apostelgeschichte 26,1-24



Denn die feine Leinwand sind die gerechten Taten der Heiligen.

Offenbarung 19,8

Der Schmetterlingssammler



Urlaub in Griechenland, herrlich heißes Sonnenwetter, alle waren froh. Am nächsten Tag Regen und Sturm, deutlich kühler, da war niemand mehr froh. Niemand bis auf einen aus unserem Hotel; der strahlte, packte seine Sachen und zog unverdrossen in die Berge. Auf die Frage, warum er sich freute, gab er diese Antwort: »Da hat's mehr Raupen, wenn's regnet.« Am Abend wollte ich sie doch gern sehen, die »Beute« einer langen und anstrengenden Tageswanderung bei trostlosem Wetter. Und was ich dann zu sehen bekam, schien so unspektakulär und nichtssagend zu sein; langsam kam mir dieser Mensch wirklich seltsam vor. Einige kleine grüne Raupen, einige winzig kleine »Staubkörnchen«, die er als Eier bezeichnete, sehr kleine, halb versponnene, krumme Würmchen, in denen er Raupen erkennen wollte, und jede Menge grüner Blätter, eben »Futterpflanzen«. Der Mann war tatsächlich ein großer Insektenkenner, der mir dann anhand von Fotos genau zeigen konnte, welches »Präparat« er in einigen Monaten von welchem »Krümel« erhalten würde: einzigartig schöne Falter in den herrlichsten Zeichnungen und Farben. Und wenn wir an die »gerechten Taten der Heiligen« denken, die einmal im Himmel angeschaut werden, dann bin ich sicher, dass da noch viel mehr gestaunt werden wird über vieles, was so unspektakulär, so unscheinbar, so unbeachtet war, was vielleicht von allen ungerecht und falsch beurteilt wurde. Je trostloser es auf dieser Erde aussieht, desto mehr sammelt er ein für die Ewigkeit, der große Herzen-Kenner, dem niemand etwas vormachen kann. Alles, was Sie auf dieser Erde tun im Glauben an Jesus Christus und aus Liebe zu ihm, wird von ihm registriert und gespeichert. *ek*



Was bedeutet es Ihnen, dass Gott alles beurteilt?



Bitten Sie Gott, Ihr Leben wertvoll zu machen für ihn, für ihn allein!



1. Korinther 1,20-31



*Durch Glauben bereitete Noah, ... von Furcht bewegt,
eine Arche zur Rettung seiner Familie.*

Hebräer 11,7



Von Furcht bewegt

»Angst ist ein schlechter Ratgeber«, wird oft gesagt. Aber stimmt das wirklich? Angst kann das Überleben sichern. Diese Erfahrung mussten Aquarienfische machen, die unfreiwillig an einer Untersuchung in Kanada teilnahmen. Die Guppies wurden 60 Stunden mit einem Raubfisch, dem Gemeinen Schwarzbarsch, konfrontiert. Fische, die den Barsch mieden wie die Pest, hatten eine Überlebensrate von 40 Prozent. Von den mittelgradig Ängstlichen, die sich ab und zu einmal dem Raubfisch näherten, überlebten nur 15 Prozent. Die Furchtlosen allerdings, die ausgiebig die Nähe des Killerbarsches suchten, hatten eine Überlebensrate von exakt null Prozent.

Es gibt allerdings auch Ängste, die krankhaft und unbegründet sind und nicht den Gesetzen der Logik folgen. Die häufigste Phobie in Deutschland ist die Spinnenphobie – obwohl es in Deutschland nicht eine einzige Spinnenart gibt, die gefährlich ist oder zumindest unangenehm stechen oder beißen könnte.

Noah hat einen göttlichen Ausspruch über das kommende Strafgericht der Sintflut gehört. Alle Menschen und alle Landtiere würden darin umkommen. Noah hat Angst um sein Leben und um das Leben seiner Familie gehabt. Die Furcht war so groß, dass er sich auf das gewaltige Rettungsprojekt Gottes einließ und ein Riesenschiff baute. Die Angst war ein guter Motivator, also einer, der zum Handeln anreizte. Auch für die Zukunft hat Gott sein Gericht angekündigt: »Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht« (Hebräer 9, 27). Wir sind gut beraten, wenn wir, von Furcht bewegt, nach Gottes Rettung suchen. ga



Was täten Sie, wenn Sie wirklich Gott fürchteten?



Wenn eine Ameise mit einem Riesen Streit hat, müsste sie, falls sie überleben will, »kleine Brötchen backen«.



2. Korinther 5,11-21



Und der Zöllner stand von ferne, wagte nicht einmal seine Augen zum Himmel zu erheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: O Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt in sein Haus hinab ... Lukas 18,13-14



Das kommt so schwer über die Lippen!

Als Lehrer beobachte ich immer wieder, wie sich Schüler verhalten, nachdem sie sich danebenbenommen haben. So lange wie möglich streiten sie jegliche Schuld ab, wozu sie sich die verrücktesten Lügen einfallen lassen. Nachdem ein Schüler seinen Mitschüler mit dem Messer bedroht hatte, gab er bei der Polizei vor, er hätten ihm nur helfen wollen, dessen Chipstüte zu öffnen. Irgendein »Reflex« in ihm änderte die Tatsachen so, dass er gut dastand. Hat man einen Schüler mal von einer Tat überführt, kommt meist nur ein widerwilliges »Sorry« über seine Lippen. Bei einem »Tut mir leid« kommt es mir oft vor, als wäre es nur Selbstmitleid wegen der bevorstehenden Strafe. Oft hört man auch: »Ich entschuldige mich, wenn ich nicht bestraft werde.« Wirkliche Reue ist das natürlich auch nicht.

Die Zöllner zur Zeit Jesu waren Volksverräter und oftmals Betrüger. Doch der im Tagesvers beschriebene Zöllner hatte seine Schuld erkannt und bat jetzt um Gnade. Jesus sagt über ihn, dass er gerechtfertigt in sein Haus ging. Gott hatte seine Bitte um Entschuldigung angenommen – einfach so. Es war sicher recht demütigend für ihn gewesen, zu Gott zu kommen. Er kam nicht, um gute Werke und ein moralisch gutes Leben vorzuweisen. Er kam mit aufrichtiger Reue. Er wusste, dass er allein von der Gnade Gottes abhängig war, und kam zu Gott, denn der hat zugesagt, jede aufrichtige Bitte um Entschuldigung anzunehmen. Es ist unangenehm, die eigene Schuld zuzugeben, aber es führt kein Weg dran vorbei. Wer sich und andere fälschlich von seiner Unschuld überzeugt, hat es am Ende noch mit Gott zu tun. Nur wer seine Schuld bekennt, entgeht dem Urteil Gottes. *bu*



Wie treten Sie Gott gegenüber? Wie der Pharisäer oder wie der Zöllner?



So wie die Gefängnisse voll sind von Menschen, die an ihre Unschuld glauben, wird die Hölle voll von »Unschuldigen« sein.



Lukas 18,9-14



Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!

2. Korinther 9,15



Zu schön, um wahr zu sein?

Ein 37-jähriger großzügiger Brite aus der Stadt Worcester hob von seinem Konto 10.000 Pfund ab, um es auf der Straße an seine Mitbürger zu verschenken und sie glücklich zu machen. Doch statt es ihm aus der Hand zu reißen oder in einer langen Schlange für den Geldsegen anzustehen, statt dass Begeisterung sich Bahn brach und Applaus für den edlen Spender aufbrandete, erntete er von den meisten Menschen nur misstrauische Blicke, Spott oder Ablehnung. Wer verschenkt denn einfach was? Der spinnt ja! Da stimmt doch was nicht! Bestimmt ist das Falschgeld! Mit Mühe und Not brachte der gebefreudige Brite gerade mal 2000 Pfund (ca. 2900 Euro) als unerbetenes, unverdientes, nicht beanspruchbares Geschenk an seine Mitmenschen.

Genauso verhält es sich mit dem größten aller Geschenke, Jesus Christus! Er ging freiwillig in den Tod für jeden Menschen, der auf dieser Erde lebte, lebt und leben wird, aber nicht jeder nimmt dieses Gnadengeschenk Gottes an. Für die meisten bleibt er ein Fremder, sie ignorieren ihn, stellen ihn als frommes Hirngespinnst dar oder allenfalls noch einmal im Jahr als ein rührseliges Baby in der Krippe. Doch Jesus Christus nehmen nur die wirklich an, denen erschreckend klar wurde, dass Gott sie ewig schuldig sprechen würde, wenn er ihr Leben abschließend beurteilen wird. Das altmodische und verpönte Reizwort »Sünder« gilt zeitlos vor Gott. Wenn Sie aber glauben, dass Jesus Christus auch für Sie in diese Welt gekommen ist, um am Kreuz für Ihre Schuld stellvertretend das Urteil Gottes zu tragen, dann haben Sie dieses Geschenk angenommen. Jesus Christus wird der Herr Ihres Lebens, er schenkt Ihnen Frieden mit Gott. III



Was hindert die Menschen, Gottes Geschenk anzunehmen?



Das Geschenk liegt bereit, unerbeten, unverdient, nicht beanspruchbar – sondern allein aus Gnade.



Johannes 1,12; 1. Chronik 4,10



*Wie viele sind deiner Werke, HERR!
Du hast sie alle mit Weisheit gemacht,
voll ist die Erde deiner Geschöpfe!*

Psalm 104,24



Aus Gottes genialem Konstruktionsbüro

Manchen sind sie unheimlich, diese blitzschnellen, dunklen Schatten am Nachthimmel – die Fledermäuse. Schauermärchen werden über sie erzählt, u.a. würden sie Frauen besonders gerne in die Haare fliegen. Doch das ist Unsinn, denn diese faszinierenden Flugakrobaten, die mit einer Geschwindigkeit von 10-50 km/h in 5-100 m Flughöhe durch die Luft sausen, wurden von ihrem Schöpfer mit einer »Echo-Ortung« ausgestattet. Damit orientieren sie sich in völliger Dunkelheit so problemlos und sicher, dass es niemals einen Zusammenstoß gibt. Mittels der Echo-Ortung spüren sie ihre Beute auf und schaffen sich ein »Hörbild« ihrer Umgebung. Dazu empfangen und senden sie für das menschliche Ohr nicht hörbare Töne mit einer Frequenz von 30-70 Kiloherz = 30.000-70.000 Schwingungen/sec.

Seit 1950 existiert der Forschungszweig »Bionik«, der auch die Echo-Ortung der Fledermaus für die Medizin zu nutzen wusste. Mittels Schallkopf werden Ultraschallwellen in das menschliche Körpergewebe gesendet, von dort reflektiert und per Computer in Bilder umgewandelt. Die Struktur und Bewegung des Herzens wird so sichtbar gemacht, und mit dem sogenannten Doppler-Effekt wird der Blutfluss dargestellt. So können sichere Diagnosen gestellt und Operationen gewagt werden, die früher unmöglich ausgeführt werden konnten.

Bionik ist die »Technologie der Zukunft«, und doch sind sich die Wissenschaftler im Klaren darüber, dass die Schöpfung Gottes nicht zu übertreffen oder auch nur 1:1 umzusetzen ist. Und dieser allmächtige und geniale Konstrukteur Jesus Christus verließ den Himmel aus Liebe zu sündigen Menschen und starb am Kreuz für fremde Schuld. *nv*



Wie reagieren Sie auf so viel Liebe?



Die gesamte Schöpfung zeugt von der Genialität Gottes, und das Kreuz zeugt von seiner Liebe.



Kolosser 1,16.17; Philipper 2,6-8

Freitag

*... mit meinem Gott kann ich eine Mauer überspringen.*

Psalm 18,30

**Hoch – höher – am höchsten**

Seit 1896 gibt es bei der Olympiade eine Disziplin, bei der es darum geht, eine Latte ohne Hilfsmittel in größtmöglicher Höhe zu überspringen: der Hochsprung. Schaut man sich die Entwicklung der Bestleistungen an, so sieht man, dass die Welt- bzw. olympischen Rekorde im Laufe der Zeit immer weiter gesteigert werden konnten. Der Grund liegt darin, dass die Sprungtechnik verbessert wurde und die Sportler somit immer größere Höhen überspringen konnten. So wie der kubanische Hochspringer Javier Sotomayor, der heute vor 17 Jahren bei einer Körpergröße von 1,95 m eine Höhe von 2,45 m übersprang und damit einen bis heute nicht überbotenen Weltrekord aufstellte.

David, welcher den obigen Tagesvers schrieb, lebte, lange bevor der Hochsprung als sportliche Wettkampf-Disziplin eingeführt wurde. Trotzdem beschreibt er sich in dem obigen Vers als jemand, der sogar eine Stadtmauer überspringen kann. Muss man nun daraus schließen, dass David ein überaus sportlicher Typ war? Nein, die Mauern in dem obigen Vers sind natürlich nicht wörtlich sondern symbolisch gemeint. Sie sollen die enormen Ängste, Probleme und Sorgen illustrieren, die uns Menschen immer wieder auf unserem Lebensweg begegnen. Wäre es nicht herrlich, diese Schwierigkeiten überwinden zu können, anstatt vor ihnen deprimiert und entmutigt resignieren zu müssen?

David hatte offensichtlich einen Weg gefunden, der ihm genau das ermöglichte. Das Geheimnis dazu liegt in den Worten: »mit meinem Gott«. Weil David jeden Tag vertrauensvoll mit seinem Gott lebte, erlebte er in seinen Lebenskrisen auch immer wieder Gottes Hilfe. *ni*



Worin bestehen Ihre »Mauern«?



Ohne Gott geht gar nichts!



Psalm 18,16-33



Es geschah aber, dass der Arme starb ... Es starb aber auch der Reiche ... Und als er im Hades seine Augen aufschlug und in Qualen war, sieht er Abraham von weitem und Lazarus in seinem Schoß. Lukas 16,22-23



Good bye, Johnny!

Heute vor 50 Jahren starb der Schauspieler Hans Albers in Hamburg. Hans Albers war ein Volksidol, das noch immer bei vielen Menschen wehmütige Erinnerungen wach werden lässt. Zunächst als Theaterschauspieler und später vor allem im Film wurde er im positiven Sinn zu einem Volksschauspieler. Er wurde vor allem durch Kriminalfilme im Hamburger Milieu und durch Komödien bekannt, aber auch als Abenteurer. In seinem Film »Wasser für Canitoga« (1939) sang er das berühmte Lied: »Good bye, Johnny«.

In diesem Lied heißt es: »Good bye, Johnny, Good bye, Johnny! Warst mein bester Freund. Eines Tages, eines Tages, mag's im Himmel sein, mag's beim Teufel sein, sind wir wieder vereint.«

Die Aussage war damals vermutlich sehr vordergründig auf die Freundschaft bezogen. Sie drückt aber eine tiefe Wahrheit aus: Das Leben ist nicht mit dem Tod zu Ende. Und es gibt nur zwei Möglichkeiten, sich nach dem Tod wieder zu treffen: im Himmel, in der Herrlichkeit bei Gott, oder in der Hölle, beim Teufel. Und die Entscheidung, wo der Ort sein wird, fällt in diesem Leben hier auf der Erde.

Die Bibel sagt ganz deutlich: »Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm« (Johannes 3,36). Jeder entscheidet über seinen Aufenthaltsort in der Ewigkeit durch seine Haltung zu Jesus Christus. Wer sich von ihm im Glauben retten lässt, gehört zu Gott; wer dies ablehnt, bleibt unter der Herrschaft des Teufels. Gott aber ist am Schicksal jedes Menschen interessiert und möchte seine Rettung. Deshalb lädt Gott immer noch zur Umkehr ein. *Isk*



Was müsste man Hans Albers und allen Menschen wünschen?



Die Entscheidung, ob Himmel oder Hölle, kann man keinem abnehmen.



Lukas 10,25-37

Sonntag



Erprobt es doch selbst und erlebt es: Der Herr ist gütig!

Psalm 34,9

Alles Zufall?



Es ging hoch her in der Diskussion. »Kann man Gott beweisen?«, hatte jemand gefragt. Eine Frau antwortete daraufhin: »Ich kann nicht wissenschaftlich beweisen, dass Gott existiert. Aber ich kann in meinem Leben jeden Tag erleben, dass Gott da ist, dass er lebt – und das ist mir der beste Beweis.« Es wurde still, manche nickten – und dann wechselte die Diskussion auf das Thema: »Was erlebt man jeden Tag mit Gott?«

Dass Gott ganz real erfahrbar ist – Tag für Tag –, wissen Menschen, die ihr Leben Jesus Christus anvertraut haben. Sie sind in eine tiefe Gemeinschaft mit Gott getreten und können ihm alles sagen, was sie bedrückt oder beschäftigt, und können mit seinem Handeln rechnen. Manchmal sind es dann erstaunliche Dinge, die Gott tut. Und oft sind es alltägliche Dinge, die sich nach einem Gebet verwirklichen: Man sucht einen Parkplatz, die Zeit drängt und man weiß genau, dass kaum Aussichten bestehen, einen zu ergattern. Ein kurzes Gebet – und es fährt an einer bevorzugten Stelle gerade ein Wagen weg. »Zufall«, würde hier vielleicht ein Nicht-Christ sagen. Nun, Gotteskinder haben eine Definition für solche Zufälle. In der Luther-Bibel steht nämlich: »Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen« (Matthäus 6,33). Wenn wir Gott an die erste Stelle setzen, dann sorgt er für uns. Oder anders gesagt: All das Gute, alle Bewahrungen in unserem Leben sind keine Zufälle und auch nicht eigenes Verdienst, sondern stammen aus der sorgenden und liebenden Hand Gottes. Er ist in jedem Augenblick an uns interessiert – vertrauen wir ihm unser Leben an, damit es ein Leben wird, das gelingt. *jae*



Erkennen Sie in den »Zufällen« Ihres Lebens Gottes Handschrift?



Es gibt Ruhe zu wissen, dass wir nicht den Stürmen des Lebens schutzlos ausgeliefert sind, sondern einer für uns sorgen will: Gott.



Psalm 23



*Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung.
Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.*

2. Korinther 5,17



Bleib so wie du bist!

Wer hat diesen Glückwunsch zum Geburtstag oder Hochzeitstag nicht schon gesagt bekommen oder ihn selbst als Kompliment verwendet? Schön, wenn man zu hören bekommt: »Ich mag dich, so wie du bist!« Aber mal ganz ehrlich: Möchten Sie wirklich so bleiben, wie Sie sind? Wahrscheinlich wollen die meisten Menschen etwas an sich verändern, oder sie wissen zumindest, dass manche ihrer Gewohnheiten nicht die besten sind. Ein Beweis dafür sind die unzähligen Vorsätze, die jedes Jahr wieder am Silvesterabend gefasst werden, um meistens wenig später frustriert über Bord geworfen zu werden. Wir fallen schneller, als uns lieb ist, wieder in alte Gewohnheiten zurück, und alles bleibt schließlich beim Alten. Es ist zwar ernüchternd, aber auch ganz heilsam zu erkennen, dass wir aus eigener Kraft kaum im Stande sind, uns zu verändern.

Umso zuversichtlicher stimmt mich der heutige Tagessvers, der besagt, dass es Gott möglich ist, uns von Grund auf zu erneuern! Er möchte, dass wir im Vertrauen zu ihm kommen. Wir sollen aufrichtig bekennen, dass wir Sünder sind, die aus eigener Kraft kein Leben führen können, das Gott gefällt. Weil Jesus Christus schon für unsere Schuld am Kreuz bezahlt hat, kann Gott uns vergeben und uns durch seine Kraft verändern. Ein Liedtext drückt diese Wahrheit wunderschön aus: »Jesus, bei dir muss ich nicht bleiben, wie ich bin. Nimm fort, was mich und andere zerstört. Einen Menschen willst du aus mir machen, wie er dir gefällt, der ein Brief von deiner Hand ist, voller Liebe für die Welt. Du hast schon seit langer Zeit mit mir das Beste nur im Sinn. Darum muss ich nicht so bleiben, wie ich bin.« *se*



In welchen Bereichen Ihres Lebens haben Sie es am dringendsten nötig, dass Gott Sie durch seine Kraft verändert?



Bekennen Sie doch Ihr Versagen, und bitten Sie Gott darum, Sie nach seinem Willen umzugestalten!



Römer 12,2.9-21



*Wie zahlreich sind deine Werke, HERR!
Du hast sie alle mit Weisheit gemacht,
die Erde ist voll deines Eigentums.*

Psalm 104,24

Unbeliebte Brennnessel



Die meisten Menschen haben sich schon mal an einer Brennnessel »verbrannt«. Doch das Gefühl täuscht. Die Brennnessel ist nicht heiß. Sie hat auf ihren gezackten Blättern winzige Nadeln, diese haben unterhalb ihrer Spitze eine Art Sollbruchstelle, wo sie schon bei einer leichten Berührung abbrechen. Es entsteht eine schräge, scharfe Bruchstelle, gleich der einer medizinischen Spritzenkanüle, die in die Haut des Opfers sticht. Der Ameisensäurehaltige Inhalt (»Methansäure«) verursacht dann einen brennenden Schmerz.

Da fragt man sich doch: »Wozu gibt es überhaupt Brennnesseln?« Auch die Brennnessel ist eine Schöpfung Gottes. Sie hat ihre brennenden Nadeln als Schutz vor manchen Feinden. Sie erfüllt wichtige Funktionen in der Natur: Für die Raupen von rund 50 Schmetterlingsarten sind die Brennnesseln eine Futterpflanze. Drei unserer schönsten Schmetterlinge, Admiral, Tagpfauenauge, Kleiner Fuchs, zusammen mit den anderen allen sind auf die Brennnessel angewiesen, denn andere Pflanzen kommen für diese Arten nicht als Futter in Betracht. Das heißt: keine Brennnesseln – viel weniger Schmetterlinge!

Die Raupen tricksen die Brennnesseln regelrecht aus. Sie fressen sich von den Blatträndern her um die Brennhaare herum und knabbern diese von unten an, wo sie völlig ungefährlich sind.

Manche Leute essen junge Brennnesseln als Gemüse oder Salat. Sollten wir nicht unseren Tagesspruch beherzigen und den großen Schöpfer in all seinen Werken bewundern? Und wenn die Brennnesseln schon so erstaunlich geschaffen sind, wie viel mehr können wir Menschen sicher sein, dass Gott etwas Großes und Gutes mit uns vorhat! sg



Wann haben Sie zuletzt über ein Geschöpf gestaunt?



Stellen Sie sich mit Ihren Fähigkeiten Gott zur Verfügung.



Psalm 19,1-7



*Für jetzt geh hin! Wenn ich aber gelegene Zeit habe,
werde ich dich rufen lassen.*

Apostelgeschichte 24,25



Zeitfenster

Dieser Begriff wird in der Technik und in der Betriebswirtschaft, aber auch in vielen anderen Bereichen verwandt.

An einer Fertigungsstraße wird einer Station ein Zeitfenster von 25 Sekunden zur Erfüllung einer Aufgabe an einem Werkstück eingeräumt, anschließend wird es weitertransportiert (egal, ob die Aufgabe erfüllt worden ist oder nicht). Eine günstige Wetterlage bietet für eine Expedition ein Zeitfenster zur Durchquerung eines gefährlichen Gebietes. Eine Reise zum Mars kann aus verschiedenen Gründen nur innerhalb eines bestimmten Zeitraums, dem Startfenster, zu ihrer Mission begonnen werden.

Der heutige Tagesvers berichtet auch über ein Zeitfenster. Der römische Statthalter Antonius Felix hatte durch seine Frau Drusilla den jüdischen Glauben kennengelernt. Nun nutzte er die Gelegenheit, mit dem gefangenen Apostel Paulus über Gott und die Welt zu philosophieren. Paulus hatte den jüdischen Glauben studiert, war dann aber Christ geworden. Im Verlauf dieses Austauschs bemerkte Felix, dass der Glaube an Gott persönliche Konsequenzen verlangt: »Als er (Paulus) aber über Gerechtigkeit und Enthaltbarkeit und das kommende Gericht redete, wurde Felix mit Furcht erfüllt und antwortete: Für jetzt geh hin! Wenn ich aber gelegene Zeit habe, werde ich dich rufen lassen«. Das war für ihn das Ende eines Zeitfensters! So viel wir wissen, kam für ihn keine Chance, kein Zeitfenster mehr.

So gibt es im Leben eines jeden Menschen bestimmte Zeitfenster, in denen er von Gott angesprochen wird, sei es durch eine Predigt, beim Lesen der Bibel oder im seelsorgerlichen Gespräch. sg



Wann hatten Sie das Gefühl, dass Gott Ihnen ganz nahe kam?



Vielleicht ist diese Andacht für Sie ein solches Zeitfenster!



Apostelgeschichte 24,22-27

Donnerstag



Das Boot war schon mitten auf dem See und litt Not von den Wellen; denn der Wind war ihnen entgegen. Aber in der vierten Nachtwache kam er zu ihnen, indem er auf dem See einherging.

Matthäus 14,24-25

Warum nicht gleich?



Liest man den Tagesvers noch einmal, so kommt doch bei vielen die Frage hoch: »Warum ließ er die armen Jünger so lange zapeln, wo es ihm doch offenbar leicht fiel, ihnen zu helfen? Es wäre doch für alle besser, so meinen viele. 1. brauchten die Menschen nicht so lange in Todesängsten auszuhalten, 2. konnte er doch allen Zuschauern auf diese Weise demonstrieren, wie stark er ist und wie sehr es sich lohnt, zu seinen Leuten zu gehören, und 3. wäre seine Anhängerschar mächtig angewachsen, wenn er gleich geholfen hätte. Ja, so denken wir oft. Aber hier kam er erst in der »vierten Nachtwache«. Damals wurde die Nacht – von 18 Uhr bis 6 Uhr – in vier Abschnitte geteilt. Die vierte Nachtwache war also die letzte, von 3 Uhr bis 6 Uhr morgens. Es begann vielleicht schon zu dämmern, als der Retter endlich kam.

Viele, die wirklich auf Gott vertraut hatten, haben Ähnliches erlebt. Nur sagten sie sich, dass Gott sie lieb hat und darum einen zwingenden Grund für sein Zögern haben musste. Das ließ sie durchhalten, bis er endlich zu ihren Gunsten eingriff. Und dieser Grund ist meistens der, dass Gott in unseren Herzen noch immer ein bisschen Selbstvertrauen sieht, mit der Situation am Ende selbst fertig zu werden. Und so lässt er uns warten, bis auch der letzte Rest davon verschwunden ist. Sonst würden wir uns nach überstandener Strapaze selbst auf die Schultern klopfen und kämen uns stark oder gut oder beides zugleich vor, und es war doch in jedem Fall Gottes Hilfe – auch wenn wir es »allein« schafften; denn ohne seine Hilfe können wir nicht einmal einen Atemzug tun. Das sollen wir lernen, damit wir die Wahrheit über unsere Abhängigkeit erfahren. *schm*



Wo haben Sie schon einmal »Hilfe in letzter Sekunde« erlebt?



Man muss Gott kennen, um auf ihn rechnen zu können.



Matthäus 14,22-33



*Die Wasser umfingen mich bis an die Seele ...
Da führtest du mein Leben aus der Grube herauf,
HERR, mein Gott!*

Jona 2,6-7



Selbst ist der Mann!?

Mitten auf dem Ozean geschieht ein Unglück, und vier Leute fallen über Bord. Gleich werden an langen Leinen Rettungsringe ausgeworfen – und nun geschieht das Unglaubliche: Der Erste ruft nach oben: »Was soll der komische Rettungsring? Und außerdem verbitte ich mir diese Einmischung in meine Angelegenheiten! Hier fühlte ich mich endlich frei, und das lass ich mir von euch nicht vermiesen.« – Der Zweite reagiert ganz anders. »Ja«, meint er, »die Lage ist ernst! Aber ich brauche und ich will keine Rettungsringe! Ich schaffe es auch allein. Immerhin war ich in der Schule einmal 50-Meter-Kraulmeister!« Und so schwimmt er mit aller Kraft davon. Bis zum Festland sind es noch 2600 km. – Der Dritte erkennt seine Situation ebenfalls ganz genau. (Ragt da nicht eine Haifischflosse aus dem Wasser?) Er sieht den Rettungsring und will schon gerade zufassen. Da fällt ihm etwas ein. »He!« schreit er hinauf, »ist die Leine auch fest genug, hält die mich auch?« »Ja«, wird ihm geantwortet, »die Leine ist gut, sie hat schon vielen geholfen!« – Der Vierte endlich schätzt die Situation nüchtern und ehrlich ein: »Ich bin verloren. Mir kann nur eins helfen, nämlich, dass einer kommt, um mich zu retten.« Dann sieht er direkt vor sich den Rettungsring, fasst zu und ist geborgen.

Sie sagen natürlich, dass der Letzte es richtig gemacht hat. Was die anderen taten, war lebensgefährliche Dummheit. Aber wie viele gibt es, die ihre Lage so falsch einschätzen wie der Erste, oder die so stolz sind wie der Zweite, oder so zweifelnd wie der Dritte, und alle sind sie rettungslos verloren. Nur wer zu Jesus Christus kommt und seine helfende Hand ergreift, kann gerettet werden. hpg



Welchem von den vieren gleichen Sie?



Der Rettungsring ist nicht für immer in greifbarer Nähe!



Lukas 18,35-43

Samstag



*Die Tage unserer Jahre sind siebenzig Jahre und wenn in Kraft,
achtzig Jahre und ihr Stolz ist Mühe und Nichtigkeit,
denn schnell eilt es vorüber und wir fliegen dahin.*

Psalm 90,10



Wie ist das Leben? Kurz oder lang?

Würde man diese Fragen einem 14-Jährigen stellen, der sehnsüchtig darauf wartet, endlich das notwendige Alter zu erreichen, um einen Motorrad-Führerschein machen zu können, so würde er sicherlich antworten, es sei unheimlich lang. Schließlich vergehen die Wochen so langsam, als wären es Monate, die Monate, als wären es Jahre, und das Ziel scheint in unerreichbarer Ferne ... Doch auch jüngeren Erwachsenen können die Tage lang erscheinen, wenn sie auf etwas warten, etwa auf den »Tag der Hochzeit«. Je älter aber die Menschen werden, umso häufiger hört man von ihnen: »Es ist, als flögen die Tage nur so davon!«

Real betrachtet, werden die Menschen heute immer älter. Um 1900 war das Durchschnittsalter 48 Jahre und bei den Männer nur 45. Aber ob man heute durchschnittlich älter als siebenzig wird, oder ob man früher sterben muss, am Ende war es doch nur wie ein viel zu schneller Flug durch die Zeit. Und in der Bibel wird immer wieder deutlich auf die Flüchtigkeit unseres menschlichen Lebens hingewiesen.

In Jakobus 4 heißt es zum Beispiel, dass unser irdisches Menschenleben nichts weiter ist als ein Dampf, der eine kurze Zeit sichtbar ist und dann verschwindet. Auch der obige Bibelvers weist in dieselbe Richtung. Der Grund ist darin zu sehen, dass diese biblischen Schreiber unsere irdische Existenz im Vergleich sehen zu der auf den Menschen wartenden unendlichen Ewigkeit. Und aus der Sicht der Ewigkeit ist es letztlich nicht entscheidend, ob wir nun 45 oder 75 Jahre auf der Erde verbracht haben, sondern das wirklich Wichtige ist, dass wir Gott in dieser Zeit gesucht und gefunden haben. ni



Welche Aufgaben hat Ihnen Gott für heute gegeben?



Nutzen Sie den heutigen Tag gut aus!



Psalm 39



Und es werden große Erdbeben sein und an verschiedenen Orten Hungersnöte und Seuchen; auch Schrecknisse und große Zeichen vom Himmel wird es geben.

Lukas 21,11



Wozu gibt es Katastrophen?

Das Jahr 2005 ist in die Geschichte eingegangen als ein Jahr, in dem so viele Naturkatastrophen wie nie über die Erde gingen. Hurrikans und Wirbelstürme in nie gekannter Zahl und Dimensionen zogen über Nord- und Mittelamerika und hinterließen Zonen der Verwüstung, kosteten Tausenden das Leben. Hitze- und Dürreperioden betrafen Südamerika, Afrika und Australien. In Pakistan kam es zu einem verheerenden Erdbeben. In allen Situationen, ob in reichen Industriestaaten wie den USA oder Australien, in Schwellenländern wie Brasilien oder Dritte-Welt-Ländern wie in Mittelamerika oder Nordafrika zeigten sich die gleichen Abläufe: Hilflosigkeit bei den Verantwortlichen, Elend bei den Betroffenen, Gewinner, die sich das Elend zu Nutze machten. Zwar gab es vielfach Hilfsbereitschaft, liefen viele Spendenaktionen; aber auch dabei kam es – wie man immer wieder hören konnte – zu Unregelmäßigkeiten, Zweckentfremdung von Hilfsgütern oder der Bereicherung der Herrschenden.

Das, was uns als moderne Zeitereignisse erscheint, hat Jesus Christus vorhergesagt als Zeichen des nahenden Endes der Welt. Je mehr die Menschen – losgelöst von Gott – die Probleme dieser Welt lösen wollen, desto mehr wird deutlich, wie sie daran scheitern. Doch Gott lädt die Menschen zur Umkehr zu ihm ein. Dazu ist Jesus Christus der Schlüssel: Durch den Glauben an ihn können wir mit Gott versöhnt werden. Und das ist dringend notwendig, damit es nicht am Ende unseres Lebens für uns persönlich zur Katastrophe kommt: zum Urteilspruch Gottes über unsere Schuld vor ihm, ohne hier und jetzt umgekehrt und von ihm begnadigt zu sein. *hsk*



Was würden Sie tun, wenn Sie von einer der oben beschriebenen Katastrophen getroffen werden?



So wie dann alles von einer Rettung durch andere abhängt, brauchen Sie auch einen Retter in Bezug auf das bevorstehende Gericht Gottes.



2. Thessalonicher 1,3-12



Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner!

Lukas 18,38

Wir haben keine Chance



– nutzen wir sie! Ein flotter Spruch, ein windiger Kalauer, gewiss – und doch steckt was drin. Der Mann in unserer Bibellese hat jedenfalls seine kaum vorhandene Chance genutzt, als er ... Doch der Reihe nach. In den Gebirgen Schottlands lebt ein Vogel, der seine Eier auf schmale Vorsprünge an steilen Abhängen legt. Diese Eier werden teuer bezahlt, denn kühne Männer riskieren beim Einsammeln Kopf und Kragen. Ein solcher Eiersammler hat sich an einem Felsüberhang mit dem Seil herabgelassen und mit ein paar kräftigen Schwüngen in einer Spalte Fuß gefasst, als ihm – o eisiger Schreck! – das Seil aus den Händen gleitet. Was jetzt! Tausend Gedanken jagen ihm durch den Kopf und vielleicht auch der Film seines Lebens. Sollte das die Schluss-Szene sein? Aber da – das Seil, es pendelt ja noch! Ein kühner Gedanke durchzuckt ihn. Als es in seine Nähe schwingt, macht er – jetzt oder nie! – einen verzweifelten Tarzansprung, bekommt das Seil gerade noch zu fassen und ist gerettet.

Alles oder nichts, wird der Mann gedacht haben, als er die Chance zur Rettung schwinden sah, alles wagte – und gewann. Mancher liest vielleicht amüsiert oder mit Schauern diese Geschichte und ist selbst in der Bredouille. Eine Zeit lang ging es gut ohne Gott, aber dann ...? Man steht an einem Abgrund und denkt mit Grausen ans Ende. Aber Gott sei Dank, noch schlägt das »Pendel« zugunsten eines jeden aus, der seine Verlorenheit erkennt und dem Verderben entgehen will. Jesus Christus streckt uns seine Hand entgegen. Wer sie ausschlägt, hat sein ewiges Schicksal besiegelt. Denn ohne den Sohn Gottes haben wir nicht den Hauch einer Chance. – Nutzen wir sie! *ifv*



Wann pendelt das Seil am stärksten?



Noch pendelt das Seil – wartet der Retter.



Lukas 18,35-43



*Wenn ihr ihn (den Herrn) sucht,
wird er sich von euch finden lassen.*

2. Chronik 15,2

Auf der Suche



Am 3. August 1492 verließen drei kleine Schiffe den spanischen Hafen Palos de Moguer in Richtung Westen. Ihr Kommandant Cristobal Colón (Kolumbus) hoffte, einen kürzeren Seeweg zu den im Osten gelegenen Gewürzländern Ostindiens ausfindig zu machen. Damit setzte er sich in direkten Widerspruch zu den Fachleuten seiner Zeit, die sich die Erde als riesige Scheibe vorstellten. Kolumbus glaubte dagegen an die Kugelform. Je mehr man versuchte, ihn von seinem Vorhaben abzubringen, desto verbissener wurde er. Er bestürmte den spanischen König, bis dieser ihm drei Schiffe gewährte. Kolumbus suchte eine Möglichkeit, den unvermeidlichen Umweg um Afrika herum abzukürzen. Würde er Erfolg haben? Ca. zwei Monate später erreichte er die Antilleninseln Guanahani, Kuba und Haiti. Damit war die Tür in die »Neue Welt«, nach Amerika offen. Sein eigentliches Ziel, Indien, hatte er nicht erreicht, obwohl er das zunächst meinte und die Einwohner des entdeckten Landes Indianer nannte.

Der Mensch ist immer auf der Suche und träumt von neuen Welten. Er spürt eine innere Leere, die gefüllt werden muss. Man versucht es mit Gewinnstreben, Machthunger, Vergnügungssucht – und kommt doch nicht ans Ziel! Die Bibel zeigt einen anderen Weg. Salomo, ein Mann, der Reichtum, Macht, Zerstreuung im Überfluss hatte, brachte es auf den Punkt: »Wer mich findet, hat das Leben gefunden« (Sprüche 8,35). Er hatte alles ausgekostet und erfuhr, dass echtes Leben nur in dem lebendigen Gott zu finden ist. Und Paulus bestätigt das, indem er sagt: »Das Leben ist für mich Christus« (Philipper 1,21). Diese »neue Welt« zu entdecken, lohnt sich. *hb*



Was hält Sie noch davon ab?



Man muss an der richtigen Stelle suchen.



Philipper 3,5-9



*Ist mein Wort nicht brennend wie Feuer, spricht der HERR,
und wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert?*

Jeremia 23,29



Die Macht des Wortes

Im August 2008 starb Alexander Solschenyzin. In den Nachrufen auf ihn wurde hervorgehoben, dass sein Buch »Der Archipel Gulag« den Zusammenbruch des Sowjetsystems, das Ende des Kalten Krieges und die deutsche Wiedervereinigung mit verursacht habe.

Man muss sich das vorstellen! Da schreibt jemand ein Buch, und die Folge ist ein politisches Erdbeben. Zwei naheliegende Erklärungen bieten sich an. Erstens, das damalige Weltgebäude war so zerbrechlich geworden, dass eine winzige Kleinigkeit, ein Buch, genügte, um es zum Einsturz zu bringen. Die andere Erklärung: Die Macht des rechten Wortes wirkte zur rechten Zeit.

Solschenyzens Leistung bestand im Wesentlichen darin, dass er dem Sowjetsystem die humanitäre Maske vom Gesicht riss und zeigte, welche unsäglichen Opfer die kommunistische Herrschaft gefordert hatte. Es war von nun an nicht mehr möglich, sich diesen Tatsachen zu entziehen. In der Folge verlor das gesamte ideologische System seine Anziehungskraft und landete auf dem Müllhaufen der Weltgeschichte.

Wenn das schon bei eines Menschen Wort so sein kann, wie viel mehr bei Gottes Wort. Als Petrus zu Pfingsten in Jerusalem predigte, wirkte das durch ihn gesprochene Wort Gottes wie ein Erdbeben. Herzenstüren wurden aufgesprengt. Etwa dreitausend Menschen fanden zum Glauben. Von jetzt an breitete sich die christliche Botschaft über das ganze Römische Reich aus. Es kam zu einer Umwandlung der Welt. Ähnliches findet bis heute statt. Die Diener der Verkündigung sind einfache, unbekannte Menschen. Doch Gott wirkt durch sie, und Menschen werden dadurch auch heute noch verwandelt. *koh*



Welchen Einfluss hat die Bibel auf Ihr Leben?



Lesen Sie regelmäßig die Bibel, um die lebensverändernde Kraft dieses Buches zu erfahren.



Apostelgeschichte 2,36-41



*Ich habe zum HERRN gesagt:
»Du bist mein Herr; es gibt kein Glück für mich außer dir.«*

Psalm 16,2

»Du hast mir gerade noch gefehlt!«



Wer sich nach Büchern zur Lebenshilfe umsieht, wird an der Frage nach dem Glück nicht vorbeikommen. Warum sollte er auch? Das Streben nach Glück ist viel mehr als nur der Titel eines Filmes mit Will Smith. Jeder Mensch sucht danach. Das erkannten auch die Väter der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, die es als ein unveräußerliches Menschenrecht ansahen, nach Glückseligkeit zu streben. Aber je mehr man danach sucht, dokumentiert diese Suche doch nur, dass man wirkliches Glück immer noch nicht gefunden hat. Zwischendurch meint man es manchmal, doch gerade dann gibt es wohl nichts Unglücklicheres, als zu erfahren, dass man sich getäuscht hat.

In der Bibel gibt es das Buch des Predigers, das vom König Salomo verfasst wurde. Er war für seine Weisheit und seinen Reichtum in der ganzen damaligen Welt bekannt. Aber alle seine tiefgehenden Gedanken und seine ungebremste Prachtentfaltung beendeten nicht seine Suche, sondern nahmen ihm statt dessen die Illusion, es je zu finden. Er machte sich viele Gedanken über das Leben »unter der Sonne« – ein Leben, in dem Gott keine Rolle spielt.

Gott selbst wird in der Bibel der »glückselige Gott« genannt. In diese Glückseligkeit wollte er den verlorenen Menschen zurückbringen. Dazu kam sein Sohn zu uns auf die Erde. Wer an ihn glaubt, stellt fest, dass er bei seiner früheren Suche im Dunkeln getappt hat, denn Gott selbst ist das Glück, und alles Gute, was wir auf dieser Welt erleben, kommt von ihm. Dann löst nicht mehr eine Sehnsucht die nächste ab, sondern sie werden alle durch ihn gestillt. Ich finde Ruhe bei Gott und kann deswegen im besten Sinne sagen: »Du hast mir gerade noch gefehlt!« *sf*



Wo meinen Sie, Ihr Glück gefunden zu haben?



Gott selbst ist das Glück! Suchen Sie nach ihm, er wird sich finden lassen.



Psalm 16



Lasst uns essen und trinken, denn morgen sterben wir!

Jesaja 22,13

... aber wohin geht die Reise?



»Alter Planet Erde, wohin?«, so hieß der Titel eines Bestsellers in den 70er-Jahren. Das Buch verstand sich als »Alarm- und Weckruf« in unserer orientierungslosen Zeit. Menschheit – Mensch, wohin? Wer weiß das schon? Also lebt man nach dem Motto »Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot« oder auch »Nach uns die Sintflut«. Ablenkung und Betäubung heißt die Therapie gegen die innere Verzweiflung.

Der Physiker und Nobelpreisträger Werner Heisenberg sagte einmal: »Die Welt von heute gleicht einem wundervollen Ozeandampfer. Die komplizierten Maschinen funktionieren gut, die Passagiere tanzen zur Bordmusik, in den Küchen wird ausgezeichnet gebraten und gekocht, alle sind vergnügt und tätig. Das Ganze ist großartig. Nur der Anker fehlt. Und der Kompass geht nicht. Das wundervolle Schiff treibt hilflos auf dem Ozean. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann es an einem Eisberg oder an einer Klippe zerschellen wird.«

So driftet der Luxusdampfer orientierungslos dahin. Und während die Bordkapelle die Stimmung anheizt, merkt kaum einer, dass es unterm Kiel bedrohlich knirscht. Und heute ist, so scheint es, auch die Schiffsbesatzung zerstritten und mit ihrem Latein am Ende.

Auch Christen sind »auf See«. Doch sie vertrauen dem, der gleichsam Schiffseigner, Steuermann, Leuchtturm und Lotse in einem ist. Der Herr Jesus Christus ist der Garant ihrer Sicherheit; er bringt sie durch. Ein Gottesmann sagte es auf seine Weise: »Es ist ein Heiden Spaß, bei tobender See auf einem unsinkbaren Schiff unterwegs zu sein und zu wissen, dass man heimkommt.« *ifv*



Was wissen Sie von dieser herrlichen Sicherheit?



Jesus Christus bietet sie allen an, die dem Leben »an Bord« nicht mehr trauen.



1. Mose 19,1-26



*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben;
niemand kommt zum Vater als nur durch mich.*

Johannes 14,6



Die längste Brücke der Welt

Kaum bemerkt von der Weltöffentlichkeit wurde im Jahr 2008 in China die längste Meeresbrücke der Welt vollendet. Die Brücke über die Bucht von Hangzhou südlich von Schanghai ist 36 Kilometer lang! Zehn Jahre Planung und Bauzeit waren hierfür erforderlich. Der Tidenhub beträgt in dieser Bucht beachtliche neun Meter. Die Konstruktion erhält ihre Stabilität durch 660 Brückenbögen und 7000 tief im Meeresboden verankerte Pfeiler. Bis zur Fertigstellung wurden 800 000 Tonnen Stahl verbaut; das ist die 80-fache Menge des Eiffelturms von Paris. Weiterhin kamen 2,45 Millionen Tonnen Beton zum Einsatz. Das Brückenwunder kostete umgerechnet 1,4 Milliarden Euro und soll nach Meinung der Experten Orkanen mit einer Windgeschwindigkeit bis zu 230 km/h standhalten.

Diese Brücke ist mir zum Gleichnis für eine ganz anders geartete Brücke geworden: Es ist jene, die nicht nur von Schanghai bis nach Ningbo reicht, sondern von uns Menschen bis zum Himmelreich. Durch den Sündenfall hatte sich der Mensch von Gott entfernt, und es tat sich eine unüberwindliche Kluft zwischen ihm und Gott und damit auch zum Himmel auf. Zur Rettung musste eine Brücke errichtet werden, die von uns Menschen bis zum Himmel reicht. Gottes Rettungsbrücke ist nicht aus Stahl und Beton gebaut, sondern aus Holz gezimmert – es ist das Kreuz von Golgatha. Der Wert von Gottes Brücke ist nicht in Gold aufzuwiegen, denn der Preis hierfür war das Leben seines Sohnes Jesus. Er gab es für unsere Schuld: »Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid, ... sondern mit dem teuren Blut Christi« (1. Petrus 1,18-19). gi



Was hält Sie noch davon ab, über diese himmlische Brücke zu gehen?



Gott wartet auf Sie!



Römer 3,21-26

8. Aug. 10

Sonntag



*Ehe die Berge geboren waren und du die Erde
und die Welt erschaffen hattest,
von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du, Gott.*

Psalm 90,2



Herrliche Berge, sonnige Höhen!

Bevor unsere beiden jüngeren Kinder nach Deutschland zurückgingen, machten mein Sohn und ich eine letzte gemeinsame Bergtour. Da ich zuckerkrank bin, hatte ich etwas Bedenken, wie ich mit der körperlichen Belastung auf ca. 2500 m Höhe hier in Zentralasien zurechtkomme. Es verlief dann alles glatt, und ich kam mit viel Schnaufen, aber wohlbehalten auf dem Gipfel an. Dort bestaunten wir die Landschaft, die sich unter uns ausbreitete. Der Narynfluss hat im Laufe der Jahrtausende das Tal tief eingeschnitten, und die Schichten der Berge lassen auf Spuren vergangener Zeitalter schließen. Zarte grüne Wiesen ringsum, dazu der tiefblaue strahlende und wolkenlose Himmel mit dem Panorama von Viertausendern in der Ferne, alles zusammen raubte uns schier den Atem. Doch dann erschrecken wir beide, weil über uns plötzlich Schatten sichtbar wurden. Vier Geier zogen mit der Luftströmung ihre Kreise, bis sie genauso spukhaft wieder verschwanden. – Alle diese Eindrücke machten uns in unseren eigenen Augen unendlich klein. Das Bewusstsein eines großen Schöpfers, der dies alles mit Weisheit und Liebe geschaffen hat, nahm uns völlig ein. In solchen Momenten kann ich nachvollziehen, dass die Schreiber der Psalmen aus vollem Herzen Gott loben und ihn als Schöpfer anbeten: »Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Himmelsgewölbe verkündet seiner Hände Werk« (Psalm 19,2); »Du hast einst die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk« (Psalm 102,26). Und das Wunderbare ist: In der Bibel begegnet mir dieser großartiger Schöpfer als ein persönlicher Gott, der sich für mich interessiert, auch wenn ich noch so bedeutungslos sein mag. kü



Wie wäre es einmal mit einer »Tour« im Wort Gottes, der Bibel?



Sie sind nicht zu klein für Gott!



Lukas 19,1-9



*Was wird es einem Menschen nützen,
wenn er die ganze Welt gewönne, aber sein Leben einbüßte?*

Matthäus 16,26



Sein einziger Fehler

Er war noch ziemlich jung, aber immer auf seine Gesundheit bedacht. Wenn es regnete, trug er seine bewährten Gummischuhe. Mehrmals am Tag putzte er seine Zähne mit einer klinisch getesteten Zahnpasta. Alle halbe Jahre ließ er sich gründlich untersuchen. Er schlief bei geöffnetem Fenster. Er hielt sich streng an seine Diät. Er ging zeitig zu Bett, damit er auch ja acht Stunden Schlaf bekam. Selbstverständlich trimmte er seine Muskeln täglich. Er rauchte nicht, er trank nicht. Er bekam Massagen, Bestrahlungen und Bäder. Er aß nur vollbiologische Vollwertnahrung. Er erwartete, hundert Jahre alt zu werden! – Die Beerdigung wird am nächsten Mittwoch stattfinden. – Zuvor konsultierte er noch acht Spezialisten, wurde in drei Kliniken behandelt und erhielt jede erdenkliche Pflege. Wo war der Fehler in seiner Rechnung? Etwas Wichtiges muss er doch übersehen haben. Ich meine, er hatte Gott vergessen. Er hatte gelebt, als wenn diese Welt alles wäre. Er hat nicht an die Ewigkeit gedacht.

Sind Sie vielleicht auch dabei, diesen Fehler zu begehen? Ich habe gar nichts gegen eine gesunde Lebensführung, im Gegenteil, das hohe Gut der Gesundheit ist äußerst schützenswert. Aber das Leben auf dieser Erde ist nicht alles, was wir Menschen zu erwarten haben. Es kommt noch die große Ewigkeit. Und hier und jetzt liegt es an uns, ob wir diese Ewigkeit in Gottes Nähe oder in endloser Gottesferne verbringen werden. Die Bibel sagt, dass Gott seinen Sohn gegeben hat, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern ewig bei ihm sein dürfen. Und noch heute nimmt er alle an, die ihn darum bitten und ihre Gottvergessenheit bereuen. hpg



Was unternehmen Sie im Blick auf die Ewigkeit?



Immer das Wichtigere zuerst erledigen!



Matthäus 16,24-28



Und Jesus und seine Jünger gingen hinaus in die Dörfer von Cäsarea Philippi. Und auf dem Weg fragte er seine Jünger und sprach zu ihnen: Was sagen die Menschen, wer ich bin?

Markus 8,27



Kenn ich, mag ich, kauf ich, empfehl ich weiter!

Regelmäßig lassen sich Vorstände von Versicherungsunternehmen Analysen der Werbewirksamkeit vorlegen. Für ihre Entscheidungen wollen sie wissen, welches Bild die Menschen von ihnen haben, die sie als Kunden gewinnen wollen. Wer erfolgreich sein will, muss mehr sein als ein Unternehmen, das die meisten Menschen nur dem Namen nach kennen. Wichtig ist, dass man als möglicher Vertragspartner akzeptiert wird. Doch die meiste Beachtung widmen die Verantwortlichen den Umfrageergebnissen zu folgenden Fragen: Welche Gesellschaft ist für Sie bei einem konkreten Vertragsabschluss die erste Wahl? Und: Würden Sie – wenn Sie dort bereits Kunde sind – diese Gesellschaft auch an gute Freunde weiterempfehlen? Erfolgreich ist demnach der, von dem die Kunden sagen: Kenn ich, mag ich, kauf ich, empfehl ich weiter.

Als Jesus Christus seine Jünger fragte, für wen die Menschen ihn hielten, ging es ihm nicht um Werbung. Er will niemanden beeinflussen, um einen Gewinn für sich selbst zu erzielen. Aber er möchte, dass wir uns bewusst werden, wer er für uns sein will: der von Gott gesandte Retter, der uns mit Gott versöhnt und unserem Leben als guter Hirte vorangeht. Daher fragte Jesus seine Jünger anschließend weiter: Wer bin ich für euch? – Was antworten *wir* auf diese Frage? Es reicht Jesus Christus nicht, wenn wir ihn nur dem Namen nach kennen. Er will unsere erste Wahl sein. Ein Christ im Sinne der Bibel ist jemand, der sich ein Leben ohne Jesus Christus nicht mehr vorstellen kann. Und der von ihm weitererzählt, weil er erfahren hat: Es gibt im Leben nichts Wichtigeres, als ihm nachzufolgen. *dr*



Wie stehen Sie zu Jesus Christus?



Jesus Christus ist im wahrsten Sinne des Wortes glaubwürdig!



Matthäus 16,13-20



*Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht,
dass er uns die Sünden vergibt.*

1. Johannes 1,9



»Was ist mit den alten Schulden?«

In unserer Nachbarschaft gab es früher einen »Tante-Emma-Laden«. Die Besitzerin wurde von all ihren Bekannten nur »Tante Sophie« genannt. Es war also in Wirklichkeit ein »Tante-Sophie-Laden«. Stellen Sie sich vor: Ich komme und kaufe ein Pfund Mehl und eine Mausefalle, habe aber kein Geld. Tante Sophie ist auf einen solchen Fall eingerichtet. Sie hat ein großes Buch, in dem mein Name steht und hinter dem Namen alle Beträge, die ich ihr noch schuldig bin. Tante Sophie schreibt an. Am folgenden Tag hole ich Nudeln und Butter, wieder schreibt sie an. So geht es manchen Tag. Die Schuldenliste wächst. Eines Tages redet mir Tante Sophie ins Gewissen. Sie muss ja ihre Waren auch bezahlen und Strom und Steuern. Ich gehe in mich. Jeden Tag komme ich von nun an, kaufe etwas und bezahle sofort und bar. Ich bin richtig stolz auf mich. Jetzt verhalte ich mich korrekt. Jetzt bin ich gut. Aber Tante Sophie sieht das anders. Als ich sie einmal auf mein jetziges Verhalten anspreche und ein gehöriges Lob erwarte, schüttelt sie den Kopf und fragt: »Und was ist mit den alten Schulden?«

Abgesehen davon, dass es uns niemals gelingt, völlig gerecht und rein in Taten, Gedanken und Worten zu leben, bleibt die Frage: »Was ist mit den alten Schulden?« Wir brauchen Vergebung der alten Schuld und die Vergebung der »neuen« Schulden. Das geht nicht ohne Gottes Gnade. Ohne sie müssen wir einmal vor dem Richterthron Gottes stehen und den Urteilsspruch über uns hören: »Du hast es gewusst, und nicht gewollt!« Aber alle Schulden, die alten und die neuen, will Gott uns vergeben, wenn wir uns zu ihnen bekennen. Dafür ist sein Sohn am Kreuz gestorben.

hpg



Warum kann man alte Schulden nie durch gute Werke ausgleichen?



Auch selbst die besten Taten genügen höchst selten den Ansprüchen Gottes.



Psalm 51,1-8



Ihr sollt euch nicht zu den Totenbeschwörern und zu den Wahrsagern wenden; ihr sollt sie nicht aufsuchen, euch durch sie zu verunreinigen. Ich bin der HERR, euer Gott.

3. Mose 19,31

Das kleine Liebespendel



So stand es auf einer bunten ansprechenden Packung, die ich in der Jugendbuch-Abteilung neugierig in die Hand nahm. Auf dem Klappentext las ich etliche Versprechungen. Das inliegende Pendel würde Auskunft bei Herzensangelegenheiten aller Art geben. Liebt er mich? Ist sie die Richtige? Kein Problem! Einfach drauflos pendeln, und mittels einer umfangreichen Schablone würden die brennenden Fragen beantwortet.

Was hier spielerisch anmutete und in fröhlichen Farben gestaltet war, fand ich auf entsprechenden Internet-Seiten für Erwachsene wieder. Doch hier wurde mehr Klartext gesprochen. Beim Pendeln würde »mein Höheres Selbst die Wahrheit sprechen und sich nur selten irren.« Mein Höheres Selbst? Was ist damit gemeint? Ist es hanebüchener Unsinn oder ernst zu nehmen? Leider Letzteres. Jugendliche werden so mit okkulten Praktiken spielerisch vertraut gemacht.

Was steckt dahinter? Sicher Neugier darüber, was die Zukunft bringt, aber auch die Ungewissheit über das Leben nach dem Tod. Okkulte Lehren geben daher Anweisungen, was man tun muss, um die jenseitige Welt zu erreichen. Es geht um Erkenntnis und um Erlösung auf einem betrügerischen Weg, der ins Verderben führt. Schwere Ängste bis hin zu Selbsttötungsabsichten können die Folge sein. Wahre Erkenntnis und Erlösung sind nur durch die Bibel zu finden. Das Wort Gottes gibt uns zuverlässig Auskunft über das Leben nach dem Tod. Es beschreibt klar, wie Erlösung möglich ist; denn was wir für unser ewiges Heil, für Frieden und Vergebung brauchen, hat Jesus Christus längst vollbracht. iv



Was können Sie Ihren Kindern sagen, wenn sie mit Zukunftsfragen zu Ihnen kommen?



Nur die Bibel gibt absolut wahre Antworten und Wegweisung.



Jesaja 45,11-12



*Singt dem HERRN ein neues Lied, denn er hat Wunder getan!
Ihm half seine Rechte und sein heiliger Arm.*

Psalm 98,1



Rechts vor links?

Wussten Sie, dass es weltweit über 300 Millionen Menschen gibt, die alles mit links machen? Gehören Sie vielleicht selbst dazu? Für diese Menschen ist heute ein besonderer Gedenktag, seit 1976 der internationale Linkshändertag eingerichtet wurde. Daher kann man heute in verschiedenen Medien Berichte über Linkshänder und die Linkshänderforschung finden. Viele berühmte Persönlichkeiten waren und sind Linkshänder – Johann Wolfgang von Goethe und Isaac Newton zum Beispiel. Und auch der US-Präsident Barack Obama zählt dazu. Über die Ursachen von Linkshändigkeit ist sich die Fachwelt keinesfalls sicher. Vor allem die Frage, ob Linkshändigkeit genetisch bedingt ist und wenn ja, wie genau sie vererbt wird, wird kontrovers diskutiert. Klar ist nur, dass es deutlich mehr Rechts- als Linkshänder gibt, und das schon seit Menschengedenken. Das belegen alle Funde von frühzeitlichen Steinwerkzeugen und Gemälden. Und das ist auch der Grund, warum in unserer Sprache die linke und rechte Hand symbolische Bedeutung haben. Schließlich ist es kein Kompliment, wenn man jemandem sagt, er habe zwei linke Hände.

Auch die Bibel kennt das Phänomen der Linkshändigkeit, es werden sogar ausdrücklich einige Linkshänder erwähnt. Aber den Schreibern der Bibel war auch klar, dass im Allgemeinen die rechte Hand die stärkere ist, mit der man zupackt, wenn es ernst und wichtig wird. Deswegen haben sie oft von Gottes rechter Hand geschrieben. Sie wollten damit sagen, dass wenn Gott eingreift, er es ernst meint und nicht leichtfertig handelt. Gottes größte Rettungsaktion hat er nicht mit links gemacht. Sie hat ihn das Leben seines Sohnes gekostet. *ka*



Wie reagieren Sie, wenn Gott Ihnen seine rechte Hand entgegenstreckt?



Wer nach Gott fragt, den lässt er nicht links liegen.



Psalm 18,1-24

14. Aug. 10

Samstag



Unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Retter erwarten.

Philipper 3,20

Endlich nach Hause!



Wir lebten 3½ Jahre in Südostasien, um für ein Deutsches Unternehmen den Vertrieb in Asien aufzubauen. Neben vielen Flugreisen in der Region und der Büroarbeit mit chinesischen Mitarbeitern verbrachten wir gerne unsere Freizeit im »Deutschen Club« mit den Deutschen, die wie wir dort arbeiteten. Dort gab es preiswert deutsches Essen und viel Erfahrungsaustausch.

Wenn wir dort im tropischen Garten saßen und in der Äquatorhitze schwitzten, ging es oft um die zentralen Fragen: »Wann ist euer nächster Heimaturlaub?« und »Wann geht ihr für immer zurück nach Deutschland? Was sind dann eure Pläne in der Heimat?« Uns allen gefiel die Arbeit in Asien gut, und wir fühlen uns dort wohl. Wir hatten aber nur eine befristete Aufenthaltsgenehmigung und waren mit unserem deutschen Pass doch Ausländer, beruflich zwar anerkannt, unter den Chinesen aber Fremde. Wir sehnten uns wieder zurück ins kühle Deutschland zu unseren Freunden und Verwandten.

Wo sind Sie »zu Hause«? Gehören Sie zu den »Bürgern des Himmels«, die hier »in der Fremde« leben? Ist der Herr Jesus Christus Ihr Retter? Dann werden Sie sich, genauso wie wir uns auf Deutschland freuen, auf Ihre Heimat freuen, auf Ihren Retter. Bürger der Bundesrepublik Deutschland wurden wir, weil unsere Eltern Deutsche sind. Aber wie wird man »ein Bürger des Himmels«? Jesus Christus sagte es uns: »Glückselig die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen« (Matthäus 5,8). Wir brauchen ein reines Herz – durch die Vergebung unserer Sünden. hu



Welchen Vorteil haben solche, die »Bürger des Himmel« geworden sind?



Die Freude auf die Ewigkeit im Himmel macht ihnen ihr Leben hier auf der Erde viel angenehmer und leichter.



Johannes 14,1-7



... wir rühmen uns auch in den Bedrängnissen.

Römer 5,3

Das Lavendelsäckchen



Es war ein wunderschönes Gästezimmer! So viele liebevolle Details machten den Aufenthalt angenehm und interessant. Es roch so schön nach den Schalen mit getrockneten Blütenblättern und ganz besonders nach den kleinen Lavendelsäckchen, die überall verteilt zu finden waren. Lavendelsäckchen – das sind kleine weiße Netzbeutelchen, gefüllt mit getrockneten Lavendelblüten und mit einem Bändchen verschnürt. Ein Säckchen lag dabei, das war nicht mehr weiß, sondern eher beige-braun, wohl schon etwas älter. Es roch auch fast gar nicht mehr, bis – ja, bis ich einen alten Trick anwandte, den ich mal irgendwo gehört hat: Das Beutelchen kräftig drücken und kneten und walzen. Das hatte geholfen: das alte Lavendelsäckchen übertrumpfte alle anderen an Geruchsintensität.

Menschen, die Gott erkannt haben durch den Glauben an Jesus Christus, unterscheiden sich von allen anderen dadurch, dass sie genau diese göttliche Erkenntnis überall verbreiten, bewusst oder unbewusst; und so, wie das frisch gefüllte Lavendelsäckchen besonders stark duftet, so sind es auch gerade die neu zum Glauben Gekommenen, die danach »duften«. Im Laufe der Zeit macht sich aber immer wieder bemerkbar, dass wir »den Schatz in irdenen Gefäßen« haben, wie Paulus in 2. Korinther 4,7 schreibt. Er hatte es gelernt, das beständige Kneten und Drücken des himmlischen Vaters zu akzeptieren, das sein Lebens-Zeugnis so bleibend stark gemacht hatte. Seinen Kindern hat Gott kein unbekümmertes Leben in vergnüglichem Wohlergehen verheißen, ganz im Gegenteil. Er »drückt und knetet«, damit der Wohlgeruch Christi sich wieder intensiver ausbreitet. ek



Wäre es nicht schade, wenn Sie Ihr Leben auf dieser Erde »ab-sitzen«, ohne dass die Menschen merken, dass Sie zur himmlischen Welt gehören?



Geben Sie Gott »Handlungsfreiheit« in Ihrem Leben, sagen Sie Ja zu seinen Wegen!



Jesaja 64,8 / 2. Korinther 4,6-11



*Denn wer den Namen des Herrn anrufen wird,
soll gerettet werden.*

Römer 10,13



Mein ungewöhnlichstes Gebet

Nach evangelistischen Vorträgen lade ich immer zu einer Nachversammlung ein. Dort wird anhand einiger zentraler Aussagen der Bibel erläutert, wie man sich zu Jesus bekehren und damit den Himmel gewinnen kann. Es wird jeder nach seiner Entscheidung gefragt, die er mit JA oder NEIN beantworten kann.

An jenem Abend antworteten zwei junge Frauen mit NEIN. Ich lud sie ein, zum weiteren Gespräch zu bleiben, um evtl. Hindernisse zu beseitigen. Wir hatten einen engagierten Gedankenaustausch bei sehr freundlicher und aufgeschlossener Atmosphäre. Beide blieben dennoch bei ihrem entschiedenen Atheismus. Als es auf Mitternacht zugeing, schlug ich vor, unsere Runde mit einem Gebet zu beenden. Ähnlich wie mit denen, die eine Entscheidung trafen, wollte ich auch mit ihnen ein Gebet sprechen, dass sie wortwörtlich nachsprechen konnten. Den Inhalt hatte ich ausführlich mit ihnen besprochen. Dazu waren sie bereit, und so beteten wir gemeinsam das folgende Gebet:

»Herr Jesus, wir haben heute von dir gehört und dabei viel Neues erfahren. Wir sind dennoch entschieden, unser atheistisches Leben weiterleben zu wollen. Sollte es jedoch besser für uns sein, mit dir zu leben, dann zeige es uns. Wenn wir es dann erkannt haben, wollen wir uns auch zu dir bekehren.« Es war wohl das erste Gebet ihres Lebens. Beide bestätigten, dieses Gebet sei sehr ehrlich gewesen, und sie waren sehr froh darüber. Bemerkenswert ist, dass sie den Herrn angerufen haben. Das wird nicht ohne Wirkung bleiben. Der Herr Jesus weiß, dass es für sie besser ist, mit ihm zu leben. So durfte ich diese jungen Menschen der Gnade Gottes anbefehlen.

gi



Was hindert Sie, den Herrn Jesus in ähnlich ehrlicher Weise anzurufen?



Nur wer Jesus hat, hat das (ewige) Leben.



1. Johannes 5,9-13



(Sie) deckten ... das Dach ab, wo er war;
und als sie es aufgebrochen hatten, ließen sie das Ruhebett hinab,
auf welchem der Gelähmte lag.

Markus 2,3

Sinn des Lebens



Die Niagarafälle sind eine der größten Touristenattraktionen der USA. Mehrere Millionen Kubikmeter Wasser stürzen spektakulär in die Tiefe. Wahrscheinlich wissen aber nur wenige Zuschauer, dass die Hälfte des Wassers etwas oberhalb abgezweigt und in die Turbinen von Kraftwerken geleitet wird. Unterhalb des Falles wird es wieder eingeleitet. Was bewirken die niederstürzenden Wassermassen? – Eigentlich nichts, höchstens einen sinnlosen Verbrauch von Energie. Das andere Wasser aber, das durch die Turbinen drängt und Elektrizität erzeugt, bewirkt mehr. Doch das sieht keiner.

Es gibt viele Leute, die es gern haben, wenn das Leben wie die Niagarafälle verläuft, wild und spektakulär. Die Frage ist nur, was davon bleibt. Es ist wie mit dem Wasser des Niagara, es schäumt hoch auf, und das wars. Das Leben tobt dahin, aber es bewirkt nichts. In stillen Augenblicken werden wir uns dessen manchmal bewusst, aber wir alle möchten doch irgendwie ein Leben mit Zweck und Ziel führen.

Es ist Gott, der dem Menschen die Frage nach Zweck und Ziel seines Lebens beantwortet. Gott sagt dem Menschen, wozu er da ist. Er gibt dem Leben jedes Einzelnen einen Sinn. Denn wie das Wasser des Niagara, das in die Röhren abgeleitet wird, um Turbinen zu treiben, lenkt Gott das Leben des Menschen in eine neue Richtung. Als ein Jünger Jesu tritt der Mensch dann in ein Dienstverhältnis, aus dem sich Arbeit ergibt. Die wird von andern oft nicht zur Kenntnis genommen, denn das meiste ist unspektakulär. Aber sie bewirkt vieles, wie zum Beispiel die der Männer in unserem Bibelvers. Sie deckten das Dach ab, um einen Menschen zu Jesus zu bringen, die dieser ihm nicht verwehrte. *koh*



Wie würden Sie den Sinn Ihres Lebens beschreiben?



Ein Leben in Gemeinschaft mit Gott beantwortet die Sinnfrage des Lebens.



Apostelgeschichte 3,1-10

18. Aug. 10

Mittwoch



Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben;
wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen,
sondern Gottes Zorn bleibt auf ihm.

Johannes 3,36



Immer nur Schwarz-Weiß!

»Hör doch mit diesem altmodischen Schwarz-Weiß-Denken auf! Immer nur: gut oder böse, Himmel oder Hölle, gerettet oder verloren!« so sagte mein Kollege, als wir wieder einmal joggten. »Es muss doch für Otto-Normalverbraucher auch noch einen Weg geben, einen schönen, friedlichen Mittelweg, auf dem man es mit keinem verdirbt. Ich will ja gar kein besonderer Heiliger werden« und so ging es noch eine ganze Weile weiter. Wie gern hätte ich meinem Kollegen sagen wollen, dass alles nicht so heiß gegessen wird, wie es gekocht wurde; aber das verbietet mir die Bibel ganz eindeutig.

Der große und allmächtige Gott, mit dem es jeder zu aller Zeit zu tun hat, teilt uns unumwunden in unseren Tagesspruch mit, welche Bedingungen er stellt; und da gibt es keine Grauzone zwischen schwarz und weiß. Ich weiß natürlich auch: In unserer Zeit, die wir die Postmoderne nennen, ist es verpönt, absolute Wahrheiten zu verkünden. Alles muss in einem weiten Rahmen der Beliebigkeit gesehen werden. Meine Wahrheit ist nicht deine Wahrheit usw. Aber genauso wenig, wie es der Automonteur richtig finden darf, die Radmuttern nur lose aufzudrehen, so wenig dürfen wir die geistlichen Gesetze Gottes missachten, die es schon sehr viel länger als die Postmoderne gibt. Und wenn diese vorüber ist, gelten Gottes Gebote immer noch – bis in Ewigkeit.

Man sollte sich auf sicheren Boden stellen, und der ist da, wo der Schöpfer selbst redet. Und er kann kein Wohlgefallen an uns finden, wenn wir gegen seine Gebote verstoßen. Da hat er, weil er uns lieb hat, selbst für unsere Schuld bezahlt und rechnet diesen Schuldenerlass jedem an, der – wie der Spruch sagt – dem Sohn Gottes gehorcht. *schm*



Wie denken Sie über eine geistliche Grauzone?



Nicht mit dem Ewigen einen Krieg führen!



Johannes 3,14-36



Kehret um zu dem, von welchem ihr so weit abgewichen seid.

Jesaja 31,6



»Kursänderung«

Vor einigen Jahren ging folgender Mitschnitt eines Funkgespräches an der galizischen Küste durch die Medien:

Galizier: »Hier spricht A-853, bitte ändern Sie ihren Kurs um 15 Grad nach Süden um eine Kollision zu vermeiden. Sie fahren direkt auf uns zu!« Amerikaner: »Wir raten Ihnen, ihren Kurs um 15 Grad nach Norden zu ändern um eine Kollision zu vermeiden.«

Galizier: »Dies sehen wir als weder machbar noch erforderlich an. Wir empfehlen Ihnen, Ihren Kurs um 15 Grad nach Süden zu ändern!«

Amerikaner: »Hier spricht der Kapitän des Flugzeugträgers »Lincoln« von der Marine der Vereinigten Staaten von Amerika – dem größten Kriegsschiff der amerikanischen Flotte. Ich befehle Ihnen, Ihren Kurs um 15 Grad nach Norden zu ändern. Sollten Sie sich nicht daran halten, sehen wir uns gezwungen, die für die Sicherheit unseres Schiffes notwendigen Schritte einzuleiten.«

Galizier: »Wir befinden uns im Leuchtturm A-853 an der Küste von Galizien. Wenn sie weiterfahren, wird Ihr Schiff an den Küstenfelsen zerschellen, darum müssen wir darauf beharren, dass es das Beste für Sie ist, Ihren Kurs um 15 Grad nach Süden zu ändern!« – keine Antwort.

Wahrscheinlich hat dieses Funkgespräch so nie stattgefunden. Aber zeigt es nicht eine typisch menschliche Haltung Gott gegenüber? Wir ignorieren seine Warnungen und meinen, Gott müsse sich unseren Vorstellungen anpassen. Dabei verkennen wir, dass Gott wie ein Leuchtturm ein Fixpunkt ist, der fest und unverrückbar steht, und dass sein eindringlicher Aufruf, den Kurs zu ändern, zu unserem Besten dient. *ka*



Warum glauben wir Gott nicht, dass seine Warnung zur Umkehr nur zu unserem Besten dient?



Wenn Gott Menschen zur Kursänderung aufruft, dann nicht um 15, sondern um 180 Grad: Er möchte, dass wir zu ihm umkehren!



1. Mose 19,12-26

*Wo sind die Neun?*

Lukas 17,17

**Undank ist der Welt Lohn**

Ist das nur eine alte Lebensweisheit oder schmerzhaft selbst erlebte Wirklichkeit? Warum fällt es so schwer, von Herzen dankbar zu sein? Gründe zum Danken gibt es vielfältig: Für den liebevoll gedeckten Tisch, das schmackhafte zubereitete Essen, die treue Pflege, das gute Gespräch, die gezeigte Anteilnahme, die ärztliche Hilfe, das wirksame Medikament. Warum bleiben wir einander oft den Dank schuldig? Nun ist diese Merkwürdigkeit offensichtlich nicht neu. Vor 2000 Jahren war das Verhältnis schon 9 zu 1.

Jesus Christus begegnete zehn unheilbar an Aussatz Erkrankten. Als sie ihn sahen, fingen sie an zu schreien: »Jesus, Meister, erbarme dich unser.« Der Sohn Gottes heilte sie. Aber nur einer kehrte zurück, als er sah, dass er geheilt war, und verherrlichte Gott mit lauter Stimme. Er fiel aufs Angesicht zu den Füßen Jesu und dankte ihm. Nun wollte Jesus wissen: »Wo sind die Neun? Haben sich sonst keine gefunden, die zurückkehrten, um Gott die Ehre zu geben?

Ja, wo waren die Neun? Sicher zu Hause. Sie genossen es, wieder in die Volksgemeinschaft aufgenommen zu sein, von der sie so lange ausgeschlossen waren.

Und wie viele Wohltaten Gottes haben wir schon erhalten! Haben wir ihm gedankt, oder waren wir froh, wieder gesund zu sein, eine gute Arbeitsstelle gefunden zu haben, nicht durch die Prüfung gefallen zu sein, oder was immer es war? Wenn wir bedenken, dass wir nicht nur dafür, sondern für jeden Atemzug auf Gott angewiesen sind, sollten wir schon dankbarer werden. kr



Warum ist es nur Recht, Gott dankbar zu sein?



»Schwein gehabt«, ist kein Ausdruck, der den Tatsachen gerecht wird.



Lukas 17,11-19



Preise den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht alle seine Wohltaten! Der da vergibt alle deine Ungerechtigkeiten, der da heilt alle deine Krankheiten!

Psalm 103,2-3



Vergeben

Manchen fällt das Vergeben schwer, weil sie nicht wissen, was das ist. – Es ist Sommer. In meinem Garten steht ein Pflaumenbaum, voll mit reifen, süßen Pflaumen. Ich gehe in den Garten, um mir einige Früchte zu pflücken. Da entdecke ich zwischen den Zweigen ein Jungenbein. Ich fasse zu, und nachdem ich einigermaßen energisch gezogen habe, kommen auch das andere Bein und der dazugehörige Junge zum Vorschein. Ich stelle den Missetäter auf den Boden, schaue ihn ernst an – und lasse ihn dann los, entlasse ihn. Erleichtert rennt er davon. Ich hätte den kleinen Pflaumendieb ja auch einer Bestrafung zuführen können: die Eltern anrufen, schelten, den Schaden ersetzen lassen, zumindest eine Strafpredigt verordnen ... Das alles habe ich nicht getan. Stattdessen habe ich ihm vergeben. Wirklich?

Im Neuen Testament gibt es für »vergeben« zwei Wörter. Das eine von den beiden bedeutet »entlassen«. Habe ich ihn wirklich entlassen, als ich ihn freigab? Ich glaube nicht. Er muss immer noch fürchten, dass ich mit seinen Eltern rede oder irgendetwas Unangenehmes tue. Wirklich entlassen hätte ich ihn, wenn ich ihm versichert hätte, dass ich nicht böse bin, wenn er mir verspricht, nicht wieder zu klauen. Dann hätte ich auch seine Seele aus der Haft entlassen, die er nun noch immer spüren muss. Wenn Gott uns unsere Schuld vergibt, dann steht hinter dem Laufen-lassen außerdem noch die große Wahrheit, dass sein Sohn, Jesus Christus, für meine Schuld den Preis bezahlt hat, dass sie also abgebüßt ist, und ich deshalb wirklich und für alle Zeit und Ewigkeit frei von ihr bin. Das beruhigt das Gewissen und lässt uns diesem großen Gott gegenüber dankbar werden. hpg



Wie vergeben Sie gegen Sie begangenes Unrecht?



Wir sollten so vergeben, wie Gott es tut.



Psalm 103



*Als aber die Menschenliebe (Menschenfreundlichkeit)
unseres Heiland-Gottes erschien, errettete er uns.*

Titus 3,4



Begnadigen

Gestern ging es um das »Entlassen«. Nun hören Sie sich mal diese Geschichte an: Der Besitzer des Gartens findet also den Jungen pflaumenstehlenderweise. Ihm fallen all die Äpfel und Pflaumen, die Kirschen in Nachbars Garten ein, die er, als er noch ein Knabe war ... Er versetzt sich also in die Denkweise eines kleinen Jungen, erinnert sich, wie saftig und süß die Pflaumen dieses Jahr sind, und außerdem dass er vergessen hatte, die Gartenpforte zu verschließen.

Und nun spricht er den kleinen Dieb an, und es entwickelt sich folgender Dialog: »Na, mein Junge, schmeckts?« Der Junge (der sich ins Gras plumpsen lässt und den letzten Pflaumenkern ausspuckt, während sein Gesicht die Farbe einer reifen Tomate annimmt): »Au weia!« – »Du weißt doch, dass man nicht klauen darf?« – »Hmm!« – »Habt ihr denn keine Pflaumen im Garten?« – »Wir haben ja keinen Garten.« – »Und du magst Pflaumen sehr gerne?« – »Und wie!« – »Dann darfst du dir die runtergefallenen Früchte aufsammeln und mitnehmen. Und morgen Nachmittag kommst du wieder und bringst einen Korb mit. Dann pflücken wir zusammen Pflaumen für dich und für mich. Es sind ja genug da. Stehlen brauchst du wirklich nicht!«

Ich weiß nicht, ob solche Handlungsweise pädagogisch einwandfrei ist. Aber der Junge hat etwas über das zweite Wort für »Vergeben« in der Bibel gelernt, das »Gnade zuwenden« übersetzt werden müsste. Gott ist voller Gnade gegenüber uns Menschen. Er wird in unserem Tagesspruch sogar »Philanthrop« (Menschenfreund) genannt und will, dass allen Menschen geholfen wird. Dabei bleibt er immer noch gerecht; denn unsere Schuld hat sein Sohn für uns bezahlt. *hpg*



Wie reagieren Sie auf so viel Menschenfreundlichkeit Gottes?



So groß kann keine Schuld sein, dass Gott sie nicht gern vergibt.



Titus 3,1-8



Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst? Sprich auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich so?

Römer 9,20



Es ist doch nicht meine Schuld

Nach einem Vortrag kam eine junge Frau aufgeregt auf mich zu und meinte: »Es ist doch nicht meine Schuld, dass Adam und Eva gesündigt haben. Was kann ich dafür, dass ich in die sündige Natur mit hineingerissen bin?« Ich stimmte ihr zu: »Ja, Sie haben nicht den geringsten Anteil daran. Und es gibt sogar noch viele andere Dinge, die mit uns geschehen, ohne dass wir gefragt werden, ob wir es wollen oder nicht. Wir leben in dieser Welt, und wir wurden nicht danach gefragt, ob wir es wollten. Wir alle müssen einmal sterben, und wir werden nicht danach gefragt, ob wir es wollen. Das alles sind Fakten. Das alles ist so, wie es ist.«

Das klingt recht fatalistisch und vermittelt den Eindruck, als wäre unser Schicksal mehr oder weniger schon bestimmt und festgelegt. Das stimmt aber ganz und gar nicht. Wir sind von unserem Schöpfer gewollt und zielorientiert zu ihm hin geschaffen. Er hat uns aber auch mit einem freien Willen ausgestattet und Verantwortung übertragen. In Jeremia 21,8 heißt es: »Siehe, ich lege euch vor den Weg zum Leben und den Weg zum Tode.« Beide Möglichkeiten liegen vor uns. Entscheiden wir uns für ein Leben ohne Gott, haben wir die Konsequenzen zu tragen. Im Buch Prediger (Kap. 8,13) heißt es: »Dem Gottlosen wird es (in Ewigkeit) nicht wohlgehen.« Entscheiden wir uns für Gott und seinen Sohn Jesus Christus, haben wir den Himmel, das ewige Leben, erwählt: »Wer den Sohn hat, der hat das (ewige) Leben« (1. Johannes 5,12). Gottes Wille ist eindeutig: »Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass der Gottlose umkehre von seinem Wege und lebe« (Hesekiel 33,11). gi



Sind Sie sich der Tragweite Ihrer Verantwortung bewusst?



Heute ist die Gelegenheit, alles festzumachen für das ewige Leben!



Römer 5,12-21



*Mein Wandeln und mein Liegen – du prüfst es.
Mit allen meinen Wegen bist du vertraut.*

Psalm 139,3



Europas Augen

Ob Iranische Atomanlagen, Piraten vor Somalia oder eine Ölpest im Mittelmeer, nichts ist vor den Augen der Experten verborgen, die im EU-Satellitenzentrum im spanischen Torrejón Satellitenbilder auswerten. Wenn europäische Politiker und Militärs präzise Orientierung brauchen, wenden sie sich an das dortige Institut. Das Zentrum verfügt über ein ausgeklügeltes System, das es erlaubt, unter Tarnnetze und hinter ballonähnliche Schutzhüllen zu spähen. »Wir sind die Augen Europas«, sagt der deutsche Chef der Einrichtung.

Es kann einem unter Umständen unheimlich werden, wenn man so genau beobachtet wird. Wenn ich z.B. heimlich ein Ausbildungslager für Terroristen in meinem Schrebergarten beherbergen würde oder mich für die Aufbewahrung von Giftmüll bezahlen ließe, wäre es mir sehr unrecht. – Der heutige Tagesvers beschreibt, dass Gott mit allen unseren Wegen vertraut ist. Wenn man den ganzen Psalm liest, stellt man fest, dass Gott sogar Gedanken lesen kann und dass selbst Nacht-sichtgeräte und Ultraschallaufnahmen für Gott keine Neuheit sind. Wie fühlen Sie sich dabei?

Es gab eine Zeit in meinem Leben, da beunruhigte mich die Tatsache, dass ich vor Gott ein offenes Buch bin. Heute weiß ich aus der Bibel, dass er meine Sünde zwar nicht übersieht, sie aber gerne vergibt, wenn ich sie bekenne und lasse. Gott sucht nicht nach Fehlern, um etwas gegen mich vorweisen zu können. Was er (leider) noch an Sünde findet, vergibt er mir gerne. Für mich ist es heute ein Trost, überall und immer seine Augen auf mir zu wissen – und es stärkt meinen Wunsch, jederzeit seinen Willen zu tun. *bu*



Wie würden Sie sich fühlen, wenn ein Display an Ihrer Stirn jeden Ihrer Gedanken verraten würde?



Psalm 139 verrät, wie der Psalmist sich bei dem Wissen um Gottes Allwissenheit gefühlt hat.



Psalm 139



Der Tor (Narr) spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott!

Psalm 14,2



Der Tod Gottes

Friedrich Nietzsche (1844-1900) war ein Kritiker der Religion, insbesondere der christlichen. In seinem Werk »Die Fröhliche Wissenschaft« lässt er einen »tollen Menschen« – einen Toren – auftreten, der mit angezündeter Laterne bei hellem Tageslicht über den Marktplatz läuft und laut schreiend Gott sucht. Die eilig zusammengekommenen Menschen schaut er mit durchbohrenden Blicken an, um dann schließlich auszurufen: »Gott ist tot! Gott bleibt tot! Und wir haben ihn getötet! ... Es gab nie eine größere Tat.«

Nietzsches großes Ziel war die Befreiung des Menschen von einem schwachen, christlichen Gott. Ein liebender, barmherziger und mitleidiger Gott taugt nicht und muss weg, der Übermensch tritt an seine Stelle. So ganz ohne Widerspruch bleibt Nietzsche mit seinem tolen Menschen aber nicht. Der Tod Gottes muss auch für ihn etwas Bedrohliches und Erschreckendes gehabt haben. Kaum hat der Laternen-träger seine Todesbotschaft über den Marktplatz gerufen, fragt er fast kleinlaut und ängstlich in die Runde: »Wohin bewegen wir uns (nun)? ... Stürzen wir nicht ...? Irren wir nicht durch ein unendliches Nichts? Ist es nicht kälter geworden? Kommt nicht immerfort die Nacht und immer mehr Nacht?« In der Tat. Ohne Gott geht es in die Dunkelheit. Nietzsche selbst glitt in den Wahnsinn ab und blieb bis zu seinem Tode am 25. August 1900 in vollständiger geistiger Umnachtung.

Alle Dunkelheit und Leere des Herzens möchte Gott gerne mit sich selbst füllen. Deshalb sandte er seinen Sohn, der einladend aufforderte: »Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das ewige Leben haben.« *vdm*



Wo endet ein Weg ohne Gott?



Als Jesus am Kreuz starb, ging Gott tatsächlich in und durch den Tod. – »Es gab nie eine größere Tat!«



Matthäus 27,33-54



*Und als vorübergehend, sah er Levi ...
und er spricht zu ihm: Folge mir nach!*

Markus 2,14



Wahrer Glaube wird erlebt

Es ist eine uralte Menschheitserfahrung: Wir lernen eine Sache nur, wenn wir sie tun. Wir werden mit ihr vertraut, wenn wir uns darin üben. Wer eine Fremdsprache lernen will, wird sich zwar aus Büchern vieles aneignen können. Er wird die Sprache aber nur dann fließend beherrschen, wenn er sie eine längere Zeit spricht. Noch herausfordernder wird diese Erfahrung beim Autofahren. Ein verkehrssicherer Fahrer ist nicht der, der die Theorie im Schlaf beherrscht. Er wird es nur durch lange Übung im Fahren. Zu diesem Zweck muss er sich aber dem Auto anvertrauen und sich auf sein Funktionieren verlassen. Das Autofahren geht dann in Fleisch und Blut über.

Mit Jesus Christus ist es ganz ähnlich. Wir werden nie dahinter kommen, wer er ist, wenn wir uns nur theoretisch mit ihm beschäftigen. Erst wenn wir anfangen, mit ihm zu leben und ihm zu vertrauen, werden wir ihn wirklich kennenlernen.

Wenn jemand wissen will, was Brot ist, dann muss er es essen, sonst bekommt er es nicht heraus. Um satt zu werden, hilft es nicht, dicke Bücher zu lesen. Genauso wenig stillt es den eigenen Hunger, wenn andere das Brot essen. Der Hungernde muss das Brot in sich aufnehmen und sich selbst somit der Wirkung des Brotes ausliefern, um zu erleben: Es schmeckt wunderbar und es macht satt und es gibt Kraft.

Nur wer sich in dieser Weise Jesus Christus ausliefert, wird erleben, dass er in der Lage ist, den Hunger des Lebens zu stillen. Aber Jesus Christus macht nicht nur satt. Wer vertrauensvoll mit Jesus lebt, wird auch erleben, wie wunderbar rein und freundlich er ist, und darin tiefe Befriedigung finden.

pi



Welche Erfahrung haben Sie mit Christus gemacht?



Vertrauen Sie Ihr Leben Jesus Christus an, und Sie werden erfahren, wer er wirklich ist.



Johannes 6,41-59



*Denn der Sohn des Menschen ist gekommen,
zu suchen und zu retten, was verloren ist.*

Lukas 19,10



Ruhe im Sturm

Als im August 2005 der Hurrikan »Katrina« durch den Golf von Mexiko raste und über den US-Bundestaat Louisiana mit der Stadt New Orleans hinwegfegte, verursachte er Schäden in bisher nie gekanntem Ausmaß. Durch den Sturm und seine Folgen kamen etwa 1800 Menschen ums Leben. Noch Monate später waren fast 3000 vermisst. Der Sachschaden belief sich auf etwa 81 Milliarden US-Dollar. Insbesondere die Stadt New Orleans war stark betroffen. Die Folge zeigte, dass Regierung und Hilfsorganisationen mit Rettung und Hilfeleistung stark überfordert waren und teilweise chaotische Zustände herrschten bis hin zu Plünderungen.

»Katrina« und andere Naturkatastrophen zeigen, dass entgegen menschlicher Wünsche und Hoffnungen die Natur nicht beherrschbar ist. Der Mensch muss anerkennen, dass es Mächte gibt, die stärker sind als er. Andererseits haben die Ereignisse gezeigt, dass auch in Katastrophensituationen der Mensch beweist, dass er vor allem an sich denkt. Das zeigt seine sündige Grundhaltung ohne Gott auf. Wie tröstlich ist es dagegen, dass die Bibel uns jemanden zeigt, der stärker ist als die sündige menschliche Natur: Jesus Christus. Vor Katastrophen wird uns Gott auf dieser Erde nicht bewahren, aber davor, dass wir wegen unserer Sünde in Ewigkeit verloren gehen. Dazu hat er im Opfer seines Sohnes Jesus Christus die Voraussetzungen geschaffen. Der Mensch muss zu diesem Angebot nur »Ja« sagen. Er muss seine Erlösungsbedürftigkeit anerkennen und zu Gott umkehren. Dann beginnt ein Leben unter der Herrschaft Gottes, verbunden mit der Hoffnung auf das ewige Leben. Das schenkt Ruhe in den Stürmen des Lebens. *hsk*



Warum wollen Sie diese Möglichkeit nicht nutzen?



Vertrauen Sie sich dem an, der stärker als alle Stürme ist.



Lukas 7,11-17



*So tut nun Buße und bekehrt euch,
dass eure Sünden ausgetilgt werden.*

Apostelgeschichte 3,19



Ein Besuch in Meister Eders Werkstatt

»Pumuckl neckt, Pumuckl versteckt und niemand was meckt ...« Kommt Ihnen dieser Satz bekannt vor? Kreischend, krächzend, quiekig, fröhlich, frech – Markenzeichen einer Stimme, die Hans Clarin dem kleinen rothaarigen Kobold über 40 Jahre lang verlieh, beliebt bei Kleinen und Großen. Obwohl der Schauspieler ein echtes Multitalent sowohl auf der Bühne als auch in über 100 Rollen beim Film und Fernsehen war, wird er über seinen Tod am 28.08.2005 hinaus wohl immer mit der unverwechselbaren Stimme für Pumuckl in Erinnerung gebracht werden. Doch die starke Belastung seiner Stimme forderte ihren Tribut. Als sich 2001 Knötchen an seinen Stimmbändern bildeten, sollten sie mit einem harmlosen Routineeingriff beseitigt werden. Doch eine lebensgefährliche Blutvergiftung folgte und zwang ihn für sieben Wochen in ein künstliches Koma. Er genas zwar, starb aber vier Jahre später an Herzversagen. Er wurde 75 Jahre alt.

Ihm wird ein interessantes Zitat zugeschrieben: »Reue ist der Versuch, in sich zu gehen, nachdem man gerade so schön aus sich herausgegangen ist.« Ja, wie schnell lässt sich der Mensch zu etwas verleiten oder hinreißen, was er schon am nächsten Morgen bitterlich bereut. Reue ist deutlich mit einem klaren Unrechtsbewusstsein verbunden, aber wenn eine Schuld vor Gott beglichen werden soll, gehört auch die »Buße« dazu. Man kann bereuen, wenn das Gewissen schlägt – aber erst die Buße ist die bewusste Lebenswende zu Gott hin, von dem sich der Mensch durch die Sünde entfernt hatte. Nur sie führt zu Vergeltung und Errettung. Jesus Christus hat den Weg frei gemacht, der zurück zu Gott führt und der beschritten werden muss. III



Warum muss Gott auf Umkehr – auf Buße – bestehen?



Wer bereut, zeigt Einsicht – aber das ist noch nicht genug.



2. Korinther 7,9-11



Zur Rettung setzt er Mauern und Bollwerk.

Jesaja 26,1



»Wer nicht deichen will, muss weichen!«

Seit Jahrhunderten leben alle Marschbauern in Nord-, Ost- und Westfriesland mit dieser Erkenntnis. Marschland ist dem Meer abgerungenes Land von unglaublicher Fruchtbarkeit. Nach immer demselben Prinzip wurden mehr und mehr sogenannte »Polderwiesen« geschaffen: Bei Ebbe ins Wattenmeer gesetzte Reisigzäune hielten den fruchtbaren Schlick zurück, bis langsam Flächen entstanden, auf denen sich die ersten salzunempfindlichen Pflanzen ansiedelten. Schon bald konnte hier im Sommer Vieh weiden und Heu gemacht werden; aber ganzjähriges Leben auf diesem Land war erst möglich, wenn hohe und stabile Dämme, sogenannte Deiche, das Gebiet vor dem immer wiederkehrenden Wasser schützten. Wurde der Deichbau versäumt oder auch nur vernachlässigt, konnte es in den Herbst- und Wintermonaten, wenn verheerende Stürme die Küstenregion heimsuchten, ein böses Erwachen geben: Die Sturmfluten durchbrachen die Deiche und rissen riesige Landstriche wieder fort – manchmal sind ganze Dörfer versunken, Mensch und Vieh ertrunken ...

Aber welche »Deiche«, welche »Mauern«, welches »Bollwerk« schützen ein neu begonnenes Glaubensleben davor, durch die Angriffstürme von Sünde, Welt und Teufel wieder weggerissen zu werden? Ein Prediger hat es allen, die gläubig geworden sind, so eingeschärft: »Denkt an die drei Gs, vergesst nie, sie täglich zu pflegen und einzuhalten.« Die drei »Gs« meinen: Gebet, Gottes Wort und Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern. Die tägliche »Stille Zeit« vor Gott, das regelmäßige Lesen in der Bibel und der Besuch der Gemeindeveranstaltungen sind die schützenden »Bollwerke« des Glaubenslebens! *ek*



An welchem der drei »Deiche« müssen Sie noch arbeiten?



In Ostfriesland finden regelmäßig kritische »Deichschau« statt. Bei Ihnen auch?



2. Petrus 2,20-22



*Mit dem Mund richtet der Ruchlose seinen Nächsten zugrunde;
aber durch Erkenntnis werden die Gerechten befreit.*

Sprüche 11,9



Hoch explosiv!

Jeder Apotheker kann Glycerin mit Salpetersäure versetzen. Warum machen sie es denn nicht oft? Weil sie wissen, das Ergebnis ist das hoch explosive Nitroglycerin. Und wer hätte so etwas gern in seinem Haus? Um damit zu spielen, brauchte man wohl die Nerven der beiden Mexikaner, die vor einigen Jahren in ihren LKWs eine Ladung Nitroglycerin zu einem Bergwerk bringen sollten, wo es zu Sprengungen benutzt wurde. Sie veranstalteten eine Wettfahrt, dabei übersahen sie den herankommenden Zug. 65 Tote, viele Verletzte und ein Riesenschrotberg waren das Ergebnis.

Wir können mit unseren Zungen auch ein höchst explosives »Gebräu« erzeugen, wenn wir andere Menschen schlecht machen wollen und Tatsachen geschickt mit Unterstellungen mischen, die alles im denkbar ungünstigsten Licht erscheinen lassen. Der Betroffene kann sich natürlich nicht verteidigen, weil es zu dieser »Giftmischerei« gehört, dass er abwesend ist. Ganz böse wird es, wenn das alles so geschieht, so als habe man das Schlimmste noch mit dem Mantel der Liebe bedeckt. Ehen und Freundschaften sind so auseinandergerissen worden, ganze Bevölkerungsgruppen wurden durch gezielte Hetze zu Opfern von Verfolgungen. Wenn wir uns von der Liebe Gottes leiten lassen, werden wir vor diesem gefährlichen Treiben bewahrt; denn dann suchen wir den anderen zu entlasten, falls jemand etwas Schlechtes über ihn sagt. Wir wissen um unsere eigenen Fehler und versuchen, uns in seine Lage zu versetzen. Wir werden – wenn möglich – erst mit ihm selbst sprechen. Dann stellen sich die Dinge häufig völlig anders dar. Frieden stiften ist genau das Gegenteil von Sprengstoffherstellung. gr



Für wen müssten Sie Partei ergreifen, um ihn vor Verdächtigungen zu schützen?



Gerüchte sollten bei uns ihre Endstation haben.



1. Samuel 19,1-7



*Der Lohn der Sünde ist der Tod,
die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben
in Christus Jesus, unserem Herrn.*

Römer 6,23



Am liebsten tot!

»Am liebsten wär ich tot!« Das sagte neulich nicht ein Neunzigjähriger, sondern ein Kind von sechs Jahren in einer Betreuungseinrichtung zu mir. Auf die Frage, warum er denn sterben wollte, sagte der Kleine: »Die Mitschüler nerven mich so!« Ich fragte ihn, ob er wüsste, wohin er nach dem Tod kommen würde. Darauf meinte er: »In den Himmel.« Ich fragte weiter, woher er das wüsste. »Das haben mir meine Eltern gesagt, und im Himmel hab ich endlich Ruhe von den Nervereien«, war seine Antwort. Dies Gespräch hat mich sehr nachdenklich gemacht. Mir tat der Junge leid, dass er unter diesen Umständen bis vier Uhr nachmittags in der Schule verbringen musste. Tag für Tag war er viele Stunden lang großem Kummer ausgesetzt. Da wollte er lieber sterben – mit sechs Jahren!

Hier soll nicht untersucht werden, ob er andere durch sein Verhalten provozierte. Es geht nur darum, dass auch von Kindern schon viel Leid erfahren wird. Aber wie ist das mit dem In-den-Himmel-kommen? Gibt es da einen Automatismus? Kommen alle in den Himmel, die hier gewollt oder ungewollt ihr Leben beenden?

Die Bibel lehrt, dass die kleinen Kinder in den Himmel kommen; »denn ihrer ist das Himmelreich«. Aber wir anderen, die wir uns willentlich schon oft für das Böse entschieden haben, wir brauchen Vergebung dafür, wenn wir einmal hineingehen wollen. Und Vergebung können alle bekommen, nicht nur die einigermaßen Guten, sondern sogar die Allerschlimmsten. Weil Gott uns die Tür zum Himmel geöffnet hat, als Jesus Christus für unsere Sünden starb, darum können auch alle zu ihm kommen, die ihn darum bitten. sa



Wohin gehen Sie nach dem Tod?



Heute kann man noch alles klar machen.



Markus 10,13-16



*Zerreißt euer Herz und nicht eure Kleider
und kehrt um zum HERRN, eurem Gott!*

Joel 2,13



Selten so genickt

Kleider zerreißen – wer tut denn so was?! Ja, vielleicht für den Lumpensack, weil die alte Kluft ausgedient hat. Im alten Israel aber war das Zerreißen der Kleider, die man am Leibe trug, eine bedeutungsvolle Gebärde; es war ein Zeichen von Kummer, Trauer, Abscheu und Entsetzen oder auch Buße, wie zum Beispiel beim gottlosen König Ahab. Als ihm einmal der Prophet Elia ins Gewissen redete und ihm Gottes Gericht ankündigte, da zerriss der König erschreckt seine Kleider. Schade um das sicher kostbare Textil, denn darunter steckte immer noch der alte Ahab.

Betroffenheit und Entsetzen – da können wir Heutigen mitreden: Terror, Katastrophen, Missstände ... Und an Bewusstmachern und Mahnern fehlt es auch nicht, wie zum Beispiel Peter Hahne mit seinem Buch »Schluss mit lustig«, mit dem er der deutschen Nation »die Leviten liest« (»Bild«-Zeitung). Wohl kaum wurde jemals über Buchseiten so einstimmig genickt, war eine Zeitanalyse so treffend. Sogar von höchster staatlicher Stelle gab es Lob.

Wenn auch der Autor die Katze nicht richtig aus dem Sack ließ, wird mancher gemerkt haben, worauf er hinaus will. Es geht um Gottes Gedanken mit uns Menschen, um unser sündiges Herz, um Jesus Christus, als den Ausweg aus unserer Misere. Ja, unser Schöpfer redet in dieser Zeit auf mancherlei Weise. Wer auf seine Stimme hört, sein Vershnungsangebot in Jesus Christus annimmt, für den bedeutet »Schluss mit lustig« den Beginn einer ganz »unzeitgemäßen« Daseins- und Zukunftsfreude. *ifv*



Das »Herz zerreißen«, was heißt das?



Es bedeutet Sinnesänderung; Umkehr zu Gott; Jesus Christus als Mittler und Erlöser annehmen und ewiges Leben in nie zu trbender Freude finden.



Amos 4,4-13



Einer ist euer Meister, der Christus.

Matthäus 23,10



»Jesus Christus spielt in meinem Leben keine Rolle!«

Zu meinem Geburtstag bekam ich zwei Eintrittskarten für einen Theaterbesuch geschenkt. Darüber hatte ich mich sehr gefreut. Die Schauspieler hatten ihre Rollen hervorragend gespielt und die Texte – zum Teil fremdsprachig – gekonnt vorgetragen. Mimik, Gestik und Stimme wurden meisterhaft und kunstgerecht in Szene gesetzt. Die Schauspieler passten zu den Rollen.

Mit langanhaltendem Beifallklatschen haben sich die Zuschauer bei den Akteuren für das wochenlange Einstudieren, Proben und die gelungene Aufführung bedankt. Das Stück war aus. Die Schauspieler waren jetzt wieder Meier, Müller, Schmidt und Schulze.

Wie in einem Theaterstück spielen Menschen in unserem Leben die Hauptrolle. Das kann der Lebenspartner sein. Dann gibt es andere Personen, die eine bedeutende Rolle spielen; vielleicht der Vorgesetzte. Die dritte Gruppe verkörpert Leute, die eine untergeordnete Rolle, eine Nebenrolle, spielen. Welche Rolle spielt Jesus Christus in Ihrem Leben? Eine Nebenrolle? Hat er eine bedeutende Rolle? Ist er möglicherweise der Hauptdarsteller? Ich hab mich entschieden: Jesus Christus spielt die wichtigste Rolle in meinem Leben! Er ist der Regisseur, der Chef. Weil er mein Schöpfer ist, ist er mein bester Berater, er soll deshalb auch zu bestimmen haben. Er soll mein Leben gestalten. Das funktioniert natürlich nur, wenn ich nicht nur solche Reden führe. Ich muss im täglichen Leben auf seine Weisungen hören, ihn im Gebet um Rat fragen und seinen Anordnungen Folge leisten. kr



Wer ist Jesus Christus für Sie?



Wer ihm folgt, kommt sicher ans Ziel.



Philipper 3,17-21

Freitag



*Wir wissen aber, dass Gott Sünder nicht hört,
sondern wenn jemand gottesfürchtig ist
und seinen Willen tut, den hört er.*

Johannes 9,31

Ja, warum hört er nicht?



Unser Nachbar ist ganz verzweifelt und sieht keinen Sinn mehr im Leben, weil seine Frau einen Schlaganfall erlitten hat und ganz hilflos ist. Wir haben mit ihm gesprochen und ihm gesagt, wir würden jetzt jeden Tag für sie beten. Er erklärte uns, dass er das Vater-unser bete und Gott sage, er solle seine Frau wieder gesund machen; aber das helfe doch alles nichts.

Wir schenkten ihm einen christlichen Kalender, damit er Gott besser kennenlernen sollte. In der Bibel wollte er nicht lesen. Was da drin stehe, verstehe er sowieso nicht.

Wenn man seither mit ihm reden möchte, blockt er sofort ab, wenn es um Gott und Religion geht. Man hat ihm eingeredet, wer viel von Gott spreche, müsse zu einer Sekte gehören.

Ja, wie ist das nun, wenn Gott auf unsere Gebete nicht hören will? Wenn in unseren Familien Krankheiten und Sorgen sind und es uns wirklich darum geht, dass den Armen geholfen wird, warum hört Gott dann nicht?

Ich bin sicher, dass er alles hört, nur manchmal will er unseren Glauben auf die Probe stellen. Es kann aber auch sein, wie unser Tages-spruch sagt, dass man erst etwas in Ordnung bringen soll, was nicht in Ordnung ist, um von Gott erhört zu werden. Denn Gott kommt es vor allem darauf an, dass die Menschen mit ihm ins Reine kommen, alles andere soll nur dazu dienen, uns auf dies Allerwichtigste hinzuweisen. Dafür hat er sogar seinen Sohn für uns am Kreuz sterben lassen. Und wer Frieden mit Gott hat, kann auch getrost darauf warten, bis Gott sein Anliegen erhört. sa



Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Beten gemacht?



Gott hört alle Gebete; aber nicht alle Wünsche erfüllt er, weil er Besseres mit uns vorhat.



Lukas 11,1-13



Die Himmel erzählen die Ehre Gottes.

Psalm 19,2



Hinschauen lohnt sich!

Wer würde wohl viel Eintrittsgeld zu einem Fußballspiel bezahlen, in dem alle Akteure nicht besser bolzen können, als man selbst? Oder wer gäbe viel Geld aus, um einem Orchester zuzuhören, dessen Mitglieder alle erst seit einem Jahr mit dem Geigen und Trompeten angefangen haben? Oder wer wollte eine Bildergalerie besichtigen, in der nur Machwerke hängen, die man selbst herstellen könnte?

Wir gehen doch dahin, wo wir etwas bestaunen können. Sonst wäre uns das Eintrittsgeld zu schade. Wir gewinnen Freude daraus, dass es Bessere, Tüchtigere gibt als uns.

Nun ist aber Gott, der Schöpfer aller Dinge, unendlich besser und tüchtiger als wir und auch als die größten Künstler, nicht nur in seiner Erfinderkraft des Größten und auch des Kleinsten, bei den Galaxien und den Atomen. Ebenso viel größer als wir ist er in seiner Weisheit, Macht und Heiligkeit. Warum sitzen wir nicht ununterbrochen da, um ihn zu bestaunen, wo das noch nicht einmal Eintrittsgeld kostet?

Ich meine, das liegt daran, dass wir Menschen ihn nicht wahrnehmen können, obwohl er uns in der Schöpfung seine Größe und Weisheit deutlich vor Augen führt. Die Menschen sind so blind für ihn, dass sie lieber glauben, Urknall und Zufall hätten alles geschaffen.

Trotz dieses törichten und sogar frevelhaften Verhaltens lädt Gott uns Menschen immer noch ein, ihn zu bewundern. Und das Größte, was er getan hat, ist, dass er aus Liebe zu uns seinen Sohn sandte, damit wir wieder in Gemeinschaft mit Gott kommen könnten. Diese Liebe ist das Staunenswerteste an diesem staunenswerten Gott. Sollten wir nicht alles daransetzen, ihn kennenzulernen? gr



Wo ist Ihnen schon einmal die Größe Gottes ein wenig aufgegangen?



Von nichts kommt nichts, aus nichts wird nichts. Alles hat eine Ursache.



Hiob 38

Sonntag



*In meiner Bedrängnis rief ich zum HERRN,
und ich schrie zu meinem Gott ...,
und mein Schrei drang an seine Ohren.*

2. Samuel 22,7



Der Schrei des Edvard Munch

Fast jeder kennt sein berühmtes Bild: Eine aufgewühlte Landschaft. Im Vordergrund ein Steg; darauf eine verkrümmte Gestalt, die sich die Ohren zuhält; der Mund ist weit aufgerissen ... »Der Schrei«, so heißt das Werk des norwegischen Malers, Graphikers und Mitbegründers des Expressionismus, Edvard Munch.

Eine Zeit lang hatte er sich im Impressionismus versucht. Doch die lichtdurchfluteten Traumwelten und farbenfrohen Sonntags-Idyllen eines Monet, Degas und Renoir waren nicht sein Ding. Er war mehr in der Düsternis angesiedelt. Viele seiner Bilder haben etwas Beklemmendes, Bedrückendes, lösen Unbehagen aus. Edvard Munch war geprägt von einer stillen Verzweiflung, die er sein Leben lang nicht überwinden sollte. Auch der Erfolg erlöste ihn nicht von seinen Nöten, dem Suff, den Nervenzusammenbrüchen, den verkorksten Liebesgeschichten.

Die Figur in seinem Bild könnte er selbst sein, der seine Not hinaus-schreit. Wie sehr wünscht man, dass ihm das Schwere in seinem Leben zum Segen gereicht hätte, wie vielen anderen, die in ihrer Verzweiflung zu Gott schrien. Sie wandelten nicht auf sonnigen Höhen. Ihnen war ein Dasein beschieden, um das kaum jemand sie beneidete. Das »Haus der Freude« (Prediger 7,2) kannten sie nur von außen und der »Kreis der Scherzenden« (Jeremia 15,17) war ihnen verschlossen. Aber sie fanden den, der ein Ohr für ihr Schreien hatte. Da wurde es hell. Sie gewannen eine neue Perspektive, ein erweitertes Bewusstsein, eine begründete Hoffnung, einen geistlichen Tiefgang ..., kurz, ein neues Leben, das sein Ziel in Gottes ewiger Gegenwart hat. Welch ein Tausch gegen die sin-nenbetäubende Farbpalette dieser Welt mit ihren Trugbildern! *ify*



Was muss geschehen, dass Sie zu Gott schreien?



Nahe ist der HERR allen, die ihn anrufen ... Ihr Schreien hört er, und er hilft ihnen (Psalm 145,18-19).



2. Samuel 20,1-20



Wohin sollte ich gehen vor deinem Geist,
wohin fliehen vor deinem Angesicht?

Psalm 139,7



Abwärts gehts am schnellsten

Das weiß der Knirps auf dem Tretroller genauso wie der Karriere-
macher. Wer dagegen nach oben will, hat mit entgegengewirkenden
Kräften zu tun. Bergsteigen zum Beispiel ist ein einziger Kampf gegen
die Schwerkraft. Und manch waghalsiger Gipfelstürmer musste schon
einen ungeplanten »Abstieg« im Zeitraffer erleben. Der Prophet Jona
könnte auch etwas davon erzählen, wie es abwärts gehen kann. Gott
hatte ihn nach der assyrischen Stadt Ninive geschickt, um dort eine Ge-
richtspredigt zu halten. Aber Jona hatte keine Lust dazu und büxte aus.
Schon im fünften Vers des biblischen Berichts finden wir ihn im »Sou-
terrain« eines Schiffes auf wogender See, wohin er sich verkrochen hat-
te. Konnte es noch tiefer gehen? Leider ja! Denn bald darauf hören wir
sein dumpfes Gebet aus dem Fischmagen: »Zu den Gründen der Ber-
ge sank ich hinab.« Im ganzen übrigen Jona-Buch scheint es dann nur
noch um die Zurechtbringung des bockigen Propheten zu gehen. Und
wie war es beim ersten Menschenpaar? Gott hatte sie zur Gemeinschaft
mit ihm geschaffen. Aber schon im dritten Kapitel des dicken Bibelbu-
ches haben die beiden sich vor ihrem Schöpfer versteckt. Ihr »Sünden-
fall« wurde zu einer abschüssigen Bahn für die ganze Menschheit. Dem
Zug weg von Gott folgt unsere menschliche Natur nur allzu gern. Da
bedurfte es schon der gnädigen Zuwendung von »oben«. So kam Jesus
Christus in die Niederungen dieser Welt, um uns durch seinen Opfer-
tod am Kreuz vor dem Allerschlimmsten zu bewahren. Wer sein Leben
an ihm festmacht, wird einmal der hier wirksamen Schwerkraft gänzlich
entzogen. Das ist »physikalisch« nicht erklärbar und doch keine fromme
Phantasterei, sondern in Gottes Wort fest verbürgt und erfahrbar. *ify*



Warum wollen Sie warten, bis es zu spät zur Umkehr ist?



Fluchtwege sind Abwege und Irrwege weg von Gott. Und sie
sind teuer! Lieber gleich umkehren.



Jona 1



*Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz.
Prüfe mich und erkenne meine Gedanken.*

Psalm 139,23



Durchschaut!

Wohl niemandem wäre es recht, wenn seine geheimsten Gedanken an seiner Stirn abzulesen wären. Was geht nicht alles in unserem Inneren vor, das niemals nach draußen dringt oder nach außen dringen darf. Wie gut, dass keiner in mich hineinsehen kann! Vielleicht denken Sie auch so. Auf Menschen mag das durchaus zutreffen. Aber sind Sie sicher, dass Ihre Gedanken reine Privatsache sind oder dass nicht einmal Gott sich dafür interessiert?

Heilkundige vergangener Jahrhunderte hätten viel darum gegeben, in den Menschen hineinschauen zu können, um die Ursachen mancher Leiden ans Licht zu bringen. Aber das war unmöglich, bis im Jahre 1895 in Würzburg der Physiker Wilhelm Conrad Röntgen die dann nach ihm benannten X-Strahlen entdeckte. Mit ihrer Hilfe wurde es möglich, den menschlichen Körper zu durchleuchten und bis dahin unbekannte Krankheitsursachen aufzudecken! Eine atemberaubende Entdeckung! Röntgen erhielt dafür im Jahr 1901 den Nobelpreis. Heute gehört das von ihm entwickelte Verfahren in der Medizin zur Normalität.

Gott durchschaut uns vollständig. Er sieht tiefer in uns hinein als Röntgenstrahlen es je könnten. Die Bibel sagt: »Alles ist bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben« (Hebräer 4,13). Auch unsere Gedanken kennt er genau. Das kann völlig verunsichern, aber auch sehr trösten. Denn obwohl er alles von uns weiß, liebt er uns trotzdem noch. Und er wartet darauf, dass wir mit allem zu ihm kommen, ob es rein oder dreckig, edel oder schamlos ist. *hb*



Meinen Sie immer noch, sich vor Gott verstecken zu können?



Stellen Sie sich der Realität!



Psalm 139



*Denn so hat Gott die Welt geliebt,
dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder,
der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.*

Johannes 3,16



Verloren bei Menschen – nicht bei Gott

27.7.1970: Die Brüder Reinhold und Günther Messner standen auf dem Gipfel des Nanga Parbat im Himalaya, einem der gefährlichsten Berge der Welt, und freuten sich über ihren Triumph. Beim Abstieg geschah die Katastrophe: Günther Messner starb unter ungeklärten Umständen. Lange stand der Verdacht im Raum, Reinhold Messner habe seinen Bruder im Stich gelassen. Dann wurden 35 Jahre später – den Angaben Reinhold Messners entsprechend – die sterblichen Überreste eines Bergsteigers gefunden, die die Uni Innsbruck mit Gen-Tests als Günther Messner identifizieren sollte. Heute vor fünf Jahren identifizierte Reinhold Messner Kleidungsstücke der Leiche als die seines Bruders. Man mag sich nicht vorstellen, wie die Angehörigen von Vermissten empfinden, über so lange Jahre mit der Ungewissheit über das Schicksal des geliebten Menschen leben zu müssen. Ebenso ist es schwer nachzuvollziehen, was im Herzen dessen vorgeht, der seinen Bruder am Berg verloren hat und sich mit Vorwürfen konfrontiert sieht. – Immerhin ist Günther Messner gefunden worden, wenn auch sein Tod für die Angehörigen ein trauriges Ereignis bleibt.

Unser Tagesvers zeigt, dass Gott nicht will, dass ein Mensch verloren geht. Zwar kehren die meisten Menschen Gott den Rücken zu und missachten ihn. Aber Gottes Liebe ist so groß, dass ihn diese Haltung des Menschen nicht davon abhält, ihnen nachzugehen und um sie zu werben. Dieses Hilfsangebot hat Gott sich seinen Sohn kosten lassen, der durch sein Sterben am Kreuz die Voraussetzungen schuf, dass wir nicht ewig verloren gehen müssen. Nutzen Sie die Chance und lassen Sie sich von Gott finden!

hsk



Wie lange muss Gott noch nach Ihnen suchen?



Kommen Sie ihm entgegen!



Lukas 15,1-10

9. Sept. 10

Donnerstag



Er war in der Welt, und die Welt wurde durch ihn.

Johannes 1,10

Der Chef kommt



Als junger Angestellter in einem mittelständischen Unternehmen fragte ich den Geschäftsführer: »Wem gehört eigentlich diese Firma?« Mir wurde der Name des alleinigen Inhabers genannt; aber gesehen hatte ich ihn noch nicht. Eines Tages sagten mir die Kollegen: »Du, da drüben geht unser Chef durch den Betrieb.« Als er schließlich auch zu mir kam, grüßte ich ihn mit großer Hochachtung und dachte: »Dem gehört also dies Unternehmen.« Und ich wusste: »Der hat auch das letzte Wort.«

Und das Weltall mit aller Pracht und Fülle, wem gehört das? Die meisten heute haben sich dafür entschieden, Zufall und Urknall als letzte Ursachen zu betrachten. Manche meinen auch noch, Gott habe vor Jahrmilliarden das Ganze in Gang gebracht und dann sich entwickeln lassen.

Aber stellen Sie sich einmal vor, Gott wäre wirklich der Eigentümer dieser »Riesenfirma«. Dann hätte er großes Interesse daran und auch das letzte Wort gehabt. Tatsächlich hat er vor zweitausend Jahren in Jesus Christus persönlich nach uns geschaut. Er war hier, weil er wusste, dass nichts in der »Firma« so lief, wie es laufen sollte. Er kam in großer Freundlichkeit, machte aber auch deutlich, was Gott von uns erwartet. Anstatt froh zu sein über seinen Besuch, haben wir Menschen Jesus umgebracht. Er konnte aber nicht im Tode bleiben. So stand er wieder auf. Wenn er noch einmal kommt, wird er nicht in Sanftmut, sondern als der Weltenrichter erscheinen. *la*



Wann wollen Sie Frieden mit ihm schließen?



Mit dem Chef muss man sich gut stellen.



Offenbarung 21,1-8



*Ein ewiger Gott ist der HERR,
der Schöpfer der Enden der Erde.*

Jesaja 40,28



Wie wars denn nun wirklich?

Mindestens einmal hatte ich in der Schule aufgepasst und wusste deshalb, dass Wasser ein besonderer Stoff ist. Nur Wasser wird leichter, wenn es kälter als 4° plus wird.

Und dann stand ich neulich bei starkem Frost an meinem Lieblingsbach und musste mitansehen, wie das Wasser einen halben Meter hoch über das Eis hinschoss. War mein Physiklehrer damals noch nicht auf dem neusten Stand? Ein bisschen älter war er ja schon ...

Zum Glück fiel mir ein, dass man die Talsperre manchmal entlastete, indem man das Wasser durch »meinen« Bach ableitete. Das war wohl gerade mal wieder dran.

Leider lösen sich nicht alle »Welträtsel« so schnell und so leicht auf, und da fängt das Problem mit dem Glauben an.

Gerade jetzt, nach dem Darwin-Jahr, fragen viele wieder, wann und wie die Welt entstand. Die einen glauben an den Gott der Bibel und die anderen an die Götter Urknall und Zufall.

Da fällt mir mein Bach wieder ein: Millionen Stoffe gibt es auf der Welt, und nur einer wird leichter, wenn er kälter wird. Und wäre es nicht ausgerechnet bei dem Wasser so, gäbe es fast kein Leben auf der Erde, weil sonst die Ozeane riesige Eisklumpen wären. Höchstens Gletscherflöhe hätten da eine Chance. Und so gibt es Tausende der unwahrscheinlichsten »Zufälle«, die alle zusammen passieren mussten, damit wir existieren können. Das sind mir einfach zu viele. So fällt es mir viel leichter, den Worten der Bibel zu glauben, dass ein allwissender, menschenfreundlicher Gott uns diesen Wohnort in seinem Kosmos zubereitet hat. od



Warum wollen die Menschen lieber von sinnlosen Zufällen, als von einem liebenden Gott geschaffen sein?



Einem solchen Gott sollte man gehorsam sein, weil er so groß ist.



Jesaja 40,12-31

Samstag



*Durch Umkehr und durch Ruhe werdet ihr gerettet ...
Aber ihr habt nicht gewollt. Ihr sagtet: Nein!*

Jesaja 30,15-16



Vergeblich gewarnt

Die Medien liefern uns täglich massenweise Horrornachrichten frei Haus: Terroranschläge, Kriege, Flugzeugunglücke, Naturkatastrophen usw. fordern täglich neue Opfer. Dabei gilt: Nur schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten, d.h. solche, die sich auch gut verkaufen lassen. Man spürt ein leichtes Gruseln, ist froh, dass man nicht selbst betroffen ist – und geht dann zur Tagesordnung über. Dabei wären manche dieser schrecklichen Ereignisse vermeidbar gewesen, hätte man nur vorausgegangene Warnungen beachtet.

Vor längerer Zeit las ich, dass im Jahr 1888 Ingenieure nach Johnstown in Pennsylvania (USA) kamen, um einen Staudamm zu untersuchen, der ein oberhalb der Stadt gelegenes Tal abschloss. Die Sache war ihnen nicht geheuer, dreimal kamen sie wieder. Dreimal richteten sie eine dringende Warnung an die Behörden: Der Damm ist nicht mehr sicher! Aber die Warnungen wurden in den Wind geschlagen, die Gefahr heruntergespielt. Nichts wurde unternommen, um das Problem in den Griff zu bekommen. Kurz nach der dritten Warnung kam es zur Katastrophe. Der Damm hielt den Druck nicht mehr aus und brach. Über 3700 Menschen kamen in den Fluten um! Die Warnung war vergeblich.

Die Bibel warnt vor einer Gefahr, die uns alle angeht: »Der Lohn der Sünde ist der Tod« (Römer 6,23). Keiner entgeht diesem Urteil, es sei denn, er ergreift das einzig mögliche Rettungsmittel. Gott hat uns gewarnt. An uns liegt es, die Konsequenz daraus zu ziehen. Gnade ist möglich – in Jesus Christus. Er starb am Kreuz, um Ihre und meine Rettung möglich zu machen!

hb



Wie reagieren Sie auf Gottes Warnung?



Die Bibel sagt: »Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden« (Apostelgeschichte 16,31).



Jona 3



Für die Freiheit hat Christus uns frei gemacht.

Galater 5,1



Zweierlei Freiheit

Zufrieden konnte der persische Großkönig Dareios auf sein gewaltiges Weltreich blicken, das von Indien bis Kleinasien und Ägypten reichte. Nur ganz im Westen waren da die griechischen Städte, die sich noch nicht unterworfen hatten. Und hatte nicht neulich diese Stadt Athen Aufständische in Kleinasien unterstützt? Also sandte Dareios eine Flotte mit einem Heer aus, um auch Griechenland zu erobern.

Was sollte das kleine in Stadtstaaten zersplitterte Hellas gegen eine solche Übermacht ausrichten! Dennoch eilte ein athenisches Heer zu der Landestelle der Perser nach Marathon an der Ostküste Attikas. Und wirklich ereignete sich das Wunder: Die Athener jagten die Perser zurück, die mit ihren Schiffen wieder abzogen, heute vor 2500 Jahren am 12. September 490 v. Chr..

Die Freiheit Griechenlands war gerettet und damit auch der freiheitliche Grundsatz für Europa, das nicht in einem despotischen Zwangsstaat regiert sein will, sondern als Gemeinschaft freier Völker in demokratischen Rechtsstaaten. Freiheit von einer noch viel gewaltigeren, weltumfassenden Zwangsherrschaft ist allerdings für jeden von uns viel wichtiger: die Befreiung von der Gebundenheit an den Bösen in unserer Welt, der so viel Schlimmes unter uns bewirkt. Denn dazu ist Jesus Christus gekommen, uns im Glauben an ihn und in der Bindung an Gott »zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes« zu führen (Römer 8,21). Mit Jesus Christus als Erlöser und Herrn ist man wahrhaft ein freier Mensch, mögen auch die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Freiheiten zuweilen sehr unvollkommen sein. jo



Können Sie sich auch an alle Zwänge erinnern, die Ihnen vom Schulkindalter an Unbehagen bereitet haben?



Die Bibel zeigt uns, was wirkliche Freiheit in unserem Leben ist.



1. Thessalonicher 1,2-10

13. Sept. 10

Montag



*Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen,
und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei,
noch Schmerz wird mehr sein: denn das Erste ist vergangen.*

Offenbarung 21,4



Hoffnung

Das letzte Jahr war für uns in vielerlei Hinsicht nicht ganz einfach. Wir mussten im Zeitraum von ein paar Wochen einige traurige Nachrichten verarbeiten. Eine Missionarin aus unserem Bekanntenkreis starb nach einjähriger Krankheitszeit mit 40 Jahren an Krebs. Sie hinterließ ihren Ehemann mit 2 Kindern. Zwei Monate später mussten wir von einer Freundin Abschied nehmen, die mit nur 24 Jahren ebenfalls an Krebs starb, auch sie hinterließ Ehemann und einen Sohn. Knapp vier Wochen später erhielten wir die Nachricht, dass eine befreundete Familie einen schweren Autounfall hatte. Der jüngste Sohn erlitt starke Kopfverletzungen und starb zwei Tage später, er war vier Jahre alt.

Was uns sehr ermutigt hat, war die Hoffnung der betroffenen Familien und unserer Freunde kurz vor ihrem Tod. Sie hatten die gewisse Hoffnung, dass das, was in unserem Tagesvers steht, greifbare Wirklichkeit für sie werden wird. Verstorbene Gläubige, die in der himmlischen Herrlichkeit sind und Gottes Angesicht sehen, wollen sicher niemals auf die Erde zurückkehren. Sie haben es ja weit besser, als wir es ihnen jemals bieten könnten. Wenn wir das bedenken, werden auch bei uns, den Zurückbleibenden, die Tränen bald getrocknet.

Allerdings gibt es auch für alle Ungläubigen eine Auferstehung; denn alle Menschen müssen vor Gottes Richterstuhl erscheinen. Wer dann nicht im »Buch des Lebens« gefunden wird, ist von da an für ewig in die Gottesferne verbannt. Wenn das doch alle richtig begreifen könnten und Gottes Gnade ergreifen wollten!

tk



Was wird aus Ihnen nach diesem Leben?



Das zu wissen, ist das Wichtigste von allem!



Johannes 14,27-31



*Alle sind abgewichen, sie sind alle verdorben;
da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer.*

Psalm 14,3



100% Schrott

Die Stahlkonstruktion des Kesselhauses eines Kohlekraftwerkes am Nordrand des Ruhrgebietes besteht aus etwa 26 000 Bauteilen, die nach eigens dafür erstellten Plänen gefertigt wurden. Sie wurden jeweils etwa drei Monate vor dem Einbau geliefert und auf der Baustelle zwischengelagert.

Obwohl bei der Herstellung der Stahlteile in den verschiedenen Werkstätten strenge Qualitätskriterien zu erfüllen waren, wurden viele Bauteile ausgeliefert, die nicht eingebaut werden konnten, weil beim Einbau Abweichungen und Mängel gefunden wurden, die eigentlich schon in der Werkstatt hätten beseitigt werden müssen. Doch jetzt war es dafür zu spät. Nun wurden auf der Baustelle alle Bauteile noch einmal »unter die Lupe« genommen, denn die Mängel mussten unbedingt vor dem Einbau beseitigt werden. Das Ergebnis war eine Fehlerquote von über 30%! Ab sofort durften nur noch Bauteile ausgeliefert werden, die restlos mängelfrei waren und abschließend noch einmal genauestens kontrolliert und für geeignet befunden wurden. In gewisser Hinsicht sind wir Menschen mit solchen Bauteilen vergleichbar, die nicht »einbaufähig« sind. Wegen der vielen Fehler, die wir gemacht haben, passen wir nicht in die Gegenwart Gottes. Wir haben gesündigt und erlangen deshalb nicht die Herrlichkeit Gottes. Wegen unserer vielen »Mängel« werden wir verworfen und dürfen nicht auf Gottes »Baustelle«. Gott teilt uns durch die Bibel schon jetzt sein Qualitätsurteil mit, aber noch haben wir die Möglichkeit, uns durch seinen Sohn, Jesus Christus, entsprechend »nachbessern« zu lassen. Ansonsten wären wir wirklich 100% Schrott. *bg*



Woran liegt es, dass die meisten Menschen trotz der Aussagen dieses Textes sich doch einigermaßen brauchbar vorkommen?



Gottes Maßstäbe anerkennen!



Römer 3,1-28



Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis.

1. Johannes 1,5



Die dunkle Seite Gottes?

Unter diesem Titel gibt es einiges an Literatur über den Gott der Bibel und seinen Zorn über die Menschen, besonders im Alten Testament. Der heutige Tagesvers macht deutlich: Es gibt keine dunkle Seite Gottes. Was uns zu schaffen macht, ist sein Licht. In 1. Timotheus 6,16 schreibt Paulus, dass Gott »allein Unsterblichkeit hat und ein unzugängliches Licht bewohnt, den keiner der Menschen gesehen hat, auch nicht sehen kann.« Gottes Licht ist für jeden Menschen absolut tödlich, wenn er nur die »kleinste Sünde« getan hat.

Dazu ein Beispiel aus der Natur: Die Sonne hat im Gegensatz zu dem Mond und den Planeten keine dunkle Seite, weil sie selbst die Lichtquelle ist. Und nicht nur das, sie hält durch ihre Anziehungskraft alle Planeten auf ihren Bahnen. Aber ihre Strahlen (besonders die UV-Strahlung) sind für alles Leben absolut tödlich. Das Leben auf der Erde ist nur möglich, weil diese von einer Schutzhülle umgeben ist, deren wichtigsten Bestandteil die Atmosphäre ausmacht. Durch die Atmosphäre werden die tödlichen Strahlen abgefangen, sodass fast nur Licht und Wärme die Erdoberfläche erreichen.

Den gleichen Effekt bewirkt der Herr Jesus Christus für unser Verhältnis zu Gott. Durch sein Leiden und Sterben ertrug er den heiligen und gerechten Zorn Gottes über die Sünde, der eigentlich uns hätte treffen müssen. Nur durch Jesus Christus ist der Zugang zu Gott möglich.

Wer jedoch glaubt, ohne Jesus Christus, dem heiligen Gott, nahen zu können, der erleidet das Gleiche wie ein Astronaut, der sich außerhalb der schützenden Atmosphäre seines Raumanzuges entledigen würde.

sg



Welche Vorstellung haben Sie von Gott?



Schauen Sie auf Jesus. Er sagt: »Wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat« (Johannes 12,45).



4. Mose 21,4-9



*So lehre uns denn zählen unsere Tage,
damit wir ein weises Herz erlangen!*

Psalm 90,12

Selten so gedacht?



Denn wenn wir hier einmal abtreten, bekommen wir es unweigerlich mit dem zu tun, der Rech... äh, stopp, Pardon, dieser Schluss-Satz gehört selbstverständlich nicht an den Anfang. Etwas mehr Konzentration, Herr Kalenderblattschreiber, wenn ich bitten darf! – Obwohl – eigentlich ist es doch gar nicht so schlecht. Werden wir denn nicht immer wieder dazu ermahnt, unser Leben von seinem Ende her, dem Ziel, seiner Bestimmung her zu sehen? Denn aus dieser Perspektive bekommt alles – ach so Weltbewegende – eine andere Wertung. Glückswogen und Tränentäler – alles halb so aufregend. Die Schau vom Ende her ist nivellierend und, was zu wünschen wäre, heilsam.

Wer möchte da noch nach Unnützem streben? »Nur um Nichtigkeiten lärmten sie«, steht in Psalm 39,7. Weil aber das letzte Hemd garantiert keine Taschen hat, wird der Mensch ebenso nackt wieder hingehen, wie er aus dem Leib seiner Mutter hervorgekommen ist (Prediger 5,14). Und dann setzt die Bibel noch eins drauf: »Der Mensch, der im Ansehen ist, gleicht dem Vieh, das davon muss« (oder: umkommt, Psalm 49,13). Dabei ist die Kreatur noch besser dran, als jemand, der zwar mit Grausen ans Ende, aber nicht an Jesus Christus dachte.

Gott mahnt uns, unsere Tage zu »zählen«, also im Blick auf die Ewigkeit zu bedenken und rechtzeitig Vorsorge zu treffen, damit wir kein Fiasko erleben werden. Denn wenn wir hier einmal abtreten, bekommen wir es unweigerlich mit dem zu tun, der Rechenschaft von uns fordern wird. Was, wenn wir dann nicht Jesus Christus als Beistand und Fürsprecher auf unserer Seite haben?!

ifv



Wann fangen Sie an nachzudenken?



Öfter mal so denken!



Psalm 90

17. Sept. 10

Freitag



*Deine Zeugnisse sind auch meine Lust,
meine Ratgeber sind sie.*

Psalm 119,124



Guter Rat ist nicht teuer ...

Nun sind es schon sechs Jahre, dass wir ohne ein eigenes Auto sind. Der Grund ist nicht, dass wir etwas gegen diese vorteilhaften Fortbewegungsmittel haben. Als Familie hatten wir es vorher viel benutzt und die Unabhängigkeit von anderen Verkehrsmitteln genossen. Es hängt vielmehr damit zusammen, dass wir durch unseren Umzug nach Zentralasien diese Frage neu überdenken mussten: Brauchen wir ein Fahrzeug oder nicht? Bei unserer Überlegung spielten vor allem diese zwei Gedanken eine Rolle: 1. Bei den schlechten Straßen sind die Autos sehr reparaturanfällig und die Ersatzteile von mangelhafter Qualität. China ist weniger als hundert Kilometer Luftlinie entfernt und verkauft seine minderwertigen Erzeugnisse auch hierher. 2. In unserem Land haben wir im Winter eine Arbeitslosenquote von etwa 90%. Durch den Verzicht auf ein Auto können wir anderen zu einem geringen Einkommen verhelfen. Bis heute sind wir die einzigen hier langjährig lebenden Ausländer ohne Wagen.

Durch unseren Umzug ins Ausland hatten wir immer aufs Neue Entscheidungen zu treffen, wobei wir es als sehr frohmachend erleben, dass wir keinen der Beschlüsse alleine fassen mussten: Wir leben ganz bewusst durch den Glauben an Gott, der uns schon oft in kleinen und großen Fragen Ratgeber und Wegweiser war. Dieser Gott ist im täglichen Leben für jeden zu erfahren, der von ihm Rat sucht. Am meisten liegt es ihm am Herzen, uns auf den Weg des Lebens zu führen, den er uns durch sein Wort aufzeigt. Das bedeutet: Er schenkt einem jeden von uns die Möglichkeit eines neuen, geordneten Lebens. Er leitet uns durch sein Wort und seine Gedanken und schenkt echten inneren Frieden. *kü*



Wer hilft Ihnen bei Ihren Entscheidungen? Gottes Rat ist der beste Rat!



Lassen Sie sich doch auch von Gott raten!



Psalm 123,1-3



*Der Mensch gleicht dem Hauch.
Seine Tage sind wie ein vorübergehender Schatten.*

Psalm 144,4



13 Tote beim Anschlag aufs Oktoberfest

Pflichtbewusst verlässt Hermann seine Kollegen, die im Festzelt des Oktoberfestes noch weiter fröhlich sind. Er möchte noch eine wichtige Präsentation für den nächsten Tag vorbereiten. Zielgerichtet steuert er auf die Gepäckausgabe zu, wo er zuvor seinen Aktenkoffer aufgegeben hatte. Dann übertönt eine laute Explosion die Kirmesgeräusche des Oktoberfestes. Hermann wird rückwärts auf den Boden geschleudert und ist etwas benommen. Er meint gestürzt zu sein und will sich wieder aufrichten. Erst da bemerkt er, dass er nicht mehr gehen kann. Beim Tasten am Bauch stellt er mehrere Wunden fest. In der Ferne ist nach unendlich scheinender Zeit das Heulen der Krankenwagensirene zu hören. Der Notarzt stellt lebensgefährliche Verletzungen fest. Unzählige Splitter einer Rohrbombe haben Hermann an Arm, Unterarm, Hüfte und Bauch getroffen.

Im Alltag scheint bei manchem alles glatt zu laufen: eine glückliche Ehe, gesunde Kinder, finanzielle Sicherheit, ein Beruf der Spaß macht und gute Karriereaussichten. Doch plötzlich kann alles zu Ende sein. In einem Augenblick werden wir vom Tod überrascht, und alle bisherigen Werte werden bedeutungslos. Dann gilt nur noch die Frage, ob es ein Leben nach dem Tod gibt. Das Wort Gottes beantwortet sie mit einem eindeutigen Ja! Unser Geist und die Seele werden weiterleben. Und darum strebt Gott schon auf der Erde eine Beziehung mit uns an, die nach dem leiblichen Tod dann in einer unvorstellbaren göttlichen Herrlichkeit fortgesetzt werden kann. Diese gibt meinem Leben und allem, was darin geschieht einen Sinn und auch in schwierigen Situationen inneren Frieden und Sicherheit. *koe*



Was hindert Sie, Gottes Verheißung auf ein Leben nach dem Tode in der Bibel anzunehmen?



Den Sinn des Lebens rechtzeitig für das eigene Leben klären!



Lukas 13,1-5

19. Sept. 10

Sonntag



Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.

Johannes 3,16



Das Leben nach dem Anschlag

Durch den Anschlag auf dem Oktoberfest im Jahr 1980 wurde Hermann lebensgefährlich verletzt. Er musste sich unzähligen Operationen unterziehen und überlebte um Haaresbreite durch ein erst kürzlich aus den USA neu eingeführtes medizinisches Verfahren. Nach mehreren Monaten Krankenhausaufenthalt und einigen Rückschlägen erholte sich Hermann aber wieder. Die Frage nach dem Sinn des Lebens ließ ihn aber nicht mehr los. Darum ließ Gott ihn einen Bekannten in der U-Bahn treffen, der ihn zu einem Hauskreis einlud, in dem die Bibel gelesen wurde. Nach und nach erkannte Hermann, dass Gott ihn persönlich liebt und seinen Sohn für unsere Sünden am Kreuz geopfert hat, damit wir wieder eine uneingeschränkte Beziehung zu ihm haben können.

Nachdem er dies verstanden hatte, änderte sich sein Leben noch einmal völlig. Heute ist er nach Leib und Seele wiederhergestellt und strahlt Freundlichkeit und Zufriedenheit aus. Sein Glaube hat andere angesteckt, so dass auch seine Frau und seine Kinder heute an Jesus Christus als ihren Retter glauben. Die Bibel spricht über die Veränderung durch die Beziehung zu Gott unter anderem so, wie es in Philipper 4,7 steht: »Gott wird euch seinen Frieden schenken, den Frieden, der all unser Verstehen, all unsere Vernunft übersteigt ...«

Heute kann Hermann dreimal Geburtstag feiern, neben seinem normalen noch den des Wunders, den Anschlag überlebt zu haben, und seinen geistlichen Geburtstag. – Ich wünsche Ihnen von Herzen den Mut, sich auch auf ein Leben in der Beziehung zu Gott einzulassen, und würde mich freuen, von Ihrem geistlichen Geburtstag zu erfahren. *koe*



Warum muss Gott mit manchem Menschen so ernst reden?



Der ist ein kluger Mann, der aus dem Schaden anderer lernen kann. (Goethe)



Johannes 3,1-21



*Sollte ich wirklich Gefallen haben am Tod des Gottlosen,
spricht der Herr; HERR, nicht vielmehr daran,
dass er von seinen Wegen umkehrt und lebt?*

Hesekiel 18,23



Mensch, wo bist du?

Heute vor fünf Jahren starb Simon Wiesenthal, der während der Nazizeit Jahre in Konzentrationslagern verbrachte, mehrfach vor dem Erschießen gerettet wurde und es sich nach seiner Befreiung aus dem KZ Mauthausen zur Aufgabe machte, die Täter des Holocausts zu suchen. Dabei war sein Grundsatz für die Täter: »Recht, nicht Rache!« In den Jahrzehnten seiner Tätigkeit gelang es ihm, 1100 Nazi-Täter den Gerichten zu übergeben. So war Simon Wiesenthal auch an der Ergreifung von Adolf Eichmann beteiligt, der anschließend zum Tode verurteilt wurde. In seiner Heimat Österreich wurde er phasenweise allerdings angegriffen und 1982 sogar von Neonazis ein Attentat auf ihn verübt.

Die Tätigkeit von Simon Wiesenthal ist auf der einen Seite ein Zeichen dafür, dass der Mensch durch beharrliches Festhalten an seinen Zielen zu Erfolgen kommen an. Aber auf der anderen Seite zeigt es, dass der Wunsch nach Gerechtigkeit auf dieser Erde unerfüllbar bleibt. Zu viele Nazi-Täter konnten sich irdischer Gerichtsbarkeit entziehen.

Diese Chance haben Menschen vor Gott nicht. Jeder Mensch muss vor seinem Richterstuhl erscheinen. Und sein Gericht ist immer gerecht, was bei irdischen Gerichten längst nicht feststeht. Aber Gott geht es nicht vornehmlich um die Bestrafung des Menschen, sondern um seine Rettung. Er will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er zu Gott umkehrt und lebt. Damit Gottes Gerechtigkeit aber erfüllt wird, hat er statt des schuldigen Menschen seinen Sohn gerichtet. Durch dessen Opfer können wir im Glauben mit Gott versöhnt werden. Dieser Weg ist aber auch der einzige, der zu diesem Ziel führt. *Isk*



Was werden Sie Gott einmal antworten, wenn Sie vor ihm stehen?



Suchen Sie im Glauben Jesus. Dann sind Sie auf der sicheren Seite.



Hesekiel 18,19-29

Dienstag



... indem er die Schmach des Christus für größeren
Reichtum hielt, als die Schätze Ägyptens;
denn er schaute auf die Belohnung.

Hebräer 11,26

**Außenseiter!**

Haben Sie schon einmal überlegt, wie schnell Sie zum Außenseiter werden und als merkwürdig verschrien werden können? Das kann sehr schnell, ja, erschreckend schnell passieren. Sie brauchen nur etwas zu tun, was die Menschen um Sie her nicht machen, etwa bei einer Geburtstagsfeier den Kuchen in eine mitgebrachte Tasche stecken, oder aus dem Kollektenbeutel eine Handvoll herausnehmen, anstatt etwas hineinzutun. Na, denken Sie vielleicht, das ist ja auch überhaupt nicht lustig, da können die Menschen schon böse werden, wenn man sich so daneben benimmt.

Nun will ich noch eine andere Möglichkeit nennen, wie man genauso schnell das Missfallen der anderen provozieren kann – eben weil es in unserer Gesellschaft genauso wenig Sitte ist, wie das Mitnehmen des Geburtstagskuchens: Wenn ich mich zu Jesus Christus bekenne und sage, dass er für meine Schuld am Kreuz gestorben ist, verstößt das in den meisten Fällen dermaßen gegen die allgemeinen Benimmregeln, dass man zum Außenseiter wird.

Leider ist unsere einst christliche Gesellschaft so weit von Gott entfernt, dass ein bekennender Christ wie ein Relikt aus dem Mittelalter wirkt. Zunächst mögen manche das noch interessant finden. Wenn sie aber erfahren, dass auch sie sich über ihr Verhältnis zu Gott Gedanken machen sollen, ist es meist mit der Freundlichkeit vorbei.

Das darf uns aber nicht irre machen. Wir wissen aus der Bibel, dass Gott am Ende Recht behalten wird und uns jetzt einlädt, mit ihm Frieden zu schließen. Und das allein zählt im Leben und im Sterben. Darum wollen wir getrost an unserem Glauben festhalten. gr



Wo haben Sie das Außenseitertum erfahren müssen?



Lieber bei Gott zu Hause sein, als bei denen, die Gott nicht wollen.



Hebräer 11,23-40



Und sie fingen alle ohne Ausnahme an, sich zu entschuldigen.

Lukas 14,18a



Entschuldigung

»tschuldigung« murmelt der kleine Junge, während er zu Boden blickt. Die Mutter hatte ihn aufgefordert sich wegen seines Vergehens zu entschuldigen. Eine alltägliche Szene. Aber ist es das, was mit dem Wort »Entschuldigung« eigentlich gemeint ist? Genau genommen bedeutet »sich entschuldigen« seine Schuld loswerden, wie »sich entkleiden« bedeutet, sich auszuziehen. Nun, meine Kleider kann ich mir selbst ausziehen. Wie sieht es aber mit der Schuld aus? Wie werde ich die los?

Im Gegensatz zur Kleidung setzt Schuld das Vorhandensein von mindestens zwei Personen voraus: einen Schuldigen und einen, an dem dieser schuldig geworden ist. Der Schuldige kann seine Schuld selbst nicht abstreifen. Er muss sein Vergehen dem Geschädigten bekennen, entstandenen Schaden begleichen und um Entschuldigung bitten. Der Geschädigte kann dann die Schuld tilgen, indem er dem Schuldigen vergibt. Er entschuldigt den Schuldigen.

Am Anfang des Römerbriefes zeigt der Apostel Paulus deutlich, dass alle Menschen an Gott schuldig geworden sind, »weil sie Gott kannten, ihn aber weder als Gott verherrlichten noch ihm Dank darbrachten.« Wir können uns von dieser Schuld nicht selbst freisprechen. Auch können wir nichts bringen, um den entstandenen Schaden – die zerstörte Beziehung zu Gott – zu begleichen. Nur Gott kann, »wenn wir unsere Sünden bekennen« und ihn um Vergebung bitten, uns entschuldigen. Dies ist aber nur möglich, weil er selbst bereits, durch den Tod Jesu am Kreuz, die Schuld bezahlt hat. Dieses Angebot sollte sich niemand entgehen lassen!

dg



Haben Sie sich schon von Gott entschuldigen lassen? Wem werden Sie heute begegnen, dem sie vergeben sollten?



Noch heute die »Entschuldigung« von Gott durchführen lassen!



Hebräer 9,11-14



*Es ist gut, HERR, dich zu preisen,
und Psalmen zu singen deinem Namen, o Höchster!*
Psalm 92,2



Nachbarschaftsplausch

Neulich, an einem schönen Herbsttag, traf ich auf dem Weg zur Post meine Nachbarin, die ihren Vorgarten auf Hochglanz brachte. Nach kurzer Begrüßung sagte sie: »Das war vielleicht die letzte Zeit ein Mistwetter! Die beiden vorigen Sonntage konnte ich nicht mal zum Friedhof gehen.«

Als ich weiterging, dachte ich so bei mir, wie viel besser ich es doch hatte als diese Frau. Sie ging sonntags zum Friedhof, um bei den Toten zu sein, und ich ging zum Gottesdienst, wo ich mit vielen anderen dem auferstandenen Jesus Christus begegnen konnte. Mir fiel ein, wie dankbar ich für meine Gemeinde sein sollte, in der ich mich zu Hause fühlen darf. Ich bat Gott um Mut, die Frau auf dem Rückweg noch einmal ansprechen zu können.

Sie war immer noch draußen, und ich fragte sie, ob sie jeden Sonntag zum Friedhof ginge. Daraus ergab sich ein gutes Gespräch, bei dem ich erzählen konnte, was ich sonntags mache. Anschließend war ich über die Offenheit meiner Nachbarin erstaunt. Wie hat es mich andererseits beschämt, dass wir schon drei Jahre hier wohnen und ich noch nie mit ihr ernsthaft gesprochen habe. Ich werde sie demnächst einmal zum »Kaffeeklatsch« einladen.

Wenn Sie Christ sind, sind Sie auch auf dieser Welt, um von dem großen Retter von Sünde, Tod und Teufel berichten. Sind Sie noch keiner, sprechen Sie ruhig einen Christen an, wenn Sie sich einsam oder bedrückt fühlen. Ist er wirklich einer, wird er Ihnen von dem erzählen, der allen Schaden gut machen kann. Es braucht in unserem Land niemand herumzulaufen ohne Hoffnung und froh machende Perspektive.

sa



Was machen Sie am Sonntag?



Suchen Sie sich Leute, die Gott lieb haben!



Psalm 92



*Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns,
und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut.*

Johannes 1,14



Wahrer Gott und wahrer Mensch

Als die Menschen den Mond betraten, waren sie in ihren Bewegungen stark eingeschränkt. Ihr Gang war behindert. Sie konnten nicht frei atmen und essen, und sie wären sofort gestorben, hätten sie es gewagt, ihren Raumanzug auch nur ein wenig zu öffnen. Überhaupt war ihr Aufenthalt nur auf ein paar Stunden beschränkt.

Als der Sohn Gottes auf diese Erde kam, war er als wahrer Mensch ebenfalls den Beschränkungen eines Menschen auf unsrem Planeten unterworfen. Er hatte Hunger und Durst, wurde müde und musste schlafen. Das Schlimmste für ihn war sicher die Finsternis und Bosheit in den Herzen der Menschen. Wiederholt lesen wir, dass er »innerlich bewegt« war über all das Elend, in das uns Menschen die Sünde gebracht hatte.

Aber während die Mondfahrer nur tun konnten, was die Lebensumstände dort zuließen, war es mit Jesus Christus völlig anders.

Er zeigte den Menschen, dass er in unsere Schwierigkeiten gekommen war, um uns die Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen zu beweisen. Die Leute spürten etwas von der Herrlichkeit Gottes, die durch seine schlichte Hülle schimmerte. Und wer sich wirklich auf ihn einließ, der begriff schließlich, dass Jesus Christus Gott ist.

Alle, die bei ihrem bösen Verhalten bleiben wollten, gaben nicht Ruhe, bis sie ihn ermordet hatten.

Gott hat ihn aber wieder lebendig gemacht, und er ist in den Himmel zurückgegangen.

Dieser Jesus wird wiederkommen, nicht als schlichter Mensch, sondern in seiner ganzen göttlichen Macht und Herrlichkeit. *gr*



Wer ist Jesus Christus für Sie?



Lesen Sie einmal das Johannesevangelium.



Johannes 1

Samstag



*Seid um nichts besorgt,
sondern in allem sollen durch Gebet und Flehen
mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden.*
Philipper 4,6



Verankert in Gott

Überraschend bekam ich seit Längerem mal wieder eine E-Mail von einem alten Bekannten. In ihr berichtete dieser auch von Schwierigkeiten und Sorgen – wie wir sie alle haben. Ich versuchte, ihn zu ermutigen: »Schön, mal wieder von dir etwas zu hören! Viel Wasser ist inzwischen den Bach hinter unserem Haus runtergeflossen. Manches hätten wir uns nicht so ausgesucht. Aber Gott will, dass wir in diesen Situationen tiefer in ihm verankert werden.«

Hierbei können wir von Paulus lernen. In seiner misslichen Situation als Gefangener in Rom kann er aus eigener Erfahrung sprechen. Sein Rat ist, wie er in einem Brief an Christen in der mazedonischen Stadt Philippi schreibt: »Seid um nichts besorgt.« Bemerkenswert finde ich, dass Paulus auffordert, mit den Sorgen auch Danksagung in den Gebeten vor Gott zu bringen. Das Wissen, dass es andere gibt, denen es noch schlechter geht, führt freilich noch nicht zu dem Frieden, der dann in unsere Herzen kommen soll. Aber das Wissen, dass Gott die tiefste Not und Schwierigkeit schon für uns ausgestanden hat, kann uns trösten. Die Tatsache, dass der Herr Jesus unsere größte Last – die Sünden, die uns von Gott trennen – am Kreuz für uns getragen hat, zeigt uns, wie ernst es Gott wirklich mit uns ist. Diese Sicherheit, dass Gott es gut mit uns meint, ist wie ein Anker in stürmischer See, in der wir Gott nicht mehr verstehen.

Es bedeutet nicht unbedingt, dass die Situation sich ändert. Aber wenn wir Gott kennen und uns auf die Beziehung zu ihm bedingungslos einlassen, kommen wir in ihm zur Ruhe. Das Ergebnis ist »der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt« (Philipper 4,7). *tp*



In welchen Dingen können wir dankbar sein?



»In allem« schließt auch die Sorge ein, die ich gerade mit mir herumschleppe.



Matthäus 8,23-27



Gewurzelt ... in Christus.

Kolosser 2,7



Oberflächenwurzeln kappen

Ein Urlauber in Spanien lief durch einen Weinberg. Dabei traf er einen Winzer und trat interessiert näher, um ihm bei der Arbeit zuzuschauen. Erstaunt beobachtete er, wie der Winzer dem Weinstock rundherum die Erde abgrub, die Wurzeln freilegte und diese kappte. Warum? Würde der Weinstock jetzt nicht absterben?, fragte er irritiert den Winzer. »Nein, er soll leben«, gab der Winzer lächelnd zur Antwort. »Jetzt in der Regenzeit ist das Wasser an der Oberfläche. Der Weinstock entwickelt viele Oberflächenwurzeln und streckt sich danach aus. Aber es kommt die Trockenzeit, wo die Oberfläche des Bodens steinhart wird. Dann helfen die Oberflächenwurzeln nicht mehr und der Baum würde vertrocknen. Wenn ich ihm jetzt die Oberflächenwurzeln kappe, dann fließt seine Kraft in die Hauptwurzel, die nach unten wächst. Wenn es dann trocken wird, bekommt der Weinstock trotzdem genug Wasser, denn die Wurzel ist tief genug, um die noch wasserführenden Erdschichten zu erreichen.«

Auf unserer gestrigen Kalenderseite haben wir darüber nachgedacht, wie wir uns in schwierigen Situationen bedingungslos auf Gott einlassen können und dann lernen, in ihm zur Ruhe zu kommen. Loszulassen und in Gott zur Ruhe zu kommen, ist freilich ein Lernprozess: »Ich habe gelernt ...« (Philipper 4,11), macht Paulus deutlich. Gott ist unser Lehrer. Er lässt zu, dass uns Sicherheiten und Annehmlichkeiten wegbrechen, damit unsere Beziehung zu ihm stärker wird. Wenn wir diese Lektion gelernt haben, können wir auch Zeiten überstehen, in denen uns nichts mehr bleibt als Gott allein. Die Verbindung mit ihm erschließt uns die Quelle, aus der wir immer trinken können. *tp*



Aus welchen Quellen trinken Sie?



Jesus sagt: »Ich will dem Dürstenden aus der Quelle des Wassers des Lebens geben umsonst« (Offenbarung 21,6).



1. Samuel 2,1-10



*Weise mir, HERR, deinen Weg,
dass ich wandle in deiner Wahrheit.*

Psalm 86,11a



Weichenstellung

Es ist schon ein Erlebnis, wenn man in einem ICE sitzt und dieser über die Gleise rast. Während ich mich entspannt auf meinem bequemen Sitz ausstrecke, schießt mir plötzlich ein Gedanke durch den Kopf: Ein Zug kann eigentlich gar nicht falsch fahren. Die Gleise sind gelegt – er muss lediglich den Gleisen folgen. Zwischendurch gibt es zwar Weichen, doch diese werden in der Regel automatisch gestellt – darum muss sich der Zugführer nicht kümmern.

Wie oft wünschen wir Menschen uns doch gerade dies für unser Leben – dass die »Weichen« bereits gestellt sind und wir immer »nur« den Gleisen zu folgen brauchen, um automatisch am Ziel anzukommen. Es leuchtet jedem ein, dass eine falsch gestellte Weiche uns zwar irgendwo hinbringt – aber nicht an das gewünschte Ziel.

Die Liedtexter Jörg Swoboda und Theo Lehmann drücken es in einem Lied so aus: »Ist die Weiche falsch gestellt, wird am Schluss das Ziel verfehlt ...«

Gott sagt uns in der Bibel, dass es »nur« zwei Ziele für uns Menschen gibt. Entweder werden wir die Ewigkeit (die immer andauernde Zukunft) in der Hölle verbringen. Dahin kommen wir, wenn wir auf dem »Gleis« bleiben, auf das jeder Mensch von Geburt an gestellt ist. Wenn wir jedoch die von Gott angebotene »Weiche« nehmen und zu ihm »abbiegen«, werden wir die Ewigkeit bei ihm verleben. Wenn ich an Gott glaube, ihm meine Schuld bekenne und mit ihm in einer Beziehung lebe, dann hat Gott meine Weichen tatsächlich bereits »gestellt« – das Ziel ist klar! Gottes ewige Herrlichkeit ist das Ziel. *keh*



Kennen Sie Ihr Ziel?



Treffen Sie Ihre Entscheidungen im Alltag stets mit dem Ziel vor Augen!



Lukas 21,28-32



Ich mache Jerusalem zu einem Stemmstein für alle Völker; alle, die ihn hochstemmen wollen, werden sich wund reißen.

Sacharja 12,3



Der Stemmstein für alle Völker

Jerusalem ist die umstrittenste Stadt der Welt. Für Juden, Christen und Muslime ist sie Symbol ihres Glaubens, ist sie doch die Stadt Abrahams, Davids und Jesu Christi, für die Moslems auch die Stadt Mohammeds. Mag sie für die Christen mehr geistliche Bedeutung haben, hat sie für Juden und Moslems eher handgreiflich-lokales Gewicht, am meisten der Tempelberg, wo einst Abraham seinen Sohn opfern wollte, wo Salomos Tempel stand und von wo nach Meinung der Moslems Mohammed in den Himmel ritt. Während nun die Juden heute am Fuß des Tempelbergs beten, betrachten ihn die Moslems als ihr ureigenes Revier, weil hier Felsendom und Al-Aksa-Moschee stehen.

Als am 28. September 2000, heute vor zehn Jahren, der israelische Politiker Ariel Sharon in Begleitung von ca. 1000 Personen (Journalisten usw.) den Tempelberg besuchte, löste dies die zweite Intifada aus. Sharon hatte deutlich machen wollen, dass der Tempelberg zum Staat Israel gehört, dass aber auch ein friedliches Zusammenleben mit den Arabern möglich sei. Doch die Gewalt hat seitdem immer mehr zugenommen, und die Politiker der Welt stehen dem ratlos gegenüber.

Denn Jerusalem ist zunächst die Stadt Gottes, darum ist sie nicht mit den üblichen politischen Mitteln in den Griff zu bekommen. Wem sie am Ende wirklich gehört, bestimmt Gott. Bis dahin wird man sich an Jerusalem »wund reißen« und kein Friede sein. Nur wer durch Jesus Christus schon heute Frieden mit Gott gefunden hat, kann ihn an seine Zeitgenossen weitergeben und ihn am Ende der Zeiten vollkommen erfahren, wenn ein neues Jerusalem als Stadt Gottes eine Stadt des Friedens ist.

jo



Hegen Sie noch Hoffnung auf einen Frieden im Nahen Osten?



Wenn es um Frieden geht, können wir unsere Hoffnung nur auf Gott und auf den setzen, den er für unseren Frieden gesandt hat, Jesus Christus.



Jesaja 66,10-14

Mittwoch



Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem HERRN:

Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.

Psalm 91,1-2



Schirm in der Not

Der Kursrutsch an den Weltbörsen am 29.9.2008 wird wohl als Beginn der bisher größten Finanzkrise nach dem Zweiten Weltkrieg in die Geschichtsbücher eingehen. In der Folge gerieten die Banken und Marktsysteme weltweit ins Schwanken und in den Strudel eines allgemeinen wirtschaftlichen Abschwungs. Nicht nur in Deutschland wurde der Ruf nach einem Eingreifen des Staates zur Rettung von Banken und Großfirmen von Tag zu Tag lauter, um drohende Pleiten abzuwenden und viele vor drohender Arbeitslosigkeit zu bewahren.

Schnell machte im Zusammenhang mit den staatlichen Rettungsaktionen ein neues Wort die Runde: der Rettungsschirm. Dieser wurde vonseiten der Regierung schützend zuerst über den Not leidenden Banken aufgespannt, indem mit Hilfe von Bürgschaften und Darlehen versucht wurde, diese Banken vor einem möglichen Zusammenbruch zu bewahren. Bald darauf kam der Ruf nach solchen finanziellen Rettungsschirmen auch von anderen Wirtschaftszweigen, insbesondere aus der Autoindustrie. Ob diese Rettungsschirme hielten, was von ihnen erwartet wurde, werden Sie, wenn Sie dies heute, eineinhalb Jahre später lesen, besser beantworten können, als ich im Februar 2009.

Auch unser Leben kann ins Rutschen gelangen. Durch unvorhersehbare Nöte und Probleme können auch wir ungewollt vor einem Zusammenbruch stehen. Dann ist es gut, wenn wir um den Rettungsschirm wissen, den Gott uns aufgespannt hält. Auch wenn wir im Schatten seines Schirmes nicht vor schwierigen Lebenslagen bewahrt bleiben, so dürfen wir doch voller Zuversicht darunter Schutz suchen und voller Hoffnung auf Gottes Hilfe und Rettung warten. *ad*



Welchem Rettungsschirm vertrauen Sie in der Not?



Wenden Sie sich im Gebet vertrauensvoll an Gott, den Allmächtigen.



Psalm 91,1-13



*Ich suchte einen Mann, der die Mauer zumauern
und vor mir in den Riss treten möchte.*

Hesekiel 22,30



Einer muss da raus!

Die Besatzung der Internationalen Raumstation ISS hatte eine komplizierte Außenbord-Reparatur durchzuführen. Seit der schockierenden »Columbia«-Katastrophe war die Mannschaft im Orbit auf nur zwei Astronauten reduziert worden. Das bedeutete: Nur noch ein Kosmonaut steuert die Station, während der andere sich einer riesigen, unkalkulierbaren Gefahr aussetzen muss. Normalerweise ist mindestens ein dritter Mann an Bord, der gegebenenfalls dem »Außendienstler« zur Hilfe eilt. Das Manöver war diesmal also deshalb so riskant, weil bei unvorhergesehenen Ereignissen keiner eingreifen konnte.

Eine ähnliche Situation finden wir im Buch Hesekiel: Dort klagt Gott über sein Volk Israel: »Ich suchte einen Mann unter ihnen, der die Mauer zumauern und vor mir in den Riss treten möchte für das Land, aber ich fand keinen« (Hesekiel 22,30). Gott gebraucht hier eine Belagerungssituation als Beispiel: Die Mauer einer angegriffenen Stadt wird mit Rammen, Geschossen und Feuer geschwächt. Da klappt an einer Stelle ein Riss! Die Angreifer werden in Kürze durch diesen Spalt in die Stadt eindringen! Wer springt in die Bresche? Einer muss da raus und es mit den Angreifern aufnehmen. Das Tragische: Unterdessen wird hinter dem Freiwilligen hastig das Schlupfloch zugemauert! Jeder weiß: Damit ist er ausgeliefert, abgeschnitten von der sicheren Stadt – der Rückweg ist verbaut. Auf den Freiwilligen wartet der sichere Tod. Er opfert sich bei seinem Einsatz.

Es gibt einen, der für uns »in den Riss« getreten ist. Einen, der gesagt hat: »Hier bin ich, sende mich!« Jesus hat sich freiwillig gestellt. Sein Rückweg wurde wie »mit Quadersteinen vermauert« (Klagelieder 3,9).



Wo ist heute Ihre Bereitschaft zur Selbstlosigkeit gefragt?



Seien Sie sich nicht zu schade, auch als »Lückenbüßer« zu gelten!



2. Korinther 1,3-11

Freitag



*Die gepflanzt sind im Haus des HERRN,
werden grünen in den Vorhöfen unseres Gottes.
Noch im Greisenalter gedeihen sie, ...*
Psalm 92,14.15

**Alt werden, aber wie?**

Ein alter Christ fasste seine Erfahrungen im dritten Lebensabschnitt mit folgenden Worten zusammen: »Das Altwerden habe ich mir leichter vorgestellt. Heute glaube ich, dass es das schwerste Examen ist, das Gott uns zumutet. Immer mehr müssen wir hergeben, immer mehr werden wir in die Ecke gestellt, immer mehr brauchen wir die Ärzte, immer mehr müssen wir uns helfen lassen. Und immer mehr – und das ist das Schwerste – immer mehr werden wir einsam.«

Das hört sich ganz schön frustrierend an, oder? Wer möchte da noch alt werden?! Aber wenn man sich die Alternative dazu klarmacht, nämlich früh zu sterben, ist es für die meisten wohl doch noch das kleinere Übel. Der »alte Christ« im ersten Absatz oben mag ja nun sehr von Schmerzen und Geldnot und Lähmungen gequält sein, sonst würde ich kaum glauben, dass er Gott richtig kennt. Wenn er an die wunderbaren Verheißungen in der Bibel denken würde, hätte er auch noch im Alter Grund genug, Gott dankbar zu sein. Und außerdem ist kaum einer so eingeschränkt, dass er nicht noch etwas für Gott tun könnte. Danach muss man sich allerdings rechtzeitig umsehen, solange man noch etwas Neues anfangen kann. Wer früh gelernt hat, sein Leben wirklich mit Gott zu gehen, wird auch im Alter Freude daran haben.

Viele meinen, der Glaube an Gott sei nur etwas für alte Leute. Solange man allein fertig werden kann, habe man solche »Krücken« nicht nötig. Dabei übersieht man völlig, dass die Umkehr zu Gott weit mehr ist als eine zusätzliche Altersversicherung. Es geht doch um viel Bedeutenderes, es geht darum, wo man die Ewigkeit zubringt. Und auch dafür kann man nicht früh genug die Weichen stellen. jb



Wie bereiten Sie sich auf Ihr Alter vor?



Jung gewohnt, ist alt getan. (Altes Sprichwort)



Psalm 92



*Der Herr wird mich ... in sein himmlisches Reich hineinretten.
Ihm sei die Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.*

2. Timotheus 4,18



Kostenlose Umbuchung!

Im Oktober 2008 hatte ich zwei Flüge gebucht, um Anfang 2009 meine Eltern in England zu besuchen. Dazu brauchte ich einen Flug von Köln/Bonn nach Manchester und einen von Manchester nach Köln/Bonn. Zwei Monate später, als ich mir meine Bestätigung von der Fluggesellschaft anschaute, fiel ich fast aus allen Wolken. Der erste Flug war – Manchester-Köln/Bonn. Ich hatte den Start- und Zielflughafen vertauscht. Wie hatte ich das bloß fertiggebracht?!

Sofort rief ich den Service Center der Fluggesellschaft an, in der Hoffnung, meine Flüge kostenlos umzubuchen. Ich erklärte ihnen, dass ich mich bei der Buchung vertan hätte. Die Frau vom Service Center sagte darauf, dass sie nicht einfach die Flüge umsonst umbuchen könne. Ich hätte nach der Buchung meine Bestätigung sorgfältig prüfen und mich sofort melden müssen. Jetzt sei es auf jeden Fall zu spät. Da es mein Fehler war, musste ich die Umbuchung selbst bezahlen. Ich war froh, dass sie überhaupt noch möglich war.

Wenn Sie Ihr Leben genauer anschauen, werden Sie feststellen, dass ein Leben ohne Christus in die falsche Richtung geht. Sie haben sozusagen – um im Bild zu bleiben – falsch gebucht und landen unweigerlich in dem Flieger, der zum Flughafen »Hölle« keinen Zwischenstopp mehr macht. Doch nun kommt die gute Nachricht: Sie können Gott bitten, eine Umbuchung vornehmen zu dürfen, um das richtige Ziel, den Himmel, zu erreichen. Dafür hat er sogar die Kosten übernommen und einen »Flieger« bereitgestellt, der alle, die umgebucht haben, in den Himmel bringt. Viele Millionen werden Gott einmal in alle Ewigkeit für seinen überaus großzügigen »Kundendienst« danken. *ha*



Wohin führt Ihr Weg?



Kostenlose Umbuchung noch möglich!



Hosea 14,1-9

Sonntag



*Durch ihn (Jesus Christus) haben wir
... den Zugang zum Vater.
Epheser 2,18*



Nicht nur eine politische Frage

Der Zusammenbruch des DDR-Regimes, allgemein als »Wende« bezeichnet, hatte noch nicht die ersehnte seit 40 Jahren oft beschworene Einheit Deutschlands zustande gebracht, wenn sich auch die DDR 1990 in einen demokratischen Staat wandelte. Denn die Wiedervereinigung Deutschlands hing von den Siegermächten des Zweiten Weltkrieges ab, die 1945 die Teilung unseres Landes durchgeführt hatten. Letztlich war die Sowjet-Union das Hindernis einer Wiedervereinigung, hätte sie doch in diesem Fall die Grenze ihres Einflussbereiches nach Osten zurücknehmen müssen. Dass der damalige sowjetische Regierungschef Gorbatschow dazu bereit war, grenzte schließlich an ein Wunder, denn nach 70 Jahren sowjetischer Geschichte wusste man, dass die Sowjets nie etwas herausgaben, was sie einmal in ihrer Gewalt hatten.

Und so konnte heute vor 20 Jahren, am 3. Oktober 1990, die Einheit Deutschlands gefeiert werden, wenn man damals auch noch nicht wusste, wie viele wirtschaftliche und soziale Probleme nunmehr auf die wiedervereinigten Deutschen zukommen sollten.

Bei aller Freude und Dankbarkeit über das Gottesgeschenk der Einheit sollten wir aber nicht die Notwendigkeit einer noch viel wichtigeren Wiedervereinigung übersehen. Von Natur aus leiden wir unter der Trennung von Gott mit den schrecklichen Folgen ewiger Verlorenheit. Allein der Glaube an Jesus Christus, der uns am Kreuz den Weg zu Gott als unserem himmlischen Vater gebahnt hat, bringt uns in die Gemeinschaft mit Gott zurück, nicht nur für diese Zeit, sondern auch für ein ewiges Leben bei ihm. jo



Wie gehen Sie mit der Einsicht um, dass deutsche Einheit nicht reines Glück bedeutet?



Bei der Wiedervereinigung mit Gott gibt es solche Probleme der Unvollkommenheit vonseiten Gottes nicht.



Offenbarung 21,1-8



*Und die Wasser wuchsen und hoben die Arche empor;
so dass sie sich über die Erde erhob.*

1. Mose 7,17



Auf gehts!

Ein alter Esel stürzte in einen Brunnen. Das arme Tier schrie und schrie, bis der Bauer das Unglück bemerkte. Wie sollte er seinen Esel da heraus bekommen? Er kam zu dem Schluss: »Der Esel ist alt, und der Brunnen ist trocken. Keiner soll mehr in den Brunnen fallen. Ich werde den Schacht auffüllen und den Esel darin begraben. Dann bin ich beide Sorgen los.« Also rief er den Knecht und seinen Nachbarn. Gemeinsam begannen sie, einen Haufen Dreck in den Brunnen zu schaufeln. Als der Esel ahnte, dass man ihn lebendig begraben wollte, schrie er steinerweichend. Aber das Schaufeln ging weiter. Schließlich verstummte der Esel. Kein Laut, nur Staub, drang aus dem Loch herauf. Ein paar Dreckladungen später schaute der Bauer über den Brunnenrand. Ob der Esel schon tot war? Doch der Bauer rieb sich ungläubig die Augen. Was sah er da? Immer wenn ein Wurf auf dem Esel landete, schüttelte der den Dreck ab und stellte seine Hufe darauf. Der Nachbar und der Knecht schaufelten zwar weiter, aber der Esel schüttelte die Erde gleichmütig ab. Und mit jeder Schaufel Dreck stieg er ein Stück höher. Schon bald ragte sein Kopf aus dem staubigen Schacht und er konnte den Brunnenrand erklimmen.

Im Leben wirft man Ihnen vielleicht Verachtung hinterher. Wen kümmert es, wenn Sie in einer Klemme stecken? Die Strategie, aus dem Tief herauszukommen, besteht nicht nur darin, den Dreck abzuschütteln. Es geht noch einen Schritt weiter. Die Widrigkeiten des Lebens können so zu einem Trittstein nach oben werden. Nicht störrisch oder mürrisch bleiben; machen Sie Schwierigkeiten zu Gelegenheiten! Bitten Sie Gott, dass Sie alle Gemeinheiten unter Ihre Füße bekommen. *fe*



Was drückt Sie gerade nieder? Könnte das nicht eine Gelegenheit Gottes sein?



Machen Sie es, wie die Arche: Die Sturmflut soll Sie nicht ertränken, sondern Sie emporheben.



Römer 8,18-28



Wahrlich, wahrlich, ich (Jesus) sage euch: »Wer mein Wort hört und glaubt dem, ..., der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen.«

Johannes 5,24



Ein wichtige und gute Nachricht

Zweimal »wahrlich«! Das muss ja eine unerhört bedeutsame Nachricht sein. Im Gegensatz zu vielen Versprechungen der Werbung, der Philosophen und Gurus hält sie, was sie verspricht. Dazu die persönliche Ansprache: »Ich sage euch«. Ich, der Sohn Gottes, der Schöpfer des Himmels und der Erde. Und schließlich der dringende Hinweis, unbedingt zuzuhören, was er uns zu sagen hat. Eigentlich dürfte niemand mehr seine Ohren verschließen.

Was sagt er uns nun? Glaubt an den, der mich gesandt hat. An Gott glauben viele. Aber, dass dieser allmächtige und ewige Gott seinen einzigen Sohn in das Elend dieser Erde und zu seinen Feinden sandte, übersteigt alle menschliche Erwartung. Gott hat an seinem Sohn das gerechte Gericht vollstreckt, damit wir straflos ausgehen können. Er hat also die unendliche tiefe Kluft unserer Schuld, die uns von Gott auf ewig trennte, durch seinen Sühnetod überbrückt: Wer an ihn glaubt, das heißt, wer es wagt, sein ganzes Vertrauen auf Christus zu setzen, erfährt ein dreifaches Wunder:

1. der hat ewiges Leben. Der erhält ein neues Leben aus Gott, das nicht mit dem Tod endet.
2. der kommt nicht ins Gericht. Für ihn trug Jesus die Strafe. Dadurch wird er gerecht gesprochen, als ob er nie gesündigt hätte.
3. der ist aus dem Tod in das Leben hinübergewechselt.

Er kommt aus der Todeszone des ewigen Zornes Gottes in eine neue Lebensbeziehung mit Gott und darf ihn Vater nennen. Der Himmel und die Herrlichkeit sind ihm für alle Zeiten sicher.

Wer diese Botschaft für sich persönlich annimmt, ist gerettet. *la*



Was müsste Christus noch versichern, damit auch Sie ihm glauben?



Gott lügt nicht!



Johannes 5,19-30



*So ist auch die Zunge ein kleines Glied
und rühmt sich großer Dinge.*

Siehe, ein kleines Feuer, welch einen großen Wald zündet es an!

Jakobus 3,5



»Strecken Sie Ihre Zunge heraus!«

John Wesley war Pfarrer in England. Er gehört zu den bedeutendsten Gestalten in der neueren Kirchengeschichte. Von Wesley wird berichtet: Er trug einmal eine Halsschleife, deren Enden zu lang herunterhingen. Eine ZuhörerIn war dadurch so abgelenkt, dass sie nicht mehr der Predigt folgen konnte und nur noch auf die Halsbinde sah. Nach dem Vortrag ging sie auf Wesley zu und meinte: »Ihre Binde ist viel zu lang und zu weltlich.« Wesley ließ eine Schere holen und ermunterte die Dame: »Sie können die Binde nach ihrem Gutdünken kürzen.« Sie trat auf ihn zu und schnitt beide Enden der Binde ab.

Dann fragte Wesley: »Darf ich jetzt auch die Schere haben? Strecken sie ihre Zunge heraus. Sie ist viel zu lang und ärgerlich. Ich will ein Stück davon abschneiden!«

Vielleicht schmunzeln wir über die Situation und die Schlagfertigkeit von Wesley. Haben beide überreagiert? Kennen Sie solche Augenblicke, Gelegenheiten, in denen Sie überreagieren und ihren Gesprächspartner verletzt haben? Mit unserer Zunge ehren wir Gott und mit ihr fluchen wir Menschen, die nach dem Bilde Gottes geschaffen worden sind. Aus demselben Mund geht Segen und Fluch hervor. Dies sollte nicht so sein! Die Quelle sprudelt doch auch nicht aus derselben Öffnung das Süße und das Bittere hervor?

Gibt es Hilfe aus dem Spannungsfeld heraus? Wie können wir diese Giftquelle austrocknen? Paulus empfiehlt: »Orientiert euch an dem, was wahrhaftig, gut und gerecht und anständig, liebenswert und wohl-lautend ist« (Philipper 4,8). kr



Wo haben wir Brandherde mit unserer Zunge gelegt, durch die ein großes Feuer entstehen kann?



Wir wollen Friedensstifter sein, nicht Brandstifter!



Jakobus 3,1-12

7. Okt. 10

Donnerstag



*Und viele von denen, die im Staub der Erde schlafen,
werden aufwachen: die einen zu ewigem Leben
und die anderen zur Schande, zu ewigem Abscheu.*

Daniel 12,2



Diamant statt Urne – die verrückteste Bestattung der Welt

So lautete der Titel eines Artikels in den Medien, der eine neue Methode der Leichenbestattung erläuterte. Da der menschliche Körper zu 20% aus Kohlenstoff besteht, wäre nach Verbrennung der Leiche die ideale Basis für einen Diamanten gegeben. In einem aufwändigen Verfahren wird ein kleiner Teil der Asche des Toten über mehrere Wochen gesiebt, verdichtet und erhitzt. Das Ergebnis ist ein synthetischer Rohdiamant, der auf 0,25-1,0 Karat geschliffen und poliert wird. Ist das pietätvoll, geschmacklos oder ganz einfach makaber? Auf einer Website dazu liest es sich so: »Mit dieser Methode ist der Verstorbene eine lebendige Asche und wird als leuchtender Schmuckstein alle Zeiten und Kulturen überdauern, selbst unsere hoch gepriesene Kultur.« Doch das ist ein folgenschwerer Irrtum! Denn am Ende »aller Zeiten und Kulturen« wird der große Schöpfer alle Menschen vor seinen Gerichtsthron fordern.

Die Bibel spricht von der Auferstehung der Toten. Für den allmächtigen Gott sind ein künstlicher Diamant oder aufs Meer gestreute Asche kein Hindernis, um Seele, Geist und Leib wieder zu vereinen. Ausnahmslos JEDER gestorbene Mensch wird einmal auferstehen, und dann gibt es für ihn entweder ewiges Leben bei Gott oder ewige Verdammnis ohne Gott.

Diese beiden Möglichkeiten entscheiden sich alleine daran, was Ihnen der Sohn Gottes bedeutet, denn »wer den Sohn hat, hat das Leben; wer aber den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht« (1. Johannes 5,12). iv



Wohin könnte man fliehen, wenn Gott zum Gericht ruft?



Kostbarer als die Diamanten der ganzen Welt ist für Gott ein Mensch, der sich für seinen Sohn Jesus Christus entscheidet.



Offenbarung 20,11-15



Gott ist uns Zuflucht und Stärke, als Beistand in Nöten reichlich gefunden. Darum fürchten wir uns nicht, wenn auch die Erde erbebt und die Berge mitten ins Meer wanken.

Psalm 46,2-3



Katastrophenmanagement

Ein schweres Erdbeben erschütterte am 8. Oktober 2005 einen Teil von Kaschmir, einer Region, die sich auf Nordpakistan, Afghanistan und Nordindien erstreckt. Die traurigen Folgen: Das Beben forderte mehr als 85.000 Todesopfer, über 3,5 Millionen Menschen wurden obdachlos. Zahlreiche Dörfer sind entlang eines 100 km langen Erdrisses buchstäblich dem Erdboden gleichgemacht worden. Seit 100 Jahren ist dies das schwerste Erdbeben in dieser oft von Erderschütterungen heimgesuchten Gegend. Dabei reiht sich das Beben in Kaschmir in die vielen sich häufenden Naturkatastrophen der vergangenen 20 Jahre ein. Und schließlich ist das Jahr 2008 mit vernichtenden Unwettern und Erdbeben, bei denen mehr als 220.000 Tote zu beklagen waren, eines der folgenschwersten Katastrophenjahre der Geschichte.

Eines ist all diesen Katastrophen gemein: Sie zeigen uns Menschen die Grenzen unserer Möglichkeiten auf, alles beherrschen und kontrollieren zu können. Gleiches gilt für die ganz persönlichen Katastrophen unseres Lebens, in denen wir uns ebenso unversehens wiederfinden können. Wenn alles ins Rutschen und ins Wanken gerät, sich düstere Unwetterwolken über uns türmen, was dann?

Dann ist es gut, eine Mut machende Zusage zu haben, wie jene im heutigen Tagesvers. Gott möchte uns in Bedrängnis ein Zufluchtsort sein. Wir werden keine Beben fürchten, wenn der Helfer ein starker Gott ist. Ein Liederdichter drückt dies Wissen so aus: »Du bist mein Zufluchtsort. Ich berge mich in deiner Hand, denn du schützt mich, Herr. Wann immer mich Angst befällt, traue ich auf dich. Ja, ich traue auf dich und ich sage: Ich bin stark in der Kraft meines Herrn.« *ad*



Wohin fliehen Sie, wenn alles ins Wanken gerät?



Kommen Sie zu Gott mit Ihrer Not. Er wird Sie nicht enttäuschen.



Apostelgeschichte 16,25-34

9. Okt. 10

Samstag



*Glücklich der Mensch,
dem der HERR die Schuld nicht zurechnet.*

Psalm 32,2



Langenfeld ist schuldenfrei.

An der A3 zwischen Köln und Düsseldorf wies ein großes Plakat darauf hin, dass die Stadt Langenfeld keine Schulden mehr hat. Die Stadt hatte Mitte der achtziger Jahre einen Schuldenberg von über 38 Millionen Euro. Doch über 20 Jahre später, am 03.10.2008, hatte sie ihre Schulden komplett abgebaut. Damit ist sie eine der wenigen Städte in ganz Deutschland, die keine Schulden hat.

Langenfeld hat einen harten Sparkurs gefahren. Das bedeutete zum Beispiel, dass die Einwohner auf die Straßenreinigung verzichten und selber zum Besen greifen mussten. Das wird manchem sicher oftmals schmerzlich gefallen sein, aber insgesamt ist Langenfeld ein leuchtendes Beispiel eines kaum noch für möglich gehaltenen Bürgersinns. Alle Achtung! Es war ein langer und schwieriger Weg, und man kann sich vorstellen, wie groß die Freude und Erleichterung in der Stadt war, als die »Schuldenuhr« kein Minus mehr, sondern ein Plus anzeigte.

Nicht nur die Städte haben Schulden, sondern auch die Menschen persönlich. Alle haben Schulden bei Gott, und diese Schulden müssen ebenfalls bezahlt werden. Im Gegensatz zu den Leuten in Langenfeld, können wir unsere Schulden nicht durch Verzicht oder Eigenleistung abarbeiten. Zum Abbau der Schulden können wir nichts geben, aber zugeben müssen wir sie. Wir müssen zugeben, dass wir schuldig vor Gott sind. Wenn wir Gott unsere Sünden bekennen und glauben, dass nur der Herr Jesus am Kreuz imstande war, unsere Schulden zu bezahlen, dann wird unsere Rechnung beglichen sein. Dann können wir uns noch viel mehr als die Bürger von Langenfeld freuen, dass wir schuldenfrei sind.

ha



Wie siehts mit Ihrem Schuldenkonto aus?



Ein Minus-Konto belastet!



3. Mose 25,8-13



*Meint ihr, Gott wird seinen Auserwählten nicht ... helfen,
wenn sie ihn ... darum bitten?
Nein! Ich versichere euch: Er wird ihnen schnellstens helfen.*
Lukas 18,7-8



Lokführer oder Busfahrer?

Sie war nicht die Einzige in unserer Familie, die mit Vergesslichkeit zu kämpfen hatte, aber genug war genug: Nachdem sie mehrmals hintereinander ihre Jacke in der Schule vergessen hatte, waren wir wirklich sauer. »Noch einmal, und wir werden uns eine Strafe überlegen müssen!«, hatte sie sich am Morgen noch anhören müssen. Nun saß sie im Bus auf dem Weg nach Hause und stellte mit Erschrecken fest, dass es schon wieder passiert war. Ihre Jacke war in der Schule geblieben! Aus Verzweiflung fing sie an zu weinen, sodass der Fahrer des Schulbusses weich wurde, umdrehte und zurück zur Schule fuhr.

Haben wir uns nicht alle als Kinder so einen Busfahrer gewünscht? Einen, der die 99 warten lässt, um dem einen zu helfen. Aber angenommen, unsere Tochter hätte in einem Zug gesessen. Dann hätte sie wohl umsonst geweint, denn der Lokführer ist für den normalen Fahrgast unerreichbar – und außerdem könnte er ohnehin nicht umdrehen. Mir scheint, dass unsere Gottesvorstellung oft eher dem eines Lokführers entspricht: Gott scheint so unerreichbar, und was ändert es am Lauf der Dinge, wenn wir zu ihm schreien? So kommt es, dass wir oft nicht viel vom Gebet erwarten. Manchmal verkommt es gar zu einem leidenschaftslosen Ritual, das nur verrichtet wird, um eine religiöse Pflicht abzuleisten. Doch eines habe ich mittlerweile verstanden: Gott ist kein Lokführer! Er ist der freundlichste »Busfahrer«, den man sich vorstellen kann. Ja, mehr noch, er ist – so sagt es Jesus – der gute Hirte, der einzelne Schafe sucht, »bis er sie endlich auf seinen Schultern nach Hause tragen kann.« Ist das nicht wunderbar? fe



Wem gleicht Ihr Gott – dem Busfahrer oder dem Lokführer?



Erleben Sie Jesus Christus als den guten Hirten, indem Sie sich vertrauensvoll an ihn wenden.



Johannes 10

11. Okt. 10

Montag



*Ich will dich unterweisen und dich lehren den Weg,
den du gehen sollst.*

Psalm 32,8

Gute Fahrt ist nicht alles



Der Pilot kommt zu den Passagieren und verkündet, dass die Motoren einigermaßen gut laufen. Nach kurzem Zögern fügt er hinzu: »Allerdings ist draußen dichter Nebel und bei Funkgerät und Autopilot ist der Strom ausgefallen. Wir wissen also nicht, wohin die Reise geht.«

Dann bekäme wohl mancher der Passagiere ein mulmiges Gefühl.

Hört man sich die verantwortlichen Politiker an, meint man, ihnen ginge es wie unserem Piloten. Vorwärts geht es noch einigermaßen; aber wohin, weiß keiner. Darum haben viele Menschen Zukunftsängste, nicht nur wegen zukünftigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, sondern auch wegen der großen Fragen nach dem »Woher?« und »Wohin?« unseres gesamten Daseins. Eine riesige Unterhaltungsindustrie weiß daraus Gewinn zu ziehen. Aber dadurch wird der Schaden nicht behoben.

Gott sagt uns in unserem Tagesvers, dass er uns den rechten Weg führen will. Dazu müssen wir allerdings unsere Hilfe von ihm erwarten. Er kennt das Ziel und hat für uns die Landebahn bereits präpariert. Er meint es gut mit uns und hat unser Bestes im Sinn. Das hat er gezeigt, als er seinen Sohn für uns leiden ließ.

Da wäre es doch eine große Dummheit, wenn wir die Lebensreise auf eigene Faust versuchten und den großen Absturz riskieren würden. Der ist nämlich ohne Gottes Hilfe unvermeidlich. So sollten wir unseren Blick zu ihm erheben und uns von ihm an die Hand nehmen lassen. Heute ist ein guter Tag, uns ihm auszuliefern. Dann haben wir die Garantie, heil nach Haus zu kommen. gr



Wohin geht Ihre Reise?



Irgendwie wirds schon werden, ist keine vernünftige Planung.



Psalm 32



*Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken,
sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist.*

Römer 14,17



»Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!«

Heute vor 200 Jahren wurde in München auf der heutigen »Theresienwiese« ein Pferderennen zu Ehren der Hochzeit von Prinz Ludwig von Bayern mit Therese von Hildburghausen veranstaltet. Aus dieser Feierlichkeit entwickelte sich das Oktoberfest, das seit 1819 gefeiert wird. Die Festwiese, die ihren Namen von der Braut bekam, wird seit 1850 von dem Standbild der »Bavaria« überragt. Seit 1881 gibt es das traditionelle »Brathendl«.

Mittlerweile hat sich das Oktoberfest – die »Wiesn« – zum größten Volksfest der Welt entwickelt. Jährlich kommen Millionen von Besuchern. Allerdings liegt auch ein Schatten über der »Gaudi«: Bei einem Bombenanschlag starben 1980 am Haupteingang 13 Festbesucher, über 200 wurden zum Teil schwer verletzt.

Von anderen Volksfesten unterscheidet sich die »Wiesn« vermutlich nur durch Bekanntheitsgrad und Größe. Die Inhalte sind weitgehend ähnlich: Es geht um die »Gaudi«. Der Mensch freut sich, dass er mal nicht so brav wie immer sein muss. Ist das nicht aber sehr kurzschlüssig? Nichtigkeit, Haschen nach Wind – so urteilt die Bibel über solche Haltung. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht aus Zerstreung. Der Mensch ist nur da wirklich Mensch, wo er im Frieden mit seinem Schöpfer und seinem Nächsten lebt und deshalb die Bestimmung erfüllt, die Gott ihm zugedacht hat. Wie solch ein Gott wohlgefälliges Miteinander gestaltet werden kann, zeigt uns die Bibellese unten. Da werden viele Dinge angesprochen, die man falsch oder auch richtig machen kann. Fängt man sie so, wie Gott es gedacht hat, kann jede menschliche Gemeinschaft ein Segen für alle werden. *hsk*



Wie kommt es, dass man so selten Freude an Gott hat?



Jesus verspricht Leben im Überfluss. Suchen Sie ihn!



Römer 12,9-21



Erforsche mich, Gott und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne meine Gedanken! Und sieh, ob ein Weg der Mühsal bei mir ist, und leite mich auf dem ewigen Wege!

Psalm 139,23-24



Spieglein, Spieglein an der Wand ...

Jeden Morgen steht man vor dem Spiegel und rasiert sich oder frisiert sich, und man hat sich allmählich mit dem abgefunden, was man da zu sehen bekommt, vielleicht gefällt das Bild im Spiegel manchen Leuten sogar. Und doch ist der Spiegel ein großer Lügner; denn alles, was er zeigt, ist seitenverkehrt zur Wirklichkeit. Die Warze am linken Auge zeigt er rechts, und die Narbe an der rechten Wange zeigt er links. Alles ist völlig anders als die Wirklichkeit. Wie sehr man dadurch getäuscht wird, merkt man an der Reaktion der Leute, die ein Foto von sich zu sehen bekommen. Da ist selten großer Jubel zu vernehmen, obwohl das Foto uns zeigt, wie wir wirklich aussehen, wie uns andere Leute wahrnehmen.

Ähnlich geht es auch mit der Vorstellung, die wir von unserem Charakter haben. Den finden wir ebenfalls meistens ganz nett; aber wie andere uns wahrnehmen, das unterscheidet sich davon oft erheblich. Das erfahren viele erst sehr spät, oft viel zu spät, erst wenn das Gespräch verstummt ist oder der Partner gar die Scheidung eingereicht hat.

In unserem Tagesspruch bittet David, Gott möge ihm zeigen, wo er seinen Mitmenschen Mühsal bereitet, damit er das ändern kann. Er will gern, dass Gott sein Gewissen wach erhält, um zu reagieren, ehe es zu spät ist. Wenn wir merken, dass wir uns wieder einmal gar nicht gut verhalten haben, dann darf es nicht heißen: »Stell dich nicht so an!«, sondern: »Es tut mir leid, dass ich dich gekränkt habe.« Und je besser wir auf die Stimme unseres Gewissens hören, umso schneller können wir Missverständnisse ausräumen. Dann achtet man auch darauf, dass die anderen etwas Gutes bei uns zu sehen bekommen. gr



Was machen Sie, wenn Sie jemand gekränkt haben?



Gleich um Verzeihung bitten!



Matthäus 5,21-26



Du wirst alle ihre Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.

Micha 7,19



Wirklich unwiederbringlich verschwunden?

Im Herbst 2008 nahm ich mit ca. 40 anderen Personen an der Besichtigung eines Bergbaumuseums teil. Ein Highlight war dabei die Fahrt »unter Tage« bei Heringen/Osthessen in die Kalistollen. Dort wird bis heute noch Salz abgebaut. Mit Schutzkleidung ging es in niedrigen dunklen Aufzügen zunächst 500 m tief unter die Erde, dann per Allradfahrzeug über 20 km durch enge Gänge bis auf ca. 800 m Tiefe, wo uns der Führer sagte, wir kämen ohne ihn nie mehr ans Tageslicht.

Irgendwo dort unten zeigte man uns dann die Lagerräume, in denen gegen Ende des Zweiten Weltkrieges das Naziregime die Gold- und Währungsreserven vor den Alliierten versteckt hatte. Unvorstellbar tief unter der Erde in dunklen Verließen fanden die Amerikaner dennoch die Milliardenerschätze, die sie dann erbeuteten.

Dies erinnerte mich an die faszinierende Wahrheit, die die Bibel im heutigen Tagesvers ausdrückt: Jeder Mensch ist vor Gott schuldig und hat ewige Strafe verdient. Wenn er aber vor Gott »Insolvenz anmeldet« und erkennt, dass Jesus Christus auch für seine Schuld sterben musste, dann vergibt ihm Gott nicht nur die bisher aufgehäufte Schuld, nein, er verspricht ihm dann sogar, dass alle Sünden, auch die zukünftigen, für immer und unwiederbringlich verschwunden sind. Der Teufel hätte großes Interesse daran, diese gewaltigen »Schuldscheine« wieder ans Tageslicht zu bringen. Doch Gott kann, was Menschen nicht können – er lässt die Schuld von all denen, die an ihn glauben, FÜR IMMER verschwinden, so dass wir Christen uns der ewigen Errettung gewiss sein dürfen.

lu



Sind Ihre Schulden Gott gegenüber beglichen?



Ruhen Sie nicht, bis Sie sich völlig sicher sind, dass Gott Ihnen alle Schuld ein für alle Mal vergeben hat.



Psalm 103,1-12

Freitag



Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen. Matthäus 11,28-29



Lebensmüde

Unser Sohn war mit dem Auto unterwegs. Er hatte Zeit und fuhr gemütlich. Gott sei es gedankt! Sein Weg führte an einem Altenpflegeheim vorbei. Es war bereits dunkel, kurz vor Weihnachten. Plötzlich sah er einen Schatten zwischen den parkenden Fahrzeugen am Straßenrand. Er bremste gerade noch rechtzeitig ab. Eine alte Frau hatte sich zwischen den Autos hervor auf die Straße gestürzt. Sie wollte sich das Leben nehmen. Beinahe hätte es geklappt. Wie sich später herausstellte, hatte sie das schon kurz vorher bei einem anderen Auto auch versucht. Unser Sohn war erschüttert. So etwas ist ihm noch nie passiert. Er brachte die alte Dame in das Pflegeheim. Was weiter mit ihr geschehen ist, wissen wir nicht.

Die Frage stand im Raum, warum hat diese alt gewordene Frau das getan? Welche Not trieb sie zu dieser verzweifelten Handlung? War sie verwirrt oder einfach nur lebensmüde? Fühlte sie sich von ihrer Familie abgeschoben, wie Hunderte anderer alter Leute in den Altersheimen? War ihr Leben einfach nur sinnlos geworden? Die Antworten darauf habe ich nicht. Aber wie oft habe ich bei Besuchen in solchen Häusern in leere Augen geschaut. Wie viel Not und Einsamkeit, Verzweiflung habe ich dort schon gesehen. Wer bringt diesen lieben alten Menschen etwas von der Hoffnung, die sie so dringend brauchen?

Menschen, die den Herrn Jesus kennen, dürfen sich in ihrem Herrn geborgen wissen. Sie dürfen wissen, nichts und niemand raubt sie aus seiner Hand. In Jesus Christus gibt es Heil und Frieden für die verwundete Seele. In ihm gibt es Frieden mit Gott und Vergebung der Sünde. Er gibt uns ein Leben, das sich zu leben lohnt, auch im Alter. *fr*



Welche Hilfe haben Sie in Zeiten der Not und Einsamkeit?



Kommen Sie zu Jesus. Er kann auch Ihrem Leben wieder einen neuen Inhalt schenken. Er macht Sie froh!



Johannes 5,1-9



*Sie aßen und wurden satt und fett
und ließen es sich wohl sein durch deine Güte.*

Nehemia 9,25



Präadipositas!

»Steht das wirklich da?«, fragten die Kinder, als ich bei der Familienandacht den Bibelters vorlas und nach »fett« vor Überraschung innehielt. Wie deutlich kann die Sprache der Bibel sein, selbst wenn man oft über solche Stellen hinwegliest. Hier spricht sie die häufigste Zivilisationskrankheit der westlichen Welt an: das Übergewicht! Die klaren Worte der Bibel lösten ein lebhaftes Gespräch im Familienkreis aus. Jeder überschlug seinen Körpermaßindex, und ich musste der Bibel recht geben: Mir geht es gut, so gut, dass mein Gewicht leicht über dem Normalgewicht liegt. Präadipositas, beginnende Fettleibigkeit als Folge von gutem Essen in Verbindung mit überwiegend sitzender Tätigkeit.

Über das nächste Essen machen wir uns keine Gedanken. Diese und viele andere Annehmlichkeiten bringt unser in mehreren Generationen gewachsener Wohlstand mit sich. Doch über dem Guten vergisst der Mensch sehr schnell, wem er all das Gute verdankt. Wenn er alles hat, für was braucht er da Gott? Aber dann setzt sich der in der Bibel so oft beschriebene Prozess in Gang: Der Niedergang des Wohlstandes ist damit eingeläutet, die (Wirtschafts-)Krise vorprogrammiert. Sitzen wir dann gesundheitlich, wirtschaftlich, moralisch oder beziehungs-mäßig im Elend, dann sollten wir darüber nachdenken.

Zum Glück gibt es aber auch das folgende Bibelwort: »Zur Zeit ihrer Bedrängnis schrien sie zu dir, und du hörtest vom Himmel her« (Nehemia 9,27). Spätestens dann sollten wir uns reuevoll an den wenden, den wir bisher verachtet hatten, der aber Rettung und Hilfe für uns bereithält.

kim



Was hätten wir, was Gott uns nicht vorher schenkte?



Ohne Gott geht es früher oder später bergab, besser sich ihm anvertrauen!



Nehemia 9,1-10,30



Und sie werden sie in den Feuerofen (Hölle) werfen:
Da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein.

Matthäus 13,42



»Auf zu Gott, die Hölle brennt!«

Die Wuppertaler sind stolz auf ihr etwas anderes Transportmittel, die Schwebebahn. In meiner Kindheit bin ich dort mit der Schwebebahn zur Schule gefahren. Damals, in den frühen 70ern, verfügten die Waggons noch nicht über ein automatisches Schließsystem. So musste nach dem Aus- und Einsteigen der Fahrgäste ein Schaffner die Türen von Hand schließen und durch ein Riegelsystem sichern.

Einer dieser begleitenden Schaffner ist mir nachdrücklich in Erinnerung geblieben. Wie jeden Morgen begann meine Fahrt an der Endhaltestelle Oberbarmen. Nachdem alle Wartenden eingestiegen waren, sprang der Schaffner als Letzter in den Wagen, zog seine Tür mit einem schnellen Ruck zu, betätigte das Riegelsystem und rief in die Bahn hinein: »Auf zu Gott, die Hölle brennt!« Und schon schob sich der Gelenkzug schwerfällig und kreischend aus dem dunklen »Luftbahnhof« in das Licht des beginnenden Tages.

Inzwischen sind knapp vierzig Jahre vergangen. Der Ruf des Schaffners aber hallt bis heute nach, da er für mich als damals etwa Zehnjährigem eine tiefe symbolische Bedeutung bekam. Wie oft hatte ich von meinen Eltern aus der Bibel über Hölle und Himmel gehört. Es war mir völlig klar, dass der eine Ort zu vermeiden und der andere zu suchen war. Und hier war nun ein Schaffner der Wuppertaler Stadtwerke, der einen als Scherz gemeinten Ausspruch in mein Herz und Gewissen senkte. 1972, kurz vor meinem zwölften Geburtstag, übergab ich auf einer Freizeit in der Schweiz mein Leben Jesus Christus und war damit bleibend in dem Zug angekommen, der die brennende Hölle hinter sich gelassen hatte und auf dem Weg zu Gott im Himmel war. *vdm*



In welchem Zug sitzen Sie?



Glauben Sie dem Einzigen, der wirklich weiß, wie es in der Ewigkeit sein wird!



Matthäus 13,24-30 und 36-43



Siehe, du (Gott) hast Gefallen an der Wahrheit im Innern.

Psalm 51,8



Ist der Ehrliche immer der Dumme?

Die deutsche Musikgruppe »Die Prinzen« formulierte es (etwas unfein) in einem ihrer Lieder so: »Du musst ein Schwein sein in dieser Welt, du musst gemein sein in dieser Welt. Und willst du ehrlich durchs Leben gehen, kriegst nen Arschtritt als Dankeschön.«

Vielleicht würden wir es nicht so krass formulieren. Aber 47,1 % der Deutschen meinen, dass ständige Offenheit und Ehrlichkeit leicht als Naivität und Dummheit bewertet würden. Weit mehr als jeder Dritte (38,2%) glaubt daher, man müsse auch mal zur Lüge greifen, wenn man Karriere machen will. Diebstahl, Korruption, Steuerhinterziehung und Wahlbetrug sind weitere Bereiche, deren statistische Zahlen uns erschrocken aufhorchen lassen.

Stellen Sie sich vor, in Ihrem Freundeskreis würden Sie dieselben Maßstäbe anlegen. Oder in Ihrer Ehe und Familie. Das funktioniert nicht. Da sind wir auf Ehrlichkeit angewiesen, sonst können wir niemandem mehr trauen. Ehrlichkeit unter Freunden ist das Gegenteil von Dummheit. Denn nur da kann ich so sein, wie ich bin, wo ich mich darauf verlassen kann, nicht angelogen zu werden.

Jesus wurde einmal gefragt, wer er sei, worauf er antwortete: »Durchaus das, was ich auch zu euch rede« (Johannes 8,25). Er war genau das, was er sagte: transparent und verlässlich. So ist unser Herr Jesus Christus auch heute. Vollkommen zuverlässig. Bei ihm gibt es keine Veränderung; was er versprochen hat, das hält er gewiss. Dumm wäre, ihm nicht zu vertrauen. Garantiert. *kr*



Worin können und wollen Sie heute Gott vertrauen?



Seien Sie heute aufrichtig, ehrlich und zuverlässig!



Markus 15,6-15.29-41

Dienstag



Pflügt wohl der Pflüger den ganzen Tag? ... Ist es nicht so, wenn er dessen Fläche eingeebnet hat, so streut er Dill und Kümmel ...

So unterwies ihn sein Gott zum richtigen Verfahren.

Jesaja 28,23-26



Gut gemeint und schlecht gemacht

Jetzt stirbt er langsam. Seine Blätter werden immer gelber und ich sehe den Tag schon kommen, an dem ich mich von ihm verabschieden muss. Und ich habe es wirklich gut gemeint! Ich dachte, er hätte zu wenig Wasser, darum habe ich ihm immer mehr gegeben, ich habe ihn regelrecht ersäuft. Jetzt denke ich: Hätte ich doch mehr von Bambuspflanzen verstanden! ... Hätte ich doch einen Gärtner gefragt! ... Hätte, hätte, hätte ... Doch jetzt ist es wohl zu spät.

Oft stehen die Menschen vor den Trümmern irgendeiner Beziehung, in die sie wirklich eine Menge Mühe und Entsagung und Hilfsbereitschaft investiert hatten und können immer nur seufzen: »Ich hatte es so gut gemeint, und nun dies!« Woran kann es gelegen haben? Ja, wenn wir das wirklich wüssten, wäre es wohl nie so weit gekommen. Aber woran ist der Bambus zugrunde gegangen? Weil ich nichts von Bambuspflanzen verstand. Und Menschen sind viel kompliziertere Wesen als solche Gräser.

Bei kaputten Beziehungen hilft kein Gärtner und kein Doktor, da müssen wir den fragen, der uns Menschen gemacht hat. Er allein weiß, was unsere Ehe, Familie, Kollegen oder Kinder gebraucht hätten. Bevor wir uns allerdings bei ihm Rat holen können, muss unsere Beziehung zu Gott in Ordnung sein. Das wird jeder einsehen. Und das geht leichter, als die meisten Menschen ahnen. Gott kennt uns und unsere Schwächen durch und durch. Nicht einmal mit unserem Schuldeingeständnis verraten wir ihm etwas Neues. Und er will nur, dass wir uns dazu stellen. Dann vergibt er alles und wird uns auch helfen, den verschütteten Weg zum Herzen unserer Lieben zu öffnen. od



Wo krieselt es bei Ihnen?



Wenn alle Blätter gelb sind, ist es zu spät.



Richter 8,1-3; 12,1-6



So urteilt nun nichts vor der Zeit.

1. Korinther 4,5



Falsch gedacht

Was war dieser Kurt ein komischer Kauz. In der ganzen Nachbarschaft redete man über ihn. Ein kleiner, unscheinbarer Mann. Immer im Overall und irgendwie unsympathisch. Er redete kein Wort mit einem, und wenn man ihn grüßte, schaute er meist nur böse zurück. Kurz gesagt: Auf so einen Nachbarn kann man verzichten.

»Heute ist unser Ausflug in den Zoo«, rief mir mein Sohn mit strahlenden Augen und einem erwartungsvollen Blick zu. Und schon saß die ganze Familie im Auto. Im Zoo hatte mein Junge riesigen Spaß. Affen und Tiger, Kamele und Giraffen und ... Ja, wer war denn das? Kurt, unser Nachbar! In der Arbeitskleidung eines Angestellten? Wir näherten uns der Gruppe von Kindern und Erwachsenen. Kurt stand bei den Nashörnern und erklärte, gestikulierte und hatte für alle ein freundliches Lächeln. Er redete und war so vergnügt und überzeugend, dass die Leute ihm für seine Erklärungen Beifall klatschten. So hatte ich Kurt noch nie gesehen.

Als ich ihm ein paar Tage später wieder einmal begegnete, ging ich auf Kurt zu und sprach ihn an. Ich bedankte mich noch einmal für die interessanten Informationen und erzählte ihm, dass mein Sohn noch heute darüber spricht. Dabei stellte ich fest, dass er ein ganz umgänglicher Typ war. Ich hatte mich in ihm getäuscht. Seitdem verstehen wir uns super.

Früher lernten Kinder in der Schule den Vers: »Wenn mancher Mann wüsste, wer mancher Mann wär, gäb mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr.« Wollen wir nicht heute damit anfangen, von unseren Mitmenschen immer das Beste anzunehmen? *schn*



Wem gegenüber müssten Sie sich ändern?



Wer Gottes Barmherzigkeit kennt, kann auch barmherzig sein.



1. Korinther 4,1-5

Donnerstag



Von Jesus Christus heißt es:

»Der geschmäht nicht wieder schmähete, leidend nicht drohte,
sondern sich dem übergab, der gerecht richtet.«

1. Petrus 2,23



Nieder mit dem Kerl!

»Nein, das lass ich mir von dem Kamel nicht länger bieten!« –
»Was meinst du, mir sagt er doch frech ins Gesicht, ich wär 'ne
Niete, und das vor allen!« – »Aber sein Stellvertreter ist noch schlim-
mer, der ist ein Ekel von vorn bis hinten!«

Solche Gespräche kann oder muss man anhören bei Leuten, die sich
sonst auf ihre feine Erziehung und Bildung viel zugute halten.

Manchmal geht es gegen »die da oben«, oft aber auch gegen Kolle-
gen, die gerade abwesend sind. Aber ehe wir ein Urteil fällen, sollten
wir überlegen, ob solche Gedanken nicht auch in uns stecken. Steigt
nicht auch manchmal in uns die blasse Wut hoch?

Das wird erst anders, wenn wir erkennen, wie viel Gott uns verge-
ben musste, wenn er uns zu seinen Leuten annehmen wollte. Daran zu
denken, verschließt einem sogleich den Mund, und man ist dankbar,
dass Gott nicht in dieser hasserfüllten Gesinnung gegen uns vorgegan-
gen ist. Wo wären wir dann?

Als der Herr Jesus Christus unter unvorstellbaren Schmerzen am
Kreuz hing, rief er nicht nach Rache, sondern betete: »Vater, vergib ih-
nen; denn sie wissen nicht, was sie tun!« Leute, die solche Hassgesän-
ge wie oben anstimmen, wissen auch nicht, was sie tun. Sie haben sich
für ein paar Minuten Luft gemacht; aber erstens nützte es gar nichts,
und zweitens haben sie die Chance, vernünftig zu reagieren, verpasst.

Christen wissen, was Gott für sie getan hat, und darum werden auch
sie bereit, den Weg zu gehen, den unser Tagesspruch sie weist. Das ist
meistens nicht leicht, ja ohne Gottes Hilfe unmöglich; aber es ist ein
Weg zum inneren Frieden – und manchmal auch zum äußeren. *schn*



Was machen Sie, wenn Ihnen einer »komisch gehoppelt
kommt«?



Wie hat Christus gehandelt?



1. Petrus 2,11-25



*Besser wenig mit Gerechtigkeit
als viel Einkommen mit Unrecht.*

Sprüche 16,8



Fairness im Berufsalltag, gibt's das noch?

Kommt Ihnen das bekannt vor: Sie entwickeln innerhalb Ihrer Firma eine Projektidee, knüpfen geeignete Kontakte, entwerfen ein Konzept und präsentieren es Ihrem Chef. Er lobt es, stellt es bei der nächsten Teamsitzung als neues Firmenprojekt vor – ohne Ihren Namen zu nennen – und ernennt dann eine andere Kollegin zur Projektleiterin! War das faire Verhalten? Ein anderes Beispiel: Sie und Ihr Kollege sind beide in derselben Kundenberatung tätig, die schließlich nicht zum Abschluss führt. Sie werden von Ihrem Chef wegen des Misserfolgs abgemahnt, Ihr Kollege wird verschont. Wie fair finden Sie das?

Der Begriff »Fairness« ist uns vom Sport her bekannt. Fußballfans erwarten, dass fair gespielt wird. Unfares Verhalten und Fouls werden sofort geahndet. Das ist gewollt und wird akzeptiert.

Im Berufsalltag wünschen wir uns ebenfalls Fairness, die wir allerdings oft vermissen. Dann wird uns erklärt, dass es um wirtschaftliche Notwendigkeiten geht und um den Erfolg. Wie ist unsere Reaktion darauf? Manchmal ist es möglich, im Vier-Augen-Gespräch mit dem Vorgesetzten solche Sachverhalte anzusprechen. Oft ist das aber auch nicht möglich. Wie fair bleibt man dann in seinem eigenen Verhalten? Denkt man über Rache nach? Oder gestaltet man die Atmosphäre um sich herum wenigstens selbst ehrlich und fair? – Jesus Christus weiß aus eigener Erfahrung, wie es ist, unfair oder ungerecht behandelt zu werden. Und er empfiehlt: »Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.« Er wusste, dass er sein Recht dem überlassen konnte, der alle Macht im Himmel und auf Erden hat. Wer so auf Gott vertraut, kann bei erlittenem Unrecht gelassen bleiben. *sp*



Wo haben Sie in Alltag und Beruf schon Unrecht erfahren oder sind unfair behandelt worden?



Nicht nur dann, wenn man keine Chance hat, sein Recht zu bekommen, sollte man die Angelegenheit getrost Gott übergeben.



1. Petrus 2,21-25



Mein Sohn, wenn Sünder dich locken, so folge ihnen nicht!

Sprüche 1,10



In der Zwickmühle

Peter kann nicht schlafen. Er wälzt sich nur immer umher. Er hatte seinen Eltern gesagt, er wolle Fußball spielen; dann war er aber zu dem Baumhaus der Clique aus seiner Klasse gefahren, um aufgenommen zu werden. Die nannten ihm die Bedingung: Fünf Tafeln Schokolade sollte er im Supermarkt klauen, um Mut zu beweisen. Das war eigentlich gar nicht so schwer. Aber nun liegt er da und kann nicht einschlafen. Seine Gedanken kreisen: Wie komme ich da wieder raus? Die Clique hat ihm für »Verrat« schlimme Strafen angedroht. Die Eltern werden böse sein, und dann hat er auch noch von Gott gehört, dass der so was gar nicht gut findet. Und keiner ist da, der ihm hilft.

Peter nimmt sich vor, die Tafeln Schokolade abzubüßen, indem er freiwillig den Rasen mäht, bestimmt fünfmal. Ja, und Gott? Da wird er nie wieder meckern, wenn er sonntags zum Gottesdienst mitgehen soll.

Nicht nur Schüler aus der siebten Klasse versuchen, ihre Schuld bei Gott oder Menschen irgendwie abzuverdienen. Das machen Erwachsene wohl noch häufiger. Wie manches teure Schmuckstück hat diesen Dienst schon tun sollen! Und bei Gott? Kann man dem mit »guten Werken« etwas abkaufen, eine Schuld abbüßen?

Klar, weiß jeder, das geht nicht. Aber warum versuchen es so viele immer noch? Gottes gnädiges Angebot der Vergebung gilt nur, wenn man zugibt, seinen Zorn zu verdienen, und nur wenn man ihn bittet, um seines Sohnes willen uns zu vergeben, der alle Schuld am Kreuz bezahlt hat. Und das geht gegen den Stolz der meisten Menschen. Auch gegen Ihren? *schm*



Was würden Sie Peter raten?



Man sollte mit einer Vertrauensperson reden, bevor man etwas Neues anfängt.



Sprüche 3,1-12



Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.

Johannes 3,16



Klar, Gott ist an allem schuld!

Da hat doch der Ex-Senator von Nebraska Gott vor Gericht verklagt, weil er »unter Abermillionen Erdbewohnern Tod, Zerstörung und Terror verursacht« hätte.

»So etwas passiert natürlich nur im Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Das käme bei uns nicht vor«, so denken wir vielleicht. Aber ist nicht nach jedem größeren Unglück auf den Titelseiten vieler Zeitungen dem Sinn nach zu lesen: »Und wo war Gott?« Diese Frage heißt doch genau besehen: »Wenn Gott so lieb und allmächtig ist, wie uns immer gesagt wurde, warum hat er dann nicht besser aufgepasst? Dazu ist er doch da! Wofür bezahlt man schließlich seine Kirchensteuern?« Diese Vorstellung von Gott würde bei etwas ehrlichem Nachdenken schnell in sich zusammenfallen; denn erstens degradiert man dadurch Gott zu einer Art Weltpolizist, der uns Menschen nicht hindern darf, Tretminen zu bauen, der aber dafür zu sorgen hat, dass keiner drauf tritt. Wir lassen uns von ihm nämlich gewöhnlich nicht in unsere Machenschaften hineinreden. Nur wenn wir damit etwas angerichtet haben, geht der vorwurfsvolle Blick nach oben. Zweitens: Wenn wir Menschen zwar Gottes Allmacht einklagen, ihm aber nicht die entsprechende Ehre geben, wieso sollten wir mit seiner Hilfe rechnen dürfen?

Das Wunderbare ist, dass Gott sich trotzdem um uns kümmert, sonst sähe es noch ganz anders auf der Welt aus, und darüber hinaus, will er mit all dem von uns verschuldeten Unglück nur zeigen, dass wir ihn brauchen, dass wir ohne ihn verloren sind. Dann bitten wir ihn um Vergebung und lernen ihn als liebenden Vater kennen, der uns am Ende in sein Himmelreich nimmt.

gr



Wer hat mehr für die Menschen getan als Gott (siehe Tagesvers)?



Die Schuld dort suchen, wo sie tatsächlich liegt!



Lukas 15,11-20

Montag



*HERR, du hast mich erforscht und erkannt.
Du kennst mein Sitzen und mein Aufstehen,
du verstehst meine Gedanken von ferne.*

Psalm 139,1-3

Unzustellbar



Ex-Senator Ernie Chambers hatte Gott verklagt, weil er die Schuld an all dem Elend der Welt habe. Doch das Gericht wies die Anklage ab, nicht weil der Richter sie für gegenstandslos hielt, sondern weil einem Angeklagten die Anklageschrift zugeschiedt werden muss, aber da fehlte die Adresse. Das ist ein anderer Gesichtspunkt dieser bizarren Geschichte: Es ist traurig, dass man in einem »christlichen« Land Gott nicht finden kann.

Ja, aber wo wohnt Gott? Kennen wir die Adresse Gottes? Zum Glück hat er sie uns schon vor Jahrtausenden durch den Propheten Jesaja mitgeteilt. Dem hat er gesagt: »Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei dem, der zerschlagenen und gebeugten Geistes ist.« Er ist also ganz in der Nähe bei denen, die ihm die Ehre geben, Gott zu sein, und die ihn darum demütig bitten, zu ihnen zu kommen. Da braucht man nicht das Postamt zu bemühen, sondern nur aufrichtig zu ihm zu reden. Er hört ganz gewiss zu.

Ihm darf man getrost alles beichten, und zwar aus zwei Gründen: Er weiß ja alles sowieso und will nur, dass wir uns zu unseren Schulden und Dummheiten stellen. Und zweitens hat er längst dafür gesorgt, dass, was ihn angeht, alles bereits bezahlt ist. Dafür starb sein Sohn, Jesus Christus am Kreuz. Wenn wir natürlich jemand beklaut oder belogen haben, müssen wir das mit dem Betreffenden ebenfalls in Ordnung bringen – und dann sind wir alle Schulden los. Dann kann man wieder durchatmen. Solche Leute denken natürlich im Traum nicht daran, die Anklageschrift von Ernie Chambers mit zu unterzeichnen. Sie haben etwas Besseres zu tun, nämlich Gott für seine große Gnade zu danken. *gr*



Wann wollen Sie zu Gott Kontakt aufnehmen?



Er wartet auf seine Menschenkinder



Apostelgeschichte 17,22-31



*Lasst euer Licht leuchten vor den Menschen,
damit sie eure guten Werke sehen
und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen!*

Matthäus 5,16



Ich, mein, mir, mich – oder?

Schon wieder ist der Briefkasten voll Werbung. Das nervt allmählich. Zum Glück ist die Altpapierentsorgung noch kostenlos. Na, mal sehen, was sie heute wollen! Da heißt es: »Das Glück in dir!« Darunter bieten sie, etwas kleiner gedruckt, Produkte zum Wohlfühlen und Entspannen an.

Natürlich wollen wir uns alle entspannt wohlfühlen; aber soll das der eigentliche Lebensinhalt sein? Nichts gegen einen schönen Urlaub oder eine Sauna im Keller; aber wenn wir das Gebot Jesu Christi, den Nächsten zu lieben wie uns selbst, ernst nehmen, dürften wir doch erst mit völlig gutem Gewissen für so etwas Geld ausgeben, wenn es unserem Nachbarn genauso gut geht – oder?

Ich kann mir natürlich vorstellen, dass Sie den Kalender am liebsten an die Wand schmeißen möchten, weil Sie sich über so viel theoretische Frömmigkeit ärgern; denn in Urlaub fahren doch alle! Ja? Müssen nicht viele immer zu Hause bleiben und ums reine Überleben kämpfen? Und das nicht nur im Sudan und in Simbabwe, sondern immer häufiger auch bei uns.

Gleichheit unter den Menschen wird es allerdings nie geben. Doch sollten wir uns heute doch auch einmal überlegen, wie wir dem Gebot der Nächstenliebe konkret entsprechen könnten.

Das beschert uns keine Eintrittskarte in den Himmel; aber hier auf Erden wäre die Hölle für manche nicht mehr so groß.

Und wenn wir das große Gnadengeschenk Gottes angenommen haben, nämlich die Vergebung unserer Schuld, dann werden wir aus reiner Dankbarkeit zum Dienst am Nächsten bereit werden. *sk*



Was bedeutet Ihnen das Gebot der Nächstenliebe?



Die kann man auch schon mit ganz kleinen Dingen beweisen.



Apostelgeschichte 9,36-42



Wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Offenbarung 22,17



Ist umsonst gleich kostenlos?

Wenn irgendwo eine Schlange ansteht, sage ich manchmal zum Spaß: »Na, gibts hier was umsonst?« Dann benutze ich das Wort wie der Duden, der meint, »umsonst« sei gleichbedeutend mit »kostenlos«. Das gilt aber nicht in jedem Fall. Es kann sich einer umsonst mühen und dafür viel an Geld und Zeit investiert haben. Dann war die Sache äußerst kostspielig und überhaupt nicht kostenlos, zumal, weil nichts Brauchbares dabei herausgekommen ist.

Eine andere dumme Rede lautet: »Nichts ist umsonst – außer dem Tod; aber der kostet das Leben.« Der Tod ist also im höchsten Maß teuer und gar nicht umsonst zu haben.

Wie viel schöner ist dagegen der Gedanke, dass es das ewige Leben völlig umsonst gibt. Gott hat nämlich den Preis bezahlt, der ihn teuer zu stehen kam, weil er seinen eigenen Sohn hingeben musste, um an der Stelle der Sünder deren schreckliche Strafe zu erdulden.

Für jede Schuld muss einer bezahlen, auch wenn man eine Schuld erlassen bekommt. Dann bezahlt sie der großmütige Gönner. Dieser Gönner ist für die an ihn Glaubenden der allmächtige Gott selbst.

Andere Religionen sind wie Leitern, welche die Gläubigen erklimmen müssen. Die Sprossen dieser Leitern bestehen aus Almosen, guten Werken, Wallfahrten, Fastenzeiten und Gebetsübungen. Und dann wissen diese Leute nie, ob sie genug von alldem zustande gebracht haben, ob die kontrollierende Gottheit zufrieden gestellt wurde.

Wie anders ist das Evangelium der Bibel! Gott verlangt von uns nichts weiter, als dass wir zugeben, seine Maßstäbe nicht erreichen zu können. Dann schenkt er uns alles Nötige umsonst. gr



Was könnte gnädiger als das Evangelium sein?



Man muss zugreifen, wenn es etwas umsonst gibt.



Offenbarung 22,12-15



Ich habe mit meinen Augen einen Bund gemacht.

Hiob 31,1



Seelenhygiene

Hygiene hat die Verhütung von ansteckenden Krankheiten zum Ziel. Sie soll die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Körpers erhalten helfen. Das weiß in unseren Breiten eigentlich jeder und richtet sich auch weitgehend danach. Da werden die Zähne geputzt und die Hände vor dem Essen gewaschen, es wird geduscht, gebadet, die Kleidung gewechselt. Da wird das Haus gefegt, gesaugt und geschrubbt und noch vieles mehr. Das hat sehr zur Gesundheit unseres Körpers beigetragen. Die Menschen haben aber, je länger je mehr die Hygiene ihrer Seele außer Acht gelassen.

Was kriegt man heute nicht alles zu sehen, was die Seele belastet. Vergleicht man nur die Fernsehprogramme von vor dreißig Jahren mit denen von heute, dann merkt jeder, der Gottes Gebote noch im Hinterkopf hat, dass immer massiver gegen diese Anordnungen Gottes verstoßen wird. Und wenn man an die vielen jungen und alten Leute denkt, die heimlich aus ihren PCs die allerscheußlichsten Bilder holen und sie in sich einsaugen, dann begreift man, wie es in diesen Herzen aussieht: viel dreckiger als auf den Müllbergen von Manila und abscheulicher, als in den Abwasserrohren einer städtischen Kanalisation. Das macht krank, zum Sterben krank!

Gott sei Dank braucht das nicht so zu bleiben. Er ist bei allen Internetbesuchen, bei jedem Fernsehfilm und bei jeder schlüpfrigen Lektüre gegenwärtig. Er weiß über alles Bescheid. Darum braucht niemand Angst zu haben, Gott könne ihn verstoßen, wenn er hört, wie es in ihm aussieht. Ja, Gott wartet darauf, dass wir ihn einladen, bei uns eine Großreinigung zu veranstalten, weil er uns lieb hat. gr



Was schleppen Sie noch mit sich rum?



Gott wartet darauf, alles sauber zu machen.



Jesaja 1,1-18



Ein gewisser Gläubiger hatte zwei Schuldner ...

Lukas 7,41



Schulden

Das muss vielen unter uns doch wie Musik in den Ohren klingen: »Ein gewisser Gläubiger hatte zwei Schuldner, der eine schuldete fünfhundert Denare, der andere fünfzig. Als sie ihm nicht bezahlen konnten, schenkte er es ihnen beiden.« Das ist doch unglaublich!

»Jeder zehnte Erwachsene in Deutschland ist inzwischen überschuldet«, sagte Michael Eham als Geschäftsführer der Schuldnerhilfe Köln in einem Interview. »In Haushalte umgerechnet bedeutet das, dass 3,4 Millionen Haushalte bundesweit nicht mehr in der Lage sind, ihre Schuldverpflichtungen zu bedienen.« Das war 2007. Ich möchte nicht wissen, wie es heute ist.

Stellen wir uns Folgendes einmal vor: Einer ist überschuldet und geht zur Bank. Er zieht sich fein an, damit er einen guten Eindruck hinterlässt, und sagt dann: »Ich weiß, ich bin verschuldet. Aber ich habe mich entschieden, mein Leben zu ändern. Ich werde anderen Menschen helfen und ...« Der Bankangestellte schaut ihn an und sagt: »Das hört sich gut an, aber leider hilft Ihnen das nicht, Ihre Schuld loszuwerden.« Daraufhin erwidert der andere und sagt: »Ich meine das wirklich ernst. Ab heute tue ich nur Gutes.« Der Bankangestellte sagt daraufhin: »Vielleicht verstehen Sie es noch nicht? Sie haben eine Schuld hier. Es tut mir echt leid. Gute Werke sind in Ordnung, aber darum geht es nicht, hier geht es um die Schuldfrage!«

Wissen Sie, wir Menschen haben eine Schuld vor Gott, die wir nie zahlen könnten. So groß ist sie. Da helfen keine guten Werke. Aber Gott bietet uns an, die Schuld zu vergeben – wenn wir sie ihm gegenüber anerkennen und seine Schuldvergebung durch Jesus Christus annehmen.

wh



Warum will der Bankangestellte nicht »anbeißen«?



Altlasten kann man nicht mit Wechseln auf die Zukunft bezahlen.



Lukas 7,36-50



Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, wo Motte und Rost zerstören und wo Diebe durchgraben und stehlen; sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost zerstören und wo Diebe nicht durchgraben noch stehlen. Matthäus 6,19



Von Banken und Bankrotten

Nachdem die Oma sich ihr ganzes Geld am Automaten hatte auszahlen lassen und es sorgfältig nachgezählt hatte, schob sie es schließlich wieder zum Einzahlen über den Schalter mit den Worten: »Ich wollte nur mal sehen, ob noch alles da ist ...«

Wir lachen über so ein naives Verhalten, aber dass erspartes Geld auf der Bank nicht verschwindet, ja sogar durch Zinsen noch zunimmt, haben wir als Kinder erst lernen müssen. Dazu wurde 1924 für den 31. Oktober der Weltspartag ins Leben gerufen. An diesem Tag soll Kindern beigebracht werden, ihr Taschengeld nicht nur für Süßigkeiten auszugeben, sondern auf ihrem Bankkonto zu sparen, um sich später einmal größere Wünsche erfüllen zu können. Sie müssen lernen, dass sich Sparen lohnt, auch wenn es dem natürlichen Bedürfnis widerspricht, Geld zum sofortigen Genuss auszugeben. Wenn die kleinen Sparer ihr Sparschwein dem netten Herrn in Anzug und Krawatte hinter dem Schalter gereicht haben und der den genauen Münzbetrag ermittelt und dem Konto gutgeschrieben hat, bekommen Kinder deswegen heute eine kleine Belohnung. So lernen sie, dass Sparen eine nützliche Sache und dass ihr Geld auf der Bank gut aufgehoben ist.

In Zeiten von internationalen Finanz- und Bankenkrisen wird aber deutlich, dass selbst die Spareinlagen bei der Bank keinen dauerhaften Wert darstellen. Das war schon zur Zeit der Bibel der Fall. Deswegen sagt Jesus seinen Jüngern, dass sie sich Schätze im Himmel sammeln sollen, die nicht hingefällig werden können. Auch als Erwachsene müssen wir lernen, darauf zu vertrauen, dass das, was wir für Gott investieren, nicht verloren ist. Wir werden es sogar verzinst zurückbekommen! *ka*



Wo können Sie heute am Weltspartag in ewige Dinge investieren?



Sein Geld im Himmel anzulegen, ist eine kluge und sichere Investition!



Markus 14,3-9



*Glücklich, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten,
denn sie werden gesättigt werden.*

Matthäus 5,6



Die Scharia – ein Rechtssystem für Bayern?

Im vorletzten Jahr signalisierte ein FDP-Abgeordneter in Bayern die Bereitschaft, verfassungskonforme Teile der Scharia in die Verfassung zu übernehmen, und stieß damit auf Ablehnung. Was ist die Scharia eigentlich? Sie ist kein konkret vorliegendes Gesetzbuch, sondern eine Sammlung der von religiösen Führern aus dem Koran und den Handlungen des Propheten Mohammed abgeleiteten Gesetzen. Moderne Islamisten hoffen, alle Probleme durch die Einführung der Scharia zu lösen und Gerechtigkeit in korrupte Regierungen zu bringen. Leider haben die Herrscher die Scharia oft benutzt, Gesetze nach ihren Interessen zu schaffen.

Ein vollkommenes Gesetz, mit vollkommener Gerechtigkeit, das hätten wir gerne. Wenn es das in moslemisch geprägten Staaten nicht gibt, gibt es solch ein Gesetz dann in unserer westlichen Welt? Die Gesetze unseres Landes mögen weniger grausam sein, aber führen sie wirklich zu allgemeiner Gerechtigkeit? Leider nein! Doch das sollte uns nicht verwundern. Wer ehrlich ist, muss feststellen, dass für jeden Menschen gilt: »Kein Mensch ist auf Erden so gerecht, dass er nur Gutes täte und niemals sündigte« (Prediger 7,20). Selbst bei einem absolut gerechten Gesetzeswerk haben wir Menschen ein Problem: Wir könnten es nicht halten, selbst wenn wir es wollten. Wir haben »alle gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes« (Römer 3,23). Wer aber möchte, wird »umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist« (Vers 24). Dann sieht uns Gott als gerecht an! Das befreit zu einem Leben ohne Angst, denn Gott hat alle Schuld vergeben. *kim*



Wie soll es gerecht zugehen, wenn wir selbst es nicht sind?



Die Verwandlung muss bei uns selbst anfangen.



2. Mose 34,1-9



*Wenn wir allein in diesem Leben Hoffnung auf Christus haben,
sind wir die elendesten von allen Menschen.*

1. Korinther 15,19



Hier ruhen meine Gebeine, ...

... ich wünschte, es wär'n deine ...! Das ist zugegebenermaßen die originellste Grabinschrift, die ich je gelesen habe, und doch drückt sie in ihrer Direktheit nur das aus, was mit unzähligen anderen Texten auf Grabsteinen und Todesanzeigen auch gesagt wird: »Gekämpft, gehofft und doch – verloren!«

Und wenn nicht gekämpft wurde, weil das Sterben sich nicht durch Krankheit und Leiden angekündigt hatte, dann steht da: »Plötzlich und unerwartet«! Ich habe schon Todesanzeigen von über 80-Jährigen gesehen, in denen stand: »nach langer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet ...« Und doch wird es auf fast jeder »christlichen« Beerdigung vorgelesen: »Lehre uns denn zählen unsere Tage, damit wir ein weises Herz erlangen«, wie Mose es in Psalm 90 sagt.

Die Todesanzeigen waren für mich schon immer der interessanteste Teil der Tageszeitung; aber bestimmt nicht, um mich über die Hoffnungslosigkeit der Leute zu amüsieren, sondern deswegen, weil immer wieder – wenn auch immer seltener in unserem Land – es auch solche Anzeigen und Grabinschriften gibt, die nicht von Ende, sondern von Anfang, nicht von Resignation, sondern von herrlicher Hoffnung über dieses Leben hinaus reden.

Die unausweichliche Tatsache des sicheren Todes am Ende unseres Lebens sollten wir nicht verdrängen, sondern so lange eine Antwort suchen, bis wir sie gefunden haben im Frieden mit Gott durch den Glauben an Jesus Christus. Das ist es, was das Leben als gläubiger Christ so wertvoll macht: Das »Danach-Problem« ist dann zu hundert Prozent gelöst!

ek



Wie würde Ihre ehrliche Grabinschrift lauten?



Gehen Sie zu Mose in die »Tagezählschule«?



Philipper 1,21-23

Dienstag



*Wir haben nichts in die Welt hereingebracht,
so dass wir auch nichts hinausbringen können.*

1. Timotheus 6,7



Unnützes Gepäck

»Das letzte Hemd hat keine Taschen«, lautet eine alte Volksweisheit. Doch inzwischen scheint sie nicht mehr umfassend zu gelten. Denn Bestatter berichten, dass Verstorbenen zunehmend Beigaben mit ins Grab gelegt werden. Schon seit Urzeiten und bis ins Mittelalter war es üblich, den Toten etwas mitzugeben. Und dieser Brauch scheint wieder aufzuleben. Vielfach sind es heute Briefe, Fotos und Kinderzeichnungen. Kindern legen Angehörige teures Elektronikspielzeug mit in den Sarg. Die Journalistin und Moderatorin Elke Heidenreich hat ihren Grimme-Preis ihrer Mutter ins Grab gelegt. Der Kölner Erzbischof Kardinal Meisner hat in seinem Testament verfügt, dass er mit seinem Taufschein beerdigt werden möchte, der ihn berechtige, in den Himmel aufgenommen zu werden. Insbesondere aus den USA wird berichtet, dass zunehmend Handys, iPods, Laptops und sonstige Elektronikgeräte mit in den Sarg gelegt werden.

So kehrt also uralter Brauch zurück. Die seit jeher unhaltbare, aber bislang von vielen ausgerufene Parole »Mit dem Tode ist alles aus!« scheint immer weniger ernst genommen zu werden. Leider geht dies Verhalten aber in eine andere falsche Richtung. Denn nach unserem Tagesvers können wir tatsächlich nichts aus dieser Welt mitnehmen. Stattdessen lesen wir in der Bibel, dass Gott für die an ihn Glaubenden ein unzerstörbares Erbteil im Himmel aufbewahrt (1. Petrus 1,4). Alle, die hier durch den Glauben an Jesus Christus Glied der Familie Gottes werden, bekommen einst dieses Erbteil. Bis dahin gilt dann auch: Keine sinnlosen Gaben für die Toten, sondern liebevolle Zuwendung zu Lebzeiten. wi



Sind Sie schon erbberechtigt bei Gott?



Der Wert des göttlichen Erbes lässt sich in Zahlen gar nicht ausdrücken.



Hiob 14



*Die zwei werden völlig eins sein
und ... dieses Geheimnis ist groß.*

Epheser 5,31-32



Die Ehe – Gottes Modell

»... bis dass der Tod euch scheidet«, so heißt es bei der Trauung, und den meisten Paaren ist es dann wohl auch Ernst damit. Heutzutage wird allerdings schon oft die Ehe auf Zeit propagiert.

Unser Tagesspruch aber deutet an, dass Gott die Eheleute durch die Heirat so aneinander bindet, dass eine Trennung nur mit schweren Verletzungen möglich ist, so, als wollte man Siamesische Zwillinge trennen. Dabei stirbt sogar oft der eine Zwilling. Wie viele Menschen tragen zeitlebens an solchen Verletzungen! Und wenn Kinder da sind, leiden sie völlig unschuldig am meisten und in jedem Fall unter diesem Auseinanderreißen dessen, was zusammen gehört.

Ja, wenn aber keine Liebe mehr vorhanden ist? Darauf hat eine kluge Frau einmal gesagt: »Liebe ist eine Frage des Willens!«

Gefühle kommen und gehen, wer aber den Willen hat, sein Eheversprechen zu halten, kann es am leichtesten, wenn er den Partner lieben *will*.

Ein wichtiges Geheimnis möchte ich heute allen Männern verraten, die keine Liebe mehr in ihrem Herzen spüren und sie doch gerne hätten: Tut anfangs alles, was ihr tötet, wenn ihr eure Frau liebtet. Bringt Blumen, holt die Pantoffeln, seid euch nicht zu schade, bei der Hausarbeit zu helfen, geht mit ihr einkaufen, und sagt ihr oft, wie hübsch und klug ihr sie findet. Es wird nicht lange dauern und ihr tut und glaubt das alles selber gern; denn das schöne Lächeln, das ihr anfangs so bezaubernd fandet, wird wieder oft auf ihrem Gesicht stehen.

Dann seid ihr bald wieder so beisammen, wie Gott, der Schöpfer, es zu eurem eigenen und zum Glück der Kinder gewollt hat. *la*



Wie sieht es bei Ihnen aus?



Heute gleich einen Blumenstrauß mitbringen



Hoheslied 4,7-15

Donnerstag



Und wer ist es, Herr, auf dass ich an ihn glaube?

*Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen,
und der mit dir redet, der ist es.*

Johannes 9,37



An welchen Gott glauben Sie?

Es ist kaum zu bestreiten, gegenwärtig hat »Gott« in den Medien Konjunktur. Wenn man aber fragt, von welchem Gott die Rede ist, wird man sehr unterschiedliche Antworten erhalten. Wenn die Frage nach Gott jedoch in mehr als ein unverbindliches Gespräch einmünden soll, wenn sie mein persönliches Leben berührt, dann muss geklärt werden, an welchen Gott man glaubt.

Beim Durchblättern einer Zeitschrift fiel mein Blick auf ein Interview, in dem es genau um diese Frage ging. Der Interviewte sagte: »(Ich glaube) an den, der sich im Neuen Testament manifestiert, auf unglaublich großzügige, grenzenlos liebevolle Weise ... Das ist kein abstrakter Gott. Sein Wesen kann ich heute spüren. Nicht nur beim Beten ... Gott spüren zu können, ist ja eine kindliche Fähigkeit, die viele Menschen im Lauf der Jahre verlernt zu haben glauben. Ich meine ... dieses Grundvertrauen in ein Gehörtwerden, sich von Gott gesehen und erkannt zu wissen. Ich habe in meinem Leben Antworten auf Gebete bekommen, gerade dann, wenn ich niemand anderen mehr fragen konnte. Man kann das von den Psalmen lernen, von der Unmittelbarkeit und Unbedingtheit, mit der David da Gott anruft ... Man muss sich nur trauen! Ich habe dadurch oft in mir Gewissheit erfahren oder Frieden mit etwas schließen können.«

Der Mann, der das sagte, ist Wim Wenders, der berühmte deutsche Filmregisseur und Oscar-Preisträger. Wenn Sie, lieber Leser, es bisher noch nicht getan haben, fangen Sie an, den Gott zu suchen, der sich im Neuen Testament in Jesus Christus offenbart. Er ist nicht irgendein Gott, sondern ein Gott, der sich finden lässt. *koh*



Welchem Gott vertrauen Sie Ihr Leben an?



Der Gott der Bibel hat sich in Jesus Christus geoffenbart.



Johannes 14,1-7



Zu groß ist meine Schuld, als dass ich sie ertragen könnte.

1. Mose 4,13



Vergebung ist mehr ...

»Weißt du, manchmal fühle ich mich wirklich schlecht. Was habe ich nicht alles in meinem Leben falsch gemacht. Was habe ich meiner lieben Frau nicht alles zugemutet, und jetzt ist es zu spät, um es wieder an ihr gut zu machen. Ach, was habe ich an Schuld auf mich geladen!« Ich höre noch diese Wehklagen eines alten Bekannten, die er mir bei manchem Gespräch mitteilte.

Seine Frau war lange Zeit schwer krank. Mehrere Jahre musste sie ständig das Bett hüten. Zum Schluss war sie kaum noch bei Bewusstsein. Wir haben die beiden zu Hause und auch später im Altenheim häufiger besucht. Soweit ich es beobachten konnte, war mein Bekannter sehr um seine Frau besorgt. Er war ständig um sie herum und sorgte für sie.

Ob seine Bitten um Verzeihung bei ihr überhaupt noch ankamen, wusste er nicht, da seine Frau nur noch selten auf Ansprechen reagierte. Wir sprachen oft über Gottes Gnade und Gottes Vergebung, auch und gerade für ihn. Ich hatte aber den Eindruck, dass er sich immer wieder im Kreis drehte. Er konnte verstandesmäßig begreifen, was die Bibel lehrt. Aber es erreichte offensichtlich nicht sein Herz.

Erst als seine Frau schon längst gestorben war, konnte er endlich glauben, dass Gott alle Schuld vergibt, wenn wir sie vor ihm bekennen. So ging der Bekannte mit all seiner Not und seinen Versäumnissen zu Gott und bat ihn um Vergebung und fand den ersehnten Frieden. Und unser Tagesspruch galt für ihn nicht mehr.

Oft ist das ein langer und beschwerlicher Weg, und wohl dem, der einen treuen Begleiter findet. *schn*



Mit wem könnten Sie über solche Dinge reden?



Außer Beten ist solch ein Beistand das Wichtigste!



1. Mose 4,1-16

Samstag



Sie werden sagen: »Christus hat doch versprochen wiederkommen!
Wo bleibt er denn? Inzwischen sind unsere Väter gestorben, aber
alles ist immer noch so, wie es seit Anfang der Schöpfung war.«

2. Petrus 3,4



Der Minsky-Moment

Wenn die Wirtschaft kriselt, dann werden von den Ökonomen Erklärungen gesucht und angeboten. Die Theorie eines dieser Ökonomen, des verstorbenen Hyman Minsky, fand im letzten Jahr wieder starke Beachtung. Er ging davon aus, dass Krisen von »innen« heraus entstehen, weil dies der menschlichen Natur entspricht. Geht es der Wirtschaft gut, vertraut der Mensch dieser guten Entwicklung. Je länger es gut geht, desto größere Risiken werden eingegangen bei immer geringerer Absicherung. Warum auch, es läuft ja alles gut! Bis ein Ereignis eintritt, mit dem niemand gerechnet hat. Dann tritt an die Stelle der Euphorie plötzlich die Panik und löst den Zusammenbruch aus. Dieser Augenblick des Kippens ist der Minsky-Moment.

In der Wirtschaft haben wir erlebt, dass die menschliche Natur in guten Zeiten die Risiken leicht unterschätzt. Dies gilt auch für unser privates Leben. Solange es uns gut geht, blenden wir alles Negative, das kommen könnte, aus. Wir denken nicht an Krankheit oder gar Tod. Solange bis der Minsky-Moment eintritt. Es muss nicht immer ein Herzinfarkt sein, früher oder später ist es auf jeden Fall der Tod. Das auszublenden ist aber höchst gefährlich. Wer spottet und glaubt, es würde alles bleiben, wie es ist, wer Gott und Teufel, Himmel und Hölle als nicht existent abtut, wird plötzlich vor dem Unerwarteten stehen: Auf die Sünde folgt der Tod. Dann stehen wir plötzlich unserem Schöpfer als unserem Richter gegenüber, der doch eigentlich alles unternommen hatte, dass wir nicht im ewigen Elend der Hölle enden, sondern gerettet werden können. Seiner Einladung zu folgen, ist daher lebenswichtig, sonst kommt unser Minsky-Moment todsicher. *kim*



Was tun Sie, um dem Minsky-Moment zu entgehen?



Treffen Sie Risikovorsorge, und sichern Sie sich einen Platz im Himmel.



4. Mose 16,1-35



Wir werden aber alle verwandelt werden ...

1. Korinther 15,51



Der grüne Punkt

»Eh, was hast du denn da?« – »Du hast da was« – »Du hast ja einen grünen Punkt im Gesicht!«

Wie es einen doch irritiert, von allen Seiten so angesprochen zu werden an einem Sonntag Vormittag direkt nach einem gemeinsamen Gottesdienst. Hatte ich mich nicht heute morgen geduscht – wie immer, rasiert – wie immer – geföhnt, gekämmt, angezogen, fertiggemacht – alles wie immer?!

Was alle so deutlich sahen, war mir selber nicht bewusst; erst der Blick in den Spiegel bestätigte auch mir: Ein leuchtend grüner Punkt mitten auf meiner rechten Wange, wahrscheinlich ein verirrter Fleck von einem Textmarker. Wie genau er dahin kam, weiß ich bis heute nicht.

Der kleine Makel war schnell entfernt, aber eines ist mir bei alledem so recht bewusst geworden: Ich bin so froh, so dankbar, dass ich von Gott mit einem »grünen Punkt« versehen wurde. Das heißt, ich werde, wenn Jesus Christus wiederkommt (übrigens egal ob ich dann noch lebe oder bereits gestorben bin) »recycelt«. Ich werde – wie unser Tagesspruch sagt – verwandelt werden. Diesen »grünen Punkt« erhält jeder, der das Evangelium von Jesus Christus glaubt! Und wenn jemand den »grünen Punkt« nicht haben möchte? Auch hier ist leider unser Abfallsystem ein erschreckendes Gleichnis: Da bleibt nur die »Restmüllentsorgung« übrig, die am Ende der Tage nach dem letzten Gericht Gottes stattfinden wird. Zum Glück besteht heute noch Gelegenheit, Gottes »grünen Punkt«, eben seine Vergebung, zu bekommen. Dann wird man verwandelt und darf ewig Gottes Nähe genießen. *ek*



Wie stehen Sie zu dieser Angelegenheit?



Der »grüne Punkt« entscheidet über unsere Zukunft.



2. Korinther 5

Montag



*Freut euch aber,
dass eure Namen in den Himmeln angeschrieben sind!*
Lukas 10,20



Bin ich nur eine Nummer?

Ich benutze die Notrufsäule! Der Mondeo lässt sich nicht mehr schalten. »Wie lautet ihre Auto-Nummer?«, fragt die freundliche Sachbearbeiterin. »Haben sie vielleicht auch die Versicherungs-Nummer parat? Wenn Sie mir Ihre Handy-Nummer angeben, dann rufe ich Sie zurück. Ihr Schaden wird unter der Schadens-Nummer 4711 geführt. Das Geld überweisen wir Ihnen; geben Sie uns bitte ihre Konto-Nummer bekannt.«

Ordnung muss sein. Wir haben uns vermutlich daran gewöhnt, in vielen Lebensbereichen unter einer laufenden Nummer geführt zu werden. In dem modernen Computerzeitalter wird alles nummeriert und registriert. Nur so lässt sich die Fülle der Daten verarbeiten und verwalten. Geschützte Daten erhalten eine Geheim-Nummer und können nur über eine Pin-Nummer abgefragt werden.

Wenn ich zu meinem Hausarzt in die Praxis komme, werde ich mit Namen begrüßt und angesprochen. Nicht die Krankenversicherungs-Nummer, sondern der Patient mit Namen. Ich empfinde das als sehr wohltuend, wenn man mich kennt und mit Namen anspricht.

Noch bedeutsamer ist es, wenn Gott uns mit Namen kennt. Als die Mitarbeiter des Sohnes Gottes von einem erfolgreichen Arbeitseinsatz zurückkommen und begeistert von ihren Erlebnissen berichten, sagt der Herr Jesus zu ihnen: »... freut euch vielmehr darüber, dass eure Namen in den Himmeln (im Buch des Lebens) angeschrieben sind.« Gott führt Buch. Darin stehen alle Namen derer, die an Jesus Christus glauben, das heißt, sich mit ihrem Leben ihm anvertrauen. Wenn wir ihn darum bitten, will er der Herr unseres Lebens sein. *kr*



Wie kann man wissen, dass der eigene Name im Buch des Lebens steht?



Heute fordert Gott Sie wieder auf, diese Eintragung vornehmen zu lassen.



Lukas 10,17-24



*Jesus stieß einen lauten Schrei aus und verschied.
Und der Vorhang des Tempels zerriss in zwei Stücke,
von oben bis unten.*

Matthäus 27,50.51

Der Tag, an dem der Vorhang riss



Am 9. November 1989 verkündete der DDR-Funktionär Günter Schabowski um 18:53 Uhr auf einer internationalen Pressekonferenz, dass »ständige Ausreisen über alle Grenzübergangsstellen der DDR zur BRD bzw. zu West-Berlin erfolgen« können. Auf die Frage eines Journalisten, ab wann die neue Regelung gelte, antwortete Schabowski »sofort, unverzüglich«, was Scharen von DDR-Bürgern an die Grenzübergänge ziehen ließ und schließlich zum historischen Mauerfall in der gleichen Nacht führte. Es war der Augenblick, an dem der eiserne Vorhang zerriss. Hier wurde das Ende des Kalten Krieges markiert. Tausende Berliner nahmen noch in derselben Nacht die neuen Einreisebestimmungen in Anspruch und strömten in den Westteil der Stadt, zu dem ihnen jahrelang der Zutritt verwehrt worden war.

Von einem Tag mit noch größerer historischer Bedeutung berichtet die Bibel. Auch an diesem Tag riss ein Vorhang, nämlich der Vorhang, der im jüdischen Tempel den Zutritt zum Heiligtum Gottes versperrte und symbolisch den Menschen verdeutlichte, dass sie durch ihre Schuld von Gott getrennt waren. Aber in dem Augenblick, als Jesus starb, wurde diese massive Trennung zwischen Gott und Menschen zerrissen. Seitdem gelten für jeden Menschen, der zu Gott kommen will, neue Einreisebestimmungen. Jesus hat mit seinem Tod die Grundlage dafür geschaffen. Der Verbrecher, der neben Jesus starb, war einer der ersten, die die neuen Einreisebestimmungen in Anspruch nahmen. Als er erkannte, dass es bei Jesus Rettung gab, wandte er sich hilfeschend an ihn. Und Jesus sicherte ihm zu: »Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein.« *ka*



Leben Sie noch im Kalten Krieg mit Gott, oder haben Sie schon die Wende in Ihrem Leben erlebt?



Nur wer sich aufmacht und die Grenze zu Gott überquert, profitiert von dem zerrissenen Vorhang.



2. Mose 26,30-33



*Seht nun zu, wie ihr wandelt, nicht als Unweise,
sondern als Weise! Kauft die (rechte) Zeit aus!*

Epheser 5,15-16



Zeit ist zu kostbar zum Verplempern!

Was nichts kostet, ist auch nichts wert. Wer hätte nicht schon schmerzhaft die Wahrheit dieses Spruches erfahren? Wie viel sorgfältiger gehen die Leute doch mit Dingen um, die sie teuer bezahlen mussten, als mit geschenkten Sachen!

Das wird besonders deutlich, wenn wir an das Geschenk der Zeit denken. Wenn ein Mensch 80 Jahre alt wird, hat ihm Gott 700.800 Stunden geschenkt und die zusätzlichen Stunden für die Schaltjahre obendrein. Was machen wir damit? Was haben wir bisher damit gemacht? Gott hat sich natürlich etwas dabei gedacht, als er den Menschen so viele Stunden schenkte. Sie sollten sie zu Gottes Ehre und zur Freude ihrer Mitmenschen nutzen. Kluge Eltern halten ihre Kinder an, die Schulzeit wirklich zum Lernen zu gebrauchen. Das ist wichtig und nötig und bewahrt vor vielen Dummheiten, die die Kinder stattdessen machen könnten, und es bewahrt vor Dummheit, weil man etwas gelernt hat, was man später vielleicht brauchen könnte; aber eben nur »vielleicht«. Und den eigentlichen Sinn des Zeitgeschenks hätte man damit auch noch nicht erreicht.

Wie würden wir alle, ob Alte oder Junge, die Zeit ausnutzen, wenn wir sie kaufen müssten? Der Preis müsste natürlich nach dem Vermögen der Käufer gestaffelt sein, sonst dürften die Milliardäre ja fast ewig leben. Aber wenn man die Zeit bei Gott einkaufen müsste, wäre die Gerechtigkeit auch in dieser Hinsicht sichergestellt. Ich glaube, wir würden jede Stunde voll ausnutzen, sei es zur Arbeit, zum Lernen oder zum Erholen. Wie viel Zeit wird doch verplempert, wenn man sich einfach von irgendeinem Medium berieseln lässt. gr



Wie gehen Sie mit Ihrer Zeit um?



Bedenken Sie, dass sie ein Gottesgeschenk ist!



Lukas 12,35-48



*Eine aufgebrochene Stadt ohne Mauer,
so ist ein Mann ohne Selbstbeherrschung.*

Sprüche 25,28



Das Leben – ein »Spiel ohne Grenzen«?

Er ist jung und sieht gut aus. So eine Mischung aus den Männern Jauch und Schwarzenegger. Er gefällt seiner Chefin. Sie ist es leid, den ganzen Tag die Fingernägel zu polieren und ihre Brillanten zu sortieren. Frau P. gehört zu der Sorte »Osterei«: außen angemalt, innen ausgekocht und hohl. Ihre wiederholten Angebote, mit ihr zu schlafen, ins Bett zu gehen, lehnt der junge Mann ab. Als ihr Mann auf Dienstreise ist und keiner der Bediensteten in der Nähe, geht Frau P. aufs Ganze: »Komm, leg dich zu mir und schlafe mit mir«, fordert sie ihn auf. Als er argumentiert, er könne das Vertrauen seines Chefs nicht missbrauchen, lacht sie ihn aus. Solche altmodischen Ansichten sind überholt und veraltet. »Gegen ein bisschen Spaß kann doch niemand etwas haben«, erklärt sie dem verklemmten, unaufgeklärten jungen Mann. »Das tun doch alle! Wo leben wir denn? Noch nichts von freier Liebe gehört? Kann denn Liebe Sünde sein?«

Als Josef, so heißt der Mitarbeiter, sich auf Gott beruft, der diese außereheliche Beziehung nicht will, wird es der Frau Potifar, so heißt die Dame, zu bunt. Jetzt wird der Bursche auch noch fromm. Wo gibt es denn so etwas? Sie argumentiert nicht mehr, sondern ergreift ihn bei seiner Kleidung. Josef reißt sich los und flieht, weil er nicht gegen Gott sündigen will. Für ihn ist klar, Gott nimmt auch das Geschehen im Schlafzimmer wahr. Wer in die Ehe eines anderen einbricht, begeht Ehebruch und wird schuldig vor Menschen und Gott.

Hier ein Zwischen-Stopp. Dieser spannende Bericht ist nicht einem Roman, sondern der Bibel entnommen. Wir finden ihn in 1. Mose 39,7-12. kr



Warum blieb Josef standhaft?



Gott als Schöpfer – auch der Ehe – will diese engste Gemeinschaft vor Übergriffen geschützt wissen.



1. Mose 39,7-23



Sie haben keinen Wein.

Johannes 2,3



Die Lösung für meine Probleme

Das war eine dramatische Situation: eine Riesenhochzeit im Orient und mitten in der Feier ging der Wein aus! Wenn das bekannt würde, wäre es eine Riesen-Blamage für die Gastgeber – und zwar lebenslang! Was tun? So schnell konnte niemand unbemerkt neuen Wein besorgen. Sollte man Jesus um Hilfe bitten?

Jesus? Ist er nicht für fromme Dinge zuständig? Bei der Feier damals wurde Jesus mit diesem Problem konfrontiert. Und hier merken wir: Man kann Jesus alles sagen. Kein Problem ist zu groß oder zu klein für ihn, kein Lebensbereich wird ausgeklammert. Mal ehrlich – hätten Sie Jesus in der geschilderten Situation um Hilfe gebeten? Allerdings gibt es jetzt zwei wichtige Eckpunkte zu beachten:

1. Jesus antwortet immer – aber nach seinem Zeitplan, doch nie zu spät. 2. Das Handeln Jesu entspricht meist nicht unseren Vorstellungen. In solch einer Situation würde ich mir vorstellen, dass Jesus schnell einen Lieferwagen mit Wein organisierte oder plötzlich die Weinkrüge füllte. Aber er? Er forderte die Diener auf, riesige Wasserkrüge mit Wasser zu füllen. Und hier liegt das Problem. Die meisten Leute wenden sich jetzt von Jesus ab, weil ihnen die Lösung zu unlogisch erscheint. Vielleicht würde man sagen: Aber Jesus! Du hast dich sicher getäuscht. Wir wollten Wein und kein Wasser! Doch wer auf Jesus hört und ihm sein Leben anvertraut, wird ihn erleben, aber auch nur der. Bei der beschriebenen Hochzeitsfeier wurde das Wasser dann zu Wein.

Jedes Ihrer Probleme kann Jesus lösen. Aber das setzt Vertrauen und Gehorsam voraus. ///



An welchem der beiden Punkte ist bisher die Erhörung Ihrer Gebete gescheitert?



Wenden Sie sich in jeder Situation mit Glauben und dem Willen des Gehorsams an Jesus Christus.



Johannes 2,1-11



Denn ich denke, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.

Römer 8,18



»Take it easy« (Nimm's leicht)

»Nimm es nicht so tragisch!« – »Ach was, das geht alles vorüber!« Solche Sprüche hört man überhaupt nicht gern, wenn man an heftigen Schmerzen leidet oder erfahren hat, dass der Krebs schon in einem fortgeschrittenen Stadium ist. Auch trösten solche »Aufmunterungen« gar nicht, wenn ein lieber Mensch gestorben ist, oder wenn man gerade seine Entlassungspapiere erhalten hat. Was man in solchen Fällen brauchte, wäre ein Mensch, der bei einem bleibt und ohne Worte zeigt, dass man nicht allein gelassen ist.

Die Sache wird noch verschlimmert, wenn man weiß, dass solche billigen »Trostworte« häufig von Menschen geäußert werden, die selbst noch nie eine vergleichbare Not durchlebt haben und somit das Gewicht des damit verbundenen Leides gar nicht mitempfinden können.

Paulus, von dem der heutige Tagesvers stammt, hatte dagegen Leiden und Krisensituationen sehr häufig zu bestehen. In 2. Korinther 11,23-28 befinden sich die Verse, welche die vielen notvollen Erfahrungen seiner Missionsreisen aufzählen (Steinigung, Auspeitschung, Hunger, Durst, Kälte usw.). Trotzdem bezeichnet er in 2. Korinther 4,17 seine Leiden als »leicht« und »vorübergehend«. Auch in dem obigen Vers schreibt er, dass seine irdischen Leiden nicht ins Gewicht fallen. Wie kann ein Mensch solche Leiden als leicht und vorübergehend bezeichnen?

Die Antwort liegt darin, dass Paulus wusste: Nach dem irdischen Leben erwartet mich in Gottes Welt eine unbeschreibliche Herrlichkeit. Und weil er diese Sichtweise hatte, ließ er sich durch die Schwierigkeiten auf dem Weg zu dieser Herrlichkeit nicht entmutigen. ni



Von wem haben Sie schon echten Trost erhalten?



Nur wer getröstet wurde, kann trösten.



Hiob 16



*Und nun siehe, der Herr hat mich am Leben erhalten,
so wie er geredet hat, diese fünfundvierzig Jahre,
... und nun siehe, ich bin heute fünfundachtzig Jahre alt.*

Josua 14,10



Das ganz große Ärgernis

Mitte des Jahres 2008 erschien ein Buch mit dem Titel »Was ist Alter(n)? – Neue Antworten auf eine einfache Frage«. Das Werk befasst sich mit den neuesten Forschungen zu diesem Thema. Die Autoren kommen zu dem Ergebnis: Altern ist weniger als letzter Lebensabschnitt zu betrachten, sondern als ein Prozess. Die Menschen sollen »erfolgreich« altern. Das Lebensende wird zu einem Abschnitt, der wie alle andern mit Erfolg zu absolvieren ist. Dynamik, Attraktivität, körperliche und geistige Fitness wird gefordert.

Was aber ist nun wirklich mit dem Lebensende, wenn dieses Leben trotz aller Gesundheitsbemühungen an sein Ziel kommt? Was ist mit dem Tod? Das wird in diesem Buch weitgehend ausgeblendet. Von 14 Beiträgen kommen elf ganz ohne das Wort »Tod« aus, und nur ein Beitrag macht den Tod zum Thema. Der Autor dieses Aufsatzes ist jedoch kein Altersforscher, sondern ein Philosoph. Das gibt zu denken.

Wir leben heute in einer Zeit, die in Bezug auf Wohlstand, Lebenssicherung und Fortschritt an die Wissenschaft ausgesprochen religiöse Erwartungen stellt. Die Wissenschaftsreligion ist die Religion unserer Zeit, des Fernsehens, aller übrigen Medien und die Religion der intellektuellen Schichten.

Was von den Heilsversprechen der Wissenschaft aber zu halten ist, zeigt dieses Buch erstaunlich klar – nichts, einfach nichts. Wird die Frage nach dem Tod, nach der Vergänglichkeit, nach dem Sinn des Lebens gestellt, muss die Wissenschaft beschämt schweigen. Dort eine Antwort zu suchen, ist ein müßiges Unterfangen. Ein besserer Rat: Die Bibel aufschlagen und Jesus begegnen. *koh*



Wie begegnen Sie dem Thema Tod?



Bibelleser wissen mehr. Die Bibel redet erstaunlich viel über den Tod und – ein Leben danach.



Lukas 16,19-31



Heute, wenn ihr Gottes Stimme hört,
verhärtet euer Herz nicht.

Hebräer 3,15



Nur einen Tag noch

In seinem 2006 erschienen Bestseller »Nur einen Tag noch« fragt Autor Mitch Albom seine Leser im Vorwort: »Haben Sie jemals einen geliebten Menschen verloren und sich danach gewünscht, noch ein einziges Mal die Möglichkeit des Miteinanders für die vielen verpassten Gelegenheiten zu erhalten?«

In Alboms Buch findet sich die Hauptfigur der Handlung, Charles Bennetto, am Grab seiner plötzlich verstorbenen Mutter wieder. Während der Sarg im Erdreich verschwindet, flüstert Bennettos kleine Tochter ihm zu: »Es tut mir so leid, dass du keine Gelegenheit mehr hattest, dich zu verabschieden, Daddy.« Diese Worte schmerzen tief. Jahrelang gab es keinen Kontakt zwischen Mutter und Sohn. Das letzte Zusammentreffen endete gar im Streit und mit einer Lüge.

In dem Roman erhält Bennetto noch einmal die Chance, einen Tag mit seiner Mutter zu verbringen. Als am Ende dieses Tages alles gesagt und geklärt ist, erfüllt ein Wort heilsam den Raum. Es ist ein Wort, das Mutter und Sohn gleichermaßen finden, das sie wieder verbindet und Frieden bringt. Es ist das Wort »Vergib!«

Obwohl »Nur einen Tag noch« kein christliches Buch ist, hat es doch biblische Dimensionen. Wohl dem, der zu Lebzeiten den Tag und die Stunde gesucht und gefunden hat, zu Menschen zurückzukehren, um Klärung und Versöhnung zu finden und das Wort »Vergib!« auszusprechen. Wohl dem, der zu Lebzeiten den Tag und die Stunde gesucht und gefunden hat, zu Gott zurückzukehren, um Versöhnung und Vergebung für seine Sünden und Versäumnisse zu finden, indem er glaubensvoll betend das Wort »Vergib!« ausgerufen hat. vdm



Wer fällt Ihnen ein, den sie aufsuchen sollten, bevor der Tod für immer dazwischentritt?



»Das Leben geht so schnell vorüber, nicht wahr, Charly?« (Mutter Bennetto zu ihrem Sohn an ihrem geschenkten Tag).



4. Mose 14,10-20



Der Tor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott.

Psalm 14,1



Mobbing

Ich zitiere aus einem Artikel über Mobbing: »Anja aus XY war Sachbearbeiterin in einer Vertriebsfirma. Ihr Team bekam eine neue Chefin, die schon einige Tage nach ihrem Eintritt anfang, Anja wie Luft zu behandeln. Wenn Anja irgendetwas mit ihrer Teamleiterin besprechen wollte, wurde sie abschätzig behandelt. Die Chefin besprach nie etwas mit Anja, gab ihr keine Arbeitsanleitung, weder Kritik noch Lob. Schließlich entdeckte Anja, dass immer mehr von ihren Arbeitsaufgaben von Kolleginnen übernommen wurden. Sie sprach die Chefin darauf an, aber die wollte von nichts gewusst haben. Anja kündigte schließlich.« Nach einer Studie der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin werden in Deutschland über 800.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Opfer von Mobbing.

Wussten Sie, dass es noch eine ganz andere Art von Mobbing gibt? Sie wird von vielen, vielen Menschen täglich betrieben – und das schon über Jahrtausende!

Gott hat uns erschaffen. Wir sind seine Geschöpfe! Er möchte zusammen mit uns durchs Leben gehen. Er möchte uns mit Rat und Tat zur Seite stehen. Aber was machen die Menschen? Viele tun einfach, als ob es Gott nicht gäbe. Sie hören nicht auf ihn. Und sagen sie ihm etwas, so ist es oft nur ein Fluch. Wenn etwas passiert, was ihnen nicht passt, dann allerdings hat Gott es getan. »Es gibt ihn zwar nicht«, aber er bekommt für alles die Schuld.

Wie können wir froh sein, dass Gott nicht gekündigt hat. Im Gegenteil: Er wartet noch immer liebevoll auf die Menschen, die ihn heute »mobben«.

wh



Wie stehen Sie zu Gott?



Streit mit dem eigenen Schöpfer? Das kann nie gut gehen.



Psalm 53



*Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben,
betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.*

1. Johannes 1,8



Was ist Sünde?

Die meisten Menschen verstehen unter »Sünde« oder »sündigen«, etwas mit Lust zu genießen, was aber eigentlich verboten ist. Man spricht auch vom »Reiz des Verbotenen«. Sobald aber etwas Verbotenes erlaubt wird, verliert es seinen Reiz. Immer nur brav zu sein, ist eben langweilig. So ein wenig Sünde von dieser Sorte gibt dem Leben die notwendige Würze, damit's nicht fade schmeckt. So wenigstens meinen die meisten Menschen.

Die Bibel allerdings versteht unter »Sünde« etwas anderes. Sie beschreibt die Sünde als tödlichen Virus, mit dem alle Menschen infiziert sind und dessen Endstadium der Tod ist.

Sobald aber die tödliche Gefahr erkannt wird, verliert sie ihren Schrecken, weil es ein »Heilmittel« dagegen gibt: Jesus Christus! Er aber weist deutlich darauf hin, dass er nur die Menschen retten kann, die »Sünde« nicht als Würze ihres Lebens betrachten, sondern sie als Krankheit erkannt haben, die ihr Leben zugrunde richtet. »Nicht die Starken brauchen einen Arzt, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder« (Markus 2,17), hat Jesus Christus selbst gesagt. Wer sich also selbst für gerecht hält, weil er meint, keine oder nur »kleine Sünden« begangen zu haben, der begeht gerade mit dieser Haltung die größte Sünde, indem er sich selbst betrügt und Gott der Unwahrheit bezichtigt (vgl. 1. Johannes 1,10).

Der französische Mathematiker und Philosoph Blaise Pascal (1623-1662) hat diese Wahrheit mit folgendem Zitat treffend formuliert: »Es gibt nur zwei Arten von Menschen: Die Gerechten, die sich für Sünder halten – und die Sünder, die sich für gerecht halten.« sg



Zu welcher dieser zwei Arten von Mensch gehören Sie?



Ohne Jesus Christus wird kein Mensch gerecht vor Gott!



1. Johannes 3,7-12

Donnerstag



*Jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut,
den werde ich mit einem klugen Mann vergleichen,
der sein Haus auf den Felsen baute.*

Matthäus 7,24



Das Fundament

In diesem Jahr werden zur Verbreiterung unserer Autobahn enorme Fels- und Erdabtragungen vorgenommen. Schnell werden Berge beseitigt und Täler aufgefüllt werden. Hohe Viadukte müssen tiefe Täler überbrücken. Doch dann scheint die Arbeit ins Stocken geraten zu sein. Seit Monaten werden tiefe Schächte in Felsen gesprengt und gegraben. Es sind die Fundamente, die bald mit Unmengen von Beton ausgegossen werden. Hierauf können dann die mächtigen Stützpfiler zum Tragen der Brücke aufgebaut werden.

Auch unser Leben braucht ein Fundament. Haben wir einen tragfähigen Unterbau? Oder ist er so labil, dass uns schon bei kleinen Belastungen der Boden unter den Füßen schwankt und wir zusammenbrechen? Jesus fragt uns: »Worauf hast du dein Leben gegründet? Auf Felsengrund oder Sand?« Die Bibel will uns Fundament sein. Nicht fromme Traditionen, religiöse Rituale oder kluge Philosophien können unserem Leben die Grundlagen geben, die in Krisenzeiten durchtragen. Nur auf Gottes Wort ist Verlass. Seine Aussagen sind wahr und bieten uns eine zuverlässige Basis und Ausrichtung. Diesen Standpunkt haben immer wieder Christen mit Worten und mit ihrem Leben deutlich gemacht.

Unsere gut gemeinten Bemühungen, Gott zu gefallen, reichen nicht aus, um zu wissen: »Jetzt bin ich mit Gott im Reinen.« Allein auf dem Grund, den Gott in seinem Sohn Jesus Christus gelegt hat, kann unser Leben Sinn und Perspektive gewinnen. Nur wer sein Vertrauen auf dieses unverdiente stellvertretende Opfer Jesu setzt, wird gerettet, hat Grund unter seinen Füßen und erwirbt den Zugang zum Himmel. *la*



Auf welches Fundament bauen Sie Ihr Leben?



Das Fundament sollte möglichst krisenfest sein.



Matthäus 7,24-27



*Als aber Jesus es sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen:
Lasst die Kinder zu mir kommen! Wehrt ihnen nicht!
Denn solchen gehört das Reich Gottes.*

Markus 10,14

Wohin damit?



Babyklappen – das sind diese überdimensionierten »Briefkästen«, in die überforderte Mütter anonym ihre Babys ablegen können. Die Kleinen werden dann an Kinderheime oder Adoptiveltern weitervermittelt. Mit dieser Einrichtung möchte man die Mütter davon abhalten, ihr Baby umzubringen, wenn ihnen die Probleme über den Kopf wachsen. Das ist freundlich gedacht.

In Nebraska, einem US-Staat, hat man solche Einrichtungen auch geschaffen, aber die Kinder können da nicht in einem »Briefkasten« abgegeben, sondern müssen in das Haus gebracht werden. Weil man außerdem vergessen hat, das Höchstalter der Kinder gesetzlich festzulegen, werden dort auch größere Kinder, ja, selbst Jugendliche abgeliefert. Ein Mädchen war bereits 17 Jahre alt. Diese Jugendliche muss es »zu Hause« wohl so schrecklich gefunden haben, dass sie das mit sich machen ließ. Dort, in Amerika, hat man auch die Mütter befragt und dabei festgestellt, dass 28 von 30 Müttern Alleinerziehende waren.

Wer noch in einer heilen Familie aufgewachsen ist, in der Vater und Mutter die ihnen auferlegten Aufgaben zum Wohl des Ganzen wahrnahmen, der kann sicher nicht ermessen, wie viele seelische Leiden diese ausgestoßenen Kinder schon erlebt haben.

Gott hat die Kinder besonders lieb, wie auch unser Tagesspruch beweist. Darum sollten alle Eltern alles dafür tun, dass sie zusammen bleiben – um der Kinder willen. Wie könnte man es vor dem Kinder liebenden Gott einmal verantworten, kleine Kinder mit ihrer empfindlichen und so leicht verletzbaren Seele der Kälte einer behördlichen Verwaltung zu überlassen, die keine liebende Familie ersetzen kann. *gr*



Warum gibt es heute so viele überforderte Mütter?



Väter haben genauso viel Verantwortung wie Mütter!



Matthäus 18,1-11

Samstag



*Ehe sie zu mir um Hilfe rufen, stehe ich ihnen bei,
noch während sie beten, habe ich sie schon erhört.*

Jesaja 65,24



Eine direkte Verbindung

Wir saßen zusammen und beteten, konzentriert brachten meine Freundin und ich unsere Anliegen vor Gott. Da klingelte ihr Handy, ein Blick auf das Display zeigte ihr, dass ihre Tochter auf der anderen Leitung war. Und selbstverständlich nahm sie den Anruf an. »Meine Kinder wissen, dass sie mich immer erreichen können«, sagte sie.

Für mich hätte es kein deutlicheres Bild vom Wesen Gottes geben können: Für seine Kinder ist unser himmlischer Vater immer zu sprechen. Es freut ihn sogar, wenn wir ihn anrufen und die direkte Verbindung zu ihm suchen, er hat stets ein offenes Ohr für uns.

Das gilt besonders in Notfällen. Wer nicht aus noch ein weiß, sollte zumindest eines wissen: Es gibt jemanden, der helfen möchte, der erretten möchte – aus der konkreten Not und aus dem Elend eines Lebens ohne Gott. »Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen«, heißt es in Psalm 50,15. Dieser Vers, der auch »die göttliche Telefonnummer« genannt wird, verheißt uns Kraft und Hilfe durch den Höchsten selbst. Es mag sein, dass diese Hilfe anders ausfällt, als wir es erwarten. Aber wenn Gott verspricht, dass er uns beisteht, dann können wir uns darauf verlassen, 100-prozentig!

Dass die Tochter meiner Freundin damals gerade während unseres Gebetes anrief, war wie ein liebevoller Hinweis Gottes in unsere Richtung: »Seid gewiss, dass ich gerade ebenso am anderen Ende der Leitung bin und zuhöre«, so die Botschaft. Und es war eine Freude, in dem Bewusstsein weiterbeten zu können, dass Gott selbst da ist und unsere Sorgen zu Gelegenheiten für sein machtvolles Handeln machen möchte.

jae



Was hält Sie ab, das direkte Gespräch mit Gott zu suchen?



Was für eine Sicherheit, in den Schwierigkeiten und Sorgen des Alltags jederzeit die göttliche Telefonnummer anzuhängen zu dürfen!



Matthäus 7,7-11



Dies aber wisse, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten eintreten werden; denn die Menschen werden selbstsüchtig sein, geldliebend, ... mehr das Vergnügen liebend als Gott.

2. Timotheus 3,1.4



Spaßgesellschaft – »nach uns die Sintflut«

Viele Menschen freuen sich heutzutage, in der Spaßgesellschaft zu leben. Egal ob in Europa, den USA, Japan, Südkorea, in Moskau, Shanghai, Hongkong oder Dubai gibt es die Reichen und Schönen, die sich in der »Schickeria« wohl fühlen, über viel Geld verfügen und für die das Leben aus Feiern und Genießen besteht.

Am 20.11.2008 gab es eine der wohl bisher größten Partys dieser Gesellschaft. In Dubai wurde die »Palme«, die künstliche Insel der Luxusvillen, eröffnet. Für 2000 geladene Gäste gab es ein Feuerwerk, 7-mal so groß wie das der Olympia-Eröffnungsfeier in Peking, 1,7 Tonnen Hummer usw. Die Feier im Hotel Atlantis kostete insgesamt 25 Mio. Dollar und eine Übernachtung in einer Luxussuite 25.000 Dollar. Angesichts der soeben weltweit einsetzenden Finanz- und Wirtschaftskrise sagte der britische Unternehmer Sir Richard Branson in seiner Ansprache: »Ich glaube, das wird die letzte große Party dieser Dekade und vielleicht auch der nächsten sein. Die Finanzkrise ist wirklich hart. Ihr solltet es hier und heute genießen.«

Der HERR Jesus Christus vergleicht die letzten Tage in seiner Endzeitrede mit den Tagen Noahs. Damals kam die Menschheit durch die Sintflut um. Nun hat die Gottlosigkeit auf der Erde wieder so zugenommen wie damals. Bald wird der HERR wiederkommen, um seine Leute zu sich in den Himmel zu holen und über diese Erde schlimme Gerichte hereinbrechen zu lassen. Hatte Richard Branson eine Ahnung davon? Noch fordert uns Gott auf, umzukehren und Gott zu dienen. Seien wir auf die ewigen Dinge ausgerichtet! Denken wir nicht »nach uns die Sintflut«, sondern »vor uns das Gericht Gottes!« *Iu*



Welchen Stellenwert hat das kurzfristige Vergnügen für Sie?



Sammeln Sie sich Schätze, die Sie mitnehmen können in die Ewigkeit!



Lukas 21,25-36

Montag

*Da ist kein Gerechter, auch nicht einer.*

Römer 3,10

**Der hatte es natürlich auch nötig!**

Hans Frank, der Generalgouverneur des besetzten polnischen Westens, war einer der schlimmsten Naziverbrecher. Bei der Vernichtung von mehr als drei Millionen Juden und Polen hatte er mitgewirkt. Dann kam der Nürnberger Kriegsverbrecherprozess, wo er mit einer Reihe anderer Nazigrößen zum Tod durch Erhängen verurteilt wurde.

Im Gefängnis fand er eine Bibel und las darin. Er konnte es glauben, dass Gott selbst den Schlimmsten vergeben kann, weil sein Sohn für alle Sünden der Menschen die Strafe getragen hat. So war er froh, den Weg zu Gott noch gefunden zu haben, bevor er hingerichtet wurde.

Ja, sagt vielleicht mancher Leser, der hatte es auch bitter nötig, dass Gott ihm vergab, wo er doch ein so fürchterlicher Massenmörder war. Aber wenn ich auf meinen Lebensweg sehe, dann kann ich nur sagen, dass ich mich immer wacker geschlagen habe. Du willst mich doch hoffentlich nicht mit diesem gemeinen Hund in einen Topf werfen!

Ganz gewiss nicht! Wie dürfte ich das! Das Problem ist nur, dass Gott alle in einen Topf geworfen hat, die auch nur das Geringste seiner Gebote einmal übertreten haben, zusammen mit Hans Frank, Pol Pot und Idi Amin. Und da hilft keine Beschwerde beim Europäischen Gerichtshof, nicht einmal bei der Uno, weil deren hohe Richter auch mit in dem Topf stecken.

Gott ist so gewaltig groß, dass er sich von niemand auch nur im Geringsten beeindrucken lässt. Außer durch eins: Wenn wir ihn demütig um Gnade bitten, dann gibt er sie uns. Und dann kommen auch wir in seinen Himmel – wie damals Hans Frank. *str*



Was hindert Sie, genauso glücklich zu werden wie Hans Frank?



Kein Mensch kann von sich aus bei Gott punkten.



Römer 3,10-24



Geht von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist; diese werden hingehen in die ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben.

Matthäus 25,41.46



Wir sehen uns im nächsten Leben!

Auf meinem Heimweg von einem Besuch näherte ich mich dem Heck eines schnittigen weißen Wagens, der auf dem Seitenstreifen parkte. Auf dem Heckfenster stand geschrieben: »Wir sehen uns im nächsten Leben!« Dieser Satz sprach mich an, und neugierig umrundete ich das Auto. Über den langgestreckten Kühler aufgemalt grinste mich eine scheußliche Satansfratze boshaft an, und mir war nun klar, unter welchem Aspekt der Satz einzuordnen war.

Das »nächste Leben« ist eine absolute Realität, denn mit dem Tod hört der Mensch nicht auf, zu existieren. Geist und Seele des Menschen sind unsterblich, nur der Körper verfällt. Mit dem Tod beginnt die Ewigkeit, von der die Bibel berichtet, und sie beschreibt zwei Orte, an denen der Mensch weiterleben wird.

Der Wagenbesitzer hatte wohl die eine Möglichkeit schon gewählt, die mit »Hölle« bezeichnet wird. Das bedeutet ewige Gottesferne und einen Ort der Qual und der ewigen Selbstvorwürfe. Der andere Ort ist der »Himmel«, wo Gott selbst wohnt und ewig Freude und Frieden herrschen werden. An beiden Orten wird es nur Freiwillige geben, denn der Mensch hat in seinem Leben die Möglichkeit zu entscheiden, wo er die Ewigkeit zubringen wird. Satan wird in der Bibel als Lügner und Menschenmörder bezeichnet, Jesus Christus dagegen als die Wahrheit und als Urheber des Lebens. Gibt es einen größeren Gegensatz? Und sollten nicht alle Menschen die Herrlichkeit des Himmels wählen? Gott sagt in 5. Mose 30,19: »Das Leben und den Tod habe ich euch vorgelegt, den Segen und den Fluch! So wähle das Leben, auf dass du lebest ...«

nv



Warum fällt den meisten Menschen die Entscheidung für Christus so schwer?



Nicht gleichgültig in den Tag leben, sondern sich rechtzeitig Gedanken machen, wie es nach dem Tod weitergehen soll!



5. Mose 30,15-20



Denn ihr habt um den Preis eures Lebens geirrt.

Jeremia 42,20

Irren ist menschlich!



Dass wir uns immer mal wieder irren, dürfte wohl niemand abstreiten. Wir machen Fehler, große und kleine. Meistens gibt es eine Möglichkeit, wieder aus der Klemme, in die wir uns hineinmanövriert haben, herauszukommen. Natürlich müssen wir den Irrtum erst einmal zugeben. Ein zu groß gekauftes Kleidungsstück lässt sich wieder umtauschen, falsche Aussagen kann man richtigstellen. Darüber brauchen wir uns also keine großen Sorgen zu machen.

Aber wie wäre es, wenn man sich in unserer Autowerkstatt beim Reifenwechsel geirrt und die Radmuttern nicht fest angezogen hätte? Die Folgen wären schon nach ganz kurzer Zeit katastrophal! Ich selbst habe einmal einen schweren Verkehrsunfall nur knapp überlebt, bei dem sich der Fahrer des entgegenkommenden Wagens offensichtlich irgendwie verschätzt hatte. Den Grund dafür werde ich nie erfahren, denn für ihn endete sein Irrtum mit dem Tod. Er hatte sich geirrt – um den Preis seines Lebens!

Der größte Fehler, den ein Mensch begehen kann, kostet ihn seine Seele. Er hat Ewigkeitsfolgen. Daran ändert auch eine christliche Beerdigung oder ein schöner Nachruf nichts. Worin besteht dieser Fehler? Darin, dass man nicht nach Gottes Wort und Warnung fragt. Man lebt, als gäbe es keinen Gott. Ist mit dem Tod wirklich alles aus und vorbei; oder gibt es noch ein Danach? Wie würden Sie leben, wenn unsere wenigen Jahre hier eine Vorbereitung wären auf die Zeit danach? Die Bibel sagt, dass »es dem Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht« (Hebräer 9,27). Wenn das stimmt, ist Irren nicht menschlich, sondern tödlich. hb



Wo werden Sie die Ewigkeit zubringen?



Jesus Christus hat alles getan, um Sie vom Gericht zu retten!



Johannes 5,19-24



*HERR, du hast mich betört ...
Du hast mich ergriffen und überwältigt.
Jeremia 20,7*



Den Kopf verdreht

»Du hast mir den Kopf verdreht«, sagte ich damals meiner heiß Geliebten. Ein neues Denken hatte sich bei mir eingestellt. Immer wieder drehten sich meine Gedanken um sie. All mein Tun orientierte sich an ihr: Was würde sie jetzt dazu sagen? Gefalle ich ihr? Womit kann ich sie überraschen? Wie kann ich ihr eine Freude bereiten? – Sie hatte mich einfach betört.

Jeremia, dieser ängstliche und zaghafte Mann, erfährt in seinem tiefsten Inneren eine Verwandlung. Ähnlich ging es Paulus, wenn er ausruft: »Ich bin von Christus ergriffen.« Was sie bezeugten, ist kein schwärmerisches Überbetonen der Gefühle oder Abschalten des gesunden Menschenverstandes. Es ist viel mehr ein Beweis dafür, dass Gottes Geist in ihnen wirkte, weil sie Jesus begegnet sind. Sie hatten eine tiefe innere Beziehung mit ihm begonnen. Sie haben ihn zu ihrem Lebensinhalt und zur Lebensmitte gemacht. Die Last der Sünde und das anklagende Gewissen hatte Jesus von ihnen genommen. Nun wissen sie: Ich bin befreit und errettet vor Gottes gerechtem Gericht.

Ein neues, faszinierendes und natürliches Verlangen haben alle, die Jesus als Herrn in ihr Leben aufnahmen. Sie möchten ihrem Retter dienen und ihm Freude bereiten. Sie nehmen sich Zeit, seinen Liebesbrief – die Bibel – zu lesen und sich im Gebet mit ihm auszutauschen. Sie möchten mehr von ihm erfahren. Sie pflegen die Gemeinschaft mit anderen Christen, wo sie nur können. Selbst Benachteiligungen und Verfolgungen nehmen sie auf sich. Sind Sie auch ergriffen von dieser Liebe zu Jesus Christus? Das werden andere spüren und auch Sehnsucht nach diesem wunderbaren HERRN bekommen. *la*



Warum können Christen so glückliche Menschen sein?



Denken Sie heute darüber nach, warum Jesus Christus in diese Welt kam.



Apostelgeschichte 4,13-22

Freitag



*Denn der Lohn der Sünde ist der Tod,
die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben.*

Römer 6,23



Falsche Sicherheit

Typisch, so etwas kann wirklich nur mir passieren! Als ich den Zug nach Hause nehmen wollte, war ich völlig davon überzeugt, dass er von Gleis 1 abfahren würde. Ich fuhr sonst immer von diesem Gleis ab. Dass der Zug wegen einer Fahrplanänderung allerdings von Gleis 4 abfuhr, hatte ich aufgrund meiner Gewohnheit übersehen, und nun saß ich da am Bahnhof und musste zusehen, wie mir mein Zug vor der Nase davonfuhr.

Nun ja, in diesem besonderen Fall waren die Folgen nicht so schlimm. Ich konnte einfach den nächsten Zug nehmen. Die Konsequenz meines Irrtums kostete mich eine Stunde Wartezeit. Viel schlimmere Folgen allerdings hat eine falsche Sicherheit über unsere Zukunft, über unser Leben nach dem Tod. Gibt es einen Himmel? Oder eine Hölle? Und wie kommen wir dorthin? Wir können noch so sehr davon überzeugt sein, dass es keinen Gott gibt oder dass da oben im Himmel der »liebe Gott« wohnt, ein alter Opa, der angesichts unserer Schuld schon ein Auge zudrücken wird, um uns in den Himmel zu bekommen.

Fangen wir an, unsere Augen für die Wahrheit zu öffnen und nicht in blinder Selbstsicherheit unseren eigenen Überzeugungen zu vertrauen! Die Bibel sagt uns genau, wie wir zu Gott kommen können und dass der einzige Weg dorthin Jesus Christus ist. Denn letzten Endes sind alle unsere Wünsche und Vorstellungen, wenn sie nicht der Wahrheit entsprechen, wie Spreu, die der Wind verweht. Wir können uns noch so sicher sein, aber der Zug wird ohne uns abfahren, und die Konsequenz ist bitter – eine ewige Trennung von Gott. Daher sollte man das Angebot Gottes im Tagesvers nicht ausschlagen. *ef*



Wovon sind Sie überzeugt?



Wiegen Sie sich nicht in falscher Sicherheit, überdenken Sie Ihre Lebenseinstellungen!



Jeremia 42,20-22



... dann starb er ..., dann starb er..., dann starb er ...

1. Mose 5,5-31



1000 Jahre und dann?

»Für uns alle unfassbar wurde durch einen tragischen Unfall unser hoffnungsvoller Sohn im jugendlichen Alter von 80 Jahren aus unserer Mitte gerissen ...« So könnte damals eine Todesanzeige gelautet haben. Mit achtzig Jahren, einem Alter, in dem unsereins bereits am Stock geht, fing in den Anfängen der Menschheitsgeschichte das Leben erst richtig an. Adam, unser Stammvater, durfte sich 930 Jahre seines Lebens freuen, und einer seiner Nachkommen, Methusalem, wurde mit 969 Jahren nach der biblischen Auflistung der älteste Mensch überhaupt.

Tausend Jahre leben! – Das wär doch was. Aber 700 Jahre rackern bis zur Rente, um dann schließlich doch zu sterben? Nein, danke, dann doch lieber nicht. Ja, der Tod. Er ist ein lebenslang störender Gedanke, umso mehr, als seit dem Sündenfall der ersten Menschen die Lebensdauer drastisch geschrumpft ist. Abraham, der Patriarch, erreichte noch 175 Jahre, aber sein Enkel Jakob (er wurde 147) empfand seine Tage als »wenig und böse«. Und Mose, der Führer Israels, stellte später fest: »Die Tage unserer Jahre sind siebenzig Jahre, und, wenn in Kraft, achtzig Jahre, und ihr Stolz ist Mühe und Nichtigkeit, denn schnell eilt es vorüber und wir fliegen dahin« (Psalm 90,10). Dank medizinischer Rundumversorgung werden es bei uns vielleicht zehn Jahre mehr, aber dann ...? – Möchten Sie ewig leben? Bei nie nachlassender Vitalität und ohne all die Dinge, die das Dasein vermiesen? Dann übergeben Sie Ihr Leben Jesus Christus, der »das Leben« ist, und Sie haben Ihre knappe Zeit aufs Beste genutzt. Dann sind Sie mit Gott im Reinen und haben für eine Ewigkeit im Himmel alles klar gemacht! *ify*



Welchen Unterschied macht es, nach 80 oder nach 800 Jahren verloren zu gehen?



Schließen Sie noch heute die göttliche »Lebensversicherung« ab! Übrigens: Auch gottlos lebt man ewig. Das ist die Hölle!



Johannes 11,1-27



*Es war in Jerusalem ein Mensch, mit Namen Simeon;
und dieser Mensch war gerecht und gottesfürchtig
und wartete auf den Trost Israels.*

Lukas 2,25



Adventskalender

Jahrelang bekamen die Kinder von uns Eltern einen Adventskalender. Dieses Mal überraschte uns eine der großen Töchter damit, dass sie auch uns Eltern einen Adventskalender gebastelt hatte. Für jeden Tag des Dezember bis zum 24. eine kleine, süße Überraschung! Diesen Brauch hatten wir für unsere Kinder eingeführt, um die Vorfreude auf Weihnachten zu erhöhen. Jeden Tag ein Säckchen weniger, jeden Tag ein Tag näher an Heilig Abend und an die Geschenke, jeden Tag ein bisschen Vorfreude auf das, was bald kommt, auf Weihnachten.

Schon vor dem Kommen von Jesus Christus als Kind auf diese Erde warteten Menschen auf dies Ereignis. Sie richteten ihr ganzes Leben darauf aus. Einer von ihnen war Simeon, der gerecht und gottesfürchtig lebte und deshalb unter dem moralischen Zerfall, dem Unrecht und der Heuchelei seiner Zeit litt. Er wusste aber, früher oder später würde der Retter kommen, um die Erlösung von aller Ungerechtigkeit zu bringen. Diesen Retter zu sehen und dann beruhigt in die Ewigkeit zu gehen, war das Ziel und die Erwartung, die Simeon hatte.

Welche Erwartungen prägen Ihr Denken? Bei kleinen Kindern reichen die Erwartungen bis zu den Geschenken an Weihnachten oder, wenn sie älter werden, bis zum Führerschein. Und bei den Erwachsenen ist es vielleicht die große Liebe oder der nächste Schritt auf der Karriereleiter. Das sind verständliche Erwartungen, aber sind sie nicht recht kurzfristig gedacht, nicht sehr viel weiter als bei den Kindern, die nur den Geschenken an Weihnachten entgegenfiebern? Jesus Christus kam in diese Welt, um unser Sündenelend für alle Ewigkeit zu heilen und dass wir einmal bei ihm im Himmel sein können. *kim*



Wie weit reicht Ihr »Adventskalender«?



Den Blick vermehrt auf ewige Werte richten!



Hebräer 11,8-16



Die aber reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstrick und in viele unvernünftige und schädliche Begierden, welche die Menschen in Verderben und Untergang versenken.

1. Timotheus 6,9



Nigeria-Briefe

Seit Mitte der Achtzigerjahre gibt es die Nigeria-Briefe. Jetzt wurden sie modernisiert: Sie werden per Mail verschickt. Man erhält ein Mail mit der Bitte um Hilfe beim Transfer von Millionenbeträgen aus dem Ausland. Es geht dabei um riesige Erbschaften oder Familienschätze. Wegen widriger Umstände benötigt der Absender Hilfe, für die der Empfänger bis zu 30 Prozent der Summe erhalten soll. Alles klingt glaubhaft, und ist man wegen des zu erwartenden Vermögens bereit zur Hilfe, bekommt man jede Menge amtlich aussehende Schreiben ins Haus. Schließlich allerdings auch die Aufforderung zur Begleichung von Unkosten. Gerne bezahlt man 5000 Euro, winkt doch ein großer Gewinn. Selbst Geldübergaben werden inszeniert, nur müssen die geschwärzten Dollarnoten aufwändig gereinigt werden. Das Geld ist jetzt greifbar nahe, also bezahlt man diese Summe. Leider kommen bei der Reinigung nur wertlose Papierschnipsel zum Vorschein. Aber die seriösen Herren, die sie brachten, sind verschwunden und mit ihnen die bezahlten »Unkosten«.

Auf so was fällt doch niemand rein? Doch, es passiert, sonst würde die Polizei kein Präventionsschreiben ins Internet stellen! Wenn der schnelle Gewinn lockt, scheint der Verstand wie fortgeblasen. Wer der hohen Rendite nachjagt, übersieht nur zu leicht die Gefahren. Spätestens seit letztem Jahr wissen wir aus eigener Anschauung, wie daraus Verderben und Untergang kommen und sich Wohlstand in Nichts auflösen kann.

Noch ist Zeit umzudenken. Statt nach vergänglichem Reichtum zu suchen, sollten wir ewiges Leben erwerben. Es ist ohne Unkostenbeiträge zu haben, nur durch den Glauben an Jesus Christus. *kim*



Welche Rendite streben Sie an?



Die Bibel gibt rechtzeitig (Gewinn-)Warnungen und alternative Anlagemöglichkeiten.



1. Timotheus 6,6-12

Dienstag



*Trügerisch ist das Herz, mehr als alles, und unheilbar ist es.
Wer kennt sich mit ihm aus?*

Jeremia 17,8



Der Mensch ist gut – oder?

Vor Jahren hatte ich während einer Messeveranstaltung ein Gespräch mit einem Priester aus Zentralamerika. Wir kannten uns schon seit Langem, und ich fragte ihn auf den Kopf zu, wie er denn sein Verhältnis zu Gott einschätze. Auf meine Frage antwortete er ungefähr so: »Der Mensch ist doch in sich gut! Ändere seine Umwelt zum Guten, und Gott wird mit ihm zufrieden sein.« Eine fragwürdige Ansicht, die zudem von vielen geteilt wird. Warum? Weil sie letztlich Buße und Vergebung überflüssig machen würde! Aber genau das ist der Weg, den die Bibel uns aufzeigt.

Der berühmte Physiker und Begründer der Relativitätstheorie und Träger des Nobelpreises 1921 Albert Einstein (1879-1955) schrieb einmal: »Das einzig wahre Problem aller Zeiten liegt im Herzen und in den Gedanken des Menschen. Es geht dabei nicht um ein physikalisches, sondern um ein moralisches Problem. Es ist leichter, die Zusammensetzung des Plutoniums zu ändern als den schlechten Geist eines Menschen. Es ist nicht die Sprengkraft einer Atombombe, die uns erschreckt, sondern die boshafte Kraft des menschlichen Herzens.« Damit befand sich Einstein im Einklang mit dem Urteil der Bibel, die lehrt: »Das ganze Haupt ist krank, und das ganze Herz ist siech. Von der Fußsohle bis zum Haupt ist keine heile Stelle an ihm« (Jesaja 1,5-6). Gottes Urteil über den Menschen ist vernichtend. Und die logische Folge daraus ist, dass sich keiner den Himmel verdienen kann. In den kann uns nur einer bringen – Jesus Christus, der von sich sagte: »Ich bin der Weg ... Niemand kommt zum Vater [zu Gott] als nur durch mich« (Johannes 14,6). hb



Glauben Sie immer noch, Gott aus eigener Anstrengung zufriedenstellen zu können?



Seien Sie ehrlich: Sie brauchen einen Retter!



Römer 4,1-8



*Heute, wenn ihr seine Stimme hört,
verhärtet eure Herzen nicht.*

Hebräerbrief 3,8



Heute

»Morgen, morgen, nur nicht heute, sagen alle faulen Leute!«, sagt ein altes Sprichwort. Aufschieben, vor sich her schieben, ist offensichtlich eine sehr, sehr alte Methode. Aber diese Taktik kann lebensgefährlich werden.

Dazu las ich einen Bericht eines Missionars. Der Stammeshäuptling besuchte regelmäßig die Gottesdienste. Er war von den Predigten sehr beeindruckt. Dass Gott ihn liebt und für seine Schuld Jesus, den eigenen Sohn stellvertretend am Kreuz gestraft hat, ließ ihn nicht kalt. Aber er wollte sich nicht entscheiden, Christ zu werden. »Diese Entscheidung treffe ich in einem Jahr«, meinte er. »Solch ein wichtiger Schritt, der das ganze Leben verändert, will reiflich überlegt sein.« Der Häuptling wurde sehr krank. Er ließ den Missionar rufen, der von Beruf Arzt war. Der Missionar gab dem Boten einen Brief mit, darin stand: »Ich kenne eine wirksame Arznei, die werde ich in einem Jahr vorbeibringen.« Der Stammeshäuptling ließ dem Arzt ausrichten, dass er die Medizin sofort brauche. Auf diese dringliche Bitte reagierte der Missionar nicht. Er ließ dem Kranken sagen: In einem Monat könne er die Arznei bekommen. »Das ist zu spät«, erfuhr der Missionar von dem Boten, der unverzüglich wieder im Auftrag des Stammesfürsten den Arzt aufsuchte. Weil der Kranke den Ernst der Lage erkannte, flehte er: »Heute brauche ich die Hilfe, sonst kommt sie zu spät.« Der Arzt kam und brachte die lebensrettende Arznei mit. Der Missionar erklärte dem Häuptling: »Als es um dein Leben ging, konntest und wolltest du nicht warten. Wenn es um das ewige Leben oder den ewigen Tod geht, verschiebst du die Entscheidung? Warum?« *kr*



Warum wertete der Häuptling das irdische Leben höher als das ewige Leben?



Heute ist der richtige Zeitpunkt, auf die Liebe Gottes zu antworten.



Lukas 12,16-21

Donnerstag



*Ich will dich erheben, mein Gott ...
Täglich will ich dich preisen,
deinen Namen will ich loben immer und ewig.*
Psalm 145,1-2



Lieber Vater! (Gebet)

Du bist im Himmel und trotzdem bist du mir nah. Ich finde das eine großartige Sache, und ich danke dir sehr dafür! Überhaupt will ich dir danken: Für die Hoffnung, dass ich nach dem Tod im Himmel sein werde. Danke, ich werde dich, Jesus, sehen. Ich werde meinen Bruder wiedersehen und meinen Vater. Ich werde keinen Augenblick traurig sein oder mich mit irgendwelchen Nöten rumquälen müssen. Danke für Geborgenheit in dir; danke, dass du auch im Schmerz bei mir bist; danke für Gesundheit; für meine Arbeitsstelle; die Freude an meiner Arbeit; für meinen Mann und meine Kinder.

Danke für meine wunderbare Familie, aus der ich komme. Danke für meine Mutter, die mich glauben gelehrt hat. Ich danke dir für die Gemeinde. Das ist eine sehr gute Erfindung von dir. Ich brauche nicht alleine zu sein wenn ich in Schwierigkeiten gerate. Da sind Freunde, Glaubensgeschwister, die sich etwas einfallen lassen, um mir zu helfen, die mir nahe sind in Not. Danke dafür, Herr.

Danke, dass ich immer genug zu essen habe. Ich habe ein Zuhause, wo ich es warm habe in der kalten Jahreszeit und wo ich mich zurückziehen kann, wenn ich ausruhen muss. Danke für Wasser und Kleidung. Danke, dass ich lesen und Neues lernen kann. Vor allem kann ich dein Wort lesen, was eine unerschöpfliche Quelle ist, um dich zu näher kennenzulernen. Danke, dass du mich mit Fähigkeiten ausgestattet hast, die ich entfalten und gebrauchen darf, zum Beispiel Singen, Musizieren oder meine Kreativität. Danke, du hast mich befähigt zu genießen, was du mir schenkst. Ich darf es wahrnehmen. Danke, du bist ein guter Gott! Amen. hh



Wofür könnten Sie Gott danken?



Dankbarkeit ist der Schlüssel zur Zufriedenheit.



Psalm 50,14-15.23



*Eine große und wirkungsvolle Tür ist mir aufgetan,
und der Widersacher sind viele.*

1. Korinther 16,9



Courage zur Blamage für Jesus

Er galt als unbestechliches Sauerländer Original. Sein Humor war unverwüstlich – Paul Deitenbeck, Pfarrer an der Kreuzkirche in Lüdenscheid. Im Dritten Reich gehörte er der Bekennenden Kirche an. Dann geriet er in russische Gefangenschaft. Er nannte sie sein »zweites Theologiestudium«. Dort lernte er wahres Danken und Biten. Würde Gott ihn je wieder nach Hause bringen? Vorübergehend hegte er Fluchtpläne. Aber dann betete Paul: »Jeder Tag steht unter der Aufmerksamkeit deiner Liebe. Bring mich an dem von dir bestimmten Tag heim und schenke mir einen Dienst in deiner Kirche. Mache den Raum unter meinen Füßen weit. Wenn es sein kann, mache mich zu einem verborgenen Bauaufseher deiner frohen Gemeinde.« Am Tag seiner Freilassung fand er die Tageslosung: »Eine große und wirkungsvolle Tür ist mir aufgetan, und der Widersacher sind viele.« Seitdem war sein Wahlspruch: Sich nie selbst die Tür aufstoßen. Gott hat sein Gebet erfüllt und ihm Türen geöffnet. Seine Predigten zogen später so viele Menschen an, dass eine größere Kirche gebaut werden musste. Er wurde Buchautor, Zeltmissionar, Radioprediger und ein reisefreudiger Botschafter für seinen Gott. Ein häufiger Ausspruch Deitenbecks: »Courage zur Blamage für Jesus«. Er schämte sich des Evangeliums nicht. Wer ihm begegnete, spürte etwas von der Wesensart Jesu. Er sagte oft: »Liebe muss sich verleiblichen. Im Grunde müssten alle Christen an Herzerweiterung sterben!« Dies zeigte sich bei ihm darin, dass er unzähligen Menschen Geld, Schokolade, Aale und Schinken schenkte. Er sagte einmal: »Ich will mich lieber zu Tode lieben, als einen Menschen aufzugeben, den Gott noch nicht aufgegeben hat!« *fe*



Wer in Ihrer Bekanntschaft ist (in etwa) so wie Paul Deitenbeck?



Geben Sie niemanden auf, den Gott noch nicht aufgegeben hat.



Psalm 138

Samstag



*Und ich werde euch ein neues Herz geben
und einen neuen Geist in euer Inneres geben.*

Hesekiel 36,26



Herztransplantation

Gestern vor 43 Jahren bekam zum ersten Mal ein Mensch ein neues Herz eingesetzt. In Kapstadt fand dies denkwürdige Ereignis statt. Professor Christiaan Barnard war der Chirurg und Louis Washkansky der Patient. Leider verstarb er schon 18 Tage später.

Heute findet allein in Deutschland täglich irgendwo eine Herztransplantation statt. Das ist natürlich ein sehr komplizierter Eingriff. Abgesehen davon, muss jeweils ein Herz zur Verfügung stehen, das ganz frisch einem eben Verstorbenen entnommen wurde. Es muss aber auch über die richtige Blutgruppe und die passende Größe und Form verfügen. Und wenn es eingepflanzt ist, beginnt der lebenslange Kampf gegen die Immunkräfte des Körpers, der das fremde Organ abstoßen will. So macht man so etwas nur, wenn das alte Herz wirklich nicht mehr zu reparieren ist.

Die Bibel spricht auch von einem alten und einem neuen Herzen, sie meint damit unsere innerste Persönlichkeit, all unser Denken, Fühlen und Wollen. Das alles ist durch die Sünde in uns verdorben und will Gott nicht gehorsam sein. Darum ist es dem ewigen Untergang verfallen. Da hilft keine Arznei, kein Bypass, gar nichts. Der Fall ist hoffnungslos. Gott sagt nun in unserem Tagesspruch, er wolle uns darum ein neues »Herz«, eine neue Haltung ihm gegenüber schenken. Diese »Herzverpflanzung« ist Gott überaus teuer zu stehen gekommen. Er hat seinen Sohn dafür sterben lassen, weil sonst niemand die Kosten aufbringen konnte. Aber weil er die Menschen liebt, hat er dies Opfer gebracht, und wir können völlig kostenlos behandelt werden. Hoffentlich glauben noch viele der göttlichen Diagnose! km



Wie lange wollen Sie noch diese »OP« hinausschieben?



Wie bei jeder Krankheit wird die Sache täglich schwieriger.



Psalm 51,1-12



*Ihr werdet ein Kind finden,
in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.*

Lukas 2,12



Der Brief des Erpressers

Die einen Besucher lächeln, die anderen sind empört über so viel kriminelle Energie. Was war passiert? In dem Gemeindehaus war wie jedes Jahr zur Adventszeit die große Krippe aufgebaut. Heu und Stroh, die Tiere, Maria und Josef und das Jesus-Kind in der Futterkrippe, alles hatte seinen festen Platz. Mit diesen Symbolen soll die Gemeinde auf Weihnachten eingestimmt werden. Doch dann passierte das Unfassbare. Das Jesus-Kind wurde aus der Krippe gestohlen. Da wo das Kind gelegen hat, lag ein Brief. Darin stand:

»Lieber Gott, wenn ich auch dieses Jahr zu Weihnachten wieder das gewünschte Rennrad nicht bekomme, dann bekommst du deinen Sohn nicht zurück. – Gruß, du weißt schon von wem ...«

Was löst dieser Erpresserbrief bei uns aus? Finden wir das Kind recht pffiffig und kreativ oder empfinden wir es als ein starkes Stück Frechheit? Eins hat dies Kind allerdings vielen Menschen von heute voraus: Es glaubt nicht nur, dass Gott Fahrräder besorgen kann, sondern auch seinen Namen und Wohnort kennt. Und viele Menschen meinen, Gott könne ihnen gestohlen bleiben, weil er ihre kleinen und auch großen Wünsche nicht erfüllt. Sieh stehlen zwar keine Puppe aus der Weihnachtskrippe, aber sie wenden sich enttäuscht von ihm ab.

Erstaunlich ist, dass der große Gott sich nicht seinerseits von uns Menschen abwendet, sondern immer und immer wieder einlädt, zu ihm zurückzukommen. Er weiß – im Gegensatz zu uns Menschen – genau, um was es geht. Er hat sogar seinen Sohn gesandt, damit wir zu ihm zurückkommen können. Und in welcher herablassender Form er das tat, zeigt uns der Bibelforscher von heute. *kr*



Was wäre, wenn sich Gott beleidigt von seiner Schöpfung zurückzöge?



Selbst Gottes Geduld wird einmal erschöpft sein.



Jesaja 9,1-6



*Ich preise dich darüber, dass ich
auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin.*

Psalm 139,14



Von Anfang an ein richtiger Mensch

»Der will sicher das Gleichnis vom Senfkorn erzählen«, dachte eine junge Frau, als sie sah, wie der Prediger anfang, jedem etwas Winziges in die Hand zu legen. Als sie an der Reihe war, und ein Reiskorn in die Hand gelegt bekam, dachte sie noch etwas spöttisch: »Na, hat wohl keine Senfkörner auftreiben können, dann hören wir sicher diesmal das Gleichnis vom Reiskorn.«

Dann aber sagte der Prediger, dass jeder Mensch nach vier Wochen im Leib der Mutter so groß wie das Reiskorn sei, das nun jeder in der Hand hielt. Und dann sprach er davon, wie wunderbar doch die Menschen geschaffen seien, und dass in diesem kleinen Wesen schon alles angelegt sei, was den Mann oder die Frau später auszeichnen wird. Jeder Mensch hat von Anfang an alle Begabungen, die sich nur noch entfalten und dann gepflegt werden müssen. Dafür sind anfangs in erster Linie die Eltern verantwortlich, dann aber auch jeder selbst. Oft ist es leider so, dass andere Menschen oder wir selbst uns überfordern. Gott tut das nie, weil er uns durch und durch kennt und weil er uns lieb hat. Er weiß ja, welche Begabungen in unseren Genen aufgeschrieben sind und wo unsere Grenzen liegen, er selbst hat sie festgelegt. Er weiß, was wir leisten können. Allerdings hat er uns auch die Verantwortung für den Umgang mit unserem Körper und unseren Begabungen übertragen. Und er wird einmal Rechenschaft darüber von uns fordern, was wir damit gemacht haben. Wir können ihn aber täglich bitten, uns zu helfen, unsere Kräfte richtig einzusetzen, damit wir etwas zu seiner Ehre und zum Nutzen unserer Mitmenschen tun können. So sollten wir uns heute seiner Bewahrung und Hilfe anvertrauen. gr



Welche besondere Begabungen hat Gott Ihnen verliehen?



Man sollte sie suchen und auszubauen trachten.



Psalm 139,13-24



*Mein Sohn, schätze nicht gering des Herrn Züchtigung!
Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er.*

Hebräer 12,5.6



Geh't's auch ohne Strafen?

Auf meinem Arbeitsweg kenne ich zwei Stellen, an denen die Verkehrsgesetze von praktisch allen Verkehrsteilnehmern eingehalten werden. Die erste ist am »Starenkasten« im Nachbarort, die zweite Stelle ist die letzte von 10 Ampeln. Wird an jeder Ampel, wenn es gelb wird, noch versucht, schnell durchzufahren, dort nicht! Wer halbwegs ortskundig ist, bremst an dieser Ampel, sobald es Gelb wird. Die Folgen könnten bei »Dunkelgelb« noch unangenehmer ausfallen als an der ersten Stelle. Warum werden die Verkehrsregeln an diesen Stellen von so zahlreichen Fahrern eingehalten? Weil sonst ein Bußgeld, eine Strafe droht. Stellen Sie sich einmal vor, es würde keine Strafen mehr geben. Würden die Regeln dann noch befolgt? Eher nicht, und was gäbe das für ein Chaos!

Seit heute vor 10 Jahren haben Kinder ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigenden Maßnahmen sind seither unzulässig. Gut, dass Kinder nicht mehr misshandelt und gedemütigt werden dürfen. Denn eine unangemessene Strafe ist nicht zum Wohl des Kindes, allerdings keine Strafe ebensowenig. Leider neigen immer mehr Eltern seit dem Erlass dieses Gesetzes dazu, überhaupt keine Regeln mehr aufzustellen und mit Strafen zu sanktionieren. Das ist jedoch Vernachlässigung der Kinder. Bitten wir doch als Eltern den Vater aller Väter um Weisheit, den goldenen Mittelweg zu finden. Mit Gottes Hilfe sollten wir versuchen, durch Regeln, an die unsere Kinder sich halten müssen, ein geordnetes Familienleben zu ermöglichen. Dazu gehören angemessene Konsequenzen für einen Regelverstoß. kim



Wer würde noch Vokabeln lernen, wenn es keine Vokabelarbeiten mehr gäbe?



Wenn wir unser Kind lieben, werden wir auch strafen, um ihm ein geordnetes Leben zu ermöglichen.



Epheser 6,1-9



*Mich, die Quelle lebendigen Wassers, haben sie verlassen,
um sich Zisternen auszuheuen, rissige Zisternen,
die das Wasser nicht halten.*

Jeremia 2,13



Wasser ist ein knappes Gut!

Kaum zu glauben, wenn man an die riesigen Wasservorräte der Ozeane und Gletscher und unter der Erde denkt. Uns fehlt oft der Blick, welchen Wert frisches Wasser in Wirklichkeit hat. In großen Teilen der Erde ist Wasser meist ein begehrtes und kostbares Lebensmittel. Frisches Quellwasser aus einem Brunnen oder Felsen ist die Grundlage zu Wachstum und einem fruchtbaren Leben. Zisternen dagegen sind künstliche Reservoirs, um Wasser zu speichern. Weil hier der frische Zustrom fehlt, wird das Wasser leicht faul, abgestanden und schließlich ungenießbar.

Auch für unseren inneren Menschen brauchen wir Erfrischung: durch das lebendige Wasser, das wirklich Lebenserfüllung ohne bitteren Nachgeschmack bringt. Jesus Christus bietet es uns an. Doch leider glauben viele dem Herrn des Lebens nicht und schöpfen lieber aus verunreinigten Zisternen. So suchen die meisten ihren Lebensdurst in den Vergnügungen, Begehrlichkeiten und kurzweiligen Events dieser Welt zu stillen. Doch ihr Herz wird süchtig und krank.

Welches Glück hatte die Frau am Brunnen in Sichem, als Jesus ihr begegnete (Johannes 4). An manchem »Brunnen« hatte sie getrunken. Fünf Männer hatte sie gehabt – und immer noch war sie »durstig«. Mit Jesus traf sie erstmals einen Mann, der ihr tiefstes Sehnen verstand und helfen wollte. Und wissen Sie, was Jesus dieser Frau versprochen hat? »Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm eine Quelle Wassers werden, das ins ewige Leben quillt« (Johannes 4,14). la



Verspüren Sie auch diesen Durst nach wahren Leben?



Gehen Sie zu Jesus, der unsere Lebensbedürfnisse stillt.



Psalm 23



Ein Levit ... kam und sah ihn und ging an der entgegengesetzten Seite vorüber. Aber ein ... Samariter ... kam zu ihm hin und als er ihn sah, wurde er innerlich bewegt, und er trat herzu ... und trug Sorge für ihn. Lukas 10,32-34

Erstarrte Herzen



Die Welt ist kalt geworden. Nächstenliebe ist ein Wort, das nicht mehr aktuell ist, es sei denn, dass sich jeder selbst der Nächste ist. Egoismus hat Hochkonjunktur. In der Zeitung las ich, dass ein 69 Jahre alter Radfahrer stürzte und regungslos auf dem Gehweg liegen blieb, während sein Rad die Straße blockierte. Viele Autofahrer umkurvten einfach das Hindernis, ohne einen Gedanken an tatkräftige Hilfe zu verschwenden. Es dauerte geraume Zeit, ehe ein älterer Autofahrer hielt und versuchte, Erste Hilfe zu leisten. Er wählte den Notruf, doch das Rettungsteam konnte nur noch den Tod des verunglückten alten Mannes feststellen. Er war einsam am Straßenrand gestorben, während um ihn her der Verkehr ungerührt weiterströmte.

In der Bibel finden wir eine ähnliche Begebenheit, aber mit gutem Ausgang. Das Gleichnis von dem barmherzigen Samariter ist vielen Menschen bekannt. Auch dort brauchte ein Mann dringend Hilfe, der beraubt und halb tot geschlagen auf dem Weg lag. Vorübergehende schauten schnell weg und wechselten die Seite, keiner half. Dann kam ein Samariter, der nicht zur Elite gehörte. Doch dieser war als Einziger »innerlich bewegt«, d.h. er hatte tiefes Mitleid. Er kümmerte sich um ihn, brachte ihn in eine Herberge und zahlte die Behandlung.

Dieser Samariter ist ein Bild von Jesus Christus. Immer wieder war er innerlich bewegt, hatte tiefes Mitleid mit einer gefallenen Menschheit, die sich von Gott durch ihre Sünde losgesagt hatte. Er gab wirklich alles, sogar sein eigenes Leben als Sühnung für fremde Schuld, damit Menschen aller Epochen bis heute zu Gott zurückfinden können.

IV



Wann waren Sie das letzte Mal »innerlich bewegt«?



Jesus Christus ist barmherzig, seine Hilfe ist für jeden da, der an ihn glaubt und um Vergebung seiner Schuld bittet.



Matthäus 15,29-39



*Freundliche Worte sind Honig,
Süßes für die Seele und Heilung für das Gebein.*

Spr 16,24



Ist Freundlichkeit völlig out?

Nein, nicht nur bei Regenwetter sind die Gesichter der meisten Leute verschlossen. Bei der Arbeit, beim Einkauf, auf der Straße – überwiegend begegnet man abweisenden Blicken. Leider gibt es auch in der Beratung von Kunden wenig Freundlichkeit. Ein Kollege urteilte mal: »Die scheinen hier alle von der ›Kundenabwehr‹ zu sein«.

Wie wohltuend ist es dagegen, wenn Fragen freundlich beantwortet werden und nicht mit dem unausgesprochenen Vorwurf im Gesicht: »Warum wissen Sie das nicht selbst?«, oder: »Stehlen Sie mir nicht meine Zeit, ich habe Wichtigeres zu tun!« Bei Einzelhandelsumfragen kam es zu der traurigen Beurteilung, Deutschland sei immer noch eine Servicewüste. Besonders wurde dabei die äußerst mangelhafte Freundlichkeit hervorgehoben. Und selbst wenn sie im Beruf gerade noch gelingt, ist es damit spätestens zu Hause wieder vorbei.

Freundlichkeit im Alltag ist wie hervorbrechender Sonnenschein nach einem Regenguss. Wie leise Musik nach vorangegangenen, unangenehmen Zänkereien! Freundlichkeit tut einfach gut! Deshalb möchte ich Freundlichkeit nicht nur von anderen erwarten, sondern sie selbst ausstrahlen. Damit trage ich zum Wohlbefinden meines Umfeldes bei. Und als Christ weiß ich: Gott hilft mir dabei, freundlich zu sein.

Die Bibel stuft Freundlichkeit sehr hoch ein. Sie hält Freundlichkeit für eine unbedingte Pflicht der Leute, die Jesus nachfolgen. Denn Freundlichkeit entspricht dem Wesen Gottes. Deshalb möchte er diesen Wesenszug auch bei seinen Kindern wiederfinden. Und wenn man selbst Gottes Freundlichkeit an jedem Tag erlebt, sollte es einem dann noch schwer fallen, davon weiterzugeben? sp



Wem könnten Sie heute freundlich begegnen?



Lesen Sie in der Bibel nach, wie freundlich Jesus mit Menschen umging. Er hatte echtes Interesse an ihnen.



Johannes 13,1-17



... der unsere Sünden ...
selbst an das Holz (des Kreuzes) hinaufgetragen hat ...

1. Petrus 2,24



Da! Das Kreuz!

Endlich! Erschöpft sinkt er vor dem Kreuz auf die Knie und kann die Tränen nicht zurückhalten, als er das kalte Metall umklammert. Dieses Kreuz ist nicht irgendeines; in 4477 Metern Höhe steht es auf dem Gipfel des Matterhorns. Und der da im Schnee kaut, ist einer der größten Alpinisten: der Italiener Walter Bonatti.

Den Berg über einen seiner vier Grate zu besteigen, konnte ihn nicht mehr reizen. Die gewaltige Nordwand wollte er bezwingen, auf einer noch nie begangenen Route – im Winter, allein! Das sind vom Wandfuß bis zum Gipfel 1200 Meter sich auftürmender Fels, manchmal senkrecht oder überhängend, und oft vereist. Bonattis »Klettertechnik« ist ziemlich zeit- und kraftraubend, weil er alle 40 Meter – so weit reicht sein Seil – wieder daran hinuntergleiten muss, um seinen schweren Rucksack nachzuholen. Also zweimal den Berg rauf und einmal runter!

Viermal muss er in der düsteren Wand biwakieren. Einmal sitzt er bei 30 Grad unter Null auf einem 30 cm breiten Vorsprung und schlägt die ganze Nacht im Halbschlaf die Füße gegeneinander, um nicht zu erfrieren. Und dann wieder klettern, klettern, klettern, es will kein Ende nehmen. Am sechsten Tag sieht er unverhofft 50 Meter über sich – das Gipfelkreuz! Welch ein Symbol in dieser erstarrten, lebensfeindlichen Felswüste, die ihm alles abverlangt hat!

»Komm zum Kreuz mit deinen Lasten«, so beginnt ein Lied. Das meint: Bring dein belastetes Leben, dich selbst, dem Erlöser Jesus Christus, der am Kreuz für uns starb. Er bietet viel mehr, als »Gipfelglück«. Und der »Gang zum Kreuz« dauert nicht länger als ein Gebet. – Man wüsste zu gerne, was der Kletterer Bonatti da oben empfunden hat ...

ifv



Was bedeutet Ihnen das Kreuz?



Im oben zitierten Lied heißt es weiter: »An dem Kreuze trug der Reine deiner Sünde Lohn.« Wohl dem, der darauf vertraut!



Lukas 23,39-43



*Daher, wenn jemand in Christus ist,
so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen,
siehe, Neues ist geworden.*

2. Korinther 5,17



Ein neuer Mensch

Zeitungsleser in Schleswig-Holstein wählten ihn zum »Menschen des Jahres 2008«. Davor aber kannte ihn kaum jemand. Denn der 27-jährige David V. war als früherer Drogenabhängiger in einer evangelikalen Therapie-Einrichtung untergebracht. Diese Einrichtung finanziert sich unter anderem durch den Verkauf von Möbeln aus Haushaltsauflösungen. So war David denn wieder einmal zum Ausräumen in einer Wohnung, deren Mieterin verstorben war. Dabei fand er in einem Wäschetrockner die riesige Summe von 120.000 Euro. Ihm schoss durch den Kopf, was er alles damit machen könnte, wenn er das Geld behielte. Doch er lieferte es ab. David sagte dazu: »Noch vor zwei Jahren wäre das für mich undenkbar gewesen. In meiner langjährigen kriminellen Drogenabhängigkeit habe ich Menschen für weit kleinere Beträge zusammengeschlagen.« Doch hier in der Therapie erfuhr er eine Lebenswende. Durch den Glauben an Jesus Christus wurde er von seiner Sucht endgültig frei und konnte nun auch ganz anders handeln als früher. Auch seinen Finderlohn von 6.000 Euro überließ er der Therapie-Einrichtung. Von seiner Ehrlichkeit war ein Ehepaar derart bewegt, dass es der Einrichtung ein Haus schenkte, wo nun weitere Drogenabhängige untergebracht werden können.

Hier zeigt sich wieder: Der Glaube an Jesus Christus ist keine theoretische Ansicht, von der jemand einfach überzeugt ist. Denn wer an Christus in wirklicher Hingabe glaubt, wie die Bibel es beschreibt, ist nicht mehr derselbe wie vorher. Sein Denken, sein Reden und sein Handeln werden verändert. Gott schenkt dem Glaubenden neues Leben, das der Wesensart Gottes entspricht – siehe den Tagesvers. *wi*



Wie oft haben Sie sich schon gewünscht, einmal ein anderer Mensch sein zu können?



So zu leben, wie Gott es sich gedacht hat, bringt die höchste Lebenserfüllung.



Lukas 12,4-7



Der Tor spricht in seinem Herzen: »Es ist kein Gott.«

Psalm 14,1



Augen zu und durch!

Ein Mädchen schickte einer ehemaligen Klassenkameradin das evangelistische Buch »Rock im Sarg«, worauf sie einen Brief erhielt, der etwa so klang: »Es ist nett von Dir, mir das Buch zu schicken. Allerdings schneiden die Leute darin ziemlich schlecht ab, und eigentlich tun sie all das, was ich auch gern tue. Ich finde mein Leben prima, wenn es mich auch in die Hölle bringt. Nur glaube ich weder an eine Hölle noch an den Himmel. Und wenn es einen Himmel gibt, möchte ich doch gar nicht dahin, sondern lieber hier bleiben.

Ich weiß, dass all das Dir wichtig ist, und manchmal tust Du mir leid, weil Du so vieles deshalb im Leben verpasst. Ich jedenfalls will mein Leben nicht wegen irgendeinem Gott ändern ..., sorry ...«

Ja, was ist da zu machen? In unserer postmodernen Zeit, wo jeder sein Leben nach seinem Geschmack zurechtzimmern darf, tut die Schreiberin zumindest das, was die meisten machen. Es sollte ihr zu denken geben, dass nicht jeder machen darf, was er will, z.B. darf es kein Postbote »cool« finden, die Briefe alle zusammen in eine Mülltonne zu werfen. Eigentlich müssen alle Berufe festen Regeln folgen, nur in Sachen Religion meint man tun und lassen zu dürfen, was einem beliebt.

Ob das nicht ein Teufelstrick ist, die Menschen ins ewige Elend zu stürzen? Ehe das nicht wasserdicht widerlegt ist, finde ich es äußerst gewagt, solche Thesen aufzustellen, wie die Briefschreiberin. Gott, der Schöpfer Himmels und der Erde, lässt sich von ihr nicht vom Thron stoßen. Ja, und was macht sie dann? Außerdem ist ein Leben mit Gott auf die Dauer noch immer das Beste, was uns passieren kann. *sd*



Welche Beweise hat das Mädchen für ihre sorglose Haltung?



Gott hat eindeutig gesagt, was er von uns will.



Psalm 14

Dienstag



*Denn ich setze meinen Fuß auf seine Bahn
und halte seinen Weg und weiche nicht ab.*

Hiob 23,11

**Ausrangiert!**

Die Bahn rangierte vor einem Jahr das gedruckte Kursbuch aus – jenes Nachschlagewerk mit endlosen Tabellen aller Zugverbindungen und Bahnhöfe. Über 150 Jahre wurden Bahnreisen nur per Buch geplant. Jetzt geht das nur noch via Internet oder CD. Die letzte gedruckte Ausgabe des Kursbuches erschien am 14. Dezember 2008 als limitierte Luxus-Ausführung mit Silberschnitt für 99 Euro. Echt »erste Klasse«! Aber warum gibt es den dicken Wälzer nicht mehr? Die Nachfrage hatte nachgelassen! Zuvor gingen Generationen »mit dem Finger im Kursbuch« auf Tour. »Es gehörte zur Kultur der Eisenbahn«, heißt es beim Fahrgast-Verband Pro Bahn. »Gerade historische Kursbücher sind zum Teil richtige Schmuckstücke«, schwärmte dessen Vorsitzender, der selbst stolzer Besitzer eines Exemplars von 1849 ist.

Eine ähnliche Sinnentfremdung erlebt zurzeit Gottes »Kursbuch«. Wer plant seine Reise zur Ewigkeit noch konkret anhand des alten Buches? Die Bibel wird bestenfalls zum Kulturgut oder Sammlerstück herabgewürdigt. Hudson Taylor antwortete Theologiestudenten auf die Frage: »Wie können Sie noch an jedes Wort der Bibel glauben?« – »Wenn ich morgen ab Frankfurt nach Endland reise, so schlage ich das Kursbuch auf und sehe nach, wann der Zug abgeht. Wenn da 8:12 Uhr steht, stelle ich keine weitere Untersuchung über die Zuverlässigkeit des Kursbuchs an, sondern gehe gegen 8 Uhr an den Bahnsteig und finde dort den angegebenen Zug. Genau so habe ich es seit 50 Jahren mit der Bibel gemacht und habe ihre Weisungen und Zusagen immer als richtig gefunden. Handeln Sie ebenso und Sie werden die gleiche Erfahrung machen.« fe



Wo bekommen Sie verbindliche Auskunft für die Verbindung mit dem Zielbahnhof – über die irdische »Endstation« hinaus?



Danken Sie Gott! Er gab uns sein Kursbuch schwarz auf weiß.



Psalm 19,7-14



*Lernt Gutes zu tun! ...
Wenn eure Sünden wie Karmesin sind,
wie Schnee sollen sie weiß werden.*

Jesaja 1,17-18



Schlimmer geht's nicht!

Wissen Sie, was ein Pessimist ist? Das ist nicht nur einer, der alles »Mist« findet, sondern auch einer, der Wohlgefallen daran hat, sich immer das Schlimmstmögliche vorzustellen. So einer war Friedrich Dürrenmatt, der gestern vor 20 Jahren starb. Sicher wusste er auch, dass sich damals wie heute Schreckensvorstellungen besser verkaufen lassen als »gute Botschaften«. Er ließ seine Dramen und Romane immer dann enden, wenn es nicht mehr schlimmer werden konnte. Mord, Wahnsinn und der Weltuntergang gehören zu den Dingen, mit denen er seinen Lesern vergnügliche Leseabende bereitete, so bei Radiomusik, einem guten Tropfen und allerhand zum Knabbern.

Ich meine, da stimmt doch etwas nicht. In Wirklichkeit legt man auf ein sorgenfreies Leben mit Spaß und Gesundheit wert und tut alles, um das zu erhalten, und gleichzeitig ergötzt man seine Seele mit einem Szenario, das qualvollste Sinnleere zum Inhalt hat, einfach Schrecken pur! Man braucht aber nicht erst solche Dichter zu lesen. Wie viele junge, hübsche Menschen laufen mit T-Shirts umher, auf denen Drachen und Teufel zu sehen sind und Totenschädel, aus deren Augenhöhlen sich Schlangen winden. Was ist los mit uns?

Gott sagt, weil wir Menschen ihn nicht haben wollen, hat er uns unseren gottlosen Gedanken überlassen, die natürlich nicht spurlos an uns vorübergehen, sondern auch unser Handeln beeinflussen. Wer aber darüber zum Nachdenken kommt, dem sagt er die gute Nachricht unseres Tagesspruchs. Dafür hat Gott einen hohen Preis bezahlt, denn der göttlichen Gerechtigkeit musste Genüge getan werden. Nun kann jeder aufrichtig Suchende Vergebung finden. Dann erst wird's wirklich besser!

km



Was lesen Sie gerade?



Lesen Sie etwas, das vor Gott bestehen könnte!



Jesaja 1,10-20

Donnerstag



*Denn hierzu ist Christus gestorben
und wieder lebendig geworden,
dass er herrsche sowohl über Tote als auch über Lebende.*

Römer 14,9

**Gott spielt in meinem Leben keine Rolle ...**

... denn er ist der Regisseur! Mir gefällt dieser Spruch, er drückt nämlich aus, dass es zu wenig ist, wenn Gott im Leben eines Menschen nur irgendeine Rolle spielt, während ein anderer die Regie führt. Es scheint doch ganz praktisch, in den brenzlichen Situationen unseres Lebens auf einen Gott zurückgreifen zu können, der einen hört und der eingreifen kann. Dieser Gott darf in unserem Leben ruhig eine Statistenrolle spielen, solange wir ihn in unserem Alltag nicht zu ernst nehmen müssen. Wenn alles glatt läuft, kommen wir nämlich auch ganz gut ohne ihn zurecht. Haben wir Erfolge zu verzeichnen, verbuchen wir sie auf unser eigenes Konto. Gibt es allerdings Probleme, dann fragen wir, warum Gott das »um Himmels Willen« zulassen musste. Zusammenfassend könnte man sagen: Die Sache mit Gott ist recht und schön, solange er das macht, was ich von ihm möchte. Fraglich ist nur, wie Gott über diese Einstellung denkt!

Gott sandte seinen Sohn Jesus Christus, um an unserer Stelle für unsere Sünden zu sterben. Somit hat uns Jesus für Gott erkauft. Wenn wir dieses Erlösungswerk annehmen, werden wir das Eigentum Gottes und sollen ihm auch die Herrschaft über unser Leben anvertrauen. Gott muss Regisseur unseres Lebens werden, wenn wir seine Errettung angenommen haben! Wir sollen nicht mehr länger unseren eigenen Willen tun, sondern den Willen Gottes, den er uns in der Bibel zeigt. Gott hat den Höchstpreis für uns bezahlt, deshalb können wir gewiss sein, dass sein Wille nur das Beste für unser Leben ist.

Erst durch Gott als Regisseur wird unser Lebensfilm »oscarreif«! se



In welchen Bereichen Ihres Lebens fällt es Ihnen besonders schwer, Gott Regisseur und Herr sein zu lassen?



»Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken« (Römer 8,28).



Lukas 6,46-49



*Ja, mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt;
darum habe ich dir fortdauern lassen meine Güte.*

Jeremia 31,3

Wie viel bin ich wert?



Mir wurde schwindelig. Ich war innerlich hin und her gerissen. So ein Angebot war einmalig. Und das mit zehn Jahren ...

Was war geschehen? Wie jeden Sonntag besuchte ich nach der Kinderstunde unsere Nachbarn und übergab die Kinderzeitung »Freund der Kinder«. Unser Nachbar war Fabrikant und sehr reich. Davon zeugte der Opel Admiral vor der Tür. Diesmal machte mir Onkel Peters ein umwerfendes Angebot: »Deine Eltern haben fünf Kinder; wir sind kinderlos. Deshalb wollen wir dich adoptieren. Mit 18 Jahren machst du einen Führerschein, bekommst einen Dienstwagen und besuchst meine Kunden. Später übernimmst du dann die Firma. Frag deine Mutter, was du kostest.«

Mit weichen Knien stand ich vor unserer Wohnungstür und klingelte. Die Mutter kam aus der Küche, die weiße Schürze umgebunden, wie sich das für sonntags gehörte. Ich erzählte ihr alles und fragte: »Wie viel koste ich?« Meine Mutter lachte herzlich und nahm mich ganz fest in ihre Arme und sagte: »Du gehst jetzt zum Onkel Peters und sagst ihm: Du magst sehr reich sein, doch so viel Geld, um mich kaufen zu können, besitzt du nicht!« Mich durchströmte ein Gefühl der Wärme und des Glücks. Ich war unbezahlbar! – Dieses Erlebnis liegt mehr als 50 Jahre zurück. Das Wissen: Ich werde grenzenlos geliebt und bin unendlich wertvoll, ist geblieben.

Heute ist es die grenzenlose Liebe Gottes, die mich erwärmt und glücklich macht. So sehr hat Gott mich lieb, dass er seinen eigenen Sohn, Jesus Christus, gab, damit ich durch den Glauben ewiges Leben bekommen konnte. Das ist durch nichts, durch gar nichts zu ersetzen!

kr



Was ist Ihnen das Angebot Gottes wert?



Die Entscheidung dafür oder dagegen kann Ihnen keiner abnehmen.



Jesaja 43,1-7



*Das Tun unter der Sonne war mir zuwider;
denn alles ist Nichtigkeit und ein Haschen nach Wind.*

Prediger 2,17



Ein Haschen nach Wind

Ronald Reagan, ehemaliger Hollywoodstar und von 1981 bis 1989 Präsident der Vereinigten Staaten, litt an Alzheimer – jenem allmählichen und schließlich völligen Vergessen, wer man ist und wer man war. Bereits 1994 gab er öffentlich seine schlimme Erkrankung bekannt. Er selbst bezeichnete sie als »die Reise in den Sonnenuntergang meines Lebens«. Menschen grüßten ihn freundlich, aber er wusste nicht mehr, warum. Seine Frau Nancy, die ihn bis zum Tod liebevoll pflegte, schützte ihn vor jeder Neugier der Presse. Einer der letzten Besucher, der zu Ronald Reagan in seinem kalifornischen Ruhsitz kam, beschreibt die Begegnung folgendermaßen: »Als Beschäftigungstherapie harkt der einst Mächtigste der Welt Laub aus dem leeren Pool. Immer wenn er fast fertig ist, greift einer seiner Leibwächter ruhig und stumm in den Haufen am Rande des Beckens und wirft die Blätter wieder hinein. Reagan nimmt nicht wahr, was hinter seinem Rücken geschieht, und beginnt noch einmal von vorn. Und wieder streut der andere die Blätter zurück ...«

Je länger man über eine solche Szene nachdenkt, desto symbolischer erscheint sie uns für so vieles, was wir Menschen tun: »Und ich wandte mich zu all meinen Werken, die meine Hände gemacht, und zu der Mühe, mit der ich mich abgemüht hatte. Und siehe, das alles war Nichtigkeit und ein Haschen nach Wind.« (Prediger 2,11).

Wie viel von dem, was wir im »Vorweihnachts-Endspurt« als unerlässlich einschätzen, ist in Wirklichkeit wie dürres Laub, das sich »alle Jahre wieder« vor uns aufhäuft, um uns geschäftig und umtriebzig vom Wesentlichen – dem Kommen des Herrn Jesus für uns – abzuhalten?

fe



Was bleibt von allem, was Sie gemacht haben?



»Eine Hand voll Ruhe« kann Sie den ewigen Werten näherbringen!



Prediger 11-12,1



*Herrlichkeit Gott in der Höhe,
und Friede auf Erden in den Menschen seines Wohlgefallens.*

Lukas 2,14



Der Himmel berührt die Erde

Es war Nacht. Auf den Feldern in der Nähe der Stadt Bethlehem hielten sich Hirten auf, die ihre Schafe bewachten. Alles verlief wie gewohnt. Doch völlig unerwartet leuchtete helles Licht auf, sodass die Hirten sehr erschrakten. Ein Engel erschien und verkündete ihnen »große Freude«.

Frieden und Freude wurden in Verbindung mit der Geburt von Jesus Christus angekündigt. Die Hirten waren die Ersten, denen Gott das mitteilen wollte. Inzwischen sind über 2000 Jahre vergangen. Man kann sich fragen, was denn aus dieser Ankündigung von Frieden und Freude geworden ist. Unsere Welt zeigt momentan wenig davon; aber auch in den vergangenen Jahrhunderten war es selten besser.

In Jesus kam Gott zu uns Menschen. Man könnte tatsächlich sagen: Der Himmel verband sich mit der Erde. Doch wir Menschen wollten seine Friedens-Herrschaft nicht und schlugen ihn ans Kreuz. So ist es kein Wunder, dass es mit Frieden auf Erden ganz allgemein nichts geworden ist; aber jeder Aufrichtige kann ihn persönlich erleben.

Als ich vor über zwanzig Jahren erkannte, wer Jesus ist und was er für mich getan hat, da erlebte ich eine Freude und einen Frieden, wie ich sie vorher nicht gekannt hatte. Die Freude kam daher, dass ich erkannte: Gott liebt mich! Er vergibt mir und ermöglicht einen Neuanfang im Leben. Und Frieden habe ich in meinem Herzen, weil Gott mir deutlich machte, dass mein Leben in seiner Hand ist, dass er es führt und dass ich das, was mich belastet, bei ihm abladen darf. So kann man Frieden und Freude täglich persönlich erfahren, wenn man an Jesus glaubt. ht



Was erwarten Sie von Weihnachten?



Mit Jesus erhalten wir Kontakt zum Himmel.



Jeremia 31,31-34

Montag



*Wir erwarten aber ... neue Himmel und eine neue Erde,
in welchen Gerechtigkeit wohnt.*

2. Petrus 3,13

Eine interessante Aufschrift



Im vergangenen Winter nahmen wir an einer Skifreizeit in der Schweiz teil. Und wie an vielen Häusern dort, gab es auch auf unserem gemieteten Haus einen Spruch. Er lautete: »Wenn unser Haus hier steht, bis Hass und Neid vergeht, so bleibt es bis in Ewigkeit. Gott segne dieses Haus.« Ein schöner Spruch, oder?

Im ersten Moment hörte sich das gut an. Aber als ich darüber nachdachte, kam ich zu der Überzeugung, dass das zwar schön klingt, aber eigentlich nicht stimmt. Und ich bin froh darüber. Stellen wir uns vor, wenn der Spruch zuträfe; dann gäbe es keine Hoffnung, dass sich jemals etwas ändert. Alles würde immer so bleiben, wie es heute ist.

Ich bin sehr dankbar, dass Gott seinen Sohn in die Welt gesandt hat: Jesus Christus. Er ist es, der »die Sünde der Welt wegnehmen wird«. Bis heute ist diese Sünde, die sich im Verstoß gegen Gottes Gebote äußert, in uns drin. Wir alle haben damit zu tun. Wir alle leiden darunter. Wenn es nicht Hass und Neid ist, dann ist es eben etwas anderes. Aber – Gott sei Dank – bleibt das nicht ewig so.

Die Bibel verheißt uns daher, dass Gottes Sohn einmal als König über diese Welt herrschen wird. Dann wird es überall Gerechtigkeit geben, und alles Böse wird bestraft werden. Dann werden die Menschen erleben, wie es auf dieser Welt schön hätte sein können, wenn wir Gott gehorcht hätten.

Und danach, wenn die neuen Himmel und die neue Erde geschaffen worden sind, wird es gar keine Sünde mehr geben. Ich kann mir das gar nicht vorstellen. Aber weil Gott es uns in seinem Wort sagt, dürfen wir wissen, dass es so sein wird. *wh*



Was erwarten Sie von der Zukunft?



Mit Christus ist die Zukunft gesichert.



Offenbarung 21,1-7



*Die Erde aber war verdorben vor Gott,
und die Erde war erfüllt mit Gewalttat.*

1. Mose 6,11



An vergeblichen Hoffnungen verzweifelt

Heute vor 75 Jahren, am 21. Dezember 1935, nahm sich der deutsch-jüdische Schriftsteller und Journalist Kurt Tucholsky (1890-1935) in Schweden das Leben. Was hatte diesen begabten und erfolgreichen Mann zu dieser Tat getrieben?

Der promovierte Jurist und Weltkriegsteilnehmer war in der Weimarer Republik (1919-1933) einer der bedeutendsten Satiriker und Gesellschaftskritiker, der scharfzünftig vom pazifistisch-demokratischen Standpunkt aus Korruption, Militarismus und Nationalsozialismus angriff. Aber er vermochte dadurch Staat und Gesellschaft nicht zu bessern, im Gegenteil, 1933 begann die nationalsozialistische Barbarei, die seine Werke öffentlich verbrannte und den seit 1924 in Paris und später in Schweden Lebenden ausbürgerte und ächtete. Krank und am Sinn seines Lebens verzweifeln, schied er ohne Hoffnung für die Zukunft aus dem Leben.

Es ist schade, wenn Menschen Sinn und Ziel ihres Lebens allein in den gesellschaftlichen Zuständen oder im Verhalten ihrer Zeitgenossen sehen und meinen, sie durch Aufklärung bessern zu können. Sie müssen scheitern, denn bei allem Schönen und Erfreulichen menschlicher Begegnungen gilt doch für die Gesamtentwicklung der Menschheit der biblische Grundsatz, dass »alles Sinnen der Gedanken« des Menschen »nur böse den ganzen Tag« ist (1. Mose 6,5). 5000 Jahre Geschichte sind dafür ein beredtes Zeugnis. Nur Gott kann uns aus dieser Lage heraushelfen und hat es in Jesus Christus schon getan. Wer sich an ihn wendet, braucht an seinem Leben und an den Verhältnissen um ihn herum nicht zu verzweifeln.

jo



Verzweifeln Sie auch manchmal am Egoismus der Mitmenschen und an der Unfähigkeit und Ratlosigkeit der Politiker?



Die Bibel bestätigt unsere Beobachtungen, zeigt uns aber auch einen hoffnungsvollen Ausweg.



1. Mose 39,19-23



... *Frieden auf Erden.*

Lukas 2,14

Weihnachten im Niemandsland



Kaum zu glauben, aber wahr: Inmitten des Wahnsinns des Ersten Weltkrieges gab es für einige Stunden einen bemerkenswerten Waffenstillstand, bei dem sich die Feinde wie Brüder verhielten. An der Westfront Frankreichs, von den Schweizer Alpen bis zum englischen Kanal, war am Heiligabend 1914 alles friedlich. Der Grabenkrieg war nun noch etwa 70 km von Paris entfernt. Erst seit fünf Monaten war Krieg und bereits annähernd 800.000 Menschen waren bisher getötet oder verletzt worden. Viele Soldaten machten sich Gedanken, ob Weihnachten auch eine Zeit von Mord und Kampf oder eine Zeit des Friedens sein würde. Dann geschah etwas Einmaliges: Die britischen Soldaten stellten Schilder mit den Worten »Frohe Weihnachten« entlang ihrer Gräben auf und schon bald hörte man Weihnachtslieder aus den englischen und deutschen Gräben. Am Morgen des 25. verließen die Soldaten ihre Schützengräben und sangen Lieder und unterhielten sich im Niemandsland. Sie gaben sich sogar kleine Geschenke, und so kam es, dass entlang der Front über viele Kilometer ein friedlicher erster Weihnachtstag stattfand.

Diese Friedenssehnsucht der Soldaten – haben sie nicht alle Menschen? Warum muss dann immer weiter gekämpft und getötet werden? Bis heute. Weil es eine Macht, den Teufel, gibt, der nichts mehr wünscht als ständigen Krieg zwischen den Menschen.

Jesus Christus aber kam mit der erlösenden Botschaft: »Frieden auf Erden.« Er ist der Erlöser, der Versöhner. Er möchte uns mit Gott versöhnen. Denn die Feindschaft zwischen Mensch und Gott ist letztlich die Ursache von Streit, Neid und Krieg zwischen uns Menschen. *kr*



Was verhindert ein dauerhaftes, friedliches Zusammenleben in Ihrer Umgebung?



Wenn wir uns Jesus Christus, dem Friedefürsten, anvertrauen, dann haben wir Frieden mit Gott und suchen ihn auch mit unseren Nächsten.



Lukas 2,25-35



*Und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen
und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in die Krippe,
weil für sie kein Raum war in der Herberge.*

Lukas 2,7



Kein Platz!

Rom vor 2000 Jahren. Gajus Julius Cesar Octavianus, genannt Augustus, war erster römischer Kaiser und regierte 27 v.Chr. bis 8 n.Chr. Unter seiner Herrschaft war Rom ein mächtiges Weltreich. Aufgrund seines Befehls, einer Volkszählung, war der ganze Mittelmeerraum in Bewegung. Auch ein junges Paar, Josef und Maria, aus Nazareth, machte sich auf die lange beschwerliche Reise nach Bethlehem. Beide mussten sich in ihrer Heimatstadt einschreiben lassen.

Jahrhunderte vorher sagte Gott durch den Propheten Micha (Kapitel 5,1), dass der Erretter in Bethlehem geboren wird. Gott gebrauchte einen gottlosen Herrscher und brachte eine ganze Welt in Bewegung, um sein Wort zu erfüllen.

In Bethlehem angekommen, suchten sie vergeblich nach einer Unterkunft. Wie unbarmherzig. Keiner hatte Platz für eine hochschwängere Frau. Maria brachte den Sohn Gottes zur Welt und legte ihn in eine Krippe, woraus Ochs und Esel fraßen! Wie erbärmlich, wie arm. Die Leute in Bethlehem verpassten Weihnachten. Keiner hatte Raum für den Sohn Gottes!

Und wie ist es mit Ihnen? Weihnachten, eine Hetze durch die Geschäfte, gestresste Familien, gespielte Familienidylle etc. Sind Sie auch dabei, Weihnachten zu verpassen, weil Sie keinen Raum für den Sohn Gottes haben? Diese Frage entscheidet, wo Sie die Ewigkeit verbringen werden. Wer keinen Raum für den Retter Jesus Christus hat, feiert an Weihnachten die Geburt seines Richters. Dies ist das größte Problem, sind Sie sich dessen bewusst?

za



Haben Sie in Ihrem Herzen Raum für den Sohn Gottes?



Kommen Sie mit Ihrem Herzen voller Schuld zu Jesus und nehmen Sie ihn als Ihren Herren und Erretter auf. Er wird sehr gern bei Ihnen einkehren!



Johannes 1,10-18



*Die Welt kannte ihn nicht.
Er kam in das Seine,
und die Seinen nahmen ihn nicht an.
Johannes 1,10-11*



Ablehnung

Kaum zu fassen: Da kommt der Inhaber und Brötchengeber in seinen Betrieb und keiner seiner Leute beachtet ihn. Arrogant dreht man ihm den Rücken zu, als ob er für sie Luft sei. Was wird der wohl empfinden? Wie wird er reagieren?

Damals in Bethlehem kam der Sohn Gottes in diese Welt. Alles gehörte ihm. Als Schöpfer hat er uneingeschränkte Rechte an seinem Eigentum. Seine Geschöpfe hätten ihn als Sohn Gottes eindeutig erkennen müssen; denn sie hörten seine vollmächtigen Predigten. Sie staunten über seine Macht, die er über Naturgewalten, Krankheit und Tod offenbarte. In welcher Liebe und mit welchem Mitgefühl nahm er sich der Not der Menschen an! Sünder wurden überführt und hätten in Jesu Gegenwart von seiner Sündlosigkeit geblendet sein müssen. Er machte in allem deutlich, dass er mehr war als ein Mensch. Und schließlich brachten sie ihn – ohne stichhaltigen Grund – an das Kreuz auf dem Hügel Golgatha. Da starb er für die Sünden der Menschen. – Aber wie er starb! Keine Vorwürfe gegen seine hasserfüllten Geschöpfe. Er betete für seine Feinde. Einem mit ihm gehängten Verbrecher öffnete er die Tür zum Himmel, weil er Jesus als Herrn und Retter in sein Leben aufnahm. Und das übrige Volk? Es beantwortete seine große Liebe mit Hohn und Spott.

Und wie reagieren wir heute auf die gute Nachricht von Gottes Rettungsangebot? Gleichgültig, ablehnend oder sogar feindlich? Sind wir bereit, die ausgestreckte Liebeshand des Retters Jesus Christus anzunehmen? Mit unserer Entscheidung bestimmen wir allerdings, wo wir die Ewigkeit verbringen werden. *la*



Wie erklären Sie die ablehnende Haltung der Menschen?



Sehen Sie, wie er sich den Menschen zeigte!



Matthäus 7,14-17



Wenn ihr aber bittere Eifersucht und Eigennutz in eurem Herzen habt ... Dies ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt, sondern eine irdische, sinnliche, teuflische.

Jakobus 3,14-15



Neid – ein aufdringlicher Gast

Zur Weihnachtsfeier unserer Familie beobachtete ich meinen Neffen. Er hatte von seinen Eltern einen Dolch geschenkt bekommen und präsentierte ihn stolz an seinem Gürtel. Das Fest war für ihn gesichert. Im weiteren Verlauf der Feier geschah es aber, dass auch sein Cousin einen Dolch geschenkt bekam, allerdings einen mit sämtlichen Survival-Utensilien integriert im Griff. Was nun geschah, liegt in der Natur der Dinge. Der zuvor übergläckliche Besitzer des Dolchs sah nur noch den Cousin mit dem Survival-Dolch. Die Freude am eigenen Besitz war dahin, stattdessen machte sich bitterer Neid breit. Das Fest war gelaufen.

Wie oft befinden wir uns doch in ähnlichen Situationen, auch als Erwachsene. Man hat uns nichts genommen, doch es ist schlimm genug, dass jemand anderes mehr hat als wir. Wir fühlen uns z.B. angenommen im Freundeskreis, bis wir meinen, eine Person sei beliebter als wir. Unser Rat ist am Arbeitsplatz geschätzt, doch dann erscheint dieser »Besserwisser«. Mit vielen Beispielen könnten wir hier fortfahren. Sie verdeutlichen die peinliche Tatsache, dass wir am Glück und Erfolg anderer leiden. Es ist ja irgendwie natürlich, dass man selbst der Bevorzugte sein möchte, doch gerade dieser »Eigennutz« macht uns so verletzlich.

Der Tagesvers macht deutlich, dass das nicht von Gott kommt. Diese Denkweise ist die Auswirkung der Macht des Bösen, der zerstören möchte. Mit meinem Neffen sprach ich noch während der Feier über diese Tatsache. Er bat Gott darum, ihn von Eifersucht zu befreien und ihm die Kraft zu geben, sich für seinen Cousin zu freuen. Gott griff tatsächlich ein und bewirkte das Wunder. Jetzt war er wirklich beschenkt.

bu



Wie sind Sie mit Missgunst fertig geworden?



Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft. (Altes Sprichwort)



Sprüche 14,30



*Denn euch ist heute der Retter geboren,
der ist Christus der Herr.*

Lukas 2,11

Sind wir noch zu retten?



Katastrophen reißen uns oft aus unseren Lebensträumen. So starben im Dezember 2004 mehr als 160.000 durch den Tsunami. Der unerwartete, unfassbare Tod eines geliebten Angehörigen verändert plötzlich unser Leben. Trennungen sind immer sehr schmerzlich. Die Urkatastrophe aber ist der Sündenfall im Garten Eden. Die Sünde brachte die Trennung von Gott und alles Elend der Welt. Und aufs Ganze gesehen, scheint es immer schlimmer zu werden. Sind wir Menschen noch zu retten?

Gott sei Dank, ja! – Gott hat nämlich einen genialen Rettungsplan erfunden. Wie singen wir in einem Weihnachtslied: »Lob, Ehr sei Gott im höchsten Thron, der uns schenkt, seinen eig'nen Sohn ...« Der Sohn Gottes, Jesus Christus, kam zu uns in diese Welt.

Das war keine weiche Landung wie bei Apollo 11 auf dem Mond. Als Gott auf unserem Planeten Erde »landete«, war das eine harte Landung: Bethlehem, Stall, Krippe, Notunterkunft, knapp einem Mordanschlag entkommen, Flucht nach Ägypten, Asyl; und das Ende seiner Mission war der Tod am Kreuz. James B. Irwin, einer der Astronauten an Bord der Apollo 11, sagte: »Der größte Tag in der menschlichen Geschichte war nicht, als der erste Mensch den Mond betrat, sondern als Gottes Sohn auf die Erde kam!« Die Engel brachten die frohe Nachricht: »Euch ist heute der Retter geboren ...« Damit unsere gestörte Beziehung zu Gott wieder heil und intakt werden kann, deswegen kam Jesus zu uns. Der Name Jesus bedeutet: Retter. Sein Name ist Programm. Krippe und Kreuz sind zwei Seiten derselben Medaille. Die Weihnachtsbotschaft ist: Wir sind noch zu retten! *kr*



Wie reagieren Sie auf den Rettungsplan Gottes?



Wer Jesus hat, der hat das Leben. Grund zur echten Weihnachtsfreude!



Lukas 2,1-20



*Alles ist bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen,
mit dem wir es zu tun haben.*

Hebräer 4,13



»Es stinkt zum Himmel!«

O bella Napoli, was hat man nur aus dir gemacht?! Unter weihnachtlichen Lichterketten türmt sich meterhoch stinkender und qualmender Unrat! Das Problem mit der Entsorgung ist in dieser Region allerdings nicht neu. Doch zur Jahreswende 2007/2008 hat sich der Missstand dramatisch zugespitzt. Seit Wochen wälzt sich der Müll zwischen den Häuserzeilen, weil es an Deponien fehlt. Allein in der Hauptstadt Neapel warten 3700 Tonnen auf den Abtransport. Die Metropole am Meer ist zum Dorado für Ratten und Ungeziefer geworden. Und nebenbei macht auch noch eine berüchtigte Organisation mit illegaler »Entsorgung« des Abfalls das Geschäft ihres Lebens.

Ein Kommentator sagte es kurz und prägnant: »Es stinkt zum Himmel!« – Schwingt darin nicht ein unterschwelliger Appell an den mit, der über dem Erdkreis im Himmel thronet? Ihm »stinkt es« schon lange, wie man seine Schöpfung behandelt; wie sein Wort missachtet wird; wie man sein Gnadenangebot in den Wind schlägt, seinen Sohn verhöhnt und wie man mit den Christen umspringt.

Man sagt uns, die meisten der zu beklagenden Zustände seien »hausgemacht« – und trotzdem wird man ihrer kaum Herr. Gerade wurde ein Problem halbwegs gelöst, da gibt es schon das nächste. Und einer ist der lachende Dritte: So wie die kriminellen Absahner dort auf ihre Kosten kommen, so verfolgt Gottes Gegenspieler, der Teufel, unter Ausnutzung der Umstände seine finsternen Absichten.

Gibt es denn gar keinen Ausweg aus dem Dilemma? Doch! Gott wird einmal eingreifen. Aber noch wartet er darauf, dass wir uns durch Jesus Christus zu ihm kehren. Ich staune über seine Langmut! *ify*



Welche »Altlasten« schleppen Sie noch mit sich herum?



Bei Jesus Christus abladen, den tödlichen Ballast!



Richter 6,7-10

Dienstag



*Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht,
dass er uns die Sünden vergibt
und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.*

1. Johannes 1,9



Vergangenheitsbewältigung

Zeit ist ein interessantes Phänomen. Im Gegensatz zu vielen anderen physikalischen Größen ist Zeit eindimensional. Sie verläuft nur in eine Richtung. Zeit kann sich nicht in verschiedene Richtungen entwickeln und sie kann auch nicht rückwärts laufen. Zeit geht entlang eines Zeitstrahls unaufhörlich, stetig weiter. Wir teilen sie in drei Bereiche ein: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Die Vergangenheit beschert uns viele wertvolle Erinnerungen: schöne Erlebnisse, Reisen, Momente der Begegnung voll Wärme und Herzlichkeit, Augenblicke, an die wir gerne zurückdenken.

Leider gibt es auch viele Momente, an die wir nicht so gerne zurückdenken aufgrund von Streit, Versagen, Fehlern und Unzulänglichkeit. Da Zeit nur in eine Richtung läuft, können wir sie nicht mehr korrigieren oder rückgängig machen. Was geschehen ist, ist geschehen und belastet unsere Erinnerung. Negative Erfahrungen gehen uns nach und lassen uns nicht mehr los. Sie bedrücken uns und verhindern Freude und Glück. Man versucht die Vergangenheit zu bewältigen, aber oft ist es nur ein Verdrängen.

Gott hat eine ganz andere Antwort auf dieses Problem, nämlich Vergebung. Wenn wir unsere Schuld einsehen und bereit sind, sie einzugestehen, so will er uns alles vergeben. Alle Schuld ist dann ausgelöscht, so als wäre nie etwas gewesen. Wenn wir diese Vergebung selbst erlebt haben, werden wir auch bereit, dem anderen zu vergeben. Dann kann es zu Versöhnung und zu einem Neuanfang kommen. Das ist echte Vergangenheitsbewältigung. Vergebung ist Gottes Antwort auf unsere Vergangenheit, einerlei, wie schlimm wir es getrieben haben. *vb*



Wie werden Sie mit Schuldgefühlen fertig?



An Gott abgeben!



2. Korinther 5,14-21 / Themenserie »Zeit«



Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstand und deinen Nächsten wie dich selbst.

Lukas 10,27



Das alles umfassende Lebensmotto

Der entscheidende Moment der Zeit ist die Gegenwart. Die Vergangenheit ist vorbei und nicht mehr zu ändern, die Zukunft liegt noch vor uns und kann bestenfalls geplant werden. Gegenwart ist die Zeit, in der wir gerade leben. Genaugenommen ist es immer nur der kurze Augenblick des Jetzt. Gegenwart ist nichts Statisches, sie bewegt sich ständig mit der Zeit weiter. Was eben noch Zukunft war, ist gleich schon wieder Vergangenheit. Nur die Gegenwart liegt in unserer Hand, nur in der Gegenwart können wir handeln und gestalten. Die Gegenwart stellt ein großes Potential dar, es ist der Augenblick aller Möglichkeiten, aber sie birgt auch eine riesige Gefahr, denn sie strahlt aus in die Zukunft. Jede Entscheidung, jede Handlung hat Folgen. Wie wichtig ist es, diesen kurzen Augenblick richtig zu nutzen! Wie nötig ist es, die richtigen Entscheidungen zu treffen, die richtigen Schritte zu tun, damit es gut weitergeht und wir nachher nichts bereuen müssen.

Oft lässt sich die Auswirkung auf die Zukunft nur schlecht absehen. Wir brauchen Entscheidungshilfen. Wir brauchen Maßstäbe und Werte, an denen wir uns orientieren können; wir brauchen ein Lebensmotto, das uns dabei hilft, richtig zu entscheiden. Gott hat uns eigentlich nur ein einziges Prinzip gegeben, das für alle Situationen ausreichend ist: die Liebe. In dem Gebot der Liebe zu Gott und der Liebe zu den Menschen sind alle Lebensregeln eingeschlossen. Das ist Gottes allumfassendes Motto für unser Leben. Was wir aus Liebe zu Gott und aus Liebe zum Nächsten tun, das wird gut. Egoistisches Handeln wird der Zielsetzung Gottes für uns niemals gerecht.

Die Liebe ist Gottes Arbeitsanweisung für die Gegenwart. vb



Wo haben Sie sich schon einmal selbst die Zukunft verbaut?



Gott will diese Liebe geben.



Epheser 3,14-21 / Themenserie »Zeit«

Donnerstag



*Denn die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen worden
... auf Hoffnung hin.*

Römer 8,20

Zukunftsperspektive



Die Zukunft ist der Abschnitt der Zeit, der uns am meisten Gedanken macht. Wir planen, wie wir die Zukunft gestalten wollen. Wir überlegen, welche Ziele wir erreichen möchten. Oft erfüllt uns die Zukunft mit Sorge, weil wir sie nicht in der Hand haben. Bei allem Planen sind wir nie sicher, ob es dann wirklich so kommt. Die Zukunft liegt wie ein großer Berg vor uns. Probleme wie Klimawandel, Globalisierung, Arbeitslosigkeit und Zunahme des Krebsrisikos drängen sich in unsere Gedanken. Oft genug gibt es auch Ereignisse, die völlig überraschend kommen. Und sind es negative Ereignisse, die sich uns unerwartet in den Weg stellen, so sind plötzlich alle Hoffnungen zerstört. Die Zukunftspläne lösen sich in Luft auf. Das ist Grund genug, sich Sorgen zu machen.

Eigentlich brauchen wir eine Perspektive, die uns die Zuversicht gibt, dass dann doch alles gut wird. Mancher sagt: Die Hoffnung stirbt zuletzt. Was aber, wenn sie dann auch noch gestorben ist? Dann bleibt nur noch die Verzweiflung. Wir brauchen eine begründete Hoffnung, eine Zuversicht, die sich auf feste Zusagen stützen kann. Für unsere Zukunft brauchen wir Gott! Wir brauchen Gott, der uns feste Zusagen gemacht hat, denen wir vertrauen können. Auf ihn können wir uns verlassen, denn er hat die Macht, das auch umzusetzen, was er versprochen hat. Er hat gute Pläne mit uns, Gedanken der Liebe. – Und er ist der, der uns eine Hoffnung über das irdische Leben hinaus gibt. Diese Hoffnung, die durchträgt, kommt aus dem Glauben, dem Glauben an einen liebevollen, mächtigen Gott.

Glaube und Hoffnung sind Gottes Hilfen für die Zukunft.

vb



Wie beurteilen Sie Ihre persönliche Zukunft?



Gott möchte der Lenker Ihres Lebens werden. Ihm können Sie vertrauen.



Jeremia 31,1-14 / Themenserie »Zeit«



Ehe Abraham war, bin ich.

Johannes 8,58

Zeitlos



Von manchen Dingen sagen wir, dass sie zeitlos sind, weil sie von ihrer Art her in jede Zeit passen und nicht dem Wandel von Mode und Geschmack unterworfen sind. Natürlich werden auch diese früher oder später vom Wandel der Zeit eingeholt. Nichts auf dieser Welt ist wirklich zeitlos.

Es gibt allerdings tatsächlich einen, der zeitlos im wahrsten Sinne des Wortes ist, nämlich Gott. Gott ist ohne Zeit. Für ihn gibt es keine Vergangenheit und keine Zukunft. Bei Gott ist immer Gegenwart, bei ihm ist alles jetzt. Er überblickt unsere Zeit in einem Augenblick und ist in seinem Handeln an keine Grenzen der Zeit gebunden. Er ist Gott, der immer war und immer sein wird, ohne Anfang und ohne Ende. Das ist für uns gedanklich nicht wirklich zu fassen, weil wir auch in unserem Denken an die Zeit gebunden sind. Noch unfassbarer ist, dass dieser unendliche, zeitlose Gott in unsere Begrenztheit und Zeit hineingekommen ist, um uns Menschen zu begegnen. Gott ist in Jesus Christus Mensch geworden und hat sich auf unsere Ebene herab begeben. Als Jesus sagte: »Ehe Abraham war, bin ich«, hat er unmissverständlich klar gemacht, dass er der Sohn des ewigen, zeitlosen Gottes ist, dass er schon vor aller Zeitrechnung war und auch ewig sein wird. In Jesus können wir Gott begegnen. In ihm bekommen wir Anteil an seinem ewigen Leben, einem Leben, das über unseren Tod hinausreicht in die zeitlose Gegenwart Gottes hinein. Dieses ewige Leben beginnt schon hier und jetzt, wenn wir dankbar anerkennen, dass Jesus stellvertretend für uns gestorben ist.

Jesus ist Gottes Schlüssel für die Ewigkeit.

vb



Menschen sind ewig. Wo möchten Sie diese Zeitlosigkeit zubringen?



Gott hat Sie für sich erschaffen. Seine Ewigkeit sollte unser höchstes Ziel sein.



1. Johannes 3,1-3 / Themenserie »Zeit«

5 Schritte

.....
Wenn Sie wissen wollen, wie man ein Leben mit Jesus Christus beginnt, nennen wir Ihnen hier:

Fünf Schritte zu einem neuen Leben

1 Wenden Sie sich an Jesus Christus und sagen Sie ihm alles im Gebet. Er versteht und liebt Sie.

»Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.« (Matthäus 11,28)

2 Sagen Sie ihm, dass Sie bisher in der Trennung von Gott gelebt haben und ein Sünder sind. Bekennen Sie ihm Ihre Schuld. Nennen Sie alles, was Ihnen an konkreten Sünden bewusst ist.

»Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.« (1. Johannes 1,9)

3 Bitten Sie den Herrn Jesus Christus, in Ihr Leben einzukehren. Vertrauen und glauben Sie ihm von ganzem Herzen. Wenn Sie sich dem Herrn Jesus Christus so anvertrauen, macht er Sie zu einem Kind Gottes.

»So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.« (Johannes 1,12)

4 Danken Sie Jesus Christus, dem Sohn Gottes, dass er für Ihre Sünde am Kreuz gestorben ist. Danken Sie ihm, dass er Sie aus dem sündigen Zustand erlöst und Ihre einzelnen Sünden vergeben hat. Danken Sie ihm täglich für die Gotteskindschaft.

»In ihm haben wir die Erlösung und die Vergebung der Sünden.« (Kolosser 1,14)

5 Bitten Sie Jesus Christus, die Führung in Ihrem Leben zu übernehmen. Suchen Sie den täglichen Kontakt mit ihm durch Bibellesen und Gebet. Der Kontakt mit anderen Christen hilft, als Christ zu wachsen. Jesus Christus wird Ihnen Kraft und Mut für die Nachfolge schenken.

»Wenn jemand mir dient, so folge er mir nach! Und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein. Wenn mir jemand dient, so wird der Vater ihn ehren.« (Johannes 12,26)

Wenn Sie weitere Fragen haben, dann schicken Sie uns einfach eine eMail: info@lebenistmehr.de oder schreiben Sie uns:

Redaktion »Leben ist mehr«, Moltkestr. 1, 35683 Dillenburg

.....

Index



Alltag

2. Januar
7. Januar
8. Januar
9. Januar
10. Januar
16. Januar
17. Januar
18. Januar
19. Januar
24. Januar
28. Januar
30. Januar
1. Februar
2. Februar
3. Februar
9. Februar
13. März
20. März
27. März
1. Mai
4. Mai
4. Juni
6. Juni
21. Juni
22. Juni
28. Juni
2. Juli
13. August
21. August
22. August
23. September
2. Oktober
4. Oktober
26. November

18. Dezember
25. Dezember



Alter

1. Oktober
14. November
27. November



Beruf

11. Januar
4. Februar
22. Februar
8. März
26. Mai
22. Oktober
16. November



Bibel

20. Januar
21. Januar
25. Januar
26. Januar
10. Februar
7. März
14. März
23. April
17. November



Bibelpaket

»Reich Gottes«
18. Februar
19. Februar
20. Februar

»Die Jünger Jesu«
2. März
3. März
4. März
5. März
6. März

»Mose« (1)
14. Juni
15. Juni
16. Juni
17. Juni
18. Juni
19. Juni
20. Juni

»Mose« (2)
7. Juli
8. Juli
9. Juli
10. Juli
11. Juli

Index



Christsein

27. Januar
7. Februar
15. Februar
28. Februar
9. März
22. März
28. März
23. Mai
7. Juni
17. Juli
16. August
23. August
19. September
20. November
2. Dezember
6. Dezember
10. Dezember



Ehe

13. Februar
14. Februar
10. März
25. März
3. November



Esoterik/ Okkultismus

8. Februar
30. April
12. August



Familie

23. Februar
1. März
11. März
9. Mai
15. Mai
19. September



Feste/ Feiertage/ Gedenktage

1. Januar
4. April
28. November
24. Dezember



Freizeit

1. April
11. April
7. Mai
27. Juni
3. Juli
16. Juli
8. August



Fremde Kulturen

12. Februar
27. Februar
5. Juni
23. Juni
26. Juni
17. September



Geschichte

17. Februar
21. März
30. März
31. März
28. Mai
3. August
9. November

Index



Gesellschaft

4. Januar
12. Januar
16. Februar
25. Februar
26. Februar
12. März
15. März
16. März
7. April
9. April
14. April
22. April
26. April
28. April
29. April
2. Mai
3. Mai
13. Mai
24. Juni
1. Juli
1. September
21. September
16. Oktober
29. Oktober
30. Oktober
2. November
19. November
12. Dezember



Gott

31. Januar
5. Februar
24. Februar
15. April
25. Mai
12. Juli
25. Juli
29. Juli
5. August
18. August
4. September
15. September
14. Oktober
24. Oktober
25. Oktober
4. November



Jesus Christus

17. März
18. März
2. April
5. April
17. April
5. Mai

12. Mai
21. Juli
26. August
2. September
24. September
5. Oktober
21. Oktober
12. November
5. Dezember
11. Dezember
19. Dezember
23. Dezember



Katastrophen/ Krisen

21. Februar
19. März
8. April
12. April
2. August
6. September
11. September
18. September
25. September
26. September
10. Oktober
15. Oktober
13. November
22. Dezember
26. Dezember
27. Dezember



Kirche/ Gemeinde

3. Januar



Krankheit

23. März
13. April
3. September
5. November



Kultur

24. März
10. April
18. April



Lebensstil/ Ethik

11. Februar
10. Juni
12. Juni
25. Juni
19. Juli
20. Juli
26. Juli
30. Juli
9. August
11. August
17. August
19. August
20. August
30. August
22. September
27. September
13. Oktober
18. Oktober
19. Oktober
20. Oktober
23. Oktober
26. Oktober
28. Oktober
8. November
10. November
11. November
18. November
21. November
29. November

30. November
1. Dezember
8. Dezember
9. Dezember
13. Dezember
16. Dezember
17. Dezember



Liebe/ Sexualität

25. November



Persönlich- keiten

29. März
6. April
16. April
6. Mai
29. Mai
3. Juni
4. August
5. September
7. September
6. Oktober
22. November



Religionen/ Weltan- schauungen

24. April
28. Juli
27. Oktober
31. Oktober



Schöpfung/ Natur

22. Januar
20. April
21. April
30. Mai
13. Juni
4. Juli
5. Juli
18. Juli
22. Juli
27. Juli
15. August
29. August
9. September
10. September



Sport

6. Februar
8. Mai
9. Juni
23. Juli



Themenserie

»Gott«
18. Mai
19. Mai
20. Mai
21. Mai
22. Mai

»Zeit«

28. Dezember
29. Dezember
30. Dezember
31. Dezember



Tod/Sterben

31. Mai
30. Juni
13. Juli
31. Juli
31. August
13. September
7. Oktober
17. Oktober
1. November
15. November
23. November



Wirtschaft/ Finanzen

11. Mai
17. Mai
29. Juni
6. Juli
10. August
14. September
9. Oktober
6. November
7. November

Index



Wissenschaft/ Technik

7. August
24. August
30. September



Zeitzeichen

5. Januar
6. Januar
13. Januar
14. Januar
15. Januar
23. Januar
29. Januar
3. April
19. April
25. April
27. April

10. Mai
14. Mai
16. Mai
1. Juni
2. Juni
8. Juni
11. Juni
15. Juli
24. Juli
1. August
25. August
27. August
28. August
8. September
12. September
20. September
28. September
29. September
3. Oktober
8. Oktober
12. Oktober
3. Dezember
4. Dezember
7. Dezember
14. Dezember
15. Dezember
21. Dezember



Zukunft

24. Mai
27. Mai
14. Juli
6. August
14. August
16. September
11. Oktober
24. November
20. Dezember

Index

Altes Testament

1. Mose 1,3	5.6.	Psalm 16,2	15.3.	Psalm 139,14	27.4.
1. Mose 1,16	16.1.	Psalm 16,2	5.8.	Psalm 139,14	6.12.
1. Mose 1,20	25.4.	Psalm 18,30	23.7.	Psalm 139,23	7.9.
1. Mose 3,1	2.7.	Psalm 19,2	4.9.	Psalm 139,23-24	13.10.
1. Mose 3,9	31.1.	Psalm 25,1-2	18.1.	Psalm 144,4	18.9.
1. Mose 4,13	5.11.	Psalm 25,12	10.4.	Psalm 145,1-2	2.12.
1. Mose 5,5-31	27.11.	Psalm 29,2	14.6.	Psalm 147,3-4	5.7.
1. Mose 6,11	21.12.	Psalm 32,2	9.10.	Psalm 147,11	15.1.
1. Mose 7,17	4.10.	Psalm 32,8	28.6.		
1. Mose 9,13	30.5.	Psalm 32,8	11.10.	Sprüche 1,10	23.10.
1. Mose 9,16	16.5.	Psalm 34,2	22.2.	Sprüche 11,9	30.8.
		Psalm 34,7	3.6.	Sprüche 16,8	22.10.
		Psalm 34,9	25.7.	Sprüche 16,16	10.5.
2. Mose 3,4-5	25.5.	Psalm 37,7	14.3.	Sprüche 16,24	10.12.
2. Mose 12,8	1.7.	Psalm 46,2-3	8.10.	Sprüche 22,6	15.6.
2. Mose 20,1	9.7.	Psalm 50,15	21.2.	Sprüche 25,28	11.11.
		Psalm 51,8	18.10.	Sprüche 27,15	10.3.
3. Mose 19,31	12.8.	Psalm 68,36	29.5.	Sprüche 28,19	2.5.
		Psalm 86,11	15.2.	Sprüche 31,30	26.2.
4. Mose 23,19	12.2.	Psalm 86,11	27.9.		
		Psalm 90,2	12.3.	Prediger 2,2	10.6.
		Psalm 90,2	8.8.	Prediger 2,17	18.12.
5. Mose 11,16	9.4.	Psalm 90,10	31.7.	Prediger 2,22-23	8.6.
Josua 14,10	14.11.	Psalm 90,12	20.4.	Prediger 4,9	3.7.
		Psalm 90,12	16.9.	Prediger 8,9	15.7.
2. Samuel 12,9	9.1.	Psalm 91,1-2	29.9.	Prediger 9,9	25.3.
2. Samuel 22,7	5.9.	Psalm 91,2	4.6.		
		Psalm 92,2	23.9.	Jesaja 1,17-18	15.12.
1. Könige 20,11	9.6.	Psalm 92,14,15	1.10.	Jesaja 6,8	18.6.
		Psalm 98,1	13.8.	Jesaja 22,13	6.8.
2. Chronik 15,2	3.8.	Psalm 103,2-3	21.8.	Jesaja 26,1	29.8.
		Psalm 103,8	3.2.	Jesaja 28,23-26	19.10.
Esra 9,6	2.6.	Psalm 104,24	22.7.	Jesaja 30,15-16	11.9.
		Psalm 104,24	27.7.	Jesaja 31,6	19.8.
Nehemia 9,25	16.10.	Psalm 104,25	11.6.	Jesaja 34,16	7.3.
		Psalm 105,40-41	7.7.	Jesaja 40,28	10.9.
Hiob 19,25	31.5.	Psalm 106,24	10.7.	Jesaja 42,3	11.4.
Hiob 23,11	14.12.	Psalm 107,6	20.6.	Jesaja 43,1	18.4.
Hiob 31,1	28.10.	Psalm 119,45	11.1.	Jesaja 43,2	25.6.
Hiob 35,10	29.3.	Psalm 119,72	21.1.	Jesaja 65,24	20.11.
Hiob 42,5	1.3.	Psalm 119,124	17.9.		
		Psalm 127,3	13.5.	Jeremia 2,13	8.12.
Psalm 8,5	12.6.	Psalm 130,7	17.6.	Jeremia 8,7	21.4.
Psalm 14,1	16.11.	Psalm 139,1-2	24.2.	Jeremia 13,16	20.3.
Psalm 14,1	13.12.	Psalm 139,1-3	25.10.	Jeremia 13,23	4.7.
Psalm 14,2	25.8.	Psalm 139,3	24.8.	Jeremia 13,25	20.1.
Psalm 14,3	14.9.	Psalm 139,7	6.9.	Jeremia 17,8	30.11.

Index

Jeremia 17,14	23.3.	Matthäus 23,11	14.4.	Lukas 18,7-8	10.10.
Jeremia 20,7	25.11.	Matthäus 24,42	14.7.	Lukas 18,13-14	20.7.
Jeremia 23,29	4.8.	Matthäus 25,13	30.6.	Lukas 18,27	12.7.
Jeremia 29,11	2.2.	Matthäus 25,41.46	23.11.	Lukas 18,38	2.8.
Jeremia 31,3	17.12.	Matthäus 27,50.51	9.11.	Lukas 19,10	27.8.
Jeremia 42,20	24.11.	Matthäus 28,5.6	5.4.	Lukas 21,2-3	22.5.
		Matthäus 28,18	24.5.	Lukas 21,11	1.8.
Hesekiel 18,23	20.9.			Lukas 23,33	2.4.
Hesekiel 22,30	30.9.	Markus 2,3	17.8.		
Hesekiel 33,11	17.5.	Markus 2,14	26.8.	Johannes 1,1.3	22.1.
Hesekiel 36,26	4.12.	Markus 2,17	26.4.	Johannes 1,10	9.9.
		Markus 3,14.17	2.3.	Johannes 1,10-11	24.12.
Daniel 12,2	7.10.	Markus 4,40	15.4.	Johannes 1,13	28.3.
		Markus 6,34	21.5.	Johannes 1,14	24.9.
Hosea 4,11	15.5.	Markus 8,27	10.8.	Johannes 1,41.42	3.3.
		Markus 8,36	23.1.	Johannes 2,3	12.11.
Joel 2,13	1.9.	Markus 9,33	5.2.	Johannes 3,16	8.9.
		Markus 10,14	19.11.	Johannes 3,16	19.9.
Amos 4,12	1.4.	Markus 13,31	6.4.	Johannes 3,16	24.10.
				Johannes 3,17	6.7.
Jona 2,6-7	30.7.	Lukas 2,7	23.12.	Johannes 3,19-20	7.1.
		Lukas 2,11	26.12.	Johannes 3,36	18.8.
Micha 7,19	14.10.	Lukas 2,11	24.6.	Johannes 4,14	22.3.
		Lukas 2,12	5.12.	Johannes 4,24	28.2.
Sacharja 12,3	28.9.	Lukas 2,14	22.12.	Johannes 5,24	5.10.
		Lukas 2,14	19.12.	Johannes 5,24	27.5.
		Lukas 2,25	28.11.	Johannes 8,36	26.6.
Neues Testament		Lukas 4,18	28.5.	Johannes 8,58	31.12.
Matthäus 5,6	31.10.	Lukas 6,40	3.1.	Johannes 9,31	3.9.
Matthäus 5,16	26.10.	Lukas 7,41	29.10.	Johannes 9,37	4.11.
Matthäus 5,41	17.1.	Lukas 9,51	12.5.	Johannes 10,9	6.2.
Matthäus 6,9	8.3.	Lukas 10,20	8.11.	Johannes 10,9	21.6.
Matthäus 6,19	30.10.	Lukas 10,27	29.12.	Johannes 10,27	28.4.
Matthäus 6,26	29.6.	Lukas 10,32-34	9.12.	Johannes 10,28	25.2.
Matthäus 7,12	1.1.	Lukas 12,5	24.5.	Johannes 13,21	5.3.
Matthäus 7,24	18.11.	Lukas 14,15	18.2.	Johannes 13,34	1.6.
Matthäus 9,9	4.3.	Lukas 14,17	6.6.	Johannes 14,3	13.7.
Matthäus 9,36	17.4.	Lukas 14,18	19.2.	Johannes 14,6	24.4.
Matthäus 11,6	2.1.	Lukas 14,18	22.9.	Johannes 14,6	16.7.
Matthäus 11,28	1.5.	Lukas 14,23	20.2.	Johannes 14,6	7.8.
Matthäus 11,28-29	15.10.	Lukas 15,5	16.3.	Johannes 14,10.11	8.2.
Matthäus 13,42	17.10.	Lukas 15,13	17.12.	Johannes 14,13-14	7.5.
Matthäus 14,24-25	29.7.	Lukas 16,13	19.3.	Johannes 14,23	27.3.
Matthäus 14,26	24.1.	Lukas 16,22-23	24.7.	Johannes 14,27	14.5.
Matthäus 16,26	6.1.	Lukas 16,26	5.1.	Johannes 16,13	23.5.
Matthäus 16,26	9.8.	Lukas 17,17	20.8.	Johannes 16,33	10.1.
Matthäus 20,22	21.3.	Lukas 17,27	12.4.	Johannes 16,33	11.3.
Matthäus 23,10	2.9.				

Index

Johannes 19,7	7.4.	2. Korinther 4,4	29.4.	Hebräer 12,5-6	7.12.
Johannes 19,23,24	5.5.	2. Korinther 5,17	14.1.	Hebräer 13,7	19.4.
Johannes 20,29	6.3.	2. Korinther 5,17	26.7.	Hebräer 13,13	24.3.
		2. Korinther 5,17	12.12.		
Apostelges. 3,19	28.8.	2. Korinther 9,6	7.2.	Jakobus 1,20	11.7.
Apostelges. 16,31	18.3.	2. Korinther 9,15	21.7.	Jakobus 1,22	10.2.
Apostelges. 17,30	7.6.			Jakobus 3,5	30.1.
Apostelges. 19,19	30.4.	Galater 5,1	12.9.	Jakobus 3,5-6	6.10.
Apostelges. 24,25	28.7.			Jakobus 3,14-15	25.12.
		Epheser 2,18	3.10.	Jakobus 4,14	13.4.
Römer 1,16	29.1.	Epheser 5,15-16	10.11.	Jakobus 5,7	28.1.
Römer 3,10	22.11.	Epheser 5,31-32	3.11.		
Römer 5,2	4.2.			1. Petrus 1,3	27.1.
Römer 5,3	15.8.	Philippier 1,9	25.1.	1. Petrus 1,3	4.4.
Römer 5,19	13.3.	Philippier 3,20	14.8.	1. Petrus 2,23	21.10.
Römer 6,11	13.2.	Philippier 4,6	25.9.	1. Petrus 2,24	11.5.
Römer 6,23	11.2.			1. Petrus 2,24	11.12.
Römer 6,23	26.11.	Kolosser 2,7	26.9.	1. Petrus 4,10	26.3.
Römer 6,23	31.8.	Kolosser 2,14	16.12.	1. Petrus 5,7	9.2.
Römer 8,18	13.11.	Kolosser 3,13	4.5.		
Römer 8,20	30.12.			2. Petrus 3,4	6.11.
Römer 8,28	8.4.	2. Thessalonicher 1,11	19.1.	2. Petrus 3,13	20.12.
Römer 8,31	8.5.				
Römer 8,34	8.7.	1. Timotheus 2,5	27.6.	1. Johannes 1,4	22.6.
Römer 9,20	23.8.	1. Timotheus 2,5-6	3.5.	1. Johannes 1,5	15.9.
Römer 10,13	16.4.	1. Timotheus 6,7	2.11.	1. Johannes 1,7	22.4.
Römer 10,13	16.8.	1. Timotheus 6,9	12.1.	1. Johannes 1,8	17.11.
Römer 10,21	23.2.	1. Timotheus 6,9	29.11.	1. Johannes 1,9	11.8.
Römer 12,9	14.2.			1. Johannes 1,9	28.12.
Römer 12,18	8.1.	2. Timotheus 3,1,4	21.11.	1. Johannes 3,1	26.5.
Römer 14,9	16.12.	2. Timotheus 4,18	2.10.	1. Johannes 5,12	9.3.
Römer 14,17	12.10.			1. Johannes 5,14	26.1.
Römer 15,2	16.2.	Titus 3,1	23.6.		
		Titus 3,4	22.8.	Offenbarung 22,17	27.10.
1. Korinther 1,18	17.3.			Offenbarung 1,7	13.1.
1. Korinther 1,18	17.7.	Hebräer 1,1	18.5.	Offenbarung 2,10	31.3.
1. Korinther 1,24	30.3.	Hebräer 1,1-2	19.5.	Offenbarung 19,8	18.7.
1. Korinther 1,28	17.2.	Hebräer 1,3	20.5.	Offenbarung 20,12	23.4.
1. Korinther 4,5	20.10.	Hebräer 3,8	1.12.	Offenbarung 20,12	1.2.
1. Korinther 5,7	19.6.	Hebräer 3,15	15.11.	Offenbarung 21,4	13.9.
1. Korinther 8,5-6	4.1.	Hebräer 4,13	27.2.		
1. Korinther 13,3	3.4.	Hebräer 4,13	27.12.		
1. Korinther 15,19	1.11.	Hebräer 9,14	13.6.		
1. Korinther 15,51	7.11.	Hebräer 10,17	6.5.		
1. Korinther 16,9	3.12.	Hebräer 11,7	19.7.		
		Hebräer 11,25-26	16.6.		
2. Korinther 3,4	9.5.	Hebräer 11,26	21.9.		

Einmal im Jahr das ganze Neue Testament lesen! (Bereits gelesene Abschnitte können zur besseren Übersicht jeweils in dem Kästchen abgehakt werden.)

Januar

- Matth.1
- Matth.2
- Matth.3
- Matth.4
- Matth.5,1-26
- Matth.5,27-48
- Matth.6
- Matth.7
- Matth.8
- Matth.9,1-17
- Matth.9,18-38
- Matth.10,1-23
- Matth.10,24-42
- Matth.11
- Matth.12,1-21
- Matth.12,22-50
- Matth.13,1-32
- Matth.13,33-58
- Matth.14,1-21
- Matth.14,22-36
- Matth.15,1-20
- Matth.15,21-39
- Matth.16
- Matth.17
- Matth.18,1-20
- Matth.18,21-35
- Matth.19,1-15
- Matth.19,16-30
- Matth.20,1-16
- Matth.20,17-34
- Matth.21,1-22

Februar

- Matth.21,23-46
- Matth.22,1-22
- Matth.22,23-46

- Matth.23,1-22
- Matth.23,23-39
- Matth.24,1-22
- Matth.24,23-51
- Matth.25,1-30
- Matth.25,31-46
- Matth.26,1-19
- Matth.26,20-54
- Matth.26,55-75
- Matth.27,1-31
- Matth.27,32-66
- Matth.28
- Mark.1,1-22
- Mark.1,23-45
- Mark.2
- Mark.3,1-21
- Mark.3,22-35
- Mark.4,1-20
- Mark.4,21-41
- Mark.5,1-20
- Mark.5,21-43
- Mark.6,1-32
- Mark.6,33-56
- Mark.7,1-13
- Mark.7,14-37
- Mark.8,1-21

März

- Mark.8,22-38
- Mark.9,1-29
- Mark.9,30-50
- Mark.10,1-31
- Mark.10,32-52
- Mark.11,1-19
- Mark.11,20-33
- Mark.12,1-27
- Mark.12,28-44

- Mark.13,1-13
- Mark.13,14-37
- Mark.14,1-26
- Mark.14,27-52
- Mark.14,53-72
- Mark.15,1-26
- Mark.15,27-47
- Mark.16
- Luk.1,1-23
- Luk.1,24-56
- Luk.1,57-80
- Luk.2,1-24
- Luk.2,25-52
- Luk.3
- Luk.4,1-30
- Luk.4,31-44
- Luk.5,1-16
- Luk.5,17-39
- Luk.6,1-26
- Luk.6,27-49
- Luk.7,1-30
- Luk.7,31-50

April

- Luk.8,1-21
- Luk.8,22-56
- Luk.9,1-36
- Luk.9,37-62
- Luk.10,1-24
- Luk.10,25-42
- Luk.11,1-28
- Luk.11,29-54
- Luk.12,1-34
- Luk.12,35-59
- Luk.13,1-21
- Luk.13,22-35
- Luk.14,1-24

- Luk.14,25-35
- Luk.15,1-10
- Luk.15,11-32
- Luk.16,1-18
- Luk.16,19-31
- Luk.17,1-19
- Luk.17,20-37
- Luk.18,1-17
- Luk.18,18-43
- Luk.19,1-27
- Luk.19,28-48
- Luk.20,1-26
- Luk.20,27-47
- Luk.21,1-19
- Luk.21,20-38
- Luk.22,1-30
- Luk.22,31-53

Mai

- Luk.22,54-71
- Luk.23,1-26
- Luk.23,27-38
- Luk.23,39-56
- Luk.24,1-35
- Luk.24,36-53
- Joh.1,1-28
- Joh.1,29-51
- Joh.2
- Joh.3,1-21
- Joh.3,22-36
- Joh.4,1-30
- Joh.4,31-54
- Joh.5,1-24
- Joh.5,25-47
- Joh.6,1-21
- Joh.6,22-44
- Joh.6,45-71

- Joh.7,1-31
- Joh.7,32-53
- Joh.8,1-20
- Joh.8,21-36
- Joh.8,37-59
- Joh.9,1-23
- Joh.9,24-41
- Joh.10,1-21
- Joh.10,22-42
- Joh.11,1-17
- Joh.11,18-46
- Joh.11,47-57
- Joh.12,1-19

Juni

- Joh.12,20-50
- Joh.13,1-17
- Joh.13,18-38
- Joh.14
- Joh.15
- Joh.16,1-15
- Joh.16,16-33
- Joh.17
- Joh.18,1-23
- Joh.18,24-40
- Joh.19,1-22
- Joh.19,23-42
- Joh.20
- Joh.21
- App.1
- App.2,1-13
- App.2,14-47
- App.3
- App.4,1-22
- App.4,23-37
- App.5,1-16
- App.5,17-42

- Apg.6
- Apg.7,1-19
- Apg.7,20-43
- Apg.7,44-60
- Apg.8,1-25
- Apg.8,26-40
- Apg.9,1-22
- Apg.9,23-43

Juli

- Apg.10,1-23
- Apg.10,24-48
- Apg.11
- Apg.12
- Apg.13,1-24
- Apg.13,25-52
- Apg.14
- Apg.15,1-21
- Apg.15,22-41
- Apg.16,1-15
- Apg.16,16-40
- Apg.17,1-15
- Apg.17,16-34
- Apg.18
- Apg.19,1-22
- Apg.19,23-41
- Apg.20,1-16
- Apg.20,17-38
- Apg.21,1-14
- Apg.21,15-40
- Apg.22
- Apg.23,1-11
- Apg.23,12-35
- Apg.24
- Apg.25
- Apg.26
- Apg.27,1-26
- Apg.27,27-44
- Apg.28,1-15
- Apg.28,16-31
- Röm.1

August

- Röm.2
- Röm.3
- Röm.4
- Röm.5
- Röm.6
- Röm.7
- Röm.8,1-18
- Röm.8,19-39
- Röm.9
- Röm.10
- Röm.11,1-24
- Röm.11,25-36
- Röm.12
- Röm.13
- Röm.14
- Röm.15,1-21
- Röm.15,22-33
- Röm.16

- 1.Kor.1
- 1.Kor.2
- 1.Kor.3
- 1.Kor.4
- 1.Kor.5
- 1.Kor.6
- 1.Kor.7,1-24
- 1.Kor.7,25-40
- 1.Kor.8
- 1.Kor.9
- 1.Kor.10,1-13
- 1.Kor.10,14-33
- 1.Kor.11,1-15

September

- 1.Kor.11,16-34
- 1.Kor.12
- 1.Kor.13
- 1.Kor.14,1-20
- 1.Kor.14,21-40
- 1.Kor.15,1-32
- 1.Kor.15,33-58

- 1.Kor.16
- 2.Kor.1
- 2.Kor.2
- 2.Kor.3
- 2.Kor.4
- 2.Kor.5
- 2.Kor.6
- 2.Kor.7
- 2.Kor.8
- 2.Kor.9
- 2.Kor.10
- 2.Kor.11,1-15
- 2.Kor.11,16-33
- 2.Kor.12
- 2.Kor.13

- Gal.1
- Gal.2
- Gal.3
- Gal.4
- Gal.5
- Gal.6
- Eph.1
- Eph.2

Oktober

- Eph.3
- Eph.4
- Eph.5
- Eph.6
- Phil.1
- Phil.2
- Phil.3
- Phil.4
- Kol.1
- Kol.2
- Kol.3
- Kol.4
- 1.Thess.1
- 1.Thess.2
- 1.Thess.3
- 1.Thess.4

- 1.Thess.5
- 2.Thess.1
- 2.Thess.2
- 2.Thess.3
- 1.Tim.1
- 1.Tim.2
- 1.Tim.3
- 1.Tim.4
- 1.Tim.5
- 1.Tim.6
- 2.Tim.1
- 2.Tim.2
- 2.Tim.3
- 2.Tim.4
- Titus1

November

- Titus2
- Titus3
- Philemon
- Hebr.1
- Hebr.2
- Hebr.3
- Hebr.4
- Hebr.5
- Hebr.6
- Hebr.7
- Hebr.8
- Hebr.9
- Hebr.10,1-23
- Hebr.10,24-39
- Hebr.11,1-19
- Hebr.11,20-40
- Hebr.12
- Hebr.13
- Jak.1
- Jak.2
- Jak.3
- Jak.4
- Jak.5
- 1.Petr.1

- 1.Petr.2
- 1.Petr.3
- 1.Petr.4
- 1.Petr.5
- 2.Petr.1
- 2.Petr.2

Dezember

- 2.Petr.3
- 1.Joh.1
- 1.Joh.2
- 1.Joh.3
- 1.Joh.4
- 1.Joh.5
- 2.Joh.
- 3.Joh.
- Judas

- Offb.1
- Offb.2
- Offb.3
- Offb.4
- Offb.5
- Offb.6
- Offb.7
- Offb.8
- Offb.9
- Offb.10
- Offb.11
- Offb.12
- Offb.13
- Offb.14
- Offb.15
- Offb.16
- Offb.17
- Offb.18
- Offb.19
- Offb.20
- Offb.21
- Offb.22

Mitarbeiter

ad	Matthias Adolphi	koe	Volker Koenig
bg	Bernd Grunwald	koh	Karl Otto Herhaus
bu	Andreas Burghardt	kr	Detlef Kranzmann
db	Dietmar Bauer	kü	Rudi Kühnlein
dg	Daniel Grunwald	la	Siegfried Lambeck
dr	Andreas Droese	ls	Silvia Lammers
ef	Elisabeth Freinhofer	lü	Peter Lüling
ek	Erwin Kramer	md	Markus Ditthardt
fe	Andreas Fett	mn	Marcus Nicko
fr	Joschi Frühstück	ni	Stefan Nietzke
ga	Gerrit Alberts	nv	Vroni Nietzke
gi	Werner Gitt	od	Doro Olmesdahl
gm	Matthias Grabe	pg	Peter Gütler
gr	Hermann Grabe	pi	Gottfried Piepersberg
ha	Stephen Harding	sa	Anna Schulz
hb	Bernd Hochmuth	schn	Axel Schneider
hh	Hanne Häuser	sd	Dina Schulz
hj	Hartmut Jaeger	se	Susanne Eisl
hpg	Hans-Peter Grabe	sf	Simon Franz
hsk	Bernd Hüsken	sg	Günter Seibert
ht	Manfred Herbst	sk	Kornelius Schulz
hu	Hartmut Ulrich	sp	Klaus Spieker
jae	Astrid Jaehn	str	Alexander Strunk
jb	Joachim Boshard	tk	Thomas Kröckertskothén
jfy	Johann Fay	tp	Thomas Pommer
jo	Gerhard Jordy	vb	Bernhard Volkmann
ka	William Kaal	vdm	Martin von der Mühlen
keh	Karl-Ernst Hoefflin	wh	Wim Hoddenbagh
kim	Gerhard Kimmich	wi	Otto Willenbrecht
km	Michaja Kautz	za	Daniel Zach
